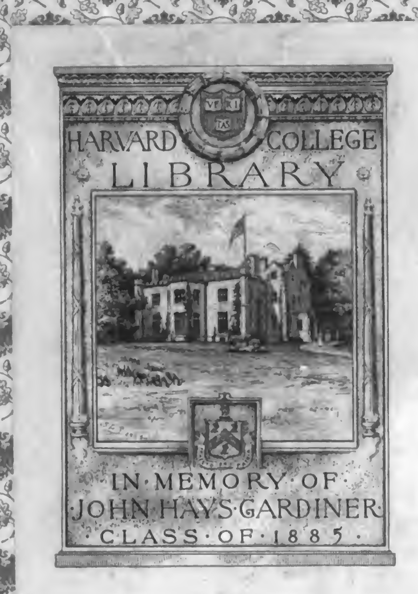
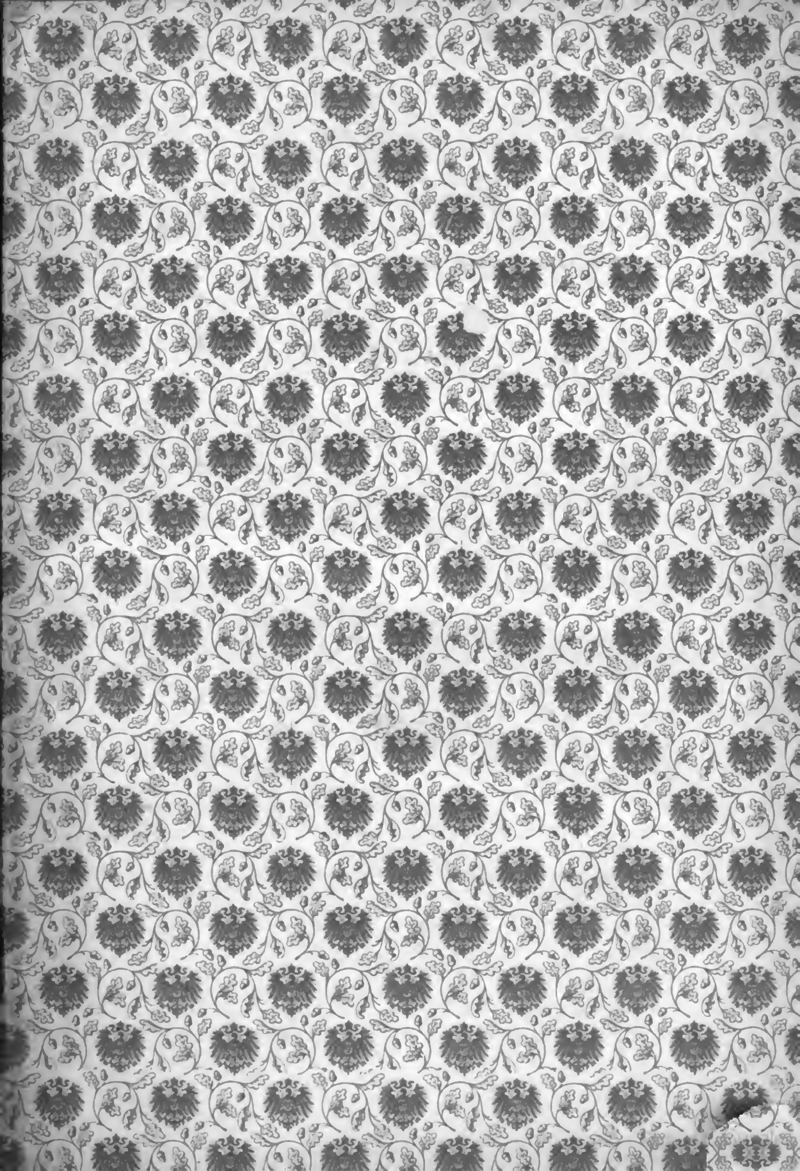
Studien zur Kriegsgeschi... und Taktik: Bd. Das Abbrechen von ...

Prussia (Kingdom). Armee. Grosser Generalstab. ...


VE RI
TAS
HARVARD COLLEGE
LIBRARY
IN·MEMORY·OF
·JOHN·HAYS·GARDINER·
·CLASS·OF·1885·





Ankündigung.


Die vom

Königlichen Grossen Generalstab
Kriegsgeschichtliche Abteilung I.

herausgegebenen

Studien

zur

Kriegsgeschichte und Taktik

setzen es sich vorzugsweise zur Aufgabe, die reichen Erfahrungen aus der neueren Kriegsgeschichte für die heutige Truppenführung nutzbar zu machen. Sie nehmen, unter Berücksichtigung des neuesten, auch des französischen Quellenmaterials, ihren Ausgang vom deutsch-französischen Kriege, da mit diesem eine neue Epoche der Kriegführung anhebt. Besonders wichtige Kämpfe finden eingehende Darstellung und die verschiedensten Fragen der Truppen- und der Heerführung werden an **Beispielen jenes Krieges** erörtert, alles unter dem Gesichtspunkte, **„die Lehren, die sich aus den Kriegsereignissen ergeben, unserer Armee für die Zukunft nutzbar zu machen“.**

Als erster Band der „Studien“ ist kürzlich erschienen:

Heeresbewegungen

im Kriege 1870/1871.

Mit 17 Karten und 6 Textskizzen.

Preis geheftet M. 13,50, in Original-Halblederband M. 16,—.

Das Werk schildert und beurteilt Operationen sowohl auf deutscher wie auf französischer Seite, an denen sich die Bedingungen für die Bewegungen heutiger großer Heere klarlegen lassen. Hierzu sind fünf typische Fälle aus dem Kriege 1870/1871 ausgewählt.

Als zweiter Band schließt sich der vorliegende an, der eingehende Betrachtungen über das

Abbrechen von Gefechten

sowohl in der Verteidigung wie im Angriff darbietet.

Ein dritter in Vorbereitung befindlicher Band, betitelt:

Der Schlachterfolg,

mit welchen Mitteln wurde er erstrebt?

stellt sich zur Aufgabe, die Mittel zu untersuchen, die seit Friedrich dem Großen angewandt worden sind, um den Schlachterfolg zu sichern. Das Werk will den Zusammenhang zwischen Schlacht und Operation zur Darstellung bringen und verfolgt wesentlich den Zweck, das Studium der Kriegsgeschichte zu erleichtern. Durch Beigabe eines Atlas, der die wichtigsten Schlachten und die zu ihnen führenden Operationen veranschaulicht, wird ein schneller Überblick über die lehrreichsten Beispiele ermöglicht.

Weitere Bände werden folgen.



Auszüge aus den Inhaltsverzeichnissen

der

Studien zur Kriegsgeschichte und Taktik.

Kürzlich erschien:

I. Band: Heeresbewegungen im Kriege 1870/71.

Die Bewegungen der Zweiten Deutschen Armee und der Französischen Rhein-Armee am 16. und 17. August 1870.

Die Operationen der Dritten und der Maas-Armee vom 23. bis 29. August 1870.

Der Rückzug des Generals Chanzy von Orléans bis Vendôme.

Operationen im südöstlichen Frankreich.

Hierzu 34 Anlagen und 17 Karten.

In Vorbereitung:

3. Band: Der Schlachterfolg, mit welchen Mitteln wurde er erstrebt?

Einleitung.

Die Zeit Friedrichs des Großen. — Die Revolutionszeit. — Marengo.

Napoleon in den Feldzügen 1805 bis 1807.

Ulm 1805. — Austerlitz 1805. — Jena 1806. — Eylau 1807. — Friedland 1807.

Napoleon in den Feldzügen 1809 bis 1815.

Regensburg 1809. — Aspern 1809. — Wagram 1809. — Smolensk 1812. — Borodino 1812. — Großgörschen 1813. — Bautzen 1813. — Dresden 1813. — Leipzig 1813. — Ligny und Belle-Alliance 1815.

Die Oberitalienischen Schlachten 1849, 1859 und 1866.

Novara 1849. — Magenta 1859. — Solferino 1859. — Custoza 1866.

Königgrätz 1866.

Der Krieg 1870/71.

Die Grenzschlachten. — Metz. — Sedan. — Die Loire-Schlachten.

Rückblick.

Hierzu ein Atlas mit Karten und Plänen.



Studien

zur

Kriegsgeschichte und Taktik.

Herausgegeben vom

Großen Generalstabe,
Kriegsgeschichtliche Abteilung I.

Zweiter Band.

Berlin 1903.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—71.

Das

Abbrechen von Gefechten.

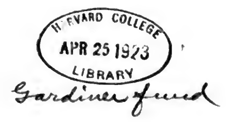
Herausgegeben vom

Großen Generalstabe,
Kriegsgeschichtliche Abteilung I.

Mit 25 Karten in Steindruck.

Berlin 1903.

Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—71.


HARVARD COLLEGE
APR 25 1923
LIBRARY
Gardiner fund

Vorwort.

Der vorliegende Band ist einer Frage der Truppenführung gewidmet, die in der Friedensausbildung häufig nicht nach ihrer vollen Bedeutung gewürdigt wird. Er enthält Betrachtungen über die Durchführbarkeit des Abbrechens von Gefechten. Unsere Truppenübungen, selbst die größten, sind ihrer Natur nach eher dazu angethan, die Begriffe nach dieser Richtung zu verwirren, als zu klären. Ein Manövergefecht muß stets in irgend einer Weise abgebrochen werden, und selbst eine noch so sachgemäße Besprechung der Uebung kann die Wirklichkeit nicht völlig ersetzen. Bei unseren sonstigen Uebungsmitteln, wie wir sie im Kriegsspiel, in den Generalstabsreisen und Uebungsritten besitzen, fehlt wiederum die Truppe und der Eindruck aller im Ernstfall durch sie hervorgerufenen und auf sie wirkenden Erscheinungen. Sie bewegt sich dort ungleich freier nach dem Geiste des Führers, und auch bei kundiger Leitung geschieht es, wie die Erfahrung gezeigt hat, häufig, daß bereits eingeleitete Gefechte wieder abgebrochen werden, ohne daß den in der Wirklichkeit ein solches Verfahren begleitenden Umständen gebührend Rechnung getragen wird. Hierdurch schleichen sich leicht falsche Vorstellungen über den Ernst und die Tragweite des Gefechts überhaupt ein. Gewisse Redewendungen, die zum großen Theil einer veralteten Kriegsweise angehören, wie „den Feind auf sich ziehen", einen „Scheinangriff" unternehmen und ähnliche, tragen hierzu noch ein Weiteres bei.

Mit Hülfe der hier besprochenen Beispiele aus unserem letzten großen Kriege soll der Frage des Abbrechens von Gefechten näher getreten werden. Um dem Leser die Möglichkeit zu geben, sich ganz in die jedesmalige Lage hineinzuversetzen, war es nothwendig, auf taktische Einzelheiten einzugehen, für die sich jetzt in Gestalt der neuesten Französischen Veröffentlichungen, insbesondere für den ersten Theil des Krieges 1870/71, eine sichere Grundlage hat gewinnen lassen.

Es ist einleuchtend, daß es nicht möglich war, an wenigen Beispielen diese Frage wirklich erschöpfend zu behandeln; gleicht doch ohnehin im Kriege

niemals ein Fall genau dem andern. Darum konnte es sich nur darum handeln, eine Anzahl besonders typischer Fälle vorzuführen, und wenn von dem eigentlichen Gegenstande der Studie nicht abgewichen werden sollte, war es geboten, mancherlei auszuscheiden, das nur mittelbar mit dem Abbrechen zusammenhängt. So haben u. A. die Rückzugsgefechte keine eingehende Würdigung gefunden. In Anbetracht dessen ergab sich eine Eintheilung in Vertheidigungs- und Angriffsgefechte von selbst, wobei den erstgenannten, weil in ihnen die Nothwendigkeit, den Kampf abzubrechen, sich häufiger einstellen wird, ein breiterer Raum gewährt worden ist.

Für das Abbrechen eines Vertheidigungsgefechts durch vorgeschobene größere Truppenkörper sind Weißenburg und Spichern, für das Abbrechen eines aufgezwungenen Kampfes Beaumont und Villermain—Cravant gewählt. Das Beispiel des I. Bayerischen Armeekorps bei Coulmiers erschien lehrreich, um das Verhalten eines abgezweigten Armeekorps zu erläutern, bei dem im Kampf gegen eine Ueberlegenheit die Nothwendigkeit, das Gefecht abzubrechen, eintritt. Die Gefechte von Arcey, Ste. Marie und Chavanne veranschaulichen das Verhalten vorgeschobener kleiner Abtheilungen. Für das Abbrechen eines Gefechts im Angriff wurden Wörth, Nouart, Dijon und Neuville aux Bois gewählt. Es ergab sich hierbei die Gelegenheit, den Anforderungen, die Erkundungsgefechte an Führer und Truppe stellen, näher zu treten und Untersuchungen über die Tragweite anzustellen, die solche Gefechte unter Umständen annehmen können. Die Schwierigkeit des Entschlusses, ob der einmal aufgenommene Kampf abzubrechen oder durchzuführen ist, tritt in den vorgeführten Beispielen deutlich hervor.

Die Studie ist durch vielfache gütige Mittheilungen von Theilnehmern an den betreffenden Kämpfen sehr wesentlich gefördert worden, wofür an dieser Stelle der gebührende Dank ausgesprochen wird.



Inhalt.

Erster Abschnitt.
Das Abbrechen in der Vertheidigung.

Zweiter Abschnitt.
Das Abbrechen im Angriff.

Anlagen.

Karten.



Berichtigungen

zu Bd. I: „Heeresbewegungen im Kriege 1870/71."

Seite 237 sind bei der 2. Brigade der 2. Division die beiden Kompagnien des 94. Linien-Regiments anstatt schwarz, schraffirt darzustellen.

Seite 238 sind bei der 2. Brigade der 4. Division die Signaturen des Bataillons „Loire Inférieure" und der „Abtheilung der Fremdenlegion" zu tauschen. Die vier anderen schwarz gezeichneten Signaturen dieser Division sind schraffirt darzustellen.

Seite 239 ist statt I. Garde zu setzen: I. Gard. Die Abtheilung 5. Husaren ist schraffirt darzustellen.

Erster Abschnitt.

Das Abbrechen in der Vertheidigung.

1. Die Division Douay bei Weißenburg am 4. August 1870.*)

Die Französische Aufstellung im Elsaß.

Das Französische 1. Korps, in der Stärke von vier Infanterie-Divisionen und einer Kavallerie-Division, sollte seine Formirung und Ergänzung in Straßburg bewirken. Schon am 24. Juli wurde die 2. Division**) unter dem General Abel Douay nach Hagenau vorgeschoben, um dort die nach Bitsch herangezogene Division Guyot de Lespart des 5. Korps abzulösen. Am 25. Juli wurde ferner die 1. Division unter Befehl des Generals Ducrot nach Reichshofen und Fröschweiler entsandt, wo sie am 26. und 27. eintraf. Von der Kavallerie-Division des Korps, die sich bei Brumath formirte, wurde die Brigade Septeuil**) dazu bestimmt, der 1. und 2. Division die erforderliche Kavallerie zu stellen und am 25. Juli theils nach Hagenau und Umgegend, theils nach Sulz vorgeschoben. Das ihr vorläufig zugetheilte 2. Lanciers-Regiment der Brigade Nansouty ging am 26. nach Hatten und entsandte am 31. zwei Eskadrons nach Weißenburg. Am 1. August wurde es wieder in Sulz vereinigt.

Karte 1

Von der 2. Division wurde am 28. Juli das 16. Jäger-Bataillon mit $1^1/_2$ Eskadron des 11. Chasseurs-Regiments zum Grenzschutz nach Selz gesandt und am 1. August durch das II. Bataillon 50. Linien-Regiments verstärkt. Die 1. Division besetzte am 29. Juli mit dem 96. Linien-Regiment Klimbach, die Paßhöhe des Pigeonnier zwischen Weißenburg und Klimbach und den Pfaffenschlickpaß zwischen Drachenbronn und Lembach. Zur Unterstützung des Regiments im Vorpostendienst erbat General Ducrot von General Septeuil am 31. Juli eine Eskadron der in Sulz befindlichen 3. Husaren.

*) Hierzu Anlagen 1a, 1b, 2a, 2b, 2c, Karte 1 und Pläne 1a und 1b.

**) Siehe Anlage 1a: Kriegsgliederung der 2. Division und der Kavallerie-Brigade Septeuil des Französischen 1. Korps am 4. August 1870.

Am 2. August ordnete Marschall Mac Mahon eine weitere Verschiebung seiner Divisionen an, zu der ihn neben einer Weisung des Kaisers, das 1. Korps der Grenze zu nähern, auch Verpflegungsrücksichten veranlaßten. Es sollten erreichen:

die 1. Division Ducrot am 4. Lembach,
» 2. » Douay am 4. Weißenburg,
» 3. » Raoult am 3. Hagenau, am 4. Reichshofen,
» 4. » de Lartigue am 4. Hagenau.

Von der 3. Division sollte am 4. das 36. Linien-Regiment mit zwei Bataillonen die in Selz stehende Infanterie der Division Douay ablösen und ein Bataillon nach Sulz entsenden.*) Von der Kavallerie-Division hatte die Brigade Septeuil am 4. August nach dem Geißberge südlich Weißenburg zu rücken, die Küraſſier-Brigade Michel mit dem Divisionsstab in Brumath zu verbleiben. General Nansouty sollte das 6. Lanciers-Regiment zur 4. Division nach Hagenau, das 2. Lanciers-Regiment nach Selz schicken, wo es die 11. Chasseurs abzulösen hatte.**) Ferner wurde durch einen besonderen Befehl die Division Douay dem General Ducrot unterstellt und diesem nachstehende Weisung***) ertheilt:

Armée du Rhin	Au quartier général
1er corps	à Strasbourg
Etat major général	le 2 août 1870.
No. 4.	

. . . .

Il (d. h. General Ducrot) aura sous ses ordres la 2e division d'infanterie, qui aura sa droite à Altenstadt et occupera Wissembourg, où se trouvera l'état major de la division, Weiler et les positions environnantes, ainsi que le col du Pigeonnier, par lequel elle se reliera avec la 1re division.

La 1re brigade de cavalerie, composée du 3me hussards et 11me chasseurs, s'établira le même jour au Geisberg, de façon à se relier avec la 2e division d'infanterie et éclairer à la droite jusqu'à Schleithal. Le général de Septeuil recevra les instructions du général Ducrot

*) Am 4. August vormittags gelangte das I. und II. Bataillon des 36. Regiments nach Selz, das III. nach Sulz.

**) Thatsächlich gelangte General Nansouty mit dem 2. Lanciers-Regiment am 4. August vormittags nach Selz. Vom 6. Lanciers-Regiment trafen die 1. und 3. Eskadron am 4. August mit der 4. Division in Hagenau ein; die 4. und 5. Eskadron wurden erst am 5. August von Schlettstadt nach Reichshofen nachgezogen. Das der Brigade zugewiesene 10. Dragoner-Regiment befand sich noch auf dem Marsch von Limoges nach Straßburg, erreichte die Brigade aber nicht mehr rechtzeitig, sondern rückte später ins Lager nach Châlons.

***) Ducrot, Wissembourg. Paris, 1873. S. 10.

sur l'emplacement que chaque corps doit occuper et sur le rôle qu'il devra jouer. Le général Ducrot connaissant le terrain de Wissembourg et des environs se chargera d'indiquer les emplacements à assigner aux divers corps de la division Douay.

Le Maréchal etc.

Als dann am Abend des 2. August durch den Unterpräfekten von Weißenburg die Nachricht einging, daß eine Bayerische Abtheilung das Zollhaus am Landauer Thor in Besitz genommen habe, und die Besetzung von Altenstadt und Lauterburg am nächsten Tage zu erwarten sei, wurde nachträglich angeordnet, daß die Division Douay unter Mitnahme der 4 Eskadrons der 3. Husaren in Sulz, sowie der 3½ Eskadrons der 11. Chasseurs in Hagenau schon am 3. August nach Weißenburg vorzurücken habe, und ebenso General Ducrot bereits an diesem Tage einen Theil seiner Truppen auf Lembach in Marsch setzen solle.

Auf Grund dieser Anordnungen erließ General Ducrot am 3. August früh von Reichshofen aus eine Anweisung an den General Douay, in der die Bestimmungen des Marschalls etwas abgeändert wurden. Die Division sollte nicht bis in die Linie Altenstadt—Weißenburg—Weiler vorrücken, sondern mit der 1. Brigade auf dem Geißberge, mit der 2. auf dem Vogelsberge Aufstellung nehmen und Weißenburg nur durch ein Bataillon besetzen. Ein Regiment sollte außerdem am 4. Morgens das 96. Linien-Regiment der Division Ducrot, das bis an die Grenze auf Nothweiler vorzurücken hatte, in seiner Aufstellung bei Klimbach, am Pigeonnier und Pfaffenschlickpaß ablösen, die Brigade Septeuil zur Aufklärung vorwärts Weißenburg und auf Lauterburg vom General Douay ihre Befehle erhalten. Es wurden ferner Anweisungen für die Eröffnung der Militärbäckerei in Weißenburg, sowie über Anhäufung von Vorräthen daselbst gegeben; „car c'est de Wissembourg que nous devons tirer la majeure partie de nos subsistances," schrieb General Ducrot. Ueber den Feind hieß es: „Je ne pense pas que l'ennemi soit en force dans nos environs, du moins à une distance assez rapprochée pour entreprendre immédiatement quelque chose de sérieux." *)



Diese Weisungen trafen den General Douay am 3. auf dem Vormarsche während des großen Haltes bei Sulz gegen 3 Uhr nachmittags. Erst mit einbrechender Dunkelheit erreichte die Division ihr Marschziel. Die Brigade Montmarie bezog Biwaks hinter dem Geißberge östlich und westlich Schafbusch, die Brigade Pellé hinter dem Vogelsberg nordöstlich Oberhofen, die Artillerie zwischen den beiden Brigaden, die Kavallerie-

*) Revue d'histoire, Rédigée à l'Etat Major de l'armée (Section Historique), Juni 1901, S. 1351.

Brigade Septeuil bei Schafbusch. Das II. Bataillon 74. Linien-Regiments wurde nach Weißenburg vorgeschoben. General Douay hatte noch am späten Abend dort eine Besprechung mit dem Unterpräfekten, der ausdrücklich auf die Nähe feindlicher Truppen aufmerksam machte, und nahm dann Quartier in Steinselz.*) Für die Aufklärung geschah weder am 3. noch in der folgenden Nacht etwas von Belang.

Am 4. August 5 Uhr früh rückte das 78. Linien-Regiment zur Ablösung des 96. über Oberhofen und Rott ab. Zu derselben Zeit brachen die 1. und 3. Chasseurs-Eskadron zu einer Erkundung auf, die indessen die Linie Altenstadt-Weißenburg nur wenig überschritt und ergebnißlos verlief. Zur Aufnahme war ihnen das II. Bataillon Algerischer Schützen mit einem Zuge Artillerie bis halbwegs Altenstadt gefolgt. Gegen 7[30] morgens kehrten die Truppen wieder ins Biwak zurück.

Um 7 Uhr morgens empfing General Douay das nachstehende, ernste Besorgniß bekundende Telegramm**) des Marschalls Mac Mahon: „Avez-vous ce matin quelques renseignements vous faisant croire à un rassemblement nombreux devant vous? Répondez-moi immédiatement. Tenez-vous sur vos gardes, prêt à vous rallier, si vous étiez attaqué par des forces très supérieures, au général Ducrot, par le Pigeonnier. Faites prévenir le général Ducrot, en route pour Lembach, d'être également sur ses gardes.“ Dagegen hat General Douay nach der bestimmten Versicherung***) seines Generalstabschefs, des Obersten Robert, einen Befehl des Generals Ducrot nicht erhalten, den dieser noch am 3. nachmittags vom Pigeonnier aus erließ, und der eine Verschiebung der Kräfte nach dem linken Flügel südlich Weißenburg, also den näheren Anschluß an den Pigeonnier und die 1. Division, anordnete. Der Befehl lautete: †)

„Du Pigeonnier où je fus placé, je vois arriver des trains de chemin de fer du côté de la Masau††), qui amènent probablement des troupes. En prévision d'un effort de l'ennemi, qui a beaucoup de monde à Pirmasens et Germersheim, il est nécessaire, je crois, de

*) Eigentlich war Oberhofen als Stabsquartier in Aussicht genommen; doch augenscheinlich hat General Douay daselbst kein passendes Quartier gefunden und sich deshalb in dem zunächst gelegenen größeren Ort Steinselz untergebracht. Sein Generalstabschef Oberst Robert giebt ausdrücklich an, daß das Hauptquartier „dans la partie de Steinselz voisine de Oberhoffen“ gelegen habe. Siehe Ducrot, Wissembourg, S. 23, und Revue d'histoire, Juni 1901, S. 1342 Anm. 1.

**) Revue d'histoire, Juli 1901, S. 91.

***) Ducrot, Wissembourg S. 25.

†) La vie militaire du général Ducrot. Paris, 1895. Band II, S. 352.

††) Maxau.

modifier vos positions. Cela vous permettra de prendre plus facilement l'offensive ou de mieux garder la défensive suivant le cas. Je vous engage donc à faire appuyer toutes vos troupes à gauche, de manière à vous bien relier au Pigeonnier, en établissant le gros de vos forces derrière la grande route qui suit la crête c'est à dire entre cette route et le village de Rott."

General Douay fertigte sogleich, nachdem er das Telegramm des Marschalls Mac Mahon empfangen hatte, an seine Division den Befehl aus, daß im Falle eines Rückzuges, der auf der Straße Weißenburg—Bitsch über den Pigeonnier auf Lembach auszuführen sei, die 2. Brigade den Anfang machen solle.

Beurtheilung der Französischen Stellung bei Weißenburg.

Die Stellung auf den Höhen südlich Weißenburg, hinter denen General Douay seine Division, der durch die Entsendungen nach Selz und Klimbach 5 Bataillone und $2^1/_2$ Eskadrons entzogen waren, mit noch 8 Bataillonen, $7^1/_2$ Eskadrons, 3 Batterien und 1 Genie-Kompagnie, im Ganzen rund 6900 Mann,*) aufgestellt hatte, war im Allgemeinen recht vortheilhaft. Der linke Flügel lehnte sich an ein Waldgebirge, das für größere geschlossene Abtheilungen als unzugänglich gelten konnte. Der rechte Flügel war allerdings der Umfassung von Osten ausgesetzt. Hier bot der Niederwald dem Angreifer die Möglichkeit verdeckter Annäherung, immerhin trennte noch ein Raum von etwa 600 Metern die Westspitze des Waldes vom Fuß des Geißberges. Umgehungsbewegungen südlich des Niederwaldes waren frühzeitig einzusehen. Die nach Norden und Osten gekehrten, vielfach zerrissenen Hänge boten zum Theil recht gutes Schußfeld, gestatteten auch infolge der Bodengestaltung und Bedeckung mit Hopfenpflanzungen, Obstbäumen und Reben ein verdecktes Bewegen von Truppentheilen des Vertheidigers. Das Geißbergschloß selbst hatte nur auf der nach Osten gerichteten Hauptfront ein gutes Schußfeld, dessen Ausdehnung nach der Breite aber durch die nach Norden und Süden vorspringenden Bergrücken sehr bald beschränkt wurde. Die Nordfront bot nur ein ganz eng begrenztes Schußfeld, nach Westen wurde dieses durch die naheliegende Pappelhöhe eingeschränkt, und auch nach Süden dehnte es sich nur wenige hundert Meter aus. Dagegen war das Gebäude bei geschlossenen Eingängen so gut wie sturmfrei und konnte auf weitere Entfernungen durch Artilleriefeuer nur von der Ostseite her gefaßt werden. Die das nördliche Lauter-Ufer überhöhenden Rücken des Geiß- und Vogelsberges ermöglichten es, den Anmarsch des Gegners frühzeitig zu beobachten. Vor der Front bildete die Lauter ein nicht unwesentliches Hinder-

*) Siehe Anlage 1b: Gefechtsstärken der 2. Division und der Kavallerie-Brigade Septeuil des Französischen 1. Korps am 4. August 1870.

niß im Bereiche der Vertheidigungsartillerie. Vor dem linken Flügel stellte die zwar von allen Seiten eingesehene, aber mit einer sturmfreien Umwallung umgebene Stadt Weißenburg mit dem Bahnhof einen sehr starken vorgeschobenen Posten dar. Allerdings konnte die Stadt westlich umgangen werden, wenn man den vom Schloß St. Paul südlich streichenden Grund verfolgte und die Lauter bei der Ziegelei überschritt, doch führte eine solche Umgehung durch schwieriges Gelände gegen die beherrschenden Höhen nordöstlich Rott. Das Gelände hinter der Stellung gestattete in ausreichender Weise verdeckte Aufstellung und Bewegung von Reserven. Die Hauptrückzugslinie lag allerdings hinter dem äußersten linken Flügel, doch waren die Truppen des rechten Flügels keineswegs allein auf diese Straße angewiesen, sondern konnten sich auch über Kleeburg und Drachenbronn nach Lembach heranziehen.

Da General Douay am 3. August abends einen Angriff am folgenden Tage nicht erwartet hatte, waren bis zum Morgen des 4. noch keine Anordnungen für eine planmäßige Besetzung der Stellung getroffen worden. Völlig unvorbereitet traf die Division daher am 4. August kurz nach 8 Uhr, während die Truppen mit Zubereitung des Frühstücks beschäftigt waren, der Angriff der Avantgarde der über Schweigen anrückenden 4. Bayerischen Infanterie-Division, die mit ihrer Artillerie westlich der Straße Schweigen—Weißenburg den Kampf eröffnete. Die Stadt, der die ersten Bayerischen Granaten galten, war angefüllt von Mannschaften der verschiedensten Truppentheile, die zum Empfang von Fourage, Lebensmitteln sowie zu anderen Zwecken dorthin gesandt waren.

Vormarsch der Dritten Armee gegen die Lauter-Linie.

Auf Deutscher Seite hatte die Dritte Armee Ende Juli ihre Versammlung in der Rheinpfalz nahezu vollendet und, da ihr als nächste Aufgabe die Offensive nach dem Elsaß zugewiesen war, am 2. August mit einer engeren Zusammenziehung ihrer einzelnen Theile begonnen. Am Abend dieses Tages faßte das Oberkommando auf Grund einer Aufforderung des großen Hauptquartiers den Entschluß, am 4. August die Grenze zu überschreiten. Die Armee befand sich am Nachmittage des 3. August in folgenden Aufstellungen:

Auf dem rechten Flügel stand bei Bergzabern die 4. Bayerische Infanterie-Division, mit Vorposten in der Linie Schweigen—Schaidt und einer rechten Flankendeckung bei Birkenhördt im Gebirge, in dem sich außerdem noch das 5. Jäger-Bataillon und zwei Eskadrons 5. Chevaulegers-Regiments als Grenzschutz zwischen Zweibrücken, Pirmasens und Bobenthal befanden. Die übrigen Theile des II. Bayerischen Armeekorps standen 18 Kilometer nördlich Bergzabern bei Walsheim. Südlich Landau lagen das V. und XI. Armeekorps in Biwaks bei Billigheim und Rohrbach. Von letzterem Korps war die 42. Infanterie-Brigade mit einer Eskadron Husaren-Regiments Nr. 14

und einer Batterie nach Winden vorgeschoben und hatte Vorposten im Anschluß an die Bayern in der Linie Freckenfeld—Kandel ausgesetzt. Weiter rückwärts lag südlich Offenbach die 4. Kavallerie-Division. Das I. Bayerische Armeekorps befand sich noch bei Germersheim. Auf dem linken Flügel der Armee stand das Korps Werder mit der Badischen Division bei Pfortz und Hagenbach, mit Vorposten in der Linie Büchelberg—Berg—Neuburg, mit der Württembergischen Division auf dem rechten Rhein-Ufer bei Knielingen.

Die Dritte Armee war somit in der Lage, am 4. August mit 103 Bataillonen, 78 Eskadrons und 64 Batterien zwischen Weißenburg und Lauterburg die Grenze zu überschreiten, während weitere 25 Bataillone, 20 Eskadrons und 16 Batterien unmittelbar folgten. Nur auf die Mitwirkung des der Dritten Armee noch zugewiesenen VI. Armeekorps und der 2. Kavallerie-Division war zunächst nicht zu rechnen, da deren Spitzen erst am 4. August in Landau, Mainz und Bingen eintreffen sollten.

Am 3. August nachmittags wurde im Armee-Hauptquartier Landau der Befehl für den Vormarsch ausgegeben. Die 4. Bayerische Infanterie-Division wurde angewiesen, sich in den Besitz von Weißenburg zu setzen, das V. Armeekorps sollte St. Remy—Wooghäuschen, das XI. Bienwaldziegelhütte, das Korps Werder Lauterburg erreichen und Vorposten auf das rechte Lauter-Ufer vorschieben, der Rest des II. Bayerischen Armeekorps hatte Ober-Otterbach, die 4. Kavallerie-Division die Gegend östlich dieses Ortes und das I. Bayerische Armeekorps Kandel zu erreichen. General v. Blumenthal hatte außerdem bei der Befehlsausgabe mündlich die Weisung ertheilt, daß, wenn der rechte Flügel der Bayern bei Weißenburg auf starken Widerstand stoßen, und die Stadt ernstlich von den Franzosen vertheidigt werden sollte, die Bayern nicht zum entscheidenden Angriff herangehen, sondern, um starke Verluste zu vermeiden, das Gefecht hinhaltend führen sollten, bis das Vorgehen des V. und XI. Armeekorps gegen den rechten feindlichen Flügel wirksam werden konnte. Das XI. Armeekorps wurde dementsprechend angewiesen, in dem vorausgesetzten Fall nach Ueberschreiten der Lauter die Spitze rechts zu drehen und sich derart auf Weißenburg zu dirigiren, daß der dortige Widerstand aufgegeben werden müsse. Für das V. Armeekorps wurde eine ähnliche Bewegung oder ein Reserve-Verhältniß für die Bayern in Aussicht genommen.

Entwickelung der Avantgarde der 4. Bayerischen Infanterie-Division.

Die 4. Bayerische Infanterie-Division*) marschirte, dem Armeebefehl entsprechend, am 4. August auf der Straße Bergzabern—Weißenburg vor und stieß gegen 8 Uhr mit ihrer Avantgardenkavallerie kurz vor Weißenburg auf

*) Siehe Anlage 2a: Kriegsgliederung, Truppeneintheilung und Marschordnung der 4. Bayerischen Infanterie-Division am 4. August 1870.

Französische Posten, die sich nach der Stadt zurückzogen. Da die Thore verschlossen und die Wälle anscheinend von Infanterie besetzt waren, entwickelte sich die Avantgardeninfanterie, das 10. Jäger-Bataillon und das III. Bataillon 5. Infanterie-Regiments, südlich Schweigen zu beiden Seiten der Straße, während die 6. schwere Batterie 4. Artillerie-Regiments, der sich bald auch die aus dem Gros vorgezogene 2. leichte anschloß, aus wenig günstiger Stellung auf einer Geländewelle 500 Meter südlich Schweigen das Feuer gegen Weißenburg eröffnete.*) Das Gros der Division marschirte bei Schweigen auf; zum Schutz der rechten Flanke wurde jedoch das II. Bataillon 5. Infanterie-Regiments in einer Aufstellung westlich Dörrenbach, eines der Vorpostenbataillone, das I. des 9. Infanterie-Regiments, in einer solchen westlich Ober-Otterbach und Rechtenbach belassen. Das andere Vorpostenbataillon, das II. des 9. Infanterie-Regiments, sammelte sich beim Anrücken des V. Armeekorps nördlich Windhof. Das III. Bataillon 9. Infanterie-Regiments in Birkenhördt hatte Befehl, über Böllenborn, Germannshof, Weiler nach Weißenburg zu marschiren.

Anordnungen auf Französischer Seite.

General Douay befand sich um diese Zeit noch in seinem Quartier Steinselz, wo der Stabschef, Oberst Robert, eben damit beschäftigt war, den Offizieren des Stabes die Anordnungen zu diktiren, die auf Grund der Weisungen des Marschalls Mac Mahon im Einzelnen zu treffen waren, als der Donner der Bayerischen Geschütze hörbar wurde. Der Divisionskommandeur war sofort im Sattel und begab sich zum General Pellé, der inzwischen schon seinen drei Bataillonen Algerischer Schützen den Befehl gegeben hatte, zur Unterstützung des in Weißenburg befindlichen II. Bataillons 74. Linien-Regiments, beschleunigt und ohne das Gepäck umzuhängen, in das Thal hinabzurücken. General Douay billigte diese Maßregel und ließ auch die 9. Batterie gegen die Stadt vorgehen. An einen ernsthaften Angriff glaubte er nicht, hielt vielmehr das Unternehmen des Gegners für eine stärkere Erkundung.**)

Im Thale angelangt, vertheilte General Pellé die Algerischen Schützen folgendermaßen: Das II. Bataillon besetzte mit zwei Kompagnien das rechte Ufer des mittleren Lauter-Armes östlich der Landauer Vorstadt bei den dort befindlichen Mühlen, mit einer dritten Kompagnie die zwischen diesem Arm und der Lauterburger Straße gelegene kleine Schanze und hielt die drei übrigen Kompagnien gedeckt hinter einigen Ueberresten der alten Weißenburger Linien zurück. Das III. Bataillon***) marschirte vorwärts des Bahnhofes

*) Siehe hier und für die Folge Anlage 18: Waffenwirkungen im Feldzuge 1870/71.

**) Ducrot, Wissembourg, S. 27, und Revue d'histoire, Juli 1901, S. 98 Anm. 2.

***) Die 1. Kompagnie desselben hatte die Bedeckung des Stabsquartiers gebildet und nahm am Kampfe nicht theil.

längs der Lauter zur Linie auf, mit dem linken Flügel an die Südostecke der Stadt gelehnt. Das IV. Bataillon nahm Aufstellung an der Südwestseite der Stadt in der Nähe des Bitscher Thores, um ein feindliches Vordringen westlich Weißenburg zu verhindern. Die 9. Batterie eröffnete aus einer Stellung etwa 150 Meter nördlich des Bahnhofes ihr Feuer gegen die Artillerie bei Schweigen.

General Montmarie hatte inzwischen den Geißberg besetzen lassen. Das I. Bataillon 50. Linien-Regiments nahm, in Linie aufmarschirt, Aufstellung vorwärts einer etwa 200 Meter nordöstlich des Schlosses gelegenen Hopfenpflanzung, Front nach Nordosten, und entwickelte eine Kompagnie in Schützen gegen Gutleuthof. Links von diesem Bataillon, fast im rechten Winkel zu seiner Front, besetzte das III. eine Hopfenpflanzung nördlich des Schlosses, rechter Flügel am Wege Altenstadt—Geißberg, und schob gleichfalls eine Kompagnie, in Schützen aufgelöst, vor. Die beiden Bataillone des 74. Linien-Regiments verblieben zunächst in Reserve auf ihren Biwaksplätzen. Zu ihnen rückten auch die 10. und 12. Batterie heran. Die Kavallerie-Brigade Septeuil nahm eine gedeckte Aufstellung südlich des Geißberges. So fand General Douay die Lage, als er gegen 9 Uhr auf dem Geißberg eintraf. Da er mittlerweile durch den Maire von Schleithal benachrichtigt worden war, daß am frühen Morgen feindliche Reiter das Dorf durchritten hätten, ordnete er die Entsendung einer Husaren-Eskadron in dieser Richtung an.*) Die 6. Eskadrons der 11. Chasseurs wurde nach Sulz gesandt, um den Marschall Mac Mahon aufzusuchen und ihn über die Lage zu unterrichten. Die übrigen Theile der Brigade Septeuil schob General Douay zur Verbindung der beiden durch eine fast zwei Kilometer breite Lücke getrennten Gruppen seiner Division in die zwischen Vogelsberg und Geißberg nach Altenstadt sich verbreiternde Mulde vor, wo anderthalb Chasseurs- und eine Husaren-Eskadron eine Plänklerlinie gegen Altenstadt bildeten.

Sowohl das II. Bataillon 74. Linien-Regiments, das zuerst nur mit zwei Kompagnien die nördliche Umwallung der Stadt besetzt hatte, dann aber alle sechs Kompagnien auf der Strecke vom Landauer bis zum Bitscher Thor entwickelte, sowie das II. und III. Bataillon der Algerischen Schützen waren alsbald in ein lebhaftes Feuergefecht mit der Bayerischen Avantgardeninfanterie getreten, die theils gegen Weißenburg, theils mehr östlich vorzudringen suchte. Das II. Bataillon Algerischer Schützen verstärkte seine vordere Linie durch zwei weitere Kompagnien, das III. besetzte mit Theilen die eingefrie-

*) Diese wurde am Niederwald mit Feuer empfangen, kehrte sehr bald ohne Ergebniß wieder um und übernahm die Sicherung der rechten Flanke. General Douay erfuhr jedoch alsbald durch den erkundenden Capitain Pédoya die Anwesenheit feindlicher Truppen, etwa einer Division, im Niederwald.

digten Gärten und das Zollhaus am Landauer Thore. Die 9. Batterie, belästigt durch das Feuer der feindlichen Infanterie, war alsbald in eine etwa 500 Meter rückwärts am Hange gelegene günstigere Stellung südlich des Bahnhofes zurückgegangen. Zu ihrer Unterstützung im Kampfe gegen die beiden Bayerischen Batterien bei Schweigen schickte General Douay ferner die 12. Batterie in eine Stellung nahe der Straßengabel östlich des Vogelsberges. Das zu ihrem Schutze bestimmte III. Bataillon 74. Linien-Regiments nahm unweit davon eine gedeckte Aufstellung. Die Mitrailleusen-Batterie ist anscheinend erst später eingesetzt worden. Das I. Bataillon des 74. Linien-Regiments wurde geschlossen hinter der Hopfenpflanzung nordöstlich des Schlosses, vor der das I. Bataillon 50. Linien-Regiments Aufstellung genommen hatte, bereit gestellt.

Entwickelung des Gros der 4. Bayerischen Infanterie-Division.

Vom Gros der 4. Bayerischen Division verlängerte den linken Flügel der Schützenentwickelung zunächst das III. Bataillon 11. Infanterie-Regiments, dem das III. Bataillon 14. Infanterie-Regiments folgte. Dem I. Bataillon des 7. und dem I. des 5. Infanterie-Regiments wurden zum Schutz der rechten Flanke Aufstellungen westlich Schweigen und bei Schloß St. Paul angewiesen. Das II. Bataillon 9. Infanterie-Regiments stand noch nördlich Windhof. Die beiden Batterien südlich Schweigen sahen sich durch das Feuer der 9. und 12. Französischen Batterie sowie der Besatzung von Weißenburg veranlaßt, abzufahren und hinter das Dorf zurückzugehen, ohne wieder in Thätigkeit zu treten. Die beiden anderen Batterien der Division, die 1. leichte und 5. schwere des 4. Artillerie-Regiments, gingen, nachdem sie kurze Zeit in einer Bereitstellung südlich Rechtenbach gestanden hatten, nördlich Windhof in Stellung. Bei ihnen verblieb das 6. Jäger-Bataillon. Das anfänglich lebhafte Feuergefecht wurde bald mehr hinhaltend geführt, da die Bayern, der Weisung des Generals v. Blumenthal entsprechend, zunächst das Eingreifen der Nachbarkorps abwarten wollten. Ohne Mühe vermochten sich daher ihnen gegenüber die Besatzung von Weißenburg und die Algerischen Schützen zu behaupten, deren IV. Bataillon in der Nähe des Bitscher Thores nur leicht mit einer schwachen Abtheilung Bayerischer 10. Jäger plänkelte.

Vormarsch des V. Armeekorps und Entwickelung seiner Avantgarde über Altenstadt.

Das V. Armeekorps, mit der 9. Infanterie-Division an der Spitze, hatte sich um 4 Uhr morgens aus dem Biwak bei Billigheim über Barbelroth—Nieder-Otterbach auf Kapsweyer in Marsch gesetzt.*) Die Avantgarde erreichte Klein-Steinfeld erst um 8^{30} vormittags und theilte sich hier, um in zwei Kolonnen die Lauter zu überschreiten. Das Gros wurde, nachdem

*) Siehe Anlage 2b: Kriegsgliederung der 9. Infanterie-Division; Truppeneintheilung und Marschordnung des V. Armeekorps am 4. August 1870.

General v. Kirchbach vom Kommandeur der 4. Bayerischen Infanterie-Division erfahren hatte, daß ein Druck auf die rechte Flanke des Gegners erwünscht sei, unmittelbar auf Altenstadt in Marsch gesetzt und den Batterien des Gros der 9. Infanterie-Division und der Korpsartillerie befohlen, beschleunigt vorzukommen. Die linke Kolonne der Avantgarde unter Führung des Obersten v. Bothmer, bestehend aus dem Infanterie-Regiment Nr. 59, der 4. Kompagnie 5. Jäger-Bataillons, einer Eskadron Dragoner-Regiments Nr. 4, der 2. leichten Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 5 und der Pionier-Kompagnie, marschirte auf Wooghäuschen, um durch die dortige Furth die Lauter zu überschreiten. Die rechte Kolonne unter Oberst v. Rex, bestehend aus dem I. und Füsilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 58, der 1., 2. und 3. Kompagnie Jäger-Bataillons Nr. 5, drei Eskadrons Dragoner-Regiments Nr. 4 und der 1. leichten Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 5, überschritt etwa um 9^{30} vormittags die Lauter bei St. Remy und rückte sofort auf der Straße gegen Weißenburg vor. Die an der Spitze befindliche 1. Jäger-Kompagnie wurde nach Ueberschreiten der Eisenbahn, da in der Marschrichtung ein Feind noch nicht sichtbar war, wohl aber die Höhen bei Schloß Geißberg als besetzt erkannt wurden, längs des Bahndammes vorgesandt und entwickelte sich hinter diesem zu beiden Seiten der Straße Altenstadt—Gutleuthof mit der Front nach Südwesten. Sie gerieth hier in das Feuer der Französischen 12. Batterie und nahm mit deren Infanteriebedeckung den Kampf auf. Die 2. Jäger-Kompagnie ging durch den südlichen Theil von Altenstadt bis an den Westrand des Dorfes, wo sie bald nach 10 Uhr in ein Feuergefecht mit den an der Lauter eingenisteten Algerischen Schützen trat. Das I. Bataillon des 58. Regiments, dem die 3. Jäger-Kompagnie folgte, rückte in Angriffskolonne längs der Straße vor, während das nachfolgende Füsilier-Bataillon, um dem Flankenfeuer von den Hängen des Geißberges her zu begegnen, Front nach Südwesten machte und links neben der 1. Jäger-Kompagnie am Bahndamm in Stellung ging. Die 1. leichte Batterie fuhr um 10 Uhr vormittags in der Nähe der Eisenbahngabelung auf und gerieth sofort in den Kampf mit der Französischen Mitrailleusen-Batterie, die kurz vorher etwa 500 Meter nordwestlich des Geißbergschlosses in völlig ungedeckter Stellung aufgefahren war. Das Feuer der deutschen Batterie veranlaßte die Mitrailleusen-Batterie jedoch, alsbald eine weiter rückwärts gelegene Stellung unweit der drei Pappeln aufzusuchen. Zu ihrer Unterstützung zog General Douay dorthin und links neben sie auch die 12. Batterie, deren Stellungswechsel sich das zu ihrem Schutz bestimmte III. Bataillon 74. Linien-Regiments anschloß. Ein zerschossenes Geschütz, das der Bewegung nicht zu folgen vermochte, mußte in der ersten Stellung zurückgelassen werden.

Vorstöße der Algerischen Schützen gegen Altenstadt.

General Pellé, der sich bald nach 10 Uhr überraschend durch die Kolonne Rex in seiner rechten Flanke bedroht sah, traf sofort seine Gegenmaßregeln. Nördlich der Eisenbahn und senkrecht zur Lauterburger Straße entwickelte er die beiden noch in Reserve befindlichen Kompagnien des II. Bataillons der Algerischen Schützen, während alle noch verfügbaren Abtheilungen des III. Bataillons nach dem Bahnhofe herangezogen wurden. Das heftige Feuer der Franzosen brachte die Preußische Angriffsbewegung zum Stehen. Mehrere Offensivstöße richteten sich aus der Schanze an der Lauter gegen die Jäger im Westrand von Altenstadt, die inzwischen durch den Schützenzug der 3. Kompagnie verstärkt worden waren. Einer kleinen Abtheilung des II. Bataillons der Algerischen Schützen gelang es sogar, sich in dem an der Straße etwa 500 Meter südöstlich des Bahnhofes gelegenen, großen ummauerten Grundstück festzusetzen. Das I. Bataillon des 58. Regiments und der Rest der 3. Jäger-Kompagnie verblieben unweit des Straßenkreuzes südlich Altenstadt. Versuche der Franzosen, mit Theilen rechts umfassend vorzugehen, scheiterten an dem Feuer der am Eisenbahndamm liegenden Abtheilungen.

Entwickelung des XI. Armeekorps durch den Niederwald gegen die Geißberg-Stellung.

Das XI. Armeekorps, mit der 21. Infanterie-Division an der Spitze, war gleichfalls um 4 Uhr früh aufgebrochen und von Rohrbach über Winden, Schaidt, Bienwaldziegelhütte auf Schleithal marschirt*), wo die Avantgarde um 8³⁰ morgens eintraf und sich südlich des Ortes zur Vertheidigung einzurichten begann. Als um diese Zeit das Geschützfeuer bei Weißenburg hörbar wurde, bog der kommandirende General v. Bose mit dem Gros auf der Lauterburger Straße gegen Weißenburg ab. Im Westrande des Niederwaldes traf er mit der Kolonne Rex und dem bei ihr befindlichen Generalmajor v. Sandrart zusammen und verabredete mit diesem, daß die 9. Infanterie-Division in der Front, die Truppen des XI. Armeekorps von Südosten her umfassend gegen den Geißberg vorgehen sollten. Das an der Spitze der 41. Infanterie-Brigade befindliche Jäger-Bataillon Nr. 11 hatte sich auf Waldwegen nach dem Südwestsaum des Niederwaldes gewandt, die Infanterie-Regimenter Nr. 87 und 80 mit der 1. leichten und 2. schweren Batterie marschirten am Westrande zunächst gedeckt auf, um alsdann in zwei Gruppen vorzugehen. Unter Oberst v. Colomb rückte das Füsilier-Bataillon des 87. Regiments, gefolgt vom I. Bataillon des 80., gegen Gutleuthof vor, während unter Oberst Grolmann das II. Bataillon des 87. und das II. des 80. Regiments sich gegen den tiefen Eisenbahneinschnitt südlich Gutleuthof wandten. Das I. Bataillon des 87. Regiments und das III. des 80. blieben zunächst

*) Siehe Anlage 2c: Kriegsgliederung der 21. Infanterie-Division; Truppeneintheilung und Marschordnung des XI. Armeekorps am 4. August 1870.

als Reserve im Walde zurück, an dessen Westsaume um 10^{30} die beiden Batterien ihr Feuer gegen die Französische Artillerie auf dem Geißberge eröffneten.

General Douay entschließt sich zum Rückzuge.

Angesichts dieser Entwickelung war General Douay zu der Ueberzeugung gelangt, daß er es nicht nur mit einer Deutschen Erkundungsabtheilung, sondern mit einem ernsthaften Angriff sehr überlegener Kräfte zugleich gegen seine Front und rechte Flanke zu thun habe. Er beschloß daraufhin zwischen 10^{30} und 10^{45} den Rückzug. An das Linien-Bataillon in Weißenburg erging der Befehl zur Räumung der Stadt, an den General Pellé die Weisung, langsam zurückzugehen, derart, daß auch dem Bataillon in Weißenburg der Rückzug ermöglicht werde. Die 1. Brigade sollte zunächst, um den Rückzug des linken Flügels zu decken, in ihrer Stellung am Geißberge verbleiben. Anscheinend hat General Douay, um den Abzug der Truppen aus dem Thal artilleristisch wirksamer unterstützen zu können, die 12. Batterie wieder in der Nähe der Straßengabel in Stellung bringen wollen. „C'est à ce moment que, cherchant lui-même à placer cette batterie dans une bonne position et voulant s'assurer de l'effet qu'elle produisait, il fut atteint par deux balles de mitraille et resta mort sur place."*)

Als General Pellé, anscheinend erst beträchtlich nach 11 Uhr vormittags, den Befehl seines Divisionsführers zum langsamen Rückzuge erhielt, schien es ihm nach dem Stande des Gefechts und jedenfalls auch wohl mit Rücksicht auf die zunächst auszuführende Räumung von Weißenburg nicht gerathen, das II. und III. Bataillon Algerischer Schützen sofort zurückzunehmen.

Weitere Entwickelung des V. Armeekorps und der 4. Bayerischen Infanterie-Division.

Die über Schweighofen heranrückende 18. Infanterie-Brigade des V. Armeekorps hatte sich um 11 Uhr mit der Tete Altenstadt genähert; um dieselbe Zeit begann die 10. Infanterie-Division ihren Aufmarsch bei Schweighofen. Die beiden Batterien des Gros der 9. Infanterie-Division, sowie drei Batterien der Korpsartillerie V. Armeekorps waren bei Windhof in Stellung gegangen, drei andere aus Mangel an Platz noch in Reserve geblieben. Das Erscheinen dieser Preußischen Truppen gab auch den Bayern Veranlassung zu erneutem Kräfteeinsatz. Links vom III. Bataillon des 11. Regiments hatte sich bereits das III. Bataillon des 14. Regiments entwickelt, dem sich nunmehr aus seiner Aufstellung nördlich Windhof auch das II. Bataillon des 9. Regiments anschloß. Die beiden Bayerischen Batterien nördlich Windhof gingen um einige hundert Meter in eine günstigere Feuerstellung westlich der Straße Schweigen—Windhof vor. In den Weinbergen nördlich der Stadt verlängerte das I. Bataillon 7. Regiments die Gefechts-

*) Historique de la 2e division (Revue d'histoire, Juli 1901, S. 186). Die Stelle, an der nachweislich General Douay gegen 10^{45} vormittags fiel, befindet sich etwa 300 Meter östlich der Straße Schafbusch—Weißenburg in der Wiese, so daß die Annahme gerechtfertigt erscheint, der General habe nach der Höhe 706 reiten wollen.

linie, und auch die zum Flankenschutz westlich Rechtenbach—Oberotterbach und Dörrenbach belassenen Bataillone wurden um 11 Uhr gegen Weißenburg nachgezogen.

Das Eintreffen der 18. Infanterie-Brigade gab auch den gegen die Algerischen Schützen im Kampfe liegenden Theilen der Kolonne Rex den Antrieb zu erneutem Vorgehen. Während die 2. Kompagnie der 5. Jäger, der sich jetzt die 3. anschloß, aus dem Westrand von Altenstadt gegen die Schanze nördlich der Weißenburger Linien vorbrach, rückte das I. Bataillon 58. Regiments südlich des Ortes weiter längs der Straße vor.

Gegenüber diesem erneuten Drucke gegen seine rechte Flanke, dessen Bedrohlichkeit durch das Erscheinen beträchtlicher Verstärkungen des Gegners bei Altenstadt wesentlich erhöht wurde, glaubte General Pellé, das II. und III. Bataillon Algerischer Schützen nicht aus dem Gefecht ziehen zu können, ohne zuvor für ihre Aufnahme durch frische Truppen gesorgt zu haben. Er schickte deshalb dem IV. Bataillon am Bitscher Thor den Befehl, in eine Aufnahmestellung an der Straßburger Chaussee südlich des Bahnhofes zu rücken. Ob diese Stellung zugleich auch der Besatzung von Weißenburg als Aufnahme dienen sollte, erscheint zweifelhaft. General Pellé wäre wenigstens berechtigt gewesen, den Rückzug des II. Bataillons 74. Linien-Regiments aus dem Bitscher Thor nach dem Pigeonnier anzunehmen.

Das I. Bataillon der 58er vermochte sich alsbald theils in dem großen ummauerten Grundstück südwestlich Altenstadt, theils nördlich von diesem festzusetzen. Trotz mörderischen Feuers, das dem Bataillon schwere Verluste, besonders an Offizieren, bereitete, machte es gegen die Bahnhofsvorstadt Fortschritte. Gleichzeitig gelang es den beiden Jäger-Kompagnien, die Schanze an der Lauter zu nehmen. Inzwischen folgten von rückwärts schon Verstärkungen des an der Tete der 18. Infanterie-Brigade befindlichen 47. Infanterie-Regiments, die dem Angriffe der 58er und der Jäger Unterstützung gewährten. Vom Füsilier-Bataillon, das mit drei Kompagnien den Südrand von Altenstadt besetzte, ging die 9. Kompagnie an den Mühlen nordwestlich des Dorfes vorbei und folgte dem rechten Flügel der 2. Jäger-Kompagnie. Das II. Bataillon theilte sich und drang mit der 5. und 8. Kompagnie durch den nördlichen Theil des Dorfes hindurch über die Lauter-Wiesen, theils gegen die Landauer Vorstadt, theils in der Richtung auf den Bahnhof vor, während die 6. und 7. Kompagnie durch den südlichen Theil von Altenstadt hindurch längs der Straße die Richtung auf die Bahnhofsvorstadt einschlug. Das nachfolgende I. Bataillon wandte sich durch die Lauter-Wiesen nordwestlich Altenstadt ebenfalls theils gegen die Landauer, theils gegen die Bahnhofsvorstadt.

Diesem überlegenen Vordringen der Deutschen setzte der Gegner noch

heftigen Widerstand entgegen, der bald zum Häuserkampf führte. Erst gegen Mittag waren das II. und III. Bataillon der Algerischen Schützen bis in die Linie Landauer Thor—Bahnhof zurückgeworfen. Vielfach herrschte bereits Munitionsmangel. Das II. Bataillon des 74. Linien-Regiments vertheidigte noch immer die Stadt. Sein Kommandeur hatte den Rückzugsbefehl des Generals Douay nicht erhalten, da der überbringende Offizier sich damit begnügt hatte, ihn dem Posten am Hagenauer Thor zuzurufen, um ein Herablassen der Zugbrücke zu vermeiden. Die 9. Batterie hatte schon zwischen 11^{30} und 12 Uhr vor der überlegenen Artillerie bei Windhof das Feuer einstellen müssen und war nach dem Geißberg abgefahren.

Erst gegen Mittag erfuhr General Pellé durch seinen zurückkehrenden Adjutanten, der um Unterstützung und Munitionsnachschub hatte bitten sollen, den Tod des Generals Douay und die Aufforderung des Obersten Robert, als Rangältester das Kommando über die Division zu übernehmen.*) Rückzug des Französischen linken Flügels.

Gerade jetzt hatte das IV. Bataillon Algerischer Schützen auch die befohlene Aufnahmestellung an der Straße Weißenburg—Riedselz, nördlich des jüdischen Begräbnißplatzes, erreicht. Es war kurz nach Mittag, als auf Befehl des Generals Pellé das II. und III. Bataillon den Rückzug nach dem Vogelsberge begannen. Diese Richtung entsprach nicht dem am Morgen gegebenen Befehl des Generals Douay und wurde augenscheinlich mit Rücksicht auf das im Lager des Regiments zurückgelassene Gepäck gewählt. Eine noch im Besitz von genügender Munition befindliche Abtheilung von etwa 300 Mann, größtentheils vom III. Bataillon, verblieb als Arrieregarde in den Gebäuden des Bahnhofs. Unter ihrem Schutze gelang es den beiden Bataillonen verhältnißmäßig leicht,**) den Kampf abzubrechen und sich in zwei Gruppen auf die Flügel der Aufnahmestellung zurückzuziehen, ohne ernstlich verfolgt zu werden. Dem weiteren, ziemlich unbehelligten Rückzuge des II. und III. Bataillons nach dem Vogelsberge folgte alsdann das IV., nur kurze Zeit durch wenig wirksames Artilleriefeuer belästigt. Auf dem Lagerplatz hängte das Regiment erst das Gepäck um und ergänzte die Taschenmunition, ehe es den Rückzug über Steinselz—Kleeburg nach dem Pfaffenschlickpaß fortsetzte. Die in den Bahnhofsgebäuden zurückgebliebene Arrieregarde wehrte sich mit solcher Hartnäckigkeit, daß jedes Haus von unten bis oben von den Angreifern durchsucht und gesäubert werden mußte. So dauerte es noch

*) Da General Douay, als ihn der tödliche Granatsplitter traf, nur vom Kapitän du Clozel begleitet war, der gleichfalls verwundet wurde, der übrige Divisionsstab aber in Deckung am Geißberge zurückgelassen worden war, verging einige Zeit, bis der Stabschef, Oberst Robert, den Tod des Führers erfuhr. Auch General Pellé mag dann im Gewoge des Kampfes nicht sofort von seinem Adjutanten aufgefunden worden sein.

**) Revue d'histoire, Juli 1901, S. 112.

geraume Zeit, bis der Bahnhof endgültig in Besitz genommen war. Das Regiment hatte inzwischen die deckenden Höhen des Vogelsberges erreicht.

Das I. Bataillon des 58. Regiments wandte sich, nach Erstürmung des Bahnhofes südlich der Lauterburger Straße vordringend, sofort gegen das Hagenauer Thor, das offen gefunden wurde. Stärkere feindliche Abtheilungen warfen die in die Stadt hineingeschickten Patrouillen indessen alsbald zurück, zogen die Zugbrücken wieder hoch und eröffneten ein lebhaftes Feuer auf das am Glacis stehende geschlossene Preußische Bataillon. Dieses suchte Schutz hinter den Häusern der Ziegelei und sammelte sich demnächst wieder am Bahnhofe. Während dessen war es Abtheilungen des II. Bataillons des Regiments Nr. 47 gelungen, durch eine Maueröffnung in die Stadt einzudringen und das Hagenauer Thor zu besetzen; sie zogen jedoch nach einiger Zeit, wie es heißt*) auf Befehl, wieder nach dem Bahnhof ab. Als bald darauf die 47er erneut gegen das Hagenauer Thor vordrangen, zeigten sich die Franzosen zu Unterhandlungen bereit. Bayerischen Abtheilungen war es nämlich bald nach 1^{30} nachmittags gelungen, in das Landauer Thor einzudringen, nachdem zwei vom Windhof und der Höhe nördlich davon herbeigeholte Artilleriezüge**) dieses eingeschossen hatten. Erst kurz vorher hatte der Kommandant Liaud, der das die Stadt vertheidigende Bataillon führte, von dem Rückzugsbefehl des Generals Douay durch den Posten am Hagenauer Thor Kenntniß erhalten und sein Bataillon alsbald gesammelt, konnte aber nun, da auch das Hagenauer und Bitscher Thor durch Deutsche Truppen gesperrt waren, nicht mehr zur Stadt hinaus. Nach kurzer Gegenwehr in den Straßen entschloß er sich, die Waffen zu strecken. Die beiden Bataillone des 47. Regiments rückten nun durch das Hagenauer Thor ein und reichten in der Stadt den Bayern die Hand, während das I. Bataillon des Regiments Nr. 58 und die beiden Jäger-Kompagnien am Bahnhofe verblieben.

Plan 1b.

Sobald General Pellé den Eindruck gewonnen hatte, daß der Rückzug des Regiments Algerischer Schützen nach dem Vogelsberge ohne ernstliche Störung von Statten ging, war er nach dem Geißberge zur Brigade Montmarie geeilt, wo er kurz vor 1 Uhr eintraf.

Der Angriff gegen die Geißberg-Stellung.

Hier hatten inzwischen die Deutschen begonnen, sich aus dem Niederwald zu entwickeln. Dem vereinten Feuer der 1. leichten Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 5 in der Nähe der Eisenbahngabelung und der beiden am Westrande des Niederwaldes aufgefahrenen Batterien der 21. Infanterie-Division, der 2. schweren und 1. leichten des Feldartillerie-Regiments Nr. 11, war es mit Unterstützung der Artillerie bei Windhof bald nach 11 Uhr

*) Der Gefechtsbericht des II. Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 47 erwähnt den Befehl, ohne anzugeben, von wem er ausgegangen war.

**) Die Züge gehörten der III./F. A. R. 5 und der Bayerischen 1./4. A. R. an.

gelungen, die beiden französischen Batterien vorwärts der Pappelhöhe zum Abfahren zu nöthigen. Die Mitrailleusen-Batterie hatte derartig gelitten, daß sie nicht wieder in den Kampf trat, während die 12. Batterie in einer weiter rückwärts gelegenen Stellung erneut auffuhr. Die Kavallerie der Brigade Septeuil hatte sich durch das Feuer einer Preußischen Batterie bei Windhof bereits veranlaßt gesehen, hinter die deckende Höhe zurück zu gehen und an dem Hange zwischen Steinselz und Deutschenhof Aufstellung zu nehmen. Die Kolonne Bothmer, deren Lauter-Uebergang bei Wooghäuschen sich erheblich verzögert hatte, und die auf diese Weise auf der Lauterburger Straße hinter die 41. Infanterie-Brigade gerathen war, hatte zu dieser Zeit den Westrand des Niederwaldes erreicht. Die zu ihr gehörige 2. leichte Batterie trabte auf der Straße nach Weißenburg voraus und ging südlich derselben links rückwärts der 1. in Stellung. Noch weiter zurück waren auf der Lauterburger Straße die Korpsartillerie des XI. Armeekorps und die 22. Infanterie-Division im Anmarsch. Die 42. Infanterie-Brigade hatte Befehl erhalten, von Schleithal am Südrande des Niederwaldes entlang gegen den Geißberg vorzugehen, und schickte sich an, diesen Befehl auszuführen.

Während der Angriff von Altenstadt her gegen die Algerischen Schützen Fortschritte machte, hatte das Füsilier-Bataillon des 58. Regiments in zwei Gruppen, sowohl in der gegen den Sattel zwischen Geiß- und Vogelsberg aufsteigenden großen Mulde, wie auch östlich des Weges Altenstadt—Geißberg eine Vorwärtsbewegung begonnen. Die 1. Kompagnie der 5. Jäger war auf dem rechten Flügel der 58er nach einer Hopfenpflanzung in genannter Mulde vorgedrungen und hatte von hier aus ihr Feuer gegen das von der 12. Französischen Batterie auf der Höhe 706 zurückgelassene Geschütz, das von schwacher Infanterie, wahrscheinlich einer zurückgebliebenen Abtheilung des III. Bataillons 74. Linien-Regiments, hartnäckig vertheidigt wurde, fortgesetzt.*) Dem Füsilier-Bataillon der 58er folgten, aus Altenstadt heraustretend, die drei im Südrand des Dorfes stehenden Kompagnien des Füsilier-Bataillons 47. Regiments und das Königs-Grenadier-Regiment, die General v. Kirchbach nunmehr gleichfalls gegen den Geißberg ansetzte. Das Infanterie-Regiment Nr. 59 und die 4. Kompagnie der 5. Jäger von der Kolonne Bothmer schlossen sich von Altenstadt her diesem Angriffe, ersteres auf dem rechten, letztere auf dem linken Flügel, an. In vorderster Linie drang die 10. Kompagnie der 47er in gleicher Höhe mit den Füsilieren der 58er vor; die 11. und 12. Kompagnie folgten zur Unterstützung der 10. In diese Linie schob sich rechts das Füsilier-Bataillon der 59er, gefolgt vom I. Bataillon,

*) Im weiteren Vordringen fiel das Geschütz in die Hände der Kompagnie.

ein; ersteres nahm zusammen mit der 10. und 11. Kompagnie der 58er die Richtung westlich an den drei Pappeln vorüber, während das I. Bataillon der 59er auf diese selbst los ging. Weiter zurück folgte das II. Bataillon in Reserve von Altenstadt her. Das hinter den 47ern aus letzterem Ort heraustretende Königs-Grenadier-Regiment entwickelte sich mit dem Füsilier-Bataillon rechts, mit dem II. links der 47er und schritt mit diesen zum Angriff auf die Hopfenpflanzung nördlich des Schlosses und gegen dieses selbst. Das I. Bataillon folgte zunächst geschlossen dem Füsilier-Bataillon. An diesem Angriffe betheiligten sich auf dem linken Flügel die 9. und 12. Kompagnie der 58er im Verein mit der 4. Kompagnie der 5. Jäger.

Bei der 41. Infanterie-Brigade war die rechte Gruppe, das Füsilier-Bataillon des 87. und das I. Bataillon des 80. Regiments, über Gutleuthof gegen Höhe 612 vorgedrungen; die linke Gruppe, der die beiden Reserve-Bataillone gefolgt waren, hatte sich mit dem II. Bataillon des 80. und dem I. Bataillon des 87. Regiments in der Mulde südöstlich des Schlosses entwickelt; das II. Bataillon 87. Regiments gelangte auf den linken Flügel der vordersten Gefechtslinie, das III. Bataillon der 80er folgte ihm links rückwärts, die 11. Jäger endlich wandten sich gegen Riedselz. So drang gegen 12 Uhr eine überlegene Infanteriemasse konzentrisch gegen die Geißberghöhe vor.

Gegen den von Altenstadt her anrückenden Angreifer entwickelte sich nördlich und nordwestlich des Schlosses das III. Bataillon des 50. und 74. Linien-Regiments, gegen die über Gutleuthof vorgehenden beiden Bataillone trat, fast mit der Front nach Osten, das I. Bataillon des 50. Linien-Regiments vorwärts der Hopfenpflanzung nordöstlich des Schlosses in einen sehr lebhaften Feuerkampf. Gegen die mehr südlich entwickelten Theile der 41. Infanterie-Brigade endlich wurde von dem noch hinter der eben erwähnten Hopfenpflanzung in Reserve befindlichen I. Bataillon des 74. Linien-Regiments eine Kompagnie in südöstlicher Richtung hinausgeschoben. Die inzwischen auf dem Geißberg eingetroffene 9. Batterie ging in eine Stellung am Hange südöstlich Schafbusch und richtete ihr Feuer gegen die beiden Batterien der 21. Infanterie-Division, während sie vom Westrande des Niederwaldes in eine höher gelegene Stellung an der Straße nach Schleithal vorgingen. Vor dem überlegenen Feuer der beiden Preußischen Batterien mußte die 9. Batterie jedoch bald in eine besser gedeckte Stellung zurückfahren, aus der sie den Kampf erneut aufnahm.

Räumung der Geißberg-Stellung.

So war die Lage, als General Pellé auf dem Geißberge eintraf. Er gab sofort der 1. Brigade den Befehl, „en échelons par bataillon"*) den

*) Revue d'histoire, Juli 1901, S. 116.



Rückzug nach dem Pfaffenschlickpaß anzutreten. Die 9. und 12. Batterie wurden abermals aus dem überlegenen Artilleriefeuer zurückgezogen und erhielten Befehl, nach der Höhe südwestlich Steinselz zurückzufahren, um von dort den Rückzug der Infanterie zu decken. Die Mitrailleusen-Batterie wurde nach Kleeburg gewiesen, um sich dem Rückzuge der Algerischen Schützen anzuschließen. General Montmarie nahm zunächst das III. Bataillon des 50. Linien-Regiments nach Schafbusch zurück; nur eine Kompagnie desselben behielt die Hopfenpflanzung nördlich des Schlosses besetzt. Ebenfalls nach Schafbusch folgte alsdann das III. Bataillon des 74. Linien-Regiments. Beide Bataillone besetzten das Gehöft und die anstoßenden Straßengräben. Nunmehr erging der Befehl an das I. Bataillon des 50. und das I. des 74. Linien-Regiments, sich gleichfalls nach Schafbusch zurückzuziehen. Der Preußische Angriff machte indessen so rasche Fortschritte, daß die Lage dieser beiden Bataillone binnen Kurzem sehr schwierig wurde. Nördlich und östlich des Schlosses drang der Angreifer rasch vorwärts, weiter südöstlich machte die umfassende Bewegung des linken Flügels der 41. Infanterie-Brigade immer weitere Fortschritte. Die beiden bei ihr befindlichen Batterien des Feldartillerie-Regiments Nr. 11 gingen aus ihrer neuen Stellung unmittelbar an der Westspitze des Niederwaldes staffelweise über die Eisenbahn und richteten aus verschiedenen Stellungen zwischen dieser und der Chaussee nach Straßburg ihr Feuer zunächst vornehmlich gegen die bald darauf abfahrende Französische Artillerie, dann gegen die zurückgehenden Französischen Kolonnen. So sahen sich die beiden ersten Bataillone des 50. und 74. Linien-Regiments alsbald in der Front und auf beiden Flanken von dichten Schützenschwärmen überflügelt. Der Führer des letztgenannten Bataillons, das noch mit fünf Kompagnien hinter der Hopfenpflanzung nordöstlich des Schlosses in Reserve stand, unterstützte das schwer bedrängte I. Bataillon des 50. Regiments zunächst noch durch eine Kompagnie; als er dann aber kurze Zeit darauf diese acht Kompagnien den Rückzug antreten sah, ordnete er auch für die ihm noch verbliebenen vier Kompagnien seines Bataillons den Rückzug in der Richtung auf die drei Pappeln*) an, um sich mit dem dort vermutheten III. Bataillon wieder zu vereinigen.

Scharf gedrängt vom Angreifer, der hinter dem weichenden I. Bataillon des 50. Regiments her sich aus der Hopfenpflanzung nordöstlich des Schlosses entwickelte, gelang es den nördlich von diesem zurückfluthenden Abtheilungen der beiden Bataillone indessen nicht mehr, den Rückzug nach der Pappelhöhe auszuführen. In der Nähe der nach Norden gelegenen Eingänge des Geißbergschlosses angekommen, warfen sich etwa 250 Mann vom 50. Linien-

*) Der Befehl zum Rückzug auf Schafbusch scheint dieses Bataillon nicht erreicht zu haben. (Revue d'histoire, Juli 1901, S. 117.)

Regiment in den äußeren Schloßhof, um Schutz vor dem mörderischen Feuer zu finden. Etwa 200 Mann vom I. Bataillon 74. Regiments wurden dabei mitgerissen, und nach kurzem heftigen Widerstande vor dem Schloßthor wichen auch sie in den Schloßhof zurück,*) dessen südliche Ausgänge inzwischen ebenfalls bereits vom Feuer des Angreifers beherrscht wurden. Nur Trümmern der beiden Bataillone, etwa 200—300 Mann, gelang es, unter Führung des Oberstleutnants de la Tour d'Auvergne vom 50. Regiment Schafbusch zu erreichen. Ein Versuch des Kommandanten Cécile vom 74. Linien-Regiment, sich mit den im Schloßhof wieder geordneten Abtheilungen aus dem östlichen der beiden Nordthore heraus nach der Pappelhöhe durchzuschlagen, mißlang. Empfangen von dem Feuer derjenigen Abtheilungen des Königs-Grenadier-Regiments, die sich inzwischen der Hopfenpflanzung nördlich des Schlosses bemächtigt hatten, flutheten die Ausfallenden alsbald zum größten Theil wieder in den Schloßhof zurück, dessen Gebäude zur Vertheidigung eingerichtet wurden.

Inzwischen hatte das III. Bataillon des 74. Linien-Regiments bei Schafbusch den Befehl seines Kommandeurs erhalten, durch einen Vorstoß den Versuch zur Entlastung des I. Bataillons zu machen. Das Bataillon, über die Pappelhöhe bis zu einem Hohlwege vordringend, brachte auch durch einen heftigen auf etwa 200 Meter geführten Feuerkampf das Vorschreiten des Angriffs hier zum Stocken, mußte aber, links überflügelt, nach kurzer Zeit das Feld wieder räumen.

Eroberung des Geißbergschlosses.

Gegen das Geißbergschloß richteten sich nun die Hauptanstrengungen des Angreifers. Nur die beiden Flügel seiner Linie, rechts die 10. und 11. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 58, das Füsilier-Bataillon und das I. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 59 sowie Theile des I. Bataillons der Königs-Grenadiere, links das II. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 87 nahmen am Schlosse vorüber die Richtung auf Steinselz und Schafbusch, alle übrigen Abtheilungen wandten sich gegen das Schloß selbst, doch alle Angriffsversuche scheiterten an der Sturmfreiheit der Gebäude, gegen die ohne artilleristische Wirkung nichts auszurichten war. Sowohl die Batterien der 21. Division als die im Grunde stehenden beiden leichten Batterien der 9. Division hatten wegen Gefährdung der vordringenden eigenen Infanterie ihr Feuer gegen das Schloß einstellen müssen. Von letzteren hatte sich die 2. leichte Batterie bereits auf dem Wege von Altenstadt nach Schloß Geißberg in Marsch gesetzt, um aus einer Stellung auf dem vorspringenden Höhenrand östlich 696 nördlich des Schlosses

*) Nach Chalus, Wissembourg, Froeschwiller, Retraite sur Châlons. Paris, 1882. S. 51 befanden sich im Schloß Geißberg etwa 450 Mann und 12 Offiziere. Von diesen gehörten 250 Mann und 5 verwundete Offiziere dem 50. Regiment, 196 Mann und 7 Offiziere, darunter 4 verwundete, dem 74. Regiment an.

auf etwa 500 Meter das Feuer gegen dieses zu eröffnen. Bald nach ihr hatte auch die 1. leichte auf dem Wege von Gutleuthof den Geißberg unter großen Anstrengungen zu erklimmen gesucht. Sie nahm dann ebenfalls auf etwa 500 Meter aus einer Stellung südlich des Weges vorwärts der Höhenzahl 612 das Feuer gegen das Schloß auf. Fast gleichzeitig fuhr auch die 3. schwere Batterie der Korpsartillerie des V. Armeekorps, die nach dem Fall des Landauer Thors von dorther vorgetrabt war, neben der 1. leichten Batterie auf und vereinigte mit dieser ihr Feuer gegen das Schloß. Die übrigen Batterien des V. Armeekorps hatten sich inzwischen vom Windhof her ebenfalls in Bewegung gesetzt und waren durch die Landauer Vorstadt der 3. schweren Batterie gefolgt. Sie erhielten unterwegs den Befehl, auf der Höhe westlich der drei Pappeln aufzufahren, um aus überhöhender Stellung das Schloß zu beschießen. Auch die reitenden Batterien hatten sich der Vorwärtsbewegung angeschlossen. Diese Artillerie kam jedoch nicht mehr zur Feuereröffnung, denn es war inzwischen durch das heftige Feuer der drei anderen Batterien auf den nächsten Entfernungen gelungen, gegen 2 Uhr die Uebergabe des Schlosses zu erzwingen.

Der tapfere Widerstand der Besatzung, durch den stärkere Kräfte des Angreifers gefesselt worden waren, hatte inzwischen den übrigen Theilen der Brigade Montmarie die Möglichkeit des Abzuges verschafft. An eine Mitnahme des auf den Biwakplätzen zurückgelassenen Gepäcks war allerdings nicht mehr zu denken gewesen. Unter dem Schutz eines in Schafbusch und den angrenzenden Straßengräben entwickelten Nachtrupps traten das III. Bataillon des 50. und das gleiche des 74. Linien-Regiments mit den Resten der ersten Bataillone beider Regimenter den Rückzug in der Richtung auf Bremmelbach an. Dieser wurde jetzt bereits durch den linken Flügel der 41. Infanterie-Brigade in der Flanke bedroht. Hier hatte südlich vom II. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 87, das sich gegen Schafbusch entwickelte, das III. Bataillon des Füsilier-Regiments Nr. 80 die Richtung auf Deutschenhof genommen. Noch weiter südlich vertrieben zwei Kompagnien des Jäger-Bataillons Nr. 11 aus Riedselz etwa 300 Reservisten des 16. Jäger-Bataillons und 78. Linien-Regiments, die von Straßburg her um 11 Uhr mit der Eisenbahn eingetroffen waren und den Ort besetzt hatten. Vornehmlich dank dem zähen Widerstande in der Arrieregardenstellung bei Schafbusch, die erst nach der Bewältigung des Geißbergschlosses von den Preußen mit stürmender Hand genommen wurde, gelang es den Resten der Brigade Montmarie, ohne ernste Schädigung davon zu kommen und den schützenden Bubeneichwald zu erreichen. Sobald die Infanterie in Sicherheit schien, fuhren auch die beiden Kanonen-Batterien, die aus ihrer Stellung westlich Steinselz noch einmal das Feuer aufgenommen hatten, über Kleeburg ab, wo sie sich dem

Abzug des Französischen rechten Flügels.

1. Regiment Algerischer Schützen anschlossen. Es folgte ihnen eine Abtheilung vom 74. Linien-Regiment unter Führung des Regimentskommandeurs und die Kavallerie-Brigade Septeuil. Diese westliche Rückzugsgruppe, der sich auch General Pellé anschloß, wandte sich über den Pfaffenschlickpaß nach Lembach, wo sie erst in der Nacht eintraf. Die Reste der 1. Brigade dagegen, deren Führer General Montmarie noch während des Gefechtes zum Marschall Mac Mahon nach dem Pigeonnier gerufen worden sein soll,*) waren anscheinend in Unkenntniß über die am Morgen des Tages vom General Douay befohlene Rückzugsrichtung auf Lembach und marschirten dorthin zurück, woher sie gekommen waren, nämlich nach Hagenau, das sie über Bremmelbach und Sulz um 11 Uhr abends erreichten.

Eine Verfolgung durch die Deutschen fand nur in beschränktem Maße statt. Die 1. leichte Batterie des XI. Armeekorps rückte in eine Stellung bei Schafbusch vor und sandte den abziehenden Abtheilungen der Brigade Montmarie noch einige Granaten nach. Theile der Infanterie des XI. Armeekorps, Schützen der 2., 5., 8. und 9. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 87, des III. Bataillons Füsilier-Regiments Nr. 80, sowie der 1. und 2. Kompagnie der 11. Jäger mit den beiden reitenden Batterien der Korpsartillerie waren gleichzeitig zwischen Steinselz und Riedselz gegen die Höhen südlich des Selzbaches vorgegangen und erreichten diese gegen 2[30] nachmittags, ohne noch auf mehr als einzelne Versprengte des Feindes zu stoßen. Die beiden reitenden Batterien beschossen aus drei kurz hintereinander eingenommenen Stellungen auf der Höhe nordwestlich Riedselz die letzten Abtheilungen des Feindes, ehe sie im schützenden Bubeneichwalde verschwanden. Da um diese Zeit das Signal „Das Ganze Halt“ und „Sammeln“ geblasen wurde, hörte jede weitere Vorwärtsbewegung auf. Zwar versammelten sich am Geißberge die 4. und 14. Dragoner, die 13. Husaren und die 1. Eskadron der 14. Husaren, doch meldeten nur die Patrouillen dieser letzteren und der 14. Dragoner, daß der Gegner in südwestlicher Richtung abgezogen sei. Der Rest der 14. Husaren und die 3. Chevaulegers gelangten nicht mehr rechtzeitig auf das Gefechtsfeld. Die 4. Kavallerie-Division hatte überhaupt erst gegen 1[30] nachmittags bei Oberotterbach erfahren, daß ein Gefecht stattfinde. Am späten Nachmittag wurde nur das Dragoner-Regiment Nr. 4 über Riedselz auf Sulz vor-

*) Chalus S. 51; Rousset, La guerre franco-allemande 1870/71. Paris, Librairie illustrée, S. 187. Nach eigner Angabe des Generals Pédoya, damals Ordonnanzoffizier des Generals Montmarie, wurde er von Letzterem zu Ducrot nach dem Pigeonnier geschickt, als der Rückzug der 1. Brigade begann, um Ducrot über die Lage zu orientiren. Er machte, dort angekommen, seine Meldung in Gegenwart von Mac Mahon und wurde darauf zu General Montmarie zurückgeschickt. Demnach wäre also Letzterer für seine Person nicht nach dem Pigeonnier geritten. (Revue d'histoire, Juli 1901, S. 195.)

geschoben. Es fand Sulz vom Feinde besetzt,*) ohne indessen weiteren Einblick zu gewinnen. So ging die Fühlung mit der Division Douay gänzlich verloren.

Zur Erleichterung des Rückzuges waren auf Französischer Seite keine ausreichenden Maßnahmen getroffen worden. Das 78. Linien-Regiment hatte gegen 8 Uhr morgens mit drei Kompagnien des I. Bataillons am Pigeonnier, mit den drei anderen sowie mit dem II. und III. Bataillon bei und nördlich Klimbach Aufstellung genommen. Eine Kompagnie des letzteren hielt den Pfaffenschlickpaß besetzt. Bald darauf wurde vom Pigeonnier aus der Beginn des Kampfes bei Weißenburg erkennbar. Aber erst gegen 1 Uhr nachmittags trafen das vom Regimentskommandeur herangeorderte I. und II. Bataillon am Pigeonnier ein, ohne indessen zur Unterstützung der im harten Kampfe befindlichen Division weiter vorzurücken. Das 96. Linien-Regiment hatte sich nach seiner Ablösung durch das 78. bei Klimbach vereinigt. Auch sein Kommandeur entschloß sich erst gegen Mittag, nach dem Pigeonnier abzurücken. General Ducrot, dessen Hauptkräfte in Ausführung des Marsches von Reichshofen und Fröschweiler nach Lembach begriffen waren, empfing die Nachricht vom Kampfe erst gegen Mittag bei seiner Ankunft in Lembach. Er befahl sofort dem Gros seiner Division, von Lembach auf Klimbach vorzurücken, und eilte für seine Person nach dem Pigeonnier. Unterwegs holte ihn der Marschall Mac Mahon ein, der auf der Fahrt von Straßburg nach Weißenburg den Eisenbahnzug in Sulz verlassen hatte, um sich von dort zu Pferde nach Lembach zu begeben. Beide Führer konnten vom Pigeonnier aus bereits den Rückzug der Division Douay erkennen. Angesichts der Thatsache, daß die Spitze des Gros der Division Ducrot um diese Zeit erst bei Klimbach war, und in Anbetracht der starken Ueberlegenheit der feindlichen Streitkräfte hielt der Marschall es nicht mehr für angezeigt, den Versuch zu einer Unterstützung der Division Douay zu machen.

Der Verlust der Division Douay am 4. August soll nach deren Gefechtsberichte 70 Offiziere und 1100 Mann betragen haben, nicht eingerechnet das in Weißenburg gefangene II. Bataillon des 74. Linien-Regiments.**) Letzteres hatte am Morgen des Tages nach der Angabe seines Führers eine Stärke von 563 Köpfen.***) Der Gesammtverlust würde sich danach auf 1733 Köpfe belaufen. Diese Ziffer, in der nach Angabe des Preußischen Generalstabswerkes etwa 1000 unverwundete Gefangene enthalten sein müßten, ist augenscheinlich zu niedrig bemessen. Verluste.

In den Regimentsgeschichten finden sich folgende Verlustzahlen, Offiziere und Mannschaften zusammengenommen:

*) Dort stand das III. Bataillon des 36. Linien-Regiments. Vergl. S. 2.
**) Historique de la 2e division. Revue d'histoire, Juli 1901, S. 188.
***) Revue d'histoire, Juli 1901, S. 206.

Beim 1. Regiment Algerischer Schützen		578	Mann,*)	
„ 50. Linien-Regiment	. . etwa	450	„	**)
„ 74. „ „	. . . . .	1071	„	***)
Bei der Artillerie	. . . .	47	„	†)
„ dem 3. Husaren-Regiment	. . .	29	„	††)

Es ergäbe sich hieraus ein Gesammtverlust von 2175 Köpfen. Chalus berechnet diesen auf 2100, Bonnal auf 2000; die „Revue générale et de l'état-major, Avril et Juin 1889“ spricht auf Seite 40 von 2300. Man wird daher der Wahrheit nahekommen, wenn man den Gesammtverlust in runder Zahl auf 2200 Offiziere und Mannschaften annimmt. Diese Verlustziffer entfällt, wenn man von der Gefechtsstärke der Division Douay†††) noch die nicht ins Feuer gekommene 1. Kompagnie des III. Bataillons der Algerischen Schützen in Abzug bringt, auf eine Kopfstärke von rund 6800 Mann, bedeutet also ein volles Drittel derselben.

Den Deutschen kostete der Tag 91 Offiziere und 1460 Mann.

Betrachtungen.

Zufolge der vom Marschall Mac Mahon am 2. August befohlenen Gruppirung der Kräfte stand die Division Douay am 4. morgens weit vor den übrigen Theilen des 1. Französischen Korps vorgeschoben und konnte am Vormittage dieses Tages auf eine wirksame Unterstützung selbst durch die Division Ducrot nicht rechnen. Aus den ihm ertheilten Weisungen mußte der Führer entnehmen, daß seine Stellung gleichwohl nicht ohne Weiteres beim Anmarsch des Feindes aufgegeben werden sollte. In dem Schreiben des Generals Ducrot wurde großer Nachdruck auf die Bedeutung der Stadt Weißenburg für die Verpflegung gelegt, und in der Nacht vom 3. zum 4. August hatte Marschall Mac Mahon telegraphirt, er werde am 4. morgens nach Weißenburg kommen und bestimmen, ob die Stadt besetzt bleiben sollte. Die letzte Depesche des Marschalls endlich sprach von einem Rückzuge der Division nur im Falle eines Angriffs „sehr überlegener Kräfte“. So lange ein solcher nicht festgestellt war, mußte sich also die Division Douay auf ihrem vorgeschobenen Posten zu behaupten suchen. Für ein etwaiges Abbrechen des Gefechts lagen die Verhältnisse insofern günstig,

*) V. Duruy, Le Ier régiment de tirailleurs algériens. Paris, 1899. S. 171.

**) Die Regimentsgeschichte sagt: 21 Offiziere und mehr als 400 Mann. S. Ponchalon, Souvenirs de guerre 1870/71. Paris, 1893. S. 49.

***) Historique du 74e régiment d'infanterie de ligne. Paris, Boudoin 1890. S. 146.

†) Revue d'histoire, Juli 1901, S. 211.

††) Dupuy, Historique du 3e régiment de hussards. Paris, 1887, S. 91.

†††) Siehe Anlage 1b.

als die Stärke des Gegners frühzeitig erkannt werden mußte, und die sehr widerstandsfähige Front die Möglichkeit zuließ, das Vordringen des Angreifers auch mit geringeren Kräften längere Zeit aufzuhalten. Das Gelände begünstigte ferner einen etwa erforderlichen Rückzug der schwachen Division in hohem Maße. Die mit Weinpflanzungen bedeckten, zum Selzbach abfallenden rückwärtigen Hänge der Stellung waren dem Feuer des Angreifers auch dann noch entzogen, wenn dieser bereits bis nahe an den Höhenrand vorgedrungen war. Südwestlich des Selzbaches brauchte nur noch ein etwa 800 Meter breiter Hang überschritten zu werden, um die Truppen überall der Sicht und Feuerverfolgung vom Vogels- und Geiß-Berg aus endgültig zu entziehen. Unvortheilhaft war es dagegen mit Rücksicht auf ein Abbrechen des Gefechts, daß Weißenburg behauptet werden sollte. Wenn dieser Ort auch für eine hartnäckige Vertheidigung von hohem Werthe war, weil er zweifellos sehr viel stärkere feindliche Kräfte band, als zu seiner Besetzung nothwendig waren, so mußte es doch große Schwierigkeiten machen, die in der Stadt vertheilten Vertheidiger, wenn sie einmal in das Gefecht eingetreten waren, aus ihr herauszuziehen und unter dem Feuer des Gegners den Nordhang des Vogels- und Geiß-Berges hinauf in die Hauptstellung zurückzuführen.

Die ganz unzureichende Aufklärungsthätigkeit der Französischen Kavallerie am frühen Morgen des 4. brachte es mit sich, daß General Douay über den wahren Sachverhalt der Dinge vor seiner Front erst spät — gegen 10^{30} vormittags — durch den Angriff der Deutschen Klarheit gewann. Aber trotzdem würde, wenn zu der Zeit, als General Douay sich zum Rückzuge entschloß, seine Befehle unverzüglich zur Ausführung gekommen wären, das Abbrechen des Gefechtes sich allem Anscheine nach noch ohne besondere Schwierigkeiten haben bewerkstelligen lassen. Um diese Zeit hatte auf dem linken Flügel das II. Bataillon des 74. Linien-Regiments in seiner sturmfreien Stellung alle Annäherungsversuche der Bayern abgewiesen. Die Theile des II. und III. Bataillons der Algerischen Schützen in der Landauer Vorstadt und an der Lauter hatten gegen die hinhaltend fechtenden Bayern einen leichten Stand, der über Altenstadt angesetzte Angriff der Kolonne Rex war vor den mit der Front nach Osten eingesetzten Theilen völlig zum Stehen gekommen. Noch ganz unverbraucht stand das IV. Bataillon am Bitscher Thor. Auf dem rechten Französischen Flügel waren überhaupt erst schwache Schützenlinien gegen die sich am Bahndamm südlich Altenstadt und aus dem Niederwald heraus entwickelnde Deutsche Infanterie in den Kampf getreten. Das Gros der Brigade Montmarie war noch völlig unberührt. Die Französischen Batterien hatten allerdings schon einige Verluste durch das Deutsche Artilleriefeuer erlitten.

Wäre in dieser Lage mit der Ausführung des Rückzugsbefehls sofort begonnen worden, so konnte zunächst die Besatzung von Weißenburg, ohne daß General Pellé irgendwelche Rücksicht auf sie zu nehmen brauchte, durch das Bitscher Thor, wo nur unbedeutender Widerstand zu beseitigen war, nach dem Pigeonnier abziehen. Ein Versperren des Rückweges durch das von Birkenhördt heranmarschirende III. Bataillon des Bayerischen 9. Infanterie-Regiments konnte noch kaum stattfinden. Auch das IV. Bataillon der Algerischen Schützen hätte sofort nach dem Vogelsberge zurückmarschiren können, da zu dieser Zeit eine besondere Aufnahme des II. und III. Bataillons wohl noch nicht nothwendig gewesen wäre. Der ganze linke Flügel hätte also voraussichtlich ziemlich gleichzeitig die rückgängige Bewegung antreten können, und schwache Arrieregarden in der Landauer und Bahnhofs-Vorstadt würden angesichts des augenblicklichen Stillstandes der feindlichen Angriffsbewegung genügt haben, den Abzug zu decken. Auf dem rechten Flügel konnte das Gros der Brigade Montmarie in kürzester Zeit hinter dem Geißberge verschwinden und war, sobald es die Höhen südlich Steinselz überschritten hatte, jeder feindlichen Einwirkung entzogen. Die Arrieregarde brauchte also auch hier die Geißberg-Höhen nur noch etwa eine halbe Stunde lang zu halten. Gegenüber dem sich erst auf weite Entfernung entwickelnden Preußischen Angriffe und angesichts der für die Vertheidigung vortrefflich geeigneten Hänge des Geißberges und der Pappelhöhe, mit dem Schloß Geißberg und dem Gehöft Schafbusch als Stützpunkte, hätten selbst wenige Kompagnien diese Aufgabe voraussichtlich erfolgreich lösen können. So wären auf der ganzen Linie die Opfer, die das Abbrechen des Gefechtes erfordert hätte, wahrscheinlich auf schwache Arrieregarden beschränkt geblieben, die Hauptmasse der Division aber nirgends ernst in Mitleidenschaft gezogen worden. Es liegt auf der Hand, daß sich die Verhältnisse noch einfacher gestaltet haben würden, wenn General Douay es vermieden hätte, zur Unterstützung des vorgeschobenen Postens in Weißenburg gleich ein ganzes Regiment in das Thal hinabsteigen zu lassen.

Der rechtzeitige Beginn der Rückwärtsbewegung scheiterte indessen an der theils verzögerten, theils ganz versagenden Befehlsübermittelung, und zwar gerade nach dem Flügel hin, der zuerst zurückgenommen werden mußte. Als ein verhängnißvoller Umstand kam hinzu, daß im entscheidenden Augenblick der Führer den Tod fand und nicht mehr persönlich die sofortige Ausführung seiner Befehle betreiben und überwachen konnte. Das Bataillon in Weißenburg erfuhr von dem Befehl erst viele Stunden später, als die Ausführung nicht mehr möglich war, General Pellé gleichfalls erst zu einem Zeitpunkte, zu dem sich die Verhältnisse in Front und rechter Flanke für ihn bereits sehr ungünstig gestaltet hatten. Dadurch, daß General

Pellé, sei es nun angesichts des mittlerweile erneuten Druckes von Altenstadt her, der mit verstärkter Schützenentwickelung der Bayern zusammenfiel, sei es aus Rücksichtnahme auf die Besatzung von Weißenburg, das II. und III. Bataillon der Algerischen Schützen nicht mehr aus dem Gefecht ziehen zu können glaubte, ohne zuvor das IV. Bataillon in einer Aufnahmestellung südlich des Bahnhofes bereitgestellt zu haben, mußten die beiden ersteren Bataillone noch einige Zeit im Kampf belassen werden und wurden inzwischen von stark überlegenen Kräften konzentrisch angegriffen, so daß sie in eine höchst bedrängte Lage geriethen. Als daher gegen 12 Uhr mittags, nachdem das IV. Bataillon seine Aufnahmestellung erreicht hatte, das II. und III. Bataillon den Befehl zum Rückzuge ausführten, waren sie bereits in ihrer Gefechtskraft stark geschädigt. Bemerkenswerth ist dabei aber, daß selbst jetzt noch der Abzug des Algerischen Schützen-Regiments ziemlich unbelästigt und geordnet erfolgen konnte. Verschiedene Umstände haben zu diesem Ergebniß beigetragen.

Zunächst war es die ausgezeichnete Haltung der Truppe selbst. Mit großer Zähigkeit und unter geschickter Ausnutzung der Oertlichkeit haben die zurückgelassenen Abtheilungen Widerstand geleistet und längere Zeit die Anstrengungen eines weit überlegenen Gegners auf sich gezogen und vereitelt. Die Oertlichkeit selbst verlieh ferner der Vertheidigung eine große Widerstandskraft und zersplitterte zugleich die Kraft und die Einheitlichkeit des Angriffs. Auch lenkte sie die Aufmerksamkeit der Deutschen Führung zum Schaden des allgemeinen Ueberblicks auf beschränkte örtliche Verhältnisse ab. Das sturmfreie Weißenburg, über dessen Besatzungsstärke der Gegner dauernd im Unklaren verblieb, deckte in vorzüglicher Weise den linken Flügel der an der Lauter kämpfenden Truppen. Fast anderthalb Stunden brauchte der Angreifer, um in den endgültigen Besitz des Bahnhofes und seiner Umgebung zu gelangen. Wenn auch die Arrieregarde zum größten Theile aufgerieben und gefangen genommen sein wird, so war es doch mittlerweile der Hauptmasse des Regiments gelungen zu entkommen. Die starken Verluste, die es — und zwar im Wesentlichen nur das II. und III. Bataillon — erlitten hat, sind augenscheinlich nicht auf dem Rückzuge, sondern im Kampfe um die Landauer und Bahnhofs-Vorstadt eingetreten. Daß sich der Rückzug selbst fast unbelästigt vollzogen habe, wird ausdrücklich bezeugt. Die mehrfachen Bedeckungen am Nordhange des Vogelsberges gewährten den abziehenden Bataillonen anscheinend solchen Schutz gegen Sicht, daß ihr Rückmarsch nur von den Batterien bei Windhof bemerkt wurde, von denen einige vorübergehend ein ziemlich wirkungsloses Feuer auf die hier und da auftretenden Kolonnen richteten. Von der Infanterie des Angreifers wurde der Versuch einer Verfolgung überhaupt nicht unternommen. Weißenburg

und die südöstlich angrenzenden Gebäudegruppen zogen als Brennpunkte des Kampfes magnetisch alle Kräfte des Angreifers auf sich, so daß diese sich schließlich in ihrer Hauptmasse um das Landauer Thor und den Bahnhof vereinigten und es darüber versäumten, dem abziehenden Haupttheil des Gegners zu folgen. Selbst die Abtheilungen, die den Bahnhof südlich umgingen, wandten sich nicht gegen die Höhen, sondern gegen das Hagenauer Thor, um von rückwärts her in die Stadt einzubrechen. Ebenso wenig versuchten weder das gegen Mittag von Weiler her am Bitscher Thor erschienene III. Bataillon des Bayerischen 9. Infanterie-Regiments noch die bei St. Paul und südwestlich Schweigen befindlichen Bataillone, westlich an der Stadt vorüber gegen den Vogelsberg vorzustoßen, um durch eine solche Umfassung den Algerischen Schützen den Rückzug zu erschweren. Mit der Einnahme des Bahnhofes und der Stadt hörte gegenüber dem linken Französischen Flügel jegliche Vorwärtsbewegung auf. Der Gegner konnte ungestört am Vogelsberg das Gepäck umhängen, die Munition ergänzen und den Rückmarsch fortsetzen.

Der gegen den ursprünglichen Willen der Führung erheblich verzögerte Abzug des Französischen linken Flügels hatte nun mittlerweile auch die Brigade Montmarie, die dessen Rückzug abzuwarten hatte, in verhängnißvolle Mitleidenschaft gezogen. Hier waren inzwischen nicht nur die Angriffstruppen des V. und XI. Armeekorps auf nahe Entfernung herangekommen, sondern es machte sich auch mehr und mehr die Umgehungsbewegung des linken Preußischen Flügels geltend. Es galt daher, als gegen 1 Uhr endlich der Rückzug begonnen wurde, nunmehr auch hier eine Truppe aus dem Feuer zu ziehen, die im scharfen Nahfeuerkampf mit dem Gegner stand und deren rechte Flanke und Rückzugslinie bereits bedroht waren. Es konnte nicht ausbleiben, daß der Rückzug sich nur noch unter schweren Opfern bewerkstelligen ließ. In einigermaßen guter Ordnung und bei verhältnißmäßig nicht starken Verlusten sind wohl nur die dritten Bataillone der Linien-Regimenter Nr. 50 und 74 davongekommen, während diejenigen Theile der beiden ersten Bataillone dieser Regimenter, die nicht kampfunfähig waren oder gefangen genommen wurden, schließlich in voller Auflösung zurückflutheten. Zweifellos hätte aber die Einbuße noch viel größer sein müssen, als sie es thatsächlich war, wenn nicht auch hier ähnliche, den Franzosen günstige Umstände eingewirkt hätten, wie auf ihrem linken Flügel. Wie dort die Wälle von Weißenburg schließlich etwa zwölf Bataillone des Angreifers gefesselt hielten, so war es hier das Schloß Geißberg mit seiner geringen Besatzung, das mehr als eine Stunde lang sieben Preußische Bataillone völlig in seinen Bann schlug. Von Osten her, aus großer Ferne zu sehen, bildete es den weithin erkennbaren Richtungspunkt für

den Angriff des XI. Armeekorps, und da auch vor dem V. der Gegner in der Richtung auf das Schloß zurückwich, war es natürlich, daß alle Truppen, die in den Feuerbereich des Schlosses traten, sich zuerst gegen dieses wandten und nicht daran dachten, an ihm vorbeizugehen, daß auch die meisten zur Umfassung der feindlichen Flügel angesetzten Deutschen Bataillone zunächst gegen das Schloß einschwenkten, ehe sie zu dem Entschluß kamen, weiter gegen die Höhen vorzustoßen. Da das Schloßgehöft außerdem sturmfrei war, fesselte es die Angreifer in ungeahnter Weise.

So wurden die zuerst zurückgehenden Bataillone von dem Drucke des mächtigen gegen die Geißberg-Höhen entwickelten Angriffes wesentlich entlastet und vermochten abzuziehen, ohne frontal unmittelbar scharf gedrängt zu werden. Weiterhin kam ihnen zu statten, daß die Einwirkung gegen ihre rechte Flanke und Rückzugslinie sich nicht in dem Maße wirksam gestaltete, wie es der Fall hätte sein können. Zunächst haben augenscheinlich auch hier die am Gehöft Schafbusch zurückgelassenen und sich mit großer Tapferkeit wehrenden Abtheilungen die Aufmerksamkeit und die Anstrengungen eines großen Theils der Kräfte des Deutschen linken Flügels auf sich gezogen und dadurch diesen von einem kraftvollen Vordringen unmittelbar gegen die Rückzugslinie des Vertheidigers in eine weniger wirkungsvolle Richtung abgelenkt; auch war von der höheren Führung der Gedanke einer solchen Verlegung des Rückzuges weder von Anfang an noch im späteren Verlaufe des Kampfes mit genügender Klarheit zum Ausdruck gebracht worden. Hätte das XI. Armeekorps die Richtung von Schleithal auf Riedselz genommen, statt mit der 41. Infanterie-Brigade und allen folgenden Theilen auf Weißenburg abzubiegen, so wäre dadurch von Hause aus eine wirkungsvolle Richtung gegen Flanke und Rückzugslinie des Französischen rechten Flügels gewonnen worden, und es brauchte, wie bei der Entwickelung der 41. Infanterie-Brigade aus dem Niederwalde, nicht erst wieder nach Süden Raum gewonnen zu werden, damit sie nicht gemeinschaftlich mit den Truppen des V. Armeekorps völlig auf die Front des Gegners stieß. Auch die 42. Infanterie-Brigade wurde von Schleithal her zu nahe am Niederwald entlang herangezogen, anstatt daß ihr wenigstens die entscheidende Richtung auf Riedselz gegeben wurde. Dadurch, daß die 22. Infanterie-Division und die Korpsartillerie des XI. Armeekorps ebenfalls auf Weißenburg marschirten, kam es vor der Front der feindlichen Stellung zu einer unnöthigen Anhäufung von Truppen, während dem Drucke auf die rechte Flanke und die Rückzugslinie die nöthige Kraft fehlte. So blieb der Französische rechte Flügel, der schon, während er dem Bubeneichwalde zustrebte, nur schwach in der Flanke bedrängt wurde, südlich des Waldes von einer flankirenden Verfolgung völlig verschont.

An dem Umstande, daß die Deutsche Truppenführung ihre Uebermacht nicht in ergiebiger Weise zu entscheidender Umfassung und rechtzeitiger Verfolgung ausgenutzt und so dem Gegner das Entkommen wesentlich erleichtert hat, trug nicht zum wenigsten die mangelhafte Aufklärung durch die Deutsche Kavallerie Schuld. Wäre man über die Verhältnisse jenseits der Grenze genügend unterrichtet gewesen, so würde die Vereinzelung der Französischen Division und besonders die Entblößung ihrer rechten Flanke rechtzeitig erkannt worden sein, und man hätte dementsprechende Anordnungen treffen können. Man wußte aber nicht einmal, ob Weißenburg besetzt sei; die 42. Infanterie-Brigade begann sich am 4. morgens bei Schleithal zur Vertheidigung einzurichten, obgleich sie gar keinen Feind vor sich hatte. Auch während des Gefechts glaubten sich die Bayern grundlos fortwährend in ihrer rechten Flanke bedroht und hielten hier Truppen für eine etwaige Abwehr zurück, die wirksamer zu einer Umfassung des Französischen linken Flügels verwendet werden konnten. Die Bayerische Kavallerie versäumte es vor und während des Gefechts, gegen den Pigeonnier und den Vogelsberg erkundend vorzugehen. Auf dem linken Flügel begleitete nur eine Eskadron des Husaren-Regiments Nr. 14 links rückwärts den äußeren Flügel des Infanterieangriffs. So kam es, daß auch für die Verfolgung des Gegners nicht rechtzeitig genügende Kavallerie in vorderster Linie war, und daß selbst die Fühlung mit ihm verloren ging.

Nicht unerwähnt darf es bleiben, daß die Truppen der Division Douay, obwohl ihnen der Tag ein Drittel ihrer Stärke gekostet hatte, in ihrem moralischen Halt und ihrer Gefechtskraft keineswegs gebrochen waren. Das beweist die Art und Weise, wie sich dieselben Regimenter schon am 6. August bei Wörth von Neuem geschlagen haben. Die Brigade Montmarie, zu vier Bataillonen formirt,*) nahm an der Vertheidigung von Elsaßhausen und Fröschweiler thatkräftigen Antheil, und die 1. Algerischen Schützen führten am Nachmittag, als letzte Reserve des Marschalls Mac Mahon, nachdem die Attacke der Küraſſier-Division Bonnemains gescheitert war, einen außerordentlich energischen Offensivstoß durch, der den rechten Flügel des XI. Armeekorps bis in den Niederwald zurückwarf, Theile des V. Armeekorps zum Weichen brachte und erst zum Stehen kam, als das von allen Seiten umfaßte, heldenmüthige Regiment fast vollständig vernichtet war.

*) Das frische II. Bataillon des 50. Linien-Regiments war, von Selz kommend, wieder zur Brigade gestoßen.

2. Das Korps Frossard bei Spichern am 6. August 1870.*)

Die gewaltsame Erkundung vom 2. August hatte das Korps Frossard**) in den Besitz von Saarbrücken und der dortigen Saar-Uebergänge gebracht. Die Divisionen Vergé und Bataille hielten mit den Brigaden Jolivet und Bastoul die Höhen des Exerzirplatzes, des Repperts- und Nuß-Berges besetzt und hatten die Brigaden Valazé und Pouget in zweiter Linie hinter sich. Die Division Laveaucoupet lagerte theils bei St. Arnual, theils am Rothen Berge. Das Korpshauptquartier befand sich in der Goldenen Bremm. Zu einer etwa erforderlichen Unterstützung war die 1. Division des 3. Korps am 3. August nach Forbach vorgeschoben und an die Befehle des Generals Frossard gewiesen worden. Am 4. August morgens erhielt dieser aus dem Hauptquartier mit Bezug hierauf folgende telegraphische Weisung:***) „. . . . . Si vous étiez attaqué par des forces supérieures ou si vous jugiez votre position compromise, repliez-vous sur Forbach, où vous auriez ainsi quatre divisions.“

Französische Aufstellung vom 3. bis 5. August.

Karte 2.

Die übrigen Streitkräfte der Rhein-Armee standen am 3. abends in weitem Bogen von Bitsch über Saargemünd, St. Avold bis Busendorf und zwar das

5. Korps	mit der	3. Division	bei	Bitsch.
	=	1. =	=	Saargemünd.
	=	2. =	=	Saargemünd und Groß-Blittersdorf.
3. =	=	2. =	in	Roßbrücken, Ober-Homburg und St. Avold.
	=	3. =	bei	Ham unter Varsberg.
	=	4. =	=	St. Avold, Lubeln und Buschborn.
4. =	=	3. =	=	Kuhmen und Teterchen.
	=	1. =	=	Busendorf.
	=	2. =	=	Bolchen.
Gardekorps			in	Metz.

*) Hierzu Anlagen 3a, 3b, 4a und 4b, Karte 2 und Pläne 2a und 2b.

**) Siehe Anlage 3a: Kriegsgliederung des Französischen 2. Korps am 6. August 1870.

***) Frossard, Rapport sur les opérations du 2e corps de l'armée du Rhin. Paris, 1871. S. 25.

Die Reserve-Kavallerie-Division Forton in Pont à Mousson.

Diese Gruppirung der Kräfte wurde jedoch am 4. August wieder geändert, da infolge der im Großen Hauptquartier in der Nacht vom 3. zum 4. August eingetroffenen Nachricht, daß von Trier etwa 40 000 Mann im Vormarsch auf Diedenhofen oder Saarlouis seien, die linke Flanke der Armee bedroht erschien. Die Korps wurden deshalb nach links zusammengeschoben. Vom 4. Korps rückte die 1. Division in die Linie Kolmen—Kirchnaumen—Sierck, die 3. wurde nach Busendorf, die 2. in derselben Richtung bis Brettnach nachgezogen. Hinter dem 4. Korps rückte die Garde nach Volmeringen. Vom 3. Korps wurde die 4. Division zur Unterstützung des 4. Korps bei Teterchen bereit gestellt, die 2. in St. Avold vereinigt und die 1. bis Roßbrücken zurückgezogen. Das 2. Korps wurde angewiesen, im Falle eines überlegenen Angriffs auf St. Avold zurückzugehen. Das betreffende Telegramm vom 4. August 3[30] morgens, das Marschall Leboeuf im Auftrage des Kaisers an General Frossard sandte, lautete:*)

„L'Empereur me charge expressément de vous dire que, dans le cas où nous aurions affaire à plus de forces qu'il ne nous en est annoncé, il vous prescrirait de vous replier sur Saint-Avold et d'y attendre ses ordres, son intention étant sans doute de vous rappeler à lui si les circonstances l'indiquaient. Votre affaire de Sarrebruck et les reconnaissances du 4e corps, qui ont été trés près de Sarrelouis, ont sans doute déterminé l'ennemi à faire de son côté un mouvement offensif pour protéger cette dernière place. Ce serait une heureuse chance que l'ennemi vint nous offrir la bataille avec 40 000 hommes sur un point où nous pouvons lui en opposer 70 000, sans vous compter."

Im Laufe des 4. faßte der Kaiser dann den Plan ins Auge, die Armee am 5. noch näher um Bolchen zu vereinigen. Doch kam diese Absicht nicht zur Ausführung, da man infolge englischer Zeitungsnachrichten im Französischen Hauptquartier zu der falschen Auffassung gelangte, daß die Armeen des Generals von Steinmetz und des Prinzen Friedrich Karl hinter der Linie Saarbrücken—Zweibrücken aufmarschirt seien, anscheinend mit der Absicht, auf Nancy vorzurücken.**) Es wurde deshalb nun mehr Nachdruck auf den rechten Flügel gelegt, wo die Verbindung mit dem 1. Korps Mac Mahon im Elsaß sichergestellt werden sollte. In diesen Absichten wurde der Kaiser noch bestärkt durch die Nachricht vom Vorgehen des Gegners auf Weißenburg und Bitsch und vom Ausgange des Kampfes bei ersterem Orte. Es wurde daher im Laufe des 5. August das 5. Korps zwischen Bitsch und

*) Revue d'histoire, September 1901. S. 635.
**) Ebenda S. 587.

Rohrbach vereinigt und an die Befehle Mac Mahons gewiesen; nur die Brigade Lapasset der 2. Division blieb zunächst zur Besetzung von Saargemünd zurück, wohin im Laufe des Tages von Roßbrücken die 1. Division Montaudon des 3. Korps heranrückte, während die 2. Division Castagny von St. Avold nach Püttlingen, die 3. Division Metman von Ham unter Varsberg nach Marienthal, und die 4. Division Decaen von Teterchen nach St. Avold marschirten, wohin auch das Hauptquartier des Marschalls Bazaine gelangte, dem das 2., 3. und 4. Korps unterstellt wurden. Das letztere wurde mehr nach rechts in die Linie Teterchen—Busendorf—Kirchnaumen gezogen, die Garde als Armeereserve nach Kurzel an die Straße Metz—St. Avold herangeschoben. Die Kavallerie-Division Forton erreichte von Pont à Mousson Falkenberg.

In dem engen Raume zwischen Saargemünd, Saarbrücken und St. Avold standen nunmehr 98 Bataillone mit 210 Geschützen derart versammelt, daß sie sich gegenseitig leicht unterstützen konnten. General Frossard selbst verfügte über 39 Bataillone, 18 Eskadrons und 15 Batterien oder rund 23000 Mann Infanterie, 2400 Reiter und 90 Geschütze einschließlich 18 Mitrailleusen.*) Trotzdem hielt er seine Lage für gefährdet und sah besonders seinen ungedeckten linken Flügel als bedroht an. Diese Besorgniß mußte um so drückender wirken, als zuverlässige Nachrichten vom Feinde nur spärlich eingingen. Der General hatte seinen leichten Erfolg vom 2. August in keiner Weise dazu benutzt, die Verhältnisse beim Gegner jenseits der Saar zu erkunden. Nachrichten von immer stärkeren Truppenansammlungen dortselbst ließen ihn jedoch einen nahe bevorstehenden Angriff befürchten. Noch am 4. August abends leitete er infolgedessen eine rückgängige Bewegung in der Weise ein, daß er die Brigade Valazé der Division Vergé nach Forbach, die Brigade Doëns der Division Laveaucoupet nach dem Pfaffen-Berge südlich Spichern zurückmarschiren ließ. Auf die an den Kaiser gerichtete Bitte, seine gefährdete Stellung unmittelbar bei Saarbrücken räumen zu dürfen, erhielt er folgende Antwort:**) „Metz, 5 août 9^{10} matin. En réponse à votre télégramme de ce matin, l'Empereur décide que demain matin vous reporterez votre quartier général à Forbach, vous laissant libre de disposer vos divisions en les concentrant autour de vous, de manière à mettre votre quartier général à Saint-Avold, dès que l'ordre vous en sera donné par l'Empereur". General Frossard benutzte die hiermit gewährte Freiheit, um noch am 5. sein ganzes Korps auf die Spicherer und Forbacher Höhen, in den Raum Spichern—Stieringen-Wendel—Forbach—Oetingen, zurückzuführen.

*) Revue d'histoire, Mai 1902. S. 1140.
**) Ebenda Oktober 1901. S. 870.

Gelände-beschreibung.

Plan 2a.

Zwischen dem Saarlauf von Saargemünd bis Saarbrücken, der Niederung, in der die Eisenbahn Saarbrücken—Beningen sich hinzieht und der Straße Beningen—Saargemünd erhebt sich ein hohes stark gewelltes Bergland, das in steilen, schluchtenreichen und meist bewaldeten Hängen zur Saar und zu der genannten Eisenbahn abfällt. Die nach Saarbrücken zu gerichtete Spitze dieser fast dreieckigen Berggruppe ist etwa drei Kilometer südlich der Stadt abgestumpft, so daß hier ein breiter, nach Norden gerichteter Höhenrand entsteht, der in steilen Hängen zu einer niederen Terrasse abfällt, die den Raum bis Saarbrücken ausfüllt und südlich der Stadt zu den sanften Erhebungen des Winter-Berges, Repperts-Berges und des Exerzirplatzes wieder ansteigt. Die Nordabhänge des höheren Berglandes sind in ihrem östlichen Theil vom Stifts-, Pfaffen- und Gifert-Walde, in ihrem westlichen vom Spicherer Walde bedeckt. Zwischen beiden Waldgruppen treten die unbewaldeten Spicherer Höhen mit dem felsigen Ausläufer des Rothen Berges nach Norden vor. Nach Südwesten zu steigt vom Rothen Berge ab die Höhe in konvexer Böschung zum eigentlichen Spicherer Berge (Höhe 1075) an, der sich im Forbacher Berge fortsetzt.

Das ganze nächstvorliegende Gelände wird mit Ausnahme der Tief-Weiher-Mulde westlich St. Arnual und des Ehrenthals von diesen Höhen aus eingesehen und beherrscht; nur am Fuße des Rothen Berges befindet man sich gegen den Vertheidiger im todten Winkel, doch kann von den Höhen der Nordsaum des Gifert-Waldes flankirt werden. Vom Spicherer und Forbacher Berge kann man den Südsaum des Pfaffen- und Gifert-Waldes, sowie den Süd- und Ostsaum des Spicherer Waldes theils frontal, theils flankirend bestreichen. Ein Angreifer, der von Norden her diese Waldungen und den Rothen Berg erstürmt hat, findet sich daher sofort einer neuen, sehr starken, durch gutes Schußfeld ausgezeichneten Stellung gegenüber. Südlich davon erhebt sich das Gelände nochmals zu einer höheren Terrasse, dem Pfaffen-Berge, der wiederum den Spicherer und Forbacher Berg beherrscht und einen neuen, fast noch stärkeren Abschnitt darstellt. In ähnlicher Weise setzt sich das Gelände nach Süden fort. Die tiefen und scharf eingeschnittenen Thäler streichen im Allgemeinen von West nach Ost und stellen immer neue nach Norden gerichtete Abschnitte dar, unter denen der Wingert-Knopf und der gegen Forbach steil abfallende Kelsch-Berg, sowie schließlich der Kadenbronner Berg besonders hervortreten. Die Stellung auf letzterem war wegen ihrer taktischen Vorzüge und günstigen strategischen Lage von der Französischen Heeresleitung besonders ausgesucht worden für den Fall, daß einem Deutschen Angriffe defensiv entgegengetreten werden müßte. Die Gangbarkeit des ganzen Berggeländes ist trotz steiler Hänge eine solche, daß die Truppen sich überall in breiter Front bewegen und auch die Thalsenkungen und

unbedeutenden Gewässer in geschlossener Formation überschreiten können. Nach Nordwesten zu ist ein weites Waldgebiet vorgelagert, das nur durch ein schmales Thal vom Fuße der Höhen geschieden ist; an seiner engsten Stelle wird dieses durch Stieringen-Wendel und Alt-Stieringen vollständig gesperrt. Gegen den Wald, der zwar die Uebersicht erschwert, aber auch Truppenbewegungen sehr behindert und die Entwickelung von Artillerie unmöglich macht, bildet die von Nordost nach Südwest theils in tiefem Einschnitte, theils auf hohem Damme hinführende Eisenbahn einen starken Vertheidigungsabschnitt. Nur das Thal der Rossel bietet einen bequemeren Zugang von Nordwesten her, der aber auch auf die steilen, bewaldeten und schwer zugänglichen Hänge des hohen Berglandes trifft.

Aufstellung des Korps Frossard am 6. August früh.

Das 2. Französische Korps befand sich am Morgen des 6. August in folgender Aufstellung:

Die Division Laveaucoupet lagerte zwischen dem Pfaffenberge und der Höhe 1075 nördlich Spichern, die Brigade Micheler nördlich, die Brigade Doens südlich, die Artillerie südwestlich des Dorfes Spichern. Das III. Bataillon des 40. Linien-Regiments sicherte mit Vorposten im Gifertwalde, das 10. Jäger-Bataillon am Rothen Berge, von da bis zur Goldenen Bremm zwei Kompagnien des 24. Linien-Regiments, später unterstützt durch eine dritte bei Baracke Mouton. Auf dem Rothen Berge wurden am frühen Morgen durch die 13. Pionier-Kompagnie Schützengräben in verschiedenen Etagen angelegt. Von der Division Vergé biwakirten die Brigade Jolivet und das 3. Jäger-Bataillon nordöstlich, die Divisionsartillerie südwestlich Stieringen-Wendel. Vorposten vom 77. Linien-Regiment standen zwischen Spicherer Wald und Stieringer Waldstück, an der Bahn nach Saarbrücken und an der Straße nach Schöneck. Die Brigade Valazé lagerte am Kaninchen-Berge westlich Forbach mit Sicherung der linken Flanke der Division gegen das Thal des Rossel-Baches beauftragt. Die Division Bataille nahm als Rückhalt auf dem Kelsch-Berge bei Oetingen Aufstellung, wo sie bereit stand, sowohl die Front zu verstärken, als auch zur Sicherung der linken Flanke verwendet zu werden. Von der Kavallerie-Division biwakirten das 5. Chasseurs-Regiment bei Spichern, das 4. Chasseurs-Regiment und das 12. Dragoner-Regiment mit vier Batterien der Artilleriereserve nordöstlich Forbach. Die 7. Dragoner waren auf die Divisionen Laveaucoupet und Vergé vertheilt Zwei Batterien der Artilleriereserve waren bis Morsbach zurückgegangen; General Frossard selbst hatte in Forbach Quartier genommen. Zum Schutz der Aufstellung des 2. Korps wurden am Morgen Aufklärungsabtheilungen vorgesandt und zwar von der 1. Division ein Bataillon des 55. Linien-Regiments mit einer Eskadron der 12. Dragoner auf Groß-Rosseln, von der 3. Division die beiden ihr zugetheilten Eskadrons des 7. Dragoner-Regiments

nördlich des Stifts- und Gifert-Waldes gegen das Saarthal und das 5. Chasseurs-Regiment in der rechten Flanke gegen Zinsingen.

Die Gesammtaufstellung des Korps bot den Vortheil, daß sie nicht nur der Sicht des Gegners vollständig entzogen war, sondern auch feindliche Artilleriewirkung sehr erschwerte. Allerdings konnten der Vorsprung des Rothen Berges, der Gifert- und Stifts-Wald, sowie die Berghänge im Spicherer Walde, endlich der nördliche Rand der Spicherer Höhen und der Forbacher Berg von Norden her unter Feuer genommen werden. Die Wirkung solchen Artilleriefeuers wurde aber dadurch sehr abgeschwächt, daß aus der Tiefe gegen sehr erhebliche Höhen gefeuert werden mußte. Die Nordfront von Stieringen-Wendel war durch die Deutsche Artillerie selbst von der Folster Höhe aus überhaupt nicht mit direktem Schusse zu fassen. Dagegen konnten von den Französischen Batterien die vorrückenden Angriffstruppen von dem Augenblicke an wirksam beschossen werden, wo sie den Repperts-Berg oder den Exerzirplatz überschritten. Nur vom Winter-Berge her war durch das Gelände eine gegen Artilleriefeuer gedeckte Annäherung an den rechten Flügel der Stellung ermöglicht. Schließlich konnten die Franzosen auch die Höhen des rechten Saar-Ufers übersehen und Verstärkungen, die über Raschpfuhl und von Fischbach über Rothenhof herankamen, frühzeitig wahrnehmen, während die Stadt Saarbrücken selbst, St. Johann, die Eisenbahnbrücke bei Malstatt, sowie überhaupt das Saar-Thal und die große Straße von Neunkirchen ihrer Sicht entzogen waren.

Taktisch war mithin General Frossard in einer durchaus günstigen Lage. Er befand sich aber vollständig im Unklaren über die Absichten der Heeresleitung und die Art, wie er ihnen am besten entsprechen könne. Denn der Befehl aus dem Großen Hauptquartier vom 5. morgens hatte keine bestimmten Weisungen hierüber enthalten, so daß General Frossard nicht mit Unrecht von ihm sagte: „**Cet ordre n'était pas de nature à nous éclairer beaucoup sur ce qu'il y aurait à faire ultérieurement.**"*) Am Nachmittage des 5. August wurde ihm dann mitgetheilt, daß Marschall Bazaine den Oberbefehl über das 2., 3. und 4. Korps übernommen habe, ohne daß weitere Weisungen hinzugefügt waren. Am frühen Morgen des 6. August wurde er ferner aus dem Großen Hauptquartier telegraphisch verständigt, daß er sich darauf gefaßt machen möge, schon im Laufe des Tages ernstlich angegriffen zu werden. Doch auch diese Weisung war ebenso nichtssagend als die anderen. Sollte er den bevorstehenden Angriff in der von seinem Korps eingenommenen Aufstellung bei Spichern und Stieringen-Wendel annehmen, oder eine Vereinigung mit dem 3. Korps

*) **Frossard**, S. 30.

weiter rückwärts suchen? Nachdem, wie ihm bekannt, ursprünglich eine Offensive der gesammten Armee geplant gewesen war, die er selbst durch seinen Vorstoß vom 2. August hatte einleiten sollen, war nun von einer solchen überhaupt nicht mehr die Rede. Zudem blieb er, wiewohl er dem Marschall Bazaine seit dem 5. August formell unterstellt war, ohne bestimmte Befehle, obgleich ein wiederholter Depeschenwechsel zwischen beiden Generalen noch am 6. August in aller Frühe stattgefunden hatte.

Als dann General Frossard gegen 9 Uhr morgens Schießen bei seinen Vorposten hörte, scheint er sich für eine Annahme des Kampfes in seiner Aufstellung entschlossen zu haben, denn er bat den Marschall Bazaine alsbald telegraphisch um Unterstützung durch eine Brigade von Saargemünd aus und um Vorsendung der Division Decaen von St. Avold auf Merlenbach und Roßbrücken, weil er für seine linke Flanke besorgt war. Diese Befürchtung war allerdings nicht ganz ungerechtfertigt. Der Gedanke, daß die Deutschen ausschließlich den durch das 2. Korps gesperrten Uebergang von Saarbrücken zum Ueberschreiten der Saar benutzen würden, konnte den Franzosen unmöglich kommen. Eine Mitbenutzung des gesicherten Uebergangspunktes Saarlouis war höchst wahrscheinlich. Trat dieser Fall ein, so wurde die Stellung auf den Spicherer Höhen, wenn sie nicht von rückwärts her Unterstützung fand, sofort unhaltbar, und der Rückzug unvermeidlich. Erhöht wurde diese Besorgniß für die linke Flanke noch dadurch, daß die Erkundungs-Abtheilung des 55. Linien-Regiments im Verein mit der 2. Eskadron der 12. Dragoner am 6. früh in Groß-Rosseln angeblich auf eine Preußische Avantgarde von Kavallerie und Infanterie gestoßen war und meldete, daß dort für eine Deutsche Division Quartier gemacht worden sei, deren Eintreffen im Laufe des Nachmittags erwartet würde.*) Die ganze Unklarheit, in der sich General Frossard am Vormittage befand, kennzeichnet sich am besten dadurch, daß er auf Grund einiger vom Rothen Berge aus auf Preußische Kavalleriepatrouillen abgegebenen Kanonenschüsse und infolge der bei ihm eingegangenen Meldungen, die allerdings nicht zutreffend waren, dem Marschall Bazaine die Anwesenheit feindlicher Infanterie südlich Saarbrücken und feindlicher Truppen bei Roßbrücken und Merlenbach meldete, obwohl um diese Zeit die Deutsche Infanterie die Saar noch gar nicht erreicht hatte. Er sandte nämlich folgende Depesche:

Forbach, 6 août, 10 h. 6 matin (expédiée à 10 h. 20 matin):

„L'ennemi a fait descendre des hauteurs de Sarrebruck vers nous de fortes reconnaissances, infanterie et cavalerie; mais il ne

*) Diese im „Spectateur militaire", 1885, I., S. 172/173 enthaltene Angabe des damaligen Kommandeurs des 55. Linien-Regiments, Oberst Waldner-Freudenstein, beruht anscheinend auf einem Irrthum. Auf Deutscher Seite ist hiervon wenigstens nichts bekannt.

prononce pas encore son mouvement d'attaque. Nous avons pris nos mesures sur les plateaux et sur la route. . . . . . ."*)

Etwa eine halbe Stunde später telegraphirte er:

Forbach, 6 août, 10 h. 40 matin (expédiée à 10 h. 50 matin):

„On me prévient que l'ennemi se présente à Rossbruck et à Merlebach, c'est-à-dire derrière moi. Vous devez avoir des forces de ce côté."**)

Kurze Zeit darauf traf bei Frossard eine telegraphische Nachricht des Marschalls Bazaine, anscheinend als Antwort auf die Mittheilung von 9 Uhr morgens, folgenden Inhalts ein: D'après les ordres de l'empereur, j'ai porté hier, les divisions Castagny et Metman sur Puttelange et Marienthal. Je n'ai plus personne ni à Rossbruck ni à Merlebach, j'envoie en ce moment une brigade de dragons dans cette direction."***) Verfügungsfreiheit über die nahe hinter ihm befindlichen und zu seiner Unterstützung im Falle eines Angriffs bereiten Truppen des 3. Korps erhielt General Frossard jedoch nicht.

Die Deutsche Angriffsentwickelung.

Auf Deutscher Seite marschirten am 6. August die in vorderer Linie befindlichen Theile der Ersten und Zweiten Armee westlich und östlich der Rhein—Nahe-Bahn auf den nach der Saar führenden Straßen vor. Vom III. Armeekorps sollte die 5. Infanterie-Division mit der verstärkten 9. Infanterie-Brigade Dudweiler, Sulzbach, Friedrichsthal und Bildstock, mit der verstärkten 10. St. Ingbert, Spiesen und Neunkirchen erreichen. Vom VIII. Armeekorps hatte die 16. Infanterie-Division mit der Avantgarde Quierschied und Fischbach zu besetzen, während das VII. Armeekorps von Lebach bis Guichenbach marschiren und Avantgarden in der Richtung auf Völklingen und Saarbrücken vorschieben sollte. General v. Zastrow hatte dementsprechend der 13. Infanterie-Division befohlen, mit dem Gros bei Püttlingen Biwaks zu beziehen und Vorposten am Saar-Abschnitt Völklingen—Rockershausen auszustellen, der 14. Infanterie-Division, bei Guichenbach zu biwakiren mit Vorposten am Südrande des Köllerthaler Waldes.

Als die Avantgarde der 14. Infanterie-Division†) unter Generalmajor v. François gegen 9 Uhr vormittags den Köllerthaler Wald erreichte und Vorposten auszusetzen begann, wußte der bei ihr befindliche Divisionskommandeur Generalleutnant v. Kameke bereits, daß die Franzosen die Höhen dicht südlich Saarbrücken geräumt und sich hinter die Linie Goldene

*) Revue d'histoire, Mai 1902, S. 1132.

**) Ebenda.

***) Ebenda, S. 1133.

†) Siehe Anlage 4a: Kriegsgliederung, Truppeneintheilung und Marschordnung der 14. Infanterie-Division am 6. August 1870.

Bremm—Spicherer Höhen zurückgezogen hätten. Er ließ daraufhin bei seinem Generalkommando anfragen, ob er unter diesen Umständen die Saar überschreiten dürfe, um sich der Höhen südlich Saarbrücken zu versichern, bevor der Feind etwa Gelegenheit nehme, sie von Neuem zu besetzen. Noch ehe indessen die ihn nach eigenem Ermessen zum Ueberschreiten der Saar ermächtigende Antwort des Generals v. Zastrow eintraf, hatte Generalleutnant v. Kameke auf Grund der ihm weiter zugegangenen Nachrichten, die einen Abzug der Franzosen vermuthen ließen, selbständig den Entschluß gefaßt, mit seiner Division erneut zum Vormarsch nach und über Saarbrücken hinaus anzutreten.

In der Höhe des Repperts-Berges angekommen, erhielt der Vortrupp der Avantgarde um 11 Uhr vormittags vom Rothen Berge her Artilleriefeuer, das von der bald darauf auf dem Exerzirplatze auffahrenden Avantgarden-Batterie erwidert wurde. Um besseren Entwickelungsraum südlich der Saar zu gewinnen und das Heraustreten aus Saarbrücken wirksamer zu sichern, als dies auf dem von den Spicherer Höhen völlig beherrschten Repperts- und Winter-Berge möglich erschien, sollten die, wie man annahm, schwachen feindlichen Kräfte vom Rothen Berge vertrieben werden. Wie gering diese Aufgabe angeschlagen wurde, geht daraus hervor, daß um 12 Uhr die 27. Infanterie-Brigade allein zum Angriff gegen den Rothen Berg schritt, während um diese Zeit die 28. Infanterie-Brigade erst eben die Saar erreicht hatte.

Der Kommandeur der 27. Infanterie-Brigade, Generalmajor v. François, ordnete den Angriff derartig an, daß das im Vortrupp befindliche III. Bataillon Füsilier-Regiments Nr. 39 zusammen mit dem am Anfange des Gros marschirenden II. Bataillon 74. Regiments, das aus der Marschkolonne abbiegend die Saar auf der Malstatter Eisenbahnbrücke überschritt, gegen die feindliche linke Flanke, die beiden Bataillone des Haupttrupps der Avantgarde, das I. und II. des 39. Regiments, gegen die feindliche rechte Flanke, der Rest der Brigade, das I. und Füsilier-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 74, frontal gegen den Rothen Berg vorgehen sollten.*) Zur Unterstützung des Angriffs wurden die drei Batterien des Gros vorgezogen und eröffneten 12[30] nachmittags ihr Feuer gegen die Artillerie am Rothen Berge zunächst vom Repperts-Berge aus, gingen aber bald in eine günstigere Stellung am Südwestabhange des Winter-Berges.

Auf dem rechten Flügel drang das III. Bataillon Infanterie-Regiments

---

*) Vom III./39. nahm die erst später eintreffende 9. Kompagnie am Frontalangriff Theil. Vom I./74. war die 3. Kompagnie schon beim Durchmarsch durch Saarbrücken über Deutsch-Mühle und Drahtzug gegen die linke Flanke der auf dem Rothen Berge feuernden Artillerie abgezweigt worden.

Nr. 39 in das Stieringer Waldstück ein, zunächst ohne Widerstand zu finden. Das bei Drahtzug anlangende II. Bataillon Regiments Nr. 74 entschloß sich, dem Vordringen der Füsiliere auf deren rechtem Flügel zu folgen, und gelangte hart nördlich der Eisenbahn bis an den Alt-Stieringen gegenüberliegenden Waldsaum, wo es in ein Feuergefecht mit den bei den alten Kohlengruben und nördlich Alt-Stieringen befindlichen französischen Schützen trat. Etwa gleichzeitig war auch das III. Bataillon 39. Regiments im Stieringer Waldstück an der mit einem Drahtzaun bezeichneten Landesgrenze auf sehr hartnäckigen Widerstand gestoßen. Von der beabsichtigten Einwirkung der hier vorgehenden Deutschen Abtheilungen gegen die linke Flanke der Französischen Aufstellung am Rothen Berge konnte Angesichts dieser Verhältnisse keine Rede mehr sein. General v. François sah sich sogar genöthigt, von den frontal angesetzten Bataillonen noch zwei Kompagnien, die 1. und 2. des 74. Regiments, zur Unterstützung nach dem Stieringer Waldstück abzuzweigen.

Die 28. Infanterie-Brigade hatte erst um 12 Uhr den Saarübergang begonnen und war um diese Zeit — etwa 1^{30} nachmittags — in ziemlich mühsamem Marsche durch den dichten Kommunalwald nördlich der Eisenbahn mit den vordersten Abtheilungen bis in die Höhe des Drahtzuger Weihers gelangt.

Erste Französische Gefechtsentwickelung.

Die Division Vergé hatte inzwischen ihre in vorderer Linie befindlichen Theile in folgender Weise zum Gefecht entwickelt: Das 77. Linien-Regiment hielt mit drei Kompagnien des I. Bataillons den Waldrand bei den alten Kohlengruben an der Straße nach Schöneck und mit dem II. Bataillon die Eisenhütte und deren nächste Umgebung besetzt. Der Rest des I. und das III. Bataillon hatten sich im Lager nordöstlich Stieringen-Wendel bereitgestellt. Das 3. Jäger-Bataillon war in das Stieringer Waldstück bei Beginn des Kampfes vorgeschoben worden, gefolgt von dem II. Bataillon 76. Linien-Regiments, dessen I. Bataillon vom General Vergé mit dem Schutz der Artillerie beauftragt wurde, von der zunächst nur zwei Züge der 5. Batterie 5. Artillerie-Regiments auf der Geländewelle westlich der Baracke Mouton in Stellung gingen, alsbald verstärkt durch den 3. Zug der 5. Batterie, durch die 7. Batterie des 17. reitenden und die 10. Batterie des 5. Artillerie-Regiments aus der Artilleriereserve. Das I. Bataillon stellte sich im Waldrande an der Straße von Saarbrücken bereit. Das III. Bataillon entsandte drei Kompagnien nach Alt-Stieringen, eine in die Eisenhütte und hielt sich mit den übrigen beiden bereit, das 3. Jäger-Bataillon zu unterstützen. Gleichzeitig mit der 7. Batterie des reitenden Artillerie-Regiments waren zwei Eskadrons der 4. Chasseurs vorgeeilt; sie nahmen im Schutz des Waldes rechts rückwärts der Artillerie Aufstellung

und warteten hier im Verein mit den inzwischen herangekommenen beiden Eskadrons der 7. Dragoner auf einen passenden Augenblick zur Ausführung einer Attacke. Die Mitrailleusen-Batterie der Division Vergé war nur wenige Minuten rechts neben den anderen Batterien in Stellung gegangen, suchte aber, gezwungen durch das starke Feuer der Deutschen Artillerie, alsbald wieder ihren alten Platz südwestlich Stieringen-Wendel auf.

Von der Division Laveaucoupet waren schon beim Erscheinen Deutscher Kavalleriepatrouillen am Morgen vier Geschütze der 8. Batterie Artillerie-Regiments Nr. 15 in Stellung gegangen, zwei davon am vorderen Vorsprunge des Rothen Berges, die beiden anderen etwa 200 Meter links rückwärts auf einem höher gelegenen Punkte.*) Auch die 10. Jäger und die 13. Kompagnie des 3. Genie-Regiments hatten frühzeitig die vorbereiteten Schützengräben am nördlichen Rande des Rothen Berges besetzt. Als dann die Vorposten des III. Bataillons 40. Linien-Regiments am Gifert-Walde durch das vom Winter-Berge her rasch vorgehende I. und II. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 39 zurückgedrängt wurden, griffen sehr bald Theile des I. und II. Bataillons 40. Linien-Regiments auf und zu beiden Seiten der zwischen dem Pfaffen- und Gifert-Walde befindlichen Lichtung in den Kampf ein, der dadurch zum Stehen kam.

Zur Unterstützung der 10. Jäger auf dem Rothen-Berge wurde das andere Regiment der Brigade Micheler, das 24. Linien-Regiment, vorgezogen. Das II. Bataillon, in der Mitte, besetzte die höher gelegenen Schützengräben, das III. Bataillon, links rückwärts gestaffelt, deckte die Flanke, das I. suchte mit zwei Kompagnien nach rechts im Gifert-Walde den Anschluß an das 40. Linien-Regiment General Micheler selbst begab sich nach dem Rothen Berge. Den hier eingenisteten, in ihren Schützengräben gegen das Feuer der inzwischen bis auf den Galgenberg und westlich der Straße vorgegangenen vier Deutschen Batterien einigermaßen gedeckten Abtheilungen gelang es, den Frontalangriff der fünf Kompagnien der 74er am Fuße des Rothen Berges zum Stehen zu bringen.

Die auf der Höhe befindlichen beiden vorderen Geschütze waren schon frühzeitig durch das Deutsche Artilleriefeuer zum Zurückgehen in die Stellung der beiden anderen genöthigt worden, wo gleichzeitig neben diesen beiden Zügen der 8. auch noch ein Zug der 7. Batterie 15. Artillerie-Regiments in Thätigkeit trat. Die beiden anderen Züge der 7. Batterie waren hart nördlich Spichern festgehalten worden, um im Verein mit dem dritten Zuge der 8. in den Kampf an der Lichtung zwischen dem Pfaffen- und Gifert-Walde einzugreifen. Die 11. Batterie (Mitrailleusen) endlich, die

*) Die Darstellung folgt hier der Schilderung in Historique du 15e Régiment d'artillerie. Paris, Ch. Tanera 1875.

unter Bedeckung des III. Bataillons 63. Linien-Regiments zur Sicherung der rechten Flanke entsendet worden war, befand sich noch in der Gegend von Alstingen.

Lage um 1³⁰ nachmittags.

Um diese Zeit — etwa 1³⁰ nachmittags — war also auf Deutscher Seite die 27. Infanterie-Brigade mit ihren sechs Bataillonen auf einer Front von vier Kilometern entwickelt, unterstützt von den vier Batterien der 14. Division; hinter dem rechten Flügel rückten die fünf Bataillone der 28. Infanterie-Brigade längs der Bahn Saarbrücken—Forbach heran. Die Spitzen der 16. und 5. Infanterie-Division, denen mittlerweile der Befehl zum Vorrücken auf Saarbrücken zugegangen war, befanden sich noch weit zurück im Marsch nach der Saar.

Auf Französischer Seite waren von den Divisionen Laveaucoupet und Vergé nur Theile je einer Brigade, sowie im Ganzen fünf Batterien ins Gefecht getreten, abgesehen von der Mitrailleusen-Batterie der Division Vergé, die nur wenige Minuten in Stellung gewesen war. Die Brigade Doëns stand noch beim Dorfe Spichern, die Brigade Valazé am Kaninchen-Berge, die Division Bataille in ihrem Biwak am Kelsch-Berge.*) Von der Kavallerie-

*) Nach Historique du 2ᵉ corps d'armée — Revue militaire, Februar 1900, S. 119 — und der Darstellung der Revue d'histoire, Mai 1902, S. 1094, wäre die Division Bataille mit der einen Brigade schon bald nach Mittag von ihren Lagerplätzen bei Oetingen aufgebrochen. Auch Frossard schreibt in seinem Werke über das 2. Korps, S. 43, daß General Bataille schon gegen Mittag den Befehl erhalten habe, eine seiner Brigaden nach Spichern zu schicken. Schließlich sagt auch Bataille selbst in seinem vom 13. August im Lager bei Basse Bévoye datirten und nach der Schlacht bei Vionville in Deutsche Hände gerathenen Gefechtsberichte, daß die Brigade Bastoul gegen 12³⁰ nachmittags nach Spichern aufgebrochen sei.

Alle diese Zeitangaben scheinen aber zu früh gegriffen zu sein. Thatsächlich traf, wie aus allen übrigen Gefechtsberichten mit Bestimmtheit hervorgeht, die Brigade Bastoul in der Gegend von Spichern erst ein, als die Division Laveaucoupet den Gifert-Wald wieder genommen hatte und der Deutsche linke Flügel geworfen war, also jedenfalls nicht vor 3 Uhr nachmittags. Die Entfernung vom Kelsch-Berg bis Spichern beträgt nicht mehr als fünf Kilometer. Für den Marsch der Brigade Bastoul können daher höchstens 1 bis 1½ Stunden in Anrechnung gebracht werden. Ihr Aufbruch vom Kelsch-Berge muß somit zwischen 1³⁰ und 2 Uhr nachmittags erfolgt sein. Dies würde auch den obigen Angaben des Generals Bataille nicht widersprechen, wenn man die Zeitdifferenz der Deutschen und Französischen Uhren um etwa eine Stunde in Betracht zieht.

Nach der Angabe des Bürgermeisters von Oetingen, bei dem anscheinend der General Fauvart-Bastoul im Quartier gelegen hat, soll dieser erst um 3 Uhr vom General Bataille persönlich den Befehl zum Abmarsche erhalten haben. Der noch lebende Quartierwirth des Generalstabsoffiziers der Division Bataille giebt an, dieser Offizier sei gegen 3 Uhr aus seinem Quartier fortgeritten, um den Truppen den Befehl zum Abmarsche zu bringen. Außerdem wird von anderen Augenzeugen aus der Einwohnerschaft von Oetingen mitgetheilt, General Bataille sei am 6. August bis 3 Uhr nachmittags erregt über den schon stundenlang von Spichern herüberschallenden Kanonendonner vor seinem Quartiere auf und ab gegangen und habe jeden ankommenden Offizier gefragt, ob er immer noch keinen Befehl für ihn habe. Erst nach 3 Uhr sei dann der Abmarsch der Truppen erfolgt.

Division Valabrègue hatten sich die 5. Chasseurs nach Ausführung der am Morgen befohlenen Erkundung zunächst nach Spichern und dann an die 2. Division nach dem Kelsch-Berge herangezogen. Auf dem rechten Flügel beobachteten zwei Eskadrons des 7. Dragoner-Regiments unweit Simbach-Mühle das Saar-Thal, die beiden anderen Eskadrons standen östlich Stieringen im Walde zusammen mit zwei Eskadrons der 4. Chasseurs. Von der Artilleriereserve hielten auf dem Lagerplatze nordöstlich Forbach vier Batterien unter dem Schutze des 12. Dragoner-Regiments und der andern beiden Eskadrons der 4. Chasseurs.

Während also in und hinter die vorderste Gefechtslinie im Ganzen 14 Bataillone und 5 Batterien eingerückt waren, befanden sich rückwärts noch 25 Bataillone und 10 Batterien vom Kampfe völlig unberührt.

General Frossard berichtete um 1^{25} nachmittags telegraphisch an Marschall Bazaine über seine Lage, wie folgt: „Je suis fortement engagé tant sur la route et dans les bois que sur les hauteurs de Spickeren, c'est une bataille. Prière de faire marcher rapidement la division Montaudon vers Grossbliederstroff et votre brigade de dragons sur Forbach." *)

Diese Depesche kam erst 2^{30} nachmittags in die Hände des Marschalls Bazaine und muß sich mit folgender Mittheilung von ihm, die gegen 1^{30} beim General Frossard angelangt sein wird,**) gekreuzt haben:

Telegramm, „St. Avold, 6 août, 1^{0} soir". ***)

„Quoique j'aie très-peu de monde sous la main pour garder la position de Saint-Avold, je fais marcher la division Metman sur Macheren et Betting lès-Saint-Avold, la division de Castagny sur Farschwiller et Theding. Je ne puis faire plus; mais comme vous avez vos trois divisions réunies, il me semble que celle qui est à Oeting peut très-bien envoyer une brigade et même plus à Morsbach afin de surveiller Rosbruck, c'est à dire la route d'Assaet†) par Emersweiler et Grande Rosselle vers Sarrelouis. Notre ligne est malheureusement très-mince, par suite des dernières dispositions prises et, si le mouvement est

---

Wenn auch diesen nachträglichen Erzählungen ein entscheidender Werth nicht beigelegt werden kann, so sprechen sie doch in Verbindung mit den Angaben der Deutschen Gefechtsberichte dafür, daß die von Frossard und Bataille gegebenen Abmarschzeiten als zu früh anzusehen sind.

*) Revue d'histoire, Mai 1902, S. 1134.

**) Die Ankunftszeit ist nicht angegeben.

***) Nach Frossard, S. 39, ist die Depesche von 11 h. 15, matin datirt; obige in der Enq. Parl. VI, S. 374 gemachte Zeitangabe hat jedoch die größere Wahrscheinlichkeit für sich. Letztere Auffassung vertritt auch die Revue d'histoire, Mai 1902, S. 1133.

†) Augenscheinlich ist „d'Assaet" ein Druckfehler oder eine Verstümmelung in dem Original der Depesche; setze statt dessen „passant".

vraiment aussi sérieux,*) nous ferons bien de nous concentrer sur la position de Cadenbronn. Tenez-moi au courant."

Diese Aufforderung, nöthigenfalls den Rückzug anzutreten, setzte ein Abbrechen des bereits begonnenen Gefechts voraus, und es wäre unter den obwaltenden Umständen und bei der Unsicherheit der ganzen Lage nur natürlich gewesen, wenn General Frossard den Rath des Marschalls Bazaine befolgt hätte. Auf den weithin beherrschenden Höhen von Kadenbronn—Thedingen war seine linke Flanke völlig gesichert, und die vom Marschall Bazaine vorgeschobenen Divisionen des 3. Korps standen dort zu seiner Unterstützung unmittelbar bereit. General Frossard hat aber schon zu dieser Zeit geglaubt, die Rückwärtsbewegung sei des Deutschen Angriffs halber nicht mehr ausführbar. In seinem Buche**) schreibt er hierüber: „Le mouvement de l'ennemi était très sérieux; c'était une attaque résolue, augmentant d'intensité à mesure que les renforts arrivaient aux Prussiens. Ainsi engagé, le 2e corps ne pouvait céder le terrain pour se retirer, par une manoeuvre de concentration en arrière, sur la position de Cadenbronn." Diese Aeußerung ist zwar eine nachträgliche und mag zum Theil dem Bedürfnisse der Entschuldigung entsprungen sein, Thatsache ist jedoch, daß der General in demselben Sinne handelte und trotz der Unsicherheit der Gesammtlage das Gefecht nicht abbrach.

Es ist ihm später zum Vorwurfe gemacht worden, daß er die schwachen Deutschen Spitzen nicht durch einen Gegenstoß in die Saar geworfen habe. Angesichts des Umstandes jedoch, daß er der ganzen Sachlage nach einen Angriff in seiner linken Flanke erwarten mußte und sich durch einen Vorstoß von seinen Verstärkungen entfernt hätte, erscheint das Unterlassen eines solchen begreiflich. Die Ueberzeugung von der Unmöglichkeit, das Gefecht abzubrechen, läßt sich nur dadurch erklären, daß General Frossard den Gegner ganz bedeutend überschätzte und nicht klar erkannte, ein wie geringer Theil seines eigenen Korps überhaupt erst in den Kampf verwickelt war. Da er für seine Person nicht auf die Höhen hinaufritt, die ihm die nöthige Ueberſicht gewährt hätten, sondern zunächst in Forbach verblieb, wohl in der Absicht, beim Eintreten des erwarteten Flankenangriffs zur Hand zu sein***), konnte er sich nur aus den Meldungen seiner Unterführer ein Bild der Verhältnisse entwerfen und gelangte hierbei offenbar zu übertriebenen Vorstellungen. Ein Blick vom Forbacher Berge würde ihm

*) Bezieht sich auf die beiden Meldungen Frossards von 10^{6} und 10^{40} vormittags (s. S. 37, 38).

**) Frossard, S. 40.

***) Frossard, S. 49.

gezeigt haben, wie dünn die Linien des Angreifers thatsächlich waren. Er hätte sich durch den Augenschein überzeugt, daß weitere Deutsche Unterstützungen zunächst überhaupt nicht in der Nähe waren, und daß man mit verhältnißmäßig schwachen Arrieregarden den Feind hätte aufhalten können. Dieser unmittelbare persönliche Eindruck hätte ihn möglicherweise zu anderen Entschließungen als zum abwartenden Stehenbleiben veranlaßt. General Frossard hat seiner eigenen Aussage nach die Verhältnisse anders beurtheilt und infolgedessen, obgleich er ein Zurückgehen an und für sich offenbar für wünschenswerth hielt, die Gunst der Umstände unbenutzt gelassen. Sie sollte ihm einige Zeit später, wenn auch unter wesentlich schwierigeren Verhältnissen, noch einmal die Möglichkeit gewähren, der Entscheidung auszuweichen.

Ereignisse auf dem rechten Deutschen Flügel bis 4 Uhr nachmittags.

Plan 2b.

Auf dem rechten Deutschen Flügel hatte die über die Brücke bei Malstatt längs der Eisenbahn vorrückende 28. Infanterie-Brigade den Befehl erhalten, sich gegen die linke Flanke des Feindes zu wenden. Das im Stieringer Waldstücke und nördlich der Eisenbahn bereits hörbare Gefecht veranlaßte den General v. Woyna, das vorn marschirende I. Bataillon des Regiments Nr. 53 durch den Saarbrücker Kommunalwald nach rechts zu schieben, um, so nach Westen ausholend, die feindliche linke Flanke zu gewinnen. Das Füsilier-Bataillon sowie das Regiment Nr. 77 sollten folgen.

Zwischen 2^{0} und 2^{30} nachmittags erreichte das I. Bataillon des Regiments Nr. 53 auf großem Umwege durch den Stieringer Wald dessen Südostsaum gegenüber den nördlich der Bahn gelegenen unfriedigten Grundstücken von Stieringen-Wendel und eröffnete gegen deren Besatzung ein lebhaftes Feuer. Da von den nachfolgenden Theilen der Brigade vorerst nichts zu zu sehen war, das vereinzelte Bataillon aber gegen den gut gedeckten, überlegenen Gegner nichts auszurichten vermochte, befahl General v. Woyna nach etwa einer halben Stunde dem Bataillon, das Gefecht wieder abzubrechen und an der Schönecker Straße vorerst den Anschluß an die anderen Theile der Brigade zu gewinnen. Das Bataillon verfehlte diesen und langte schließlich wieder bei Drahtzug an. Inzwischen waren nur das Füsilier-Bataillon des 53. und das I. Bataillon des 77. Regiments dem Vorgehen des I. Bataillons 53. Regiments durch den Saarbrücker Kommunalwald gefolgt. Das II. und Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 77 waren ohne Wissen des Brigadekommandeurs von dem mit der Gefechtsführung auf dem rechten Flügel der 27. Infanterie-Brigade beauftragten Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 74 in anderen Richtungen eingesetzt worden, ersteres im Stieringer Waldstücke, letzteres gegen die Gehöfte an der Straße, gegen die bereits die 3. Kompagnie des 74. und Theile der 12. Kompagnie des 39. Regiments ins Gefecht getreten waren. Mit Hülfe der im Stieringer Waldstücke neu eingreifenden Truppen gelang es gegen

3 Uhr, die Franzosen hier zurückzuwerfen und bis an den der Eisenhütte zugekehrten Saum des Holzes vorzudringen. Hier entspann sich von Neuem ein hartnäckiges Feuergefecht mit den Französischen Schützen, die an der Eisenhütte und längs der Schönecker Straße in Stellung gegangen waren und den II. Bataillonen des 76. und 77. Linien-Regiments sowie dem 3. Jäger-Bataillon angehörten.

Um dieselbe Zeit erreichte nach mühseligem Marsche durch die Waldungen nördlich der Eisenbahn das Füsilier-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 53 den Südrand des Stieringer Waldes in der Nähe der Alten Kohlengruben, die von Theilen des I. Bataillons des 77. Linien-Regiments besetzt waren. Im Verein mit dem II. und Theilen des I. Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 74 wurde die Höhe der Alten Kohlengruben im ersten Anlaufe erstürmt. Als dann bald darauf noch zwei Kompagnien des I. Bataillons Regiments Nr. 77 eingriffen, gelang es auf dem äußersten rechten Flügel, den Feind nördlich der Eisenbahn zu vertreiben. Ein stehendes Feuergefecht auf nächste Entfernung entspann sich darauf gegen die südlich der Bahn in den Gebäuden der Eisenhütte und den Häusern von Stieringen-Wendel eingenisteten Französischen Schützen. Gegen 4 Uhr nachmittags wurden dann die Franzosen auch bei Alt-Stieringen über den Abschnitt der Eisenbahn zurückgeworfen, trotzdem das hier kämpfende III. Bataillon des 76. noch durch das III. des 77. Linien-Regiments unterstützt worden war.

Um dieselbe Zeit war es den gegen die Gehöfte an der Straße ins Gefecht getretenen Deutschen Truppen gelungen, diese zu nehmen und die dortigen Besatzungen in den Nordsaum des Spicherer Waldes zurückzudrängen.

Französische Gegenmaßregeln auf dem linken Flügel bis 4 Uhr nachmittags.

Mittlerweile waren dem rechten Deutschen Flügel gegenüber die ganze Division Vergé und auch schon Theile der Division Bataille und der Artilleriereserve in den Kampf getreten oder doch dazu bereitgestellt. Zunächst war das 32. Linien-Regiment der Brigade Valazé vom Kaninchen-Berge nach Stieringen vorgezogen und hatte zur Unterstützung des 76. und 77. Linien-Regiments mit zwei Bataillonen die Eisenhütte sowie den Nordsaum des Ortes besetzt; das III. stellte sich zunächst als Reserve auf dem Marktplatz bereit. Etwa um 2 Uhr wurde auf Befehl des Generals Frossard ebenso das 55. Linien-Regiment zur Unterstützung der Division Vergé in Marsch gesetzt. Während das II. Bataillon zum Schutze der linken Flanke in einer Reserveaufstellung bei der Glashütte Sophie verblieb, rückten die beiden anderen Bataillone nach dem Kreuzungspunkte der Straßen Saarbrücken—Forbach und Spichern—Schöneck.

Die drei bisher westlich Baracke Mouton im Feuer befindlichen Batterien waren bereits gegen 2^{30} nachmittags durch das Feuer der

Deutschen Artillerie sowie das der Infanterie aus dem Stieringer Waldstück unter Verlust von fünf Geschützen zur Räumung ihrer Stellung und zur Aufgabe des weiteren Kampfes gezwungen worden. Das bisher mit ihrem Schutze beauftragte I. Bataillon des 76. Linien-Regiments erhielt nunmehr Befehl, die Gehöfte Goldene Bremm und Baracke Mouton sowie den Waldrand längs der Straße zu besetzen.

Zur Aufnahme der zurückgehenden Batterien war auf Befehl des Generals Frossard die 8. Batterie des reitenden 17. Regiments aus der Reserve bei Forbach vorgesandt worden; ihr schloß sich im Vorgehen die 12. Batterie des 5. Regiments der Division Vergé an. Beide Batterien gingen in Stellung nordöstlich Stieringen-Wendel mit dem rechten Flügel an der Straße nach Saarbrücken im Verein mit dem Rest der 7. reitenden Batterie, während die 5. und 10. Batterie des 5. Regiments südlich Stieringen-Wendel ihre Verbände ordneten. Die 8. Batterie entsandte bald darauf einen Zug nach der Eisenhütte, um von dort aus die Eisenbahn und das Gelände südlich zu bestreichen, ein anderes Geschütz der Batterie im Verein mit einem der 7. reitenden Batterie wirkte bei der Vertheidigung des Nordrandes von Stieringen-Wendel mit.

Gegen 2 Uhr war auch die Division Bataille vom Kelsch-Berge angetreten, um sich der vorderen Gefechtslinie zu nähern. Nur das 12. Jäger-Bataillon und die Genie-Kompagnie waren auf dem Lagerplatze zurückgelassen und die 6. Eskadron der 5. Chasseurs zur Deckung der rechten Flanke nach Groß-Blittersdorf entsandt worden. Während die Brigade Bastoul, verstärkt durch das I. Bataillon des 23. Linien-Regiments, durch die 4. Eskadron des 5. Chasseurs-Regiments und die 8. Batterie des 5. Artillerie-Regiments zur Unterstützung der Division Laveaucoupet nach dem Forbacher Berg abrückten, wandte sich General Bataille selbst mit den fünf anderen Bataillonen, der Brigade Haca, drei Eskadrons der 5. Chasseurs und der 7. und 9. Batterie des 5. Artillerie-Regiments nach Stieringen. Hier wurde, um den linken Flügel der Division Vergé gegen Umfassungen im Stieringer Walde zu schützen, das II. Bataillon des 23. Linien-Regiments in die Gegend zwischen Stieringen und der Glashütte vorgeschoben, während das III. sich am Ostrande von Stieringen bereit stellte. Das Linien-Regiment Nr. 8 nahm geschlossen in Höhe von Stieringen im Waldsaume Aufstellung. Die beiden Batterien blieben im Anschluß an diejenigen der Division Vergé südlich Stieringen in Deckung. Gegen 4 Uhr nachmittags endlich näherte sich, vom Forbacher Berge auf der Straße Spichern—Schöneck herabsteigend, auch das 67. Linien-Regiment, dem sich General Fauvart Bastoul angeschlossen hatte, dem Gefechtsfelde der Division Vergé, nachdem General Bataille gegen 3 Uhr angesichts der bedrohlich erscheinenden Verhältnisse bei Stieringen

diesem Regiment den Befehl geschickt hatte, von den Höhen in das Thal hinabzurücken.

So lagen die Verhältnisse gegen 4 Uhr nachmittags auf dem linken Flügel des Französischen 2. Korps.

Ereignisse auf dem rechten Französischen Flügel bis 4 Uhr nachmittags.

Als zwischen 2 und 3 Uhr das Vordringen der Deutschen im Stieringer Waldstücke deutliche Fortschritte machte, bewog die hier anscheinend günstige Gefechtslage den General v. Kameke, nochmals den Angriff auf den Rothen Berg zu befehlen. Mit dem Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 74 und der jetzt hierher vorgeführten 9. Kompagnie Regiments Nr. 39 gelang es dem General v. François, den vordersten Rand des Rothen Berges gegen 3 Uhr zu erstürmen. Weiter vorzudringen vermochten diese schwachen Kräfte indessen nicht. Nur mit äußerster Mühe behaupteten sie sich in ihrer Stellung dem verheerenden Feuer aus den höher gelegenen Schützengräben gegenüber. Ebenso hatten die östlich vom Rothen Berge bis zum Pfaffen-Walde hin kämpfenden Abtheilungen*) angesichts der Französischen Ueberlegenheit einen schweren Stand.

Obgleich hier im Ganzen 37 Französische Kompagnien**) gegen 13 Deutsche standen, glaubte General Laveaucoupet doch nicht, mit der Brigade Micheler allein den Angriff abweisen zu können, und hatte etwa gegen 2^{30} nachmittags die Brigade Doëns von ihrem Lagerplatze bei Spichern zur Unterstützung der vorderen Gefechtslinie antreten lassen. Bereits um 2 Uhr war auch der in die Gegend von Alstingen entsandten Mitrailleusen-Batterie der Befehl zugegangen, auf den Spicherer Höhen in Feuerstellung zu gehen; ihr Auffahren daselbst etwa auf Höhe 1075 hat anscheinend nicht viel vor 3 Uhr stattgefunden. Das ihr als Bedeckung beigegebene III. Bataillon des 63. Linien-Regiments folgte durch Spichern hindurch den beiden anderen Bataillonen des Regiments. Diese hatten sich inzwischen nach dem westlichen Theile des Gifert-Waldes hin in Bewegung gesetzt, wo sie im Allgemeinen rechts der 10. Jäger und des 24. Regiments in den Kampf eingriffen, während sich das III. Bataillon zunächst als Reserve an der Südwestecke des Gifert-Waldes bereit stellte. Vom 2. Linien-Regiment ging das II. Bataillon gegen 3 Uhr südlich an Spichern vorüber gegen den Gifert-Wald zur Unterstützung des 40. Linien-Regiments vor. Das III. Bataillon, das anfänglich dem II. gefolgt war, wurde bald vom General Laveaucoupet, wahrscheinlich infolge des gelungenen Deutschen Angriffs gegen den Rothen Berg über die Höhe 1075 nordwestlich Spichern vorgezogen, um dem 24. Linien-Regiment als Rückhalt zu dienen. Das I. Bataillon, mit Ausnahme der 5. und 6. Kompagnie, die sich dem III. anschlossen, rückte zur Sicherung gegen Groß-

*) 4/74, II. und I./39.

**) 40. Lin. R., I., II./24, 10. Jäg. und 13. Pi. K.

waren-en-zijn dan wij kennen. Althans is dat niet de onmiddellijke oorzaak van de macht die de schrijver op ons oefent. Die is te danken aan zijn talent.

Toevallig hebben velen pas oude werken van Breitner, hetzij op een tentoonstelling in werkelijkheid, hetzij op platen van periodieken in afbeelding teruggezien. Zoo'n meid op een Amsterdamsche brug van Breitner — dat is wat in dit boek verteld staat van decadent enkelingsleven, van de meest verschillende, altijd barokke bijeenkomsten; van het kiemen, het smeulen, 't ontstaan en het uitlaaien van oproer en de ervaring hierbij van een eenzamen ingenieur; van oorlog, nachtelijk loopgraaf-leven, overvalspogingen, charge, verwonding; van een krijgsraad en het wonder van een vlucht; en dan weer allerhand huiselijk-leven, allerhand ontreddering in dat leven, allerlei herstel of nieuw begin ervan.

Deze Slavische zielen zijn alle zeer bijzonder impressionabel, doch hoe fijn, hoe onmiddellijk ondergaan ook de opmerkingsgaaf en de woordkeus van den schrijver de lichtste wendingen en zwenkingen in gevoelens en gedachten, zoowel als de bruuske veranderingen, die de omwenteling van Rusland zijn.

Ook — of juist — wie geen Russisch kent, zet nu en dan een vraagteeken in den Nederlandschen tekst; misschien ten onrechte. Ongetwijfeld heeft men nu ook in onze taal een verhaal dezer tijden, dat de aandacht spant van begin tot einde, dat door tallooze fijnheden in details, evenzeer als door de forsche voorstelling van groote gebeurtenissen, den geest boeit, dat ons gevoel martelt en ons met deernis vervult, doch ook ons anders ontroert en verheugt.

Ook dezen Tolstoj bewondert men diep vol dankbaarheid.

N. Rotterdamsche Courant.

BESTELBILJET.

L. S.

Ondergeteekende wenscht te ontvangen door tusschenkomst van den boekhandelaar ....

te ....

1 Ex. TOLSTOJ. **Langs den Lijdensweg** *Ingenaaid *f* **4.90** / Gebonden *f* **5.90**

Hoogachtend,

Woonplaats: Naam:

*) Doorhalen wat niet verlangd wordt.

DR. J. HUIZINGA

HERFSTTIJ DER MIDDELEEUWEN

STUDIE OVER LEVENS- EN GEDACHTENVORMEN DER 14DE EN 15DE EEUW IN FRANKRIJK EN DE NEDERLANDEN

Tweede herziene druk.

Ingenaaid *f* **10.—** — In linnen band *f* **12.—**

In halfl. b. *f* **17.50** — Reliure d'amateur *f* **22.50**

Dit boek behoort tot de weinige werken vol geleerdheid waaruit een ziel spreekt. Ik mag er niet aan denken op „Herfsttij der Middeleeuwen" zooiets-als een kritiek te leveren. Een critische bespreking behoort thuis in een vaktijdschrift, niet in een aankondiging geschreven voor een dagblad. Zij dient aan bevoegden te worden overgelaten. Maar het moge mij vergund zijn te zeggen, waarom het werk van Prof. Huizinga mij zoo lief is en den lezer aan te sporen er kennis van te nemen, zoo hij dit nog niet mocht hebben gedaan.

— — — — — — — — — — — — —

Het is een genot Huizinga te lezen, waar hij het Middeleeuwsch ridderdom en in zijn grootheid en in zijn engheid kleurig beschrijft. Hier — en op tal van andere plaatsen — heeft de kunstenaar de stof van den geleerde naar zijn smaak en met veel temperament bewerkt. Hoeveel Huizinga ook heeft te betoogen, aan te halen en te verwijzen, hij blijft boeiend, levendig, beeldend en steeds voelen wij den scherpen geest die door het bonte oplegsel heendringt. Geen hofdichterlijke grootspraak brengt Huizinga buiten de werkelijkheid van het Middeleeuwsch leven!

— —

Uit: *Frits Lapidoth's Kunstkroniek in de N. Crt. 11-6-22.*

SIGBJÖRN OBSTFELDER

HET KRUIS

UIT HET NOORSCH VERTAALD EN INGELEID DOOR

DR. JAN DE VRIES

Ingenaaid *f* **2.50** — Gebonden *f* **3.90.**

Dr. de Vries heeft met de vertaling van „Het Kruis", dat geldt voor het beste wat Sigbjörn Obstfelder, die in Noorsche waardeering naast Ibsen en Björnson staat, gegeven heeft, een goed werk gedaan. Aan de novelle gaat een beschouwing over den schrijver van de hand des vertalers vooraf en we voelen daaruit wel verwantschap van ziel tusschen Obstfelder en de heroën zoo even genoemd.

Obstfelder heeft weinig geschreven en hij is in ons land, meenen wij, nog vrijwel een onbekende.

De vertaler schetst het aangrijpend gegeven van „Het Kruis" aldus: „In Het Kruis lijdt de vrouw met haar allesomvattende liefde, die zich te brijzel martelt tegen den argwaan van den man. De triumfante stijging eerst tot het ontzaglijke geluk van twee zielen, die samenzinken in hartstocht — aan 't eind de bittere zekerheid van het onbereikbare, de wanhoop en de dood. Boven dit alles de benauwenis van het onverbiddelijke Lot, dat zielen samenvoert en scheidt."

Wat steekt dit kleine, suggestieve, diep-psychologische sterke boekje uit boven verreweg de meeste producten van onzen slappen tijd.

Het Vaderland.

◈

SIGBJÖRN OBSTFELDER

DE ROODE DRUPPELS

TOONEELSPEL IN DRIE BEDRIJVEN, UIT HET NOORSCH VERTAALD DOOR

DR. JAN DE VRIES

Prijs *f* **1.50.**

menschen, wier leven heel anders is dan we dachten, .. wie zijn gedachten eens een andere richting wil geven dan in de richting van onze gewone dingen, de „Roer" incluis, leze dit merkwaardige boek.

H. BAKELS, *De Hervorming.*

Ziehier nu weer eens een boek, dat de moeite waard is om gelezen en herlezen te worden. Een man van wetenschap, een kunstminnaar, neemt het besluit, om met zijn vrouw naar Aequatoriaal Afrika te gaan, teneinde daar te midden van de boschnegers, ver van alle beschaving, als zendeling-arts te arbeiden in een moordend klimaat. Hij had over de lichamelijke ellende der inboorlingen in de oerwouden gelezen, er veel over gehoord van zendelingen, die er hadden gearbeid, en hij dacht aan de gelijkenis van den rijken man en Lazarus. Wij zijn de rijke menschen en genieten van alle voordeelen der beschaving, der wetenschap, der kunst, en ginds sterft de inboorling weg zonder helper; aan allerlei ziekte, ook en vooral aan ziekten en lijden, hem uit het gebied der beschaving overgebracht.

En zoo ging deze „rijke man" naar de wildernis ...

De Standaard.

Met klimmende belangstelling heb ik dit boek van den beroemden Straatsburger geleerde gelezen, en hoe meer ik er in vorderde, des te grooter werd mijn bewondering en eerbied voor den man, die zijne schitterende plaats vrijwillig verliet om de ellende der inboorlingen in de Oerwouden op te zoeken teneinde, hulp brengende in het ontzettende leed, dat onder de negerbevolking wordt geleden, zijne humanitaire taak te volbrengen. Hier hebben wij het zeldzame schouwspel van een in wijde kringen gevierden en geëerden geleerde, die alles heeft wat geestesbeschaving en kunstzin kunnen bieden, en die dat alles verlaat om met zijn vrouw de smart op te zoeken en in naam van Jezus te helpen en te redden, in alle stilte, zich schikkend in de grootste ontbering, zich voegende tot den nederigsten arbeid. Dit boek te lezen is een verfrisschiny, meer dan dat — het is een weldaad, omdat het openbaart de onverwoestbare kracht, welke het christelijke geloof op menschenzielen kân uitoefenen.

Gemeente-leven.

Blittersdorf, in die Gegend von Alstingen und nahm am Kampfe keinen Antheil.

Von den inzwischen eingetroffenen Theilen der Division Bataille war die 8. Batterie 5. Artillerie-Regiments auf dem Forbacher Berge aufgefahren, wo sie bald darauf Unterstützung durch die Mitrailleusen-Batterie erhielt, die durch das überlegene Deutsche Artilleriefeuer gezwungen eine besser gedeckte Stellung auf dem Forbacher Berg aufsuchte. Das 67. Linien-Regiment, zunächst in den Spicherer Wald vorgeschoben, wurde bald darauf auf Befehl des Generals Bataille nach Stieringen in Marsch gesetzt. Das I. Bataillon des 66. Linien-Regiments wurde im Spicherer Walde an den Rand der großen Schlucht vorgeschoben, die vom Forbacher Berg sich nach dem Zollhaus herabzieht, um hier die Verbindung zwischen dem 67. Regiment und dem III. Bataillon des 24. Regiments herzustellen. Die beiden anderen Bataillone wurden zur Unterstützung der auf dem Rothen Berge kämpfenden Truppen vorgeführt, während das I. Bataillon 23. Linien-Regiments zunächst dem 66. folgte.

Doch ehe noch die Truppen der Brigade Bastoul in vorderster Linie eingesetzt waren, geriethen die im Gifert-Walde kämpfenden Deutschen Truppen in offenbaren Nachtheil. Das auf dem äußersten linken Flügel kämpfende I. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 39 wurde, besonders infolge der Flankenwirkung von Seiten des II. Bataillons des 2. Linien-Regiments völlig geworfen und mußte gegen 4 Uhr bis zum Winter-Berge zurückgehen. Nur der 3. Kompagnie war es gelungen, nach rechts Anschluß an das II. Bataillon zu gewinnen. Dieses, ebenso wie die 4. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 74 auf das Aeußerste bedrängt, vermochte sich zwar im mittleren Theile des Gifert-Waldes und in der Schlucht östlich des Rothen Berges zu behaupten, seine Gefechtskraft war aber fast völlig verbraucht. Während die Franzosen im Pfaffen-Walde und im östlichen und westlichen Theile des Gifert-Waldes sich am Nordrande festsetzten, vermochten sie im mittleren Theile des Gifert-Waldes über die Kammlinie hinaus keine Fortschritte zu machen. Das Vordringen der Franzosen im Gifert-Walde machte sich die Mitrailleusen-Batterie zu Nutze, indem sie bis an die Südwestecke des Waldes vorging und hier erneut auffuhr.

Lage auf Deutscher und Französischer Seite um 4 Uhr nachmittags.

Die Lage der 14. Infanterie-Division war demnach gegen 4 Uhr nachmittags folgende:

Auf dem rechten Flügel gegenüber Stieringen waren zwar Fortschritte gemacht worden; jedoch hatte man hier, besonders weil die gegen den äußersten linken Flügel der Franzosen geplante einheitliche Offensive der 28. Infanterie-Brigade völlig zersplittert und im Sande verlaufen war, noch nichts Entscheidendes erreicht. Wie gering die Widerstandsfähigkeit nur noch war, zeigte

sich, als bald nach 4 Uhr die Franzosen zu einem Gegenstoße gegen das Stieringer Waldstück und gegen den Wald nördlich Stieringen ansetzten, der fast den ganzen Deutschen rechten Flügel zum Weichen brachte. Auf dem äußersten linken Deutschen Flügel war bereits ein ausgesprochener Rückschlag eingetreten und auf der ganzen Linie die Gefechtskraft der Division so gut wie erschöpft. Sie hatte um diese Zeit alle Kräfte verausgabt und nicht einen Mann mehr in Reserve.

Allerdings hatten bereits gegen 3^{30} nachmittags die beiden vorausgeeilten Avantgarden-Batterien der 16. Infanterie-Division, die 6. leichte und 6. schwere des Feldartillerie-Regiments Nr. 8, vom Galgen-Berge aus in den Kampf eingegriffen.*) Aber mit dieser Artillerieverstärkung war nicht viel geholfen. In dem Gefecht um Stieringen konnte die Artillerie überhaupt nicht mitwirken, weil ihr Gesichtsfeld nach dieser Richtung hin durch die Geländewelle westlich der Baracke Mouton begrenzt war, ebenso nicht in dem Kampfe am Gifert-Walde. Auch gegen die Französische Stellung auf den Höhen war die Wirkung vom Galgen-Berge aus eine derart beschränkte, daß die Batterien aus Mangel an geeigneten Zielen das Feuer zeitweise sehr verlangsamen mußten. Nur die 1. leichte Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 7 aus ihrer Stellung südöstlich Drathzug, sowie die 2. schwere Batterie desselben Regiments, die in eine Stellung auf die Nordspitze der Folster Höhe vorgegangen war, vermochten einigermaßen gegen den Rand der Spicherer Höhen und des Forbacher Berges zu wirken.

Um diese Zeit trafen auch die ersten Verstärkungen an Infanterie ein. Von 3^{30} nachmittags an traten die vordersten Abtheilungen der 16. und 5. Infanterie-Division von Saarbrücken auf die Hochfläche hinaus. Um 4 Uhr begann deren Entwickelung allerdings nur in geringer Stärke ungefähr einen Kilometer hinter der Gefechtslinie. Die Hauptkräfte der beiden Divisionen befanden sich um diese Zeit noch weiter zurück. Die 13. Infanterie-Division, die auf die Nachricht von dem entbrannten Kampfe mittags über die befohlenen Quartiere hinaus den Vormarsch fortgesetzt hatte und gegen 4 Uhr nachmittags sich mit der Avantgarde Groß-Rosseln, mit dem Gros Völklingen näherte, stellte sogar, als Kanonendonner nicht mehr gehört wurde, und das Gefecht beendet zu sein schien, auf Befehl des Divisionskommandeurs die Bewegung bei den genannten Orten wieder ein. Es mußte also noch geraume Zeit vergehen, ehe diese drei Divisionen ihre Gesammtkraft zur Geltung bringen konnten.

So war etwa um 4 Uhr nachmittags eine Lage eingetreten, in der sich dem General Frossard noch einmal die Möglichkeit bot, das Gefecht abzu-

*) Siehe Anlage 4b: Verzeichniß der Truppentheile, die am 6. August außer der 14. Infanterie-Division noch am Kampfe theilgenommen haben.

brechen und nach der Kadenbronner Stellung abzuziehen, ohne daß es ihm der Gegner hätte verwehren können. Die Heftigkeit des Kampfes hatte auf der ganzen Linie nachgelassen. Die Truppe stand unter dem Eindrucke, ihre Stellungen im Ganzen siegreich behauptet, den Angriff des Feindes zurückgewiesen, die Möglichkeit die Offensive wiedergewonnen zu haben. Auch waren noch zahlreiche Reserven vorhanden. Von der Division Bataille waren gegen 4 Uhr nur das II. und III. Bataillon 23. Linien-Regiments in und bei Stieringen und die 8. Batterie auf dem Forbacher Berge eingesetzt. Zehn Bataillone*) und zwei Batterien waren somit noch völlig unberührt und in unmittelbarer Nähe der Gefechtsfront verfügbar. Von der Division Laveaucoupet standen noch das III. Bataillon des 63. Linien-Regiments und acht Kompagnien des 2. Linien-Regiments völlig zur Verfügung. Ebenso hatte die Division Vergé das Linien-Regiment Nr. 55 noch nicht eingesetzt. Es waren also im Ganzen 23 Bataillone und 7 Batterien in den Kampf verwickelt. In Reserve befanden sich noch 16 Bataillone und 8 Batterien, insgesammt waren von der Artillerie zur Zeit allerdings fünf Geschütze kampfunfähig. Die Kavallerie hatte überhaupt noch nicht in das Gefecht eingegriffen.

General Frossard verfügte demnach noch über sehr starke Reserven, die fast die Hälfte seiner Gesammtmacht betrugen. Er wußte außerdem, daß ansehnliche Kräfte zu seiner Aufnahme gegen die Linie Groß-Blittersdorf—Thedingen—Beningen in Marsch gesetzt waren. In Anbetracht der Gunst des Geländes wäre daher ein Abbrechen des Gefechts voraussichtlich auch zu diesem Zeitpunkte noch ausführbar gewesen, ohne die Truppen schweren Verlusten auszusetzen. Diese Verhältnisse hätten sich auch wohl übersehen lassen, wenn General Frossard wenigstens jetzt auf dem Spicherer oder Forbacher Berge anwesend gewesen wäre. Von dort konnte man sowohl den Anmarsch der Avantgarde der 16. Infanterie-Division auf der Straße von Rothenhof nach St. Johann, als auch den Aufmarsch der frischen deutschen Bataillone an den Höhen südlich Saarbrücken übersehen; man konnte beurtheilen, wie erschöpft zur Zeit der deutsche Angriff war und wie lange es noch dauern mußte, ehe er aufs Neue mit genügenden Kräften aufgenommen werden konnte. General Frossard erschien indessen erst gegen 5 Uhr nachmittags auf dem Gefechtsfelde im Thale bei Stieringen.

Weitere Ereignisse und Einleitung des Rückzuges auf dem französischen linken Flügel.

Hier hatte mittlerweile auf Befehl des Generals Bataille das I. und III. Bataillon des 67. Linien-Regiments, dessen II. Bataillon nach der Eisenhütte gerückt war, sich zum Angriffe gegen das Stieringer Waldstück von der Schönecker Straße aus in Bewegung gesetzt; dem linken Flügel folgte

*) Das am Kelsch-Berg zurückgelassene 12. Jäger-Bataillon sowie die Genie-Kompagnie sind hierbei nicht mitgerechnet.

als Unterstützung das I. Bataillon 8. Linien-Regiments.*) Die beiden Bataillone des 55. Linien-Regiments behielt sich General Bergé als Reserve zurück. Dieser Angriff brachte die fünf verlassenen Geschütze wieder in die Hände der Franzosen und entriß den Deutschen nicht nur die ganze südliche Hälfte des Stieringer Waldstückes, sondern veranlaßte auch die nördlich der Bahn in Alt-Stieringen kämpfenden Truppen, theils aus eigenem Entschlusse, theils auf Befehl des Generalmajors v. Woyna, zum Aufgeben ihrer Stellungen und zum Rückzuge auf Drathzug. Nur die auf dem äußersten rechten Flügel gegenüber der Nordfront von Stieringen liegenden Kompagnien, die der Rückzugsbefehl erst verspätet erreichte, hielten sich dort noch bis gegen 8 Uhr abends.

Unter dem günstigen Eindrucke dieses gelungenen Gegenstoßes und wohl auch der vom rechten Flügel wahrscheinlich eingetroffenen guten Nachrichten aus der Zeit gegen 4 Uhr nachmittags sandte General Frossard um 5[15] an den Marschall Bazaine folgendes Telegramm, das um 5[35] nachmittags in Forbach aufgegeben worden ist:**) „La lutte qui a été très vive s'apaise; j'espère rester maître du terrain, mais cela pourra recommencer demain matin ou peut-être la nuit. La division Montaudon vous sera renvoyée aussitôt que possible. Si vous pouviez m'envoyer un régiment, au moins d'infanterie par chemin de fer ce soir, ce serait bien; mes troupes sont fatiguées. Votre brigade de dragons est arrivée mais elle ne peut m'être de grande utilité dans les bois.“ Augenscheinlich wohl mit Rücksicht auf die ihm seit 4 Uhr nachmittags bekannt gewordene Bedrohung seiner linken Flanke durch die von Wehrden her im Anmarsch befindliche Avantgarde der 13. Infanterie-Division, die ein weiteres Vordringen des linken Flügels nicht zweckmäßig erscheinen ließ, ertheilte dann General Frossard alsbald den in das Stieringer Waldstück eingedrungenen Bataillonen den Befehl, wieder zurückzugehen. Noch ehe diese Bewegung zur Ausführung gelangt war, wurden die beiden Bataillone des 8. Linien-Regiments durch Befehl des Generals Bataille auf die Höhen zur Unterstützung der Division Laveaucoupet entsandt, nachdem von dort beunruhigende Nachrichten über das Vorschreiten der Deutschen eingelaufen waren, so daß der General befürchtete, durch Heranziehung des 67. Linien-Regiments nach Stieringen die Division Laveaucoupet zu sehr geschwächt zu haben.

Diese Besorgniß für den rechten Flügel scheint auch General Frossard

---

*) Nach der Darstellung des Oberst Waldner-Freudenstein soll das III. Bataillon 55. Linien-Regiments diesen Angriff auf das Stieringer Waldstück mitgemacht haben. Siehe „Spectateur militaire“ 1885, I, S. 177. Dies wird jedoch von der Revue d'histoire, Juni 1902, S. 1355, als unrichtig bezeichnet.

**) Revue d'histoire, Mai 1902, S. 1135.

getheilt zu haben; denn er berichtet in einem Telegramme von 5^{31} nachmittags*) folgendermaßen an Marschall Bazaine: „Ma droite, sur les hauteurs, a été obligée de se replier. Je me trouve compromis gravement. Envoyez-moi des troupes, très-vite et par tous les moyens possibles.“ Unter demselben Eindruck ging etwa eine Stunde später nochmals ein Telegramm ab, in dem die Bitte um Unterstützung noch dringlicher mit den Worten zum Ausdruck kommt: „Les Prussiens font avancer des renforts considérables, je suis attaqué de tous côtés. Pressez le plus possible le mouvement de vos troupes.“**)

Inzwischen wurde das Stieringer Waldstück geräumt; die beiden Bataillone des 67. Linien-Regiments gingen nach der Eisenhütte zurück. Nach Ausführung dieser Bewegungen, wohl nicht viel vor 7 Uhr abends, hat General Frossard dann den Befehl zum Rückzuge an die im Thale kämpfenden Theile der Divisionen Vergé und Bataille ausgegeben, und zwar infolge der Bedrohung seiner linken Flanke durch die Avantgarde der 13. Infanterie-Division, die sich beim Eintreffen der Nachricht, daß der Kampf noch im Gange sei, wieder in Bewegung gesetzt hatte, und deren Anmarsch von Groß-Rosseln auf Forbach sich inzwischen fühlbar machte. Ueber seinen Entschluß berichtete Frossard in einem 7^{22} abends abgefaßten Telegramm an Marschall Bazaine, wie folgt: „Nous sommes tournés par Wehden, je porte tout mon monde sur les hauteurs.“**) Nach den bisher möglichen Ermittelungen hat General Frossard wahrscheinlich zunächst nur die Absicht gehabt, die im Thale kämpfenden Truppen auf die Hochfläche von Oetingen zurückzuziehen, wo die Verbindung mit der auf dem rechten Flügel kämpfenden Division Laveaucoupet gesichert blieb. Gleichzeitig bedeutete diese Stellung für einen weiteren Rückzug, der durch die von Groß-Rosseln her erschienenen Kräfte am empfindlichsten bedroht erscheinen mußte, „une position solide pour assurer la retraite“.***) Der Rückzug des Korps auf Saargemünd ist erst am späten Abend beschlossen und befohlen worden.

Um nun den Abzug der Division Vergé im Thal bei Stieringen zu ermöglichen, besetzte das III. Bataillon des 55. Linien-Regiments im Verein mit dem I. südöstlich der Eisenhütte in der Nähe der beiden Batterien eine daselbst errichtete Barrikade. Es scheinen auch Theile von andern Regimentern, insbesondere vom 76. Linien-Regiment, dort zurückgeblieben zu sein. Als Reserve war das II. Bataillon 55. Linien-Regiments etwa 300 Meter rückwärts zwischen Spicherer Wald und Straße aufgestellt worden. Von den Batterien begann die 12. mit dem Abzug, während

*) Revue d'histoire, Mai 1902, S. 1136.

**) Ebenda.

***) Revue militaire, Februar 1900, S. 123.

die inzwischen wieder geordnete 7. reitende und 8. reitende Batterie eine Aufnahmestellung südwestlich Stieringen einnahmen. In der Eisenhütte und auf der Nordfront längs der Eisenbahn verblieben zunächst noch das II. Bataillon 67. Linien-Regiments, das 32. Linien-Regiment und Theile des 3. Jäger-Bataillons sowie des 77. Linien-Regiments. Unter dem Schutze dieser zurückgelassenen starken Abtheilungen konnte der Abmarsch der übrigen Truppen ungehindert erfolgen. Zunächst scheint der größere Theil der Kavallerie und die Batterien der Division Vergé sowie der Artilleriereserve, mit Ausnahme der 6. und 10. Batterie des 15. Artillerie-Regiments, die zunächst zur Bekämpfung der von Groß-Rosseln anrückenden feindlichen Kräfte östlich Forbach in Stellung gingen, dann die Masse der Brigade Jolivet, die Linien-Regimenter Nr. 76 und 77, nach dem Kelsch-Berge in Marsch gesetzt worden zu sein. Von der Division Bataille folgten im Thale das II. und III. Bataillon des 23. Linien-Regiments, sowie das I. und III. Bataillon des 67. Linien-Regiments ebenfalls dorthin. Die beiden Batterien der Division, die 7. und 9. des 5. Artillerie-Regiments, gingen an der Straße Forbach—Saargemünd westlich des Kreuz-Berges noch einmal in eine Bereitstellung.

Dank der gelungenen Offensive gegen das Stieringer Waldstück, die den ganzen Deutschen rechten Flügel zurückgestoßen hatte, gelang der Abzug des Gros unter dem Schutze der Arrieregardenstellung anscheinend ohne Schwierigkeit. Erst gegen 8 Uhr setzte der weiter unten erwähnte, erneute Deutsche Angriff gegen Stieringen ein, den indessen die Französische Arrieregarde alsbald durch einen Gegenstoß zum Stehen brachte. So gelang es dieser, bevor sie selbst die Stellung räumte, dem Gros den nöthigen Vorsprung zu verschaffen. Auch von Groß-Rosseln her kam es nicht mehr zu einer ernsten Gefährdung des Rückzuges. Hier waren zur Deckung desselben zwar nur sehr schwache Kräfte verfügbar, wie aber die Dinge verliefen, genügten sie.

Weitere Ereignisse auf dem rechten Französischen Flügel.

Während auf dem linken Französischen Flügel die Ereignisse des Nachmittages einen Verlauf genommen hatten, die zu einer Lockerung vom Feinde führten und dadurch die Ausführung einer rückgängigen Bewegung wesentlich erleichterten, waren auf dem rechten Flügel ganz andere Verhältnisse eingetreten. Hier griffen allmählich so erhebliche Deutsche Verstärkungen in den Kampf ein, daß die Franzosen sich ihrer gegen 4 Uhr nachmittags errungenen Vortheile bald wieder beraubt sahen und allmählich aus ihren vorderen Stellungen auf das Gelände nördlich und östlich des Dorfes Spichern zurückgedrückt wurden. Eine völlige Aufgabe des Kampfes auf den Höhen verbot sich aber, so lange nicht der Rückzug der Truppen aus dem Thale als gesichert gelten konnte. So ist denn auch zunächst ein Rückzugsbefehl, wie er noch vor 7 Uhr abends dem linken Flügel zuging,

an die Division Laveaucoupet nicht erlassen worden. Bis zur einbrechenden Dunkelheit wurde von ihr vielmehr der Kampf, der durch die auf Deutscher Seite nach und nach eintreffenden Verstärkungen immer neue Nahrung erhielt, mit großer Erbitterung fortgesetzt.

Als in der Zeit von 3^{30} bis 4 Uhr nachmittags die ersten Abtheilungen der zur Unterstützung heranmarschirenden Deutschen Divisionen — im Ganzen sieben Bataillone — den Repperts- und Winter-Berg erreichten, war nach der augenblicklichen Gefechtslage vor Allem die Verstärkung des linken Flügels der Division Kameke am Rothen Berge und am Gifert-Walde dringend geboten. Dorthin wurden infolgedessen die Bataillone nach Maßgabe ihres Eintreffens in Bewegung gesetzt, zunächst das die Avantgarde der 16. Infanterie-Division bildende Füsilier-Regiment Nr. 40 und von der 5. Infanterie-Division das eben von Neunkirchen her mit der Eisenbahn in St. Johann angelangte I. Bataillon Grenadier-Regiments Nr. 12 und das Infanterie-Regiment Nr. 48.

Als dann gegen 4^{30} nachmittags der kommandirende General des III. Armeekorps, Generalleutnant v. Alvensleben, auf dem Gefechtsfelde erschien und ihm von dem jetzt den Oberbefehl führenden General v. Zastrow die weitere Gefechtsleitung auf dem linken Flügel überlassen wurde, entschloß er sich, der starken Höhenstellung der Franzosen durch einen Angriff von der Goldenen Bremm her die Flanke abzugewinnen. Behufs gleichzeitigen Einsatzes stärkerer Kräfte für diese Aufgabe mußten zunächst die noch im Anmarsch befindlichen Theile der 9. und 10. Infanterie-Brigade abgewartet werden. Unbedingt erforderlich erschien es dem kommandirenden General aber auch, zunächst wirklich festen Fuß auf dem Rothen Berge und im Gifert-Walde zu fassen, um deren Besitz seit dem Eingreifen der ersten Deutschen Verstärkungen noch lebhaft gekämpft wurde. Die beiden nächsten eintreffenden Bataillone, das II. des 12. und das I. des 8. Grenadier-Regiments setzte Generalleutnant v. Alvensleben daher noch in diesen Richtungen ein.

Auf Französischer Seite war angesichts der heranrückenden Deutschen Verstärkungen auch das hinter der vorderen Gefechtslinie noch geschlossen gehaltene III. Bataillon des 63. Linien-Regiments, längs des Westrandes des Gifert-Waldes in die vordere Linie vorgezogen worden, während die nachfolgenden acht Kompagnien des 2. Linien-Regiments sich zur Aufnahme auf dem hinteren Theile des Rothen Berges bereit stellten. Zwar war es den Deutschen Kompagnien auf dem vordersten Rande des Rothen Berges mit Hülfe der 9. und 12. Kompagnie Füsilier-Regiments Nr. 40 gelungen, den vor ihnen liegenden Gegner völlig bis auf die Kuppe des Rothen Berges zurückzudrücken, aber wiederum war damit die Angriffskraft hier zunächst zu Ende, und nur dem Eingreifen des gerade anlangenden I. Bataillons

Grenadier-Regiments Nr. 12 war es zu danken, daß die mehrfach jetzt vom General Micheler sowohl auf dem Rothen Berge wie in der Schlucht östlich davon befohlenen Vorstöße — besonders des 63. Linien-Regiments — abgewiesen werden konnten. Vor den weiteren gegen den Westtheil des Gifert-Waldes entwickelten Deutschen Bataillonen räumten indessen die Franzosen den nördlichen Rand und zogen sich fechtend langsam auf die Kammhöhe zurück. Die acht Kompagnien des 2. Linien-Regiments besetzten den Rand der in nordwestlicher Richtung nach Zollhaus herabstreichenden Mulde. Die höchste Kuppe des Rothen Berges, sowie der Südwesttheil des Gifert-Waldes blieben zunächst noch in ihrer Hand. In diese Kämpfe haben auch die auf der Höhe befindlichen Theile der Division Bataille, das II. und III. Bataillon des 66. Linien-Regiments, sowie das I. Bataillon des 23. Linien-Regiments eingegriffen. Die auf der höchsten Kuppe des Rothen Berges in Stellung befindlichen sechs Geschütze hatten jedoch bereits gegen 4^{30} ihre Stellung räumen müssen und waren nach dem Pfaffen-Berge zurückgegangen, wo sie nach Ergänzung ihrer Munition erst gegen 6 Uhr wieder in Thätigkeit treten konnten. Die Mitrailleusen-Batterie hatte wegen starker Verluste ihre Stellung nahe der Südwestecke des Gifert-Waldes aufgeben müssen und war ebenfalls nach dem Pfaffen-Berge abgezogen.

Auf dem rechten Flügel der Division Laveaucoupet hatte der erneuerte und verstärkte Deutsche Angriff schnelleren Erfolg. Es scheint, als ob die Franzosen in übertriebener Befürchtung vor Umgehung ihres rechten Flügels es hier auf einen ernsten Widerstand nicht mehr haben ankommen lassen wollen. Bereits bald nach 5 Uhr war es den Deutschen Bataillonen des linken Flügels gelungen, den Feind trotz seiner Ueberlegenheit aus dem östlichen Theile des Gifert-Waldes, von der Waldlichtung und dem anstoßenden Theile des Pfaffen-Waldes zu vertreiben und allmählich bis zum Südsaume des Holzes vorzudringen. Die hier gegenüberstehenden Truppen, das 40. Linien-Regiment sowie das II. Bataillon des 2. Linien-Regiments zogen sich nach der Simbach-Schlucht zurück und nahmen eine neue Vertheidigungsstellung in zwei Linien auf beiden Rändern der Schlucht nordöstlich von Spichern. Bei Gelegenheit dieses Rückzuges fiel General Doëns.

Die rückgängige Bewegung des rechten Flügels ist anscheinend die Veranlassung gewesen, daß General Laveaucoupet sich nunmehr auch zur Zurücknahme seines linken Flügels entschloß. Zunächst löste sich das 63. Linien-Regiment aus dem Gefecht, ihm folgte das 24.

Im Anschluß an den linken Flügel des 40. Linien-Regiments nahmen diese beiden Regimenter eine neue Vertheidigungsstellung auf dem Höhenrücken nördlich Spichern ein, unter Bildung zweier etagenförmig angeordneten

Schützenlinien. Links von diesen gingen diejenigen Bataillone in Stellung*), die auf dem rothen Berge und in nächster Nähe gekämpft hatten, und sicherten so den Besitz der Höhe 1075 nördlich Spichern. Von den sechs Geschützen, die unweit Spichern nach dem Gifert- und Pfaffen-Walde hin gewirkt hatten, waren die vier der 7. Batterie angeblich schon um 4^{30} nach dem Pfaffen-Berge zurückgegangen, wo sich diese Batterie nun vereinigte. Von etwa 6 Uhr ab trat sie hier, zusammen mit den beiden vom Rothen Berge dorthin zurückgegangenen Zügen der 8. und der Mitrailleusen-Batterie, gegen den linken Deutschen Flügel am Gifert-Walde wieder in Thätigkeit. Bald darauf traf dort auch die 8. Batterie des 5. Artillerie-Regiments vom Forbacher Berge aus ein. Nur der dritte Zug der 8. Batterie des 15. Artillerie-Regiments verblieb bis zur Dunkelheit in seiner bisherigen Stellung nordöstlich Spichern.

Bald nach 6 Uhr war auch der rechte Flügel der zum Angriff auf die Höhen angesetzten Deutschen Truppen so weit vorgedrungen, daß der Südwesttheil des Gifert-Waldes und der anstoßende Theil der Spicherer Höhen in ihren Besitz gelangte. Das zuletzt vom Generalleutnant v. Alvensleben in Marsch gesetzte I. Bataillon Leib-Grenadier-Regiments Nr. 8 hatte von der Westseite her die oberste Kuppe des Rothen Berges erstiegen, kurz nachdem sie von den Franzosen geräumt worden war. Deren Gefechtskraft war jedoch noch keineswegs gebrochen. Noch mehrere Gegenangriffe erfolgten von der Höhe 1075 aus in der Richtung auf den Rothen Berg und von der Simbach-Schlucht aus gegen den Südrand des Gifert-Waldes, doch gelang es den Deutschen, ihre Stellungen daselbst zu behaupten, wesentlich unterstützt durch die 3. leichte und 3. schwere Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 3, die auf Veranlassung des Generalleutnants v. Alvensleben den Rothen Berg erklommen und trotz heftigen Infanteriefeuers hier dicht hinter den eigenen Schützenlinien abgeprotzt hatten. Irgend welche weiteren Fortschritte gegen die besetzte Höhenlinie nördlich des Dorfes Spichern vermochten aber die Deutschen bis zum Einbruche der Dunkelheit nicht mehr zu machen.

Zwischen 6^{30} und 7 Uhr abends begann der vom Generalleutnant v. Alvensleben von Norden her angesetzte Angriff gegen die Höhenstellung der Franzosen. Zu dessen wirksamer Unterstützung wurden die bei Drathzug und auf dem Galgen-Berge stehenden Batterien, deren Zahl inzwischen durch Unterstützung der Batterien der 5. und 16. Infanterie-Division auf acht angewachsen war, auf die Folster Höhe vorgezogen, wo indessen wegen Platzmangels die beiden Batterien der 16. Infanterie-Division nicht in Stellung gehen konnten. Den Infanterieangriff sollten sechs Bataillone**) der 5. Infanterie-Division

*) I./23, II., III./66, III. und 1/3 I./2, 10. Jäg., 13. Pi. K.

**) F/12, Jäg. 3, II./8, Inf. Regt. 52.

unter Leitung des Kommandeurs der 10. Infanterie-Brigade, Generalmajors v. Schwerin, ausführen, das eben eintreffende Füsilier-Bataillon Leib-Grenadier-Regiments Nr. 8 als Reserve dienen, doch kam es weder zu einer einheitlichen Führung noch zu einem einheitlichen Angriffe. Noch ehe das Infanterie-Regiment Nr. 52 heran war, setzten sich die drei übrigen Bataillone unter Befehl des Generalmajors v. Doering in Bewegung und entwickelten sich unter Besetzung der Goldenen Bremm und der anderen an der Straße liegenden Gehöfte gegen die vom Forbacher Berge aus nach Norden vorspringende Bergnase.

Auf Französischer Seite waren mittlerweile das von Stieringen zur Unterstützung der Division Laveaucoupet entsandte II. und III. Bataillon des 8. Linien-Regiments im Spicherer Walde gegen die genannten Gehöfte eingesetzt worden und hatten im Verein mit den zurückgeworfenen Theilen des 76. und 24. Linien-Regiments die bewaldeten Ränder zu beiden Seiten der von Baracke Mouton nach dem Forbacher Berge sich heraufziehenden Schlucht im Anschluß an das I. Bataillon des 66. Linien-Regiments besetzt. Der energischen Gegenoffensive dieser Truppen gelang es nicht nur, das auf der Kammlinie der Bergnase und in der Schlucht östlich davon ansteigende Füsilier-Bataillon Grenadier-Regiments Nr. 12 wieder zurückzuwerfen, sondern auch dessen erneutem Vordringen, als sich rechts neben ihm, mehr auf der Westseite der Bergnase, das II. Bataillon Leib-Grenadier-Regiments Nr. 8 entwickelte, erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen. Erst als sich in der von der Baracke Mouton aus ansteigenden Schlucht das Vordringen von Theilen des jetzt in den Kampf tretenden Infanterie-Regiments Nr. 52 fühlbar machte, zogen sich die Französischen Bataillone nach der Kammlinie des Forbacher Berges zurück.

Anscheinend um diese Zeit, gegen 8 Uhr abends, hat General Laveaucoupet den Befehl zum Rückzuge nach dem Pfaffen-Berg gegeben. Es wurde zunächst der noch vorwärts Spichern wirkende 3. Zug der 8. Batterie in die Artilleriestellung am Pfaffen-Berge zurückgezogen, gleichzeitig ebendorthin das 24. Linien-Regiment. Ihm folgte gegen 8^{30} das 40. Linien-Regiment. Um 9 Uhr gingen auch die Linien-Regimenter Nr. 2 und 63 hinter den Pfaffen-Berg zurück. Theile des letzteren, im Verein mit den 10. Jägern, hielten Spichern bis 10 Uhr abends besetzt. Die beiden Bataillone des 8. Linien-Regiments zogen vom Forbacher Berge im Verein mit dem 66. Linien-Regiment, dessen drei Bataillone sich kurze Zeit vorher dort vereinigt hatten, nach dem Kelsch-Berge ab; über den Verbleib des I. Bataillons des 23. Linien-Regiments fehlt jede Nachricht. Hinter dem Pfaffen-Berge hat sich dann anscheinend die Division Laveaucoupet gesammelt und hier den Befehl des Generals Frossard zum weiteren Rückzug erhalten.

Die Höhenlinie des Forbacher Berges und der Höhe 1075 wurde erst

bei völliger Dunkelheit und nach gänzlicher Räumung durch die Franzosen von den Deutschen besetzt. Ihre Vorbewegung fand damit ihr Ende.

Das Infanterie-Regiment Nr. 52 war zwischen der Straße und dem Stieringer Waldstücke den drei unter Generalmajor v. Doering voraufgegangenen Bataillonen als zweites Treffen gefolgt. Im Begriff, sich von der Baracke Mouton aus in der sich südlich davon hinziehenden Schlucht zum Angriffe gegen den Forbacher Berg zu entwickeln, erhielt es plötzlich heftiges Artillerie- und Infanteriefeuer aus der Französischen Arrieregardenstellung bei Stieringen. Infolgedessen schwenkten nur fünf Kompagnien gegen Süden ein und erreichten mit den bereits vorher in dieser Richtung angesetzten Bataillonen, ohne noch nennenswerthen Widerstand an den waldigen Hängen zu finden, die Kuppe des Forbacher Berges, als diese bereits von den Franzosen geräumt war. Die übrigen sechs*) Kompagnien des Regiments nahmen im Verein mit den von Drathzug aus wieder vorgedrungenen Theilen der Regimenter 39, 53 und 77 aus der Linie Südwestrand des Stieringer Waldstücks — Geländewelle westlich Baracke Mouton den Kampf gegen die Französische Arrieregardenstellung bei Stieringen auf, unterstützt von der 2. leichten Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 7, die bis auf die Höhe nördlich Goldene Bremm vorging. Es war gegen 8³⁰ als sie, anscheinend unter Zurückdrängung vereinzelter noch im Vorgelände befindlicher Abtheilungen der Französischen Regimenter Nr. 32 und 76 sowie der 3. Jäger, gegenüber der Eisenhütte und weiter südlich bis zur Straße festen Fuß faßten. Der bereits erwähnte Gegenstoß der Französischen Arrieregarde und ihr heftiges Feuer machten hier aber jedes weitere Vordringen zunächst unmöglich.

Die letzten Kämpfe bei Stieringen.

Währenddessen hatte General Valazé die Räumung der Arrieregardenstellung eingeleitet. Zunächst wurde das 32. Linien-Regiment aus Stieringen zurückgezogen, das sich nach Forbach wandte, um dort den Widerstand gegen die vordringende Avantgarde der 13. Infanterie-Division zu unterstützen. Hier war von Groß-Rosseln her das Füsilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 55 mit der 5. leichten Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 8 auf Emmersweiler, drei Kompagnien des Jäger-Bataillons Nr. 7 östlich des Rossel-Baches in der Richtung auf Webers Lohmühle, das I. und II. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 55 mit der 6. leichten Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 7 auf der Straße nach Forbach vorgegangen. Diese letztere Kolonne stieß am Kaninchen-Berge auf die in den dortigen Schützengräben eingenistete Genie-Kompagnie. Bei Annäherung der Deutschen saßen außerdem die 4. und 5. Eskadron des 12. Dragoner-Regiments zum Gefecht zu Fuß ab.

*) Die 1. Kompagnie war in St. Ingbert zur Sicherung des Bahnhofs zurückgeblieben.



Während des Kampfes trafen dann noch 200 Reservisten des 2. Linien-Regiments vom Bahnhofe Forbach her als weitere Verstärkung ein. Auch die 6. und 10. Batterie des 15. Artillerie-Regiments von der Artilleriereserve betheiligten sich später noch von der Höhe östlich Forbach aus am Widerstande.

Auf Deutscher Seite entwickelten sich das I. und II. Bataillon 55. Regiments zu beiden Seiten der Straße, während die 6. leichte Batterie das Feuer gegen den Kaninchen-Berg eröffnete. Nach etwa einstündigem Widerstande wurden die Vertheidiger des Schützengrabens gegen 8 Uhr zum Rückzuge auf Forbach gezwungen und besetzten hier den Abschnitt der Eisenbahn. Der Rückzug dahin wurde durch eine sehr schneidig gerittene Attacke der rasch aufgesessenen beiden Dragoner-Eskadrons gegen die von Webers Lohmühle her umfassenden Jäger-Kompagnien gedeckt. Da es inzwischen vollkommen dunkel geworden war, verzichteten die Deutschen auf eine Fortsetzung des Angriffs gegen Forbach, das stark besetzt schien, und begnügten sich mit der Gewinnung des Kaninchen-Berges. Die rechte Kolonne der Avantgarde der 13. Infanterie-Division war bis Emmersweiler vorgegangen und ließ ihre Batterie auf der Höhe westlich des Dorfes in Stellung gehen, von wo sie gegen die Eisenbahn und Straße Forbach—St. Avold eine Zeit lang feuerte. So machte sich ein ernsthafter Druck gegen Forbach nicht mehr geltend, zumal auch das Gros der 13. Infanterie-Division erst gegen 9 Uhr abends Klein-Rosseln erreichte und dort halten blieb. Als General Valazé mit dem 32. Linien-Regiment bei Forbach eintraf, fand er keine Gelegenheit mehr einzugreifen. Er behielt die Stadt noch bis gegen 10 Uhr abends besetzt und zog dann unbehelligt nach dem Kelsch-Berge ab.

Das II. Bataillon des 67. Linien-Regiments und das 55. Linien-Regiment hielten die Eisenhütte und die südlich zur Straße hinführende Barrikade noch bis 9 Uhr abends und gingen alsdann auf den Geländerücken südöstlich der Glashütte Sophie zurück, wo sie im Verein mit den beiden bei ihnen verbliebenen reitenden Batterien der Artilleriereserve von Neuem Stellung nahmen. Erst gegen 10 Uhr traten diese Truppen in Gefechtsformation langsam den Rückzug nach dem Kleinwalde an und erreichten dort, ohne weiter mit dem Feinde in Berührung gekommen zu sein, die Straße nach dem Kelsch-Berge.

Bei Stieringen kam das Gefecht zum Abschluß, als bald nach 9 Uhr die 2. Kompagnie des 52. Regiments im Vereine mit Theilen des III. Bataillons der 39er in die Eisenhütte und die angrenzenden Häuser von Stieringen eindrangen, wo es nur noch den Widerstand von Nachzüglern und Versprengten zu beseitigen galt. Es war gegen 11 Uhr abends, als die Vorposten des 52. Regiments sich am Westrande des Ortes festsetzten.

Der weitere Rückzug des Korps Frossard.

Ueber die Beweggründe, die den General Frossard zur Wahl der auffälligen Rückzugsrichtung vom Kelsch- und Pfaffen-Berge aus auf Saargemünd veranlaßt haben, hat sich bisher Sicheres nicht ermitteln lassen. Die drei hierüber vorhandenen Aeußerungen des Generals selbst*) sind einander zum Theil widersprechend und wenig einleuchtend.

Zunächst war anscheinend eine mehr südwestliche Richtung in Aussicht genommen worden. Um 10^{30} abends erhielt nämlich General Laveaucoupet vom General Frossard die Weisung: „de suivre la retraite des deux autres divisions en se portant d'abord sur les plateaux de Behren et d'Oetingen.“**)

Wäre General Frossard zur Zeit der Ausgabe dieses Befehls schon zum Rückzuge auf Saargemünd entschlossen gewesen, so hätte er wohl kaum die Division aus der sehr günstig gelegenen Aufstellung am Pfaffen-Berge erst nach Behren und Oetingen marschiren lassen. Erst nach seinem Eintreffen auf dem Kelsch-Berge, wo General Frossard erfuhr, daß das 5. Korps nach Bitsch abgerückt sei, hat er den Entschluß gefaßt, die Richtung auf Saargemünd einzuschlagen, um nicht die Division Montaudon dort vereinzelt dem Feinde gegenüber zu lassen.***) Daraufhin wurde dann die Division Bataille am Kelsch-Berge und nicht die Division Laveaucoupet am Pfaffen-Berge mit der Deckung des Rückzuges beauftragt, augenscheinlich, weil General Frossard eine Gefährdung viel mehr über Forbach als von den Spicherer Höhen her befürchtete. Der abändernde Befehl gelangte indessen nicht in die Hände des Generals Laveaucoupet.

Was nun die Ausführung des Rückzuges anbetrifft, so steht fest, daß ein Theil der Truppen die Straße über Lixingen—Groß-Blittersdorf, ein anderer die südlich davon über Buschbach—Ruhlingen und Kadenbronn—Wölferdingen führenden Nebenwege benutzte. Zuerst soll die Division Vergé den Rückmarsch angetreten haben und mit Theilen über Lixingen, mit Theilen über Buschbach marschirt sein.†) Auf die von Truppen dieser Division, sowie von Artillerie und Bagagen noch angefüllte Straße stieß dann in der Nacht bei Behren und Oetingen die vom Pfaffen-Berge dorthin gezogene Division Laveaucoupet, die hier erst vom Rückzuge auf Saargemünd erfuhr. Sie marschirte nun in der veränderten Richtung eine Strecke weit nördlich der Straße über Kerbach, theilweise auch querfeldein und scheint erst in Lixingen

*) In Historique du 2e corps d'armée, Revue militaire, Februar 1900, S. 124; im Rapport sur les opérations du 2e corps etc. S. 50, und in der Aussage im Prozeß Bazaine.

**) Frossard, S. 50.

***) Revue d'histoire, Juni 1902, S. 1390.

†) Dick de Lonlay, „Histoire anecdotique de la guerre de 1870—71.“ Paris, 1888, II, S. 181.

wieder auf die Straße nach Groß-Blittersdorf gelangt zu sein und dadurch die noch auf ihr befindliche Division Vergé zum Abbiegen über Ruhlingen veranlaßt zu haben. So viel sich ermitteln ließ,*) hat wenigstens von der Division Vergé nur das 3. Jäger-Bataillon Groß-Blittersdorf durchschritten, im Uebrigen nur Truppentheile der Division Laveaucoupet und solche der Division Bataille, die mit ihr zusammen auf den Höhen gefochten hatten. Das 10. Jäger-Bataillon der Division Laveaucoupet war ganz abgekommen und nach Forbach marschirt, wo es um Mitternacht eintraf und bis zur Morgenfrühe des 7. August am Bahnhof biwakirte. Die Division Bataille bildete den Schluß des Rückzuges und verließ ihre Biwaks bei Oetingen erst mit Tagesanbruch des 7. August. Auch sie marschirte zum Theil über Groß-Blittersdorf, zum Theil auf den südlichen Parallelwegen.

Erst in Saargemünd, wo General Frossard bald nach Mitternacht eintraf und die Nachricht von der Niederlage des 1. Korps bei Wörth erhielt, ist dann die Fortsetzung des Rückzuges auf Püttlingen befohlen worden, um das 2. Korps nicht einem gleichzeitigen Angriff der Deutschen zweiten und dritten Armee auszusetzen. Die letzten Truppen des Korps scheinen Saargemünd am 7. August erst gegen 4 Uhr nachmittags verlassen zu haben. Wenigstens setzte sich um diese Zeit auch die Brigade Lapasset des 5. Korps, die so lange bei Saargemünd verbleiben sollte, bis sämmtliche Truppen des 2. Korps die Stadt geräumt hätten, in Marsch auf Püttlingen. Am Abend des 7. August standen die drei Divisionen des Korps Frossard versammelt westlich und südwestlich Püttlingen, die Kavallerie-Division nördlich der Stadt. Die Brigade Lapasset war als Arrieregarde in Ernstweiler zurückgeblieben.

Verluste.

Die Verluste des Korps Frossard am 6. August belaufen sich an Todten, Verwundeten und Vermißten auf 249 Offizieren und 3828 Mann.**) Davon entfallen, Offiziere und Mannschaften zusammengenommen, auf die Division Laveaucoupet 1914 Mann, auf die Division Vergé 1243, auf die Division Bataille 770, der Rest auf Stäbe, die Kavallerie-Division, Artillerie- und Genie-Reserve und Gendarmerie. Im Hinblick auf die Gefechtsstärken***) hat demnach die Division Laveaucoupet 22 %, die Division Vergé 16 %, die Division Bataille 9 % Verluste erlitten.

Die Deutschen verloren 223 Offiziere und 4648 Mann,

*) Regimentsgeschichten und Aussagen des damaligen Bürgermeisters von Groß-Blittersdorf.

**) Revue d'histoire, Juni 1902, S. 1387.

***) Siehe Anlage 3b: Stärke des Französischen 2. Korps am 6. August 1870.

Betrachtungen.

Die Darstellung hat gezeigt, wie bereits vor der endgültigen Räumung des Schlachtfeldes am Abend zweimal die Frage an den General Frossard herangetreten war, ob er seine Stellungen aufgeben sollte, um sich für eine etwaige Fortsetzung des Kampfes günstigere Bedingungen zu schaffen. Das erste Mal war es gegen 1 [30] nachmittags, nachdem ihn ein Telegramm des Marschalls Bazaine für den Fall eines überlegenen Angriffs auf den Rückzug in die Kadenbronner Stellung hingewiesen hatte, zu einem Zeitpunkt, in dem der Deutsche Angriff auf weit ausgedehnter Front bisher nur schwache Kräfte entwickelt hatte, und fast zwei Drittel des Französischen 2. Korps vom Kampfe noch völlig unberührt waren. Wir haben gesehen, wie jedoch bereits zu dieser Zeit General Frossard an die Ausführbarkeit eines Rückzuges in die Kadenbronner Stellung nicht mehr glaubte, während thatsächlich die Möglichkeit eines Abmarsches in die genannte Stellung in Anbetracht des Geländes und der geringen Stärke der bis dahin auf Französischer Seite in das Gefecht verwickelten Truppen sehr wohl vorhanden war.

Zunächst konnten die Division Bataille und die Artilleriereserve, die beide weit hinten standen, in die geplante Hauptstellung zurückgesandt werden und diese besetzen, während gleichzeitig die Bewegungen der beiden anderen Divisionen, zunächst unter dem Schutze der Brigaden Micheler und Jolivet, eingeleitet wurden. Auf dem rechten Flügel stand die Brigade Doëns unmittelbar vor der gegebenen ersten Aufnahmestellung, dem Pfaffen-Berge, den sie in einer Viertelstunde besetzt haben konnte. Dorthin konnte auch die Artillerie der Division Laveaucoupet sehr rasch und ganz ungefährdet gelangen. Sie war im Stande, lange in der vorderen Aufstellung zur Deckung des Abzuges der dort kämpfenden Infanterie auszuharren, und brauchte erst kurz vor deren letzten Abtheilungen in die Aufnahmestellung zurückgenommen zu werden. Auf diese Weise hätte sich auch der Abzug der Brigade Micheler ohne besondere Schwierigkeiten vollzogen. Die Truppen fanden überall Deckung und vortheilhafte Zwischenstellungen. Dem Gelände und der Richtung des Deutschen Angriffs entsprechend würde der linke Flügel dieser Brigade am besten über den Sattel zwischen dem Pfaffen- und Forbacher Berge, also um den linken Flügel der Aufnahmestellung herum, zurückgegangen sein, während der rechte ohne Weiteres durch die südlich des Gifert-Waldes nach Südosten streichende Schlucht auf die Höhe östlich von Spichern und von da aus nach dem rechten Flügel der Aufstellung am Pfaffen-Berge hätte abziehen können. Angesichts der beherrschenden Artilleriestellung auf dem Pfaffen-Berge hätte der Verfolger kaum, ohne ausgiebige

Unterstützung durch eigene Artillerie über den Spicherer Berg und den Höhenrücken östlich des Dorfes Spichern hinaus vorzudringen vermocht. Batterien waren aber nur mit verhältnißmäßig großem Aufwande an Zeit und Mühe vom Angreifer auf die Spicherer Höhen hinauf zu schaffen. So lange brauchte indessen die Aufnahmestellung auf dem Pfaffen-Berge garnicht gehalten zu werden. Sobald die Brigade Micheler unter ihrem Schutze sich vom Feinde losgelöst hatte, konnte die ganze Division entwickelt in breiter Front nach der Kadenbronner Höhe abmarschiren. Das Gelände nöthigte hier nirgends zum Uebergang in Marschkolonnen und gewährte in den tief eingeschnittenen Thälern vielfache Deckung. Zwei Kilometer südlich des Pfaffen-Berges bot der Wingert-Knopf nochmals eine gute Arrieregardenstellung, falls der Gegner rasch nachzudrängen versuchte, wozu ihm übrigens zu dieser Zeit jede Kraft fehlte; auch wäre man dann sehr bald in den Bereich der Hauptstellung und damit in vollständige Sicherheit gelangt.

Ebenso lagen auf dem linken Flügel, wo um 1[30] nachmittags die Franzosen in der Vertheidigung des Stieringer Waldstückes noch völlig die Oberhand hatten, die Verhältnisse für das Abbrechen des Gefechts äußerst günstig, wenn auch hier das Gelände stellenweise in Marschkolonnen überzugehen nöthigte. Gegen Groß-Rosseln und Rockershausen durch die Kavallerie-Division Valabrègue gesichert, konnte die Brigade Valazé vom Kaninchen-Berge entweder über den Kelsch-Berg und Gaubivingen oder über Morsbach—Folklingen in kurzer Zeit die Hauptstellung erreichen. Sie stand so weit hinter der vordersten Gefechtslinie zurück, daß auch der Brigade Jolivet ein langdauerndes Arrieregardengefecht gar nicht zugemuthet zu werden brauchte. Nahm ihre Artillerie eine Aufnahmestellung südlich der Glashütte Sophie, so konnte die Brigade am Nordwestrande des Kreuzberg-Waldes entlang sofort den Rückzug antreten, der nur durch schwächere Kräfte an der sehr vertheidigungsfähigen Eisenhütte, der Baracke Mouton und dem dazwischen liegenden Waldrande hätte gedeckt werden müssen. Diese Abtheilungen hatten sich allerdings so lange zu behaupten, bis nicht nur von den Truppen der eigenen Brigade der nöthige Vorsprung gewonnen war, sondern sie mußten auch abwarten, bis die Besatzung des Rothen Berges etwa die Höhe 1075 nördlich Spichern im Rückzuge erreicht hatte, damit der Gegner nicht etwa die Möglichkeit gewann, von der Straße aus die linke Flanke der Brigade Micheler zu bedrohen.

Man darf nach alledem annehmen, daß ein Abbrechen des Gefechts bald nach 1[30] nachmittags ohne erhebliche Verluste möglich gewesen wäre, selbst wenn der Deutsche Angriff mit viel stärkeren Kräften hätte fortgesetzt werden können, als es thatsächlich der Fall war. Eine solche Möglichkeit beruhte, wie dargelegt wurde, vornehmlich auf der verhältnißmäßig geringen Stärke der

zum Gefecht entwickelten Truppen, auf der Gunst des Geländes und der Schwäche des bisherigen Angriffs. Als General Frossard gegen 4 Uhr nachmittags zum zweiten Male die Gelegenheit ergreifen konnte, einem weiteren Kampfe durch Rückzug in die Kadenbronner Stellung auszuweichen, lagen die Verhältnisse insofern ungünstiger, als erheblich größere Kräfte angesichts herannahender feindlicher Verstärkungen aus dem Gefecht herausgelöst werden mußten, obwohl der General auch zu diesem Zeitpunkte noch über starke Reserven verfügte. Die Gunst des Geländes stand ihm in gleicher Weise auch jetzt zur Seite, und der Angreifer war augenblicklich derartig erschöpft, daß höchstwahrscheinlich der Abmarsch der Truppen ganz nach freiem Ermessen hätte angeordnet werden können. Allerdings hätte jetzt wohl der größere Theil der bereits entwickelten Truppen zunächst am Feinde belassen werden müssen. Diese Abtheilungen hätten jedoch nur so lange Stand zu halten brauchen, bis die noch in Reserve befindlichen Truppen theils auf dem Pfaffen-Berge, theils an der Stieringen beherrschenden Geländewelle südöstlich Glashütte Sophie Stellung genommen hätten. Das wäre bei den nur geringen Entfernungen in kurzer Zeit ausführbar gewesen. Sobald aber diese vorbereitenden Maßnahmen getroffen waren, wäre es möglich gewesen, die Division Laveaucoupet in derselben Weise aus dem Gefecht zu ziehen wie vorher. Die Vertheidiger der Stieringer Front hätten dagegen zwischen Straße und Eisenbahn sowie längs des den Kreuz-Berg bedeckenden Waldes um die Flügel der Aufnahmestellung herum nach dem Kelsch-Berge zurückgehen müssen; auch war es ihnen unbenommen, theilweise längs der Straße, die durch den Spicherer Wald zur Höhe hinaufführt, nach dem Pfaffen-Berge auszuweichen, und sie würden kaum Schwierigkeiten gehabt haben, diese Aufnahmestellung zu erreichen, unter deren Schutz der Rest des Korps wohl hätte gelangen können, ehe die völlig erschöpfte 14. Infanterie-Division oder frische Deutsche Truppen Mittel fanden, diesen Abzug zu hindern.

Zweimal hat somit General Frossard die Gelegenheit vorübergehen lassen, unter verhältnißmäßig günstigen Umständen einen Rückzug anzuordnen, den er an und für sich für wünschenswerth hielt. Die Verhältnisse brachten es indessen mit sich, daß trotzdem die Räumung des Schlachtfeldes am Abend noch als eine freiwillige bezeichnet werden kann. Das Korps Frossard konnte, als es den Kampf aufgab, keineswegs als wirklich geschlagen betrachtet werden. Sein linker Flügel war überhaupt nicht überwältigt worden; die anfänglichen Mißerfolge der in das Stieringer Waldstück und in das Gelände nördlich der Eisenbahn vorgeschobenen Abtheilungen wurden in reichlichem Maße ausgeglichen durch die am Nachmittag erfolgreich durchgeführte Gegenoffensive. Der rechte Flügel und die Mitte wurden zwar aus ihren anfänglichen Stellungen schließlich

zurückgeworfen, blieben aber bis zur Dunkelheit völlig im Besitz der weiter rückwärts gelegenen beherrschenden Punkte des Höhengeländes und hätten diese wahrscheinlich auch dann zu behaupten vermocht, wenn der Flankenangriff der sechs Deutschen Bataillone von Norden her sich früher und mit größerer Einheitlichkeit und Wucht geltend gemacht hätte. Die schließliche Räumung des Schlachtfeldes geschah überall ohne thatsächlichen Zwang. Auf dem linken Flügel, im Thale, tritt dies ohne Weiteres klar zu Tage. Hier erfolgte der Rückzug der Hauptmasse noch bei Tageshelle zu einem Zeitpunkte, wo sich eine Einwirkung des abgewiesenen Angreifers überhaupt nicht fühlbar machte. Aber auch aus der letzten Höhenstellung, die erst mit einbrechender Dunkelheit geräumt wurde, geschah der Abzug keineswegs unter dem unmittelbaren taktischen Zwange des völlig erschöpften Angreifers. In diesem Sinne kann man daher am Abend, sowohl auf dem linken, wie auf dem rechten Flügel der Schlachtlinie von einem Abbrechen des Gefechts sprechen. Bis zu diesem Zeitpunkte war die Gefechtskraft der Truppe, trotz ansehnlicher Verluste, nicht ernstlich erschüttert oder gebrochen. Erst der nächtliche Rückzug, der durch mangelhafte Befehlsertheilung in hohem Grade erschwert und verwirrt wurde, brachte die Truppen in eine Verfassung, die den Eindruck eines taktischen Mißerfolges zu dem einer Niederlage verschärfte und zwar auch für die Truppen des linken Flügels, bei denen von einem solchen Mißerfolge auf dem Gefechtsfelde selbst nicht die Rede sein konnte. Hätten die Divisionen des 3. Französischen Korps die vom Marschall Bazaine beabsichtigte Unterstützung und Aufnahme dem Korps Frossard thatsächlich gewährt und diesem dadurch die Ausführung eines nachtheiligen Rückzuges erspart, so konnten am Morgen des 7. August sieben Französische Divisionen bereit stehen, zum Angriff gegen die schwachen, diesseits der Saar befindlichen Deutschen Kräfte vorzugehen. In solchem Falle wäre voraussichtlich der Eindruck und die Bedeutung des für das Korps Frossard ungünstigen Kampfverlaufs am 6. August völlig verwischt worden.

Unter den Bedingungen, die das schließliche Abbrechen des Kampfes am Abend begünstigten, tritt auch hier wieder in erster Linie der Einfluß des Geländes hervor, sowohl vor der Front des Vertheidigers, wie hinter seinem Rücken. Besonders vortheilhaft für die Franzosen lagen in dieser Beziehung die Verhältnisse auf der Kampffront des Höhengeländes. Die Stellung, die von der Division Laveaucoupet, unterstützt von Theilen der Division Bataille, nach Räumung des Rothen Berges und der östlich anstoßenden Waldungen zur weiteren Infanterievertheidigung gewählt wurde, war an sich sehr stark. Der rechte Flügel, der sich auf dem Rücken nordöstlich und östlich des Dorfes Spichern festgesetzt hatte, beherrschte die Hänge der vorliegenden Schlucht bis an die Südränder des Gifert- und Pfaffen-

Waldes so vollständig, daß jedes weitere Vordringen der in den Waldungen stark durcheinander gekommenen Angriffstruppen über die Ränder hinaus am Chassepotfeuer scheiterte. Rein frontal lagen sich hier Vertheidiger und Angreifer gegenüber; denn zu irgend einer Einwirkung gegen die rechte feindliche Flanke fehlte es auf Deutscher Seite an Kräften. Mehr nach der Mitte der Höhenstellung zu, am eigentlichen Spicherer Berge, verbot der schmale Rücken dem Angreifer eine breitere Entwickelung und drängte ihn auf engen Raum zusammen, während der Vertheidiger durch etagenförmig angeordnete Schützenlinien die Beschränktheit der Feuerentwickelung auszugleichen vermochte. Die bewaldeten, steilen und schwer zu erklimmenden Hänge des Berglandes aber wurden, wie auch am Forbacher Berge, zu einem starken Schutz gegen den Angriff von Norden her. Nur langsam und mit großen Anstrengungen vermochten hier die vom General v. Alvensleben zum Flankenangriff angesetzten Deutschen Bataillone vorzudringen. Vereinzelt, ohne Zusammenhang und zersplittert gelangten sie an den Feind. Im Uebrigen wurde, da die Franzosen zur Festhaltung des Forbacher Berges noch genügende Truppen zur Hand hatten, auch dieser Angriff schließlich ein rein frontaler.

In noch höherem Grade begünstigte, wie bereits erwähnt wurde, das Gelände den Vertheidiger hinsichtlich der Ausnutzung der Artillerie. Die Wirkung der Deutschen Batterien, die von der Folster Höhe aus den Infanterieangriff zu unterstützen hatten, litt entschieden unter dem Umstand, daß aus der Tiefe gegen eine bedeutende Höhe zu feuern war, und alle Bewegungen hinter der vordersten Gefechtslinie ihrer Sicht entzogen waren. Der ganze rechte Flügel des Vertheidigers nordöstlich und östlich Spichern war überhaupt von der Deutschen Artillerie nicht zu fassen. Eine wirksame Unterstützung fand daher die Angriffsinfanterie nur in den beiden Deutschen Batterien, denen es gelungen war, den Rothen Berg zu erklimmen. Kaum hätte wohl die Division Laveaucoupet mit der ihr zur Verfügung stehenden schwachen Artillerie nach Verlust des Gifert-Waldes und des nördlichen Theils der Spicherer Höhen noch so lange und so erfolgreich Widerstand leisten und dann den Abmarsch nach dem Pfaffen-Berge fast unbehelligt bewerkstelligen können, wenn die Deutschen ihre überlegene Artillerie besser hätten ausnutzen können. Als die Räumung der Stellung erfolgte, waren die Truppen — auch wenn man von der schützenden Dämmerung absieht — lediglich durch die Gunst des Geländes sofort der Sicht und dem Feuer der Deutschen Batterien entzogen. Sie befanden sich also, sobald sie aus dem Bereiche des Zündnadelgewehrs heraus waren, überhaupt außerhalb jeder Gefahr.

Diesen für die Angriffs-Batterien durchaus ungünstigen Geländeverhältnissen gegenüber hätten sich die Franzosen mit ihrer Artilleriestellung auf

dem Pfaffen-Berge entschieden im Vortheil befunden. Lagen auch die Nordhänge des Spicherer und Forbacher Berges im todten Winkel, so konnte doch von hier aus auf günstigste Entfernungen der Südrand des Gifert-Waldes und der angrenzende Rücken der Spicherer Höhe unter Feuer gehalten werden. Dem Angreifer ist es denn auch nicht gelungen, über diese Linie der Artilleriewirkung hinaus vorzudringen.

Mit der Räumung der Infanterie-Vertheidigungslinie gewann die Artilleriestellung am Pfaffen-Berge die Bedeutung einer werthvollen Aufnahmestellung. Unter ihrem Schutze konnten die Franzosen durch die Schluchten südlich des Forbacher Berges und südwestlich Spichern abziehen. Wenn der Pfaffen-Berg als Aufnahmestellung nicht mehr zur Geltung kam, so lag es daran, daß die erschöpften Deutschen Bataillone, nach Gewinnung der vom Vertheidiger verlassenen Kammlinie des Spicherer und Forbacher Berges, infolge der Dunkelheit auf ein weiteres Vordringen verzichten mußten. Die Arrieregardenstellung am Pfaffen-Berge wurde von der Französischen Infanterie bis zum späten Abend besetzt gehalten, ohne daß es in ihr noch zum Kampf gekommen wäre.

Auch das Abbrechen des Gefechts im Thale ist zweifellos durch die mangelnde Artilleriewirkung des Angreifers in hohem Grade erleichtert worden. Schon in den eigentlichen Kampf bei Stieringen hatte die Deutsche Artillerie im Laufe des Tages wegen der die Sicht hemmenden Geländewelle bei der Baracke Mouton kaum einzugreifen vermocht. Vollends aber fehlte ihr jede Wirkung, selbst von der Folster Höhe aus, in das Gelände südwestlich Stieringen. Die hier abziehenden Truppen der Divisionen Vergé und Bataille blieben daher vom feindlichen Artilleriefeuer völlig unberührt. Nur gegen die Arrieregarde in und südwestlich der Eisenhütte wurde kurz vor Einbruch der Dunkelheit noch eine über die Folster Höhe hinaus vorgeführte Batterie des Angreifers wirksam.

In der Geländewelle südlich der Glashütte Sophie stand dem linken Flügel eine Aufnahmestellung für die vordere Gefechtslinie zur Verfügung, die infolge ihres beschränkten Artillerieschußfeldes allerdings ungünstiger war als diejenige am Pfaffen-Berge. Auch sie kam indessen nicht mehr zur Geltung, da die starke Stellung bei Stieringen mit ihren Stützpunkten, der Eisenhütte und der Barrikade, von der Arrieregarde ohne Mühe bis zum Einbruch der Dunkelheit behauptet werden konnte, und der Angreifer den Westrand von Stieringen erst erreichte, als bereits die Truppen der Arrieregarde im vollen Abmarsch auf die Höhen begriffen waren.

Weit mehr als die Gunst der Geländeverhältnisse springt aber als erleichterndes Moment für das Abbrechen des Kampfes auf dem Französischen linken Flügel die Wirkung des gelungenen Offensivstoßes gegen das Stieringer

Waldstück in die Augen. Dieser hatte den rechten Flügel des Angreifers völlig zurückgedrängt und dem Vertheidiger sowohl in nordöstlicher und östlicher wie auch in nördlicher Richtung ausgiebig Luft geschafft. Die Zeit, die der bis Drathzug gewichene Angreifer gebrauchte, ehe er zu erneutem Vorgehen auf Stieringen befähigt wurde, mußte der ordnungsmäßigen Einleitung des Französischen Rückzuges und dem Abfluß der Hauptmasse in hohem Grade zu gute kommen. Es war dies um so wesentlicher, als man beim Abzug hier aus breiterer Front alsbald in schmale Kolonnen übergehen mußte, was dementsprechend mehr Zeit beanspruchte. Zu einer einigermaßen kraftvollen Wiederaufnahme der Offensive gegen Stieringen durch die auf Drathzug zurückgedrängten Deutschen Truppen kam es überhaupt nicht mehr. In Wirklichkeit waren es fast nur Trümmer verschiedener Kompagnien, die im Stieringer Waldstück wieder vordrangen, nachdem die Franzosen dieses geräumt hatten, und die dann im Verein mit den sechs Kompagnien des Infanterie-Regiments Nr. 52 den Kampf gegen die Französische Arrieregarde aufnahmen.

Als drittes Moment, wodurch das Herauslösen des Korps Frossard aus dem Kampfe wesentlich erleichtert wurde, kommt dann noch der Umstand in Betracht, daß der Angriff auf der ganzen Linie rein frontal erfolgt war. Auf dem linken Deutschen Flügel fehlten für eine Umfassung der Französischen Stellung im Gifert-Walde die Kräfte; auf dem rechten war die beabsichtigte taktische Umfassung der Stellung bei Stieringen durch die 28. Infanterie-Brigade mißlungen. Die operative Umfassung endlich, die durch die 13. Infanterie-Division hätte geleistet werden können, kam nicht mehr zum Austrag. Die Vernachlässigung dieser entscheidenden Richtung von Völklingen über Groß-Rosseln auf Forbach ist die Hauptursache gewesen, daß dem linken Französischen Flügel überhaupt der unbehelligte Rückzug aus dem Thale auf die Höhen möglich wurde.

Nicht zu verkennen ist schließlich, daß die einbrechende Dunkelheit den Abzug der Franzosen in einer Weise erleichtert hat, wie es bei Tageshelle selbst bei einem derartig erschöpften Angreifer undenkbar gewesen wäre.

3. Das Korps Failly bei Beaumont am 30. August 1870.*)

Allgemeine Lage auf Deutscher und Französischer Seite vor der Schlacht.

Auf dem Vormarsch von Reims gegen die untere Maas, der unter Umgehung des rechten Flügels der im Vorrücken auf Châlons begriffenen Deutschen Streitkräfte die Vereinigung mit dem Marschall Bazaine zum Zweck hatte, war die Französische Armee unter Marschall Mac Mahon am 28. August mit dem 5. Korps nach Belval und Bois des Dames, mit dem 12. nach la Besace und Beaumont, mit dem 1. und 7. Korps in die Gegend westlich le Chesne und nach Voult aux Bois gelangt. Die 1. Reservekavallerie-Division stand bei la Berlière südlich Stonne, die 2. westlich Grandes Armoises.

Karte 3.

Im Deutschen großen Hauptquartier war inzwischen die Möglichkeit erkannt worden, den Gegner noch auf dem linken Maas-Ufer mit Ueberlegenheit angreifen zu können. Aus der bisherigen Marschrichtung auf Damvillers links abschwenkend erreichten infolgedessen am 28. August von der Maas-Armee das Gardekorps Bantheville, das IV. Montfaucon, während das XII. Armeekorps mit dem Gros bei Dun sur Meuse, mit einer Brigade bei Stenay stehen blieb. Von der Dritten Armee rückten das I. Bayerische Armeekorps nach Varennes und Neuvilly, das II. Bayerische nach Vienne le Château und Vienne la Ville, die übrigen Theile in den Raum Cernay—Laval—Daucourt—St. Menehould.

Angesichts der Aufstellung des XII. Deutschen Armeekorps bei Dun und Stenay gab Marschall Mac Mahon die bisherige Absicht auf, den Maas-Uebergang bei diesen Punkten zu erzwingen, und beschloß, nordwärts ausbiegend, bei Mouzon und Remilly den Fluß zu überschreiten, um dann über Carignan den Weg auf Metz zu nehmen. Es sollten daher am 29. August die 1. Reserve-Kavallerie-Division über Mouzon vorgehen, das 5. Korps bei Beaumont, das 7. bei la Besace, das 12. bei Mouzon, das 1. Korps und die 2. Reserve-Kavallerie-Division bei Raucourt eintreffen. Während die nördlich stehenden Theile der Armee, das 12. und 1. Korps sowie die 2. Reserve-Kavallerie-Division die befohlenen

*) Hierzu Anlagen 5a, 5b, 6, Karte 3, Plan 3 und zwei Textskizzen.

Bewegungen am 29. ausführten und die 1. Reserve-Kavallerie-Division von Mouzon auf dem rechten Maas-Ufer bis Moulins und Vaux gelangte, vermochte das weiter südlich befindliche 7. Korps, beunruhigt durch die Deutsche Kavallerie und irregeführt durch die falsche Meldung, daß die Deutschen in der Stärke von 30000 Mann bei Belval ständen, nur bis St. Pierremont und Oches zu gelangen. Dem 5. Korps bei Belval und Bois des Dames ging bis zum Mittag des 29. August keine Weisung des Oberbefehlshabers zu, da der Ueberbringer des Befehls von Deutscher Kavallerie gefangen genommen worden war. General de Failly, der Führer dieses Korps, entschloß sich daher, den ihm bekannten bisherigen Absichten des Marschalls Mac Mahon entsprechend, auf Stenay zu marschiren und in zwei Kolonnen von Bois des Dames und Belval über Beauclair und Beaufort vorzurücken.

Auf Deutscher Seite ließen die am Abend des 28. August im großen Hauptquartier einlaufenden Meldungen erkennen, daß der Feind seinen bisherigen Marsch gegen die Maas auf Buzancy und Beaumont fortgesetzt habe. Unter der Voraussetzung, daß er am folgenden Tage gegen Dun und Stenay vorrücken würde, stellte die oberste Heeresleitung dem Kronprinzen von Sachsen anheim, mit seinen drei Armeekorps das nähere Herankommen und Aufschließen des linken Flügels der Dritten Armee in einer Vertheidigungsstellung etwa zwischen Aincreville und Landres abzuwarten, die Beobachtung der Maas-Strecke Dun—Stenay aber durch die nach letzterem Orte abgezweigte Brigade fortsetzen zu lassen. Die beiden Bayerischen Armeekorps sollten sich dem linken Flügel der Maas-Armee bei Sommerance und St. Juvin anreihen, das ihnen benachbarte Korps der Dritten Armee, das V., nach Grand Pré marschiren, während über die noch verbleibenden Korps dieser Armee derart zu verfügen war, daß sie zu der am 30. August erwarteten Entscheidung herangezogen werden konnten.

Die am Morgen des 29. August beim Kronprinzen von Sachsen eingehenden Meldungen besagten, daß die Stellungen vor Buzancy in der verflossenen Nacht von den Franzosen geräumt worden seien, und daß die über diesen Ort und Nouart auf Stenay führende große Straße frei vom Feinde sei. Der Führer der Maas-Armee beschloß daher, im Einklange mit den ihm zugegangenen Direktiven, bis zu der eben genannten Straße vorzurücken, die voraussichtlich ohne Kampf zu erreichen war. Die Kavallerie sollte weiter vorgehen, um die Fühlung am Feinde wiederzugewinnen und namentlich die Verhältnisse bei Beaumont aufzuklären, über die das Armee-Oberkommando nicht genügend unterrichtet war.

Bei der Ausführung dieser Maßregeln stieß das XII. Deutsche Armeekorps über Nouart in die Flanke der Marschkolonnen des 5. Französischen Korps und brachte sie zum Stehen. Das sich entspinnende Gefecht wurde

indessen beiderseits abgebrochen;*) das 5. Korps verblieb zunächst bei Bois des Dames.

Die Maas-Armee stand am Abend des 29. August mit dem XII. Armeekorps in der Linie Halles—Nouart und südlich, mit dem Gardekorps bei Buzancy und dem IV. Armeekorps bei Rémonville. Links rückwärts der Maas-Armee erreichten die vorderen Korps der Dritten die Linie Sommerance—Grand Pré—Monthois—Liry.

Aus dem Gesammtinhalte der im Laufe des Tages im großen Hauptquartier eingegangenen Meldungen und Nachrichten wurde entnommen, daß die Französische Armee, nach Nordosten abbiegend, den Marsch gegen die Maas fortgesetzt habe. Ihre Hauptkräfte schienen zwischen Beaumont und le Chesne, starke Arrieregarden aber noch weiter südlich zu stehen. König Wilhelm beschloß daher, am folgenden Tage mit beiden Armeen gegen jene Linie vorzugehen und den Feind anzugreifen, bevor er die Maas erreichte. Hierzu sollte die Maas-Armee, um 10 Uhr vormittags die Linie Beauclair—Fossé überschreitend, gegen Beaumont vorrücken. Die beiden Bayerischen Korps, das I. an der Spitze, hatten unter Benutzung der großen Straße über Buzancy gleichfalls die Richtung auf Beaumont zu nehmen. Der linke Flügel der Dritten Armee sollte sich gegen le Chesne wenden.

Bewegungen des Französischen 5. Korps in der Nacht 29./30. August.

General de Failly hatte während des Gefechts von Nouart eine zweite Ausfertigung des Armeebefehls, der seinem Korps**) Beaumont als Marschziel anwies, empfangen, aber erst am Abend den Marsch dorthin angetreten. Die Kavallerie-Division Brahaut rückte zuerst ab, benutzte die große Straße über Sommauthe und traf 9 Uhr abends bei Beaumont ein. Erst um diese Zeit trat General de Failly mit der Division Goze und der Artilleriereserve an. Diese Kolonne schlug den Weg durch die Waldungen nördlich Belval ein und langte um 1 Uhr morgens bei Beaumont an. Ihr folgte die Division Lespart, die um 3 Uhr morgens ihr Biwak erreichte, und erst um 5 Uhr morgens traf die Division l'Abadie, als Arrieregarde des Korps bei der Stadt ein. Die schlechten Feld- und Waldwege, die der größte Theil des Korps zur Ausführung des Marsches benutzt hatte, die Schwierigkeiten, sich im Dunkel der Nacht in einem dichten und ausgedehnten Walde zurechtzufinden, hatten den Marsch in hohem Grade erschwert und im Verein mit den vorausgegangenen Anstrengungen, einer mangelhaften Verpflegung und beständigem Regen die Leistungsfähigkeit der Truppen wesentlich herabgesetzt.

Unter mannigfachen Störungen mußten die Truppentheile die ihnen zugewiesenen engen Biwaks um Beaumont beziehen, wobei sie sich im Dunkel der Nacht stellenweise miteinander vermischten. Im Allgemeinen lagerten

*) Siehe Kap. 8, S. 210.

**) Siehe Anlage 5a: Kriegsgliederung des Französischen 5. Korps am 30. August 1870.

die Kavallerie-Division, die Artilleriereserve, die Brigade Abbatucci und die Artillerie der Division Lespart unmittelbar am Südrande der Stadt. Weiter südlich, beiderseits des nach Ferme de Petite Forêt hinaufführenden Weges, hatte die Division Goze ihr Lager aufgeschlagen. Mitten zwischen ihren Reihen biwakirte die Brigade Fontanges der Division Lespart. Getrennt von diesen Theilen des Korps lagerte die Division l'Abadie etwa 500 Meter nördlich der Stadt, östlich der großen Straße nach Mouzon. Abgesehen von Lagerwachen, die auf kurze Entfernung vorgeschoben waren, entbehrten die Biwaks des Korps jeder weiteren Sicherung. Plan 3.

Am Morgen des 30. August traf Marschall Mac Mahon in Beaumont ein, um den General de Failly persönlich dahin zu verständigen, daß er ungesäumt und unter Vermeidung ernster Gefechte sein Korps bei Mouzon über die Maas zu führen habe. Obwohl stärkere Deutsche Kräfte in bedrohlicher Nähe waren, glaubte General de Failly dennoch vor Antritt der befohlenen Bewegung seinen stark erschöpften Truppen einige Ruhe gönnen und das Herankommen einer Proviantkolonne abwarten zu sollen, um zum ersten Male seit mehreren Tagen eine ordnungsmäßige Verpflegungsausgabe vornehmen zu können. Er befahl dementsprechend, daß die Brigade Kampf erst um 1 Uhr nachmittags aus dem Lager nördlich Beaumont aufbrechen und als erste des Korps auf Mouzon marschiren solle.

Ueberraschung des Französischen 5. Korps in seinen Lagern um Beaumont.

Während der Vormittagsstunden des 30. August geschah nichts, um die ungenügende Sicherung der Lager zu ergänzen, obwohl es nun klar zu Tage treten mußte, daß die Deutschen Streitkräfte, denen das Korps Failly am Abend zuvor nur acht Kilometer weiter südlich gegenüber gestanden hatte, überraschend aus den Waldungen vorbrechen konnten, die Beaumont im Süden und Südwesten in einer Entfernung von etwa 2000 Metern umgeben. Trotz der bedrohlichen Nähe des Gegners herrschte in den Lagern sorglose Ruhe. Die ersehnte Verpflegungsausgabe fand statt, die Pferde wurden zum Tränken geführt, man setzte Bekleidung und Ausrüstung in Stand und ließ sich in diesen Beschäftigungen auch nicht stören, als die auf Höhe 698 südöstlich Beaumont stehende Wache auf Deutsche Patrouillen feuerte und flüchtende Landleute das Nahen des Gegners auf verschiedenen Wegen berichteten. Da schlugen kurz vor 12^{30} nachmittags die ersten Deutschen Granaten in die Lager ein.

Das XII. und IV. Armeekorps waren auf Anordnung des Kronprinzen von Sachsen um 10 Uhr morgens aus der Linie Beauclair—Fossé in je zwei Kolonnen zum konzentrischen Vormarsch auf Beaumont aufgebrochen, während sich das Gardekorps westlich Nouart bereitstellte. Das XII. Armeekorps marschirte mit der 23. Infanterie-Division auf der großen Straße über Laneuville sur Meuse vor, mit der 24. auf dem Wege, der über Beaufort durch den Wald von Dieulet auf die Ferme de Belle Tour

führt. Das IV. Armeekorps setzte die 7. Infanterie-Division von Nouart über Champy und Ferme de Belle Tour, die 8. von Fossé über Belval durch das Bois du Petit Dieulet auf Beaumont in Marsch. Da der Kronprinz von Sachsen auf einen Zusammenstoß mit dem Feinde rechnete, hatte er angeordnet, daß die aus dem Waldgelände südlich Beaumont heraustretenden einzelnen Kolonnen vor Eintritt in ein ernsteres Gefecht das Erscheinen der Nebenkolonnen abwarten sollten, damit der Feind aus breiter Front gleichzeitig angegriffen würde.

Zuerst erreichte die 7. Infanterie-Division*) gegen Mittag, bei Ferme de Belle Tour den Waldrand und begann, nur 2,5 Kilometer von den feindlichen Lagern entfernt, verdeckt aufzumarschiren. Bald darauf erschien auch die Spitze der 8. Infanterie-Division*) südlich Belle Volée Ferme. Ihre Avantgarde marschirte unbemerkt vom Feinde hinter der Höhe der Ferme de Petite Forêt auf, von wo deutlich feindliche Lager südlich Beaumont, das nächste nur etwa 600 Meter entfernt, zu beobachten waren. Augenscheinlich ahnten die Franzosen dort nichts von der bedrohlichen Nähe der Deutschen. Da aber anzunehmen war, daß schließlich der Feind doch bemerken mußte, was ihm bevorstand, befahl der bei der Avantgarde der 8. Infanterie-Division eingetroffene kommandirende General v. Alvensleben, der den Vortheil der Ueberraschung nicht aus der Hand geben wollte, die Eröffnung des Feuers.

Der Kampf südlich Beaumont.

Die beiden Batterien der Avantgarde gingen zwischen Ferme de Petite Forêt und Maison Blanche in Stellung und beschossen die feindlichen Lager. Die Französischen Truppen erholten sich verhältnißmäßig schnell von der ersten Bestürzung. Verschiedene südlich Beaumont lagernde Batterien der Artilleriereserve suchten von ihren Biwaksplätzen aus mit einzelnen Geschützen das Feuer zu erwidern, die übrigen Batterien gingen, nachdem sie angespannt hatten, durch Beaumont zurück. Einige davon nahmen auf dem Höhenrande dicht nordwestlich des Ortes zwischen den Straßen nach Mouzon und Stonne Stellung; die anderen suchten die Höhen weiter nördlich der Stadt zu erreichen. Sehr bald war auch die Französische Infanterie gefechtsbereit. Dichte Schützenschwärme stiegen die Hochfläche hinan, die sich südlich Beaumont erhebt, und eröffneten von deren nördlichem Rande das Feuer gegen die Angreifer. Die Brigade Nicolas, das 4. Jäger-Bataillon und das 68. Linien-Regiment wandten sich gegen den Abschnitt Maison Blanche—Ferme de Petite Forêt. Die Brigade Saurin und das 17. Linien-Regiment entwickelten sich gegen die Deutschen Kräfte, die von der Ferme de Belle Tour her die Hochfläche erstiegen.

Hier hatte die 7. Infanterie-Division unmittelbar nach der Gefechts-

*) Siehe Anlage 6: Kriegsgliederung des IV. Armeekorps am 30. August 1870.

eröffnung bei der 8. gleichfalls den Kampf aufgenommen. Beide Divisionen warfen ihre nach und nach aus der Marschkolonne eintreffenden Bataillone und Batterien in das Gefecht hinein, um sich der Angriffsstöße zu erwehren, zu denen die Französische Infanterie wiederholt ansetzte. Ein erbitterter Kampf wogte auf der Hochfläche hin und her, aber obwohl die Einzelvorstöße der Französischen Infanterie mit großer Tapferkeit und viel Nachdruck geführt wurden, vermochten sich doch die auf dem Gefechtsfelde eingetroffenen vordersten Preußischen Bataillone, dank der wirksamen Unterstützung durch die Artillerie beider Divisionen, gegen die ihnen an Zahl zunächst weit überlegene Französische Infanterie zu behaupten.

Links griffen um 1 Uhr nachmittags auf der Höhe 740 südwestlich Beaumont die vordersten Batterien des I. Bayerischen Armeekorps, das über Buzancy und Sommauthe im Vorrücken begriffen war, in das Gefecht ein. Rechts erschienen eine halbe Stunde später die Spitzen der über Ferme de Beaulieu vorrückenden rechten Kolonne des XII. Armeekorps auf dem Kampfplatze; zu derselben Zeit begann auch die aus der Marschkolonne der 8. Infanterie-Division vorgezogene Korpsartillerie des IV. Armeekorps sich aus dem Walde zu entwickeln; doch kam nur noch die 2. reitende Batterie zur Thätigkeit.

Rückzug des Französischen 5. Korps aus Beaumont.

Während dieses Kampfes hatte der gesammte um Beaumont versammelte Fuhrpark des Französischen Korps, theilweise in großer Verwirrung, den Rückzug angetreten und drängte sich auf die große Straße nach Mouzon. Auch die Kavallerie-Division Brahaut setzte sich bald auf dieser in Bewegung. Ein geordneter Abmarsch konnte ebenso wenig stattfinden wie eine planmäßige Vertheilung der Rückzugsstraßen, da zu Beginn des Kampfes alle in Beaumont einquartierten höheren Führer fehlten. Daher gingen auch den südlich Beaumont fechtenden Truppen keine Rückzugsbefehle zu. Als ihre Gefechtskraft zu erlahmen begann, und nunmehr die Deutschen zum Angriff schritten, suchte sich jeder Truppentheil zu helfen, so gut es ging. Einige benutzten die Furth bei Alma Ferme, um auf das rechte Maas-Ufer zu gelangen, andere wandten sich nach la Sartelle Ferme, wieder andere suchten auf der großen Straße und westlich von ihr zurückzugehen. Da der Widerstand südlich Beaumont jedoch nur wenig länger als eine Stunde gedauert hatte, konnten die Wagenkolonnen einen genügenden Vorsprung noch nicht erreicht haben. Die Infanterie fand daher die Straße verstopft und suchte neben ihr vorwärts zu kommen; einzelne Gruppen, so Theile der Brigade Nicolas, wandten sich nach dem Thal des Yoncq-Baches. Sieben Geschütze und eine größere Zahl Gefangener fielen den vordersten Truppen des IV. Armeekorps, die um 1[30] nachmittags die feindlichen Lagerstellen erreichten, in die Hände. Um 2 Uhr nachmittags war auch Beaumont im Besitze der Deutschen.



Der in Unordnung weichende Feind hatte auf den Höhen nördlich der Stadt Aufnahme gefunden. General de Failly war nach Beginn des Gefechts aus seinem Quartier in Beaumont nach dem langgestreckten Höhenrücken im Norden der Stadt geritten, auf dessen Nordhange das Gehölz le Fays liegt. Er überzeugte sich alsbald, daß eine Fortsetzung des unter so ungünstigen Umständen begonnenen Kampfes südlich Beaumont aussichtslos und es schon aus diesem Grunde geboten sei, das Gefecht abzubrechen; dies lag zudem im Sinne der Weisungen, die ihm der Oberbefehlshaber wenige Stunden früher ertheilt hatte.

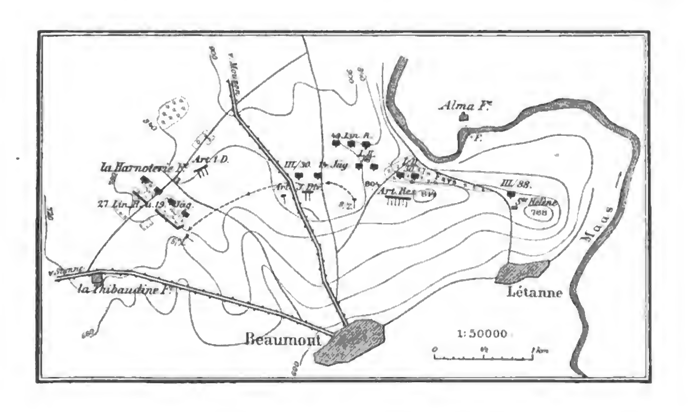
Das Gelände zwischen Beaumont und Mouzon.

Das Gelände, durch das der Rückzug des 5. Korps auf Mouzon führen mußte, wird im Osten durch die Maas, im Westen durch den Yoncq-Bach begrenzt. Die Maas hält in mehreren starken Windungen zunächst eine allgemein nördliche Richtung inne, wendet sich aber dann, bevor sie den ihr von Süden zuströmenden Yoncq-Bach aufnimmt, nach Nordwesten. In dem so entstehenden Flußbogen liegt die Stadt Mouzon. Zwischen Yoncq-Bach und Maas dehnt sich von Süden nach Norden ein Bergrücken in der Breite von durchschnittlich drei Kilometern aus, der seine höchste Erhebung etwa auf dem halben Wege zwischen Beaumont und Mouzon in der steil zur Maas abfallenden Hochfläche von la Sartelle hat. Auch der Fall des Höhenrückens zum Yoncq-Bache ist ziemlich steil, dagegen sind die Hänge nach Süden und Norden sanfter geböscht. Der erstere ist durch einige Mulden gefurcht, die zum Yoncq-Bache und nach Beaumont hinunterführen, während der nördliche Hang durch eine tiefe nach Nordosten ziehende Senkung gespalten wird, die den östlichen Theil des Bergrückens mit der Hochfläche von la Sartelle von dem kleineren westlichen mit der Höhe 918 trennt. Durch diese Senkung führt die große Straße Beaumont—Mouzon. Sie steigt von ersterem Orte in mehreren Absätzen die Höhen hinan, läuft einige hundert Meter auf ebener Fläche fort und führt dann in der eben beschriebenen Senkung abwärts. Zwei Kilometer vor Mouzon treten die steilen Hänge weiter von der Straße zurück, die nun in sanfterem Falle über den östlichen Fuß des vereinzelt aus der Ebene sich erhebenden Mont de Brune zum Thale der Maas hinabführt.

Auf dem südlichen Hange nach Beaumont zu ist das Gelände im Allgemeinen frei und Truppenbewegungen in breiter Front nicht hinderlich. Auf der Höhe und den an sie anschließenden steileren Hängen dagegen ist das Gelände neben der Straße von Waldstücken bedeckt, die sich zum Theil über die Hänge zum Thale der Maas und des Yoncq-Baches bis dicht an diese Abschnitte heran erstrecken. Das östlich der Straße gelegene größere Waldstück, das Bois de Givodeau, umrahmt die Hochfläche von la Sartelle in einem nach Süden offenen Viereck, indem es seine Spitzen im Osten längs der Maas, im Westen an der großen Straße bis zum

Punkt 905 vorstreckt. Diese Waldungen sind dicht und unwegsam. So tragen die beiden über den Bergrücken führenden Verbindungen zwischen Beaumont und Mouzon, der Weg über la Sartelle—Villemontry und die große Straße, den Charakter langer Engen. Westlich davon blieb noch die Möglichkeit eines Abmarsches auf dem Wege im Yoncq-Thale, auf dem anderen Flügel dagegen war der schmale und stellenweise sehr abschüssige Weg Létanne—Villemontry als Marschstraße ungeeignet. Ein Umgehen der Waldungen außerhalb der Wege wurde ebenso im Osten durch die dicht an sie herantretende Maas, wie im Westen durch die steilen mit Steingeröll bedeckten Hänge des Yoncq-Thales stark erschwert. Die beiden Hauptrückzugswege vereinigten sich wieder bei Mouzon, wo zum Ueberschreiten des südlichen der beiden Maasarme nur eine einzige Brücke vorhanden war.

Zur Aufnahme der südlich Beaumont im erbitterten und verlustreichen Gefecht stehenden Infanterie ließ General de Failly zunächst von den in diesem Kampfe nicht betheiligten Truppen die Höhen im Norden der Stadt besetzen. Die erste französische Aufnahmestellung nördlich Beaumont.



Die Brigade Abbatucci der Division Lespart, die unmittelbar südlich Beaumont gelagert hatte und bald nach Beginn des Kampfes durch diesen Ort zurückgegangen war, entsandte das 27. Linien-Regiment und das 19. Jäger-Bataillon nach la Harnoterie, um durch Besetzung dieses Punktes und der ihm nach Süden vorgelagerten Gehölze die rechte Flanke des Korps

zu decken. Das 30. Linien-Regiment ging mit zwei Bataillonen nach der Höhe am Gehölz le Fays zurück, das dritte schloß sich der Artillerie der 3. Division an. Nordöstlich des Gehölzes le Fays nahm auch die Division l'Abadie Aufstellung, die sich in ihrem Lager nördlich Beaumont ungestört hatte in Gefechtsbereitschaft setzen können; sie entsandte das III. Bataillon des 88. Linien-Regiments zur Sicherung der linken Flanke nach Ste. Hélène. Die Artillerie der Division Goze ging in eine Stellung östlich la Harnoterie. Beiderseits der Straße Beaumont—Mouzon fuhren die Batterien der Division Lespart auf, ihnen schlossen sich links die Artillerie der Division l'Abadie und die Artilleriereserve an. Die durch den Ueberfall herbeigeführten ungünstigen Umstände verschiedener Art schlossen eine planmäßige Besetzung der Stellungen nördlich Beaumont und eine einheitliche Leitung des Artilleriekampfes aus. Manche Batterien kamen überhaupt nicht zur Wirkung, manche brachten nur einen Theil ihrer Geschütze, Protzen und Munitionswagen dorthin, während der andere im Lager hatte zurückgelassen werden müssen. Nach einem Gefechtsberichte der 8. Preußischen Infanterie-Division traten auf den Höhen nördlich Beaumont nach und nach nur acht Französische Batterien in Thätigkeit, das 5. Korps verfügte aber über eine fast doppelt so große Zahl.

Die beschriebene Artilleriestellung lag von dem Gefechtsfelde südlich Beaumont zu fern, um von ihr aus den dort kämpfenden Französischen Truppen eine nennenswerthe Unterstützung gewähren und deren Rückzug decken zu können. Nach dem Bericht eines Augenzeugen mußten die Französischen Batterien öfters das Feuer aussetzen, weil die Deutschen und Französischen Infanterielinien schon in naher Berührung waren, und auch die Deutsche Artillerie sich von den noch südlich Beaumont feuernden Französischen Geschützen kaum unterscheiden ließ.*)

Die am Gehölze le Fays stehende Artillerie beschoß gegen 2 Uhr nachmittags, nachdem die geschlagenen Französischen Truppen sich zumeist hinter den Batterien in Sicherheit gebracht hatten, die Sächsische Infanterie, die auf dem Höhenrücken 817—780 östlich Beaumont erschien, und verhinderte auch durch ihr Feuer deren Vorrücken längs der Maas auf Létanne. Nachdem aber zwölf Sächsische Batterien die genannte Höhe nach und nach gekrönt hatten und die Preußische Geschützlinie von zehn Batterien des IV. Armeekorps, links verstärkt durch drei Bayerische Batterien, dicht an Beaumont herangegangen war, mußte bei deren weit überlegenem Feuer die Französische Artillerie ihre Stellungen räumen, wenn sie sich nicht einer baldigen Vernichtung aussetzen wollte. Sie ging daher gegen 2^30 nachmittags zurück, und die gesammte Infanterie östlich der Straße Beaumont—Mouzon, die Brigade

*) Historique du 2me régiment d'artillerie. Grenoble, 1899. S. 223.

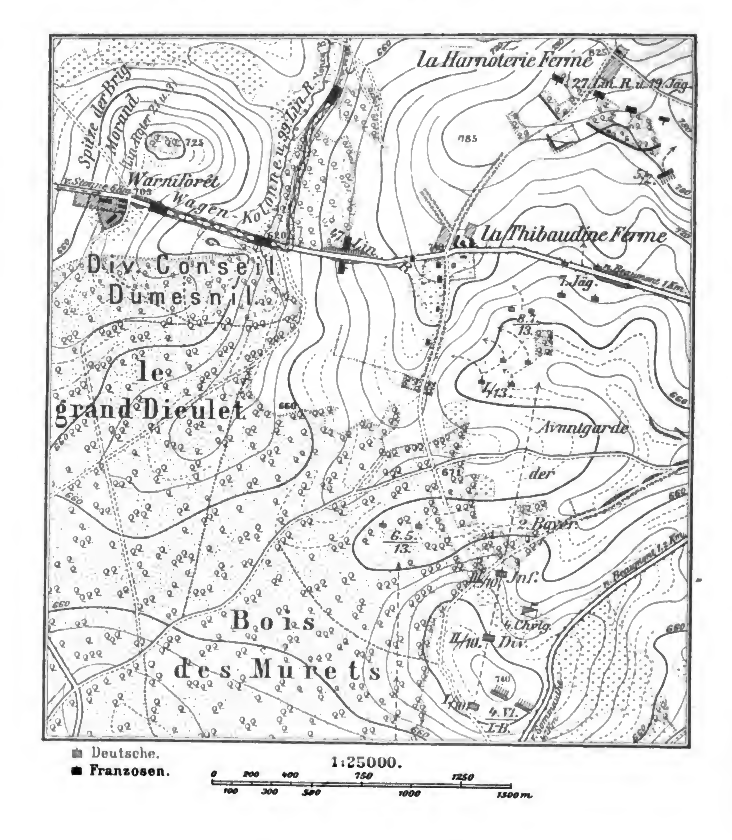
Kampf und das 30. Linien-Regiment der Brigade Abbatucci, schlossen sich dem Rückzuge an, ohne ins Gefecht getreten zu sein. Nur bei la Harnoterie kam es noch zum Infanteriekampfe.

Das Gefecht bei la Thibaudine Ferme.

Als der Kanonendonner von Beaumont herüberdröhnte, hatte der kommandirende General des I. Bayerischen Armeekorps, General der Infanterie, Frhr. v. der Tann, seine bei Sommauthe eingetroffene Avantgarde angewiesen, beschleunigt auf der großen Straße nach Beaumont vorzurücken. Die beiden Batterien der Avantgarde erschienen, wie bereits erwähnt, um 1 Uhr nachmittags auf der Höhe 740 südwestlich Beaumont. Die vorderste Brigade sollte vor dem Eingreifen in den Kampf erst den Aufmarsch außerhalb des Waldes vollenden, aber das vom Generalkommando des IV. Armeekorps ausgesprochene Ersuchen, durch baldiges Vorgehen in der Richtung über die weithin sichtbaren Pappeln bei la Thibaudine Ferme gegen Flanke und Rücken des Feindes zu wirken, gab den Anlaß, die vordersten, am Waldausgange aufmarschirten Truppen sogleich vorzusenden. Das 7. Jäger-Bataillon, gefolgt vom II. und I. Bataillon des 13. Infanterie-Regiments, ging daher links an den feuernden Batterien vorbei in nördlicher Richtung vor. Diese Truppen geriethen alsbald in den Kampf theils mit den nach la Harnoterie abgezweigten Theilen der Brigade Abbatucci, theils mit der auf la Thibaudine vordringenden Spitze des Französischen 7. Korps.

Dieses Korps, das in der vergangenen Nacht bei Oches gelagert hatte, sollte am 30. August die Maas ebenfalls bei Mouzon überschreiten. Zu dem Zwecke war es frühzeitig aufgebrochen, ließ sich aber sehr bald bei Stonne durch die Avantgarde des Preußischen V. Armeekorps fesseln, das von Grand Pré auf Oches vormarschirte. Einer nachträglich ertheilten persönlichen Weisung des Marschalls Mac Mahon entsprechend, bestimmte General Douay, der Führer des 7. Korps, gegen 10 Uhr vormittags, daß die 1. Division mit den gesammten Trains über Warniforêt—Yoncq—Mouzon, die beiden anderen Divisionen über Raucourt—Villers devant Mouzon, wo am 30. August vormittags von Pionieren des 12. Korps eine Kriegsbrücke über die Maas geschlagen wurde, das rechte Ufer dieses Flusses gewinnen sollten. Die 1. Division befand sich in Ausführung dieses Befehls mit den Trains auf der Straße Stonne—Beaumont im Marsche, als der Kanonendonner von Beaumont hörbar wurde. Infolgedessen fuhr der größere Theil der Trains und auch die bei ihm marschirende Divisionsartillerie über la Besace auf Raucourt ab, während General Conseil Dumesnil, der Führer der 1. Division, mit der Infanterie und einem Theile der Trains den Marsch in der Richtung auf Beaumont fortsetzte und dadurch in ein Gefecht mit den Bayerischen Truppen verwickelt wurde. Die vordersten Kompagnien des an der Spitze der Division befindlichen 47. Linien-Regiments, im Auf-

Das Gefecht bei la Thibaudine Ferme.



marsch bei la Thibaudine und südlich begriffen, richteten ihr Feuer gegen die linke Flanke des 7. Jäger-Bataillons, dessen Schützenlinie, auch in der Front heftig beschossen, sich am Damme der großen Straße Beaumont—Stonne niederwarf. Den nachfolgenden Bataillonen des 13. Infanterie-Regiments gelang es jedoch, die feindlichen Vortruppen wieder in den Grund des Yoncq-Baches zurückzuwerfen, wo sie Aufnahme durch die inzwischen eingetroffenen übrigen Theile des 47. Linien-Regiments fanden.

General Conseil Dumesnil setzte, unbekümmert um das bei la Thibaudine entbrennende Gefecht, mit dem zunächst folgenden 99. Linien-Regiment und dem ihm verbliebenen Theile der Trains den Abmarsch im Thale des Yoncq-Baches fort und traf über Villers devant Mouzon bereits gegen 5 Uhr nachmittags bei Amblimont auf dem rechten Maas-Ufer ein. Die hinter der Wagenkolonne marschirenden Linien-Regimenter Nr. 21 und 3 hatten indessen nicht vermocht, zu folgen, weil die Bayerischen Truppen, veranlaßt durch das Erscheinen stärkerer Kräfte aus westlicher Richtung, mittlerweile gegen Warniforêt entwickelt wurden, und ihr Feuer bereits die von dort zum Yoncq-Thale hinunterführende Straße bestrich, als die Tete der beiden Regimenter auf ihr erschien.

Das Gefecht bei la Harnoterie Ferme.

Die 7. Bayerischen Jäger setzten den Kampf gegen den bei la Harnoterie stehenden Feind fort und gelangten allmählich bis auf etwa 400 Meter an die Waldstücke von la Harnoterie heran. Auf Französischer Seite standen die Hauptkräfte des 27. Linien-Regiments und 19. Jäger-Bataillons verdeckt bei dem Gehöft selbst; vorgeschobene Abtheilungen hatten die Waldstücke südlich davon besetzt. Die nordöstlich des Gehöftes stehende Artillerie der Division Goze schlug, als sie vor dem überlegenen Feuer der bis in die Höhe von Beaumont vorgegangenen Batterien weichen mußte, die Richtung nach der großen Straße Beaumont—Mouzon ein. Die bei la Harnoterie kämpfende Infanterie setzte indessen das Gefecht noch einige Zeit fort. Als aber Deutsche Batterien die Straße Beaumont—Stonne überschritten und la Harnoterie sowie die benachbarten Waldstücke unter Feuer nahmen, trat auch sie den Rückzug an, und zwar nach dem Yoncq-Thale, wo sie mit den Trains der Division Conseil Dumesnil über die Maas nach Amblimont zurückging. Eine Kompagnie des 27. Linien-Regiments und die 4. Kompagnie des 19. Jäger-Bataillons wurden mit der Deckung des Rückzugs beauftragt. Sie ließen eine dünne Schützenlinie im Rande der Waldstücke zurück und besetzten la Harnoterie. Zu ihrer Aufnahme besetzte eine schwache Abtheilung das Wäldchen 500 Meter nordöstlich des Gehöftes. Auf diese Weise gelang es den Hauptkräften der hier fechtenden Französischen Truppen, unbemerkt nach dem Thale des Yoncq-Baches abzuziehen. Ihre zurückgelassenen Schützen

wurden nun aber, außer von den Bayerischen Jägern, auch überraschend von Südosten her angegriffen.

Als die auf dem linken Flügel des IV. Armeekorps stehenden Batterien aus ihren ersten Stellungen bei Maison Blanche nach den Höhen westlich Beaumont voreilten, hatte das III. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 86, das bis dahin als Artilleriebedeckung verwendet worden war, den Befehl des Kommandeurs der 8. Infanterie-Division zum Vorgehen in nördlicher Richtung empfangen. Das Bataillon ließ Beaumont rechts liegen, bewegte sich in der Mulde vor, die nach la Harnoterie hinaufzieht, und entwickelte sich zum Angriff auf das Gehöft und das Waldstück südlich und nordöstlich desselben. Im Verein mit den Bayerischen Jägern wurde gegen 3^{30} nachmittags die feindliche Stellung genommen.

Nachdem das III. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 86 sich bei la Harnoterie wieder geordnet hatte, setzte es die Bewegung längs des nach der großen Straße Beaumont—Mouzon führenden Weges fort. Sowie aber die vorderste Linie in der Nähe des Punktes 905 die Hochfläche zu überschreiten begann, erhielt sie von mehreren Französischen Batterien, die auf Anordnung des Generals de Failly auf der Höhe 918 nordöstlich Yoncq in Stellung gegangen waren, ein so heftiges Granat- und Mitrailleusenfeuer, daß der Bataillonsführer sich entschloß, das Herankommen der anderen Truppen abzuwarten und das Vorgehen einzustellen.

Besetzung der zweiten Aufnahmestellung la Sartelle Ferme—Höhe 918 durch die Franzosen.

Als die Brigade Kampf, das 30. Linien-Regiment und die gesammte Artillerie die erste Aufnahmestellung räumten, fanden sie die große Straße, dort wo sie in das Waldgelände tritt, noch versperrt. Hier staute sich besonders die Artillerie, die zum Theil bisher neben der Straße zurückgegangen war. Eine Mitbenutzung des Weges im Yoncq-Thale war unmöglich, da er von Truppen und Trains des 7. Korps bedeckt war. Diesen hatte sich vom 5. Korps nur die Kampfgruppe bei la Harnoterie anschließen können, die Hauptmasse war gezwungen, den Rückzug durch die Waldungen auf den beiden vorhandenen Wegen zu nehmen. General de Failly, durch die Umstände zur abschnittsweisen Fortsetzung des Widerstandes gezwungen, befahl daher die Besetzung der Hochfläche von la Sartelle und der Höhe 918.

Auf letzterer gingen die Batterien, die den Engweg verstopft fanden, in Stellung. Ein Theil jedoch setzte nach Freiwerden der großen Straße den Rückzug fort. Nur die 5. und 8. Batterie des 2. Artillerie-Regiments von der Division l'Abadie, die 6. Batterie des 6. Artillerie-Regiments von der Division Goze und die 11. Batterie des 2. Artillerie-Regiments der Division Lespart verblieben in der Stellung. Da diese Batterien ohne

Infanterie waren, erbot sich zu ihrer Bedeckung das von seinem Regiment getrennte III. Bataillon des 30. Linien-Regiments.

Die Vertheidigung der Stellung bei la Sartelle wurde dem 88. Linien-Regiment der Brigade Kampf übertragen, dem indessen vier Kompagnien des III. Bataillons zur Zeit fehlten.*) Um 3 [30] nachmittags soll nach einer Französischen Angabe**) General Besson, Generalstabschef des 5. Korps, bei diesem Regiment eingetroffen sein und ihm befohlen haben, diese Stellung um jeden Preis so lange zu behaupten, als es die Deckung des Rückzuges erfordere, und sie nicht früher zu räumen, als bis das Korps den Uebergang über die Brücke von Mouzon bewirkt hätte. Das Regiment schob in Ausführung dieses Befehles unter Besetzung von la Sartelle eine schwache Schützenlinie auf der Hochfläche vor und stellte die Hauptkräfte im Waldsaume nördlich und östlich der Ferme auf. Die südwestliche Ecke des Bois de Givodeau blieb unbesetzt; in dieser befanden sich nur einige Versprengte.

Gegen 4 Uhr erschien eine Preußische Batterie, die 2. schwere Feldartillerie-Regiments Nr. 4, an der großen Straße in Höhe von la Harnoterie und richtete ihr Feuer auf die Hochfläche von la Sartelle. Infolgedessen ging die dort liegende Schützenlinie nach dem Walde zurück, und auch das in einer Mulde gelegene Gehöft selbst wurde geräumt.

Entwickelung des IV. Armeekorps gegen die zweite Französische Aufnahmestellung.

Auf Deutscher Seite war inzwischen ein allgemeines weiteres Vorgehen eingeleitet worden. Das konzentrische Vordringen des IV. Armeekorps auf Beaumont hatte zunächst ein Sammeln und Ordnen der stellenweise durcheinander gekommenen Verbände erforderlich gemacht. Die 7. Infanterie-Division stellte sich nördlich Beaumont bereit und beendete um 3[30] nachmittags ihren Aufmarsch mit der 13. Infanterie-Brigade im ersten, der 14. links überragend im zweiten Treffen. Links rückwärts dieser Division westlich Beaumont sammelte sich die 8. Division. Der Gegner war inzwischen völlig dem Gesichtskreise der Truppen entschwunden, und man war im Zweifel, ob er sich in nördlicher oder mehr westlicher Richtung zurückgezogen habe, aus der das mehr und mehr sich entfernende Gefecht der Bayern zu vernehmen war. Um die Fühlung mit dem Feinde wieder zu gewinnen, ließ General v. Alvensleben die westlich Beaumont befindlichen Kavallerie-Regimenter des Korps gegen die Höhen von Yoncq vortraben, befahl zugleich aber auch, daß die 7. Infanterie-Division in der Richtung auf die Ferme la Sartelle, die 8. zwischen der großen Straße und la Harnoterie vorrücken sollten.

*) Vielleicht sind diese Kompagnien, die als Artilleriebedeckung bei Ste. Hélène gestanden hatten, durch die Furth von Alma Ferme auf das rechte Maas-Ufer gegangen.

**) Dick de Lonlay. Paris 1887. I. S. 350.

Die vorgegangene Kavallerie erhielt Geschützfeuer von der Höhe 918 nordöstlich Yoncq; auch wurde sie von Infanterie aus dem Bois de Givodeau beschossen. Infolgedessen zog sie sich zurück. General v. Alvensleben empfing den Eindruck, daß der Feind den Abschnitt zwischen dem Yoncq-Bache und der großen Straße nach Mouzon stark besetzt habe. Um den Gegner durch eine Umfassung seines rechten Flügels gegen die Maas zu drängen, befahl er nunmehr, daß außer der 8. Division sich noch eine Brigade der 7. gegen diesen Abschnitt wenden sollte. Gegen 4 Uhr nachmittags zog sich daher die 14. Infanterie-Brigade auf die Westseite der großen Straße hinüber. Bald überspannte die nun mit beiden Brigaden östlich und westlich der großen Straße in vorderer Linie befindliche 7. Infanterie-Division fast den ganzen Raum zwischen der Maas und dem Yoncq-Bache, während die 8. Division mit ihren Hauptkräften dem linken Flügel, mit dem anderen Theile aber der Mitte der 7. Division folgte. Rückwärts der 8. Division und links des Yoncq-Baches ging eine Bayerische Truppenabtheilung*) von vier Bataillonen, zwei Eskadrons und zwei Batterien vor, die General v. der Tann nach erfolgreicher Beendigung des Gefechts von Warniforêt dem IV. Armeekorps zur Verfügung gestellt hatte, während er mit seinen Hauptkräften, entsprechend einer Weisung des Oberkommandos der Dritten Armee, über la Besace auf Raucourt abgerückt war. Die Artillerie der 7. Infanterie-Division nahm während des Vorgehens eine Bereitschaftsstellung auf den Höhen nördlich Beaumont östlich der großen Straße nach Mouzon ein; die Artillerie der 8. Division**) schloß sich der Hauptkolonne dieser Division, die Korpsartillerie dem allgemeinen Vorgehen auf der großen Straße nach Mouzon an.

Kampf um den Besitz des Bois de Givodeau und der Höhe 918.

Inzwischen war die 13. Infanterie-Brigade rechts dieser Straße gegen den südwestlichen Vorsprung des Bois de Givodeau vorgegangen. Ohne einen ernstlichen Widerstand zu finden, erreichten die Musketier-Bataillone des Regiments Nr. 66 diesen Waldstreifen. Das Füsilier-Bataillon hatte den Befehl erhalten, mit seinem rechten Flügel längs der Maas vorzugehen, wurde aber durch das dichte Gehölz le Fays und die steilen mit Gestrüpp bewachsenen und mit Steingeröll bedeckten Hänge zum Maas-Thale derartig aufgehalten, daß es nicht in Höhe des rechten Flügels der Brigade zu bleiben vermochte. Hier hatte das Infanterie-Regiment Nr. 26 la Sartelle und den südöstlichen Theil des Bois de Givodeau angegriffen und nach kurzem Kampfe gestürmt. Auf diese Weise gelangte der südliche Theil des Bois de Givodeau bald nach 4[15] nachmittags in die Hände der Deutschen.

*) 7. Jäger-Bataillon, I. und II. Bataillon 12. Regiments, III. Bataillon 10. Regiments, zwei Eskadrons des 4. Chevaulegers-Regiments, 4. leichte und 6. schwere Batterie.

**) Die 4. leichte Batterie hatte zur Wiederherstellung ihrer Kampffähigkeit bei Ferme de Petite Forêt bleiben müssen.

Zu derselben Zeit erfolgte die Entwickelung der 14. Infanterie-Brigade gegen die Höhe 918 nordöstlich Yoncq. Als das im ersten Treffen der Brigade befindliche Regiment Nr. 93 den Höhenrücken bei Punkt 905 erreichte, wurde es mit heftigem Granat- und Mitrailleusenfeuer von der Höhe 918 her empfangen und sofort zum Angriff entwickelt. Zur Unterstützung der Infanterie fuhr die 3. schwere Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 4 auf dem Rücken 818 südöstlich Yoncq auf. In unaufhaltsamem Vorgehen näherte sich das II. Bataillon der feindlichen Geschützlinie, während das I. auf der großen Straße und im östlich anstoßenden Walde vordrang und das Füsilier-Bataillon, anfangs in der nach Yoncq hinunterziehenden Mulde gedeckt vorgehend, sich dem Westhange der Höhe 918 zuwandte.

Dem ungestümen Vorgehen des Regiments vermochte die Französische Artillerie in ihrer wenig günstigen Stellung und nur in geringem Maße durch Infanterie unterstützt, nicht zu widerstehen und trat unter Verlust von zwei Geschützen den Rückzug an. Ohne Aufenthalt folgten die 93er dem zurückgehenden Feinde in das Bois du Faité. Bei dem Versuche, quer durch das dichte Holz und einen steilen, terrassenförmigen Hang hinab die große Straße zu gewinnen, mußte die Französische Artillerie acht Geschütze und sechs Mitrailleusen in Stich lassen.

So hatte die Arrieregarde des Französischen 5. Korps in einer zum Theil nicht günstigen und mit unzureichenden Kräften ziemlich energielos vertheidigten Stellung ihre Aufgabe, den Gegner aufzuhalten, nur unvollkommen gelöst; denn der Uebergang über die Maas war zur Zeit noch in vollem Gange. Seit der dritten Nachmittagsstunde drängte sich ein dichter, bunt gemischter Schwarm von Truppenabtheilungen, Fahrzeugen jeder Art, Flüchtlingen aller Waffen und reiterlosen Pferden durch die Vorstadt von Mouzon über die Maas-Brücke und die unweit davon gelegene Furth nach dem rechten Flußufer. Auf Straßen und Brücken herrschte eine fast beispiellose Verwirrung, und immer neue Massen strömten heran; noch war ein Ende nicht abzusehen. So wurde nach dem Verluste der Gehölze von Givodeau und Faité die Deckung des Flußübergangs in einer neuen Stellung für das 5. Korps zu einem unabweisbaren Gebote der Selbsterhaltung. In voller Erkenntniß dieser Nothwendigkeit beschloß General de Failly, nochmals, und zwar in der Linie Mont de Brune—Villemontry, Widerstand zu leisten. Er verwendete hierzu alle noch gefechtsfähigen Truppen seines Korps. Als solche konnten die südlich Beaumont geschlagenen Theile der Divisionen Goze und Lespart nicht in Betracht kommen. Zwar hatte General Nicolas die Reste seiner Brigade am Mont de Brune gesammelt, doch hatten diese inzwischen bereits den

Französische Maßnahmen zur Sicherung des Flußüberganges.

Rückzug fortgesetzt. Aber auch diejenigen Truppen, die an den Kämpfen südlich Beaumont nicht theilgenommen hatten, die Linien-Regimenter Nr. 27, 30, 49 und 88, die Jäger-Bataillone Nr. 14 und 19 und eine Anzahl von Batterien waren nicht mehr vollständig verfügbar. Das 27. Linien-Regiment und wohl auch das 19. Jäger-Bataillon, die bei Villers devant Mouzon die Maas überschritten hatten, befanden sich bereits bei Amblimont auf dem rechten Maas-Ufer. Auf das 88. Linien-Regiment, das auf seinem Rückzuge aus dem Bois de Givodeau völlig auseinandergekommen war, konnte auch nicht mehr gezählt werden, ebensowenig auf das III. Bataillon des 30. Regiments, das an der Höhe 918 gefochten hatte. So verfügte General de Failly an Infanterie nur noch über zwei Bataillone des 30. Linien-Regiments, über das 49. Regiment und das 14. Jäger-Bataillon. Diese Truppen nahmen östlich der großen Straße auf dem Rücken zwischen Villemontry und dem nach diesem Dorfe genannten Gehölze eine Bereitschaftsstellung. Von der bereits arg mitgenommenen Artillerie des 5. Korps fuhren die 6. und 10. Batterie des 2. Artillerie-Regiments mit den ihnen verbliebenen Geschützen auf der Höhe 793 nördlich Villemontry auf. Die 8. und 9. Batterie des 2. Artillerie-Regiments sowie die 6. und 7. des 6. Artillerie-Regiments gingen nahe der großen Straße auf dem östlichen Hange des Mont de Brune in Stellung, da sie den Weg zur Maas-Brücke verstopft fanden.

Unterstützung des Französischen 5. Korps durch das 12.

Zur Vertheidigung der ausgedehnten Stellung zwischen dem Yoncq-Bache und der Maas hatte das 12. Korps*) dem 5. eine unmittelbare Unterstützung gesandt. Nachdem der Kanonendonner von Beaumont hörbar geworden war, hatte General Lebrun sein Korps, das seit der verflossenen Nacht auf den Höhen östlich Mouzon zwischen Amblimont und Moulins sowie im Maas-Thale lagerte, in Gefechtsbereitschaft gesetzt. Das 58. Linien-Regiment, das getrennt von seinem Korps auf dem linken Maas-Ufer an der Vorstadt von Mouzon gelagert hatte, griff zu den Waffen und nahm eine Bereitschaftsstellung südlich derselben. Später bestimmten die vom Gefechtsfelde eingehenden Nachrichten und der sich fortgesetzt verstärkende Schlachtenlärm den General Lebrun, der Division Grandchamp, der Marine-Brigade Reboul von der Division Vassoigne und der Kavallerie-Division Fénelon den Befehl zu schicken, auf das linke Ufer der Maas zurückzugehen, um dem 5. Korps zu Hülfe zu kommen. Der Division Grandchamp sollten sich auf Ersuchen des Divisionskommandeurs drei Batterien der Artilleriereserve, die 5., 6. und 10. des 10. Artillerie-Regiments, anschließen, weil die zur Division selbst gehörigen Batterien nicht rasch genug eintreffen konnten. Die Division

*) Siehe Anlage 5b: Kriegsgliederung des Französischen 12. Korps am 30. August 1870.

Lacretelle erhielt Anweisung, eine Bereitschaftsstellung nördlich Moulins zu nehmen und die Straße zu überwachen, die auf dem rechten Maas-Ufer von Mouzon nach Stenay führt. Sie schob das 3. Marsch-Regiment im Maas-Thale vor. Dieses besetzte mit dem I. und II. Bataillon gegen 4^{30} nachmittags den der Maas zugewandten Rand des Bois des Flaviers. Das anfangs zurückgehaltene III. Bataillon wurde abends nach Alma Ferme gesandt. Die noch zur Verfügung des Generals Lebrun verbleibenden Truppen nahmen eine Bereitschaftsstellung auf den Höhen östlich Mouzon ein.

Als die zur unmittelbaren Unterstützung bestimmten Theile des 12. Korps den Uebergang bereits begonnen hatten, und ehe noch die ersten zurückgehenden Truppen des 5. in Mouzon eingetroffen waren, erschien Marschall Mac Mahon daselbst und verhinderte die Fortsetzung der Bewegung. Die Brigade Villeneuve der Division Grandchamp, die Kürassier-Brigade Béville, das 8. Chasseurs-Regiment und die 1. Batterie des reitenden 19. Artillerie-Regiments der Kavallerie-Division Fénelon sowie die drei Batterien der Artilleriereserve hatten jedoch die Maas bereits überschritten. Alle anderen Truppen rückten auf Befehl des Marschalls wieder nach den Höhen östlich der Stadt ab.

In der Vorstadt von Mouzon stießen die über den Fluß vorgezogenen Truppen des Korps Lebrun auf die Flüchtlinge des 5. Korps. Da die große Straße von Beaumont von diesen völlig bedeckt war, führte General Villeneuve seine Truppen nördlich um den Mont de Brune herum nach dem Yoncq-Thale. Das auf dem linken Maas-Ufer befindliche 58. Linien-Regiment dieser Brigade setzte sich an die Spitze der Kolonne. Rechts von ihm marschirte auf dem Feldwege nach Pourron die 5. Batterie des 10. Artillerie-Regiments. Das 79. Linien-Regiment und die beiden anderen Batterien folgten dem 58. Regiment. Gegen 5 Uhr nachmittags erreichte die Kolonne nach verschiedenen Halten bei Pourron das Yoncq-Thal und ging auf dem östlichen Ufer des Baches weiter vor.

Das 8. Chasseurs-Regiment sandte zur Aufklärung eine Eskadron auf die Höhen westlich Pourron, eine zweite zum Sammeln der Flüchtigen auf der großen Straße nach Beaumont vor und folgte mit dem Reste der Kolonne des Generals de Villeneuve. Die Kürassier-Brigade Béville und die 1. Batterie des reitenden 19. Artillerie-Regiments, welche die Maas durch die Furth unterhalb Mouzon überschritten hatten, stellten sich in der Niederung zwischen Moulin de Poncay und Mouzon auf.

Das weitere Vorgehen der Brigade Villeneuve führte zu einem Zusammenstoße mit dem linken Deutschen Flügel, der im Vorschreiten gleichfalls das Thal des Yoncq-Baches erreichte. Vorher kam es aber noch zu Kämpfen in der Gegend von Villemontry.

Erster Vorstoß der Deutschen auf Villemontry.

Nachdem das Infanterie-Regiment Nr. 26 den Feind aus dem Südrande des Bois de Givodeau geworfen hatte, folgte es ihm mit den Schützen, einige Zeit darauf auch mit geschlossenen Abtheilungen im Walde nach. Wenn auch die Franzosen in dessen Innerem keinen Widerstand mehr leisteten, vielmehr kleinere Abtheilungen dort ohne Gegenwehr die Waffen streckten, so lösten sich doch in dem dichten Unterholze bald auch Ordnung und Zusammenhang des Deutschen Regiments. Infolgedessen gerieth ein Theil von ihm in eine nordwestliche Richtung und kam gegen 5 Uhr nachmittags an der großen Straße in der Gegend südlich des Steinbruches am Bois du Faité aus dem Walde heraus, während der andere, eine mehr nördliche Richtung innehaltend, in drei verschiedenen Gruppen den nordöstlichen Saum des Bois de Givodeau erreichte. Einzelne Abtheilungen, die in dem schmalen Raum zwischen der Maas und dem Walde vorzueilen suchten, wurden daran durch Flankenfeuer verhindert, das ihnen das 3. Marsch-Regiment aus dem Rande des Bois des Flaviers vom anderen Ufer zusandte.

Das 88. Linien-Regiment kam auf seinem Rückzuge durch den Wald in noch stärkerem Maße als die Verfolger auseinander, ja es wurde gänzlich zersprengt. Einzelne Abtheilungen blieben überhaupt im Walde von Givodeau, andere gingen nach Villemontry zurück oder warfen sich in das nach diesem Dorfe genannte Gehölz. Eine stärkere Abtheilung stieß beim Heraustreten aus dem Walde auf zwei Kompagnien des Infanterie-Regiments Nr. 31, die unmittelbar nach der Einnahme von Beaumont auf dem Wege Létanne—Villemontry vorgerückt und im Begriff waren, vom Maas-Thale her die Höhen westlich Villemontry zu ersteigen. Die beiden Kompagnien sahen sich genöthigt, nach dem Walde zurückzugehen.

Bei den Theilen des Regiments Nr. 26, die an den nordöstlichen Waldrand gelangt waren, gewann man den Eindruck, daß die nordwärts vorliegende Höhe 911 und das anstoßende Gehölz von Villemontry nur schwach vom Feinde besetzt seien. Infolgedessen wandten sich diese Abtheilungen bald nach 5 Uhr nachmittags gegen jene Höhe. Im Vorgehen erhielten sie aber heftiges Feuer aus dem bezeichneten Gehölze von den dort eingenisteten Theilen des 88. Linien-Regiments. Zugleich drangen stärkere Kräfte des Feindes, die auf mindestens vier Bataillone geschätzt wurden, über den Rücken westlich Villemontry gegen ihren rechten Flügel vor. Es waren die beiden ersten Bataillone des 30. Linien-Regiments, das 49. Linien-Regiment und das 14. Jäger-Bataillon, die hier zum Angriff vorgingen. Oberst Kampf, der Führer dieser Truppen, hatte das Vorbrechen der Preußen aus dem Bois de Givodeau beobachtet und den Entschluß gefaßt, sie in den Wald zurückzuwerfen. In breiter Front, rechts mit den beiden Bataillonen des 30. Linien-Regiments, links mit dem

14. Jäger-Bataillon und dem 49. Linien-Regiment, schritt er zum Angriff auf die 26er. Hierbei wurde er durch vier Geschütze, die von der Höhe nördlich Villemontry das Feuer eröffneten, und durch einige Batterien der Artilleriereserve des 12. Korps, die von den Höhen südöstlich Warmonterne Ferme aus die Preußen in der rechten Flanke faßten, unterstützt.

In Front und Flanke beschossen und von entschiedener Uebermacht angegriffen, sah sich das Regiment Nr. 26 mit schweren Verlusten und in Auflösung in den Waldrand zurückgeworfen. Der Gegner folgte indessen nicht über die Höhe 911 hinaus, sondern begnügte sich mit deren Festhaltung. So vermochte sich diese Gefechtsgruppe im Waldrande zu behaupten, um so mehr, als sie jetzt durch drei Kompagnien des Füsilier-Bataillons Regiments Nr. 66, die nach dem zeitraubenden Durchschreiten des Gehölzes le Fays an der Nordostecke des Bois de Givodeau rechts vom Regiment Nr. 26 eintrafen, und durch Theile der 45. Brigade unterstützt wurde, die der Prinz Georg von Sachsen dem rechten Flügel des IV. Armeekorps hatte folgen lassen.

Das Eingreifen des Sächsischen Armeekorps auf dem rechten Flügel des IV. nach 4 Uhr.

Das XII. Armeekorps hatte sich nach Räumung der Französischen Stellungen auf den Höhen nördlich Beaumont im Osten und Nordosten der Stadt bereitgestellt. Bald nach 4 Uhr nachmittags ging ihm eine Aufforderung des Generals v. Alvensleben zu, mit dem rechten Flügel gegen Mouzon vorzustoßen, und ebenso eine Weisung des Armee-Oberkommandos, den Feind womöglich von der Maas abzudrängen. Infolgedessen befahl Prinz Georg von Sachsen der 23. Division, längs der Maas auf Mouzon vorzugehen, während er zunächst die 24. Division bei Beaumont und die Korpsartillerie in einer Bereitschaftsstellung am Gehölze le Fays beließ.

Die 23. Division sandte die 45. Brigade gegen das Bois de Givodeau vor und ließ ihr die Divisionsartillerie sowie die 46. Brigade folgen. Die 45. rückte mit dem Regiment Nr. 100 im Maas-Thale, mit den Regimentern Nr. 101 und 108 westlich des Flusses über die Höhen vor. Als das Regiment Nr. 100 den schmalen Streifen zwischen der Maas und dem Bois de Givodeau erreicht hatte, erhielt es lebhaftes, aber wenig wirksames Flankenfeuer aus dem Bois des Flaviers und sah sich veranlaßt, seine Hauptkräfte nach la Sartelle zurückzunehmen. Nur einige Kompagnien des I. Bataillons setzten sich in der Nordostecke des Bois de Givodeau fest und führten über den Fluß hinweg ein Feuergefecht mit den Schützen des 3. Marsch-Regiments im Bois des Flaviers.

Das Regiment Nr. 108 betrat von la Sartelle aus die Waldung, vermochte indessen im dichten Unterholze nicht die Richtung und den Zusammenhang zu bewahren, so daß ihm das Regiment Nr. 101 nachgesandt wurde. Als dieses mit einigen Abtheilungen den nordöstlichen Rand des

Waldes erreicht hatte, ging ihm der Befehl des Divisionskommandeurs zu, den Vormarsch nicht weiter fortzusetzen, wenn derselbe mit zu schweren Opfern verknüpft sein sollte.

Zur Abwehr des lästigen Flankenfeuers aus dem Bois des Flaviers wurde die 6. schwere Batterie des Artillerie-Regiments Nr. 12 vom Gehölze le Fays im Maas-Thale bis in die Nähe des Bois de Givodeau vorgezogen und bald von zwei Batterien der Korpsartillerie auf der Höhe 768 östlich Ste. Hélène sowie den beiden schweren Batterien der 23. Division südöstlich la Sartelle unterstützt. Drei weitere Batterien der Korpsartillerie wurden gegen 6 Uhr nachmittags gleichfalls auf der Höhe 768 in Stellung gebracht, um die Artillerie der Division Lacretelle zu bekämpfen, die von den Höhen nördlich Moulins und von dem Rücken nördlich Ferme Vigneron Sächsische Kavallerie unter Feuer genommen hatte, die auf dem rechten Maas-Ufer zur Aufklärung vorgegangen war.

Als Reserve der am Nordsaume des Bois de Givodeau kämpfenden Truppen wurden die Musketier-Bataillone und eine Füsilier-Kompagnie des Regiments Nr. 66, der größte Theil des Regiments Nr. 100 und drei aus dem Walde zurückgenommene Kompagnien des Regiments Nr. 108 bei la Sartelle zusammengezogen. Den hier anwesenden Führern schien es rathsam, sich angesichts der starken Stellungen des Feindes auf beiden Maas-Ufern und der dem Angriffe nachtheiligen Geländebedeckung auf die Behauptung des Bois de Givodeau zu beschränken.

Dank der flankirenden Unterstützung durch das Korps Lebrun konnten demnach die bei Villemontry fechtenden Truppen des Korps Failly einstweilen ihre Stellungen halten. Gegen 6 Uhr nahm indessen das Gefecht auf der anderen Seite der großen Straße eine so ungünstige Wendung, daß die Gefahr drohte, von dem Rückzuge über Mouzon abgeschnitten zu werden. Oberst Kampf führte daher, unbehindert durch den Gegner, den größeren Theil seiner Kräfte um diese Zeit nach dem dortigen Maas-Uebergang zurück und ließ zu dessen Sicherung die Vorstadt von Mouzon durch Theile des 49. Linien-Regiments besetzen. Bei Villemontry blieben zwei Bataillone des 30. Linien-Regiments zurück, die in Gemeinschaft mit Abtheilungen des 88. Linien-Regiments das Feuergefecht mit den Deutschen am Bois de Givodeau fortsetzten.

Der Kampf um den Mont de Brune.

Während der Besitznahme des Bois de Givodeau durch die 13. Brigade durchschritt das Regiment Nr. 93, feindliche Nachzügler vor sich hertreibend, das Bois du Faité. Gleichzeitig näherte sich von der entgegengesetzten Seite die Brigade Villeneuve des Französischen 12. Korps diesem Gehölze, aus dem vereinzeltes Infanteriefeuer ertönte. Das in der Niederung südöstlich la Hamelle anlangende 58. Linien-Regiment entwickelte drei Kompagnien

des III. Bataillons als Schützen und stieg zu der bewaldeten Höhe hinan. Aber bevor es den Wald erreicht hatte, erhielt es plötzlich aus diesem lebhaftes Infanteriefeuer von den vordersten Abtheilungen des Regiments Nr. 93. Als auch die Granaten der nach Höhe 918 vorgeführten 3. schweren Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 4 in die Französischen Massen einschlugen und starke Deutsche Kräfte von Yoncq vorrückten, strömte das 58. Linien-Regiment theils in nördlicher Richtung auf Rouffy, theils in nordöstlicher nach der Vorstadt von Mouzon zurück. In diesen Rückzug wurde auch das 79. Linien-Regiment verwickelt, das, nördlich des Mont de Brune zurückgehend, sich bei der Vorstadt wieder sammelte. Die 5. Batterie des 10. Artillerie-Regiments, die das 58. Linien-Regiment begleitet hatte, machte Kehrt, ging nach der Höhe des Mont de Brune zurück und fuhr dort auf, um ihr Feuer auf die im Yoncq-Thale vorrückenden Deutschen Truppen zu richten. Das Regiment Nr. 93 folgte dem weichenden Feinde, bis das Feuer der beiden anderen Batterien der Brigade Villeneuve, der 6. und 10. des 10. Artillerie-Regiments, die vom Westhange des Mont de Brune aus das Yoncq-Thal bestrichen, Halt gebot. Zu ihrer Bekämpfung fuhren die 3. leichte und 4. schwere Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 4 auf dem westlichen Hange der Höhe 918 links von den reitenden Batterien der Korpsartillerie auf, die kurz vorher neben der 3. schweren Batterie hier in Stelluung gegangen waren. Um die auf dem Hange zum Yoncq-Thale stehenden beiden Batterien des Feindes wirksamer beschießen zu können, eilte alsbald die 4. schwere Batterie in eine Stellung nahe östlich Grésil vor. Inzwischen waren Theile der 93er im Yoncq-Thale unter dem Schutze von Weiden und Gebüsch auf wirksamere Schußweite an die südlich Pourron stehenden Französischen Batterien gekommen und zwangen diese mit Verlust eines Geschützes zum Abfahren.

Generalmajor v. Zychlinski, Kommandeur der 14. Infanterie-Brigade, war frühzeitig an die Nordostecke des Bois du Faité gelangt, hatte von dort das Zurückströmen Französischer Massen auf Mouzon beobachtet und das Vorkommen der erwähnten drei Batterien des Feldartillerie-Regiments Nr. 4 und der Reitenden Abtheilung der Korpsartillerie nach Höhe 918 veranlaßt. Er befahl, daß das Regiment Nr. 93 sich am Nordrande der durchschrittenen Waldstücke sammeln und dann dem Regiment Nr. 27, dessen I. Bataillon als Besatzung von Beaumont zurückgeblieben war, folgen sollte. Mit diesem Regiment, das inzwischen das Yoncq-Thal erreicht hatte und hier vorging, beabsichtigte er, den Feind unter Umfassung seines rechten Flügels zu verfolgen, und befahl ihm um 5[30] nachmittags, den das Maas-Thal beherrschenden Mont de Brune schleunigst in Besitz zu nehmen. Gleichzeitig mit dem im 1. Treffen befindlichen Füsilier-Bataillon der 27er, das von Süd-

westen her die Höhe zu gewinnen strebte, brachen auch Theile des I. Bataillons der 93er aus der Nordspitze des Bois du Faité gegen diese vor. Schwache dort angetroffene Französische Infanterie-Abtheilungen wurden vertrieben und gegen 6 Uhr abends die 5. Batterie 10. Artillerie-Regiments, die bis zum letzten Augenblicke das Feuer in das Yoncq-Thal fortgesetzt hatte, erstürmt. Nur Protzen und Bespannung vermochte der Führer zu retten. Auch die Batterien des 5. Korps, die von dem Osthange des Mont de Brune bisher in südlicher Richtung gefeuert hatten, traten den Rückzug an. Das Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 27 drang nunmehr längs der Römerstraße gegen die Vorstadt vor, als seine beiden Flügel fast gleichzeitig angegriffen wurden.

Einer Aufforderung des Generals de Failly folgend, ritt das 5. Kürassier-Regiment aus der Niederung zwischen Poncay-Mühle und Mouzon gegen den linken Flügel der Preußischen Linie an, aber an dessen Feuer scheiterte die mit großer Tapferkeit gerittene Attacke. Gegen den rechten Flügel der Füsiliere richtete sich ein Infanteriestoß des Gegners. Der Theil des 58. Linien-Regiments, der den Rückzug auf Mouzon genommen hatte, war in seinem Lager südlich der Vorstadt wieder gesammelt worden. Von hier führte er einen Vorstoß parallel zur Römerstraße über den Südosthang des Mont de Brune, der die 9. Kompagnie des Regiments Nr. 27 traf und sie unter erheblichen Verlusten zum Weichen zwang. Sie fand jedoch Aufnahme bei der 3. und 4. Kompagnie des Regiments Nr. 93, die in der eroberten Batterie geblieben waren und vom General v. Zychlinski persönlich vorgeführt wurden. Als nun auch das II. Bataillon des Regiments Nr. 27*), das im 2. Treffen gefolgt war, aus der Wiesenniederung südlich des Mont de Brune kommend, wirksam in das Gefecht eingriff, mußte das 58. Linien-Regiment den Rückzug antreten.

Da der Feind noch in ansehnlicher Stärke an der Vorstadt von Mouzon stand und große Truppenmassen sich auf den Höhen des rechten Maas-Ufers zeigten, deren Artillerie den Mont de Brune unter Feuer zu nehmen begann, beschloß Generalmajor v. Zychlinski, auf der genommenen Höhe das bevorstehende Herankommen von Artillerie und Infanterie abzuwarten.

Das Vorgehen des Deutschen linken Flügels bis zur Maas.

Inzwischen war die Hauptkolonne der 8. Infanterie-Division unter dem Kommando des Generalleutnants v. Schöler im Yoncq-Thale weiter vorgerückt, nachdem sich ihr bei Grésil das II. und Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 93 angeschlossen hatten. Nach der Einnahme des nur schwach

*) Schwache Theile dieses Bataillons, die in das Bois du Faité gerathen waren, hatten hier, in einer Schlucht festgefahren, zwei Geschütze und zwei Mitrailleusen des Gegners gefunden, die noch bespannt, aber von Fahrern und Bedienungsmannschaften verlassen waren.

von Nachzüglern vertheidigten Dorfes Pourron ging diese Gefechtsgruppe zu beiden Seiten des Yoncq-Baches gegen die Mühle von Poncay vor, während die Bayerische Truppenabtheilung, die der Kolonne des Generals v. Schöler bisher gefolgt war, auf dessen Befehl die Höhen westlich Pourron besetzte.

Im weiteren Vorschreiten gewahrte man auf dem äußersten linken Flügel zahlreiche Flüchtlinge des Feindes, die über Roussy die bei Villers devant Mouzon stehende Kriegsbrücke und das rechte Maas-Ufer zu erreichen suchten. Hiervon benachrichtigt, gingen die beiden Bayerischen Batterien nach dem Rücken zwischen Pourron und Autrecourt vor und nahmen die erwähnte Brücke und das Dorf Roussy unter Feuer. Der Feind warf sich nun theils nach Poncay-Mühle hinein, theils suchte er Schutz hinter einem Wagenparke des 7. und 12. Korps, der an der großen Straße östlich der Mühle stand. Gegen diese Punkte richtete sich der Angriff der Truppen des IV. Armeekorps, die im Vorschreiten zu beiden Seiten des Yoncq-Baches begriffen waren. Die Korpsartillerie und die Artillerie der 8. Division gingen auf dem Mont de Brune in Stellung. Die ersten hier eintreffenden Batterien hatten noch Gelegenheit, den Angriff auf die Poncay-Mühle und den Wagenpark zu unterstützen.

Trotzdem auf Französischer Seite nur Versprengte und Flüchtlinge an der Poncay-Mühle kämpften, wurde die Vertheidigung, wohl in dem Bewußtsein, daß der Fluß nahe im Rücken der Stellung einen Rückzug unmöglich machte, mit großer Hartnäckigkeit geführt. Aber dem umfassenden Deutschen Angriff vermochten diese Abtheilungen des Gegners auf die Dauer nicht zu widerstehen. Auch ein Vorstoß einiger Kompagnien des 79. Linien-Regiments, das sich nördlich der Vorstadt von Mouzon gesammelt hatte, längs der Straße nach Roussy wurde abgewiesen, und um 7 Uhr abends waren die Poncay-Mühle und der Wagenpark in Händen der Deutschen; die Verfolgung wurde bis nahe an die Maas fortgesetzt.

Die Einnahme der Vorstadt von Mouzon.

Mit beiden Flügeln an die Maas gelehnt, umklammerten nunmehr die Deutschen den in den Flußbogen von Mouzon gedrängten Gegner, der verzweifelte Anstrengungen machte, sich auf das rechte Ufer zu retten. Aber die Brücke von Mouzon konnte die Masse der Flüchtigen nicht fassen. Reiter, Geschütze und Fahrzeuge wurden an die Furth unterhalb der Brücke gewiesen, die indessen unter dem Feuer der auf dem Mont de Brune stehenden Deutschen Batterien lag. Hierbei gingen zwei Geschütze, vier Mitrailleusen und eine große Zahl von Kriegsfahrzeugen verloren. Theils blieben sie in dem schlammigen Grunde des Flußbetts stecken, theils fuhren sie sich auf dem engen von Mauern begrenzten Zugangswege zur Furth fest; viele Leute, die schwimmend das rechte Ufer zu erreichen suchten, fanden den Tod in den Wellen.

Inzwischen hatte General Lebrun umfassende Vorkehrungen zur Behauptung des rechten Maas-Ufers getroffen. Während er die Division Lacretelle zur Sicherung der linken Flanke bei Moulins beließ und ihr noch einige Batterien der Artilleriereserve zutheilte, entsandte er die Brigade Cambriels der Division Grandchamps zur Vertheidigung von Mouzon. Von der Division Vassoigne besetzten Theile der Brigade Reboul sowie die 7. und 9. Batterie des 10. Artillerie-Regiments den Maas-Abschnitt unterhalb Mouzon, die Brigade Martin des Pallières und die 8. Batterie desselben Regiments die Höhen nordöstlich Warmonterne Ferme. Ihr schlossen sich nach Süden die noch übrigen Batterien der Artillerieserve und diejenigen der Division Grandchamp an. Diese Artilleriemasse richtete ihr Feuer theils gegen das Bois de Givodeau, theils, nachdem der Mont de Brune genommen war, gegen die dort aufgefahrenen Preußischen Batterien.

Nach dem Eintreffen der Artillerie setzte Generalmajor v. Zychlinski mit der Gefechtsgruppe, die den Mont de Brune gestürmt hatte, und den Theilen der Regimenter Nr. 93 und Nr. 26, die an der Nordostecke des Bois du Faité und östlich davon an der großen Straße Beaumont—Mouzon bereitstanden, und die er zur Mitwirkung aufgefordert hatte, die Angriffsbewegung gegen die Vorstadt von Mouzon fort.

Marschall Mac Mahon hatte die äußerst bedenkliche Lage, in der sich die auf dem linken Flußufer noch kämpfenden Truppen des 5. und 12. Korps befanden, in vollem Umfange erkannt. Um ihnen Luft zu machen, befahl er der Brigade Cambriels, einen Vorstoß nach dem linken Maas-Ufer auszuführen, aber nur einigen hundert Mann des 22. Linien-Regiments gelang es, den Fluß zu überschreiten und den Ausgang der Vorstadt zu ereichen; alles Uebrige wurde von dem Strome der Flüchtigen mit fortgerissen. Am Südwestausgange der Vorstadt hielt General de Failly im heftigen Feuer, entschlossen, diese letzte Stellung vor der Maas-Brücke so lange wie möglich zu behaupten; doch unaufhaltsam drangen die Deutschen längs der großen Straße und vom Mont de Brune her vor, nahmen den Eingang der Vorstadt und besetzten den Kirchhof. Zwar leisteten Abtheilungen des III. Bataillons des 30. und 49. und die über den Fluß gelangten Theile des 22. Linien-Regiments im Innern der Vorstadt hartnäckigen Widerstand; Haus für Haus mußte erstürmt werden; auch bestrich ein an der Brücke aufgestelltes Geschütz, das einzige, das die 6. Batterie des 6. Artillerie-Regiments gerettet hatte, die Hauptstraße des Ortes; dennoch erreichten die Preußen gegen 7 Uhr abends die Maas-Brücke, besetzten die anstoßenden Gebäude und wiesen die gegen sie gerichteten Angriffsstöße des 22. Linien-Regiments, das Mouzon in vorderster Linie vertheidigte, zurück.

Die Fortnahme der Stellungen bei Villemontry.

Während der Kämpfe um den Besitz der Vorstadt wurden auch auf dem rechten Deutschen Flügel weitere Fortschritte gemacht. Einige Zeit nach der Fortnahme des Mont de Brune zog Generalleutnant v. Schwarzhoff die Artillerie der 7. Division aus ihrer Bereitstellung südlich des Bois de Givodeau auf der großen Straße nach Mouzon durch die Waldung vor. Die beiden schweren Batterien gingen westlich der Straße an der Nordostecke des Bois du Faité in Stellung, hatten noch Gelegenheit, den Angriff auf die Vorstadt durch ihr Feuer vorzubereiten, und wandten sich bei dessen Fortschreiten gegen die Batterien des Feindes jenseits der Maas. Zu deren wirksamerer Bekämpfung gingen die bis dahin zurückgehaltenen leichten Batterien der Division auf der großen Straße in eine Stellung vorwärts der Nordspitze des Gehölzes von Villemontry vor. Durch eine persönliche Erkundung überzeugte sich Generalleutnant v. Schwarzhoff, daß der Gegner das Gelände bei Villemontry noch im Besitz hatte, und daß selbst im Gehölz dieses Namens im Rücken der leichten Batterien noch feindliche Infanterie steckte. Er setzte daher die ersten Abtheilungen, die er antraf, zum Angriff dieser Theile des Feindes an. Zwei Kompagnien des Regiments Nr. 96, die am Südfuße des Mont de Brune standen, gab er die Richtung auf Givodeau Ferme. Am Austritt der großen Straße nach Mouzon aus dem Walde traf er auf das Regiment Nr. 71 der rechten Kolonne der 8. Division und gab dem an der Spitze befindlichen Füsilier-Bataillon den Auftrag, das Gehölz von Villemontry vom Feinde zu säubern. Als der Angriff im Gange war, brachen auch die im Nordsaume des Bois de Givodeau stehenden Truppen der 13. und 45. Brigade gegen Villemontry und das Gehölz dieses Namens vor. Im umfassenden Vorgehen wurden die hier zurückgelassenen Kräfte des Feindes — Theile der Linien-Regimenter Nr. 30 und 88 — gegen 7[15] abends geworfen. Eine aus dem Gehölze von Villemontry heraustretende Abtheilung wurde auf nahe Entfernung von der mit vier Geschützen herumschwenkenden 2. leichten Batterie in der Flanke beschossen und zerstreut.

Da die Vorstadt von Mouzon und die Maas-Brücke bereits in Deutscher Hand waren, geriethen viele der dorthin Fliehenden, zum Theil erst am folgenden Tage, in Gefangenschaft, andere erreichten watend und schwimmend bei Warmonterne Ferme das rechte Maas-Ufer. Eine vornehmlich aus Offizieren und Mannschaften des 88. Linien-Regiments bestehende stärkere Abtheilung, die die Vorstadt vom Gegner besetzt fand, kehrte unter dem Schutze der einbrechenden Dunkelheit nach Givodeau Ferme zurück, deren Umgebung die dorthin gelangten Deutschen Truppen inzwischen wieder geräumt hatten. Diese Abtheilung schlug sich in der Nacht unter schweren Verlusten durch die Deutschen Vorposten in der Vorstadt und an der Brücke durch.

Verluste. Die Verluste des Korps Failly lassen sich aus dem bis jetzt vorhandenen Quellenmaterial nur für die Infanterie feststellen, mit Ausnahme derer des 27. Linien-Regiments. Sie belaufen sich an Todten, Verwundeten und Gefangenen auf 173 Offiziere und rund 4650 Mann. Rechnet man hierzu schätzungsweise die Mannschaftsverluste des 27. Linien-Regiments, die jedenfalls geringen Verluste der Kavallerie und die vermuthlich erheblicheren der Artillerie, so dürfte eine Gesammtzahl von etwa 5200 Köpfen annähernd richtig sein. Nach Deutschen Angaben befanden sich darunter über 2000 unverwundete Gefangene. Die Infanterie hat demnach etwa 31 pCt. ihres Bestandes verloren. In überwiegendem Maße entfallen die Verluste derselben auf diejenigen Regimenter, die südlich Beaumont in den Kampf getreten waren. Die Linien-Regimenter 11, 46, 61, 86, 17, 68 und das 4. Jäger-Bataillon verloren insgesammt 137 Offiziere und 3500 Mann, während die in die Gefechte um das Bois de Givodeau und Villemontry verwickelten Truppen, die Linien-Regimenter 30, 49 und 88 und das 14. Jäger-Bataillon 34 Offiziere und 968 Mann einbüßten. Der Kampf bei la Harnoterie kostete dem 19. Jäger-Bataillon 2 Offiziere und 121 Mann, dem 27. Linien-Regiment 7 Offiziere und eine nicht festzustellende Anzahl von Mannschaften.

Zu diesen Verlusten des 5. Korps traten diejenigen des 7. und 12. mit über 1000 Mann.

Die Deutschen verloren 145 Offiziere und 3384 Mann, von denen 126 Offiziere und 2878 Mann auf das IV. Armeekorps entfallen.

Betrachtungen.

General de Failly stand am Morgen des 30. August vor der Aufgabe, sein Korps von Beaumont über Mouzon auf das rechte Maas-Ufer zu führen, ohne sich in ein ernstes Gefecht einzulassen. Das Hinausschieben der Abmarschstunde bis 1 Uhr nachmittags, im Verein mit dem inzwischen erfolgten Ueberfall der Deutschen zwang indessen dem 5. Korps den Kampf auf und zwar unter Verhältnissen, die infolge der Lage der meisten Biwaksplätze südlich Beaumont für ein demnächstiges Herauslösen aus dem Kampf von Hause aus ungünstig waren.

Bei dem anfänglichen Mangel einer höheren Leitung versuchten die Truppen gewissermaßen instinktiv, den Angreifer in die Waldungen südlich Beaumont zurückzuwerfen. Die Durchführung erfolgte jedoch in einer Weise, die schwerlich den Absichten des Korpsführers entsprechen konnte. Von 32 Bataillonen wurden alsbald 18, also mehr als die Hälfte, in das Gefecht verwickelt. Nur die 14 Bataillone der Brigaden Abbatucci und Kampf blieben unberührt. Ein so starker Kräfteeinsatz an Infanterie mußte von vornherein das Zurückziehen aus dem Kampf erschweren und

war auch durch die Stärke der feindlichen Entwicklung nicht unbedingt geboten. Die Waffe dagegen, die sofort ihre ganze Kraft möglichst einheitlich zur Geltung bringen mußte, die Artillerie, vermochte unter den durch den Ueberfall geschaffenen ungünstigen Verhältnissen zu einer solchen Verwendung nicht zu gelangen und somit auch nicht ihre anfängliche Ueberlegenheit an Zahl den Deutschen Batterien gegenüber auszunutzen. Diesem Umstande war es zuzuschreiben, daß die Deutsche Infanterie, obwohl in der Minderzahl, aber kräftig unterstützt von ihrer Artillerie, sich nicht nur vorwärts des Waldrandes zu behaupten vermochte, sondern in verhältnißmäßig kurzer Zeit auch die Kraft des Französischen Gegenangriffs völlig brach. Von der Energie des letzteren geben die Verluste Zeugniß. Es war eine zum Theil verblutete Truppe mit gebrochener Gefechtskraft, die nach wenig mehr als einstündigem Kampfe vor den zum Angriff übergehenden Deutschen zurückwich und zwar nun nicht mehr nach planmäßigen Weisungen mit ordnungsmäßig vertheilten Rückzugsstraßen, sondern ein jeder Truppentheil so gut er sich selbst zu helfen wußte.

Hätten sofort die 14 Französischen Batterien auf den Höhen zu beiden Seiten und nördlich Beaumont einheitlich den Kampf aufnehmen können, wären nur schwächere Infanteriekräfte eingesetzt worden, um, mehr im Sinne einer Arrieregarde, die weitere Entwickelung der Deutschen aus dem Waldgelände heraus zu hemmen, und hätte währenddessen das Gros der südlich Beaumont lagernden Truppen zunächst in breiter Front den Abmarsch in nördlicher Richtung angetreten, so wäre voraussichtlich die Forderung, einen ernsten Kampf nach Möglichkeit zu vermeiden, trotz des Ueberfalles einigermaßen erfüllt worden. General de Failly war, seit er die Leitung des Gefechts übernommen hatte, nur von dem einen Gedanken beherrscht, den Kampf abzubrechen. Einerseits entsprach dies dem vom Marschall Mac Mahon erhaltenen Befehle, andererseits hatte das Gefecht von vornherein eine so ungünstige Gestaltung für die überraschten Truppen seines Korps angenommen, daß dessen Fortsetzung aller Wahrscheinlichkeit nach zu ihrer gänzlichen Zertrümmerung geführt haben würde.

Der durch die Kämpfe südlich Beaumont erzielte Zeitgewinn und die nur allmählich vor sich gehende Entwickelung der Deutschen aus den Waldungen gestatteten den nicht in das Gefecht verwickelten Truppen des Korps Failly, auf den Höhen nördlich der Stadt eine Aufnahmestellung einzunehmen, die den Abzug des Trosses, der Kavallerie und der südlich des Orts kämpfenden Truppen zu decken bestimmt war.

Diese Stellung auf den Höhen von la Harnoterie bis zur Ostspitze des Gehölzes le Fays war für die Deckung des Rückzugs über die Maas durchaus geeignet. Die verfügbaren 14 Bataillone der Brigaden Abbatucci und

Kampf reichten auch zur Besetzung der etwa drei Kilometer langen Strecke aus. Bei thatkräftiger, ordnungsmäßiger Befehlsertheilung hätte es sich ferner ermöglichen lassen, etwa 13 Batterien in dieser Stellung zu vereinigen, denn nur sieben Geschütze sind auf den Lagerplätzen den Deutschen in die Hände gefallen. Unbedingt erforderlich wäre es nun gewesen, daß in dieser Stellung ein sehr energischer und zäher Widerstand geleistet wurde, um allen im Abmarsch zur Maas begriffenen Theilen des Korps das ordnungsmäßige Durchschreiten des Waldgeländes und weiterhin der einzigen bei Mouzon vorhandenen Maas-Brücke zu ermöglichen. Das Gros des Korps in einer Stärke von 18 Bataillonen und 13 Eskadrons brauchte etwa zwei Stunden, um den Uferwechsel zu bewirken. Rechnet man für den gesammten Troß etwa drei Stunden und setzt man den Beginn des Abmarsches nach der von Beaumont neun Kilometer entfernten Brücke von Mouzon auf 12^{30} nachmittags an, so konnte unter gewöhnlichen Verhältnissen der Uebergang dieser Theile erst gegen 7 Uhr abends beendet sein. Es mußte daher jedenfalls der Versuch gemacht werden, bis etwa gegen 6 Uhr die genannte Arrieregardenstellung zu behaupten, um erst dann aus ihr, unter staffelweiser Einnahme weiterer Aufnahmestellungen, abzuziehen. Statt dessen befahl General de Failly bereits gegen 2^{30} nachmittags die Räumung des größten Theils der Stellung, ohne überhaupt den feindlichen Infanterieangriff abgewartet zu haben, und zu einem Zeitpunkt, wo von einem geregelten Abzuge der zurückmarschirenden Theile durch das Waldgelände noch nicht die Rede sein konnte. Nur bei la Harnoterie wurde der Widerstand gegen den Angriff der zwei Deutschen Bataillone bis gegen 3^{30} nachmittags fortgesetzt.

Der Grund für eine solche Maßregel des Generals de Failly lag anscheinend, neben nicht genügender Würdigung der für den Maas-Uebergang in Betracht kommenden Zeitverhältnisse, in der Befürchtung, seine Artillerie, die mit fast der Hälfte der Batterien gar nicht zur Verwendung gelangte, im Kampf mit den erheblich überlegenen, bis nahe an Beaumont herangerückten Deutschen Batterien einer baldigen Vernichtung auszusetzen. Hier war aber ein Fall, wo die Artillerie, wenn sie sich nicht vorübergehend der überlegenen Feuerwirkung entziehen konnte, nöthigenfalls geopfert werden mußte.

Die Räumung dieser ersten Stellung gelang ohne nennenswerthe Einbuße, da in ihr der Deutsche Infanterieangriff nicht abgewartet wurde und auch das Gelände im Rücken größtentheils vom Gegner nicht eingesehen werden konnte. General de Failly mußte sich um diese Zeit sagen, daß für sein Korps auf einen ungestörten Maas-Uebergang, falls, wie anzunehmen war, der Gegner nachdrängte, ohne Erneuerung des Widerstandes nicht gerechnet werden konnte. Ein Ausweichen des Korps in nordwestlicher Richtung längs der Maas, mit der Absicht, sich vom Gegner loszulösen und

dann den Uferwechsel an einem Punkte unterhalb Mouzon zu bewirken, konnte nicht in Frage kommen, weil das benachbarte 7. Korps die nächsten beiden Brücken abwärts Mouzon zum Uebergang benutzte; stieß man doch schon im Yoncq-Thale auf dessen Truppen und Trains. So blieb keine andere Wahl, als bei Mouzon über die Maas zu gehen und, um die Zeit hierfür zu gewinnen, erneuten Arrieregardenwiderstand anzuordnen. Vor dem Flußübergange aber war zunächst noch der Durchzug des Korps durch die Waldstücke zu bewirken, die zwischen der Maas und dem Yoncq-Bache die höchsten Erhebungen des Bergrückens nördlich Beaumont und ihre steilen Abfälle zu diesen Abschnitten hin bedecken. Genöthigt, in Marschkolonnen diese Waldungen zu durchschreiten, ließ General de Failly zur Sicherung des Durchzuges eine Arrieregardenstellung am Bois de Givodeau einnehmen. Die hier von der Natur gebotene Vertheidigungslinie lief von der Südostecke des Waldes über die Hochfläche von la Sartelle nach der an die große Straße heranspringenden Südspitze desselben Gehölzes und von hier weiter auf dem von Punkt 905 zum Punkt 818 sich hinziehenden Rücken. Sie gewährte der Infanterie gute Stellungen; weniger günstig lagen allerdings die Verhältnisse für eine größere Artillerieentfaltung. Immerhin bot die Hochfläche von la Sartelle und der Rücken bei Punkt 818 Raum und gutes Schußfeld für mehrere Batterien. Links an die Maas, rechts an den Yoncq-Bach angelehnt, hatte diese Stellung auch nicht den Nachtheil einer zu großen Ausdehnung, wenn das bei la Harnoterie befindliche 27. Linien-Regiment und 19. Jäger-Bataillon mit zu ihrer Besetzung Verwendung gefunden hätten. Nachdem allerdings diese Bataillone ihr Heil im Abmarsch längs des Yoncq-Baches gesucht hatten, waren für die Besetzung der Stellung an Infanterie nur noch die sieben Bataillone der Brigade Kampf und das 30. Linien-Regiment verfügbar. Aber diese Stellung wurde überhaupt nicht besetzt. Wie schon die vorzeitige Räumung der ersten Aufnahmestellung einen Mangel an Ausnutzung der Gunst des Geländes erkennen ließ, so auch hier. Die Eile und Verwirrung des Rückzugs, die es zu einer rechtzeitigen Erkundung der Geländeverhältnisse nicht kommen ließ, machen freilich, ebenso wie die im Durcheinander der Truppen erschwerte Befehlsgebung und Befehlsübermittelung, eine solche Unterlassung erklärlich.

General de Failly befahl die Besetzung der Höhe 918 nordöstlich Yoncq und der Hochfläche von la Sartelle. Auf dem rechten Flügel gelang es indessen nur, vier Batterieen, gedeckt durch ein einziges Bataillon, zur Verwendung zu bringen. Die Artilleriestellung hier war räumlich beschränkt und gestattete nur mangelhafte Wirkung. Ihr Schußfeld reichte nach Süden nur wenige hundert Meter weit, da die Mulde, die südlich der Höhe sich nach Westen zieht, nicht eingesehen werden konnte; auch von den beiden Rücken von Punkt 905

7*

nach Punkt 818 und 825 bei la Harnoterie waren nur schmale Streifen sichtbar. Ebenso waren die Hänge zum Yoncq-Thale von der Höhe aus nicht unter Feuer zu nehmen, und nach der anderen Seite begrenzte der zur großen Straße vorspringende Waldstreifen das Schußfeld. Auf dem linken Flügel wurde lediglich das 88. Linien-Regiment mit der Vertheidigung der Hochfläche von la Sartelle beauftragt, Batterien gelangten auf ihr gar nicht zur Verwendung. Sechs Bataillone der in der ersten, ohne Gefecht geräumten Aufnahmestellung verwandten Truppen betheiligten sich an der Vertheidigung der zweiten überhaupt nicht, sondern setzten den Rückzug fort. Aber auch das 88. Linien-Regiment vollzog die Vertheidigung der Hochfläche nicht in der taktisch geeignetsten Stellung, sondern schob unter Besetzung der Ferme la Sartelle nur eine schwache Schützenlinie vor und nahm die Hauptkräfte bis in den Wald nördlich und östlich der Ferme zurück. Der zum Punkt 905 an die Straße heranreichende Waldzipfel des Bois de Givodeau wurde nicht besetzt. So wurde mit unzureichenden Kräften eine erneute Aufnahmestellung genommen, die einerseits die Gunst des Geländes nicht in genügender Weise ausnutzte, andererseits noch den Nachtheil hatte, daß sie unmittelbar vor dem Eintritt der Rückzugsstraßen in das Waldgelände lag. Die Folge war, daß auch diese zweite Aufnahmestellung schon bald nach 4 Uhr nachmittags in den Händen der Deutschen war. Man kann sich dabei des Eindrucks nicht erwehren, daß das 88. Linien-Regiment bei Behauptung der Stellung nicht diejenige Energie entwickelt hat, die der Befehl des Korpsführers von ihm verlangte. Wenn trotzdem die Arrieregardenstellung am Bois de Givodeau ihren Zweck einigermaßen erfüllte, so lag das an der Unwegsamkeit des Waldgeländes, das nunmehr vom Angreifer betreten werden mußte. Wie auf manchen anderen Schlachtfeldern Frankreichs erwies sich auch hier die dichte, fast undurchdringliche Waldung als ein schlimmer Feind des Angriffs. Die nahe herantretende Maas verhinderte eine Umgehung des Hindernisses, und die auf dem rechten Ufer in unangreifbarer Stellung auftretenden Truppen des Korps Lebrun vereitelten jeden Versuch, längs des Flusses Fortschritte zu machen. So wurde das weitere Vordringen der Deutschen zwischen der großen Straße und der Maas zunächst nicht unerheblich gelähmt und zersplittert.

Aehnlich beeinflußten die Geländeverhältnisse das Gefecht in der letzten Arrieregardenstellung auf dem Mont de Brune und bei Villemontry, deren Behauptung sich im Hinblick auf den noch im Gange befindlichen Uferwechsel des 5. Korps als nothwendig erwies. Während der rechte Deutsche Flügel durch die Ungunst der Geländebedeckung und durch die flankirenden Stellungen des Gegners auf dem rechten Maas-Ufer lahmgelegt wurde, führte das umfassende Vorgehen des linken Flügels die Entscheidung und eine völlige

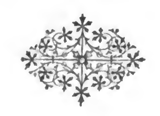
Niederlage der ihm gegenüber kämpfenden Truppen herbei. Die Energielosigkeit der Brigade Villeneuve in der Behauptung des Mont de Brune fällt auch hier auf, sehr im Gegensatz zu der Ausdauer der bei Villemontry kämpfenden Truppen. Mit dem Verlust des Mont de Brune war das Schicksal des 5. Korps so gut wie besiegelt, da hierdurch der einzige Rückzugsweg über die Brücke von Mouzon unter die Waffenwirkung der Deutschen gerieth.

Die herrschende Verwirrung ließ es auf Französischer Seite nicht zu einem energischen Versuch kommen, den Feind in taktisch geeigneten, genügend weit vorwärts der zu durchschreitenden Engen liegenden Stellungen zum Stehen zu bringen. Hierzu hätte der Führer vorauseilend rechtzeitig das Gelände für Aufnahmestellungen erkunden und die für die Aufnahme bestimmten Truppen mit Befehlen versehen müssen. Es fehlte das klare Bewußtsein über die Dauer des nothwendigen Widerstandes und der treffende Blick für die Stärken und Schwächen der Geländebeschaffenheit, der in solchen Lagen ganz besonders wichtig ist. Es fehlte bei der Führung die Klarheit der Ueberzeugung und des Willens, die zur Deckung des Rückzuges bestimmten Truppen sich nöthigenfalls bis auf den letzten Mann schlagen zu lassen und zum Wohle des Ganzen zu opfern, bei der Truppe aber an verschiedenen Stellen die hier gebotene Energie des Widerstandes. Auffallend ist, wie viel zäher von Französischen Truppen in ähnlichen Lagen der ersten Schlachten des Krieges gekämpft worden ist. Als sehr nachtheilig in die Augen springend und für das Verhalten des 5. Korps auch wesentlich entlastend ist allerdings der Umstand der artilleristischen Unterlegenheit. Diese Waffe, der in solcher Lage die Hauptrolle zufällt, trat nirgends nach einheitlichem Plane und mit voller Kraft auf. Ihrer thätigsten Mitwirkung hätte sich die Führung in ganz anderer Weise versichern müssen.

Wenn das 5. Korps am 30. August nicht völlig vernichtet wurde, so verdankt es dies neben der das Forschreiten des rechten Deutschen Flügels hemmmenden Beschaffenheit des Bois de Givodeau und der Anlehnung an die Maas der Einwirkung der benachbarten Truppen des 12. und 7. Korps. Auf dem rechten Deutschen Flügel behinderte die Maas eine Entwickelung des Sächsischen Armeekorps und machte im Verein mit den Stellungen des Korps Lebrun auf dem rechten Flußufer eine überflügelnde Verfolgung durch die Sachsen zur Unmöglichkeit. Auch die unmittelbare taktische Unterstützung durch Truppen des Korps Lebrun aus Flankenstellungen vom rechten Maas-Ufer her machte sich in einer Weise geltend, die den Werth flankirender Aufnahme erkennen läßt. Auf dem anderen Flügel wurde das I. Bayerische Armeekorps sowohl durch das Erscheinen der Division Conseil Dumesnil bei Warniforêt, als auch durch den Befehl des Armee-Ober-

kommandos, mit möglichst starken Kräften gegen la Besace vorzugehen, von dem Kampfe gegen das Korps Failly und der auf Ersuchen des Generals v. Alvensleben bereits eingeleiteten Umfassung des rechten Flügels dieses Korps abgelenkt.

Bei dem schweren Schlage, den das Französische 5. Korps am 30. August erhielt, war schließlich auch noch der Umstand von hohem Einfluß, daß der siegreiche Gegner sich nicht an dem ersten mit blutigen Opfern erkauften Erfolge genügen ließ, sondern, ohne die Entwickelung und Unterstützung der benachbarten Armeekorps abzuwarten, auf dem kürzesten Wege verfolgte, daß er vor Allem, mit dem linken Flügel ausholend und vorgreifend, dem Feinde auch den letzten Ausweg auf dem linken Maas-Ufer über Rouffy verlegte. So erwies sich das Hinüberziehen der 14. Infanterie-Brigade auf die Westseite der großen Straße als eine besonders glückliche Maßregel des Generals v. Alvensleben. Die Massirung der Kräfte auf dem linken Flügel ermöglichte dessen schnelle Fortschritte und große Erfolge. Hier lag in Anbetracht der Kriegslage, der Geländeverhältnisse, der Richtung des Flußlaufes und der Stellungen des Feindes auf dem rechten Maas-Ufer die Entscheidung, und es ist ein besonderes Verdienst des Generals v. Alvensleben, dies frühzeitig erkannt und entsprechende Anordnungen getroffen zu haben. Die großen Erfolge, die er mit dem Nachdrängen seines Korps erzielte, noch bevor der Aufmarsch der Sachsen erfolgt war, und obwohl er auf eine Mitwirkung der Bayern nicht mehr rechnen konnte, beweisen, daß er den Gegner richtig geschätzt hatte. Hätte er die Entwickelung des Sächsischen Korps abgewartet, um gemeinsam mit diesem vorzugehen, so würde er ohne Frage einen großen Theil der Truppen Faillys in Sicherheit jenseits der Maas gefunden und damit sein Korps um die Früchte eines Sieges gebracht haben, die ihm in greifbarer Gestalt mit 39 Geschützen und 2000 unverwundeten Gefangenen zufielen.



4. Das I. Bayerische Armeekorps bei Coulmiers am 9. November 1870.*)

Am 9. Oktober rückte General v. der Tann mit dem I. Bayerischen Armeekorps, der 22. Infanterie-Division, der 2. und 4. Kavallerie-Division zum Schutz der Einschließung von Paris aus der Gegend von Etampes gegen die Loire vor, warf den an Zahl doppelt überlegenen Gegner in siegreichen Gefechten bei Artenay und Orléans zurück und besetzte am 11. Orléans. Die 22. Infanterie- und die 4. Kavallerie-Division rückten am 17. Oktober über Châteaudun nach Chartres und Umgegend ab, um die in der dortigen Gegend gemeldeten Freischaaren zu vertreiben. General v. der Tann erhielt die Anweisung, Orléans zu behaupten und die Stadt nur vor bedeutender Ueberlegenheit zu räumen. Die ihm unterstellten Truppen**) hatten bis zum 8. November im Allgemeinen folgende Aufstellung eingenommen: Lage auf Deutscher Seite vor dem Treffen. Karte 4a.

Die verstärkte 1. und 2. Infanterie- und die 4. Kavallerie-Brigade mit 10 Bataillonen, 11 Eskadrons und 9 Batterien in Orleans;

die verstärkte 3. Infanterie-Brigade mit 6 Bataillonen, $1^3/_4$ Eskadron und 3 Batterien bei Chaingy, St. Ay und la Challerie.

die verstärkte 4. Infanterie-Brigade mit 3 Bataillonen, $1^1/_2$ Eskadron und 3 Batterien an der Straße nach Châteaudun in und um Ormes.

Zur Sicherung gegen Westen und zur Verbindung mit der 22. Infanterie-Division bei Chartres standen ferner:

Die Bayerische Kürassier-Brigade bei St. Péravy und St. Sigismond;

die 5. Kavallerie-Brigade bei Coulmiers und le Grand Lus;

die 3. Kavallerie-Brigade bei la Rénardière und Baccon.

Jeder dieser Brigaden war ein Infanterie-Bataillon zugetheilt.

Alle diese Truppen hatten nach den Rapporten vom 8. November eine Gesammtstärke von rund 16 800 Gewehren, 5000 Säbeln und 112 Ge-

*) Hierzu Anlagen 7a, 7b, 8a, 8b, Karten 4a und 4b, Pläne 4a und 4b.

**) Siehe Anlage 7a: Kriegsgliederung des I. Bayerischen Armeekorps und der 2. Kavallerie-Division im Treffen bei Coulmiers am 9. November 1870.

schützen.*) Sie waren durch die Anstrengungen des seit vier Wochen auf ihnen lastenden Vorpostendienstes, dessen räumliche Ausdehnung in keinem Verhältniß zu ihrer geringen Zahl stand, in hohem Grade erschöpft.

Versammlung und Bewegungen der Französischen Loire-Armee bis zum 9. November.

Den Kräften des Generals v. der Tann gegenüber sammelte sich die Französische Loire-Armee in der zweiten Hälfte des Monats Oktober südlich und westlich von Orléans und zwar das 15. Korps mit der 1. Division bei Argent, mit der 2. bei Pierrefitte, mit der 3. bei Salbris und Blois, das 16. Korps zwischen Mer und Vendôme. Der 22. Infanterie-Division bei Chartres standen nur schwache Kräfte, im Wesentlichen Freischaren, gegenüber.

Nebenkarte zu Karte 4a.

In einem am 25. Oktober in Salbris abgehaltenen Kriegsrath, an dem Freycinet und die Generale d'Aurelle de Paladines, Pourcet, des Pallières und Borel theilnahmen, wurde beschlossen, die 2. und den bei Salbris stehenden Theil der 3. Division des 15. Korps mit der Eisenbahn nach Blois zu transportiren und sie dort mit den beiden Divisionen des 16. Korps zu vereinigen. Die so unter dem Oberbefehl des Generals d'Aurelle versammelte Streitmacht sollte dann von Westen her gegen Orléans marschiren, um im Verein mit der von Gien aus operirenden 1. Division des 15. Korps den Bayern den Rückzug nach Paris abzuschneiden. Da diese Division für sich allein etwa 33 000 Mann stark war, das 15. und 16. Korps aber zusammen über 80 000 Mann zählten und über mehr als 190 Geschütze verfügten,**) war die Hoffnung auf einen Erfolg nicht unberechtigt.

Die Vereinigung der beiden Divisionen des 15. Korps mit dem 16. fand noch in den letzten Tagen des Oktober in der geplanten Weise im Raume Mer—Marchénoir—Pontijoux—Suèvres statt, Vortruppen des linken Flügels rückten an den Ost- und Nordrand des Waldes von Marchénoir. Doch veranlaßten dann schlechtes Wetter, die Nothwendigkeit weiterer Vervollständigung der Stämme und des Armeematerials, endlich die zu dieser Zeit von Thiers in Versailles eingeleiteten Unterhandlungen eine längere Pause in den Operationen. Erst am 7. November trat die 1. Division des 15. Korps den Vormarsch von Argent über Gien auf Châteauneuf an, um auf Grund einer am 5. aus dem Hauptquartier Diziers***) abgesandten telegraphischen Weisung des Generals d'Aurelle nunmehr die im Kriegsrathe von Salbris vereinbarte Operation zu beginnen. Das Gros der Armee begann dagegen die Vorbewegung auf Orléans erst am 8. November. Es erreichten an diesem Tage vom 15. Korps:

---

*) Siehe Anlage 7b: Stärke des I. Bayerischen Armeekorps und der 2. Kavallerie-Division im Treffen bei Coulmiers am 9. November 1870.

**) Siehe Anlage 8a: Kriegsgliederung der Französischen Loire-Armee am 9. November 1870 und Anlage 8b: Stärke der Französischen Loire-Armee am 9. November 1870.

***) Nordwestlich Suèvres.

die 2. Division mit der 2. Brigade Messas—Beaumont
" " 1. " Villevert—Cravant,
die 3. Division die Linie Rilly – le Coudray Château ausschl.,
die Kavallerie-Brigade Boërio Montsouris,
die Artilleriereserve Ourcelle,
der Artilleriepark Séris,
das Hauptquartier und der Geniepark Poisly;

vom 16. Korps:
die 2. Division le Coudray Château—Bizy,
die 1. Division Bizy ausschl.—Ouzouer le Marché,
die Artilleriereserve und die Parks Chantôme,
das Hauptquartier Mézières.

Die Kavallerie-Division Reyau des 15. Korps erreichte Boussy an der Straße Binas—Ouzouer le Marché, die des 16. Korps ging bis in die Linie Gaudonville—Prénouvellon vor. Am Nachmittag übernahm der General Reyau das Kommando über beide Divisionen. Die Francttireurs der Seine und Marne besetzten Chevenelle, diejenigen der Sarthe Prénouvellon, die von Paris Villevêque südlich der Straße Châteaudun—Orléans. Die 1. Division 15. Korps gelangte an diesem Tage nach Châteauneuf.

Auf dem linken Loire-Ufer waren nach dem Abmarsch des 15. Korps etwa 7000 Mann Mobilgarden, Marschtruppen und Freischaren unter General Faye bei Salbris, das Freikorps Cathelineau mit 1700 bis 2000 Mann bei Chambord versammelt worden. Am 8. November stand General Faye bei la Motte Beuvron, Cathelineau in Lailly.

Die Französische Heeresleitung hoffte am 10. November die Bayern gleichzeitig von Westen und Osten her angreifen zu können. Am 11. sollten die Truppen Fayes gleichzeitig mit dem Freikorps Cathelineau vor Orléans eintreffen.

Die Deutschen Maßnahmen bis zum Morgen des 9. November.

Im Großen Hauptquartier würdigte man diese Vorbereitungen zunächst nicht nach ihrer vollen Bedeutung. Die Loire-Armee wurde Anfang November auf etwa 45 000 Mann geschätzt, deren Verstärkung auf 60 000 allerdings beschlossen, deren Organisation aber noch nicht vollendet sei. Auch hielt man einen Vormarsch dieser Kräfte auf Orléans nicht für wahrscheinlich, sondern glaubte eher, einen Vorstoß etwa in der allgemeinen Richtung auf Chartres erwarten zu müssen. Es wurde daher noch am 8. November angeordnet, daß der Großherzog von Mecklenburg eine unter seinem Oberbefehl aus dem I. Bayerischen Armeekorps, der 17. und 22. Infanterie-

*) d'Aurelle de Paladines, La première armée de la Loire. Paris, 1872. S. 93.
**) Cathelineau, Le Corps Cathelineau pendant la guerre (1870—1871). Paris, 1871. S. 48.

sowie der 2. und 4. Kavallerie-Division zu bildende Armeeabtheilung am 12. November zwischen Chartres und Châteaudun zu versammeln habe. Die Täuschung über die wahre Lage konnte indessen nicht lange bestehen bleiben. Am 8. früh stieß die 2. Kavallerie-Division, die mit der 5. Kavallerie-Brigade, dem 1. Jäger-Bataillon und dem ihr für diesen Tag unterstellten III. Bataillon 13. Bayerischen Infanterie-Regiments zu gewaltsamer Erkundung gegen den Wald von Marchénoir vorgegangen war, bei Vallières auf starke, offensiv auftretende feindliche Kräfte aller Waffen. Es war die zur Unterstützung der Französischen Vorposten vorgezogene Infanterie-Brigade Bourdillon vom 16. Korps und die Kavallerie-Brigade Abdelal der Division Ressayre mit Artillerie. Die Deutsche Erkundungsabtheilung wich vor diesen Truppen unter erheblichen Verlusten in ihre Aufstellungen vom Morgen zurück. Infolge dieses Gefechtes gelangten im Laufe des Nachmittags Nachrichten über das Vorrücken der Franzosen von Westen her nach Orléans. Auch hatte man dort bis zu dieser Zeit in Erfahrung gebracht, daß auf dem linken Loire-Ufer im Süden der Stadt, sowie bei Gien, nicht bloß schwache Freischaren, wie bisher angenommen wurde, sondern ansehnliche Streitkräfte ständen. Da aus alledem mit ziemlicher Sicherheit auf einen unmittelbar bevorstehenden Angriff geschlossen werden konnte, und weder die Geländeverhältnisse noch die operative Lage eine unmittelbare Vertheidigung von Orléans gegen den Angriff auf dem rechten Loire-Ufer gestatteten, beschloß General v. der Tann, wie er es längst erwogen hatte, dem Feinde in das für die Verwendung der Kavallerie und Artillerie günstige Gelände westlich des Waldgebietes zu beiden Seiten der Straße Ormes—Coulmiers entgegenzugehen. Hier konnte er sich einem Angriff von Ouzouer le Marché her unmittelbar vorlegen, einen solchen längs der Loire aber durch Bedrohung von der Flanke aus zum Stehen bringen. Die von Süden und Osten anrückenden Französischen Kräfte waren von der gewählten Aufstellung in den nächsten Tagen jedenfalls noch zu weit entfernt, um unmittelbar bedrohlich zu erscheinen. Der Rückzug nach der Pariser Straße aber konnte für gesichert gelten, da die 22. Division telegraphisch aufgefordert worden war, auf St. Péravy heranzurücken und die rechte Flanke zu schützen.

Um die geplante Aufstellung bei Coulmiers rechtzeitig mit dem ganzen Korps zu erreichen, mußten die erforderlichen Bewegungen noch in der Nacht vom 8. zum 9. November ausgeführt werden. Demnach wurde am 8. um 7 Uhr abends angeordnet, daß das I. Bayerische Armeekorps am 9. um 6 Uhr vormittags mit der 1. Infanterie-Division zwischen les Barres und Gémigny, mit der 2. zu beiden Seiten der Straße nach Ouzouer le Marché zwischen Rosières und Montpipeau Château, mit der Artilleriereserve bei les Barres bereit stehen sollte, während die 2. Kavallerie-Division um 7 Uhr vormittags sich auf dem rechten Flügel dieser Aufstellung mit der Bayerischen Kürassier-

Brigade zwischen St. Péravy la Colombe und St. Sigismond zu vereinigen hatte. Die gesammte Bagage sollte um 10 Uhr abends nach Artenay abrücken, wo das I. Bataillon 10. Infanterie-Regiments ihre Bedeckung, zugleich mit der der dort befindlichen Trains, übernahm.

Diese Anordnungen kamen jedoch nicht in vollem Umfange zur Ausführung. Mittheilungen der 2. Kavallerie-Division, die noch am späten Abend durch deren Generalstabsoffizier dem General v. der Tann in Orléans überbracht wurden, ließen die Annahme zu, daß es sich bei der Französischen Vorbewegung möglicherweise nur um eine größere Erkundung gehandelt habe. Vom General v. Wittich, dem Kommandeur der 22. Infanterie-Division, kam noch am Abend die telegraphische Benachrichtigung, daß er am 9. von Chartres in der Richtung auf Orléans abmarschiren werde. Da somit eine baldige Unterstützung in sicherer Aussicht stand, und die letzten Meldungen der Kavallerie die Gefahr als weniger dringend erscheinen ließen, kam man zu der Ansicht, daß die völlige Räumung von Orléans verfrüht sei. Es wurde deshalb angeordnet, daß das ganze Infanterie-Leib-Regiment mit zwei Eskadrons des 3. Chevaulegers-Regiments und zwei Geschützen unter dem Oberst v. Taeuffenbach vorläufig in der Stadt zurückbleiben und die 1. Infanterie-Division in Versammlungsformation hinter der 2., nicht wie zuerst befohlen, rechts von ihr in der Gegend nördlich des Bois du Buisson bereit stehen sollte. Die 2. Kavallerie-Division sollte überhaupt noch nicht zusammengezogen werden, sondern in ihrer breiten Aufstellung vor der Front verbleiben.

Aufstellung des I. Bayerischen Armeekorps und der 2. Kavallerie-Division am 9. November morgens.

Am 9. November 6 Uhr morgens war somit das I. Bayerische Armeekorps, mit Ausnahme der in Orléans zurückgebliebenen Abtheilung, östlich Coulmiers vereinigt, die 2. Division in der Linie Rosières—Montpipeau Château, die 1. dahinter bei Descures Ferme, zu beiden Seiten der Straße Ormes—Coulmiers, die Artilleriereserve zwischen Ormes und les Barres. Von der 2. Kavallerie-Division hatte die 4. Brigade bei St. Sigismond, die 5. bei Coulmiers und die 3. mit den beiden reitenden Batterien bei Baccon Stellung genommen. Die Bayerische Kürassier-Brigade mit ihren reitenden Batterien stand bei St. Péravy la Colombe. Kavallerievorposten waren in der Linie Allonne—Tournoisis—Cheminiers—les Bréaux—Gléneau—les Monts vorläufig stehen geblieben, ebenso die vorgeschobenen Bataillone der 2. Infanterie-Division, von denen das I. Bataillon 13. Infanterie-Regiments St. Péravy, das II. Coulmiers und das 1. Jäger-Bataillon la Rénardière und Umgegend besetzt hielten. Von letzterem standen die 1. Kompagnie in Baccon, die 2. und halbe 3. in la Rénardière, die 4. in dem zur hartnäckigen Vertheidigung eingerichteten Gehöft Viard, die andere Hälfte der 3. Kompagnie zur Unterstützung der Kavallerievorposten in la Bonnerie

nördlich Meung; das I. Bataillon 3. Regiments und eine Eskadron der 4. Chevaulegers beobachteten von Préfort Château aus die Straße Meung—Orléans.

General v. der Tann traf, nachdem er die Versammlungsplätze der Truppen abgeritten hatte, um 7 Uhr morgens in Huisseau sur Mauve ein. Auf dem Ritt dahin erreichte ihn ein Telegramm des Generals v. Wittich, worin dieser mittheilte, daß er am 9. mit der ganzen 22. Division und der 4. Kavallerie-Division auf Voves marschiren, die Kavallerie-Brigade Bernhardi aber bis Orgères vorschieben werde, um die Verbindung mit dem I. Bayerischen Armeekorps aufzunehmen.

Vormarsch der Französischen Loire-Armee am 9. November.

Auf Französischer Seite hatte General d'Aurelle de Paladines für den 9. befohlen, daß die Truppen um 8 Uhr früh in aller Stille aufbrechen sollten. Ueber den Gegner war er nur unvollkommen unterrichtet, er erwartete, am 9. lediglich auf Deutsche Vorposten zu treffen. Die feindlichen Hauptkräfte vermuthete er noch bei Orléans, wo dann am 10. der entscheidende Schlag geführt werden sollte. Zunächst beabsichtigte er, sich mit dem 15. Korps in den Besitz der Linie la Rénardière—Coulmiers zu setzen, mit dem 16. den zwischen den Straßen Ormes—Coulmiers und Ormes—St. Péravy vermutheten rechten Flügel der Deutschen zu umfassen und diese gegen Orléans zurückzudrängen, wo ihnen die 1. Division des 15. Korps in den Rücken kommen mußte. Die 2. Brigade Rébillard der 2. Division des 15. Korps mit zwei Batterien sollte zwischen le Bardon und la Touane Château Aufstellung nehmen und den Stützpunkt der ganzen Bewegung bilden. Die 1. Brigade d'Ariès derselben Division wurde als Armeereserve ausgeschieden. Die 3. Division des Korps sollte sich in den Besitz von Baccon und la Rénardière setzen und dann zwischen letzerem Ort und le Grand Lus Stellung nehmen. Nöthigenfalls sollte sie in der Durchführung dieser Aufgabe durch die Artilleriereserve und die Armeereserve unterstützt werden, denen die Vormarschstraßen über Cravant und Thorigny zugewiesen wurden. Auch die Kavallerie-Brigade Boërio hatte der 3. Division des 15. Korps zu folgen. Das elf Regimenter starke Kavalleriekorps Reyau wurde dem 16. Korps unterstellt, das auch noch durch die Franctireurs von Paris und der Sarthe unter Lipowski und Foudras verstärkt wurde. Dieses Korps sollte mit seinem rechten Flügel Coulmiers angreifen, mit dem linken die geplante umfassende Bewegung ausführen. Allgemein wurde zur rascheren Entwickelung der Marsch in vielen Kolonnen, gute Verbindung zwischen den einzelnen Abtheilungen und gegenseitige Unterstützung dringend anempfohlen. Die 1. Division des 15. Korps erhielt keine weiteren Weisungen, ebensowenig eine Mittheilung über das, was bei der Hauptarmee für den 9. November angeordnet war.

Der kommandirende General des 16. Korps Chanzy gab auf Grund der Anordnungen des Oberbefehlshabers der 2. Division seines Korps die Richtung über Champdry und Villorceau auf Coulmiers, der 1. Division die über Charsonville, Epieds auf Gémigny, um dann mit dem linken Flügel, gegen les Barres vorgehend, wenn möglich die Straße Orléans—Châteaudun zu erreichen und so die Rückzugslinie der Deutschen zu bedrohen. Die Artilleriereserve sollte um 6 Uhr vormittags von Chantôme aufbrechen und über Ouzouer und Charsonville der linken Flügelkolonne folgen, das Kavalleriekorps Reyau, verstärkt durch die Freischaren von Lipowski und Foudras, nördlich von St. Péravy la Colombe in der Richtung auf Patay vorgehen und den linken Flügel gegen Châteaudun und Paris decken. Offenbar besorgte man ein Eingreifen Deutscher Truppen aus der Richtung von Châteaudun oder Chartres. Das Kavalleriekorps wurde daher angewiesen, zur Sicherung nach dieser Richtung für alle Fälle die Brigade Tillion mit einer Batterie so lange bei Prénouvellon stehen zu lassen, bis Coulmiers und Gémigny genommen seien.

Die Bewegungen wurden am 9. früh in der befohlenen Weise angetreten. Die ganze Armee marschirte von den Versammlungsplätzen aus querfeldein in zwei Haupttreffen, die Infanterie in Bataillonskolonnen formirt, innerhalb der Brigaden wiederum in zwei Treffen mit Entwickelungsraum zwischen den Bataillonen. Die Bataillone des Vordertreffens lösten sofort eine bis zwei Kompagnien in Schützen auf, die in einer langen Linie, beim 16. Korps sogar in zwei solchen hintereinander, der Armee vorausgingen. Die Witterung war trübe, hellte sich aber allmählich auf; der Boden war überall fest genug, um Bewegungen aller Waffen querfeldein ohne große Schwierigkeiten zu gestatten.

Auf Bayerischer Seite veranlaßte, noch bevor eigentliche Gefechtsbefehle erlassen wurden, der Generalstabsoffizier der 2. Infanterie-Division, Oberstleutnant Muck, in Abwesenheit des Korps- und Divisionskommandeurs auf eigene Verantwortung den Kommandeur der 4. Infanterie-Brigade, bis Coulmiers vorzugehen. Diese weiter vorgeschobene Aufstellung erschien nicht nur taktisch wesentlich vortheilhafter, als die zunächst in der Linie Rozières—Montpipeau Château eingenommene Versammlungsstellung, sondern auch in operativer Beziehung, mit Rücksicht auf einen etwaigen Abmarsch auf Artenay, geboten. Plan 4a.

Das Dorf Coulmiers liegt unmittelbar südlich der Straße Ormes—Charsonville, am Ostabfall eines flachen, ziemlich genau von Süd nach Nord streichenden Rückens, dessen höchste Erhebung die Straße etwa 500 Meter westlich des Dorfes übersteigt. Unmittelbar vor seinem Westsaum liegt das aus mehreren massiven Gebäuden bestehende Schloßgut von Coulmiers, das Geländebeschreibung.

nach Westen von einem mit Laubholz dicht bestandenen Park umgeben ist, dessen nordwestliche Ecke bis an die höchste Erhebung der Straße heranreicht. Der Westsaum dieses Parkes wird durch eine dichte Hecke gebildet, die in ihrem nördlichen Theil etwas erhöht auf einem Erdwalle steht, und weiter nach Süden zu auf der äußeren Seite durch einen flachen Graben begrenzt wird. Vor der Nordwestecke des Parkes dacht sich das Gelände glacisartig bis zu den, die Uebersicht wenig behindernden Gebäuden von Carrières les Crottes ab; dann steigt es allmählich wieder nach Westen zu bis zur Höhe 122 halbwegs Saintry, hinter der die Straße der Sicht von der Parkecke aus entschwindet, um erst kurz vor dem hochgelegenen Saintry wieder zu erscheinen. Von dieser Nordwestecke hatte man daher gutes Schußfeld für Infanterie auf die volle damalige Gewehrschußweite. Nur die Häuser von Carrières les Crottes und die Kiesgruben nördlich der Straße boten einem Angreifer einige Deckung. Der von der Parkecke nach Norden zu sanft abfallende Rücken bildet zwischen der Straße und dem Waldstücke südöstlich des Gehöftes l'Ormeteau eine gute Artilleriestellung. Die hoch gelegenen Dörfer und Gehöfte Saintry, Epieds, la Leu Ferme, Villevoindreux und Cheminiers konnten von hier aus beschossen werden, ebenso die Wegstrecken Saintry—Epieds und Villevoindreux—Cheminiers. Nur südlich la Leu Ferme zog sich eine nicht einzusehende flache Mulde über die Straße nach Süden, und ebenso konnte der unmittelbar vor der Stellung liegende Grund von Carrières les Crottes nur dann von der Artillerie bestrichen werden, wenn sie bis an den Rand des Hanges, der etwa durch die Linie l'Ormeteau—Nordwestecke des Parkes bezeichnet wird, vorging. Doch wird diese Linie von den Höhen bei Saintry, Epieds, Villevoindreux und Cheminiers derart überhöht und eingesehen, daß, sobald diese von feindlicher Artillerie gekrönt wurden, ein längeres Aushalten in ihr unmöglich war. Bei l'Ormeteau ebenso wie bei Carrières les Crottes befanden sich einzelne niedere Tannen- und Laubholzschonungen, die indeß die Uebersicht und Schußwirkung kaum behinderten. Das Gehöft l'Ormeteau selbst hatte gutes, freies Schußfeld bis gegen Cheminiers, Villevoindreux und in der Richtung auf la Leu Ferme, obschon das Gelände gegen diese Orte allmählich ansteigt.

Viel ungünstiger lagen die Verhältnisse vor der Mitte des Schloßparkes von Coulmiers, wo das Gelände stark konvex geböscht in zwei deutlich sich abhebenden Terrassen in der Richtung auf Champsère zu einer flachen Mulde abfällt und so dem Angreifer Gelegenheit bietet, an einzelnen Stellen bis auf 200 Meter gedeckt heranzukommen. Erst die jenseits jener Mulde sich erhebende Geländewelle, auf der Champsère liegt, wird in ihrem oberen Theile vom Park aus wieder sichtbar, lag aber außerhalb der damaligen Gewehrschußweite. Von der Südwestecke des Parkes und dem unmittelbar an diese

anstoßenden, aus einer eng zusammengebauten Häuserreihe bestehenden Gehöft Cléomont hatte man wieder freieres Schußfeld gegen Westen auf etwa 500 Meter und gegen Südwesten bis zum Park von le Grand Lus. Nach Süden zu jedoch bot sich sowohl von Cléomont als auch vom Südsaum des Dorfes Coulmiers aus nur ein Schußfeld von durchschnittlich 300 bis 500 Metern, da die Höhe hier in flach konvexer Böschung gegen Clos Ferme zu abfällt. Das Gelände südlich der Linie le Grand Lus—la Motte aux Taurins wird von dem hochgelegenen Dorfe Baccon aus fast durchweg beherrscht. Nur die ziemlich tiefen Einsenkungen, in denen le Héron, la Rivière, la Rénardière, la Vallée und Clos Ferme liegen, sowie das Bachthal zwischen la Grande Motte und le Ponceau bieten Deckung. Unmittelbar vor dem Westsaum des aus niedrigem Laubwalde bestehenden Gehölzes westlich Montpipeau liegt nordwestlich von la Plante eine flache Kuppe, von der aus es möglich ist, mit Artillerie gegen Hotton und die breite Erhebung nördlich Château la Rénardière zu wirken. Clos Ferme, la Vallée und das Gelände nördlich Clos Ferme liegen völlig im todten Winkel gegen den Wald von Montpipeau, vor dessen Westsaume sich das Schußfeld im Allgemeinen nicht mehr als 300 bis 500 Meter ausdehnt.

In diesem für eine passive Vertheidigung im Ganzen wenig günstigen Gelände richtete sich zunächst die 4. Bayerische Infanterie-Brigade zur Abwehr eines feindlichen Angriffs ein. Um 8^{15} vormittags besetzte das II. Bataillon des 13. Infanterie-Regiments, das bisher der 2. Kavallerie-Division zugetheilt gewesen war, den Südwestsaum des Schloßparkes von Coulmiers und schob die 6. Kompagnie nach Carrières les Crottes vor, um den Gegner zu verhindern, die sich ihm dort bietende Deckung auszunutzen. Doch eignete sich diese Vorstellung wenig zu hartnäckiger Vertheidigung, da sie bei tiefer Lage nur 200 bis 300 Meter Schußfeld nach Westen gewährte. Das III. Bataillon desselben Regiments wurde als Reserve im Park aufgestellt, von der 4. leichten Batterie 1. Artillerie-Regiments eine Hälfte nördlich der Straße, die andere in der Nordwestecke des Parkes in Stellung gebracht, die 8. schwere Batterie 1. Artillerie-Regiments zunächst noch nördlich Coulmiers verdeckt gehalten. Das 7. Jäger-Bataillon besetzte die kleinen Gehölze weiter nördlich. Das II. und III. Bataillon 10. Regiments mit der 6. schweren Batterie 1. Artillerie-Regiments, sowie die 3. und $^1/_2$4. Eskadron 4. Chevaulegers-Regiments blieben in Reserve nordöstlich Coulmiers. Der Park wurde in Eile zur Vertheidigung eingerichtet.

Erste Gefechtsentwickelung der Bayern.

Schon um 8 Uhr hatte General v. der Tann in Huisseau sur Mauve Meldung über den Anmarsch feindlicher Kolonnen von Cravant gegen Baccon erhalten. Da die Franzosen erst um diese Zeit den Vormarsch antraten, kann es sich bei diesen Meldungen nur um Versammlungsmärsche der Truppen gehandelt

haben. Von einem Vorgehen feindlicher Kräfte nördlich der genannten Punkte war noch nichts bekannt geworden. Dieser Umstand führte zu der Auffassung, daß der Gegner die Aufstellung des I. Bayerischen Korps südlich umgehen wolle. Statt aber an dem ursprünglichen Gedanken einer allgemeinen Offensive von der Flanke her festzuhalten, wurde jetzt der Entschuß gefaßt, sich dem Gegner mit einem Theil der Kräfte unmittelbar vorzulegen. Hierzu erließ um 8^{15} vormittags General v. der Tann in Huisseau folgende Befehle:

„Die 3. Brigade rückt über Huisseau nach Château Préfort, besetzt dieses Schloß und Umgebung und hat das linke Mauve-Ufer gegen einen etwa von Westen oder Südwesten kommenden Angriff direkt, die Straße von Tours seitlich zu vertheidigen;

die 1. Brigade nimmt bei la Rénardière eine Bereitschaftsstellung;

die 2. Brigade bewacht die Straße von Coulmiers und dient als Reserve bei einem etwaigen Angriff von Mer her; allenfallsige Angriffsrichtung ist gegen Mer; Rückzugslinie gegen Artenay. Diese Bewegungen werden sofort begonnen.“ gez.: v. der Tann.

Der Artilleriereserve wurde die Weisung gesandt, sogleich nach Huisseau zu marschiren; ihre 5. und 6. schwere Batterie wurden der 3. Infanterie-Brigade zugetheilt und folgten dieser. Nach St. Péravy wurde ein Generalstabsoffizier des Generalkommandos geschickt, der die Bayerische Kürassier-Brigade mit den reitenden Batterien und dem I. Bataillon 13. Regiments, sowie die bei St. Sigismond befindliche 4. Kavallerie-Brigade der 2. Kavallerie-Division nach Coulmiers heranführen sollte. Endlich erhielt das in Orléans zurückgelassene Detachement Taeuffenbach Befehl, sobald Kanonendonner von Westen her zu vernehmen wäre, auf der großen Straße über la Chapelle vorzurücken und mit der 3. Infanterie-Brigade bei Préfort Château Verbindung aufzunehmen. Es scheint demnach die Absicht vorgelegen zu haben, mit dem Detachement Taeuffenbach und der 3. Infanterie-Brigade dem Feinde frontal entgegen zu treten und ihm mit dem Gros des Korps in die Flanke zu gehen. Die befohlenen Bewegungen wurden sofort begonnen, die Artilleriereserve jedoch sehr bald wieder an die Straße nach Coulmiers in der Richtung auf Bonneville zurückgenommen. Die 3. Infanterie-Brigade erreichte gegen 10^{30} Préfort Château und richtete sich in der Linie Préau—la Challerie zur Vertheidigung ein. Hier schlossen sich das I. Bataillon des 3. Regiments und die mittlerweile von la Bonnerie zurückgegangene halbe Jäger-Kompagnie ihr wieder an.

Die 1. Infanterie-Brigade trat um 9 Uhr an. Schon auf dem Marsche vernahm sie aus der Richtung von Baccon Kanonendonner und ging, um 9^{45} bei la Rénardière angekommen, sofort in Stellung. Das 2. Jäger-Bataillon besetzte mit der 4. Kompagnie la Rivière, mit der 1. le Héron, die

2. und $1/2$ 3. blieben als Reserve nördlich la Rivière, die andere Hälfte der 3. diente als Bedeckung der beiden Batterien, die nördlich la Rénardière auffuhren. Die beiden Bataillone 1. Regiments stellten sich hinter den Schloßpark von la Rénardière vorläufig in Reserve.

Gegen Baccon ging um 9[30] vormittags aus der Linie Thorigny—les Banchets die 1. Brigade der Division Peytavin vor, deren erstes Treffen, bestehend aus dem 6. Marsch-Jäger-Bataillon, dem 16. Linien- und dem 33. Marsch-Regiment, alsbald von den beiden reitenden Batterien der 2. Kavallerie-Division beschossen wurde, die unter dem Schutze der 1. Kompagnie 1. Jäger-Bataillons und der 3. Kavallerie-Brigade nördlich und südlich Baccon aufgefahren waren. Zur Unterstützung des Angriffs ließ General Peytavin zwei vierpfündige Batterien, die 18. des 10. und die gleiche des 15. Artillerie-Regiments, bei Gléneau in Stellung gehen, deren Feuer bald darauf noch drei achtpfündige, die 19. des 2., die 15. und 16. Batterie des 3. Artillerie-Regiments von der Artilleriereserve des 15. Korps bei la Prenay verstärkten. Etwa zu derselben Zeit hatte das Vordertreffen der 2. Division des 16. Korps unter General Barry auf dem Vormarsch gegen Coulmiers Champdry durchschritten und erhielt nun von der 3. reitenden Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 6 nördlich Baccon so heftiges Flankenfeuer, daß das auf dem rechten Flügel marschirende 7. Marsch-Jäger-Bataillon nach Champdry zurückprallte und die Front gegen die feindliche Batterie nahm; die neben und hinter den Jägern marschirenden Bataillone schwenkten in dieselbe Richtung ein, was den General Barry veranlaßte, zwei Batterien der 1. Brigade unter Bedeckung von Jäger-Kompagnien in das Gefecht bei Baccon eingreifen zu lassen und mit der ganzen Division so lange Halt zu machen, bis die Gefahr einer Bedrohung seiner Flanke von Baccon her beseitigt sein würde.

Die Gefechte bei Baccon, la Rivière und la Rénardière.

Die beiden Preußischen reitenden Batterien sahen sich, allerdings mehr durch das bedrohliche Vorgehen der feindlichen Infanterie, als durch die überlegene Artillerie veranlaßt, nach einstündigem Kampfe, in dem sie nicht einen Mann verloren, zurückzugehen. Die 3. reitende Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 6 nahm im Anschluß an die Batterien der 1. Infanterie-Brigade nördlich la Rénardière Stellung, während die 1. reitende Batterie Regiments Nr. 2 zunächst noch am Hange 500 Meter westlich la Rivière auffuhr, um den Rückzug der 1. Kompagnie 1. Jäger-Bataillons dahin zu sichern. Diese räumte um 11 Uhr vormittags in guter Ordnung Baccon, das von den Franzosen erst erreicht wurde, als die letzten Jäger das Dorf eben verlassen hatten.*) Zu einem Handgemenge, wie Französische Berichte angeben, kam es in Baccon nicht.

*) Eder, Das Königlich Bayerische 1. Jäger-Bataillon. München, 1894. S. 170.

Die 1. Jäger-Kompagnie zog sich südlich an la Rivière vorüber nach Viard, wo sie sich mit der 4. vereinigte. Ebendahin wurden auch die anderthalb Kompagnien des 1. Jäger-Bataillons aus la Rénardière gezogen. Die 1. reitende Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 2 ging durch la Rivière zurück und schob sich in die Artilleriestellung nördlich des Dorfes ein, die nunmehr aus $3^{2}/_{3}$ Batterien*) bestand. Zu deren Schutz nahm die 3. Kavallerie-Brigade Aufstellung zwischen la Rénardière und le Grand Lus. Die Division Peytavin setzte nach der Wegnahme von Baccon ohne Verzug mit der 1. Brigade den Vormarsch gegen la Rivière fort. Fünf Bataillone des Vordertreffens dieser Brigade waren allmählich ganz in Schützen aufgelöst, dahinter folgten zunächst zwei geschlossene Bataillone des 16. Linien-Regiments und weiter zurück die ebenfalls zur 1. Brigade gehörigen drei Bataillone des 32. Mobilgarden-Regiments. Die beiden Batterien der 1. Brigade gingen von Gléneau bis unmittelbar südlich Baccon vor, vier schwere Batterien der Artilleriereserve nahmen nördlich dieses Dorfes Stellung. Links von der 1. Brigade marschirte die 2., bestehend aus dem 27. und 34. Marsch-Regiment und dem 69. Mobilgarden-Regiment, in der Richtung auf die beiden Gehöfte la Cour St. Christophe und la Détourbe. Die ihr zugetheilte 18. Batterie des 7. Regiments nahm auf Befehl des Generals d'Aurelle eine Stellung westlich des ersteren Gehöftes, aus der sie le Héron wirksam unter Feuer nehmen konnte. Hinter der Division Peytavin näherte sich die Brigade d'Ariès der 2. Division und die Kavallerie-Brigade Boërio dem Dorfe Baccon.

Trotz ihrer großen Ueberlegenheit gelang es der Infanterie des Generals Peytavin lange Zeit nicht, die wenigen Bayerischen Jäger-Kompagnien aus den Oertlichkeiten zu vertreiben. Zu Statten kam den Vertheidigern von la Rivière allerdings, daß der West- und Südsaum dieses Dorfes seiner tiefen Lage wegen von der Französischen Artillerie nicht gefaßt werden konnte, während die östlich des Mauve-Baches gelegenen Häusergruppen sehr bald in Brand geschossen waren, so daß auch die 2. Kompagnie nach la Rivière selbst vorgezogen wurde. Zwei Züge der 3. Kompagnie und die 4. Kompagnie des 1. Infanterie-Regiments besetzten den Schloßpark von la Rénardière. Die anderen Kompagnien dieses Bataillons hatte Generalmajor v. Dietl, der Kommandeur der 1. Infanterie-Brigade, gegen la Grande Motte vorgeschoben, da die feindliche Angriffslinie von Süden her immer mehr umfassend vorging. Auch dem rechten Flügel drohte ernstliche Umfassung, als gegen 1 Uhr la Cour St. Christophe und la Détourbe vom Gegner besetzt wurden. Die 1. Kompagnie der 2. Jäger wurde nunmehr von le Héron nach dem Park von la Rénardière zurückgenommen, und bald

*) 3. r./F. A. R. 6, 1. r./F. A. R. 2, 5. schw./1. Bayer. A. R., $^{2}/_{3}$ 1. leichte/1. Bayer. A. R.

darauf auch la Rivière geräumt. Der Rückzug nach dem Schloßpark wurde durch einen energischen Offensivstoß der Reserven aus dem Park heraus gegen die von drei Seiten gleichzeitig in la Rivière eindringenden Franzosen unterstützt. Etwa 20, meist verwundete Jäger fielen dem Angreifer in die Hände. In dem von einer hohen Mauer mit breitem Graben umgebenen Schloßpark von la Rénardière leisteten nun die Jäger, zusammen mit der 3. und 4. Kompagnie 1. Infanterie-Regiments von Neuem hartnäckigen Widerstand, den die Division Peytavin zunächst nicht zu bewältigen vermochte.

Mittlerweile hatte auch die Division Barry nach der Wegnahme von Baccon durch den linken Flügel des 15. Korps ihren unterbrochenen Vormarsch auf Coulmiers fortgesetzt und entwickelte sich etwa um 11 Uhr gegen die dort in Stellung befindliche 4. Bayerische Brigade. Neben ihr waren die Division Jauréguiberry und das Kavalleriekorps in stetem Vormarsch geblieben. Gegen 10[30] hatte die Französische Infanterie Saintry und Epieds erreicht, während die Kavallerie etwa bis Cerqueux gelangt sein mochte, und die Freischaren sich Villamblain näherten. Das Eingreifen des Französischen 16. Korps.

Erst um 10 Uhr erhielt der Kommandeur der 2. Bayerischen Division bei Coulmiers durch vorgeschobene Patrouillen Nachricht von dem feindlichen Vormarsch anf Saintry und Epieds. Bald konnte ein solcher aus der Stellung von Coulmiers selbst wahrgenommen werden. Die 4. leichte und 8. schwere Batterie eröffneten nunmehr ihr Feuer auf die sichtbar werdenden Kolonnen. Das 7. Jäger-Bataillon wurde bis l'Ormeteau vorgeschoben, und ebendahin das III. Bataillon 10. Regiments mit der Weisung in Marsch gesetzt, rechts rückwärts der 7. Jäger zwischen l'Ormeteau und Vaurichard Stellung zu nehmen. Die 6. schwere Batterie fuhr südlich l'Ormeteau auf, um gegen den Weg nach Carrières les Crottes wirken zu können. Das II. Bataillon 10. Regiments wurde unmittelbar nördlich Coulmiers zunächst noch in Reserve behalten. An den kommandirenden General erging Meldung über diese Vorgänge.

General v. der Tann befand sich bei la Rénardière, von wo aus der sich gegen Coulmiers entwickelnde Angriff deutlich zu erkennen war. Als nun die Meldung von der umfassenden Bewegung des Gegners auf Cheminiers eintraf, während Nachrichten über eine Bedrohung von Süden her zunächst nicht einliefen, wurde es klar, daß man am Morgen die Absichten des Gegners unrichtig beurtheilt hatte. Nicht der linke Flügel erschien nunmehr umfaßt, sondern der strategisch viel wichtigere rechte war auf das Aeußerste bedroht. Ausreichende Reserven aber, mit denen dieser Gefahr ernstlich hätte entgegengetreten werden können, waren nicht zur Stelle, da man die an sich schon schwachen Kräfte auf der 15 Kilometer breiten Front St. Péravy—la Challerie auseinandergezogen und einen nicht unbeträcht-

lichen Bruchtheil derselben außerdem auf die Straße nach Meung abgezweigt hatte.

Der 3. Infanterie-Brigade wurde daher sofort der Befehl übersandt, sich in der Richtung auf Coulmiers an den linken Flügel der 4. heranzuziehen. Bei der beträchtlichen Entfernung war ihr baldiges Eintreffen allerdings nicht zu erwarten. Alsdann eilte der kommandirende General nach Coulmiers, wo er gegen 11 Uhr eintraf, und ertheilte der noch in Reserve befindlichen 2. Infanterie-Brigade den Befehl, in der Richtung auf Champs abzumarschiren und gegen den feindlichen linken Flügel vorzustoßen. Der Brigade, die nur 4 Bataillone, 3/4 Eskadron und 2 Batterien stark war, wurde zu diesem Zwecke noch die 3. und 4. schwere Batterie 3. Artillerie-Regiments aus der Artilleriereserve zugetheilt. Außerdem erhielt die 4. Kavallerie-Brigade, die dem Befehl von 8^{15} morgens entsprechend soeben von St. Sigismond her eingetroffen war, Anweisung, den Vorstoß der 2. Infanterie-Brigade zu begleiten. Dem Detachement Taeuffenbach wurde der Befehl übersandt, nach Räumung von Orléans möglichst schnell über Ormes nach St. Péravy zu rücken. Das Detachement hatte aber schon gegen 11 Uhr Orléans verlassen und war über la Chapelle nach St. Ay marschirt, wo es erst um 4^{30} nachmittags den erwähnten Befehl erhielt.

Die zum Schutze gegen die drohende Umfassung des rechten Flügels und zur Deckung der Rückzugslinie verfügbaren Kräfte erschienen für diesen Zweck außerordentlich schwach. Im Centrum mußte man sich außerdem bis zum Eintreffen der 3. Brigade ohne jede Infanteriereserve zu behaupten suchen. Hier aber erschienen alsbald beide Flügel einer Verstärkung dringend bedürftig. Die 1. Brigade der Division Barry war nämlich in breiter Front im Vorrücken von Villorceau auf Champfère geblieben, während nördlich der Straße die 2. Brigade Deplanque von der Division Jauréguiberry sich in den Besitz von Cheminiers gesetzt hatte und Schützen gegen l'Ormeteau entwickelte. Diesen gegenüber gelang es den 7. Bayerischen Jägern gerade noch, das Gehöft zu besetzen und zur Vertheidigung einzurichten, so daß hier das Vorgehen der Franzosen zum Stehen kam.

Die drei Batterien der Division Jauréguiberry waren bald nach 11 Uhr bei Villevoindreux in Stellung gegangen und wurden gegen Mittag durch die östlich Saintry auffahrenden drei Batterien der Division Barry unterstützt; außerdem war schon vorher auf Befehl des Generals Chanzy eine schwere Batterie der Artilleriereserve südöstlich Saintry in Stellung gebracht worden, von wo sie zunächst gegen die Deutschen Batterien nördlich la Rénardière feuerte. Bald war die Ueberlegenheit der Französischen Artillerie der Stellung der 4. Bayerischen Infanterie-Brigade gegenüber sehr fühlbar geworden. Von den drei Batterien, die zur Zeit die einzige Reserve des Generals

v. d. Tann bildeten, wurde daher gegen Mittag die 7. und 8. schwere des 3. Regiments östlich l'Ormeteau und südlich Coulmiers ins Feuer gebracht, während die 11. (Kartätsch-) Batterie des 1. Regiments noch bei Bonneville verblieb.

Auftreten des Französischen Kavalleriekorps und Entwickelung der 2. Bayerischen Infanterie-Brigade.

Auch auf dem äußersten rechten Flügel der Deutschen Aufstellung kam es bald nach 11 Uhr zum Zusammenstoß. Die Bayerische Kürassier-Brigade hatte von St. Péravy aus eine Eskadron des 2. Kürassier-Regiments nach Champs vorgeschoben. Schon frühzeitig hatten ihre Patrouillen Fühlung mit den Vortruppen des Kavalleriekorps Reyau, wie auch mit der auf Villamblain vorgehenden Freischar Lipowski gewonnen; in Renneville war man schon vor 10 Uhr auf feindliche Infanterie gestoßen, und die Eskadron in Champs meldete etwa um dieselbe Zeit das Anrücken feindlicher Kavallerieabtheilungen. Als daher um 10 Uhr der Korpsbefehl von 8[15] eintraf, auf Coulmiers abzurücken, wurde derselbe auf Veranlassung des den Befehl überbringenden Generalstabsoffiziers zunächst nicht ausgeführt. Die Brigade blieb bei St. Péravy halten und erst gegen 11 Uhr, als auf der Straße von Tournoisis keine bedeutenderen Kräfte des Gegners festgestellt werden konnten, trat sie über Coulimelle den befohlenen Marsch an, ließ aber das I. Bataillon 13. Infanterie-Regiments mit einer Eskadron und einer Batterie zur Sicherung der Rückzugslinie nach Artenay in St. Péravy zurück. Angesichts des feindlichen Vormarsches konnte jedoch die Bewegung nicht durchgeführt werden. Schon unmittelbar südlich Coulimelle wurde das Vorrücken starker Französischer Kavallerie von Cerqueux auf Champs gemeldet, die sehr bald zwischen la Vallée und Champs sichtbar wurde. Die 1. reitende Batterie fuhr sofort östlich la Haie auf und eröffnete das Feuer.

Das Gelände nördlich der Straße Ouzouer le Marché—Coulmiers bis gegen Patay—Artenay hin ist für Bewegungen größerer Kavalleriemassen in geradezu seltener Weise geeignet. Das flach gewellte Hügelland, ohne größere Bedeckung als einzelne Dörfer und Gehöfte, schützte durch seine Uebersichtlichkeit die Kavallerie bei einigermaßen genügender Aufklärung gegen jede Ueberraschung und bot doch gleichzeitig durch die zahlreichen flachen Mulden und Geländewellen einer geschickten Führung Gelegenheit, selbst größere Kavalleriemassen verdeckt aufzustellen und zu bewegen. Kein irgendwie schwieriger Graben, keine Hecke, keine steilen Böschungen behinderten oder beschränkten die volle Bewegungsfreiheit. Der ziemlich feste Lehmboden war, obschon es an den vorhergehenden Tagen und noch in der Nacht vom 8. zum 9. geregnet hatte, am 9. doch nicht derart aufgeweicht, daß die Beweglichkeit der Reiterei dadurch wesentlich vermindert gewesen wäre. So begünstigte schon das Gelände an sich die Verwendung der vorhandenen Reiterscharen. Noch mehr aber war die Aufforderung zu entscheidungsuchender Gefechtsführung durch die operativen

Verhältnisse gegeben, welche der Französischen Kavallerie einen maßgebenden Einfluß auf den Erfolg des Tages zuwiesen und auch der Deutschen Kavallerie, die den umfaßten Flügel der Bayerischen Aufstellung zu schützen hatte, eine Aufgabe stellten, von deren erfolgreicher Durchführung es abhängen konnte, ob dem Bayerischen Korps seine Rückzugslinie erhalten bleiben würde.

General Reyau hatte, als er um 8 Uhr vormittags aus der Linie Séronville—Prénouvellon aufbrach, zunächst, wie befohlen, die Brigade Tillion seiner eigenen Division mit einer Batterie bei Prénouvellon zurückgelassen. Er verfügte demnach für den Vormarsch noch über 9 Regimenter und 4 Batterien zu 4 Geschützen. Der Marsch des Kavalleriekorps sollte eigentlich über Favelles, Présailles, Villemare, Tournoisis auf Patay gehen. Besorgt um die Verbindung mit dem linken Flügel der Armee, schlug indeß General Reyau eine mehr östliche Richtung über Villiers le Temple—Cerqueux ein. Gegen 10 Uhr traf das Korps bei letzterem Orte ein und stieß auf Bayerische Kürassier-Postirungen, während von Süden her das Geschützfeuer bei Baccon hörbar wurde. Das erste Treffen bildete die Kavallerie-Division Ressayre mit sechs Regimentern in Linie entwickelt — „formés en bataille“ —, voraus ein Regiment in Flankeurs aufgelöst, das gleichzeitig mit einer Eskadron die Verbindung mit dem linken Flügel der Infanterie zu halten hatte. Die vier Batterien waren in den Zwischenräumen des 1. Treffens vertheilt. Das 2. Treffen bestand aus der Kürassier-Brigade Brémond d'Ars der Division Reyau, in einer Formation, die unserer Brigade in nach der Flanke abgeschwenkten Regimentskolonnen entspricht. Der Weitermarsch dieser Kavalleriemasse scheint nunmehr äußerst zögernd vor sich gegangen zu sein, denn erst nach 11 Uhr, nach mehr als einer Stunde, stieß das 1. Treffen östlich Champs und la Vallée auf die Bayerische Kürassier-Brigade südlich Coulimelle, die nur ebensoviele Eskadrons zählte, als jenes Regimenter. Statt jedoch zu attackiren, machte das erste Treffen sofort Halt, als die Bayerische Artillerie das Feuer eröffnete, und vermied den Kampf mit der blanken Waffe. Die Flankeurlinie machte die Front der mittlerweile zwischen St. Sigismond und Champs in Stellung gegangenen Batterien frei.

Nunmehr wurde auch die zweite Bayerische Batterie im Galopp von St. Péravy vorgezogen; trotzdem hatte die Deutsche Artillerie der Ueberzahl gegenüber zunächst einen ziemlich harten Stand. Immerhin wurde es ihr möglich, durch ihr Feuer auch der feindlichen Kavallerie Verluste beizubringen, da sie so aufgestellt war, daß besonders ihr linker Flügel sich dem Gegner fortgesetzt als Scheibe darbot. Während des Geschützkampfes wurde der rechte Flügel der Französischen Reitermasse allmählich, indeß auch nur zögernd, bis St. Sigismond vorgezogen, um die Bayerische Kavallerie von den übrigen

Deutschen Truppen zu trennen. Drei Eskadrons des 1. Marsch-Husaren-Regiments besetzten St. Sigismond mit abgesessenen Mannschaften. Die Aufklärung nach Süden scheint gefehlt oder versagt zu haben, denn als nun nach 12[30] nachmittags von Süden her die 4. Preußische Kavallerie-Brigade, begleitet von der 2. Bayerischen Infanterie-Brigade mit vier Batterien unter Führung des Generals v. Orff anrückte, von denen sofort die 3. und 4. schwere Batterie des 3. Artillerie-Regiments das Feuer auf die Reitermasse eröffneten, befanden sich die Französischen Regimenter unvermuthet zwischen zwei Feuern und wichen schleunigst wieder auf Champs zurück. Die drei Eskadrons, welche in St. Sigismond verblieben waren, wurden vom 1. Bayerischen Kürassier-Regiment im Verein mit abgesessenen Mannschaften des 1. Leib-Husaren-Regiments wieder verjagt.

Inzwischen schwenkte die 2. Bayerische Infanterie-Brigade westlich la Mouise mit der Front gegen Champs und Cheminiers ein, ihre Artillerie fuhr auf der Höhe nördlich Vaurichard auf und zwang nach kurzer Zeit etwa zwei Französische Batterien in der Gegend von Champs, die den Aufmarsch der Brigade beschossen hatten, zum Abfahren. Die 4. Kavallerie-Brigade rückte nun gegen die Französische Kavalleriemasse vor, zog sich aber angesichts der inzwischen bei Champs und Cheminiers erschienenen Französischen Infanterie bald wieder zurück. Beide Dörfer waren mittlerweile von der um Mittag auf dem Gefechtsfelde eingetroffenen vorderen Brigade Deplanque der Division Jauréguiberry besetzt worden. Champs wurde allerdings vom I. Bataillon des 37. Marsch-Regiments sofort wieder geräumt, als von St. Sigismond her die Bayerischen Kürassiere vorgingen und die Entwickelung der 2. Bayerischen Infanterie-Brigade sichtbar wurde. Da bei der großen Ueberlegenheit der Französischen Kavallerie die beiden Deutschen Kavallerie-Brigaden nicht zur Attacke vorbrachen, konnte sich General Reyau mit seiner Kavallerie, nur durch das Feuer der Bayerischen Batterien belästigt, in die Gegend von Cerqueux zurückziehen. Auf eine spätere Nachricht hin, daß starke feindliche Kolonnen von Villamblain her gegen Tournoisis anmarschirten, nahm er zunächst die Front gegen Villamblain, ging dann aber um 5 Uhr ohne Weiteres sofort bis Prénouvellon in die Aufstellung vom frühen Morgen zurück und verzichtete damit nicht nur auf die Durchführung seiner operativen Aufgabe, sondern gab auch den taktischen Schutz des Armeeflügels preis. Die gemeldeten Kolonnen gehörten, wie sich später herausstellte, zu der dem General Reyau selbst unterstellten Freischar des Oberstleutnants Lipowski. Man hatte sie für den Anfang der 22. Infanterie-Division gehalten.

So war in erster Linie durch das Auftreten der 2. Bayerischen Infanterie-Brigade östlich von Champs und Cheminiers und durch das gänzliche Ver-

sagen der Französischen Kavallerie die dem rechten Deutschen Flügel unmittelbar drohende Gefahr beseitigt worden.

Nunmehr trat die Division Jauréguiberry in das Gefecht ein und brachte ihre Artillerie außer bei Villevoindreux auch südlich und nördlich Cheminiers in Stellung. Ihr gegenüber hatte sich die 2. Bayerische Infanterie-Brigade gegen 1 Uhr westlich la Mouise entwickelt, im ersten Treffen rechts das II. Bataillon 2. Infanterie-Regiments, links das 9. Jäger-Bataillon, im zweiten Treffen das II. Bataillon 11. Infanterie-Regiments. Das 4. Jäger-Bataillon, das zunächst bei der Artillerie verblieben war, wurde bald auf den rechten Flügel des ersten Treffens vorgezogen. Die Batterien nahmen mit gutem Erfolge die gegenüberstehende Französische Artillerie und die Kavallerie, so lange sie sichtbar blieb, unter Feuer. Hinter dem rechten Flügel der Bayerischen Infanterie nahm die 4. Kavallerie-Brigade Aufstellung; die Kürassier-Brigade mit ihren beiden Batterien stand noch weiter nördlich bei St. Sigismond.

Entwickelung des Angriffs der Division Barry gegen Coulmiers.

Während dieses Gefecht sich entwickelte und einen ernsteren Charakter annahm, auch auf dem Deutschen linken Flügel die Division Peytavin noch immer die Stellung von la Rénardière bekämpfte, ohne ihrer Herr werden zu können, hatte sich bald nach 12 Uhr auch die Division Barry zum Angriff auf Coulmiers entwickelt. Unter dem Schutze der Batterien bei Villevoindreux und östlich Saintry begann gegen 1 Uhr das erste Treffen der Division seine Vorbewegung gegen den Park. Rittlings der Straße näherten sich zwei Bataillone des 22. Mobilgarden-Regiments den Gebäuden von Carrières les Crottes, während rechts von ihnen das 1. Bataillon des 31. Marsch-Regiments und das 7. Marsch-Jäger-Bataillon mit dem rechten Flügel in der Richtung auf Cléomont vorgingen. Den in dichte Schützenschwärme aufgelösten vier Bataillonen folgten mit geringem Abstand zwei geschlossene des 31. Marsch-Regiments und ein solches vom 22. Mobilgarden-Regiment. Mit etwa zwei Kilometern Abstand folgte die 2. Brigade der Division Barry, das 38. Marsch-Regiment rechts, das 66. Mobilgarden-Regiment links.

Die nach Carrières les Crottes vorgeschobene Bayerische Infanterie, die 6. Kompagnie des 13. Regiments, mußte ihren vereinzelten Posten bald nach 1 Uhr räumen und nach dem Park zurückgehen, an dessen Vertheidigung sich zunächst das II. und III. Bataillon des 13. Infanterie-Regiments nebst drei Geschützen der 4. leichten Batterie betheiligten. Da diese Kräfte sehr bald unzureichend erschienen, zog der Kommandeur der 4. Infanterie-Brigade um 1³⁰ nachmittags sein letztes geschlossenes Bataillon, das II. des 10. Regiments, in die Feuerlinie vor. Die 7. Kompagnie entwickelte sich auf dem rechten Flügel des II. Bataillons 13. Regiments an der Straße, die 6. verstärkte die Schützen im Parksaum, die 5. besetzte den

südlich ausspringenden Theil von Coulmiers, und nur die 8. blieb zunächst noch geschlossen hinter den Schloßgebäuden. Es gelang nunmehr, den Angriff der Division Barry auf längere Zeit zum Stehen zu bringen.

Abbrechen des Gefechtes bei la Rénardière und Eingreifen der 3. Bayerischen Infanterie-Brigade.

Inzwischen hatten die drei Batterien der Division Peytavin und die vier schweren Batterien der Artilleriereserve des 15. Korps von ihren Stellungen bei Baccon und la Cour St. Christophe aus das Feuer mit äußerster Heftigkeit und nicht ohne Erfolg gegen die Stellung bei la Rénardière fortgesetzt; die hier fechtenden $3^2/_3$ Deutschen Batterien waren gezwungen worden, in eine Stellung bei Hotton und Clos Ferme zurückzugehen. Die 3. Kavallerie-Brigade war bis la Motte aux Taurins zurückgewichen. Die Französische Infanterie hatte ihren rechten Flügel immer mehr gegen Viard ausgedehnt, die 2. Brigade der Division Peytavin nach dem Abzug der Deutschen Artillerie den Park von le Grand Lus besetzt. Angesichts dieser immer drohenderen Umfassung seines linken Flügels entschloß sich Generalmajor v. Dietl rechtzeitig, den entscheidenden Angriff auf la Rénardière nicht abzuwarten, sondern das Gefecht abzubrechen.

Zuerst räumten gegen 1[30] auf dem linken Flügel die Kompagnien des 1. Jäger-Bataillons Viard und gingen nach dem Gehölz westlich Montpipeau zurück. Alsdann wurden die beiden Bataillone 1. Infanterie-Regiments, von denen bis dahin trotz der feindlichen Ueberzahl nur eine Kompagnie am Gefecht theilgenommen hatte, bis auf die Höhe östlich Clos Ferme zurückgenommen, wo sie im Verein mit den Batterien die Besatzung von la Rénardière aufzunehmen hatten. Um 2 Uhr räumte auch das 2. Jäger-Bataillon mit der 4. Kompagnie 1. Infanterie-Regiments die hartnäckig vertheidigte Stellung im Schloßpark von la Rénardière, dessen Mauern schon mehrere große Breschen aufwiesen. Die 1. und zwei Züge der 3. Kompagnie hatten schon vorher eine Aufnahmestellung nördlich la Nobière genommen, unter deren Schutz es den Vertheidigern des Schloßparkes gelang, in ziemlicher Ordnung abzuziehen und zunächst bis Clos Ferme zurückzugehen. Die Franzosen drangen unmittelbar hinter den Jägern in den Park ein, folgten aber nicht darüber hinaus.

Die schwache 1. Brigade, die einschließlich des 1. Jäger-Bataillons kaum 3000 Mann zählte, hielt somit nach der Räumung von Baccon noch volle drei Stunden die ganze Division Peytavin, 19 Bataillone, zusammen fast 16 000 Mann, fest. Diese fünffache Ueberlegenheit wurde durch eine wenigstens der Zahl nach ebenfalls überlegene Artillerie unterstützt. Auch war das Gelände dem Vertheidiger keineswegs besonders günstig. Allerdings verstand es der Angreifer nicht, von seinen 19 Bataillonen mehr als 5 zu wirksamer Gefechtsthätigkeit zu bringen. Die Division Peytavin blieb zunächst bei la Rénardière halten, da dem Befehl nach erst die Wegnahme

Plan 4b.

von Coulmiers abgewartet werden sollte, und machte es damit der Bayerischen Infanterie möglich, sich unbehelligt in der rückwärtigen Stellung einzurichten. So hinderten hier die eingehenden Anordnungen des Oberkommandirenden und ihre buchstäbliche Befolgung eine unmittelbare Ausnutzung des Erfolges.

Die 3. Kavallerie-Brigade und das 1. Jäger-Bataillon erhielten nunmehr vom General v. der Tann den Befehl, als Reserve bei Bonneville Aufstellung zu nehmen. Nur die beiden reitenden Batterien blieben in ihrer Stellung nördlich la Motte aux Taurins zurück und beschossen die Französischen Batterien des 15. Korps, die inzwischen weiter vorwärts zwischen Hotton und le Grand Lus in Stellung gegangen waren. Die 1. Infanterie-Brigade setzte ihren Rückzug langsam nach dem Wald westlich Montpipeau fort und erreichte ihn etwa um 3 Uhr nachmittags. Gleichzeitig mit ihr traf die 3. Infanterie-Brigade dort ein.

Der Befehl zum Rückmarsch nach Norden hatte diese um 12^{30} bei Préfort Château erreicht. Hier stand ihr seit 11 Uhr vormittags die Brigade Rébillard in einer Stärke von 9 Bataillonen und 2 Batterien unbeweglich gegenüber, die, dem Befehl des Generals d'Aurelle entsprechend, Aufstellung zwischen le Bardon und la Touane Château genommen hatte, um den Drehpunkt für die in Aussicht genommene Rechtsschwenkung der Französischen Armee gegen Orléans zu bilden. Von der Bayerischen Aufstellung trennte sie der flache, mit Erlen und Weidengebüsch dicht bewachsene Grund des Mauve-Baches, so daß die Bewegungen der Deutschen dem unmittelbaren Einblick von la Touane Château aus, wo sich der Divisionskommandeur General Martineau Deschenez mit dem General Rébillard aufhielt, größtentheils entzogen waren; doch stand die Brigade in so unmittelbarer Fühlung mit dem Gegner, daß ihr dessen Abmarsch unmöglich entgehen konnte. Sie verblieb jedoch in der ihr zugewiesenen abwartenden Rolle auch dann, als die Dinge einen ganz anderen Verlauf nahmen, wie ihn der Oberbefehlshaber vorausgesetzt hatte. Welchen weitgehenden Einfluß es auf den ganzen Verlauf der Schlacht ausgeübt hätte, wenn General Rébillard zu energischer Offensive vorgebrochen wäre und die Bayerische Brigade festgehalten hätte, liegt auf der Hand. Da er gänzlich unthätig blieb, konnte diese um 1 Uhr unbehelligt abziehen. Unterwegs ging ihr der Befehl zu, nicht nach Coulmiers, sondern der veränderten Gefechtslage entsprechend über Montpipeau nach der Straße Ormes—Coulmiers zu marschiren, sich hier als Reserve aufzustellen und nur die beiden schweren Batterien der Artilleriereserve, die 5. und 6. des 3. Artillerie-Regiments, im Trabe nach Coulmiers vorauszusenden. Diesem Befehl entsprechend blieb die Brigade über Montpipeau hinaus im Marsch und nahm um 3 Uhr eine Bereitschaftsstellung an der Nordwestecke des Gehölzes nördlich Montpipeau Château ein. Da es jedoch bald nach

3 Uhr den Anschein gewann, als ob die Division Peytavin ihre Vorbewegung über la Rénardière hinaus fortzusetzen sich anschickte, wurden die drei Bataillone des 3. Infanterie-Regiments mit der 2. leichten Batterie des 1. Artillerie-Regiments zur Unterstützung der 1. Infanterie-Brigade wieder in südlicher Richtung vorgeschoben.

Von der 1. Infanterie-Brigade waren die Batterien auf einer flachen Geländewelle westlich des Gehölzes von Montpipeau Château aufgefahren, das II. Bataillon 1. Infanterie-Regiments hatte auf ihrem linken Flügel den Waldsaum besetzt, das I. Bataillon rechts von den Batterien Aufstellung genommen. Das 2. Jäger-Bataillon, das seine Munition fast ganz verschossen hatte, war nach der Straße zurückgezogen worden. Ebendahin war auch das 1. Jäger-Bataillon zurückgegangen, um sich wieder mit der 3. Infanterie-Brigade zu vereinigen. Zwei Bataillone des 3. Infanterie-Regiments gingen nun durch das Gehölz vor und besetzten im Anschluß an das II. Bataillon 1. Infanterie-Regiments den Waldsaum zu beiden Seiten des Gehöfts la Plante, das I. Bataillon blieb in Reserve im nordwestlichen Theile des Waldes. Die 2. leichte Batterie ging zwischen den Batterien der 1. Infanterie-Brigade in Stellung. Die beiden schon während des Marsches vorausgesandten schweren Batterien trafen um 2^{30} nördlich Coulmiers ein und füllten eine Lücke zwischen der 6. schweren und der 4. leichten Batterie 1. Artillerie-Regiments in der Stellung nördlich des Schloßparkes aus, die durch das auf Grund völligen Munitionsmangels erfolgte Zurückgehen der 8. schweren Batterie 1. Artillerie-Regiments dort entstanden war

Erster Angriff der Division Barry auf den Park von Coulmiers.

Sehr zur rechten Zeit traf die Verstärkung auf dem Gefechtsfelde ein, denn gegen 2^{30} war General Barry mit seiner 1. Brigade, bestehend aus den 7. Jägern, dem 31. Marsch-Regiment und 22. Mobilgarden-Regiment, zum Sturm auf den Park von Coulmiers geschritten. Seine Schützen kamen bis auf 200 Meter an diesen heran, und erst das Nahfeuer der gut gedeckten Bayerischen Infanterie, sowie insbesondere das flankirende Feuer eines Theiles der Artillerie, die bis an den Höhenrand südöstlich l'Ormeteau vorging, brachte den Angriff zum Stehen und Zurückfluthen. Die 4. Batterie 1. Artillerie-Regiments feuerte aus der Parkecke mit Kartätschen gegen das 22. Mobilgarden-Regiment, und auch die 8. schwere Batterie 3. Artillerie-Regiments wirkte südlich Coulmiers bei der Abwehr des Angriffes kräftig mit.

Inzwischen war aber die Artillerie der Division Barry mit einer oder zwei schweren Batterien der Artilleriereserve des 16. Korps bis in Höhe von Champfère vorgegangen und nahm von da auf wirksamste Entfernung den Park von Coulmiers und die Bayerischen Batterien nördlich desselben unter Feuer. Diese hatten sich nach der Besetzung von Carrières les Crottes genöthigt gesehen, vor dem feindlichen Infanteriefeuer um einige hundert

Meter zurückzugehen. Auch die 8. schwere Batterie 3. Artillerie-Regiments war gezwungen worden hinter dem Wege Coulmiers—la Motte aux Taurins eine neue Stellung aufzusuchen. Dadurch wurde die Vertheidigung des Schloßparkes der wirksamen Unterstützung durch die Artillerie beraubt. Da jetzt auch zwei schwere Batterien des 15. Französischen Korps aus der Gegend nördlich le Grand Lus ihr Feuer auf den Park richteten, und gleichzeitig Munitionsmangel eintrat, mußte ein Theil der Vertheidiger des Parksaumes zurückgenommen werden. General v. der Tann sah sich daher gegen 3[15] nachmittags genöthigt, auch die letzte, bisher noch in Reserve zurückgehaltene Batterie, die 11. (Kartätsch-) Batterie des 1. Regiments, mit dem soeben eingetroffenen III. Bataillon 12. Regiments der 3. Infanterie-Brigade nach Coulmiers vorzusenden. Dieses Bataillon traf gerade rechtzeitig ein, um den Besitz des Parks vorerst noch zu sichern. Unter dem Schutze des Geländes waren hier Französische Abtheilungen bis auf die nächsten Entfernungen an die Mitte des Parksaumes herangekommen, drangen theilweise in ihn ein und brachten die an der Nordwestspitze tapfer aushaltende 4. leichte Batterie in die schwierigste Lage. Da warf das herankommende Bataillon mit entschlossenem Gegenangriff die Franzosen wieder zurück und besetzte den Parksaum von Neuem, während die Kartätsch-Batterie an der Südwestecke des Parkes auffuhr. Die leichte Batterie jedoch, unfähig den Kampf weiter fortzuführen, räumte ihre Stellung. Das I. und II. Bataillon des 12. Regiments hatte General v. d. Tann zusammen mit dem 1. Jäger-Bataillon zunächst noch bei Bonneville zurückgehalten, da die Nachrichten, die ihm vom rechten Flügel zugingen, erkennen ließen, daß auch dort der Feind in beträchtlicher Ueberlegenheit aufgetreten sei.

Gefecht der 2. Bayerischen Infanterie-Brigade gegen die Division Jauréguiberry.

Zunächst war es freilich auf diesem Flügel der 2. Bayerischen Infanterie-Brigade gelungen, einzelne Vortheile zu erringen. Vor Allem hatte hier die Bayerische Artillerie die entschiedene Ueberlegenheit über die ihr gegenüberstehende Französische gewonnen. Auch für die erste Entwickelung der Infanterie waren die Geländeverhältnisse nicht ungünstig. Eine unmittelbar östlich des Weges Rozières—la Rebrechère sich hinziehende Mulde ermöglichte es dem rechten Flügel der Brigade, sich ziemlich gedeckt gegen Cheminiers zu entwickeln und bis auf etwa 500 Meter an dieses Dorf heranzukommen. Mitte und linker Flügel mußten allerdings die flache Mulde nördlich Vaurichard, die gegen Cheminiers keine Deckung bot, durchschreiten. Von Champs aus konnte die Vorbewegung der 2. Brigade weder gesehen, noch unter Feuer genommen werden, da sie durch einen von Cheminiers gegen dieses Dorf sich hinziehenden flachen Rücken verdeckt wurde.

So entschloß sich denn General v. Orff gegen 2 Uhr nachmittags, als Champs vor der Bayerischen Kürassier-Brigade von der Französischen Infanterie

geräumt wurde, die Offensive in der Richtung auf Cheminiers zu ergreifen. Dieser Vorstoß, der von der Artillerie wirksam unterstützt und von der 7. schweren Batterie 1. Artillerie-Regiments auf dem rechten Flügel begleitet wurde, brachte auch die zwischen Champs und Cheminiers befindlichen Theile der Brigade Deplanque zum Zurückweichen; bei Cheminiers jedoch leisteten die Franzosen hartnäckigen Widerstand, und sehr bald entwickelte Admiral Jauréguiberry seine 1. Brigade Bourdillon auf dem linken Flügel der Brigade Deplanque östlich Cerqueux, so daß nach 3 Uhr nachmittags die gesammte 1. Division des 16. Korps mit zwölf Bataillonen der nur vier Bataillone starken Bayerischen Brigade, etwa 10500 Mann den 3000 Bayern, gegenüberstanden, die gegen solche Ueberlegenheit an eine Fortsetzung der begonnenen Offensive nicht mehr denken konnte.

Admiral Jauréguiberry versuchte nun seinerseits wieder zum Angriff überzugehen. Da indessen die durch das energische Vorgehen der Brigade Orff auf Cheminiers zurückgeworfenen Bataillone der Brigade Deplanque zu keiner Offensive mehr fähig waren, und Admiral Jauréguiberry das Gros der Brigade Bourdillon in Besorgniß um seine nach dem Verschwinden des Kavalleriekorps Reyau entblößte linke Flanke nicht mehr einzusetzen wagte, gingen nur ein bisher in Reserve gehaltenes Bataillon des 37. Marsch-Regiments südlich Cheminiers gegen l'Ormeteau, und zwei Bataillone des 39. Marsch-Regiments der Brigade Bourdillon nördlich Cheminiers vor, wurden indessen durch das Feuer der Bayerischen Infanterie und Artillerie sehr bald wieder zum Stehen gebracht.

General Chanzy ließ zwar noch eine zwölfpfündige Batterie der Artilleriereserve auf dem linken Flügel der Division Jauréguiberry westlich Champs in Stellung bringen, um die Artillerie dieser Division, zu unterstützen, allein die Bayerische Artillerie behielt hier die Oberhand. Die 3. und 4. schwere Batterie 3. Artillerie-Regiments waren gegen 3^{45} links neben der 7. schweren Batterie 1. Regiments südöstlich la Rebrechère aufgefahren, nur die 3. leichte Batterie 1. Regiments war noch in der alten Stellung nördlich Vaurichard verblieben. Diese vier Batterien vereinigten ihr Feuer gegen Cheminiers und die Batterien der Division Jauréguiberry. Auch die beiden reitenden Batterien der Kürassier-Brigade griffen, soweit es ihre etwas entfernte Aufstellung bei St. Sigismond erlaubte, in das Gefecht ein. Trotzdem war die Lage hier nicht derartig, daß General v. der Tann auf weitere Erfolge des rechten Flügels rechnen konnte.

Mittlerweile hatte das Gefecht auf dem südlichen Theile des Schlachtfeldes eine bedenkliche Wendung genommen. Hier hatte sich zwar der Gegner zu einer ernsten Weiterführung des Angriffs noch nicht aufraffen können und die Linie le Grand Lus—Clos Ferme im Allgemeinen nicht

Abbrechen des Gefechts am Walde von Montpipeau und bei Coulmiers.

überschritten; indessen hatte er seine Batterien bis auf die Höhe südlich Clos Ferme vorgezogen und seinen rechten Flügel immer weiter gegen den Mauve-Grund bis les Pluviers ausgedehnt; auch die Kavallerie-Brigade Boërio war hier in die erste Linie vorgezogen worden, sehr schnell aber wieder hinter ihre Infanterie zurückgewichen, als die Kavallerie-Brigade Colomb am Westende des Gehölzes von Montpipeau entlang, ohne auf das von sämmtlichen Französischen Batterien bei la Rénardière auf sie gerichtete Feuer zu achten, gegen sie vorbrach.

Um so stärker drängten die Franzosen gegen Coulmiers vor. Wenn auch durch das Eingreifen des III. Bataillons 12. Regiments der Besitz dieses wichtigen Stützpunktes der Mitte für den Augenblick wieder gesichert schien, so wurde es doch alsbald klar, daß das eine Bataillon nicht genügen konnte, um den Park gegen einen abermaligen Angriff, der sich jetzt vorbereitete, zu behaupten. Neue Verstärkungen wurden auf Französischer Seite der vorderen Gefechtslinie zugeführt und das 38. Marsch-Regiment mit dem I. Bataillon auf dem rechten, mit dem II. und III. auf dem linken Flügel der 1. Brigade zum umfassenden Angriff gegen den Schloßpark entwickelt. So war gegen 4 Uhr die Division Barry mit zehn Bataillonen sturmbereit; drei Bataillone des 66. Mobilgarden-Regiments folgten in Reserve. Außerdem war die Armeereserve, die Brigade d'Ariès, die General d'Aurelle von la Rivière westlich an le Grand Lus vorüber an den rechten Flügel der Division Barry herangezogen hatte, bei le Grand Lus eingetroffen und hatte die Marschrichtung auf Coulmiers genommen.

Damit war General v. der Tann vor die Frage gestellt, ob er seine letzte Infanteriereserve einsetzen und mit ihr den Angriff annehmen, oder ob er das Gefecht abbrechen und der endgültigen Entscheidung ausweichen sollte.

Plan 4b. General v. der Tann entschied sich, da die bedeutende Ueberlegenheit des Gegners auf dem ganzen Gefechtsfelde sich mehr und mehr geltend gemacht hatte, für den Abzug. Er hatte bis auf drei Bataillone die gesammte Infanterie verausgabt und diejenigen Bataillone, welche den Park von Coulmiers hatten räumen müssen, konnten nicht mehr für vollwerthig gelten. Auch die gesammte Artillerie war bereits verwendet worden und hatte theilweise stark gelitten. Zwei Batterien, die 4. leichte und 8. schwere 1. Artillerie-Regiments waren aus der Feuerlinie zurückgegangen, und bei der Kartätsch-Batterie waren drei Geschütze infolge von Ladehemmungen fast ganz unbrauchbar geworden. Infolgedessen hatte sich die Ueberzeugung geltend gemacht, daß die zur Zeit verfügbaren Streitkräfte nicht ausreichend seien, um den „weit überlegenen Feind nachhaltig zu bekämpfen"*), obwohl der Durchschnittsverlust bis jetzt nur gering gewesen war. Auf Verstärkungen war nicht zu rechnen. Von der 22. Division wußte General v. der Tann durch telegraphische Benachrichtigung,

*) Gefechtsbericht des I. Bayerischen Armeekorps.

daß sie erst am Nachmittage Voves erreichen, also am 10. noch über 30 Kilometer zu marschiren haben würde, ehe auf ihre Unterstützung zu rechnen war. Dagegen war in Betracht zu ziehen, daß „inzwischen Orléans voraussichtlich verloren ging und überdies feindliche Abtheilungen von Gien her sich des Waldes von Orléans und der Orléans—Pariser Straße bemächtigen würden.“*) Zu bedenken war ferner, daß die Rückzugslinie nicht senkrecht zur Gefechtsfront nach Osten, sondern in scharf nordöstlicher Richtung führte, so daß der linke Flügel und die Mitte des Korps einen Flankenmarsch hinter dem rechten Flügel entlang ausführen mußten, um diese Linie zu gewinnen. Das konnte keineswegs gelingen, wenn man geschlagen die Stellung zu verlassen gezwungen war. Andererseits war freilich auch das Abbrechen des Gefechts äußerst mißlich, da vor der Mitte der Gegner schon auf die nächsten Kampfentfernungen herangekommen war, und der operativ entscheidende rechte Flügel, von dessen Standhalten das Gelingen des Rückzugs abhing, bereits gefährdet schien. Drängte der Gegner überall kräftig nach, dann setzte man sich beim Abbrechen des Gefechtes ebenfalls der Gefahr aus, geschlagen zu werden.

Besondere Energie war allerdings vom Feinde nach seinem bisherigen Gesammtverhalten kaum zu erwarten. Das war ein Umstand, der den Entschluß wesentlich erleichtert haben mag. Auch hatte bei Coulmiers das Eingreifen des III. Bataillons 12. Regiments für den Augenblick Luft geschafft. Die Gesammtlage war aber doch so bedrohlich, daß es wohl angezeigt war, den Abzug derart anzuordnen, daß vor Allem der rechte Flügel so lange Stand hielt, bis linker Flügel und Mitte den nöthigen Vorsprung gewonnen hatten.

Diesen Erwägungen entsprechend gab General v. der Tann um 4 Uhr mündlich den Befehl zum Abbrechen des Gefechts. Es sollten „unter dem Schutze der 3. Infanterie-Brigade die kämpfenden Truppen vom linken Flügel beginnend staffelförmig das Gefecht abbrechen.“*) Die 3. und 4. Kavallerie-Brigade sollten sich mit der Bayerischen Kürassier-Brigade bei St. Sigismond zum Schutz der rechten Flanke vereinigen, die 5. Kavallerie-Brigade sich der Arrieregarde anschließen, die den Auftrag erhielt, die Linie St. Sigismond—Gémigny zu halten. Ein Regiment der 5. Kavallerie-Brigade, die 4. Husaren, sollte sofort zur Deckung der Bagagen und Trains nach Artenay vorausgehen; an seiner Stelle wurde das 4. Chevaulegers-Regiment mit drei Eskadrons der Brigade zugetheilt.

Dieser Befehl, der in dem Augenblicke gegeben wurde, als die Division Barry, jetzt gefolgt von der Brigade d'Ariès, zu neuem Angriff ansetzte, erreichte die verschiedenen Brigaden ziemlich gleichzeitig, jedoch gelang es

*) Gefechtsbericht des I. Bayerischen Armeekorps.

nicht, ihn ganz den Absichten des kommandirenden Generals entsprechend auszuführen, die Truppen gingen vielmehr überall fast zu derselben Zeit aus der vorderen Gefechtslinie zurück. Zunächst, etwa um 4 Uhr, marschirten die drei bis dahin bei Bonneville zurückgehaltenen Bataillone der 3. Infanterie-Brigade, 1. Jäger-Bataillon, I. und II. Bataillon 12. Regiments, auf dem nächsten Wege nach Gémigny ab. Dort nahmen die beiden letzteren etwa um 4[45] eine Aufnahmestellung südwestlich des Ortes, während die Jäger bis St. Sigismond weitermarschirten und dieses Dorf besetzten.

Die 1. Brigade, die die Weisung erhielt, über Coinces und Sougy gegen Artenay zurückzugehen, zog bald nach 4 Uhr, noch bevor die Infanterie der Division Peytavin gegen die Aufstellung am Gehölz von Montpipeau ins Gefecht getreten war, ihre Batterien aus dem Feuer und trat mit der 3. Kavallerie-Brigade und ihren beiden reitenden Batterien in guter Ordnung den Rückmarsch über Rozières—Gémigny an. Der Abmarsch konnte hier ganz unbelästigt erfolgen, da der Gegner im Augenblick des Abzuges noch weit entfernt war, und das Gehölz von Montpipeau die Truppen den Blicken der Franzosen entzog. Auch nördlich Rozières war die Bewegung vollständig gegen Sicht von Coulmiers her gedeckt, da sie einer schützenden Geländesenkung folgte, die sich nach dem Bois du Buisson hinzieht.

Gleichzeitig mit der 1. Infanterie-Brigade zogen die südlich der Straße im Gehölz von Montpipeau befindlichen Theile der 3. Brigade, der ersteren folgend, über Rozières nach Gémigny ab. Auch diese Bewegung konnte unbehelligt vom Feinde ausgeführt werden. Das I. Bataillon 3. Regiments marschirte bis St. Sigismond, wo es gemeinschaftlich mit dem 1. Jäger-Bataillon die Sicherung übernahm; das II. und III. Bataillon verblieben mit der 2. leichten Batterie in und bei Gémigny. Die 5. Kavallerie-Brigade nahm zunächst eine Aufstellung bei les Laps, wo auf Befehl des kommandirenden Generals auch die 4. leichte Batterie 1. Artillerie-Regiments nach ihrem Abmarsch vom Park von Coulmiers bis zum Einbruch der Dämmerung verblieb.

Auf diese Aufnahmestellung gingen nun zunächst die Truppen der 4. Infanterie-Brigade zurück, die gleichfalls bald nach 4 Uhr den Rückzug von Coulmiers begonnen hatten. Hier war es indeß nicht mehr möglich gewesen, den Kampf ganz ordnungsgemäß abzubrechen, denn als der Park geräumt wurde, drang gleichzeitig die Infanterie der Division Barry in diesen und in den südlichen Theil des Dorfes ein. In letzterem vermochte die Parkbesatzung, Theile des II. Bataillons 10. Infanterie-Regiments, des III. Bataillons 13. Infanterie-Regiments, sowie des III. Bataillons 12. Infanterie-Regiments, dem nachdringenden Gegner nochmals einigen Aufenthalt zu bereiten, lange konnte der Widerstand jedoch nicht währen.

Auch war es beim Abzuge der Vertheidiger unvermeidlich, daß verschiedene kleinere Trupps, die aus den Häusern nicht mehr rechtzeitig zurückgehen konnten, dem nachdringenden Gegner in die Hände fielen. Dieser verfolgte indeß nach Wegnahme des Dorfes nur mit Feuer.

Erleichtert wurde der Rückzug auch durch die nördlich des Dorfes noch im Feuer stehenden vier Bayerischen Batterien. Diese gingen in eine Stellung nördlich des Gehöfts l'Hopiteau mit der Front gegen Coulmiers zurück, die von den Höhen bei Villevoindreux und Saintry nicht einzusehen war. Sobald Coulmiers von den letzten Bayerischen Abtheilungen geräumt war, wurde es von den Batterien mit so heftigem Feuer überschüttet, daß der Gegner nicht darüber hinaus zu folgen wagte, und die 4. Infanterie-Brigade unbelästigt ihren weiteren Rückzug bewerkstelligen konnte. Als sie den nöthigen Vorsprung gewonnen hatte, fuhren die Batterien, gedeckt durch das 7. Jäger-Bataillon und das III. Bataillon 10. Infanterie-Regiments, staffelweise vom rechten Flügel ab und entzogen sich allmählich dem Gegner, indem sie noch mehrmals Stellung nahmen und Coulmiers unter Feuer hielten. Die vier Bataillone, welche dort gekämpft hatten, gingen auf Rozières zurück und schlossen sich dem Rückzuge der letzten Abtheilungen des 3. Infanterie-Regiments nach Gémigny an, setzten diesen aber bis St. Péravy fort, wo sie zwischen 8 und 10 Uhr abends eintrafen und unter dem Schutze von Vorposten des I. Bataillons 13. Infanterie-Regiments, das den ganzen Tag über in St. Péravy verblieben war, bis Mitternacht ruhten. Die Batterien, welche bei Coulmiers im Feuer gestanden hatten, gingen zum größten Theil gleichfalls bis St. Péravy zurück und bezogen dort Biwaks, nur die 6. schwere Batterie 1. Artillerie-Regiments wandte sich nach Roumilly, während die beiden schweren Batterien der 3. Infanterie-Brigade, die 5. und 6. des 3. Artillerie-Regiments, bei St. Sigismond wieder zu dieser zurücktraten.

Rückzug der 2. Bayerischen Infanterie-Brigade.

Der Kommandeur der 2. Infanterie-Brigade, bei welcher sich auch der Divisionskommandeur befand, erhielt um 4[15] durch einen vom kommandirenden General entsandten Offizier den mündlichen Befehl, das Gefecht allmählich abzubrechen und den Rückzug des Korps zu decken, der staffelförmig vom linken Flügel begonnen habe. Die Infanterie der Brigade hatte ihre Munition fast ganz verschossen, das 9. Jäger-Bataillon war aus diesem Grunde schon gegen 4 Uhr zurückgenommen und durch das bis dahin noch in Reserve befindliche II. Bataillon 11. Infanterie-Regiments in der Feuerlinie abgelöst worden; außerdem war die Lage der Brigade in der flachen, völlig freien Mulde östlich Cheminiers den starken Französischen Schützenlinien auf dem Höhenrande nördlich und südlich dieses Dorfes gegenüber keineswegs günstig. General v. Orff ließ daher alsbald nach Eingang

des Befehls zum Abbrechen des Gefechts seine Bataillone zunächst unter dem Schutze der gleichfalls staffelweise zurückgehenden Batterien eine etwas günstigere Aufstellung einige hundert Meter weiter rückwärts nehmen. Das Gefecht wurde vom rechten Flügel abgebrochen. Zunächst gingen die beiden Jäger-Bataillone zurück, dann folgte das II. Bataillon 2. Regiments mit $2\frac{1}{2}$ Kompagnien des II. Bataillons 11. Regiments, endlich der Rest dieses Bataillons.

Von den Batterien fuhren zuerst die 3. und 4. schwere von der Artilleriereserve des Korps, dann die beiden Flügel-Batterien bis nördlich la Mouise zurück, wo sie mit dem 4. und 9. Jäger-Bataillon, die inzwischen ihre Munition ergänzt hatten, eine Aufnahmestellung nahmen. Durch diese gingen nunmehr das II. Bataillon des 2. und das II. des 11. Regiments zurück. Der Feind störte die Bewegungen in keiner Weise, sondern begnügte sich damit, Verfolgungsfeuer abzugeben, das wegen der zunehmenden Dämmerung ziemlich wirkungslos blieb.

Etwa um 5 Uhr, als es völlig dunkel geworden war, und der Gegner keine ernstlichen Versuche machte, über die Linie Cheminiers—Champs hinaus zu folgen, gingen zunächst die beiden Batterien der Artilleriereserve zurück und marschirten über St. Péravy bis Lignerolles, während General v. Orff mit seiner Brigade den Rückmarsch über Coinces—Sougy nach Artenay antrat, wo die Spitze am 10. November gegen 1 Uhr morgens eintraf.

Karte 4b.

Rückzug der Deutschen Kavallerie.

Die 4. Kavallerie-Brigade, die bis zum Abmarsch der 2. Infanterie-Brigade bei St. Sigismond gehalten hatte, setzte sich an die Spitze der letzteren und erreichte Artenay schon um 11 Uhr nachts. Zwei Eskadrons des Leibhusaren-Regiments waren am Abend noch auf Vorposten bei St. Péravy, trafen aber auch schon am 10. um 12^{30} früh in Artenay ein. Die 3. Kavallerie-Brigade erreichte, die 1. Infanterie-Brigade überholend, gegen 5 Uhr abends gleichfalls St. Sigismond und theilte sich nunmehr in zwei Kolonnen. Das Leibkürassier-Regiment, dem sich auch der Divisionsstab anschloß, ging mit der 3. reitenden Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 6 über St. Péravy—Lignerolles—Lumeau—Janville bis Toury zurück, während das Ulanen-Regiment Nr. 2 mit der 1. reitenden Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 2 zur Deckung der linken Flanke des zurückgehenden Bayerischen Korps gegen Orléans über Coinces—Huêtre—Creuzy nach der großen Straße Orléans—Paris und dann erst auf dieser nach Toury marschirte. Die Bayerische Kürassier-Brigade war bis zum Einbruch der Nacht mit ihren beiden Batterien bei St. Sigismond verblieben und bezog dann bei St. Péravy Biwak.

Lage und Vorgänge während der Nacht vom 9. zum 10. November.

Um 8 Uhr abends war die Lage somit etwa folgende:

Die 1. Bayerische Infanterie-Division mit ihrer Artillerie und dem größten Theil der nach dem Schlachtfeld herangezogenen Munitionskolonnen befand sich auf dem Marsche über Coinces—Sougy nach Artenay, ihr voraus die 4. Kavallerie-Brigade; in Artenay selbst stand der Rest der Munitionskolonnen nud Trains, sowie die große Bagage des ganzen Korps unter Bedeckung des I. Bataillons 10. Infanterie-Regiments und des Husaren-Regiments Nr. 4, das mit Einbruch der Nacht dort angelangt war.

Von der 3. Kavallerie-Brigade und den beiden reitenden Batterien der 2. Kavallerie-Division marschirte die eine Hälfte östlich der 1. Infanterie-Division über Huêtre auf Creuzy, die andere westlich über Patay auf Lumeau.

Von der 2. Infanterie-Division lag die dringend der Ruhe bedürftige 4. Infanterie-Brigade im Ortsbiwak in und bei St. Péravy, ebendaselbst die Bayerische Kürassier-Brigade mit ihren Batterien, nördlich des Dorfes außer den Batterien der 2. Infanterie-Division auch noch die Artilleriereserve mit Ausnahme der zur Arrieregarde kommandirten 5. und 6. schweren Batterie 3. Artillerie-Regiments.

Die Arrieregarde, verstärkte 3. Infanterie-Brigade im Verein mit der neu zusammengesetzten 5. Kavallerie-Brigade*) stand bei St. Sigismond und Gémigny, Vorposten des I. Bataillons 3. und II. Bataillon 12. Infanterie-Regiments waren in die Linie Porcheresse—la Mouise—les Laps—Petite Malmusse Château vorgeschoben.

Um Mitternacht setzten auch die 4. Infanterie-Brigade und die in ihrer Nähe biwakirenden Batterien den Rückmarsch nach Artenay auf der Straße über Patay—Sougy fort. Die Arrieregarde folgte bald nach Mitternacht auf demselben Wege nach.

Auf Französischer Seite wurde kein Versuch gemacht, den Abzug der Bayern zu stören. Die Truppen blieben am Abend in folgenden Stellungen halten: Auf dem äußersten rechten Flügel bei la Touane Château stand noch, dem Armeebefehl vom 8. abends entsprechend, die Brigade Rébillard;**) sie hatte eine oder zwei Kompagnien zur Besetzung von Meung entsandt. Bei la Rénardière und le Grand Lus bezog die Division Peytavin Biwaks, hinter ihrem rechten Flügel die Kavallerie-Brigade Boërio; die Artilleriereserve des 15. Korps biwakirte bei le Grand Lus, Parks und

*) Husaren-Regiment Nr. 4 war nach Artenay abgerückt, siehe S. 127.

**) Nach Bois, Sur la Loire. Paris, 1888. S. 101, soll die 2. Brigade von Touane über Préfort Château—Huisseau sur Mauve bis zum Südrande des Waldes von Montpipeau vorgedrungen sein. Die hier gewählte Darstellung beruht auf den offiziellen, französischen Berichten und steht auch im Einklang mit d'Aurelle, S. 114.

Trains blieben bei Baccon. Coulmiers war von der Brigade d'Ariès besetzt worden, die noch am Abend dem General Barry unterstellt wurde. Die 1. Brigade der Division Barry hatte sich bei l'Ormeteau gesammelt und dort Biwak bezogen, während die 2. Brigade und die Ambulanzen des 16. Korps die Nacht über bei Epieds blieben, wohin das Korps-Hauptquartier gelegt wurde. Die Artilleriereserve des 16. Korps, sowie die Munitionsparks und Trains biwakirten westlich Saintry an der Straße nach Charsonville.

Auf dem linken Flügel der Armee biwakirte die Division Jauréguiberry mit der Brigade Deplanque zwischen Cheminiers und Villaumoy, der Divisionsstab mit einem Theil der Brigade Bourdillon und einer Batterie belegte Champs; der Rest dieser Brigade war zur Deckung der von der Kavallerie entblößten linken Flanke am Abend in die Gegend von Villemare zurückgenommen worden. Das Kavalleriekorps Reyau biwakirte bei Prénouvellon, wo es am Morgen gelegen hatte; nur die Brigade Tillion wurde noch am Abend nach Epieds vorgeschoben.

Das Armee-Hauptquartier bezog in le Grand Lus Unterkunft.

Die Fühlung mit den abziehenden Bayern ging vollständig verloren. In erster Linie lag dies an den Geländeverhältnissen und der einbrechenden Dunkelheit. Der Rückmarsch der 1. Infanterie-Brigade über Rosières—Gémigny erfolgte, wie schon erwähnt, völlig gegen Sicht gedeckt in der vom Gehölz westlich Montpipeau über Rozières bis zum Bois du Buisson sich erstreckenden Mulde, durch die auch die 3. Infanterie-Brigade ihren Flankenmarsch nach Gémigny gedeckt bewerkstelligen konnte. Sogar die Theile, die westlich des Bois du Buisson über les Laps und Laiseau marschirten, waren durch den flachen Höhenrücken, der sich östlich Vaurichard parallel zu dem Wege Bonneville—Gémigny hinzieht, bis Laiseau gegen Sicht von Cheminiers her gedeckt. Erst die Strecke Laiseau—Gémigny war wieder von der Höhe bei Cheminiers einzusehen. Als die Truppen diese Stelle erreichten, war es aber schon so dunkel, daß die Marschkolonnen, vollends bei dem dunklen Hintergrunde des Waldes und des Dorfes Gémigny, kaum mehr von der Französischen Aufstellung aus zu erkennen waren. Die 4. Infanterie-Brigade war zunächst mit der Artillerie und den Truppen aus Coulmiers in östlicher Richtung zurückgewichen und schon etwa von la Ruisement ab in der Geländesenkung bei Rozières den Französischen Blicken vollkommen entschwunden; die 7. Jäger und das III. Bataillon 10. Infanterie-Regiments fanden östlich des oben erwähnten flachen Rückens von Vaurichard Deckung. Der weitere Rückmarsch der 2. Infanterie-Brigade endlich, die bis zum Einbruch der Dunkelheit in der Gegend von la Monise verblieben war, fand völlig unter dem Schutz der Nacht statt.

Es kam hinzu, daß am Abend ein feiner Regen mit Schnee untermischt zu fallen begann, der die an sich geringe Thatkraft der Franzosen noch mehr lähmte. Sie bemühten sich schließlich auch gar nicht, die Fühlung aufrecht zu erhalten. Die Kavallerie blieb hinter der Linie der Infanterie, und nirgends wurden Patrouillen gegen den Feind vorgetrieben. Auch die Vorposten hielten sich überall ganz nahe an den Biwaks der Gros. So kam es, daß man überhaupt nicht wußte, ob und in welcher Richtung der Gegner abgezogen war. Das volle Bewußtsein des errungenen Erfolges fehlte am Abend noch gänzlich, und man erwartete sogar, wie aus der Vertheidigungseinrichtung von Coulmiers, l'Ormeteau, Champs und sogar von Epieds hervorgeht, und wie General d'Aurelle auch selbst angiebt,*) am nächsten Morgen einen Angriff der Deutschen.

Die Anstrengungen für die Truppen des I. Bayerischen Armeekorps waren bei dem Rückzuge außerordentlich groß. Das schlechte Wetter im Verein mit dem Nachtmarsch nach dem Gefecht, dem schon ein Nachtmarsch vorausgegangen war, erhöhte sie in so bedeutendem Maße, daß der Zusammenhang innerhalb der größeren Verbände vielfach verloren ging. Dunkelheit, Regen und Schnee machten jede Uebersicht unmöglich, die Infanterie mußte zum Theil querfeldein marschiren und der Artillerie die vorhandenen, meist schlechten Wege überlassen, was in der Nacht die einzelnen Truppenverbände durcheinander brachte. Erst nach Anbruch des nächsten Morgens vermochte man auf der großen Straße nach Paris diese wieder vollständig zu ordnen. Ein zu rücksichtslosem Nachdrängen befähigter Feind hätte somit zweifellos manche Gelegenheit zu Erfolgen gefunden.

Wesentlich erleichtert wurde dagegen der Rückzug des I. Bayerischen Korps dadurch, daß die gesammte große Bagage, sowie der größere Theil der Kolonnen und Trains schon vor dem Gefechte nach Artenay abgeschoben worden war. Allerdings fehlte den Truppen am Abend des Schlachttages auch sehr die Verpflegung, wie aus den meisten persönlichen Aufzeichnungen hervorgeht. Der Korpsbefehl vom 8. abends hatte zwar die Mitnahme von Fleisch und Wein anempfohlen, allein da die Truppen meist alarmirt wurden und mitten in der Nacht abmarschiren mußten, war dies nicht mehr zu ermöglichen gewesen. Die eiserne Portion, die heute für solche Fälle aushelfen muß, war bei den Bayerischen Truppen 1870 noch nicht vorhanden.

Verhalten des Detachements Taeuffenbach.

Das in Orléans zurückgelassene Detachement Taeuffenbach war, als der Kanonendonner vom Schlachtfelde her vernommen wurde, auf der Straße nach Meung bis St. Ay vorgegangen, doch gelang es hier nicht mehr, den Anschluß an den linken Flügel des Korps zu gewinnen, da die Division

*) d'Aurelle, S. 109.

Peytavin ihren rechten Flügel bereits so weit nach Osten ausgedehnt hatte, daß ein Vorbeimarschiren unausführbar erschien. Um 4^{30} nachmittags traf der von 1^{10} nachmittags datirte und noch nach Orléans gesandte Befehl des Generals v. der Tann ein, über Ormes nach St. Péravy zu marschiren. Der Rückmarsch wurde nun sofort über la Chapelle und Ingré angetreten. In Ormes erhielt Oberst v. Taeuffenbach Nachricht von dem Ausgang des Gefechts. Das Detachement marschirte noch in der Nacht nach Cercottes weiter und am andern Morgen nach Artenay. 80 Nachzügler fielen dabei den Franzosen in die Hände.

Bewegungen der 1. Division des Französischen 15. Korps und der Abtheilungen Cathelineaus und Fayes.

Die 1. Division des 15. Korps hatte am 9. 4 Uhr vormittags Châteauneuf verlassen und war, über Fay aux Loges marschirend, um 11 Uhr vormittags mit dem Gros bei Trainou angekommen, als aus der Richtung von Orléans Kanonendonner hörbar wurde. General Martin des Pallières ließ daraufhin nur seine Avantgarde über Rebréchien—St. Lyé gegen die Straße Orléans—Paris weiter vorgehen, während er selbst mit dem Gros dem Kanonendonner nach auf Fleury marschirte, wo die Truppen um 6 Uhr nachmittags nach einem Marsch von 44 Kilometern erschöpft ankamen. Die Avantgarde erreichte in der Nacht Chevilly. Hier hätte sie dem Detachement Taeuffenbach, das erst erheblich später diesen Ort erreichte, den Weg verlegen können, wenn sie nicht das Bedürfniß gefühlt hätte, sich näher an das Gros in der Richtung auf Boigny heranzuziehen, und so die Straße nach Paris wieder freigegeben hätte.

Noch in der Nacht vom 9. zum 10. ging ein schwaches Detachement vom Gros der Division nach Orléans, wo das Lazareth mit 900 Mann meist Kranken und Verwundeten, und eine größere Anzahl Pferde in Französische Hände gerieth. Auch Freischärler Cathelineaus rückten schon am 9. gegen 10 Uhr abends in Orléans ein, räumten aber die Stadt sehr bald wieder, um den Rest der Nacht auf dem südlichen Ufer zu verbringen. Am 10. 8 Uhr vormittags zog Cathelineau mit dem ganzen Freikorps in die Stadt ein. Gegen Mittag erreichte auch die Avantgarde des Generals Faye Orléans, sein Gros traf erst am 11. ein.

Wäre die Verbindung zwischen den Hauptkräften der Loire-Armee und der Division Martin des Pallières rechtzeitig hergestellt und wäre am 10. von beiden Seiten energisch in der Richtung auf Artenay vorgedrängt worden, so hätte wohl, noch bevor ein Eingreifen der 22. Division möglich wurde, das I. Bayerische Armeekorps in eine sehr üble Lage gebracht werden können. Indeß die Gefechtskraft und Operationsfähigkeit der kaum mit ihrer nothdürftigsten Organisation fertigen Französischen Loire-Armee hatten durch die Anstrengungen des 9. November zunächst ihre Grenze erreicht. Erst spät am Vormittag des 10. gelangte die Erkenntniß von der Bedeutung des errungenen

Erfolges allmählich zum Durchbruch.*) Man begnügte sich aber auch dann noch mit dem erreichten taktischen Erfolg.

General d'Aurelle de Paladines schreibt darüber:

„Beaucoup de personnes se sont demandées pourquoi le général d'Aurelle n'avait pas poursuivi l'ennemi après la bataille de Coulmiers.

La bataille n'avait fini qu'à la nuit; la cavalerie, qui, lancée sur les lignes de retraite de l'ennemi, aurait pu entamer la poursuite et donner de bons résultats, était retournée dans ses cantonnements à Prénouvellon.

Il faut bien considérer aussi que le général Chanzy, craignant d'être tourné, avait fait porter sa gauche en arrière. On ne songeait donc à rien moins qu'à poursuivre l'ennemi, puisqu'on s'attendait pour le lendemain à une attaque de front combinée avec une autre attaque sur le flanc gauche.

. . . .

Une pluie glaçiale mêlée de neige commençait à tomber, la nuit était sombre à tel point que le lendemain matin seulement on s'aperçut que l'ennemi avait battu en retraite.

La fatigue des hommes était grande, et il aurait été imprudent de les pousser en avant après la bataille. . . . "**)

Die Verluste an Mannschaften waren auf beiden Seiten gering. Die Verluste. Franzosen verloren im Ganzen an Todten, Verwundeten und Vermißten 57 Offiziere und 1543 Mann. Das bedeutet für ihre Gesammtgefechtsstärke von etwa 60 000 Mann etwa 2,6 pCt. Bringt man jedoch nur die Truppen, die wirklich gefochten haben, mit etwa 40 000 Mann in Anrechnung, so steigen die Verluste auf 4 pCt.

Das Bayerische Korps büßte 46 Offiziere und 720 Mann ein, darunter 1 Offizier und 189 Mann an Vermißten, die bei den Orts-Gefechten und auf dem Verbandplatz in Feindes Hand gefallen waren, die 2. Kavallerie-Division 1 Offizier und 16 Mann. Da das Armeekorps mit rund 18 500 Mann ins Gefecht gerückt war, so beträgt demnach der Verlust an Mannschaften nur 3,9 pCt.,***) und man gewinnt den Eindruck, daß das Korps bei günstigerer operativer Lage die Stellung wohl noch hätte behaupten können.

*) d'Aurelle, S. 109 u. ff.

**) Ebenda S. 111.

***) Auf die einzelnen Brigaden vertheilen sich die Verluste an Mannschaften, wie folgt:

1. Inf.-Brig.:	2357	Mann	Infanterie-Gefechtsstärke,	75	Mann	Gesammtverlust	= 3,2	pCt.
2. „	: 3045	„	„	„ 209	„	„	= 6,9	„
3. „	: 4884	„	„	„ 78	„	„	= 1,6	„
4. „	: 4257	„	„	„ 291	„	„	= 6,8	„
Bayer.Kür.-Brig:	1098	Säbel		„ 11	„	„	= 1,0	„

Betrachtungen.

Das Gelände, in dem das Bayerische Korps sich schlug, war einem Abbrechen des Gefechts nur in gewissen Beziehungen günstig. In östlicher Richtung konnten die Truppen allerdings ziemlich schnell in den großen Waldungen Schutz finden; da diese jedoch nur auf Wegen zu durchschreiten waren, so hätte man theilweise ziemlich nahe hinter der Gefechtslinie die Marschkolonnen bilden müssen, wodurch ein wesentlich längerer Widerstand der Arrieregarden erforderlich geworden wäre. Auch bot das Gelände zwischen dem Walde und der vorderen Gefechtslinie mit seinem welligen Charakter vielfach Gelegenheit, sich der Sicht und der Waffenwirkung des Gegners rasch zu entziehen. Aber eine eigentliche Stellung, eine günstige Vertheidigungslinie, in der man mit Vortheil von der Waffe Gebrauch machen konnte, war nicht vorhanden. Nirgends bot sich ein wirklich gutes Schußfeld, und kein noch so geringes Hinderniß war vor der Front vorhanden, das dem Nachdrängen des Gegners Aufenthalt bereitete, während er seine Reserven vielfach gedeckt heranführen konnte. Auch fehlte es an geeigneten festen Stützpunkten für die Flügel, in denen schwache Arrieregarden erfolgreich längeren Widerstand hätten leisten können. Nur in der Mitte war ein solcher in dem Dorf und Park von Coulmiers vorhanden, doch bot auch dieser keineswegs eine sehr starke, schwer zu bekämpfende Infanteriestellung.

Auf dem linken Flügel fanden sich, von der Vorstellung bei Baccon abgesehen, überhaupt keine zu ernster Vertheidigung geeigneten Punkte. La Rivière und le Héron liegen vollständig im Grunde und besitzen kaum mehr als 200 Meter Schußfeld, da die vor der Front liegenden Hänge stark konvex geböscht ansteigen. Der Park von la Rénardière liegt gleichfalls tief und wird durch das bis an den Parkeingang und südlich um denselben herum sich erstreckende Dorf in seiner Vertheidigungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigt. Erst am Westsaume des Gehölzes von Montpipeau lagen die Verhältnisse günstiger. Auf dem operativ entscheidenden rechten Flügel der Bayerischen Aufstellung befanden sich gleichfalls keine besonderen Stützpunkte. Nur der flache, im Allgemeinen von Nord nach Süd streichende Höhenrücken nordöstlich Vaurichard bot eine günstige Artillerie- und Infanteriestellung, doch war auch für diese das Gesichtsfeld durch die Linie Villevoindreux—Cheminiers—Champs—St. Sigismond begrenzt. Da außerdem das Gelände hier überall auch für große Massen aller Waffen gangbar war, wäre eine operativ eingeleitete Umfassung auch taktisch leicht durchführbar gewesen.

Die Ungunst dieser Verhältnisse wurde noch dadurch erhöht, daß dem Gegner die bessere Infanteriewaffe und eine große numerische Ueberlegenheit

auch an Artillerie zur Verfügung stand; sie mußte sich ferner noch mehr geltend machen, da der Rückzug nicht nach Osten, sondern nach Nordosten erfolgen sollte. Es mußte also staffelweise vom linken Flügel abgezogen werden. Damit wurde die ganze Bewegung nicht nur außerordentlich verlangsamt, sondern sie konnte auch viel leichter vom Gegner gestört werden. Jedes Zurückweichen einer noch stehenden Truppe, während hinter ihr andere Theile bereits im Abmarsch waren, konnte die Niederlage des ganzen Korps herbeiführen.

In dem an sich wenig günstigen Gelände hatte das I. Bayerische Korps seine schwachen Kräfte, abgesehen von der Kavalleriegruppe des rechten Flügels, anfangs von Cheminiers über la Rénardière nach la Challerie auf etwa zwölf Kilometer, und nachdem die 3. Infanterie-Brigade herangezogen worden war, immer noch auf sieben Kilometer von Cheminiers über Coulmiers bis etwa le Creux auseinandergezogen und focht in drei getrennten Gruppen, deren Zwischenräume mit Artillerie und Kavallerie nothdürftig ausgefüllt waren. Solche weite Ausdehnung mußte gleichfalls nachtheilig wirken, wenn ein Rückzug über St. Péravy einzuleiten war.

Die Darstellung des Treffens hat gezeigt, daß das Abbrechen eigentlich zu spät befohlen wurde, nämlich erst, als in Coulmiers der Mißerfolg bereits eingetreten war, und daß es sich keineswegs völlig in der vom kommandirenden General angeordneten Weise vollzog. Wenn trotz alledem der Rückzug nicht nur aus den Vorstellungen bei Baccon, la Rivière und la Rénardière—Viard, sondern auch aus der Hauptstellung gelang, ohne daß er eine Niederlage zur Folge hatte, ja ohne daß auch nur nennenswerthe Verluste entstanden wären, so ist das in erster Linie zweifellos der geringen taktischen Brauchbarkeit und der raschen Ermüdung der neuformirten Französischen Truppen, die dem abziehenden Gegner nirgends folgten, zuzuschreiben. Es kam hinzu, daß an der entscheidenden Stelle die Kräfte zum Nachstoßen fehlten, die an und für sich vorhanden waren. Wohl hatte General d'Aurelle den Werth der Umfassung des rechten Bayerischen Flügels erkannt und diese Aufgabe dem 16. Korps übertragen. Da dieses jedoch zugleich Coulmiers angreifen sollte, waren der Umfassung von vornherein enge Grenzen gezogen. Thatsächlich verblieb die Hauptmasse der Infanterie einschließlich der Reserve des obersten Führers, die dem rechten Flügel des eigentlichen Angriffs folgen sollte, südlich der Straße Ouzouer le Marché—Coulmiers—Ormes. Während man also den rechten Flügel des Feindes umfassen wollte, wurde doch die Hauptwucht des Stoßes gegen Coulmiers—Baccon gerichtet. So entsprach die Französische Kräftegruppirung nur ungenügend der beabsichtigten Umfassung, deren Durchführung dann weiterhin noch durch die stete Sorge für Flanke und Rücken in der Richtung auf Chartres

gelähmt wurde. Die ungünstige Vertheilung der Französischen Truppen, die ausgesprochene Vernachlässigung der operativ entscheidenden Richtung hat jedenfalls hier in hohem Grade dazu beigetragen, das I. Bayerische Armeekorps vor einer Störung des Rückzuges an der empfindlichsten und gefährlichsten Stelle zu bewahren.

Bemerkenswerth ist dabei auch hier der Umstand, daß die wenigen, wenn auch ungünstigen Stützpunkte der Bayerischen Stellung die Aufmerksamkeit des Angreifers fast ausschließlich auf sich zogen und damit fast seine ganze Kraft fesselten. Alle Anstrengungen des Generals d'Aurelle de Paladines gingen dahin, die Stellung von la Rénardière, eine bloße Vorstellung des operativ weniger wichtigen Flügels, und dann Coulmiers selbst zu erobern. Der entscheidenden Angriffsrichtung gegen die Linie Vaurichard—Gémigny, deren Wegnahme die Hauptmasse des Bayerischen Korps im Rücken bedroht hätte, schenkte er nur wenig Beachtung.

Die Bedeutung von Stützpunkten für das Abbrechen eines Vertheidigungskampfes liegt wesentlich darin, daß sie den Gegner magnetisch anziehen und die höhere Führung der Angriffstruppen in den Bann örtlicher Gefechtseindrücke gerathen lassen, der dann lähmend auf die Beherrschung der Lage vom höheren Gesichtspunkte aus wirkt und zur Vernachlässigung der operativ entscheidenden Richtungen führt. Sie wird natürlich dann noch viel tiefer wirken, wenn die Stützpunkte eine erhöhte taktische Widerstandsfähigkeit besitzen. Hier gelang es bei Coulmiers nicht, mit schwachen Kräften einer großen Ueberlegenheit die Annäherung so lange zu verwehren, bis die abziehende Truppe den nöthigen Vorsprung gewonnen hatte. Der Ort wurde gestürmt, noch ehe er seine Wirkung als Arrieregardenstellung ausgeübt hatte. In hohem Maße aber machte sich alsdann geltend, welche außerordentliche Unterstützung in solchem Falle die ausharrende Artillerie den Abziehenden zu gewähren vermag. Die Wirkung der vier nordöstlich Coulmiers stehenden Bayerischen Batterien gegen das Dorf war im Stande, dem Gegner jedes Vordringen über den Ort hinaus zu verwehren und so in kürzester Zeit die weitere Verfolgung der zurückgehenden Infanterie zu verhindern. Es war dies eine Lage, in der die Batterien, falls die Franzosen doch über Coulmiers hinaus sofort nachdrängten, das Feuer bis zum letzten Augenblick hätten fortsetzen und sich, wenn nöthig, zum Heile der Infanterie opfern müssen.

Abgesehen von der einbrechenden Dunkelheit verdankt das Bayerische Korps sein Entkommen lediglich der mangelhaften Beschaffenheit der feindlichen Truppen und den Fehlern des Gegners. Hätte dieser richtig gehandelt, hätte er vor Allem, wie wir es auf Deutscher Seite bei Beaumont sahen, in der entscheidenden Richtung mit rücksichtsloser Thatkraft nachzu-

drängen verstanden, so wäre aller Wahrscheinlichkeit nach das Abbrechen des Kampfes nicht gelungen.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß auch die Deutsche Führung es zum Theil versäumt hat, sich für den Rückzug nach Möglichkeit noch solche Bedingungen zu schaffen, wie sie die Lage erforderte. Nur die Fehler des Feindes haben das ungestraft gelassen. Ganz abgesehen davon, daß die Zersplitterung der Kavallerie auf der ausgedehnten Gefechtsfront es unmöglich gemacht hatte, schon bei dem Angriff der Brigade Orff gegen Cheminiers auf dem äußersten rechten Flügel mit der Wucht einer starken Reitermasse gegen Flanke und Rücken der Franzosen vorzubrechen und so ihrem linken Flügel Halt zu gebieten, mußte doch wenigstens, sobald der Abmarsch auf St. Péravy ins Auge gefaßt war, die ganze verfügbare Kavallerie auf dem rechten Flügel vereinigt werden. Diese durfte aber nicht unmittelbar an der über St. Sigismond nach St. Péravy und Coinces laufenden Rückzugslinie unthätig bleiben, sondern mußte zu deren Schutz vorgehen und den Gegner durch Bedrohung seiner eigenen Flanke am Vordringen gegen die äußerst gefährdete Rückzugslinie des Bayerischen Korps hindern. Ein Vorstoß über Villarson—la Vallée mußte auf eine etwa beabsichtigte Französische Offensive über Champs gegen St. Sigismond unter allen Umständen lähmend wirken und kostbaren Zeitgewinn bringen. Ein solcher Reiterangriff würde um so aussichtsvoller gewesen sein, als das feindliche Kavalleriekorps sich bereits frühzeitig jeder weiteren Theilnahme am Kampfe entzogen hatte. Es wäre schließlich nach dem Gefecht Sache der Brigaden der 2. Kavallerie-Division gewesen, am Feinde zu bleiben und über dessen Stärke und weitere Maßnahmen Klarheit zu verschaffen, statt mit einbrechender Dunkelheit 30 Kilometer weit zurück in die Quartiere um Toury zu reiten.



5. Die 22. Infanterie-Division bei Villermain—Cravant am 8. Dezember 1870.*)

Allgemeine Lage auf Deutscher und Französischer Seite vor dem Gefecht.

Nach dem Fall von Orléans hatte die Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg, bestehend aus dem I. Bayerischen Armeekorps, der 17. und 22. Infanterie-Division sowie der 2. und 4. Kavallerie-Division,**) die Verfolgung des auf dem nördlichen Loire-Ufer zurückweichenden Feindes in der Richtung auf Tours aufgenommen, während die Zweite Armee sich gegen die südlich Orléans und Loire aufwärts zurückgehenden feindlichen Streitkräfte wandte. Die nördlich der Loire befindlichen Französischen Heerestheile waren inzwischen dem Befehl des Generals Chanzy als Zweite Loire-Armee unterstellt worden; sie umfaßte das 16., 17. und 21. Korps sowie die selbständige Division Camô.

Karte 5.

Der 6. Dezember hatte nur die 4. Kavallerie-Division bei Ouzouer le Marché, die 2. Kavallerie-Division bei Meung sur Loire in Berührung mit dem Feinde gebracht. Am 7. Dezember rückten die 22. Division, das I. Bayerische Armeekorps und die 17. Division in die Stellungen der Kavallerie-Divisionen ein und trafen den Gegner auf der ganzen 15 Kilometer langen Front zwischen St. Laurent des Bois und Beaugency an. Zu einem ernsteren Gefecht kam es aber nur bei Meung, wo die 17. Division, später unterstützt von der 1. Bayerischen, mit der Französischen Division Camô zusammenstieß, der je eine Division des 16. und 17. Korps zu Hülfe eilten.

Aufstellung der Armee-Abtheilung am 7. Dezember abends.

Am Abend des 7. Dezember lag die 4. Kavallerie-Division um Gaudonille und Epieds, die 22. Division um Ouzouer le Marché, das I. Bayerische Armeekorps und die 2. Kavallerie-Division bei Baccon, die 17. Division um Meung. Die 25. Division, die auf dem südlichen Loire-Ufer das Vorgehen der Armee-Abtheilung bis Beaugency zu begleiten hatte und ihr unterstellt wurde, erreichte an diesem Tage Lailly.

---

*) Hierzu Anlagen 9a, 9b, 10, Karte 5 und Plan 5.

**) Stärken der Armee-Abtheilung ausschl. der abgezweigten Theile:

I. Bayerisches Armeekorps	etwa 10 000	Mann Infanterie.
17. Infanterie-Division	9 234	„ „
22. Infanterie-Division	7 759	„ „
Summa	26 993	Mann Infanterie.

In Anbetracht der langen Front des Feindes, die auf eine bedeutende Truppenmacht schließen ließ, hielt der Großherzog es nicht für angezeigt, mit seinen schwachen Kräften — er verfügte ohne die 25. Infanterie-Division nur noch über rund 27 000 Gewehre — gegen sie in derselben Frontausdehnung vorzugehen, und befahl daher am 7. Dezember um 9[45] abends, daß am anderen Morgen um 10 Uhr die 17. Division bei Baulle, das I. Bayerische Armeekorps bei Grand Chatre bereitstehen sollten; die 22. Division, verstärkt durch eine Brigade der 4. Kavallerie-Division, erhielt Befehl, zu dieser Zeit über Villermain bei Cravant einzutreffen. Die Masse der 4. Kavallerie-Division hatte der 22. Division zu folgen, die 2. Kavallerie-Division sich zwischen Grand Chatre und Cravant zu sammeln. Die 25. Division sollte den Marsch der Armee-Abtheilung auf dem linken Loire-Ufer weiter begleiten und sich von hier aus an einem etwa stattfindenden Kampfe nach Kräften betheiligen.

Aufstellung der 2. Loire-Armee am 7. Dezember abends

Die Zweite Loire-Armee stand am 7. Dezember abends folgendermaßen vertheilt: die Division Camô bei Vernon, 1. Division des 16. Korps in der Linie Grand Bonvalet—Villorceau, die beiden anderen Divisionen des Korps rückwärts gestaffelt im Loire-Thal, die 2. bei Mer, die 3. bei Blois, die 1. Division des 17. Korps in der Linie Villemarceau—Villejouan, links anschließend die 2., die 3. in der Linie Prénay—Lorges. Die 2. Division des 21. Korps hatte mit je einer Brigade Lorges und Poisly besetzt, die 3. stand bei St. Laurent des Bois, der Rest des Korps hinter dem linken Flügel gestaffelt. Die Kavallerie des 16. Korps befand sich bei Poisly. General Chanzy befahl für den 8. Dezember, auf der ganzen Linie in den genannten Stellungen Widerstand zu leisten, das 21. Korps sollte Autainville nordöstlich des Waldes von Marchénoir besetzen, die Kavallerie des 16. Korps auf Ouzouer le Marché und Binas aufklären. Für den Fall eines feindlichen Angriffs waren die drei Divisionen des rechten Flügels dem Admiral Jauréguiberry, Kommandeur der 1. Division des 16. Korps, unterstellt, ebenso wie die 2. Division desselben Korps, die als Reserve nach Beaugency heranrücken sollte. Der 3. Division wurde zur Sicherung des linken Loire-Ufers der Vormarsch auf Chambord aufgetragen; sie verblieb jedoch auch am 8. Dezember bei Blois.

Unterbringung der 22. Infanterie-Division 7./8. Dezember nachts und Vormarsch am 8. Dezember morgens.

Die 22. Infanterie-Division*) hatte am 7. Dezember abends Quartiere bezogen: mit der 43. Infanterie-Brigade, drei zugetheilten Batterien und drei Eskadrons Husaren-Regiments Nr. 13 in Ouzouer le Marché, mit der 44. Infanterie-Brigade, drei zugetheilten Batterien und einer Eskadron Husaren-Regiments Nr. 13 in la Marcellerie, Chevenelle, Saintry, Epieds, Lamon und Charsonville. In letztgenannter Ortschaft lag auch der Divisionsstab. Vorposten waren von der 43. Brigade in der Linie Ablainville—Mézières

*) Siehe Anlage 9a: Kriegsgliederung der 22. Infanterie-Division am 8. Dezember 1870.

ausgestellt; sie bestanden aus dem I. und II. Bataillon Regiments Nr. 95, von denen das II. als Vorpostengros in Villejouet lag. Die Verbindung mit den Vorposten des I. Bayerischen Armeekorps bei les Banchets war aufgenommen.

Der Divisionskommandeur, Generalleutnant v. Wittich, war über die feindliche Aufstellung zwischen St. Laurent des Bois und Lorges durch die 4. Kavallerie-Division ziemlich genau unterrichtet; von seinen Vorposten erfuhr er ferner, daß Chantôme und Villermain vom Feinde schwach besetzt gehalten würden. In Ausführung der vom Oberkommando der Armee-Abtheilung erhaltenen Weisungen befahl er in Charsonville um 2 Uhr früh für den 8. Dezember, daß die Brigade Heuduck*) nebst den zugetheilten Truppen um 7 Uhr vormittags mit ihrer Avantgarde bei Mézières, mit dem Gros bei Ouzouer le Marché und die Brigade Marschall*) nebst den zugetheilten Truppen zur gleichen Zeit bei la Marcellerie bereit stehen sollten. Munitionskolonnen und Feldbrückentrain hatten um 9 Uhr vormittags bei Coulmiers einzutreffen. die Bagagen sich nach dem Durchzug der Truppen unter Bedeckung einer Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 83 bei Charsonville zu sammeln. Die Brigadekommandeure wurden für 7 Uhr vormittags nach Ouzouer le Marché befohlen. Hier wurde angeordnet, daß die Brigade Heuduck über Villermain, die Brigade Marschall über Bizy, le Coudray Château auf Cravant marschiren und daß um 8 Uhr angetreten werden solle. Die 8. Kavallerie-Brigade Hontheim, bestehend aus dem Kürassier-Regiment Nr. 5 und dem Ulanen-Regiment Nr. 10, hatte der Brigade Heuduck zu folgen, bei der auch der Divisionskommandeur ritt.

Plan 5.

Es war reichlich Schnee gefallen, dichter Nebel erschwerte die Aufklärung und gab der Bewegung etwas Unsicheres. Die Meldungen der Kavallerie deuteten auf einen feindlichen Angriff von Villermain aus. Die beiden Gehöfte Villedieu und la Villette wurden daher um 8^{15} von der Avantgarde der Brigade Heuduck besetzt. Nach kurzer Zeit wurde aber erkannt, daß man es bei Villermain nur mit feindlichen Vorposten zu thun hatte, die ihr Feuer auf die vorgesandten drei Eskadrons Husaren-Regiments Nr. 13 richteten, dann aber Villermain räumten und in der Richtung auf Poisly zurückgingen. Nach kurzem Aufenthalt nahm daher die Avantgarde in Gefechtsformation mit vorgenommenen Schützen den Marsch wieder auf.

Die Avantgarde der rechten Kolonne tritt bei Sedenay in das Gefecht.

Bald begannen feindliche Artilleriegeschosse aus der Richtung von Poisly in ihrer Nähe einzuschlagen, ohne jedoch irgend welchen Schaden anzurichten; Villermain wurde vom Feinde frei gefunden und von der Avantgarde besetzt.

*) Siehe Anlage 9b: Truppeneintheilung und Marschordnung der beiden verstärkten Brigaden der 22. Infanterie-Division am 8. Dezember 1870.



Die 3. leichte Batterie ging westlich Villermain in Stellung und richtete ihr Feuer gegen die feindliche Artillerie bei Poisly. Während das II. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 95, sich in Villermain zur Vertheidigung einrichtete, traf die Meldung ein, daß starke feindliche Infanteriekolonnen vom Walde von Marchénoir her zum Angriff vorgingen. Infolgedessen erhielt das Bataillon den Befehl, das Gehöft Sedenay zu besetzen, um dort den ersten Angriff der Franzosen anzunehmen und den Aufmarsch des Gros bei Villermain zu sichern. Beim Heraustreten aus dem Dorfe konnte man bei der jetzt eingetretenen größeren Klarheit der Luft die Französischen Kolonnen in nicht allzugroßer Entfernung von Sedenay deutlich erkennen; das Bataillon setzte sich daher in Laufschritt. Ihm hatte sich die 1. Kompagnie des Regiments angeschlossen, die sich an der Spitze des Gros befand. Kaum hatten die fünf Kompagnien bei Sedenay Stellung genommen, als eine starke feindliche Schützenlinie vor ihrer Front erschien und außerhalb der Schußweite des Zündnadelgewehres ein heftiges Gewehrfeuer auf das Gehöft eröffnete.

Die Französischen Schützen gehörten der 1. Brigade der 2. Division des 21. Korps*) an, die seit dem 7. Dezember Poisly besetzt hatte, während die 2. Brigade dieser Division bei Lorges stand. Durch Patrouillen der Kavallerie des 16. Korps, die am frühen Morgen auf Binas und Baccon vorgeritten waren, hatte der Divisionskommandeur, General Collin, schon frühzeitig den Anmarsch feindlicher Kolonnen aus der Richtung von Ouzouer le Marché erfahren. Die erfolgreiche Abwehr schwacher deutscher Erkundungsabtheilungen vom vorhergehenden Tage veranlaßte ihn, zum Angriff vorzugehen. Er ließ seine Artillerie bei Poisly in Stellung gehen und die anrückenden Kolonnen unter Feuer nehmen, während die 1. Brigade sich gegen Villermain entwickelte.

Die Französischen Schützenlinien waren, gefolgt von starken Kolonnen, auf etwa 1000 Schritt an Sedenay herangekommen, als die fünf deutschen Kompagnien das Gehöft erreichten, und begannen das Feuer schon auf weiten Entfernungen. Es wurde von Deutscher Seite nicht erwidert, die Schützen hielten sich vielmehr hinter den Mauern gedeckt, so daß sie unter dem feindlichen Feuer nicht im Mindesten zu leiden hatten. Dieses unheimliche Schweigen ließ die feindliche Angriffsbewegung immer langsamer werden, nur mit Mühe wurden die Leute von ihren Offizieren vorgebracht, und als die fünf deutschen Kompagnien dann gleichzeitig das Feuer eröffneten, gerieth der Angriff vollkommen ins Stocken.

Inzwischen hatten die drei übrigen Kompagnien des Infanterie-Regiments Nr. 95 Villermain besetzt, und das Infanterie-Regiment Nr. 32

---

*) Siehe Anlage 10: Kriegsgliederung der 2. Division des Französischen 21. Korps am 8. Dezember 1870.

sich hart nördlich dieses Ortes bereitgestellt. Die 3. leichte Batterie war bald nach der Besetzung von Sedenay in eine neue Stellung nordöstlich dieses Gehöftes vorgegangen, hier aber in ein so heftiges feindliches Artillerie- und Infanteriefeuer gerathen, daß Oberst v. Bronikowski, der Kommandeur der Artillerie, zu ihrer Unterstützung das Auffahren der 3. schweren und 6. leichten Batterie neben der 3. leichten befahl.

Die linke Kolonne biegt auf Villermain ab und tritt in das Gefecht südöstlich des Dorfes.

Die 44. Infanterie-Brigade hatte den Kanonendonner aus der Richtung von Poisly gehört, außerdem war ihr Nachricht über die Ereignisse bei der Nebenkolonne zugegangen; sie war hierauf von der Straße Vizy—le Coudray Château auf Villermain abgebogen und marschirte 9[45] vormittags östlich Villermain auf. Zur gleichen Zeit stand die Kavallerie-Brigade Hontheim zum Schutze der rechten Flanke der 43. Infanterie-Brigade etwa beim Gehöft Stenne; die anderen beiden Brigaden*) der 4. Kavallerie-Division setzten sich zu derselben Zeit von ihrem Versammlungspunkte Ouzouer le Marché her in zwei Kolonnen auf Villermain in Bewegung.

Alsbald wurden nunmehr die 4. und 5. leichte Batterie der Kolonne Marschall östlich neben den Batterien der 43. Infanterie-Brigade in Stellung gebracht, um neue bei Poisly und nordöstlich sowie östlich Lorges beobachtete Infanteriemassen unter Feuer zu nehmen. Da die feindliche Infanterie sich von Poisly aus in mehr nördlicher Richtung vorzuschieben schien, wurde ferner angeordnet, daß die 3. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 95 das Gehöft Boigny, die 2. den Windmühlenberg nördlich Sedenay besetzen und die 4. Kompagnie sich hinter dieser als Reserve bereitstellen sollte. Das Infanterie-Regiment Nr. 32 besetzte hierauf Villermain. Die 4. schwere Batterie wurde nun auch südwestlich der Windmühlenhöhe unweit der großen Straße in Stellung gebracht. Die Kavallerie-Brigade Hontheim rückte zur Deckung der rechten Flanke weiter in der Richtung auf Villesiclaire vor.

Da Oberst v. Marschall seine linke Flanke durch die von Lorges her vorgehenden feindlichen Truppen für bedroht hielt und für die Verbindung mit dem I. Bayerischen Armeekorps besorgt war, sandte er, gleichzeitig zur Deckung der Artillerie, die 9. und 10. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 94 nach Villermain, die 11. und 12. auf Cognère und le Mont vor. Die 9. und 10. Kompagnie fanden Villermain schon vom Infanterie-Regiment Nr. 32 besetzt und wurden daher an den rechten Flügel des inzwischen in der Richtung auf Poisly und Nicarbon vorgegangenen II. Bataillons herangezogen. Sie gingen nunmehr in gleicher Höhe mit der in Schützen aufgelösten 5. Kompagnie allmählich bis in eine Stellung etwa 600 Schritt

*) Das Dragoner-Regiment Nr. 5 traf infolge eines Irrthums erst um 12 Uhr mittags bei der Division ein.

nördlich Nicarbon in Richtung auf Poisly vor; die 6. Kompagnie folgte hinter dem linken Flügel, die 7. und 8. hinter der Mitte. Die 11. Kompagnie besetzte Cognère, die 12. le Mont. Die Französischen Schützen lagen den Deutschen auf 500 bis 700 Schritt gegenüber. Sie gehörten den beiden Brigaden der Division Collin an, zwischen denen im allgemeinen Nicarbon die Grenze bildete. Der Kampf wurde auf diesem Theile des Gefechtsfeldes zunächst hinhaltend geführt.

Ein erneuter Französischer Angriff gegen die 43. Infanterie-Brigade wird abgewiesen.

Auf dem anderen Flügel dagegen versuchte General Collin gegen 9[45] die 43. Infanterie-Brigade umfassend anzugreifen, wobei wahrscheinlich auch vereinzelte Theile der 3. Division mitwirkten. Dieser Versuch scheiterte aber an dem Feuer der beiden Bataillone Infanterie-Regiments Nr. 95 aus der Linie Boigny—Sedenay und vor Allem an dem der Deutschen Artillerie. Die 1. Brigade der Division Collin mußte zurückgehen und beschränkte sich weiterhin auf einige Theilvorstöße, die aber stets schon nach wenigen Schüssen von Deutscher Seite erlahmten. Nach Abweisung des Französischen Angriffes wurden etwa um 10[30] die 2. und 4. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 95 von der Windmühlenhöhe herangezogen und besetzten nunmehr mit der 3. zusammen die Gehöfte Boigny und Stenne. Den fünf Deutschen Batterien, die nach Abweisung des Französischen Angriffs ihr Feuer gegen die Französische Artillerie vereinigten, hielt diese nicht Stand, sondern ging alsbald auf Lorges zurück. Nur die schweren, vor dem Waldrande südlich Poisly eingebauten Geschütze der 2. Division, zu der im Laufe des Kampfes noch Theile der Artilleriereserve hinzutraten, verblieben in ihren Stellungen. Zur Verfolgung der abziehenden Französischen Artillerie gingen die 4., 5. und 6. leichte Batterie bis an die große Straße, die 3. leichte und 3. schwere über die Infanterie hinaus bis in eine Stellung südlich Sedenay vor. In der rechten Flanke erschienene feindliche Kavallerie wurde von der Artillerie, vornehmlich der 4. schweren Batterie, die in ihrer Stellung südwestlich des Windmühlenberges verblieben war, zurückgetrieben. Da die feindliche Artillerie sich inzwischen aus dem Schußbereich entfernt hatte, wurden die 4., 5. und 6. leichte Batterie wieder zurückgenommen und südlich Villermain bereitgestellt.

Französischer Angriff gegen den linken Flügel der 44. Infanterie-Brigade bei Nicarbon.

Nachdem die Umfassung des rechten Deutschen Flügels mißlungen war, versuchte General Collin etwa um 11 Uhr vormittags, sich mit allen noch verfügbaren Kräften auf die beiden Bataillone Infanterie-Regiments Nr. 94 zu werfen, anscheinend in dem Bestreben, die 22. Division nach Norden abzudrängen. Es stand ihm hierzu noch fast die ganze 2. Brigade zur Verfügung, von der bisher nur verhältnißmäßig geringe Theile den Deutschen Bataillonen gegenüber in den Kampf getreten waren. So war es letzteren auch gelungen, bis in die vorher erwähnte Stellung nördlich Nicarbon und bis le Mont vorzudringen. Der linke Flügel vermochte sogar noch etwas

über das Gehöft hinaus vorwärts zu kommen, indem die 11. Kompagnie, ganz in Schützen aufgelöst, mit dem rechten Flügel den Höhenrand etwa 100 Meter westlich der großen Straße erreichte, während der linke Flügel unter Mitwirkung eines Zuges der 12. Kompagnie sich an le Mont anlehnte, das ebenso wie Cognère von einem Zuge der 12. Kompagnie besetzt wurde. Da erfolgte etwa um 11^{15} ein energischer feindlicher Vorstoß mit dem 49. Mobilgarden-Regiment über die Gehöfte Ricarbon, le Couvent und la Grouache. Hierbei wurde von Ricarbon aus gegen die 5., 10. und 9. Kompagnie flankirendes Feuer abgegeben, während die Französische Artillerie von den Höhen nordöstlich Lorges sowohl Schützen wie Reserven heftig zu beschießen begann.

Da auf dem rechten Flügel bei Sedenay alle Angriffsversuche der Franzosen siegreich abgeschlagen waren, und das Gefecht hier nach dem Rückzuge des Feindes fast ganz aufgehört hatte, standen genügend Truppen zur Verfügung, um dem Infanterie-Regiment Nr. 94 in diesem kritischen Augenblicke Hülfe zu bringen. Doch kam es hierzu nicht mehr, da der Divisionskommandeur sich auf Grund höherer Weisungen entschloß, das Gefecht abzubrechen.

Das Gefecht wird von den Deutschen abgebrochen.

Um 11 Uhr war bei der 22. Division der bestimmte Befehl der Armee-Abtheilung eingetroffen, den Schutz der rechten Flanke der 4. Kavallerie-Division zu überlassen und auf Cravant zu marschiren. In der Gegend von Beaumont und Villechaumont war unterdessen zwischen dem I. Bayerischen Armeekorps und Theilen des Französischen 17. und 16. Korps ein heftiger Kampf entbrannt, der auf Französischer Seite mit bedeutender Ueberlegenheit geführt wurde.

Auf Grund der vom Oberkommando erlassenen bestimmten Weisung befahl Generalleutnant v. Wittich alsbald das Gefecht abzubrechen und auf Cravant zu marschiren. Die 44. Infanterie-Brigade sollte zuerst antreten. Das zwischen Villermain und Mornay in Reserve stehende Infanterie-Regiment Nr. 83 marschirte auf Cravant voraus, die 4., 5. und 6. leichte Batterie, die bei Villermain bereitstanden, hatten dem Regiment zu folgen, während sich das Infanterie-Regiment Nr. 94 nach dem Abbrechen des Gefechtes der Artillerie anschließen sollte. Major v. Necker gab für das Regiment als Rückzugsrichtung Montigny an.

Ereignisse auf dem linken Flügel der 22. Division.

Als um 11^{30} der Befehl zum Abzug zu den in vorderster Linie kämpfenden Kompagnien gelangte, war ihre Lage sehr schwierig; das 49. Mobilgarden-Regiment stieß zu dieser Zeit gegen den linken Flügel der Stellung vor, die schwachen Deutschen Kräfte waren zum Theil einem heftigen Flankenfeuer ausgesetzt. Die 7. und 8. Kompagnie, die noch an der Straße hinter der Mitte des II. Bataillons geschlossen standen, begannen den Abmarsch. Die

5. Kompagnie, von Poisly her in der Front und von Ricardon aus in der Flanke beschossen, folgte. Zu ihrer Aufnahme wurde die 6. Kompagnie westlich der großen Straße entwickelt. Diese sowie die 9. und 10. Kompagnie harrten, im stärksten feindlichen Front- und Flankenfeuer liegend, aus, bis die 5. Kompagnie die Straße überschritten hatte. Dann gingen auch sie unter fortwährendem Feuer auf den hart nachdrängenden Feind in der Richtung auf Montigny zurück. In die schlimmste Lage kamen aber die 11. und 12. Kompagnie. In der Front von weit überlegenen feindlichen Kräften angegriffen, wurden sie von anderen Theilen des 49. Mobilgarden-Regiments, die schon über Montsouris hinaus gelangt waren, in der Flanke gefaßt und im Rücken bedroht. Das weitere Vordringen des Feindes wurde hier jedoch durch die Schützen der in le Mont und Cognère befindlichen beiden Züge der 12. Kompagnie, die zum großen Theil auf den Dächern der Häuser aufgestellt waren, aufgehalten. Wenn die Kompagnie weiterhin wenigstens noch in einzelnen kleinen Trupps zurückgehen konnte und der Rückzug nicht in Flucht ausartete, so verdankten sie dies neben dem Schutze des wieder dichter gewordenen Nebels und des einsetzenden starken Schneegestöbers der Thatkraft einer kleinen Abtheilung von fünfzehn Mann, die le Mont so lange hielt, bis die Kompagnien einen ausreichenden Vorsprung gewonnen hatten. Ihr hartnäckiges Ausharren scheint beim Feinde den Glauben erweckt zu haben, daß in dem Gehöfte noch bedeutend stärkere Kräfte ständen, und veranlaßte ihn offenbar, von den zurückweichenden Abtheilungen abzulassen. Die Vertheidiger von le Mont selbst aber konnten nicht mehr folgen, sondern mußten sich, von allen Seiten umringt, der Uebermacht ergeben. Die anderen zurückgehenden kleineren Abtheilungen fanden Anschluß an die 9. und 10. Kompagnie, so daß das schließlich wieder vereinigte Füsilier-Bataillon nunmehr auf Montigny abrücken konnte. Erleichtert wurde dieser Abzug dadurch, daß die 4., 5. und 6. leichte Batterie inzwischen eine Aufnahmestellung südlich Montigny eingenommen hatten, aus der sie das Nachdrängen des Feindes verhinderten.

Die Batterien waren etwa um 11³⁰ von Villermain abgefahren, infolge des Nebels unbeschossen von feindlicher Artillerie, hatten dann zum Marsch die Mulde benutzt, die sich längs des Weges Villermain—Montigny hinzieht, und waren südlich letzteren Ortes gegen die über Cognère, le Mont und Montsouris vordringenden feindlichen Kräfte von neuem in Stellung gegangen. Auf diese Weise gelang es dem Major v. Necker, von der Artillerie unterstützt, sein Regiment bei Jouy zu versammeln, von wo es den andern Theilen der 44. Brigade auf Cravant folgte.

Während so der linke Flügel das Abbrechen des Gefechtes einleitete, hatte die Brigade Heyduck vom Divisionskommandeur den Befehl erhalten, diesem auf Cravant zu folgen. Gegen 12 Uhr mittags fuhren zunächst die drei der Brigade Ereignisse auf dem rechten Flügel der 22. Division.

noch verbliebenen Batterien, die 3. leichte, die 3. und 4. schwere, ab. Sie wurden hierbei von feindlicher Artillerie beschossen, erlitten jedoch keine Verluste und gingen neben den anderen südlich Jouy in Stellung. In dem Augenblick, als die Batterien sich in Bewegung setzten, traf bei Villermain die 4. Kavallerie-Division von Ouzouer le Marché her ein. Ihre Artillerie fuhr bei Sedenay auf, nahm zunächst die feindliche Infanterie bei le Mont und Montsouris unter Flankenfeuer und wandte sich alsdann der Bekämpfung der feindlichen Artillerie bei Poisly zu. Nach 12 Uhr setzte sich auch das Infanterie-Regiment Nr. 32 über Montigny auf Cravant in Marsch; ihm folgten die beiden Bataillone Infanterie-Regiments Nr. 95. Von einem Abbrechen des Gefechtes war hier im strengen Sinne des Wortes nicht mehr die Rede, denn nur die feindliche Artillerie war noch in der Lage, auf große Entfernung aber durch das einsetzende Schneetreiben sehr behindert, den Abmarsch zu beschießen. Der 43. Infanterie-Brigade folgten die drei Eskadrons Husaren-Regiments Nr. 13 und die Kavallerie-Brigade Hontheim mit der Bestimmung, Rücken und rechte Flanke zu decken. Diese Aufgaben wurden aber vornehmlich erfüllt durch die 4. Kavallerie-Division bei Sedenay—Villermain und die sechs Batterien der 22. Division aus ihren Stellungen südlich Jouy—Montigny.

Auf Französischer Seite hatte die 3. Division des Französischen 17. Korps, die anfangs zur Unterstützung des 21. Korps den Marsch auf la Motte angetreten hatte, auf die Meldung vom Weitermarsch des Gegners in der Richtung auf Cravant wieder Kehrt gemacht, um sich später an dem gegen diesen Ort unternommenen Angriff zu betheiligen. Die Französischen Batterien, die am Morgen aus der Stellung bei Poisly die 43. Infanterie-Brigade beschossen hatten, dann aber vor der überlegenen Deutschen Artillerie auf Lorges zurückgegangen waren, nahmen nach dem Abfahren der Preußischen Batterien von Villermain ihre alten Stellungen wieder ein. In der Zwischenzeit hatten vom Rande des Waldes von Marchénoir südlich Poisly nur die eingebauten schweren Geschütze ein wirkungsloses Feuer fortgesetzt.

Weitere Ereignisse bei Villermain und Cravant nach dem Abbrechen des Gefechts.

Als die 22. Division mit der 44. Brigade etwa 12^{45} nachmittags nahe dem rechten Flügel des I. Bayerischen Armeekorps bei Launay anlangte, traf beim General v. Wittich folgender aus Grand Chatre um 11^{10} erlassener Befehl des Großherzogs ein: „Nach den soeben eingegangenen Nachrichten ist Cravant vom Feinde besetzt,*) die 22. Division erhält Befehl, Cravant zu nehmen." Daraufhin wurde zunächst die Brigade Marschall gegen Beauvert, Layes und Cravant entwickelt; hiermit trat die Division im Verein mit den Bayern in neue Kämpfe gegen das Französische 17. Korps ein, das im weiteren Verlauf des Gefechts durch je eine Division des 16. und 21. Korps

*) Beruhte auf einem Irrthum.

unterstützt wurde. Während die 22. Division ihren Flankenmarsch auf Cravant fortsetzte und sich etwa um 1^{15} nachmittags mit dem Ende der 43. Infanterie-Brigade le Carrefour näherte, verließ die 4. Kavallerie-Division Villermain—Sedenay, zog sich nach Montigny heran und ließ ihre reitenden Batterien südlich Jouy in Stellung gehen. Sobald diese eingetroffen waren, rückten die sechs Batterien der 22. Division in Staffeln zu je zwei Batterien in eine Aufstellung bei Cravant. Den Schutz gegen immer erneute Vorstöße der 2. Division des Französischen 21. Korps übernahm nunmehr allein die 4. Kavallerie-Division. Ihre Artillerie trieb die feindlichen Schützen, die von le Mont und Montsouris her flankirend gegen Layes und Cravant vorzugehen versuchten, auf den Wald von Marchénoir zurück und machte es damit der 43. Infanterie-Brigade möglich, nach 2 Uhr nachmittags ihren Aufmarsch bei Launay zu vollenden.

Hiermit war die 22. Division vollkommen aus dem Gefecht mit der 2. Division des Französischen 21. Korps losgelöst und stand mit allen Kräften zum Einsatz bei Cravant zur Verfügung. Die Division hatte nur eine geringe Einbuße an ihrer Gefechtskraft erlitten. Die Verluste beschränkten sich Verluste. auf die in vorderer Linie eingesetzten Bataillone der Infanterie-Regimenter Nr. 94 und 95. Die beiden Bataillone Regiments Nr. 95 verloren an Todten und Verwundeten nur 2 Offiziere und 14 Mann. Das II. und Füsilier-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 94 hatten an dem ganzen Gefechtstage einen Gesammtverlust von 3 Offizieren und 194 Mann; von diesen Zahlen entfallen aber mindestens zwei Drittel auf die späteren heftigen Kämpfe bei Cravant, so daß für das Gefecht bei Villermain etwa 60 bis 70 Mann in Anrechnung zu bringen wären.

Betrachtungen.

Die 22. Division mußte, um den ihr vom Oberkommando angewiesenen Punkt Cravant von Ouzouer le Marché aus zu erreichen, einen Flankenmarsch in fast unmittelbarer Nähe des Feindes, dessen Anwesenheit am Rande des Waldes von Marchénoir zwischen St. Laurent des Bois und Lorges ihr bekannt war, ausführen. Sie wurde hierbei vom Gegner in der Flanke angefallen, ihr das Gefecht also aufgenöthigt. Ehe sie ihren Marsch weiter fortsetzen konnte, mußte sie den Angriff zunächst zurückweisen. Dies war noch nicht vollkommen gelungen, als die Division durch einen neuen Befehl des Oberkommandos, der den sofortigen Weitermarsch auf Cravant mit aller Bestimmtheit forderte, gezwungen war, den ihr aufgenöthigten Kampf abzubrechen.

Die Lage war für die Ausführung des Befehls insofern günstig, als von den Gesammtkräften der Division eigentlich zu dieser Zeit nur noch

zwei Bataillone und drei Batterien im Kampfe standen, auch auf dem rechten Flügel bei Sedenay der Gegner vollkommen zurückgewiesen, und hier eine Gefechtspause eingetreten war. Der linke Flügel dagegen befand sich, weit vorgeschoben und durch einen Zwischenraum von etwa einem Kilometer von der Kampfgruppe des rechten Flügels getrennt, bei Ricarbon in einem sehr heftigen Feuergefecht gegen bedeutend überlegene feindliche Kräfte, deren umfassende Angriffe nur mit Mühe abgewehrt werden konnten. Es fochten hier auf Deutscher Seite zwei Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 94 gegen das vier Bataillone starke 49. Mobilgarden-Regiment, das aber noch durch weitere erhebliche Theile der 1. und 2. Brigade, deren Stärke sich nicht hat ermitteln lassen, unterstützt wurde. Auf Deutscher Seite waren von den acht Kompagnien in vorderer Linie fünf aufgelöst, die drei anderen standen noch geschlossen in unmittelbarer Nähe bereit, als der Befehl des Divisionskommandeurs zum Abbrechen des Kampfes die vordere Linie erreichte.

Die Franzosen hatten hier ein entschiedenes Uebergewicht erlangt. Ihr Angriff war noch im Vorschreiten begriffen. Ein Gegenstoß gegen die feindliche Ueberlegenheit, der den beiden Bataillonen hätte Luft machen können, bot in diesem Augenblick wenig Aussicht auf Erfolg; hierzu hätte es weiterer Kräfte aus den über 1½ Kilometer entfernt, bei Villermain und Mornay, stehenden Reserven bedurft. Bis diese die vorderen Linien erreicht hätten, wäre geraume Zeit verstrichen. Es lag aber nicht im Sinne des Divisionskommandeurs, weitere Kräfte vorne einzusetzen, da hierdurch der wiederholt befohlene Abmarsch auf Cravant für unberechenbare Zeit verzögert worden wäre. Die hinten stehenden Truppen wurden vielmehr alsbald vom Divisionskommandeur auf Cravant in Marsch gesetzt. Die beiden Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 94 mußten sonach, auf ihre eigenen Kräfte angewiesen, sich vom Feinde loszulösen suchen. Daß ihnen dies unter so schwierigen Verhältnissen ohne größere Verluste gelang, ist dem Zusammentreffen verschiedener günstiger Umstände zu verdanken.

In erster Linie waren es hier die Witterungsverhältnisse, die das Abbrechen überhaupt ermöglichten; denn infolge des Nebels und Schneetreibens waren alle zurückgehenden Abtheilungen in dem sonst freien und übersichtlichen Gelände sehr bald der Sicht und damit auch der Feuerwirkung des Feindes entzogen, sonst hätte der Abzug der in Reserve stehenden 7. und 8. Kompagnie vom Feinde nicht unbemerkt bleiben können, ihn vielmehr dazu veranlassen müssen, mit verstärktem Druck den Angriff fortzusetzen. Ebenso würde sich auch wohl der Mangel einer Aufnahme der vorderen Linie durch Infanterie in weiter rückwärts gelegener Stellung auf Deutscher Seite mehr fühlbar gemacht haben, denn die Entwickelung der 6. Kompagnie

etwa 200 bis 300 Schritt links rückwärts der Schützenlinie im Augenblick des Beginnes der rückwärtigen Bewegung kann man kaum als wirksame Aufnahmestellung betrachten. Einen Ersatz für eine solche bot die Besetzung des Gehöftes le Mont durch fünfzehn Mann der 12. Kompagnie, die durch ihr todesmuthiges Aushalten und ihr wirksames Feuer die Aufmerksamkeit des Feindes derartig in Anspruch nahmen, daß er starke Kräfte in dem Gehöft vor sich zu haben glaubte und deshalb seinen Angriff in erster Linie dorthin richtete. Auch dieser Irrthum des Gegners war jedenfalls durch das trübe Wetter veranlaßt. Während er sich nun in den Kampf um dieses Gehöft verbiß, gelang es der Schützenlinie, die in kleinen Trupps in der Richtung auf Montigny abzog, sich der Gefahr der Umfassung über Montsouris und der ihr dadurch drohenden Vernichtung zu entziehen, um so mehr als sie ohnehin große Mühe hatte, während des Zurückgehens sich des in der Front von Ricarbon aus nachdrängenden Gegners zu erwehren. Es wäre infolgedessen auch kaum gelungen, sich hier völlig vom Feinde loszulösen, wenn die zurückweichenden Abtheilungen nicht im weiteren Verlauf der rückgängigen Bewegungen Aufnahme durch die drei Batterien gefunden hätten, die inzwischen südlich Montigny in Stellung gegangen waren. Diese setzten erst dem Nachdrängen des Gegners durch ihr wirksames Feuer ein Ziel. Doch nicht nur auf diesem Theil des Kampffeldes hat die Artillerie einen wesentlichen Antheil am Gelingen des Abbrechens gehabt, sie hat den Verlauf des ganzen Gefechtes hervorragend beeinflußt, denn ihrer überlegenen Wirkung war es in erster Linie zu verdanken, daß die wiederholten Angriffe der Franzosen gegen den rechten Flügel der 22. Division abgewiesen wurden und dieser den Linksabmarsch fortsetzen konnte.

Wäre es dem Gegner gelungen, gegen diesen Flügel seine Ueberlegenheit geltend zu machen, so war die Möglichkeit eines Abbrechens des Gefechtes jedenfalls in Frage gestellt. So aber konnte die 43. Brigade sich ungehindert dem Abmarsch der 44. auf Cravant anschließen. Auch hier machte das Schneetreiben seinen schützenden Einfluß geltend, indem es die bei Poisly in Stellung befindliche feindliche Artillerie hinderte, die abziehenden Kolonnen der 44. Brigade wirksam zu beschießen. Ein Nachdrängen des Gegners an dieser Stelle wurde durch die inzwischen bei Sedenay eingetroffene Kavallerie-Division mit ihren beiden Batterien und durch die drei Batterien der 22. Division, die inzwischen bei Jouy aufgefahren waren, vereitelt.

Es darf endlich nicht übersehen werden, daß das Gelingen des Abbrechens hier wie in anderen Fällen des Feldzuges gegen die Republik durch die Minderwerthigkeit des Gegners erleichtert worden ist. Unter den vierzehn Bataillonen der 2. Division des Französischen 21. Korps bestanden nicht einmal drei ganze aus alten Linientruppen. Hätte der Gegner thatkräftig nachzu-

drängen verstanden, sobald er bemerkte, daß der Widerstand auf Deutscher Seite nachließ, wäre der Abmarsch der 22. Division nach ihrer linken Flanke unmöglich geworden. Die Artillerie allein konnte einen mit dem nöthigen Nachdruck durchgeführten Angriff nicht abweisen; ebensowenig hätte die am Schluß des Kampfes eintreffende Kavallerie-Division vermocht, die 22. Infanterie-Division völlig gegen einen solchen Angriff im Rücken zu schützen, nachdem deren Artillerie dem Abmarsch auf Cravant gefolgt war. Jedenfalls hätte die 22. Division nicht dort erneut eingesetzt werden können, ehe nicht der ihr bei Villermain gegenüberstehende Feind entscheidend geschlagen war. Unter den gegebenen Verhältnissen gelang es auch ohne diese Bedingung, sich vom Feinde loszulösen, weil die Franzosen nicht im Stande waren, die Gunst der Lage zu erkennen und auszunutzen.



6. Die Vortruppen des Korps Werder bei Arcey, Ste. Marie und Chavanne am 13. Januar 1871.*)

Allgemeine Lage im südöstlichen Frankreich auf Deutscher und Französischer Seite von Anfang Oktober 1870 bis Januar 1871.

Nach dem Fall von Straßburg erhielt Ende September das aus Badischen und Preußischen Truppen gebildete XIV. Armeekorps unter General v. Werder den Auftrag, die im Südosten Frankreichs sich neu bildenden feindlichen Truppenkörper, die zu einer Gefahr für die deutschen Verbindungen werden konnten, möglichst schon im Entstehen niederzuwerfen.

Karte 6.

Das Armeekorps, zunächst in die Richtung gegen die obere Seine verwiesen, drängte die unter General Cambriels sich bildende Erste Vogesen-Armee in verschiedenen, theilweise scharfen Gefechten über Epinal zurück und folgte ihr bis Vesoul. Auf eine weitere Weisung hin, den Gegner nöthigenfalls bis Besançon zurückzuwerfen und dann über Dijon in der Richtung auf Bourges abzumarschiren, wurde der Vormarsch gegen den Ognon fortgesetzt und dieser Abschnitt nach verschiedenen Gefechten am 22. Oktober in Besitz genommen. General Cambriels, der immer noch über etwa 25 000 Mann verfügte, ging mit seinen Hauptkräften in starke Stellungen bei Besançon zurück, um sich hier zunächst durch weitere Neuformationen aus dem Süden Frankreichs zu verstärken und, auf die Festung gestützt, nachhaltigen Widerstand zu leisten. Gleichzeitig organisirte er bei Dijon aus etwa 18 000 Mobilisirten der Région de l'Est zwei kleinere, selbständige Korps der Côte d'or. Zwischen diesen beiden Gruppen bei Besançon und Dijon sammelte sich bei Dôle unter dem Schutze der kleinen Festung Auxonne die Zweite Vogesen-Armee unter Garibaldi.

Da General v. Werder es nicht für gerathen hielt, den Feind in seinen starken Stellungen bei Besançon anzugreifen, ein unthätiges, weiteres Abwarten aber nicht im Sinne seiner Aufgabe lag, wandte er sich über Gray gegen Dijon, um von dort weiter in der von der obersten Heeresleitung angeordneten Richtung seine Bewegungen gegen Westen fortzusetzen. In Gray erreichte ihn am Morgen des 29. Oktober ein Schreiben des Großen Hauptquartiers, das im Hinblick auf den nahe bevorstehenden Fall von

*) Hierzu Anlagen 11, 12, Karte 6 und Plan 6.

Metz den deutschen Streitkräften im südöstlichen Frankreich neue Aufgaben übertrug. General v. Werder sollte danach mit Hülfe der unter seinen Befehl gestellten 1. und 4. Reserve-Division das Elsaß und die eigenen Verbindungen schützen, das Vorrücken der Zweiten Armee gegen die Loire in der linken Flanke decken, die Festungen Schlettstadt, Neu-Breisach und Belfort einschließen und eine der eigenen Stärke entsprechende Streitmacht vor der Front seines Korps fesseln. Zu diesem Zweck hatten die bereits im Saône-Gebiet befindlichen deutschen Truppen einem etwa bei Besançon befindlichen Feinde gegenüber bei Vesoul Aufstellung zu nehmen und sich unter starker Besetzung von Dijon zugleich gegen Langres zu sichern. Infolgedessen wurde Dijon von den Hauptkräften der Badischen Division besetzt, während die übrigen Theile des XIV. Armeekorps unter Festhaltung von Gray in die Gegend von Vesoul abrückten. Theils Weisungen aus dem Großen Hauptquartier, theils Nachrichten, die eine Verschiebung der feindlichen Streitkräfte von Besançon nach Dôle und Chagny erkennen und eine Bedrohung der Stadt Dijon von dorther vermuthen ließen, veranlaßten indessen den General v. Werder am 10. November zu einem erneuten Vormarsch von Vesoul und Gray in der Richtung auf Dôle und demnächst, Mitte November, zu einer Vereinigung seiner Hauptkräfte bei Dijon. In dieser Aufstellung, aus der im Laufe des Dezember die Abzweigung einer Abtheilung gegen Langres und ein erfolgreicher Vorstoß gegen Nuits erfolgte, verblieb General v. Werder bis zum Ende des Jahres. Die 1. Reserve-Division hatte inzwischen in Gemeinschaft mit anfänglich schwachen, später verstärkten Theilen der 4. Reserve-Division, deren erste Aufgabe die Einnahme von Schlettstadt und Neu-Breisach gewesen war, die Einschließung von Belfort übernommen. Das Gros der 4. Reserve-Division war bis in die Gegend zwischen Vesoul und Dijon herangerückt.

In den letzten Dezembertagen bewogen die sich mehrenden Gerüchte über ein Vorrücken bedeutender Truppenmassen von Lyon her auf Belfort, sowie sichere Nachrichten von der Anwesenheit feindlicher Kräfte in der Gegend von Clerval General v. Werder zu dem Entschluß, seine gesammten Streitkräfte unverzüglich bei Vesoul zu vereinigen.

Hier kam es am 5. Januar zu mehreren kleinen Gefechten, durch die unzweifelhaft festgestellt wurde, daß die Armee Bourbakis, das 15., 18., 20. Korps mit der Eisenbahn auf den südöstlichen Kriegsschauplatz transportirt und auch das 24. Korps von Lyon herangezogen worden war. General Bourbaki hatte aus der Linie Besançon—Dôle—Chagny seinen Vormarsch zunächst in nordöstlicher Richtung angetreten, mit der Absicht, gegen die rückwärtigen Verbindungen der Deutschen zu wirken. Der unerwartete Widerstand, den er bei Vesoul fand, veranlaßte ihn aber, durch

einen Rechtsabmarsch hinter den Ognon eine Flankenstellung zur Straße Vesoul—Lure—Belfort zu gewinnen, in der seines Erachtens die Deutschen ihn angreifen mußten, wenn sie nicht auf einen wirksamen Schutz der Belagerung von Belfort verzichten wollten. General v. Werder gelang es indessen, durch einen Vorstoß auf Villersexel am 9. Januar die Bewegung des Gegners aufzuhalten und den beabsichtigten Abmarsch hinter den Lisaine-Abschnitt, mit dem er sich zwischen Belfort und die Armee Bourbakis schieben wollte, am 10. und 11. Januar einzuleiten, ohne vom Gegner gestört zu werden. Er befahl am 11. abends die Fortführung des Linksabmarsches bis an und hinter die Lisaine. Da noch nicht zu übersehen war, ob der Gegner die Lisaine-Stellung in der Front angreifen oder sich mit den Hauptkräften gegen die Straße Lure—Belfort wenden würde, blieb die Badische Division*) mit der ihr unterstellten Kavallerie-Brigade und der Korpsartillerie bei Frahier und westlich. Zu ihrer Unterstützung stand das Detachement Goltz**) bei Couthenans. Die 4. Reserve-Division war für die Vertheidigung der Linie Héricourt—Montbéliard in Aussicht genommen. Sie lag mit Theilen in Héricourt, Bethoncourt und Montbéliard, hatte eine starke Avantgarde unter Oberst v. Loos an der großen Straße Héricourt—l'Isle sur le Doubs vorgeschoben, die das in Arcey stehende Detachement Bredow***) der 1. Reserve-Division ablösen sollte. Vor dem rechten Flügel der Gesammtaufstellung blieb die Abtheilung des Obersten v. Willisen, bestehend aus 1½ Bataillon, 12 Eskadrons, 2 Batterien, nach Lure vorgeschoben, ihre Vortruppen standen in Leval und Athesans.

Nebenkarte zu Plan 6.

Aufstellung des XIV. Armeekorps am 12. Januar und Anordnungen für den 13. Januar.

General v. Werder hatte dem Kommandeur der 4. Reserve-Division Generalmajor v. Schmeling, ausdrücklich überlassen, ob er die Vorposten bei Arcey oder am Rupt-Bache aufstellen wolle. „Jedenfalls", so hieß es in dem Befehl weiter, „ist dem Feinde ein so ernster Widerstand entgegenzusetzen, daß derselbe größere Kräfte entwickeln muß, um Terrain zu gewinnen." Außerdem enthielt diejenige Ausfertigung des Befehls, die an die 4. Reserve-Division ging, noch folgenden Zusatz:

*) Siehe Anlage 11: Kriegsgliederung des XIV. Armeekorps Anfang Januar 1871.

**) Siehe in Anlage 11: Kombinirte Preußische Truppen, Generalmajor v. der Goltz, ausschließlich 2. Reserve-Dragoner-Regiment, das an Oberst v. Willisen abgegeben war.

***) Das Detachement Bredow (7 Bataillone, 2 Eskadrons, 2⅓ Batterien) war am 6. Januar bei Arcey zur Unterstützung in der bei Vesoul erwarteten Schlacht bereitgestellt worden. Es war am 9. auf Corcelles vorgegangen, hatte dort schwache Abtheilungen zurückgeworfen und ein ausgedehntes Lager bei Secenans festgestellt. Am 10. blieb es zur Beobachtung des Gegners bei Arcey stehen und richtete sich in der Linie Gonvillars—Arcey—Ste. Marie zur Vertheidigung ein. Der Feind beschränkte sich indessen darauf, auf große Entfernungen ein wirkungsloses Artilleriefeuer gegen Arcey zu richten. Auch am 11. behielt das Detachement seine Aufstellung bei.

„Ich lege besonderes Gewicht darauf, daß durch ein Gefechtsengagement die feindliche Stärke zur Entwickelung kommt; das abgelöste Detachement Bredow ist deshalb einige Zeit zurückzubehalten. . . . . . ."*)

Generalmajor v. Schmeling übertrug die Ablösung der Abtheilung Bredow durch 3 Bataillone, 1 Eskadron und 2 Batterien seiner kombinirten Infanterie-Brigade und überließ zugleich ihrem Führer, dem Obersten Knappe v. Knappstädt, die Auswahl der zu beziehenden Stellung. Auf Grund einer Erkundung entschied sich dieser für die bereits vom Detachement Bredow zur Vertheidigung eingerichtete Linie Gonvillars—Arcey—Ste. Marie. Plan 6. Oberst v. Loos rückte mit dem Infanterie-Regiment Nr. 25, der 2. Eskadron 3. Reserve-Ulanen-Regiments, der 1. schweren und 3. leichten Reserve-Batterie am 12. Januar um 7 Uhr vormittags von Héricourt ab und besetzte gegen Mittag mit der 6. und 7. Kompagnie und einem Zuge Ulanen Gonvillars, mit dem Füsilier-Bataillon, einem Zuge Ulanen und der 3. leichten Batterie Arcey, mit der 5. und 8. Kompagnie und einem Zuge Ulanen Ste. Marie, mit dem I. Bataillon, einem Zuge Ulanen und der 1. schweren Batterie Désandans, wo er selbst Unterkunft nahm.

Die Abtheilung Bredow blieb bis zum Einbruche der Nacht zur Unterstützung der Ablösungstruppen für den Fall eines feindlichen Angriffs stehen und rückte dann erst in ihre Quartiere bei Belfort ab, ließ aber auch für die Nacht auf Befehl des Generals v. Werder das I. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 67 in Arcey zur Verfügung des Obersten v. Loos. General v. Werder veranlaßte ferner den Generalmajor Frhr. v. der Goltz, auch seinerseits Abtheilungen bis in die Höhe der von der 4. Reserve-Division vorgesandten Truppen vorzuschieben. Im Laufe des Nachmittags ging darauf Oberstleutnant Nachtigal, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 30 mit dem II. und Füsilier-Bataillon**) seines Regiments, der 2. Eskadron 2. Reserve-Husaren-Regiments und der 1. leichten Reserve-Batterie des III. Armeekorps in die vorläufig noch von Truppen des Obersten v. Bredow besetzte Stellung von Chavanne vor. Am Abend bezog das Detachement mit der 5. und 6. Kompagnie und einer halben Eskadron in Villers sur Saulnot, mit den übrigen Truppen in Chavanne Unterkunft. Die Führer der beiden vorgeschobenen Abtheilungen setzten sich noch im Laufe des Nachmittags ins Einvernehmen. Ebenso nahm Oberst v. Loos die Verbindung mit der vom Landwehr-Bataillon Goldap in Bethoncourt nach Présentevillers vorgeschobenen 8. Kompagnie auf. Die Truppen, mit Ausnahme der in Désandans untergebrachten, lagen in Alarmquartieren und sicherten sich durch Vorposten, die aus den in vorderer Linie gelegenen Ortschaften Cha-

*) Kr. Arch.

**) Die 12. Kompagnie folgte erst am 13. früh.



vanne, Villers sur Saulnot, Gonvillars, Arcey und Ste. Marie einige hundert Meter auf den nach Westen und Südwesten führenden Wegen vorgeschoben wurden. Die weitere Sicherung wurde durch Entsendung stärkerer Patrouillen bewirkt.

General Bourbaki vermuthete, als die für den 10. Januar erwartete Wiederholung des Deutschen Angriffs in der Gegend von Villersexel nicht erfolgte, den Gegner im Rückzuge auf Vesoul und Port sur Saône. Er entschloß sich aber weder die Verfolgung gegen Vesoul aufzunehmen, noch auch unter Festhaltung von Villersexel entschieden auf Belfort vorzustoßen. Nur schwächere Abtheilungen des 24. Korps gingen am 10. von Onans und Marvelise her gegen die von der Abtheilung Bredow besetzten Höhen von Saulnot, Arcey, Ste. Marie und Présentevillers vor, zogen sich aber, trotz ihrer Ueberlegenheit, nach mehrstündigem Feuergefechte, das den Deutschen nur zwei Verwundete kostete, am Nachmittage wieder zurück. Die beiderseitigen Vorposten behielten Fühlung. Einen erneuten, für den 12. Januar geplanten Angriff auf die Stellung bei Arcey verschob Bourbaki, angeblich wegen Verpflegungsschwierigkeiten, auf den 13. Nachdem am 11. nur unbedeutende Truppenverschiebungen nach Osten stattgefunden hatten, wurde der 12. hauptsächlich dazu benutzt, Truppen des 15. Korps in die vordere Linie gegen Arcey einrücken zu lassen. Aufstellung der Franzosen am 12. Januar abends.

Am Abend dieses Tages stand die Französische Ost-Armee westlich der Linie Bretigney—Grange le Bourg, Vorposten von Montenois bis Malval, das 18. Korps in Villersexel, Vorposten vom Scey oberhalb St. Sulpice bis Marat.

Bei der nahen Entfernung, in der sich die Deutschen und Französischen Vorposten auf der ganzen Linie gegenüberstanden, konnten beide Theile über die Ausdehnung der Stellung des Gegners und über die Besetzung der Ortschaften nicht im Unklaren bleiben. Dagegen fehlten auf beiden Seiten genaue Nachrichten über die Stärke und Zusammensetzung des gegenüberstehenden Feindes. General Bourbaki glaubte nur Vortruppen des Belagerungskorps von Belfort, das er auf 45 000 Mann schätzte, vor sich zu haben. Die große Ausdehnung der neun Kilometer langen deutschen Aufstellung von Chavanne bis Ste. Marie konnte allerdings sehr wohl zu irrigen Muthmaßungen über die Stärke der in ihr vorhandenen Truppen führen. Ueber den Linksabmarsch des Generals v. Werder wußte der Französische Führer auch am 12. Januar noch nichts und hatte nur darüber Nachricht, daß über Châtillon sur Seine starke feindliche Kräfte*) heranrückten. Von

*) Es war dies das VII. Armeekorps, das inzwischen gleich dem II. nach dem südöstlichen Kriegsschauplatze heranrückte und mit diesem sowie dem XIV. Armeekorps die Süd-Armee unter dem General der Kavallerie Frhr. v. Manteuffel bilden sollte.

Deutscher Seite waren in der Nacht vom 11. zum 12. Januar zahlreiche Biwaksfeuer in der Gegend von Villersexel beobachtet und Marat, St. Sulpice sowie der Scey-Abschnitt besetzt gefunden worden. Man mußte sonach noch starke Kräfte dort vermuthen. Auch die Aussagen eines von einer Patrouille der Abtheilung Willisen gefangen genommenen Mobilgardisten gingen dahin, daß das gesammte 18. Korps noch dort stehe. Ueber die drei anderen Korps waren keine Nachrichten eingegangen. Man konnte also damit rechnen, daß diese in ihrer vollen Stärke den schwachen Abtheilungen des Oberstleutnants Nachtigal und des Obersten v. Loos gegenüberstanden und daß ein nachhaltiger Widerstand von den Deutschen nicht werde geleistet werden können.

Geländebeschreibung. Das Gelände begünstigte einen solchen auch in keiner Weise. Die Stellung war in ihrer ganzen Ausdehnung von den vorgelegenen Höhen auf einer Entfernung von zwei bis drei Kilometern eingesehen und beherrscht. Wälder begünstigten die feindliche Annäherung und beengten das eigene Schußfeld. Die Vertheidigungsfähigkeit der besetzten Orte war gering, da sie sämmtlich am Fuße der Berghänge, zum Theil ganz in der Tiefe lagen. Verhältnißmäßig am günstigsten war die Stellung der Abtheilung Nachtigal bei Chavanne und Villers sur Saulnot. Ueber sie äußert sich der Führer in einer Meldung an den Generalmajor Freiherr v. der Goltz vom 12. Januar nachmittags folgendermaßen: „Die Stellung Chavanne—Villers deckt den Durchgang bei le Vernois auf Aibre, also den rechten Flügel der Stellung von Arcey, und muß besetzt bleiben, so lange letzteres gehalten wird; der Rückzug auf Couthenans hängt also davon ab. Obigem Zwecke entspricht die Stellung vollständig, sie ist dazu noch weiter eingerichtet, deckt aber natürlich nicht Champey u. s. w., da sie sich rückwärts an le Vernois anlehnt und nicht quer durch das zwei Kilometer breite Thal geht. Greift der Feind stark an, so entstehen jedenfalls für das Detachement zwei Gefechte, eines bei Chavanne—Villers mit der Rückzugslinie auf Aibre, eines im Thale hinter dem Bache mit der Rückzugslinie auf Champey. Ich werde beide Aufgaben zu vereinigen suchen."*)

Westlich der Dörfer Chavanne und Villers sur Saulnot liegt ein im Allgemeinen von Norden nach Süden streichender, etwa 500 Meter breiter Wiesengrund, in dem zwei am 13. Januar allerdings wohl zugefrorene Wasserläufe, der Grand Ruisseau und der Canal des Marais, laufen. Dieser Grund und die flachen Hänge östlich davon bis zur Stellung Chavanne—Villers sur Saulnot gewährten nach Westen ein vorzügliches Schußfeld im Bereiche des Zündnadelgewehres. Auf 1000 bis 1500 Meter wird die genannte Stellung allerdings durch den südöstlich Saulnot gelegenen

*) Kr. Arch.

Milleremont stark überhöht, doch konnte dieser auf seiner schmalen Kuppe nur wenigen Batterien des Angreifers Raum gewähren. Die Vortheile, die die Stellung der Abtheilung Nachtigal für eine Vertheidigung gegen Westen besaß, wurden aber aufgehoben, sobald der Angreifer sich des Dorfes Gonvillars bemächtigte und von da aus, Villers sur Saulnot auf eine Entfernung von 1500 Metern südlich umgehend, auf die Höhe des Bois d'Arcey und Bois du Mont und damit in den Rücken der Deutschen Stellung gelangte. Diese Umgehungsbewegung blieb, wenn sie von Gonvillars südlich der kleinen, dicht östlich des Dorfes gelegenen Erhebung ausgeführt wurde, völlig gegen Sicht und Feuer von Villers sur Saulnot her gedeckt. Gonvillars selbst war aber infolge seiner ungünstigen Lage am Ostrand der Höhe des Bois de la Côte in keiner Weise zu längerem Widerstande geeignet.

Die Stellung bei Arcey und dieses Dorf selbst wurde von dem Höhenrücken, der sich zwischen der Straße Arcey—Médière und dem Thale von Onans vom Bois du Fays gegen Faimbe hinzieht, vollständig beherrscht. Die das Dorf umgebenden Höhen engten das Schußfeld des Vertheidigers fast nach allen Richtungen ein. Auch für seine Artillerie bot nur die flache Erhebung nördlich und nordöstlich Arcey Stellungen, die aber aus denen des Angreifers bedeutend überhöht wurden und für damalige Schußweiten reichlich weit ablagen. Das Gehölz Fontaimpré westlich Arcey gestattete der feindlichen Infanterie fast bis auf 300 Meter gedeckte Annäherung an das Dorf. Die unmittelbar westlich dieses Gehölzes liegende Geländesenkung, die sich über die Straße Arcey—Médière hinweg östlich am Waldstücke Maineret vorüber nach dem Gehölz le Chanet zieht, war weder von den Deutschen Batteriestellungen bei Arcey, noch vom Dorfe selbst einzusehen und wirksam unter Feuer zu nehmen und bot somit ebenfalls Gelegenheit zu gedeckter Entwickelung der Angriffsinfanterie. Die Gehölze Maineret und le Chanet ermöglichten schließlich eine völlig gedeckte Umgehung von Arcey im Süden.

Nicht viel günstiger lagen die Verhältnisse für die Vertheidigung des gleichfalls im Grunde gelegenen Dorfes Ste. Marie. Im Westen gestattete das Gehölz le Chenois dem Angreifer eine verdeckte Annäherung an den Saum bis auf etwa 300 Meter und ebenso eine verdeckte Umfassung, die auch im Süden durch die Geländegestaltung erleichtert wurde. Dagegen war Ste. Marie von der Artillerie des Angreifers schwerer zu fassen als Arcey. Nur die Höhe unmittelbar nördlich Montenois gewährte einigen Batterien die Möglichkeit, den südlichen Theil von Ste. Marie auf 2500 Meter unter Feuer zu nehmen.

War somit das Gelände für eine hartnäckige Vertheidigung der von den

Deutschen besetzten Ortschaften in keiner Weise vortheilhaft, so begünstigte es doch den Rückzug aus der vorderen Stellung auf Couthenans und Héricourt in vielen Beziehungen. In beiden Richtungen befanden sich unmittelbar hinter den zunächst besetzten Dörfern Geländewellen und Höhen, die nicht nur günstige Aufnahmestellungen, sondern auch die Möglichkeit gewährten, sich rasch dem feindlichen Feuer zu entziehen und gedeckt in die Marschformation überzugehen. Die Abtheilung Nachtigal fand in der Linie Essouaivre—Bois de la Coupote—le Vernois eine geeignete Stellung zu erneutem Widerstande und Deckung für den weiteren Rückzug über Champey. Den Vertheidigern von Gonvillars und Arcey boten sich beim Rückzuge zunächst bei Désandans, sodann auf den Höhen südwestlich Aibre und bei Semondans, endlich dicht hinter dem Rupt-Abschnitte sehr gute Arrieregarden- und Aufnahmestellungen dar. Auch konnte vom Gehölze les Epasses aus die Straße Désandans—Aibre flankirt werden. Der von Ste. Marie aus auf St. Julien les Montbéliard zurückgehende Vertheidiger fand bereits 500 Meter nordöstlich des Dorfes eine vortheilhafte Stellung am Westrande des Bois de la Côte, die den weiteren Rückzug decken konnte. Nordöstlich St. Julien bot ferner der Rupt-Abschnitt von Raynans bis Issans die Möglichkeit, dem nachdrängenden Verfolger nachhaltigen Widerstand zu leisten.

Anordnungen des Generals Bourbaki für den Angriff am 13. Januar.

Nach den vom General Bourbaki im Hauptquartier Bournois am 12. Januar für den Angriff am folgenden Tage erlassenen Befehlen sollten:

vom 15. Korps*) die 3. Division Peytavin im Verein mit der Brigade Questel, die womöglich noch am 12. abends Montenois zu besetzen hatte, auf Ste. Marie vorgehen und gegen Montbéliard sichern, die Brigade Minot von Soye**) über Médière, Beutal und Montenois auf Ste. Marie nachrücken;

vom 24. Korps*) die 1. Division d'Ariès, unterstützt durch die Armee-Reserve, links vom 15. Korps Arcey angreifen, jedoch erst die Entwickelung der Angriffe auf Ste. Marie und Gonvillars abwarten, die 2. Division Comagny und die 3. Carré de Busserolle Gonvillars sowie das Bois du Mont in Besitz nehmen;

das 20. Korps Saulnot und Gegend besetzen;

das 18. Korps im Bedarfsfalle als Reserve folgen, um den linken Flügel des 20. Korps zu decken, sonst aber in seiner Stellung am Scey-Flusse mit der Front nach Lure verbleiben.

Der Angriff sollte um 9 Uhr morgens eingeleitet werden.

Noch am Abend des 12. Januar besetzte das 4. Marsch-Jäger-Bataillon

*) Siehe Anlage 12: Kriegsgliederung des Französischen 15. und 24. Korps. Januar 1871.

**) Sechs Kilometer südwestlich l'Isle sur le Doubs.

von der Brigade Questel Montenois. Am 13. früh und zum Theil noch während der Nacht versammelten sich, den Anordnungen des Oberbefehlshabers entsprechend, die Französischen Divisionen. Völlige Unklarheit herrschte darüber, was man vom Gegner antreffen würde, dessen Kräfte jedoch anscheinend bedeutend überschätzt wurden; auch glaubte man bei Arcey auf ein verschanztes Lager zu stoßen, „que l'on dit formidable et dont l'on fait beaucoup d'apparat".*)

Die Entwickelung der Franzosen zum Angriff am 13. Januar morgens.

Vom 15. Korps rückte bereits um 3 Uhr morgens das Gros der Brigade Questel, das Algerische Marsch-Schützen-Regiment und das 18. Mobilgarden-Regiment, von Bretigney nach Montenois. Hier traf um 8 Uhr die Brigade Minot ein. Die Artillerie der nunmehr unter Befehl des Generals Durrieu vereinigten 1. Division ging bald darauf mit den Kanonenbatterien auf der Höhe unmittelbar nördlich, mit der Mitrailleusenbatterie südöstlich Montenois in Stellung und eröffnete um 9 Uhr das Feuer gegen vorgeschobene Theile der Besatzung von Ste. Marie. Gegen 10 Uhr begann die Infanterie der Division mit der Brigade Questel ihre Entwickelung zum Angriff auf Ste. Marie in folgender Weise: das 4. Marsch-Jäger-Bataillon und das III. Bataillon 18. Mobilgarden-Regiments wurden zur Hälfte in Schützenlinien nebeneinander aufgelöst, die beiden anderen Halbbataillone folgten etwa 400 Meter dahinter in Kolonnen. Der Rest der Brigade wurde zunächst in Reserve zurückgehalten. Nur das III. Bataillon des Algerischen Marsch-Schützen-Regiments wurde in die linke Flanke zur Sicherung gegen die Straße Ste. Marie—Arcey entsandt. Die 1. Brigade scheint rechts rückwärts der 2. Aufstellung genommen zu haben, das 1. Marsch-Zuaven-Regiment war zur Beobachtung der von Bavans und Présentevillers heraufführenden Wege vorgeschoben.

Von der 3. Division des 15. Korps wurde die 2. Brigade mit der 20. Batterie des 7. und der 18. Batterie des 15. Regiments auf Ste. Marie, die 1. Brigade, mit der 18. Batterie des 7. Regiments und der Gebirgsbatterie auf Arcey angesetzt. Die 2. Brigade ließ ihre Batterien neben der Artillerie der 1. Division nordwestlich Montenois in Stellung gehen und nahm westlich dieses Dorfes gedeckte Aufstellung. Die 1. Brigade rückte bis an den Westrand des Bois du Clochet und ließ die zugetheilten Batterien bis an den Nordrand des Waldes vorgehen.

Die 1. und 2. Division des 24. Korps waren noch vor Tagesanbruch aus ihren Biwaks nördlich Onans und bei Marvelise auf die östlich dieser Orte gelegenen Höhen vorgerückt. Für ihre Artillerie waren Stellungen auf dem Höhenrücken nordöstlich Onans, sowie südlich der Bois Communaux

*) Comte de Belleval, Journal d'un capitaine de franctireurs. Paris, 1872. S. 163.

vorbereitet und die Wege zum Theil schon Tags zuvor durch Bestreuen mit Asche und Dung brauchbar gemacht worden. Bald nach 8 Uhr vormittags standen die sechs Batterien dieser beiden Divisionen bereit und eröffneten gegen 9 Uhr das Feuer gegen die Ortschaften Arcey und Gonvillars. Zwischen 9 und 10 Uhr entwickelte sich die 1. Division unmittelbar südöstlich der Straße nach Arcey und besetzte zunächst mit der 1. Brigade den Nordrand der Gehölze le Chanet und Maineret gegenüber dem Südwestsaume von Arcey. Die 2. Brigade wurde vorläufig geschlossen als Reserve westlich des Gehölzes le Chanet zurückbehalten. Die 2. Division entwickelte sich nördlich der Straße gleichfalls gegen Arcey. Ihre 1. Brigade,*) besetzte mit zwei Kompagnien des 21. Marsch-Jäger-Bataillons und dem II. und III. Bataillon des 60. Marsch-Regiments den Rand des Bois du Fays und des südlich davon liegenden Waldstückes. Das I. Bataillon blieb hinter der Mitte als Reserve. Vom 61. Marsch-Regiment folgte dem vorderen Treffen das III. Bataillon hinter dem rechten, das I. hinter dem linken Flügel; das II. Bataillon nahm links vorwärts der Artillerie zu deren Schutze gegen Gonvillars hin Aufstellung. Die 2. Brigade folgte rechts rückwärts der 1.

Die 3. Division versammelte sich östlich von Crevans und marschirte um 8 Uhr in drei Kolonnen vor, die rechte Kolonne, II. Bataillon 89. Mobilgarden-Regiments und 4. Gebirgsbatterie 3. Artillerie-Regiments, über die bewaldeten Höhen südlich Corcelles auf Gonvillars, die mittlere, 1. Rhone-Legion, zwei Kompagnien der 21. Marsch-Jäger, 7. Batterie des 3. und 23. Batterie des 8. Artillerie-Regiments, auf der Straße Crevans—Corcelles—Gonvillars, die linke, 2. Rhone-Legion und vier Geschütze der Armstrong-Batterie, über die Höhen südlich Saulnot. Das IV. Bataillon Mobilgarden der Loire, das I. Bataillon 89. Mobilgarden-Regiments und drei Armstrong-Geschütze, folgten als Reserve auf der Straße Crevans—Corcelles.

Die Armeereserve rückte von ihren Biwaksplätzen bei Faimbe in eine gedeckte Aufstellung nordöstlich Onans.

Ueber die Entwickelung des 20. Korps fehlen nähere Angaben. Nach den Historiques einiger Truppentheile**) zu schließen, ist die 2. Division an der Spitze des Korps von Vellechevreux über Secenans vorgegangen und scheint mit den vordersten Theilen um 10 Uhr Saulnot erreicht zu haben. Die weiter rückwärts befindlichen beiden anderen Divisionen dieses Korps sind überhaupt nicht auf das Gefechtsfeld gelangt.

Im Ganzen setzten sich somit am Morgen des 13. Januar fast sechs

*) Zwei Kompagnien des 21. Marsch-Jäger-Bataillons waren zur 3. Division abkommandirt.

**) II. Bataillon Mobilgarden de la Savoie, 3. Marsch-Zuaven-Regiment.

Französische Divisionen gegen die sechs Bataillone der vorgeschobenen Abtheilungen Loos und Nachtigal in Bewegung.

Besetzung der Deutschen Stellungen.

Die beiden Deutschen Führer erlangten am Morgen des 13. Januar theils durch ausführliche Meldungen, theils durch die unmittelbar wahrgenommenen Truppenbewegungen und Artillerieentwickelungen des Feindes sehr bald Gewißheit über den bevorstehenden ernsten Angriff. Oberstleutnant Nachtigal hatte nach 8 Uhr vormittags die 8. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 30 mit zwei Zügen Husaren von Chavanne über Saulnot nach Malval zur Aufklärung der Verhältnisse vor dem rechten Flügel entsandt und ferner angeordnet, daß auch von der in Villers sur Saulnot liegenden 6. Kompagnie stärkere Erkundungsabtheilungen vorgehen sollten. Gegen 9 Uhr traf die dem Füsilier-Bataillon noch fehlende 12. Kompagnie in Chavanne ein, ebenso in Champey die vom Generalmajor v. der Goltz von Couthenans dorthin vorgesandte 3. Kompagnie des 30. Regiments. Wenig später erhielt Oberstleutnant Nachtigal die Meldung, daß starke feindliche Kolonnen auf der Straße von Crevans gegen Saulnot und aus Corcelles gegen Villers sur Saulnot vorgingen. Auch wurde der Vormarsch feindlicher Abtheilungen gegen Gonvillars in Erfahrung gebracht. Die auf Saulnot vorgegangene 8. Kompagnie leistete dort kurzen Widerstand und trat dann den Rückzug nördlich der Straße Saulnot—le Vernois nach dem Bois de la Coupote an. Inzwischen alarmirte Oberstleutnant Nachtigal seine Truppen und ließ die 9., 11. und 12. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 30 als Reserve eine Aufstellung östlich von Chavanne nehmen, während die Vorposten-Kompagnie, die 10., den Befehl erhielt, den Westsaum des Dorfes zu besetzen und einen Zug in den vorwärts des Saumes angelegten Schützengraben vorzuschieben. Vom II. Bataillon besetzte die 5. Kompagnie die Mühle la Sapoye nördlich Villers sur Saulnot, die 6. Villers sur Saulnot selbst und den Hang südöstlich davon; die 7. blieb rückwärts des Dorfes in Reserve. Die 1. leichte Reserve-Batterie ging unmittelbar nordwestlich Chavanne in Stellung.

Oberst v. Loos hatte in den frühen Morgenstunden des 13. Januar seine Hauptkräfte in und bei Arcey vereinigt. Nur die 6. und 7. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 25 blieben zur Verbindung mit der Abtheilung Nachtigal in Gonvillars; die 11. Kompagnie wurde nach Désandans zur Besetzung der Ortschaft zurückgesandt, mit ihr die 3. leichte Reserve-Batterie, welche die Nacht über angeschirrt in Arcey gestanden hatte, um abzuschirren und zu futtern. Das I. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 67 rückte nach Ste. Marie, richtete sich dort zur Vertheidigung ein und schob die 2. Kompagnie gegen Montenois vor.

Gegen 9 Uhr vormittags erhielt Oberst v. Loos die Meldung von dem

Auftreten starker feindlicher Kräfte westlich Arcey und bei Montenois. Um dieselbe Zeit begann die Thätigkeit der feindlichen Batteriegruppen gegen Gonvillars, Arcey und Ste. Marie. Die 1. schwere Batterie erwiderte das Feuer sofort aus einer Stellung nördlich Arcey, obschon die Entfernung einen erfolgreichen Geschützkampf ausschloß. Die 3. leichte Batterie, die in Désandans soeben abgeschirrt hatte, ging ohne Befehl sofort wieder auf Arcey vor, blieb aber zunächst südwestlich Désandans auf der Straße halten, um das Herankommen des Feindes in den wirksamen Schußbereich der leichten Geschütze abzuwarten.

Ueber die Infanterie verfügte Oberst v. Loos in folgender Weise: Die 6. und 7. Kompagnie des Regiments Nr. 25 wurden in Gonvillars belassen und ihnen freigestellt, sich nöthigenfalls auf die Truppen des Oberstleutnants Nachtigal zurückzuziehen, mit denen sie in Fühlung bleiben sollten. Die 5. und 8. Kompagnie, das I. Bataillon und die 10. Kompagnie besetzten die Stellung von Arcey, und zwar die 1., 2., 10. und 8. Kompagnie den Südwestsaum des Dorfes, die 4. Kompagnie einen vor den Saum vorgeschobenen Schützengraben, während die 3. und 5. Kompagnie im nordöstlichen Theile des Dorfes, die 9. und 12. außerhalb desselben als Reserve Aufstellung nahmen.*) Die 11. Kompagnie blieb in Désandans. Zwei Züge der 2. Eskadron 3. Reserve-Ulanen-Regiments beobachteten vom südlichen Theile des Bois d'Arcey aus, der Rest der Eskadron befand sich bei Ste. Marie und im Patrouillen- oder Ordonnanzdienst. Ste. Marie wurde, als die Meldung über das Auftreten des Gegners bei Montenois einlief, vom I. Bataillon des Regiments Nr. 67 in der Weise besetzt, daß die 4. Kompagnie im Kirchhofe am Ausgang nach Arcey, die 2. Kompagnie im südwestlichen Theile des Dorfes, links von ihr die 1. Kompagnie und als Reserve am Ausgange nach St. Julien die 3. Kompagnie Stellung nahmen.

Die Französischen Angriffsbewegungen nach 10 Uhr vorm.

Gegen diese Deutschen Vertheidigungsgruppen ging nach 10 Uhr die Französische Infanterie auf der ganzen Linie zum Angriff vor. Zunächst traten die drei Kolonnen der 3. Division des 24. Korps von Corcelles her gegen Gonvillars und Villers sur Saulnot ins Gefecht. Gonvillars wurde gleichzeitig durch das Vorgehen des linken Flügels der 2. Division desselben Korps im Bois du Fays ernstlich bedroht, so daß die beiden Deutschen Kompagnien zwischen 10 und 11 Uhr das Dorf räumten und nach dem Bois d'Arcey zurückgingen. Die rechte Flügelkolonne der 3. Division 24. Korps folgte alsbald dorthin nach, schlug dann aber eine nordöstliche Richtung ein, um die Deutsche Aufstellung bei Villers sur Saulnot durch

*) Gründe für eine derartige Vermischung der Kompagnien von drei Bataillonen lassen sich nicht erkennen.

das Bois du Mont hindurch zu umfassen. Von der mittleren Kolonne entwickelten sich die 1. Rhone-Legion und die zwei Kompagnien der 21. Marsch-Jäger zwischen der Nordostspitze des Bois de la Côte und dem Milleremont gegen Villers sur Saulnot, von der linken Kolonne besetzte die 2. Rhone-Legion Saulnot. Die Batterien dieser beiden Kolonnen nahmen gegen 10 Uhr auf der Höhe südlich Saulnot Stellung. Die 2. Division des 20. Korps ging zunächst nicht über Saulnot hinaus.

Gleichzeitig mit dem linken Französischen Flügel schritt auf dem rechten Flügel die 1. Division des 15. Korps zum Angriff gegen Ste. Marie, während in der Mitte der kommandirende General des 24. Korps, General de Bressolles, die Infanterie der 1. und 2. Division seines Korps zunächst noch zurückhielt und nur seine Artillerie gegen Arcey und die vor diesem sichtbaren Schützengräben, sowie gegen die nördlich des Dorfes aufgefahrene Deutsche Batterie wirken ließ. Von der 3. Division des 15. Korps betheiligten sich die Batterien aus ihren Stellungen nordwestlich Montenois und an der Nordspitze des Bois du Clochet am Kampfe theils gegen Ste. Marie, theils gegen Arcey; die Infanterie-Brigaden blieben vorläufig in ihren Bereitschaftsstellungen.

Gegen Ste. Marie gingen die Schützenlinien der 4. Marschjäger und des III. Bataillons 18. Mobilgarden-Regiments von der 2. Brigade bis auf 300 Meter an den Dorfrand heran, wo sie zum Stehen kamen und nach und nach verstärkt werden mußten. Vier Kompagnien des hinteren Treffens der Brigade wurden rechts herausgeschoben, um den Flügel zu verlängern und an der Straße nach Montbéliard umfassend gegen Ste. Marie einzuschwenken. Zur Unterstützung dieser Umfassung wurde auch noch ein Halbbataillon des I. Bataillons Algerischen Marschschützen-Regiments nach dem rechten Flügel gezogen, während das andere Halbbataillon das Dorf nördlich umfassen sollte. Mit diesen Verstärkungen schob sich die Brigade allmählich näher an das Dorf heran, wobei sich die in Reserve folgenden Bataillone immer mehr hinter den rechten Flügel zogen, so daß schließlich 4½ Bataillone von Süden und Südosten, 2½ von Südwesten und Westen her das Dorf angriffen.

Ereignisse auf dem rechten Deutschen Flügel.

Die Ueberlegenheit des Französischen Angriffes führte zunächst auf dem rechten Deutschen Flügel zur Aufgabe der vorgeschobenen Stellungen. Noch vor 11 Uhr räumte Oberstleutnant Nachtigal die Mühle la Savoye und Villers sur Saulnot, da dieses Dorf bei der sich immer mehr fühlbar machenden feindlichen Umfassung über Gonvillars durch den nordwestlichen Theil des Bois d'Arcey und das Bois du Mont hindurch sowie angesichts der Artillerieentwickelung auf dem Milleremont nicht länger zu halten war. Er vereinigte

seine Truppen bei Chavanne in der Absicht, das dortige Gelände so lange zu halten, als Aibre noch im Besitz der Abtheilung Loos sein würde.

Nach 11 Uhr stand die Abtheilung Nachtigal wie folgt: die 10. Kompagnie hielt den Westsaum von Chavanne besetzt, die 7. Kompagnie stand am Südwestausgange des Ortes, die 11. und 12. Kompagnie zurückgebogen zwischen dem Dorfe und dem Bois du Mont mit Unteroffizierposten in diesem Gehölz, hinter diesen beiden Kompagnien die 9. in Reserve, die 5. und 6. Kompagnie mit der Husaren-Eskadron als Hauptreserve östlich Chavanne. Auch die 5. Kompagnie schickte zur Sicherung der linken Flanke einen Zug in das Bois du Mont. Ein Zug Husaren wurde zur Aufklärung der äußersten rechten Flanke bestimmt, deren Schutz die am Westsaume des Bois de la Coupote aufgestellte 8. Kompagnie übernahm. Die 1. leichte Reserve-Batterie ging in eine rückwärtige Stellung unmittelbar nordöstlich Chavanne.

Gegen diese Gruppe entwickelten*) die Franzosen gegen 11 Uhr auf der Linie Villers sur Saulnot—Saulnot 5 bis 6 Bataillone und 2 Batterien.**) Die mit der rechten Kolonne der 3. Division 24. Korps vorgezogene 4. Gebirgs-Batterie 3. Artillerie-Regiments, die um 11 Uhr an der Waldspitze westlich Villers sur Saulnot auffuhr, wurde durch wenige Granaten der 1. leichten Reserve-Batterie wieder zum Abfahren veranlaßt. Das Feuer derselben Batterie brachte das Vorgehen der Französischen Infanterie aus Saulnot gegen Chavanne zum Stehen. Auch die bei Villers sur Saulnot entwickelten Truppen stellten ihre Bewegungen bereits ein, bevor sie in den wirksamen Schußbereich des Zündnadelgewehrs gelangt waren. So vermochte die Abtheilung Nachtigal, die inzwischen die 9. Kompagnie noch zwischen der 7. und 11. eingesetzt hatte, ihre Stellung bei Chavanne vorläufig noch ohne große Anstrengungen und Opfer zu behaupten.

Verhältnisse bei Arcey.

Die Verhältnisse bei Arcey hatten sich inzwischen in folgender Weise entwickelt. Dem gegen Gonvillars ausgeübten Drucke hatte, wie oben erwähnt, zunächst schon vor 11 Uhr die dortige Besatzung, die 6. und 7. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 25, weichen müssen. Doch gelang es diesen Kompagnien infolge rechtzeitiger Räumung des Dorfes anscheinend ohne Verluste die Südspitze des Bois d'Arcey zu gewinnen. Der Stellung bei Arcey selbst drohte indessen, trotz ansehnlicher Kräfteansammlungen auf

*) Kr. T. B. Inf. Regts. Nr. 30.

**) Nach Französischen Angaben befanden sich auf dem Milleremont zwei Feld-Batterien und vier Armstrong-Geschütze.

Nach dieser Stärkebeurtheilung der feindlichen Infanterie scheint es also, daß die 2. Division des 20. Korps, dessen Auftrag lautete, Saulnot und Gegend zu besetzen, sich an der Angriffsentwickelung gegen Chavanne zunächst nicht betheiligt hat.

den westlich gelegenen Höhen, vorläufig keine unmittelbare Gefahr, da nur die feindlichen Batterien in Wirksamkeit getreten waren, General de Bressolles aber seine Infanterie noch zurückhielt. Erst um 11[30] vormittags entwickelte sich stärkere Infanterie vom Bois du Fays her und zu beiden Seiten der von Onans heranführenden Straße. Als sich auch südlich Arcey die starken Kolonnen der 1. Division des 24. Korps zeigten, ging, da die 3. leichte Reserve-Batterie aus einer inzwischen eingenommenen Stellung südlich Désandans nicht bis dorthin zu wirken vermochte, ein Zug der 1. schweren Reserve-Batterie südöstlich Arcey in Stellung, gerieth aber in ein derartiges Kreuzfeuer, daß er nach sechs Schüssen wieder aufprotzen mußte. Er kehrte zu seiner Batterie zurück, die inzwischen sich ebenfalls in ihrer ersten Stellung nicht mehr hatte halten können und weiter rückwärts östlich der Straße Désandans—Arcey aufgefahren war.

Gegen den linken Deutschen Flügel war um diese Zeit der Französische Infanterieangriff im vollen Gange. Die Besatzung von Ste. Marie wurde nach und nach von drei Seiten mit großer Uebermacht angegriffen, und obgleich die 4. Kompagnie durch einen Vorstoß gegen die den Wald le Chenois nördlich umgehenden Französischen Abtheilungen für einige Zeit in der rechten Flanke etwas Luft geschafft hatte, sah sich doch um Mittag der Bataillonskommandeur genöthigt, den Rückzug zu befehlen, nachdem der Feind bis auf 300 Schritt an den Dorfrand herangekommen war. Der noch in Reserve befindlichen 3. Kompagnie wurde befohlen, den Südwestrand des Bois de la Côte zu besetzen. Unter deren Schutze gingen die drei anderen nach Echenans zurück. Die Franzosen drängten indessen so schnell nach, daß der Abzug nicht mehr ohne Verluste bewerkstelligt werden konnte. 41 Mann wurden in den zur Vertheidigung eingerichteten Gebäuden am Westsaume abgeschnitten und gefangen genommen. Die 3. Kompagnie wurde später nach St. Julien zurückgezogen. Ereignisse auf dem linken Deutschen Flügel.

Inzwischen hatte sich auch Arcey gegenüber der französische Infanterieangriff von Süden, Südwesten und Westen her entwickelt. Unter diesen Umständen und auf die Meldung von der Räumung von Ste. Marie hin hielt es Oberst v. Loos für gerathen, auch Arcey aufzugeben. Die drei dort stehenden Kompagnien des Füsilier-Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 25, von denen die 10. in der vorderen Gefechtslinie stand, wurden sofort nach Désandans zurückgesandt und besetzten das Dorf sowie die anliegenden Höhen im Verein mit der schon dort befindlichen 11. Kompagnie. In den Raume zwischen dem Bois du Mont und dem rechten Flügel des Füsilier-Bataillons wurden vom Bois d'Arcey die 6. und 7. Kompagnie zurückgezogen. Dort fuhr jetzt auch die 3. leichte Reserve-Batterie auf, während die 1. schwere vorläufig noch in ihrer Stellung östlich der Straße Désandans—Arcey verblieb. Abzug aus der Stellung bei Arcey.

Nach links wurde durch die beiden Züge der 2. Eskadron 3. Reserve-Ulanen-Regiments die Verbindung mit dem I. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 67, das um diese Zeit die Höhen südlich Echenans erreichte, hergestellt.

Nachdem diese Aufnahmestellung eingenommen war, gab Oberst v. Loos an die bei Arcey im Gefecht stehenden Kompagnien den Befehl, das Dorf zu räumen und auf Aibre zurückzugehen. Um 12³⁰ konnte der Abzug in Ruhe angetreten werden, da die Franzosen nicht nachdrängten und das Dorf erst nach völliger Räumung besetzten, ohne darüber hinaus zu folgen. Inzwischen drängte aber von Ste. Marie aus der Gegner in der Richtung auf Echenans — Désandans scharf vor. Ein Gegenangriff der 9., 10. und 12. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 25 von Désandans aus, dem sich von Echenans her die 2. und vom Bois de la Côte die 3. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 67 anschlossen, brachte den Feind jedoch zum Weichen. Hierdurch wurde den von Arcey zurückgehenden Abtheilungen die Möglichkeit gegeben, sich durch die Aufnahmestellung bei Désandans unbehelligt hindurch zu ziehen.

Oberst v. Loos beschloß, zunächst den Rupt-Abschnitt zu halten und zwar in der Weise, daß er eine starke Arrieregarde in Höhe von Semondans noch auf dem rechten Ufer stehen ließ, während die übrigen Truppen bis in die Gegend nördlich von Aibre zurückgingen. Von den aus Arcey kommenden Abtheilungen besetzte das I. Bataillon die Kuppe etwa 600 Meter südwestlich Aibre in Höhe von Semondans, die 5. und 8. Kompagnie wurden bis hinter Aibre zurückgezogen. Gleichzeitig erhielt die bei Désandans befindliche 11. Kompagnie den Befehl, Semondans selbst zu besetzen. Nach Ausführung dieser Bewegungen befahl Oberst v. Loos gegen 3 Uhr die Räumung der Stellung bei Désandans. Der Abzug von dort vollzog sich ohne alle Schwierigkeiten. Bei dem zögernden Folgen des Gegners war ein eigentlicher Kampf gar nicht entbrannt. Die drei nach dem Offensivstoße wieder in die Gegend von Désandans zurückgekehrten Kompagnien des Füsilier-Bataillons rückten nach Semondans ab, das schon von der 11. Kompagnie besetzt war, machten aber dort an der Höhe westlich des Dorfes mit der 9. und 12. Kompagnie noch einmal wieder Front, während die 10. zur Verbindung mit dem I. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 67, das gleichzeitig bis Raynans auswich, in das Bois les Epasses hinausgeschoben wurde. Von der Artillerie blieb nur ein Zug der 3. leichten Reserve-Batterie beim I. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 25 auf der Höhe bei Semondans, die beiden anderen Züge und die 1. schwere Batterie gingen mit der 6. und 7. Kompagnie bis hinter Aibre zurück. Dort schob der Kommandeur des nunmehr vereinten II. Bataillons zur Sicherung seiner rechten Flanke die 5. und 8. Kompagnie nordwestlich gegen le Vernois vor.

Die Räumung der Stellung bei Chavanne.

Oberstleutnant Nachtigal hatte sich bis gegen 3 Uhr in seiner Aufstellung bei Chavanne zu behaupten vermocht, obschon seine linke Flanke durch das Vordringen Französischer Infanterie im Bois du Mont immer stärker bedroht wurde und auch nördlich Saulnot Bewegungen zu bemerken waren,*) die auf eine Umgehung durch die dortigen ausgedehnten Waldungen schließen ließen. Zum Schutze dagegen wurde die 3. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 30 von Champey nach Essouaivre vorgezogen. Als nach 2[30] nachmittags die Mittheilung des Obersten v. Loos, daß er Désandans aufgebe und auch wahrscheinlich den Rupt-Abschnitt nicht lange werde halten können, eintraf, sandte Oberstleutnant Nachtigal alsbald seine Infanterie-Reserve, die 5. und 6. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 30, und die Batterie in eine Aufnahmestellung westlich le Vernois zurück und trat kurz vor 3 Uhr auch mit den fünf in und südöstlich Chavanne stehenden Kompagnien den Rückzug westlich an le Vernois vorüber in der Richtung auf Champey an.

Das Abbrechen des Gefechts war derartig angeordnet worden, daß die Kompagnien eine halbe Stunde vorher benachrichtigt und dann nach und nach zurückgezogen wurden, zunächst die in der Mitte kämpfende 7. und 9., dann der linke Flügel, die 11. und 12.; zuletzt räumte die 10. Kompagnie die Ortschaft Chavanne. Der Rückzug geschah zunächst querfeldein in der Richtung auf das Bois de la Coupote, wo sich die 8. Kompagnie anschloß, und dann auf le Vernois. Die Franzosen besetzten Chavanne, ohne indessen den Abzug durch Feuer zu behelligen. Die im Dorfe untergebrachten Deutschen Verwundeten waren zum Theil vor der Räumung zurückgeschickt worden. Ein Theil von ihnen fiel jedoch mit dem bei ihnen verbliebenen Sanitätspersonal in die Hände der Franzosen.

Gegen 4 Uhr erreichten die Kompagnien, denen bald die 5. und 6. und die Batterie aus der Arrieregardenstellung westlich le Vernois folgten, die Gegend von Champey. Die 9. Kompagnie machte auf der Höhe südlich, die 11. und 12. Kompagnie auf der Höhe südwestlich der Ortschaft noch einmal Front. Das II. Bataillon rückte an den Westausgang von Champey; die 10. Kompagnie war bereits durch das Dorf marschirt, wurde aber später wieder bis hinter die 11. und 12. Kompagnie vorgezogen. In deren Nähe nahm auch die Batterie wieder Stellung. Vom Gegner folgten erst später schwache Abtheilungen, über le Vernois vorsichtig vorfühlend. Einige Granaten nöthigten sie zur Umkehr. Die Abtheilung Nachtigal verblieb bei Champey, bis ein Befehl sie nach Couthenans zurückrief.

Weiterer Rückzug der Abtheilung Loos.

Inzwischen waren aber auch dem abziehenden Infanterie-Regiment Nr. 25 feindliche Abtheilungen nicht nur vom 15. Korps von Ste. Marie über

*) Es waren dies jedenfalls Theile der 2. Division des 20. Korps.

Echenans, sondern auch von der 2. Division des 24. Korps von Arcey über Désandans nachgedrängt. Gegen die Stellung bei Semondans rückten von verschiedenen Seiten stärkere Kolonnen heran, mit denen das dort stehende I. Bataillon und der Zug der 3. leichten Reserve-Batterie den Kampf wieder aufnahmen. Abgesehen hiervon mußte auch die Räumung der Arrieregardenstellung bei le Vernois die Abtheilung Loos zum Aufgeben des rechten Rupt-Ufers veranlassen. Die hier stehenden Truppentheile erhielten Befehl, über den Rupt-Bach bei Aibre zurückzugehen. Auch das I. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 67 wurde um diese Zeit von Raynans bis Laire zurückgezogen. Unter dem Schutze des zuerst abmarschirten Füsilier-Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 25 gingen die beiden Batterien südlich Trémoins nochmals in Stellung und beschossen auf Aibre vorgehende Kolonnen, dann auch Abtheilungen, die aus Aibre herauszutreten versuchten. Nachdem die abziehende Deutsche Infanterie über die Waldecke an der Straßenbiegung hinaus gelangt war, wurden beide Batterien zurückgenommen. Noch einmal machte dann Oberst v. Loos auf den Höhen westlich Tavey Front. Es wurde aber kein Schuß mehr abgegeben. Die einbrechende Dunkelheit hielt den Gegner davon ab weiter zu folgen.

Lage am Abend. Auf eine um 4^{10} nachmittags an den Generalmajor v. der Goltz abgesandte Mittheilung der 4. Reserve-Division, daß Oberst v. Loos sich nicht am Rupt-Abschnitte halten könne, sondern auf die Höhen bei Tavey ausweiche, schickte dieser dem Oberstleutnant Nachtigal den Befehl, bis Couthenans zurückzugehen und dort Unterkunft zu beziehen. Um 5^{30} nachmittags wurde daraufhin der weitere Rückzug von Champey angetreten, der vom Gegner unbelästigt erfolgen konnte. Die beiden Bataillone bezogen in Couthenans Quartiere, die Batterie ging in der Richtung auf Belfort bis Echenans zurück. Die Vorposten auf den Straßen nach Champey und Coisevaux übernahm die 3. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 30, die sich von Essouavre zunächst nach Champey herangezogen und dann dem allgemeinen Rückzuge angeschlossen hatte. Gleichzeitig mit dem Beziehen der Unterkunft in Couthenans rückte das Infanterie-Regiment Nr. 25 und die Husaren-Eskadron der Abtheilung Loos nach Tavey, die beiden Batterien nach Héricourt ins Quartier. Vorposten blieben auf den Höhen stehen. Das II. Bataillon erhielt den Sicherungsabschnitt nördlich der Straße und sandte die 8. Kompagnie nach Byans; das Füsilier-Bataillon sicherte südlich der Straße und stellte zum Schutze der linken Flanke die 12. Kompagnie in den südlich Tavey liegenden Waldstücken auf. Das I. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 67 marschirte um Mitternacht auf Befehl des Generals v. Werder von Laire zum Belagerungskorps von Belfort ab.

Die Franzosen folgten nicht über den Rupt-Abschnitt hinaus. Am

Abend standen ihre vordersten Truppen in der Linie Mont Vart—Dung—St. Julien—Semondans—Aibre—le Vernois. Die Korps biwakirten mit ihren Gros, das 15. bei Ste. Marie, das 24. im Raume Arcey, Désandans, Chavanne, Gonvillars und das 20. um Saulnot und Grange le Bourg.

Die Verluste der Deutschen beliefen sich bei der Abtheilung des Oberstleutnants Nachtigal auf 3 Offiziere, 94 Mann, bei den unter Befehl des Obersten v. Loos stehenden Truppen auf 2 Offiziere, 142 Mann. Von den Bataillonen des Obersten v. Loos hat neben dem I. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 67, das einschließlich der oben erwähnten 41 Gefangenen 71 Mann verlor, das I. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 25, das zunächst mit drei Kompagnien bei Arcey, dann mit allen Kompagnien in der Aufnahmestellung südwestlich Aibre längere Zeit im feindlichen Feuer stand, mit 1 Offizier und 20 Mann die größten Verluste. Sehr wenig hat das II. Bataillon gelitten, das nur 7 Mann verlor, und auch beim Füsilier-Bataillon sind die Verluste trotz des Offensivstoßes, den drei Kompagnien von Echenans aus unternahmen, nur gering gewesen, es büßte nur 8 Mann ein. Die Kavallerie und Artillerie haben überhaupt keine Verluste gehabt. Verluste.

Bei einer Gefechtsstärke von rund 6200 Mann und einem Gesammtverlust von 5 Offizieren 236 Mann haben die Deutschen somit eine Einbuße von etwa 3,9 pCt. erlitten. Berücksichtigt man allein die Infanterie, so steigert sich der Verlust auf 4,4 pCt.

Die Französische Verlustziffer annähernd genau anzugeben, ist nach dem bisherigen Quellenmaterial nicht möglich. Neuere Schriftsteller*) geben den Gesammtverlust auf ungefähr 200 Mann, also eine geringere Zahl an, als die Verluste der Deutschen betrugen. Zieht man aber in Betracht, daß die Franzosen eine den Deutschen bedeutend überlegene Streitkraft nicht nur zum Kampfe entwickelten, sondern auch wirklich einsetzten, so dürfte diese Zahl reichlich niedrig gegriffen sein.

Betrachtungen.

Bei den vorstehend geschilderten Gefechtshandlungen bestand von Hause aus die Absicht, den Kampf nur bis zu einem gewissen Grade sich entwickeln zu lassen, um ihn alsdann im gegebenen Zeitpunkt abzubrechen. Die über den Lisaine-Abschnitt vorgeschobenen Abtheilungen Nachtigal und Loos sollten nur den Feind zur Entwickelung größerer Kräfte zwingen und dadurch der oberen Führung Klarheit über die Stärke des Gegners verschaffen, sowie seiner Vorbewegung auf Belfort Aufenthalt bereiten. Sie waren aber ausdrücklich

*) Grenest, Lehautcourt.

angewiesen, den Widerstand gegen eine Ueberlegenheit nicht bis zum Aeußersten durchzuführen.

Da ein gemeinschaftlicher Befehlshaber nicht bestimmt war, und Oberst v. Loos darauf verzichtete, den Befehl über die ganze Linie zu übernehmen, waren beide Führer darauf angewiesen, durch Verständigung unter einander eine einheitliche Auffassung der Gefechtsaufgaben zu gewinnen. Von vornherein war mit einem Rückzuge zu rechnen; die Führer mußten sich also vor Allem über die Wechselbeziehungen klar werden, die das Zurückgehen einer Vertheidigungsgruppe auf die benachbarte ausüben würde, wie lange man sich an der einen Stelle behaupten müßte, um dem Abzuge der übrigen Abtheilungen nicht ungünstige Bedingungen zu schaffen, wann andererseits mit Rücksicht auf die Gesammthandlung die Stellungen geräumt werden mußten. Dank dieser Uebereinstimmung gelang es, den ganzen Rückzug einheitlich zu gestalten und aus einer fast halbkreisförmigen Aufstellung, die vom Feinde zunächst an den Flügelpunkten angegriffen wurde, derart abzuziehen, daß die Breite der Entwickelung aufrecht erhalten werden konnte, und der Angreifer nirgends zu einem konzentrischen Vorgehen gegen einen auf schmaleren Frontraum zusammengedrängten Vertheidiger kam.

Daß die Deutschen überhaupt ihren Auftrag, den Feind zur Entwickelung stärkerer Kräfte zu zwingen, erfüllen konnten, das verdankten sie weder ihrer recht minderwerthigen Vertheidigungsstellung, noch einem zähen Ausharren, sondern allein der Unkenntniß, in der sich der Französische Oberbefehlshaber über ihre Stärke befand, und die ihn veranlaßte, vor sechs Bataillonen fast sechs Divisionen zu entwickeln, ohne irgendwie vom Gegner dazu gezwungen zu sein. Daß trotz dieser Ueberlegenheit der Vertheidiger rechtzeitig seinen Abzug bewerkstelligen durfte, lag wesentlich an den Fehlern der Französischen Führung: Der Gedanke der Umfassung kam nicht bestimmt zum Ausdruck; der Angriff auf den Flügeln war matt; als dennoch die Vertheidigungsstellung geräumt wurde, versäumte sie, den Erfolg auszunutzen. Nur auf dem rechten Flügel der Franzosen scheint der Angriff wenigstens mit einiger Thatkraft geführt worden zu sein, da nach der Einnahme von Ste. Marie wenigstens etwas nachgedrängt wurde. Aber auch hier genügten wenige Deutsche Kompagnien, um den in sehr empfindlicher Richtung geführten Stoß abzuwehren. Die ganze 1. Brigade der 1. Division des 15. Korps wurde augenscheinlich aus Besorgniß für die rechte Flanke gar nicht eingesetzt. Wäre diese Division mit voller Kraft von Ste. Marie über Echenans gegen die Linie Désandans—Semondans vorgestoßen, so hätte die Besatzung von Arcey den Abzug auf Aibre kaum noch bewerkstelligen können. Sie wäre voraussichtlich in das Bois du Mont hineingedrückt worden und dort schließlich dem Französischen

linken Flügel in die Hände gefallen. Auf diesem aber läßt der Angriff jegliche Kraft vermissen. Eine erhebliche Ueberzahl kommt vor dem Feuer einer Batterie und dem Zündnadelgewehr zum Stehen; man beschäftigt den Gegner mehr, als daß man ihn angreift. Auch hier mußte ein energisches Zurückwerfen der Abtheilung Nachtigal und ein Durchstoßen über le Vernois den Rückzug der bei Arcey fechtenden Truppen aufs Aeußerste gefährden. Derselben Lauheit des Französischen Angriffs begegnen wir schließlich in der Mitte bei Arcey. Hier drohte den Deutschen die Hauptgefahr von einer östlichen Umfassung vom Gehölz le Chanet her. Neben der im Nordsaum des Holzes entwickelten 1. Brigade der 1. Division des 24. Korps, konnte hier die 2. Brigade derselben Division und die westlich Montenois zurückgehaltene 1. Brigade der 3. Division des 15. Korps vorgeführt und Arcey fast völlig umzingelt werden. Statt dessen beschränkten sich die Franzosen auf der ganzen Strecke vom Bois du Fays bis zum Gehölz le Chanet mehr oder weniger auf ein Geplänkel. Hierbei mag die Weisung des Oberbefehlshabers, die Hauptarbeit den Flügel-Divisionen zu überlassen, mitgesprochen haben. Der Lage aber entsprach ein solches Verhalten nicht. Man wird es, wie auch auf den übrigen Theilen des Gefechtsfeldes, in erster Linie der sehr minderwerthigen Beschaffenheit der neuformirten, zusammengewürfelten Truppe zuzuschreiben haben, die die Fähigkeit zum Angriff überhaupt nicht besaß und überdies durch Biwaks, nächtliche Märsche und Bereitstellungen bei Frost und Schnee in ihrer seelischen und körperlichen Spannkraft herabgedrückt war.

Es kommt die augenscheinlich sehr minderwerthige Wirkung der Französischen Artillerie hinzu. Sechs Batterien sind gegen Ste. Marie, acht gegen Arcey und vier gegen Chavanne in Thätigkeit getreten, ohne daß sich ein solcher Kraftentfaltung auch nur annähernd entsprechender Erfolg erkennen ließe. Drei Deutsche Batterien vermochten sich mit Erfolg ihnen gegenüber zu behaupten. Besonders das Ausharren der fünf in vorderer Gefechtslinie befindlichen Kompagnien bei Arcey im konzentrischen Feuer von acht feindlichen Batterien dürfte bei normaler Artilleriewirkung nicht ausführbar gewesen sein.

Dieses matte Verhalten des Angreifers in Verbindung mit dem auf Deutscher Seite rechtzeitig gefaßten Entschluß, sich dem weiteren Kampfe zu entziehen, hat das günstige Endergebniß ermöglicht. So gelang zunächst die Räumung des zur Vertheidigung gänzlich ungeeigneten Dorfes Gonvillars, ohne die Besatzung bei ihrem Rückzuge über das freie Feld nach dem Bois d'Arcey dem Verfolgungsfeuer des Gegners in empfindlicher Weise auszusetzen. Hätten sich die beiden Deutschen Kompagnien auf ihrem sehr ungünstigen vorgeschobenen Posten hartnäckig zu behaupten versucht, wären sie dem Schicksal

einer Umzingelung wohl kaum entgangen. Ebenso wurden die vorgeschobenen Besatzungen von Villers sur Saulnot und der Mühle la Sapoye so rechtzeitig zurückgenommen, daß sie nicht erst vereinzelt in einen Kampf mit einer Ueberlegenheit geriethen, die ihnen beim Rückzug über den freien Hang hinauf in die Hauptstellnng bei Chavanne schwere Verluste hätte bereiten können. Bei Chavanne entwickelten sich dann allerdings die weiteren Verhältnisse derart, daß überhaupt nicht das Verhalten des gegenüberbefindlichen Feindes der Beweggrund zum weiteren Rückzuge wurde, sondern die Rücksicht auf die abziehende Nachbarabtheilung.

Anders auf dem entgegengesetzten Flügel bei Ste. Marie. Wenn es hier nicht mehr gelang, die gesammte Besatzung des Dorfes aus dem Kampfe herauszulösen, so darf nicht übersehen werden, daß in Ste. Marie der hartnäckigste Widerstand geleistet werden mußte, wenn den beiden anderen Vertheidigungsgruppen überhaupt die Möglichkeit eines Rückzuges in nordöstlicher Richtung gewahrt bleiben sollte. Die Gefangennahme eines Theiles der Besatzung weist darauf hin, daß in einem Vertheidigungsgefecht, bei dem ein rechtzeitiger Abzug von vornherein ins Auge gefaßt ist, eine eigentliche Häuserbesetzung ganz zu vermeiden ist, um ein schnelles und sicheres Durchdringen des Rückzugsbefehls bis in alle kämpfenden Theile und den Zusammenhang innerhalb der Truppe sicher zu stellen.

Die Räumung von Ste. Marie mußte nothgedrungen auch die von Arcey zur Folge haben. Aber hier konnte der Rückzugsbefehl noch gerade rechtzeitig für die Ausführung gegeben werden, da sich der Angreifer noch nicht auf die nächsten Entfernungen herangearbeitet hatte. Immerhin wäre schwerlich der Abzug der Besatzung von Arcey so glatt verlaufen, wenn die Franzosen, besonders vom Gehölz le Chanet aus, energischer nachgedrungen wären und die Deutschen nicht vermocht hätten, durch einen Gegenangriff das feindliche Vordringen von Ste. Marie aus in der Richtung auf Echenans und Désandans erfolgreich abzuweisen. Bei dieser Abwehr hat sich der auf Echenans zurückgehenden Besatzung von Ste. Marie die seitlich gelegene Aufnahmestellung der 3. Kompagnie am Bois de la Côte offenbar recht nützlich erwiesen.

Trotzdem war nach der Räumung von Ste. Marie und Arcey die Deutsche Vertheidigungslinie auf den engeren Bogen Chavanne—Désandans—Echenans zusammengeschoben. Da aber der Gegner in der Richtung über St. Julien gegen Raynans überhaupt nicht folgte, war es dem I. Bataillon des 67. Regiments möglich, den Rupt-Abschnitt bei Raynans zu gewinnen und damit der Gefahr, gegen die Rückzugslinie der Abtheilung Loos geworfen zu werden, zu entgehen.

Im weiteren Verlauf der rückgängigen Bewegung stand den Deutschen

die Gunst des Geländes in hohem Maße zur Seite. Die schon an sich starke Stellung bei Chavanne hatte hinter sich westlich le Vernois eine gute Aufnahmestellung. Die geringe Gangbarkeit des Bois du Mont hat anscheinend die hier von den Franzosen geplante Umgehung der Abtheilung Nachtigal gar nicht zur Wirksamkeit kommen lassen. In der Mitte und auf dem linken Flügel waren es die Höhen bei Semondans, am Rupt-Abschnitt diejenigen von Aibre und Raynans, die den Franzosen die Neigung zum energischen Nachdrängen und Anfassen augenscheinlich benahmen. Es mag hinzugekommen sein, daß auch der tiefe Schnee ihr Vorwärtskommen außerhalb der Wege erschwerte. Eine letzte Abwehr der feindlichen Verfolgung wurde noch von den Höhen bei Champey und nördlich Aibre aus nothwendig, nicht mehr bei Raynans. Damit aber war es den Deutschen gelungen, sich endgültig der Einwirkung des Gegners zu entziehen, wobei ihnen noch die einbrechende Dunkelheit zu statten kam.



Zweiter Abschnitt.

Das Abbrechen im Angriff.

7. Die 4. Bayerische Infanterie-Division und das V. Armeekorps bei Wörth am 6. August 1870.*)

Allgemeine Lage der Französischen Armee im Elsaß vor der Schlacht.

Karte 7.

Nachdem Marschall Mac Mahon durch das Treffen bei Weißenburg Klarheit darüber erhalten hatte, daß starke feindliche Kräfte die Französische Grenze zwischen dem Rhein und den Vogesen überschritten hatten, faßte er den Entschluß, sein Korps in starker Stellung hinter der Sauer um Fröschweiler zu vereinigen; alle in der Rhein-Ebene stehenden Abtheilungen erhielten Befehl, den Anschluß dorthin zu suchen, ebenso die im Anmarsch auf Hagenau befindliche Reservekavallerie-Division de Bonnemains. Auch die 1. Division des 7. Korps, die den Oberrhein beobachten sollte, wurde zur Unterstützung des 1. Korps unter Benutzung der Eisenbahn herangezogen; sie sollte durch die von Belfort nachrückende 2. Division des 7. Korps ersetzt werden.

Marschall Mac Mahon hoffte, in einer Vertheidigungsstellung auf den Höhen des westlichen Sauer-Ufers zwischen Morsbronn und Nehweiler den feindlichen Kräften, die der Division Douay bei Weißenburg gegenüber gestanden hatten, und die er auf mindestens zwei Armeekorps in der Stärke von etwa 80 000 Mann schätzte,**) Halt gebieten zu können unter gleichzeitiger Aufrechterhaltung der Verbindung mit der in Lothringen stehenden Rhein-Armee.

Falls der Gegner nicht in westlicher Richtung, sondern weiter über Hagenau vorrücken sollte, wollte er eine Stellung weiter südlich wählen, um die Pässe von Lützelstein und Zabern zu sichern. Er rechnete jedoch auch damit, die Offensive gegen den feindlichen rechten Flügel zu ergreifen, wenn der Gegner seinen Vormarsch in südlicher Richtung fortsetzen würde. Das 1. Korps hielt er jedoch allein zur Erfüllung dieser Aufgabe für zu schwach

*) Hierzu Anlagen 13, 14a, 14b, Karte 7, Plan 7 und eine Textskizze.

**) Revue d'histoire, Juli 1901, S. 165.

und erbat deshalb von der Heeresleitung Verstärkungen. Daraufhin wurde ihm am 5. August außer dem 1. und 7. Korps noch das 5., das sich seit dem 4. bei Bitsch sammeln sollte, unterstellt. Von letzterem war jedoch zunächst nur die 3. Division Guyot de Lespart dort verfügbar.

Es gelang dem Marschall Mac Mahon, im Laufe des 5. August und theilweise in der Nacht zum 6. das 1. Korps, die 1. Division Conseil Dumesnil des 7. Korps und die Reservekavallerie-Division de Bonnemains in der Stärke von 58 Bataillonen, 32 Eskadrons und 131 Geschützen, darunter 30 Mitrailleusen, insgesammt etwa 46 000 Mann*) zu vereinigen.

Die Division Guyot de Lespart des 5. Korps sollte am Morgen des 6. August von Bitsch nach Reichshofen heranrücken, die anderen nach Maßgabe ihres Eintreffens folgen, um zu der Schlacht, die Marschall Mac Mahon nicht vor dem 7. August erwartete, zur Stelle zu sein. Die bis zum 6. August morgens eingetroffenen Truppen**) standen folgendermaßen in der Stellung vertheilt:

Vom 1. Korps:

die 4. Division Lartigue östlich Eberbach,
" 3. " Raoult östlich Fröschweiler,
" 1. " Ducrot zwischen Fröschweiler und Nehweiler;
" 2. " Pellé in Reserve hinter der 3. Division südlich Fröschweiler.

Von der Kavallerie-Division Duhesme stand die Brigade Michel nebst der 1. und 3. Eskadron der 6. Lanciers nordwestlich Eberbach hinter dem rechten Flügel der 4. Division; die Brigade Septeuil bei der 2. Division; General Nansouty mit den 2. Lanciers im Biwak bei Reichshofen, ebenso die Artillerie- und Geniereserve des 1. Korps.

Von der Division Conseil Dumesnil des 7. Korps stand:
die 1. Brigade westlich Elsaßhausen rechts neben der 2. Division des 1. Korps;
die 2. Brigade, die erst im Laufe der Nacht in Reichshofen eingetroffen war, im Biwak in der Nähe des Bahnhofs.

Die Divisionsartillerie sowie die Genie-Kompagnie waren in Hagenau ausgeladen worden und erreichten von dort durch Fußmarsch unter dem Schutz des III. Bataillons 21. Linien-Regiments und der 4. und 5. Eskadron der 6. Lanciers erst am Nachmittag des 6. August das Schlachtfeld.

Die Reservekavallerie-Division de Bonnemains biwakirte nordöstlich Reichshofen.

Die Französischen Vorposten standen an den westlichen Hängen des Sauerbach-Thales von Morsbronn bis zur Nordostecke des Fröschweiler

*) Revue d'histoire, Januar 1902, S. 137.
**) Siehe Anlage 13: Kriegsgliederung der an der Schlacht bei Wörth betheiligten Französischen Truppen.

Waldes; die Sauer-Brücken waren zum Theil zerstört. Nehweiler und Jägerthal waren durch Infanterieabtheilungen der 1. Division besetzt.

Gelände-beschreibung.

Plan 7.

Die Stellung, in der Marschall Mac Mahon seine Streitkräfte für einen Kampf bereitgestellt hatte, wird bezeichnet durch eine Reihe von Höhen, die von Morsbronn aus zwischen Sauer- und Eberbach allmählich über Nehweiler hinaus nach Norden zu ansteigen. Zwei derselben werden von den Ortschaften Elsaßhausen und Fröschweiler gekrönt; sie bildeten die Mitte der Französischen Stellung, die im Allgemeinen das auf dem östlichen Sauer-Ufer gelegene Höhengelände beherrscht. Mit der Front nach Osten verfügt die Stellung über ein gutes Schußfeld für Infanterie, die in den zahlreichen Bodenfalten der Osthänge sowohl mit Schützenlinien als auch Unterstützungstrupps sich vortheilhaft einnisten kann. Der Angreifer muß hier vor der Front die 400 bis 800 Meter breite Niederung des Sauer-Baches im wirksamen Infanteriefeuer überschreiten und dabei noch das Frونthinderniß des Wasserlaufes überwinden, der infolge eingetretener Regengüsse stark angeschwollen war und oberhalb der Bruchmühle zumeist eine Tiefe über Mannshöhe aufwies. Deckung findet die Infanterie des Angreifers, die an den fast völlig einzusehenden langen Abhängen der Höhen des östlichen Sauerbach-Ufers hinabsteigt, nur in der großen Ortschaft Wörth; diese lag jedoch im wirksamen Feuer der Französischen Artillerie, die auf den Höhen bei Elsaßhausen und Fröschweiler in Stellung ging. Deren Wirkung gegen das Höhengelände des östlichen Sauer-Ufers war jedoch nur eine beschränkte, da sie, um gute Stellungen zu finden, zu weit zurückbleiben mußte.

Der rechte Flügel der Stellung wird von der Mitte durch den Niederwald getrennt und findet keine Anlehnung im Gelände, das hier südöstlich und südlich der Stellung auf einen Umkreise von etwa vier Kilometern bis zum Hagenauer Forst hin völlig frei und gangbar ist. Es begünstigt somit eine Entwickelung größerer Massen des Angreifers zur Umfassung dieses Flügels. Der Niederwald an sich ist für den Vertheidiger insofern vortheilhaft, als er es ermöglicht, Infanterie bis auf 800 Meter innerhalb der Deckung an die Höhe nördlich Gunstett heranzuschieben, wodurch dem Angreifer die Entwickelung seiner Artillerie wesentlich erschwert werden kann.

Auf der entgegengesetzten Seite nordöstlich Fröschweiler muß der linke Flügel der Gestaltung des Geländes entsprechend zurückgebogen werden, da man, um freies Schußfeld zu haben, hier um einige hundert Meter von dem großen Langensulzbacher Gemeindewalde abbleiben muß. Die Infanteriestellung wird hier fast rechtwinklig umbiegend durch den Nordrand des Fröschweiler Waldes bezeichnet, vor dessen Front der tiefeingeschnittene 200 bis 600 Meter breite, freie Wiesengrund des Schletter-Baches sich hinzieht; wohl

kann hier der Angreifer mit seiner Infanterie innerhalb der Deckung des gegenüberliegenden Waldes verhältnißmäßig nahe an die Stellung herankommen, diese jedoch mit seiner Artillerie mangels geeigneter Stellungen nicht wirksam beschießen. Dagegen findet der Vertheidiger eine wesentliche Unterstützung durch seine Batterien aus Stellungen auf den Höhen nordwestlich Fröschweiler, von wo sie ein Heraustreten des Gegners aus dem Langensulzbacher Gemeindewalde sowohl in südlicher als südwestlicher Richtung äußerst wirksam beschießen können, ohne dabei von der Artillerie des Angreifers erreicht zu werden.

Eine Umfassung des linken Flügels der Stellung durch den Angreifer kann durch entsprechende Verlängerung der Front nach Nehweiler hin und darüber hinaus erschwert werden, wobei der Angreifer jedoch wegen der vorliegenden zusammenhängenden Waldung stets genöthigt ist, auf die Mitwirkung seiner Artillerie zu verzichten.

Im Rücken der Stellung bietet der von der Höhe westlich Fröschweiler in südlicher Richtung sich hinziehende und mit der Frontlinie gleichlaufende Grund des Eber-Baches gute Gelegenheit zur Aufstellung der Reserven, deren Verwendung von hier aus nach jedem Theil der Stellung durch die Gangbarkeit des Geländes begünstigt wird.

Allgemeine Lage der Dritten Deutschen Armee vor der Schlacht

Auf deutscher Seite war nach dem Treffen bei Weißenburg die Fühlung mit dem Feinde völlig verloren gegangen; man wußte nur, daß er die große Straße nach Hagenau nicht eingeschlagen hatte. Die Dritte Deutsche Armee war am Abend des 4. August mit ihren Hauptkräften, dem II. Bayerischen, V., XI. Armeekorps und der 4. Kavallerie-Division bei Weißenburg und Altenstadt verblieben. Auf dem linken Flügel hatte das Korps Werder Lauterburg erreicht. Das I. Bayerische Armeekorps war in zweiter Linie bis Kandel nachgerückt. Die gesammten verfügbaren Streitkräfte zählten somit 128 Bataillone, 98 Eskadrons und 80 Batterien, an Infanterie rund 125 000 Mann.

In der Ungewißheit darüber, ob der Feind in westlicher oder in südlicher Richtung zu suchen sei, wurde die Dritte Armee am 5. August so in Marsch gesetzt, daß sie für beide Fälle vorbereitet war. Das den rechten Flügel bildende II. Bayerische Armeekorps rückte auf Lembach vor und erreichte mit der 3. Division diese Ortschaft, mit der 4. Pfaffenbronn, mit der Korpsreserve, bestehend aus der Artilleriereserve-Abtheilung und der Ulanen-Brigade, Wingen. Das V. Armeekorps marschirte mit der 10. Division über Bremmelbach, Lobsann auf Preuschdorf wo sie am Abend zu beiden Seiten von Diefenbach lagerte, während die 9. Division mit der Korpsartillerie die Straße über Sulz benutzte und hier dem XI. Armeekorps folgen mußte, so daß sie erst spät am Abend in die Biwaks bei Preuschdorf

gelangte. Das XI. Armeekorps ging mit der 21. Division und der Korpsartillerie auf der großen Straße bis südlich Sulz, mit der 22. Division unter Benutzung des Bahnkörpers bis Hohweiler vor. Das Korps Werder gelangte nach Oberrödern und Aschbach. Hinter der Mitte folgte das I. Bayerische Korps bis Ingolsheim.

Um Klarheit über die Verhältnisse beim Feinde zu gewinnen, war die 4. Kavallerie-Division am 5. August morgens zur Erkundung auf Reichshofen und Hagenau angesetzt worden. Die von ihr sowie von den Avantgarden der einzelnen Armeekorps bis zum Nachmittage eingelaufenen Meldungen ließen erkennen, daß starke feindliche Kräfte hinter der Sauer bei Wörth standen. Die Verhältnisse bei Hagenau konnten nicht völlig geklärt werden, weil feindliche Infanterie nördlich des Ortes das Vordringen der Kavallerie verhindert hatte. Doch schienen dort nur schwache Kräfte zu stehen, anscheinend zum Schutze der Eisenbahn nach Reichshofen, auf der ein reger Verkehr festgestellt worden war. Die 4. Kavallerie-Division wurde am Nachmittage in Biwaks südlich Hunspach zurückgezogen.

Die Vorpostenlinie der Dritten Armee lief im Allgemeinen von Hirschthal über Mattstall auf den Höhen des östlichen Sauer-Ufers und am Nordrande des Hagenauer Waldes entlang bis nach Niederrödern hin. Gegenüber Wörth stand man in unmittelbarer Fühlung mit dem Feinde; auf den jenseitigen Höhen waren größere Truppenlager sichtbar. Vor dem linken Flügel war der Feind zurückgewichen; in welcher Richtung war nicht festgestellt worden.

Das Oberkommando der Dritten Armee war zu der Auffassung gelangt, daß die Hauptkräfte des Gegners hinter der Sauer zu suchen seien; man rechnete mit der Möglichkeit, daß dorthin auch das 5. und 7. Französische Korps ganz oder theilweise herangezogen wären. In Anbetracht dessen sollte die Armee am 6. August nach dem rechten Flügel zusammenschließen und die noch weiter entfernten beiden Korps, das I. Bayerische und das Korps Werder näher heranrücken, damit am 7. August mit allen Kräften zum Angriff geschritten werden konnte.

Der am 5. August nachmittags im Hauptquartier Sulz ausgegebene Armeebefehl bestimmte, daß das II. Bayerische und V. Preußische Armeekorps in ihren Aufstellungen bei Lembach und Preuschdorf zu verbleiben hätten. Das XI. Armeekorps sollte nach Hölschloch rücken, die Front nach Westen nehmen und Vorposten gegen die Sauer vorschieben. Das I. Bayerische Armeekorps hatte bis Lobsann und Lampertsloch heranzurücken. Das Korps Werder sollte die mit der Front nach Westen aufmarschirte Dritte Armee gegen etwaige Angriffe von Süden her decken und sich zu diesem Zweck bei Reimersweiler bereitstellen. Die 4. Kavallerie-Division hatte in ihrem Biwak zu verbleiben, die Front aber nach Westen zu nehmen.

Rechnete dieser Befehl demnach nur mit einem Stehenbleiben des Feindes hinter der Sauer, so wurde beim Oberkommando doch auch die Möglichkeit in Betracht gezogen, daß Marschall Mac Mahon am 6. August durch die Vogesen abmarschiren oder das ihm zunächst stehende V. Armeekorps angreifen könne. Im Sinne dieser Auffassung ordnete der Chef des Generalstabes der Dritten Armee am 5. August nachmittags in einem besonderen Schreiben an den kommandirenden General des II. Bayerischen Armeekorps an, das Korps habe seine Aufmerksamkeit nicht nur auf die Bitscher Straße, sondern auch auf die Gegend von Langensulzbach zu richten. Es komme darauf an, den hinter der Sauer zwischen Eberbach und Langensulzbach stehenden Feind, wenn auch nicht zu schlagen, so doch durch fortwährende Gefechte zu beunruhigen und festzuhalten, damit er nicht unbemerkt zur Armee bei Metz abmarschiren könne. Die Dritte Armee würde im Uebrigen die Front nach Westen nehmen. Sollte am folgenden Morgen Kanonendonner bei Wörth hörbar werden, so hätte eine Division auf Langensulzbach gegen die linke Flanke des Feindes vorzugehen, der Rest des Korps gegen Bitsch stehen zu bleiben.

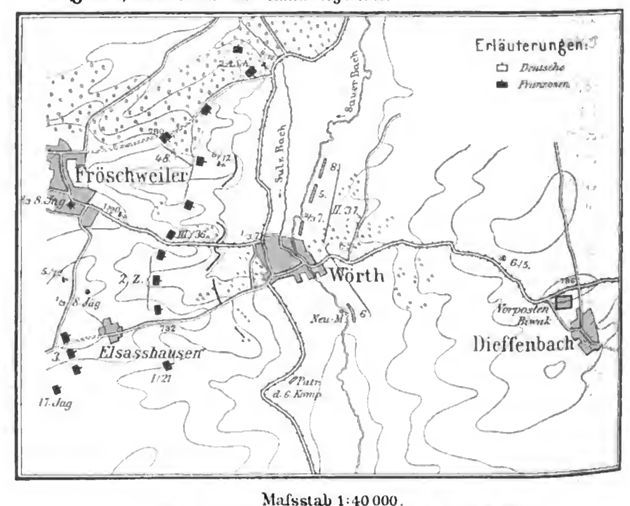
Infolge dieser Weisung ließ der kommandirende General des II. Bayerischen Armeekorps, General der Infanterie Ritter v. Hartmann, am Morgen des 6. August die 4. Division auf Langensulzbach vorrücken. Die Avantgarde, bestehend aus vier Bataillonen der 7. Brigade, drei Eskadrons und einer leichten Batterie, nahm, mit Ausnahme des 6. Jäger-Bataillons und eines Zuges Chevaulegers, die nach Langensulzbach vorgeschoben wurden, Aufstellung südlich Mattstall, während zwei Bataillone des 5. Regiments mit einer Eskadron als linke Seitendeckung nach der im Sauer-Thal gelegenen Kuhbrücke vorgeschoben wurden, um die Verbindung mit dem V. Armeekorps aufzunehmen.

Das Gros der 4. Division marschirte nördlich Mattstall auf. Die ihr unterstellten sechs Eskadrons der Ulanen-Brigade nebst der reitenden Batterie derselben, sowie drei Batterien der Artilleriereserve-Abtheilung hielten sich bei Wingen zum Abmarsch bereit. Die 3. Division und der Rest der Korpsreserve verblieben in ihren Aufstellungen bei Lembach Front gegen Bitsch und bei Wingen.

Dies war die Lage des II. Bayerischen Armeekorps, als bald nach 7 Uhr morgens Kanonendonner aus der Richtung von Wörth herüberschallte.

Dort hatte Generalmajor v. Walther, Kommandeur der 20. Infanterie-Brigade, von der die Vorposten gestellt waren, eine gewaltsame Erkundung gegen die Französische Stellung westlich Wörth angeordnet, um zu ermitteln, ob der Gegner sich noch in ihr behaupte; denn schon seit den frühesten Morgenstunden war Lärm und Bewegung in den Französischen Lagern bemerkt worden, was einen bevorstehenden Abmarsch möglich erscheinen ließ. Erkundungsgefecht der 20. Infanterie-Brigade.

Die der 20. Infanterie-Brigade zugetheilte 6. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 5 fuhr um 7 Uhr an der Straße Diefenbach—Wörth auf, beschoß letzteren Ort auf 2000 Schritt und richtete dann ihr Feuer gegen vier nacheinander auf den Höhen des westlichen Sauer-Ufers an verschiedenen Stellen auffahrende Batterien. Diese wurden in kurzer Zeit zum Abfahren gezwungen, so daß auch feindliche Infanterie beschossen werden konnte. Währenddessen ging das II. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 37 zum Angriff vor. Die 7. Kompagnie schob durch Wörth hindurch einen Zug über die Sauer, der den Ausgang nach Fröschweiler besetzte; der Rest dieser Kompagnie sowie die 5. und 8. entwickelten sich am östlichen Sauer-Ufer nördlich, die 6. südlich der Stadt bei Neumühle. In dieser Stellung nahm das Bataillon den Feuerkampf gegen Französische Schützen auf, die sehr bald an den gegenüberliegenden Abhängen erschienen: südlich des Weges nach Elsaßhausen Theile des I. Bataillons 21. Linien-Regiments, nördlich davon Schützen der 2. Zuaven, des 36. und 48. Linien-Regiments.



Mafsstab 1:40 000.

Mittlerweile war das Geschützfeuer auch beim Armee-Oberkommando in Sulz gehört worden. General v. Blumenthal sandte alsbald den

Ordonnanzoffizier Oberleutnant v. der Lancken-Wakenitz vor, um das Abbrechen des Gefechts zu befehlen, und bald darauf auch den Major v. Hahnke, um Näheres über die Sachlage zu ermitteln. Ersterer übergab den Befehl direkt dem General v. Walther, worauf der Kampf gegen 8[30] vormittags abgebrochen wurde. Dem II. Bayerischen Korps wurde hiervon sofort durch den Ordonnanzoffizier Leutnant v. Livonius Mittheilung gemacht; das Bataillon und die Batterie kehrten in ihr Biwak zurück. Nur der Kirchhof am östlichen Sauer-Ufer blieb besetzt. Erhebliche Verluste waren nicht zu verzeichnen, da auch der Gegner nur schwach aufgetreten, das Gefecht fast durchweg auf Entfernungen von 500 bis 600 Meter geführt worden war, und der größere Theil des zurückgehenden Bataillons sehr bald hinter der Stadt Wörth Deckung fand.

Vorgehen der 4. Bayerischen Infanterie-Division.

Der Kanonendonner dieses Erkundungsgefechts hatte inzwischen den General v. Hartmann veranlaßt, die bereitgestellten Truppen der 4. Division*), den Weisungen des Generals v. Blumenthal entsprechend, die Angriffsbewegungen beginnen zu lassen. Den bei Wingen bereitgestellten Theilen der Korpsreserve wurde Befehl gesandt, auf Langensulzbach nachzurücken. Ueber seinen Entschluß meldete General v. Hartmann schriftlich an das Oberkommando: „Mattstall, 7[35] vormittags. Soeben Kanonendonner vernommen, Franzosen auf der Höhe bei Fröschweiler sichtbar. Ich lasse über Langensulzbach auf dem jenseitigen Plateau gegen Fröschweiler vorrücken."

Gegen 8 Uhr vormittags begann die 4. Bayerische Division ihre Vorwärtsbewegung. Das 6. Jäger-Bataillon in Langensulzbach erhielt Befehl, über die vorliegende Höhe in südlicher Richtung vorzugehen. Das im Gros der Avantgarde folgende 9. Infanterie-Regiment hatte dem 6. Jäger-Bataillon über Langensulzbach nachzurücken. Die Kavallerie der Avantgarde nahm an der Straße Mattstall—Langensulzbach gedeckte Aufstellung, während die 1. leichte Batterie im Schutze der zurückgebliebenen 4. Kompagnie der 6. Jäger auf der Höhe nordöstlich Langensulzbach auffuhr. Von hier aus war von der Französischen Hauptstellung nichts wahrzunehmen. Man sah nur den Kirchthurm und die Häuser von Fröschweiler, den höher gelegenen Theil des Fröschweiler Waldes und ein größeres Französisches Lager auf den Höhen bei Fröschweiler. Von dem Nordrand des Fröschweiler Waldes war nur der östliche Theil gegenüber der Sägemühle sichtbar. Da bei der großen Entfernung die Tragweite der leichten Batterie nicht ausreichte, wurde aus dem Gros der Division die 5. schwere des 4. Artillerie-Regiments vorgezogen und auf dem Platze der Avantgarden-Batterie in Stellung gebracht, die gerade abfuhr, um sich eine nähergelegene Stellung südlich Langensulzbach zu suchen.

*) Siehe Anlage 2a: Kriegsgliederung, und Anlage 14a: Truppeneintheilung und Marschordnung der 4. Bayerischen Infanterie-Division am 6. August 1870.

Aber auch die schwere Batterie war bei einer Entfernung von mehr als 4500 Schritt nicht im Stande, eine wahrnehmbare Wirkung gegen die inzwischen nordwestlich Fröschweiler aufgefahrene Französische Artillerie auszuüben. Der Infanterieangriff der Bayern mußte demnach zunächst ohne wesentliche Unterstützung der Artillerie ausgeführt werden. Die Jäger gingen in Schützenlinie aufgelöst durch den Langensulzbacher Gemeindewald in der Richtung auf Fröschweiler vor, ihnen folgte das 9. Infanterie-Regiment.

Ueber die Ausdehnung der Französischen Stellung besonders auf ihrem linken Flügel scheint man auf Bayerischer Seite zu Anfang des Gefechts nicht genügend unterrichtet gewesen zu sein; jedenfalls war es dem General v. Hartmann und seinen Unterführern völlig unbekannt, daß während des Vorgehens auf Fröschweiler erhebliche Französische Kräfte in ihrer rechten Flanke standen.

General Ducrot, der mit der 1. Division des Französischen 1. Korps den linken Flügel der Armee des Marschalls Mac Mahon bildete, hatte, als der Kampf bei Wörth hörbar wurde, seine Truppen längs des Weges Fröschweiler—Jägerthal entwickelt, da er einen Angriff vorwiegend aus östlicher Richtung erwartete. Das 96. Linien-Regiment lehnte sich mit dem rechten Flügel an Fröschweiler, dann folgten nach links das 1. Zuaven-Regiment und hierauf zwei Bataillone des 45. Linien-Regiments, dessen I. Bataillon zum Schutz der linken Flanke nach Jägerthal abgezweigt war. Der linke Flügel dieser Linie dehnte sich bis zum Haupttheil des Dorfes Nehweiler aus. Das 18. Linien-Regiment und das 13. Jäger-Bataillon standen hinter dem rechten Flügel in Reserve. Die Division Raoult hatte ebenfalls die Front nach Osten und stand mit ihrem linken Flügel, dem 2. Regiment Algerischer Schützen, in der Nordostspitze des Fröschweiler Waldes, so daß der Nordrand dieses Waldes vorerst unbesetzt war.

Von der Avantgarde der 4. Bayerischen Division gelangte zunächst das 6. Jäger-Bataillon an den nördlichen Rand des Schletterbach-Thales mit der Front nach Süden und trat hier ins Gefecht mit feindlichen Schützen, die inzwischen den gegenüberliegenden Waldrand besetzt hatten.

Die 4. Bayerische Infanterie-Division entwickelt sich zum Angriff.

Während das 9. Regiment, in zwei Treffen formirt, dem Jäger-Bataillon durch den Wald folgte, wurde rechts vorwärts lebhaftes Feuer hörbar, was zu der Vermuthung führte, daß die feindliche Stellung sich weiter nach Nehweiler hin ausdehnte, als man anfangs angenommen hatte. Das Regiment entwickelte daher die 4. Kompagnie und das II. Bataillon rechts von den Jägern, und diese Abtheilungen gelangten beim weiteren Vorgehen an den Westrand des Langensulzbacher Waldes. Die Masse des I. Bataillons und das III. schoben sich dagegen links der Jäger in die vordere Gefechtslinie. Diese Truppen wurden sehr bald in einen

heftigen Kampf verwickelt, zogen sich fortdauernd rechts und gaben so den Höhenrücken unmittelbar südlich Langensulzbach gegenüber der von den Algerischen Schützen besetzten Nordostspitze des Fröschweiler Waldes frei. Die folgenden Bataillone des Gros, das III. des 1. und das III. des 14. Regiments, wurden daher dorthin, gleichzeitig das I. Bataillon des 7. und das III. des 11. Regiments im Sulzbach-Thal gegen die Sägemühle vorgeschoben. Das 10. Jäger-Bataillon und das III. Bataillon des 5. Regiments wurden noch nördlich Langensulzbach zurückgehalten und bildeten die Infanteriereserve der Division.

Die auf der Höhe nordöstlich Langensulzbach durch die 5. schwere Batterie abgelöste Batterie der Avantgarde war durch Langensulzbach gefahren und auf der Höhe südwestlich des Dorfes in Stellung gegangen. Dort erlitt sie aber sofort durch Infanteriefeuer*) Verluste und ging bis in die Gegend ihrer ersten Stellung zurück, wo sie, ohne zu feuern, bis zum Abbrechen des Gefechtes verblieb. Auch die vorgezogene 1. reitende Batterie der Artilleriereserve sollte vorwärts Langensulzbach eine Stellung suchen, sie fuhr aber auf der Höhe östlich des Dorfes auf und eröffnete das Feuer gegen Französische Artillerie**) auf 2500 Schritt, ohne einen Vortheil zu erringen. So blieb die Bayerische Infanterie auch fernerhin ohne wirksame artilleristische Unterstützung.

Gegenmaßregeln auf dem Französischen linken Flügel.

Als der Bayerische Angriff sich nicht, wie es erwartet worden war, gegen die Stellung Fröschweiler—Nehweiler, sondern zunächst hauptsächlich gegen den Nordsaum des Fröschweiler Waldes richtete, machten die 2. Algerischen Schützen sofort gegen Norden Front, und General Ducrot ließ den westlichen, nach Norden vorspringenden Theil des genannten Waldes durch das III. Bataillon des 96. Linien-Regiments besetzen, während die anderen beiden Bataillone des Regiments eine Reservestellung hinter dem III. nahmen. Das I. Bataillon des 1. Zuaven-Regiments aber wurde parallel mit dem Wege Fröschweiler—Nehweiler derart aufgestellt, daß es mit seinen Schützen den Wiesengrund des Schletterbach-Thales der Länge nach bestreichen konnte. Den Kampf gegen die am Westrande des Langensulzbacher Waldes entwickelten Schützen führten vornehmlich das I. und III. Bataillon des 1. Zuaven-Regiments, sowie ein Theil des 45. Linien-Regiments. In die Lücke zwischen den 2. Algerischen Schützen und dem III. Bataillon des 96. Linien-Regiments wurden dann sehr bald das

*) Nach Bonnal, Froeschwiller. Paris, 1899. S. 243, rührte das Infanteriefeuer von denjenigen Französischen Schützen her, die den nordöstlichen Theil des Fröschweiler Waldes besetzt hatten und gegen die vor ihnen liegende Höhe südlich Langensulzbach feuerten, aber mit den über die Höhe hinweggehenden Schüssen die Bayerische Artillerie auf der etwa 500 Meter weiter nördlich gelegenen Höhe trafen, ohne daß es beabsichtigt war.

**) Vermuthlich 9./12. der Division Raoult.

I. Bataillon des 48. und zwei Bataillone des 36. Linien-Regiments der Division Raoult eingeschoben.

Die beiden Kanonen-Batterien der Division Ducrot waren inzwischen nordwestlich Fröschweiler am Wege nach Nehweiler in Stellung gegangen, die Mitrailleusen-Batterie weiter vorwärts, etwa in Höhe des I. Bataillons der 1. Zuaven, so daß auch sie die Mitte der Bayerischen Gefechtsfront der Länge nach bestreichen konnte. Sie wurde nach einiger Zeit durch die Mitrailleusen-Batterie der Division Raoult unterstützt, die ihre erste Stellung am Ostrande des Fröschweiler Waldes hatte räumen müssen und nach mehrfachem Stellungswechsel schließlich nordöstlich Fröschweiler am Wege nach Langensulzbach auffuhr.

Das Gefecht südlich Langensulzbach kommt zum Stehen.

Mittlerweile hatte auch die Bayerische Seitendeckung, die um 9 Uhr bei Liebfrauenthal angelangt war und sich von dort nach Zurücklassung der 4. Kompagnie gegen die Höhe westlich Altmühle gewendet hatte, den Kampfplatz erreicht und war mit dem I. Bataillon im ersten Treffen, mit dem II. links rückwärts gestaffelt gegen die Nordostspitze des Fröschweiler Waldes vorgerückt. Diese Waldspitze zu umfassen und auch von Osten her anzugreifen, wurden die Bayern hier durch das die Wiesenniederung bestreichende Feuer der Algerischen Schützen verhindert. Immerhin gelang es ihnen aber, aus der Gegend der Sägemühle zeitweise in den nordöstlichen Theil des Fröschweiler Waldes einzudringen, wenn auch nicht sich dauernd in ihm zu behaupten. Einige Vorstöße der Algerischen Schützen wurden zurückgewiesen, im Uebrigen aber ein stehendes und wenig verlustreiches Feuergefecht geführt.

Auch auf der übrigen Gefechtsfront wurde das Gefecht im Allgemeinen ein stehender Schützenkampf, in dem sich die Gefechtslinien nirgends mehr wie 500 Meter, stellenweise auf 200 Meter gegenüberlagen. In der Front standen die Franzosen in der Tiefe und hätten den steilen Nordhang des Schletterbach-Thales erstürmen müssen, um den Gegner zurückzuwerfen; die Bayern aber geriethen in das Flankenfeuer der Mitrailleusenbatterie und der 1. Zuaven, sobald sie versuchten, den Hang hinabzusteigen. Nur der Südwestecke des Langensulzbacher Gemeindewaldes gegenüber lag das Schletterbach-Thal im todten Winkel gegen das Mitrailleusenfeuer. Diesen Umstand scheint sich das II. Bataillon 9. Infanterie-Regiments zu nutze gemacht und einige Offensivstöße versucht zu haben, doch hatten diese keinen dauernden Erfolg. Andererseits gelang es auch den Zuaven, die aus der Gegend südlich Nehweiler zum Angriff übergingen, nicht, den rechten Bayerischen Flügel zu werfen. Auffällig ist es, daß die Franzosen versäumten, mit den gesammten verfügbaren Kräften ihres linken Flügels, durch den die ganze Bayerische Gefechtslinie hätte aufgerollt werden können, zum Angriff vorzugehen. Da

die Bayern keine Reserve hinter diesem umfaßten und bedrohten Flügel hatten, wurde auch hier, wie auf der ganzen Linie, das Gefecht auf nahen Entfernungen ohne Entscheidung geführt. Die Bayerische Infanterie hatte sich dabei vollständig aufgelöst. Die Verbände waren durcheinander gekommen.

Von Reserven stand hinter dem linken Flügel geschlossen das II. Bataillon des 5. Infanterie-Regiments, bei Langensulzbach das III. Bataillon desselben Regiments und das 10. Jäger-Bataillon, das eine Kompagnie auf die Höhe zwischen der Sägemühle und Liebfrauenthal vorgeschoben hatte; weiter rückwärts hielten die Kavallerie und die Artillerie, von der nur die 5. schwere Batterie mit größeren Pausen von der Höhe nordöstlich und die 1. reitende aus ihrer Stellung östlich Langensulzbach gegen Fröschweiler feuerten.

Die 4. Bayerische Infanterie-Division bricht das Gefecht ab.

In dieser Gefechtslage traf das Generalkommando des II. Bayerischen Armeekorps um 10^{30} der Befehl des Oberkommandos, „das II. Armeekorps solle, nachdem die Preußischen Korps das Feuer eingestellt, der Endzweck der Gefechte erreicht und Weiteres nicht beabsichtigt sei, das Gefecht ebenfalls sofort abbrechen".*) Der Befehl zum Zurückgehen und zum Sammeln hinter Langensulzbach wurde sofort in die vordere Gefechtslinie überbracht. Zur Aufnahme fuhren die zwei schweren Batterien der Artilleriereserve auf der Höhe nordöstlich Langensulzbach auf, und die bisher noch in Reserve gehaltenen Bataillone nahmen vorwärts von ihnen Aufstellung; die übrige Artillerie und die Kavallerie wurde auf Lembach in Marsch gesetzt.

Thatsächlich vollzog sich auf dem rechten Flügel und in der Mitte der Gefechtslinie das Abbrechen des Gefechts ohne jede Schwierigkeit und ohne Verluste. Vom linken Flügel der Französischen Stellung aus brachen allerdings das I. und vier Kompagnien des III. Bataillons des 1. Zuaven-Regiments zum Angriff vor, als das Feuer vor ihrer Front nachließ, aber sie erreichten den Gegner nicht mehr, da sie nur zögernd bis an den Nordostsaum des Langensulzbacher Gemeindewaldes vordrangen. Um 11^{30} vormittags war die Masse der Bayerischen Truppen, die westlich des Sulzbaches gefochten hatten, hinter Langensulzbach versammelt, ordnete sich hier und ergänzte den Patronenvorrath, um dann den Rückmarsch auf Lembach anzutreten. Nur

*) Der Wortlaut ist dem Gefechtsbericht des II. Bayerischen Armeekorps entnommen. Durch Mittheilungen des Generalfeldmarschalls Grafen v. Blumenthal ist festgestellt worden, daß vom Oberkommando der Dritten Armee ein Befehl zum Abbrechen des Gefechtes an das II. Bayerische Armeekorps ausgefertigt worden ist; daß er auch thatsächlich in die Hände des Generals v. Hartmann gelangt ist, findet seine Bestätigung durch die Angaben des damaligen Premierleutnants v. Reibnitz, Generalstabsoffiziers beim Generalkommando V. Armeekorps. Dieser Letztere erfuhr persönlich vom General v. Hartmann, daß er den Befehl des Oberkommandos zum Abbrechen erhalten habe, als er ihm im weiteren Verlaufe der Schlacht die Aufforderung des Generals v. Kirchbach überbrachte, den bevorstehenden Angriff des V. Armeekorps durch gleichzeitiges Vorgehen zu unterstützen.

kleinere Abtheilungen, die von der Truppe abgekommen waren, befanden sich noch im Walde und unterhielten da und dort ein schwaches Schützengefecht mit den langsam vorgehenden Zuaven.

Auf dem Bayerischen linken Flügel dagegen erreichte der Befehl zum Abbrechen erst sehr verspätet, gegen 12 Uhr mittags, die Truppen. Der Wald östlich der Sägemühle war hier ohne sonderliche Verluste behauptet worden, da die Franzosen keinen energischen Versuch machten, den Gegner zu vertreiben. Das III. Bataillon des 11. Infanterie-Regiments, das überhaupt nur die 9. und 10. Kompagnie aufgelöst hatte, sammelte sich hierauf bei der Sägemühle, behielt aber den Waldsaum durch zwei Züge besetzt. Die beiden Bataillone des 5. Infanterie-Regiments nahmen weiter nördlich im Walde selbst eine Reserveaufstellung.

Verluste der Bayern.

Die Verluste der Truppen, die im Gefecht gestanden haben, waren im Durchschnitt sehr gering. Es verloren im Ganzen

das	9. Infanterie-Regiment	13	Offiziere,	290	Mann,
=	6. Jäger-Bataillon	2	=	63	=
=	III. Bataillon 1. Infanterie-Regiments	8	=	74	=
=	I. = 7. =	—	=	40	=
=	III. = 14. =	3	=	69	=
=	III. = 11. =	1	=	19	=

Im Ganzen also verloren diese acht Bataillone 27 Offiziere und 555 Mann, und man ist der ganzen Lage nach zu der Annahme berechtigt, daß nur ein verschwindend geringer Theil dieses Verlustes auf die Zeit des Zurückgehens aus dem Gefecht entfällt.

Kaum war das Abbrechen des Gefechts befohlen und eingeleitet worden, obgleich schon seit 10 Uhr von Wörth erneut und mit verdoppelter Heftigkeit Kanonendonner herüberschallte, als um 11^{15} vormittags ein Ordonnanzoffizier des Generals v. Kirchbach beim General v. Hartmann eintraf, der die Mittheilung brachte, daß das V. Korps den Kampf wieder aufgenommen habe, und daß auch das XI. eingreifen würde. General v. Hartmann entschloß sich darauf sofort, erneut zum Angriff vorzugehen. Nun zeigte es sich aber, daß seine Truppen durch den Kampf und das Zurückgehen in ihrer physischen und moralischen Kraft derartig geschwächt waren, daß sie zum Angriff nicht mehr verwendet werden konnten. Nur das III. Bataillon des 11. Infanterie-Regiments nahm das Gefecht bei der Sägemühle wieder auf, im Uebrigen konnte der General nur noch auf die Truppen zählen, die bisher in Reserve gestanden hatten. Das III. Bataillon des 5. Infanterie-Regiments wurde im Sulzbach-Thal vorgeschoben, das 10. Jäger-Bataillon, dem eine Eskadron und eine Batterie zugetheilt wurden, gegen den Langensulzbacher Gemeindewald und Nehweiler. Zu einem erfolgreichen Angriff

aber waren diese Truppen zu schwach. Das 10. Jäger-Bataillon drang allerdings bis zum Westsaum des Waldes vor, den die Zuaven wieder geräumt hatten, wurde aber von diesen daselbst mit so lebhaftem Feuer empfangen, daß es mit einem Verlust von einem Offizier und 19 Mann auf Langensulzbach zurückwich. Die Gefechtsgruppe an der Sägemühle aber erhielt den Befehl, wieder zum Angriff vorzugehen, erst gegen 3 Uhr und machte daher auch erst in den späten Nachmittagsstunden Fortschritte, nachdem die eigentliche Kampfesarbeit schon gethan war. Die Verluste beweisen, daß von einem ernsten Gefecht dieser Truppe nicht mehr die Rede gewesen ist.

Die Verhältnisse beim V. Armeekorps während des Gefechtes der Bayern.

Zur Zeit, als die Bayern noch in heftigen Kampf verwickelt waren, trat an einer anderen Stelle des Schlachtfeldes, an das V. Armeekorps, die Frage heran, ob der von den Theilen der 20. Infanterie-Brigade abgebrochene Kampf, der inzwischen wieder aufgenommen worden war, nunmehr endgültig abgebrochen werden sollte. General v. Kirchbach, der in Preuschdorf im Quartier lag und unter den Folgen seiner bei Weißenburg erhaltenen Wunde litt, hatte auf den von Wörth herüberschallenden Kanonendonner hin seinen Chef des Generalstabes, den Obersten v. der Esch, zur Avantgarde vorreiten lassen, um zu erfahren, was dort vorgehe. Dieser traf bald nach 8[30] vormittags in der vordersten Linie ein. Er fand das II. Bataillon des Regiments Nr. 37 im Rückmarsch nach Diefenbach begriffen, hörte aber zu gleicher Zeit von Langensulzbach her Kanonendonner herüberschallen. Man sah feindliche Infanterie sich gegen den Fröschweiler Wald hin bewegen*) und hinter den Waldhöhen den Rauch des Gefechts emporsteigen. Auch von links her hörte man lebhaftes Schießen. Dort hatten Truppen der Division Lartigue die vom II. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 50 besetzte Bruchmühle angegriffen und drei Batterien nacheinander das Feuer eröffnet. Um hier das vereinzelte Preußische Bataillon im Kampf zu unterstützen, hatte der Kommandeur der 21. Infanterie-Division, die am frühen Morgen auf den Kanonendonner hin ihren Marsch von Hölschloch auf Gunstett fortgesetzt hatte, die vorne befindliche 41. Infanterie-Brigade in zwei Gruppen gegen Spachbach und Gunstett angesetzt und die Divisionsartillerie vorgezogen, während die 42. Infanterie-Brigade folgte.

Oberst v. der Esch glaubte, daß auch mit dem eigenen Korps der Kampf wieder aufgenommen werden müsse, um die Nebenkorps nicht im Stich zu lassen, vor Allem aber, um die Bayern zu unterstützen, die bei ihrem vereinzelten, ohne genügende artilleristische Unterstützung geführten Angriff in

*) Wahrscheinlich zwei Bataillone des 36. und das I. Bataillon des 48. Linien-Regiments.

gefährdeter Lage zu sein schienen.*) Er befand sich hierbei in Uebereinstimmung mit dem Generalleutnant v. Schmidt, dem Kommandeur der 10. Infanterie-Division, der ebenfalls zur Stelle war. Zunächst wurde die Avantgarden-Batterie wieder vorgezogen, dann der Befehl ertheilt, daß auch die übrige Artillerie der 10. Division und die gesammte Korpsartillerie in den Kampf einzugreifen habe, während gleichzeitig die Infanterie alarmirt und für alle Fälle bereitgestellt werden sollte.

Während die Befehle hierzu etwa um 9 Uhr ausgegeben wurden, war Major v. Hahnke vom Armee-Oberkommando zugegen, der nunmehr nach Sulz zurückritt, um dem Kronprinzen Meldung von den Entschließungen zu machen, die beim V. Armeekorps gefaßt waren. Auch General v. Kirchbach wurde durch den Korpsadjutanten Leutnant v. Hennigs von den getroffenen Maßnahmen in Kenntniß gesetzt. Schon um 9[30] vormittags traf General v. Kirchbach persönlich bei Diefenbach ein und wurde durch Oberst v. der Esch über die Gefechtslage unterrichtet. Der kommandirende General war zunächst sehr ungehalten darüber, daß sein Korps ohne sein Wissen zu den Waffen gerufen worden war, und wollte die im Gange befindliche Entwickelung sofort wieder rückgängig machen. Nach kurzer Berathung mit seinem Generalstabschef jedoch genehmigte er die getroffenen Anordnungen, vornehmlich mit Rücksicht darauf, daß das Gefecht bei den Bayern nicht günstig zu stehen schien.**)

Die Avantgarde des V. Armeekorps nimmt den Kampf wieder auf. Die Korpsartillerie wird eingesetzt.

Mittlerweile hatte schon um 9 Uhr vormittags die Avantgarden-Batterie erneut Stellung genommen. Nacheinander waren die übrigen Batterien eingetroffen, und um 10 Uhr vormittags stand die gesammte Artillerie des V. Armeekorps***) zu beiden Seiten der Straße Diefenbach—Wörth im Feuer. Sie gewann rasch die Ueberlegenheit über die feindlichen Batterien, die ihr in der Front entgegentraten. Auch die Infanterie war bis zu dieser Zeit in ihre Bereitstellungen eingerückt. Von der 20. Brigade standen noch zwei Kompagnien, die die Vorposten gegeben hatten, vom I. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 37 in Görsdorf, das II. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 50 in Gunstett. Von den übrigen 4½ Bataillonen standen das II. und III. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 37 hinter dem rechten Flügel der Artillerielinie, die 3. und 4. Kompagnie am Nordrande des Wäldchens westlich Diefenbach, das I. und Füsilier-Bataillon Infanterie-Regiments

*) Aufzeichnungen des Hauptmanns Stieler von Heydekampf.

**) Mittheilungen des Obersten v. der Esch an seinen Sohn.

***) Siehe Anlage 2b: Kriegsgliederung der 9. Infanterie-Division und Anlage 14b: Kriegsgliederung der 10. Infanterie-Division und der Korpsartillerie V. Armeekorps am 6. August 1870.

Nr. 50 am Westrande dieses Waldstückes und in Oberdorf. Die 19. Infanterie-Brigade hatte verdeckt hinter der Artillerielinie nördlich der Straße nach Wörth, die 17. rechts rückwärts der 19., die 18. westlich Diefenbach Aufstellung genommen.

Im Süden dauerte der Artilleriekampf fort, und es wurde in Erfahrung gebracht, daß dort die Artillerie der 21. Division auf der Höhe nördlich Gunstett ins Gefecht getreten sei. Unter ihrer Mitwirkung war es hier gelungen, den Angriff des Gegners erfolgreich zurückzuweisen. Doch hielten sich die Französischen Schützen gegenüber der Bruchmühle und setzten das Feuergefecht weiter fort. Ebenso unterhielt die beiderseitige Artillerie das Feuer. Bei Langensulzbach dagegen schien das Gefecht eine entschieden ungünstige Wendung zu nehmen, da das Geschützfeuer der Bayern sich entfernte. So war es vor Allem die Rücksicht auf den Stand des Gefechts bei den Bayern, die bald nach 10 Uhr vormittags den General v. Kirchbach veranlaßte, der 10. Division den Befehl zu geben, mit der 20. Brigade Wörth zu besetzen und die jenseitigen Höhen zu nehmen. Zugleich sandte er Generalstabsoffiziere zum II. Bayerischen und zum XI. Armeekorps, um dort von der Wiederaufnahme des Kampfes Mittheilung zu machen und kräftige Mitwirkung zu erbitten.

Von der 20. Brigade ging das II. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 37 mit drei Kompagnien durch Wörth, mit einer nördlich des Ortes vor und entwickelte sich an der Westseite der Stadt; links von ihm überschritt die 4. Kompagnie, die sich dem Vorgehen angeschlossen hatte, noch weiter südlich das III. Bataillon mit zwei Kompagnien die Sauer. Fast gleichzeitig setzten sich die beiden verfügbaren Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 50 in Bewegung, denen Hauptmann Stieler v. Heydekampf vom Generalstabe des Korps den Befehl überbrachte, bei Spachbach über die Sauer zu gehen, die jenseitigen Höhen anzugreifen und die Verbindung mit dem XI. Armeekorps herzustellen, dessen Infanterie man bei dem genannten Dorfe wahrnahm.

Angriffe der 20. Brigade und von Theilen des XI. Armeekorps auf dem rechten Sauerufer.

Beide Bataillone, das I. rechts, das Füsilier-Bataillon links, überschritten die Sauer nördlich Spachbach und erreichten zunächst die Straße Wörth—Hagenau. 4¼ Bataillone der 20. Brigade waren mithin in einer langen Linie entwickelt und brachen ohne einheitliche Leitung aus dieser zum Angriff gegen die Höhen vor, an denen ihnen starke feindliche Schützenlinien entgegen traten. Da die Französische Artillerie mittlerweile gezwungen worden war, ihr Feuer einzustellen, konnte die Deutsche den Angriff wirksam unterstützen. Die feindliche Schützenlinie wurde zurückgedrängt und der Höhenrand erstiegen. Der linke Flügel des Regiments Nr. 50 wandte sich dabei gegen den Niederwald und drang, zum Theil in Gemeinschaft mit Truppen des XI. Armee-

korps, die von Spachbach aus vorgegangen waren, in diesen ein. Es war dies die rechte Gruppe der 41. Infanterie-Brigade, bestehend aus der 1. und 2. Kompagnie sowie dem Füsilier-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 87, die, gefolgt vom II. Bataillon des 80. Regiments, sich über Oberdorf auf Spachbach gewandt, dort die Sauer mit den fünf vordersten Kompagnien überschritten hatte und mit diesen gegen den Niederwald vorgegangen war, während die 9. Kompagnie der 87er und das II. Bataillon der 80er zunächst auf dem östlichen Sauer-Ufer zurückgeblieben waren. Weiter südlich war von den übrigen Truppen der 41. Infanterie-Brigade das III. Bataillon des Füsilier-Regiments Nr. 80 zur Unterstützung des an der Bruchmühle kämpfenden II. Bataillons der 50er durch Gunstett vorgerückt und hatte den südlichen Theil des Ortes besetzt. Ihm folgte die 3. und 4. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 87, das Jäger-Bataillon Nr. 11 von der inzwischen südlich Oberdorf angelangten 42. Infanterie-Brigade, sowie das II. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 87, das vor Beginn des Kampfes mit dem Aussetzen von Vorposten beschäftigt gewesen, dann aber wieder gesammelt worden war. Das I. Bataillon der 80er war zum Schutz der Divisionsartillerie auf deren beiden Flügeln zurückgelassen worden. Von diesen gesammten Truppen gelang es also zunächst nur fünf Kompagnien des rechten Flügels, das westliche Sauer-Ufer zu gewinnen und dort in den vom Feinde nur schwach besetzten Niederwald einzudringen. Im Innern desselben stießen sie jedoch auf überlegene Französische Kräfte, und es kam hier zu einem hin- und herwogenden Waldgefecht. Da auf Französischer Seite noch weitere Verstärkungen in der vordersten Linie eintrafen, mußten die Preußischen Schützen allmählich den Wald räumen und, von den Franzosen hart gedrängt, über die Sauer zurückweichen. Auch die Truppen der 20. Infanterie-Brigade vermochten sich nicht in der errungenen Stellung zu behaupten. Auf dem Höhenrande angelangt, wurden sie mit Schnellfeuer überschüttet, theilweise auch durch Gegenstöße des Feindes gezwungen, wieder zurückzuweichen. Wörth wurde jedoch vom rechten Flügel des Infanterie-Regiments Nr. 37 behauptet. Dessen linker Flügel suchte sich in den Wiesen südlich des Orts festzusetzen; dem Infanterie-Regiment Nr. 50 gelang es, mit Theilen an der Straße Wörth—Morsbronn Stand zu halten, andere Theile wichen mit den geschlagenen Bataillonen des XI. Armeekorps auf Spachbach zurück.

Die 19. Brigade wird eingesetzt.

Mittlerweile waren von der 19. Brigade das I. und das Füsilier-Bataillon des Grenadier-Regiments Nr. 6 zur Unterstützung auf Wörth vorgeführt worden, während das II. Bataillon des Regiments zur Deckung des linken Flügels der Artillerielinie verwendet worden war. Die 2., 3., 9., 10. und 12. Kompagnie gingen sofort bis an den Westsaum von Wörth vor

und vereinigten sich hier bald nach 11^{30} vormittags mit den 37ern. Der Rest der beiden Bataillone blieb zunächst geschlossen in Reserve. Diese Unterstützung reichte aus, um die Stadt zu behaupten. Alle Bemühungen des Gegners, die Preußische Infanterie wieder über die Sauer zurückzuwerfen, scheiterten, aber nur mit Mühe vermochte sie sich zu behaupten.

Erwägungen und Entschluß des Generals v. Kirchbach nach Empfang des Befehls zum Abbrechen des Gefechtes.

So war die Gefechtslage der vordersten Linie immerhin sehr ernst, als bei General v. Kirchbach etwa um 11^{30} der Befehl des Oberkommandos eintraf, den Kampf nicht aufzunehmen und Alles zu vermeiden, was weitere Verluste herbeiführen könne. Der Befehl war abgesandt worden, sobald das Oberkommando durch Major v. Hahnke über die Lage nach 9 Uhr und die damals gefaßten Entschließungen des Obersten v. der Esch unterrichtet worden war. Gewiß mit Recht wollte die Armeeleitung auch jetzt noch nicht ihre Absichten durch eine in ihren Augen unzeitige Initiative der zunächst am Feinde befindlichen Abtheilungen durchkreuzen lassen, ihr mußte um so mehr daran liegen, ein Wiederentbrennen des Gefechtes beim V. Armeekorps zu verhindern, als kurz vorher den Bayern der Befehl zugesandt worden war, den begonnenen Kampf abzubrechen.

Es war ein schwerwiegender Entschluß, vor den nunmehr General v. Kirchbach gestellt war. Das Gefecht bei den Bayern, derentwegen man hauptsächlich den Kampf wieder aufgenommen hatte, war fast vollständig verstummt. Man sah dichte Bayerische Kolonnen an den Höhen nordöstlich Langensulzbach scheinbar unthätig stehen und vermochte sich ihr Verhalten nicht zu erklären.*) Beim XI. Armeekorps war die rückgängige Bewegung des rechten Flügels deutlich wahrnehmbar. Die eigene Avantgarde, schon verstärkt aus dem Gros, war in einen vorläufig nicht günstig stehenden, äußerst erbitterten Kampf verwickelt. Erschwert wurde der Entschluß dadurch, daß fast gleichzeitig mit dem Befehle des Oberkommandos zwei weitere Nachrichten eintrafen: vom XI. Armeekorps die allerdings durch die Thatsachen bereits überholte Mittheilung, General v. Bose werde nur, wenn es dringend nothwendig sei, die Sauer überschreiten, vom II. Bayerischen Armeekorps aber die Anzeige, daß es auf Befehl des Oberkommandos den Kampf abgebrochen habe und nicht in der Lage sei, ihn sofort wieder aufzunehmen.

General v. Kirchbach hatte anfänglich die Absicht, den Befehl seines Oberkommandos zur Ausführung zu bringen, kam dann aber zu einem anderen Entschluß „Der kommandirende General erwog in diesem ernsten Moment", schreibt General v. Kirchbach im Gefechtsbericht,**) „daß ein Abbrechen des

*) Mittheilung des Generalleutnants v. Kuhlman.

**) Im Konzept des Gefechtsberichts sind die angeführten Worte von der eigenen Hand des Generals v. Kirchbach.

Gefechtes wenigstens ohne großen moralischen Verlust nicht angänglich, daß dagegen ein fast sicheres günstiges Resultat erzielt werden müsse, wenn das V. Korps den Kampf in der Front mit Energie fortsetzte und dadurch einen großen Theil der feindlichen Kräfte auf sich zöge, während die Nebenkorps die Angriffe gegen die feindlichen Flügel, also in umfassender Weise, auszuführen hätten.

Der kommandirende General beschloß demgemäß, den Kampf fortzusetzen, meldete dieses Sachverhältniß dem Oberkommando durch den Major Manché,*) auch dem II. Bayerischen Korps durch den Adjutanten des Generals v. Hartmann und dem XI. Preußischen Armeekorps durch den Hauptmann Mantey vom Generalstabe und ließ beide Korpskommandeure dringend bitten, den Kampf auf die feindlichen Flügel energisch wieder aufzunehmen bezw. umfassend weiterzuführen."

Aehnlich schreibt Oberst v. der Esch:**)

„Eine Weisung des Oberkommandos, das Gefecht abzubrechen, langte bei uns an, als wir beiden Flügelkorps bereits das bestimmte Ersuchen hatten zugehen lassen, mit uns weiter zu schlagen, und die Truppen (Infanterie) der Avantgarde Wörth genommen hatten und die jenseitige Lisiere gegen den ersten Offensivstoß des Feindes vertheidigten. Diese beiden Umstände ließen nach kurzer Rücksprache mit dem kommandirenden Herrn General, der inzwischen auf dem Gefechtsfelde eingetroffen war und die Leitung übernommen hatte, ein Abbrechen nicht rathsam erscheinen, und da bei der starken Defensivstellung des V. Korps eine Gefahr auch bei dem Kampf gegen augenblickliche Uebermacht nicht vorhanden war, ein Zurücknehmen der Truppen aus Wörth aber — abgesehen von den Verlusten — auf das Korps einen üblen Eindruck machen, von den Franzosen aber die Sache als Erfolg ausgelegt werden mußte, so wurde das Oberkommando unter mündlicher Darlegung der Sachlage um Genehmigung des Weiterschlagens gebeten und ersucht, den beiden Flügelkorps die positive Weisung zum Angriff zu geben. . . . . . Die ganze Sachlage — auf dem Kampfplatz selbst gesehen — gebot die Durchführung des Kampfes."

Allen Umstehenden erschien der Entschluß des kommandirenden Generals natürlich; aber er machte zugleich einen erhebenden Eindruck. „Wann der Befehl zum Abbrechen des Gefechts eingegangen, kann ich mich nicht

---

*) Nach seinen eigenen Angaben will Major Manché um 11[30] oder 12 Uhr abgeschickt worden sein. Letzteres hat die größere Wahrscheinlichkeit für sich.

**) Brief an den Hauptmann Stieler v. Heydekampf vom 26. April 1872, mitgetheilt durch Generalleutnant z. D. Stieler v. Heydekampf.

mehr genau erinnern", schreibt ein Augenzeuge,*) „auch nicht, ob derselbe ein schriftlicher gewesen, dagegen ist mir noch sehr genau erinnerlich, welchen Eindruck derselbe damals auf alle zum Stabe gehörenden Offiziere machte. .... Bei der kampfesfreudigen Stimmung und der absoluten Siegeszuversicht auf einen endlichen Erfolg, die alle versammelten Offiziere beseelten, wurde die Frage gar nicht diskutirt. Der kommandirende General und der Generalstabschef erklärten, ... daß es unmöglich sei, dem Befehle nachzukommen. Mit hoher innerer Genugthuung wurde dieser Entschluß von allen Offizieren des Stabes aufgenommen. Er war auch der Lage nach so selbstverständlich, daß wohl keinem Preußischen Offizier der Gedanke gekommen wäre, den Befehl auszuführen."

Erleichtert wurde der folgenschwere Entschluß bis zu einem gewissen Grade durch die Gunst der allgemeinen operativen Lage, wie sie in dem Bericht des kommandirenden Generals zum Ausdruck kommt. Aber diese Gunst wollte erkannt und benutzt sein. Daß dies mit voller Klarheit und Energie geschah, ist das Verdienst des Generals v. Kirchbach, der mit voller Thatkraft nun auch alle Anordnungen traf, um die begonnene Schlacht zu siegreichem Ende zu führen.

Die Zertrümmerung der Armee Mac Mahons war die Folge der bewußten Selbständigkeit, mit der General v. Kirchbach und Oberst v. der Esch es ablehnten, dem Befehl des Oberkommandos nachzukommen, nachdem die Ereignisse ihn überholt hatten.

Betrachtungen.

Die Darstellung hat gezeigt, wie das Abbrechen des Gefechtes auf Deutscher Seite in der Angriffsschlacht bei Wörth in zwei Fällen gelang, nämlich bei dem Kampf der Vortruppen der 20. Infanterie-Brigade und dem der 4. Bayerischen Infanterie-Division.

In ersterem Falle wurde eine schwache Abtheilung, bestehend aus einem Bataillon und einer Batterie, gegen Wörth und die gegenüberliegenden Höhen vorgeschoben, um den Feind zu nöthigen, seine Kräfte zu zeigen und um festzustellen, ob er etwa rückgängige Bewegungen vornehme. Die Franzosen brachten einige Batterien und auch Infanterie in Stellung, dahinter wurden stärkere Kräfte erkannt. Damit war der Zweck des etwa ein und eine halbe Stunde währenden Gefechtes erfüllt. Mit großem Nachdruck war auf beiden

*) Major a. D. v. Chappuis, damals Adjutant des II. Bataillons Grenadier-Regiments Nr. 6, der mit seinem Kommandeur in unmittelbarer Nähe des Generalkommandos hielt.

Seiten nicht gefochten worden; denn auch die Franzosen maßen dem Kampf keine Bedeutung bei. Die eine Deutsche Batterie hatte allerdings infolge ihrer größeren Wirkungsweite ein gewisses Uebergewicht über die vier Französischen Batterien erlangt, was darin zum Ausdruck kam, daß diese nach und nach ihr Feuer einstellten. Die Verluste waren auf Deutscher Seite nur unbedeutend; sie betrugen bei dem einen Bataillon 1 Mann todt, 1 Offizier und 20 Mann verwundet. Die taktischen Verhältnisse lagen demnach durchaus nicht ungünstig für ein Abbrechen des Gefechts, als der Befehl hierzu um 8^{30} vormittags eintraf zumal da die Deutsche Infanterie sich erst auf etwa 500 Meter den feindlichen Schützen genähert hatte.

Waren das eine Bataillon und die eine Batterie ohnehin noch völlig in der Hand der Führer, so lagen die Verhältnisse hier noch besonders günstig insofern, als das Buschwerk in der Sauerniederung und der große Ort Wörth mit den anstoßenden Obstpflanzungen die kleine Infanterietruppe beim Zurückgehen der Sicht und auch der Feuerwirkung des Feindes in kürzester Zeit entzog; ebenso war auch die Batterie alsbald in Sicherheit, wenn sie im Schutz der Höhe 795 nordwestlich Diefenbach bis über die Straße von diesem Ort nach Görsdorf zurückging, ganz abgesehen davon, daß sie zunächst überhaupt nichts zu befürchten hatte, weil die feindlichen Batterien aus ihren Stellungen sie nicht erreichen konnten. Besondere Schwierigkeiten machten sich also beim Abbrechen des Gefechtes hier nicht geltend. Ohne wesentliche Einbuße an ihrer Gefechtskraft erlitten zu haben, wurden das II. Bataillon des Regiments Nr. 37 und die leichte Batterie aus dem Kampfe zurückgezogen.

Nicht so günstig lagen die Verhältnisse bei der 4. Bayerischen Infanterie-Division; trotzdem gelang es auch ihr, den Kampf abzubrechen. Begonnen wurde das Gefecht von den Bayern in der Absicht, den Kampf zur Unterstützung des vermeintlichen Angriffs des Nachbarkorps bis zur Entscheidung durchzuführen. Ohne an der Artillerie den nöthigen Rückhalt finden zu können, ging die Infanterie von Mattstall über Langensulzbach gegen den bei Fröschweiler sichtbaren Feind vor. Dabei mußte sie den dichten Langensulzbacher Gemeindewald durchschreiten und gelangte unter großen Anstrengungen an den Süd- und Westrand, wo sie auf Entfernungen von 200 bis 500 Meter in ein heftiges Feuergefecht mit dem Gegner verwickelt wurde, der mit starken Schützenlinien die Höhen zwischen Nehweiler und Fröschweiler sowie den Nordrand des Fröschweiler Waldes besetzt hatte. Von den zwölf Bayerischen Bataillonen waren allmählich zehn auf der ganzen Front eingesetzt worden; nur zwei standen noch bei Langensulzbach in Reserve zur Verfügung des Divisionskommandeurs, doch wurde von diesen noch eine Kompagnie nach der bewaldeten Höhe zwischen Sulzbach und Sauer abgezweigt.

Anstatt den feindlichen linken Flügel zu umfassen, wie man Anfangs gehofft hatte, sah man sich selber von diesem umfaßt; hätte hier der Wald den Bayerischen Schützen nicht Deckung gewährt, wäre die von ihnen gewonnene Stellung wegen der Flankirung durch die Franzosen überhaupt unhaltbar gewesen. Ueber den Waldrand hinaus vermochten die Bayern den Angriff nicht vorzutragen, weil der vor der Front liegende Schletterbachgrund aufs Wirksamste durch die Französische Infanterie sowie auch durch die Artillerie in der Längsrichtung von Westen nach Osten bestrichen wurde. Nur in der Gegend der Sägemühle auf dem linken Flügel war es vereinzelten Bayerischen Abtheilungen gelungen, in den gegenüber liegenden östlichen Theil des Fröschweiler Waldes einzudringen, doch wurden sie durch die sich immer mehr verstärkenden Franzosen wieder zurückgeworfen, so daß die Bayern im Allgemeinen die Linie des Waldrandes und die Höhe westlich der Sägemühle behaupteten. Es entspann sich infolgedessen ein längeres stehendes Feuergefecht.

Hierbei waren die Verhältnisse für die Bayern weit ungünstiger, als für die Franzosen; denn diese standen mit überlegenen Kräften und starken Reserven hinter der Front in einer den Gegner flankirenden Stellung, die ihn einen Gegenstoß fürchten lassen mußte. Die Bayern dagegen waren auf einer Frontlinie von fast $3^1/_2$ Kilometer Länge vertheilt, ohne genügende Reserven zu ihrer Verfügung zu haben und mit völlig ungedecktem äußeren Flügel; sie hatten die Rolle des Angreifers mit der des Vertheidigers vertauscht. Die taktischen Verhältnisse lagen sonach für sie durchaus nicht günstig, als um 10^{30} vormittags der Befehl zum Abbrechen des Gefechtes eintraf. Der kommandirende General des II. Bayerischen Korps gab alsbald den Befehl an die fechtenden Truppen weiter. Hierbei stellte es sich jedoch heraus, daß die Befehlsübermittelung manche Schwierigkeiten mit sich brachte, obgleich sie vollkommen gedeckt gegen den Feind erfolgen konnte.

Nicht alle Truppen in der langen Frontlinie erhielten den Befehl zum Zurückgehen zur rechten Zeit; die Gefechtsgruppe an der Sägemühle und östlich davon erst über eine Stunde später, als die Truppen des rechten Flügels und der Mitte. Die dort stehenden Bataillone setzten deshalb den Kampf auf eigene Hand fort; bei dem passiven Verhalten des Gegners hatte dies freilich nur zur Folge, daß sie dem Divisionskommandeur zeitweise aus der Hand kamen. Bei einem thätig nachdrängenden Feinde dagegen hätten die vereinzelt weiter kämpfenden Bataillone, vom Gegner rechts umfaßt, in eine höchst gefährdete Lage kommen können; zum mindesten aber wären sie völlig von ihrer Division abgedrängt worden. So aber gelang es ohne besondere Verluste, die Truppen auf dem rechten Flügel und in der Mitte aus dem Kampfe zurückzuziehen. Dies war in erster Linie der Gunst des Geländes

zu verdanken. Sobald die Schützen im Langensulzbacher Gemeindewalde nur wenige Schritte rückwärts gemacht hatten, waren sie der Sicht und auch dem Feuer des Gegners entzogen. Auf der kahlen Höhe südlich Langensulzbach deckte der Höhenrand alsbald die zurückgehenden Bayern. So war dem Gegner zunächst die Möglichkeit genommen, das Verfolgungsfeuer auszunutzen, sowohl das der Infanterie als das der Artillerie. Hierdurch aber wurde wiederum der Nachtheil ausgeglichen, daß es den Bayern völlig an geeigneten Artilleriestellungen zum Aufnehmen der zurückgehenden Infanterie fehlte, aus denen der Gegner an der Ausbeutung seines Verfolgungsfeuers hätte gehindert werden können. Doch auch in anderer Beziehung gewährte der Wald den Bayern großen Nutzen. Er verhinderte die Franzosen, ihr flankirendes Feuer zur Wirkung zu bringen.

Es fügte sich glücklich, daß der Gegner den Bayern kaum nachdrängte, sie vielmehr ungehindert abziehen ließ. Vermuthlich hat auch der große zusammenhängende Wald auf die Franzosen hemmend eingewirkt, denn die Früchte ihrer Verfolgung konnten sie allerdings erst ernten, wenn sie in das freiere Gelände bei Langensulzbach gelangten, wo sie ihr vernichtendes Feuer hätten zur Geltung bringen können, indem auch dort die Bayern über keine gute Aufnahmestellung verfügten. Auf den in Betracht kommenden Höhen östlich Langensulzbach behinderten zahlreiche Obstbäume die Aufstellung und Wirkung der Artillerie ganz wesentlich. Außerdem aber waren die stark konvex geböschten Hänge für die Aufstellung von Infanterie zur Vertheidigung äußerst ungünstig und erschwerten eine ergiebige Ausnutzung der Feuerwirkung; der Angreifer wäre sehr bald in den todten Winkel gelangt. Ohnehin fehlte es den Bayern an genügenden Truppen zur Besetzung der Aufnahmestellung, da sie es versäumt hatten, sich nach der Tiefe zu gliedern. Dank dem Schutze, den das Gelände gewährte, und dank der Unthätigkeit des Gegners ist es der Bayerischen Division trotzdem gelungen, das Gefecht abzubrechen.

Unter wesentlich anderen Bedingungen trat die Frage des Abbrechens auf dem Schlachtfelde bei Wörth an das V. Armeekorps heran. Als der entsprechende Befehl des Oberkommandos etwa 11^{30} vormittags beim General v. Kirchbach eintraf, waren von dem gesammten Korps acht Bataillone Infanterie und vierzehn Batterien eingesetzt worden. Die Infanterie hatte die äußerst starke feindliche Stellung in der Front westlich Wörth mit $4^1/_4$ Bataillonen angegriffen; durch die Gegenstöße der Franzosen waren die mit zu schwachen Kräften unternommenen Angriffe abgewiesen worden, doch hielten sich die zurückgeworfenen Schützen mit größter Zähigkeit in den Straßengräben südlich Wörth und im Westrande des Ortes, wo sie Aufnahme durch zwei frische Bataillone der 19. Infanterie-Brigade gefunden hatten. Wieder-

holte Gegenstöße der Franzosen endeten damit, daß sie in ihre alten Stellungen zurückweichen mußten.

Der Ort selbst bot hierbei einen guten Stützpunkt und hätte einem nachdrängenden Gegner ein starkes Bollwerk entgegengesetzt, wie dies bei den weiteren Kämpfen auch wiederholt zum Ausdruck kam, indem gerade an seiner Besetzung alle Französischen Gegenangriffe scheiterten. Wenn das V. Armeekorps jetzt seine Infanterie hätte zurücknehmen wollen, würde der Gegner weder von dem weittragenden Chassepotgewehr, noch auch von seiner Artillerie ergiebigen Gebrauch haben machen können, da es der starken Preußischen Artillerielinie auf den Höhen östlich Wörth gelungen war, die Französische Artillerie zum Schweigen zu bringen, und sie dadurch freie Hand gewonnen hatte, die Französische Infanterie niederzuhalten und jeden Versuch, aus den Stellungen am westlichen Hange des Sauerbach-Grundes zur Verfolgung vorzubrechen, mit mörderischem Feuer überschüttet haben würde. Der Mangel an Schutz im Gelände würde also hier ganz im Gegensatz zu den Verhältnissen bei der 4. Bayerischen Infanterie-Division durch Ausnutzung der weittragenden überlegenen Artilleriewirkung wieder ausgeglichen worden sein. Außerdem standen, als der Befehl zum Abbrechen beim Korps eintraf, noch fünfzehn Bataillone nördlich und westlich Diefenbach in Reserve und wären hier bereit gewesen, alle Versuche des Gegners, nachzustoßen, mit Erfolg zurückzuweisen. Auch das Gelände bot für das Zurückziehen aus dem Kampf insofern günstige Bedingungen, als man auf dem Höhenrand nördlich Diefenbach und östlich Görsdorf eine zweite gute Aufnahmestellung fand, zu deren Besetzung die nöthigen Kräfte in reichlicher Zahl zur Verfügung standen.

Die Bedingungen für ein Abbrechen des Gefechts an sich waren somit beim V. Armeekorps, von taktischen Gesichtspunkten aus betrachtet, nicht durchaus ungünstig, dagegen wären die moralischen Folgen überaus nachtheilig empfunden worden. Bei der 20. Infanterie-Brigade waren am Morgen die Truppen mit dem Gefühl in den Kampf getreten, daß es sich lediglich um eine Erkundung handelte, sie konnten auch, als sie zurückgezogen wurden, nicht die Empfindung der Zwecklosigkeit des Kampfes haben. Anders lagen schon die Verhältnisse bei den Bayern. Sie waren gegen den Feind vorgeführt worden mit der bestimmten Absicht, den Kampf bis zur Entscheidung durchzufechten, um dadurch den Nachbarkorps die Arbeit zu erleichtern. Nach stundenlangem Ringen wurden die Truppen, nachdem sie ihre Munition zum größten Theil verschossen hatten, aus dem Kampfe, in dem sie die einmal gewonnene Stellung mit Erfolg behauptet hatten, zurückgezogen. Ohne Kenntniß vom Zusammenhange des Ganzen mußten sie nothwendigerweise von dem Gefühl, sich zwecklos geopfert zu haben, ergriffen werden.

Hierzu kam noch, daß sie seit den frühesten Morgenstunden in schwierigem Berg- und Waldgelände im Marsch waren und schon große Anstrengungen hinter sich hatten; außerdem mußte auch der dichte Wald seinen zersetzenden Einfluß geltend machen und die Truppe der Einwirkung ihrer Führer entziehen.

Aehnliche moralische Einwirkungen hätten sich in verstärktem Maße beim V. Armeekorps geltend gemacht, wenn sein Führer dem ihm übermittelten Befehl nachgekommen wäre. Auch hätten sich die nachtheiligen Folgen sicherlich auf das XI. Armeekorps und, wie angenommen werden muß, auch auf die Bayern übertragen. Es gereicht daher dem General v. Kirchbach und seinem Chef des Generalstabes zu hohem Ruhme, daß sie diese Verhältnisse klar erkannt und dadurch der Dritten Armee die Grundlage zu einem entscheidenden Siege geliefert haben.



8. Die 46. Infanterie-Brigade bei Nouart am 29. August 1870.*)

Wie in der Darstellung der allgemeinen Lage vor der Schlacht von Beaumont dargelegt wurde,**) war dem Führer der Maas-Armee in dem am 28. August abends ausgegebenen Befehl des Großen Hauptquartiers anheimgestellt worden, seine drei Armeekorps zunächst in einer Vertheidigungsstellung, etwa zwischen Aincreville und Landres, frühzeitig zu versammeln, um den Gegner nicht zum Angriff herauszufordern, bevor auf Deutscher Seite hinreichende Streitkräfte vereinigt seien. Diesem Befehl hatte General v. Moltke noch handschriftlich hinzugefügt: „Ein Vorrücken gleich anfangs zur Besitznahme der Straße Buzancy gegen schwächere feindliche Kräfte wird durch Vorstehendes nicht ausgeschlossen."***) Allgemeine Lage auf deutscher Seite vor dem Gefecht. Karte 3.

Der Kronprinz von Sachsen, über das Erscheinen Französischer Kräfte nördlich Buzancy und Nouart schon im Laufe der Nacht unterrichtet, erließ daraufhin am Morgen des 29. August folgende Weisungen:

Das XII. Armeekorps sollte unter Heranziehung der bei Stenay befindlichen 48. Infanterie-Brigade frühzeitig bei Dun die Maas überschreiten und sich zwischen Cléry le Grand und Aincreville aufstellen, die 12. Kavallerie-Division, im Biwak bei Andevanne, unter dem Schutze einer nach Villers devant Dun vorzuschiebenden Avantgarde gegen Nouart aufklären. Das Gardekorps wurde angewiesen, mit dem Gros in einer Bereitschaftsstellung bei Bantheville zu verbleiben, die nach Rémonville vorgeschobene Avantgarde jedoch zur Aufnahme der bei Bar erkundenden Garde-Kavallerie-Division dort zu belassen. Das IV. Armeekorps hatte vorläufig in eine Aufstellung nördlich Nantillois zu rücken. Die kommandirenden Generale waren um 8 Uhr morgens auf die Höhe südlich Aincreville befohlen.

Diesem Befehl gemäß wurden die Truppen in Marsch gesetzt. Die Avantgarde des XII. Armeekorps marschirte von Doulcon nach Villers devant Dun, das Gros begann sich in der befohlenen Stellung Cléry le Grand—Aincreville zu sammeln. Die 48. Infanterie-Brigade hatte Befehl, sich von Versammlung der Maas-Armee am Morgen des 29. August.

*) Hierzu Anlagen 15, 16, Karte 3 und Plan 8.

**) Vergl. S. 71.

***) Moltke, Mil. Korr. 1870, I, Nr. 231.

Stenay aus heranzuziehen. Das IV. Armeekorps war nördlich von Nantillois eingetroffen. Von Stenay aus vorgesandte Patrouillen des 2. Reiter-Regiments hatten am 28. August eine Französische Vorpostenlinie und Wachtfeuer in der Gegend von Beaumont erkannt, dann aber in der Nacht nicht über den Wald von Dieulet hinaus an den Feind gelangen können, so daß Nachrichten von seinem Verbleib an dieser Stelle fehlten. Die 12. Kavallerie-Division war angewiesen worden, gegen Nouart vorzugehen, um gegen die Straße le Chesne—Beaumont aufzuklären. Ihre Patrouillen hatten bis zum Morgen des 29. August nur gemeldet, daß Nouart vom Feinde frei sei, und daß sie nördlich des Ortes Feuer erhalten hätten. Vom Vorhandensein stärkerer feindlicher Kräfte war nichts bekannt.*) Die Kavallerie des Gardekorps hatte festgestellt, daß das Gelände bis nördlich Bar und Barricourt frei vom Feinde sei.

Nach den Nachrichten, die der Kronprinz von Sachsen um 8 Uhr morgens von den versammelten kommandirenden Generalen erhielt, schien der Abmarsch der Truppen des feindlichen 5. Korps, die Tags zuvor bei Barricourt dem Gardekorps gegenübergestanden hatten, festgestellt zu sein. Nicht genau bekannt war die Richtung des Abzuges, sowie der Verbleib der feindlichen Truppen bei und nördlich Nouart. Jedenfalls war die Straße Buzancy—Nouart—Stenay und das Gelände südlich vom Feinde frei. Das Armee-Oberkommando konnte also annehmen, daß es gelingen würde, sich, der Weisung des Generals v. Moltke entsprechend, der genannten Straße ohne Kampf zu bemächtigen.

Anordnungen des Kronprinzen von Sachsen zum Weitermarsch der Maas-Armee gegen die Straße Buzancy—Stenay.

Der Kronprinz von Sachsen befahl daher um 8[30] vormittags den Vormarsch des XII. Armeekorps auf Nouart, des Gardekorps bis Buzancy—Thénorgues, des IV. Armeekorps bis Rémonville—Bayonville. Um die verlorene Fühlung am Feinde wieder zu gewinnen, sollten die Kavallerie-Divisionen der beiden erstgenannten Korps sofort in nördlicher Richtung gegen die Straße le Chesne—Beaumont vorgehen. Der Kronprinz theilte den kommandirenden Generalen außerdem noch mit, daß es nach den Absichten des Großen Hauptquartiers nicht Zweck des Vormarsches sei, den Feind auf alle Fälle zu schlagen, sondern daß es vielmehr darauf ankomme, *sein Verbleiben möglichst genau festzustellen und seinen Abmarsch, soweit möglich, aufzuhalten.* Der allgemeine Angriff sollte frühestens am nächsten Tage erfolgen, an dem die Mitwirkung der Dritten Armee bessere Aussicht auf Erfolg bieten würde. Der Kronprinz und die kom-

---

*) Die um 5[15] morgens von Hauptmann v. Treitschke, Generalstabsoffizier der 23. Division, aus der Gegend westlich Nouart schriftlich abgesandte Meldung: „Starke feindliche Abtheilungen stehen von Pontorval Ferme nordöstlich" ist anscheinend weder beim Generalkommando noch beim Armee-Oberkommando eingetroffen.

mandirenden Generale trennten sich in der Ueberzeugung, daß der Abmarsch des Feindes schon so weit vorgeschritten sei, daß nur noch die Kavallerie Fühlung gewinnen würde, und somit ein Gefecht im Laufe des Tages kaum zu erwarten sei.

Vom XII. Armeekorps*) war inzwischen die 23. Infanterie-Division mit der Avantgarde**) südlich Villers devant Dun eingetroffen, ihr Gros und die Korpsartillerie befanden sich auf dem Marsche von Dun auf Cléry le Grand und Aincreville. Die 47. Infanterie-Brigade überschritt bei Dun die Maas, die 48. marschirte von Stenay nach Dun. Drei Eskadrons des 2. Reiter-Regiments beobachteten von Stenay aus das rechte Maas-Ufer, während die 2. Eskadron des 1. Reiter-Regiments von Montigny aus das linke Ufer überwachte. Die 12. Kavallerie-Division befand sich noch in ihren Biwaks.

Prinz Georg von Sachsen befahl gemäß den vom Armeeführer erhaltenen Weisungen: Vormarsch des XII. Armeekorps auf Nouart.

„Die Kavallerie-Division geht über Nouart, St. Pierremont, Oches auf die Straße le Chesne—Beaumont scharf vor.“ Die Avantgarde sollte über Nouart hinaus der Kavallerie-Division auf Oches folgen, das Gros über Aincreville und Barricourt nachrücken.

Die 12. Kavallerie-Division glaubte indessen in Rücksicht auf nördlich Nouart gemeldete feindliche Infanterie zunächst ihrem Auftrage nicht nachkommen zu können und erwirkte sich vom Prinzen Georg die Erlaubniß, erst dann den befohlenen Vormarsch anzutreten, wenn Nouart von Infanterie des Armeekorps besetzt sei. Sie blieb zunächst unter dem Schutze des nach Barricourt vorgeschobenen 3. Reiter-Regiments in ihren Biwaks.

Der Befehl zum Vormarsch traf bei der Avantgarde der 23. Division um 9^{30} vormittags ein. Der Avantgarden-Kommandeur, Oberst v. Seydlitz, beauftragte sofort das 1. Reiter-Regiment, der 12. Kavallerie-Division zu folgen, die er bereits im Vormarsch auf Oches vermuthete. Die bei Montigny stehende 2. Eskadron des Regiments sollte gleichzeitig als rechte Seitendeckung über Halles, Belval, Sommauthe vorgehen. Die Patrouillen des über Barricourt vorgehenden Regiments erhielten nördlich Nouart Infanteriefeuer. Infolgedessen bog das Regiment links ab, umging das Bois de la Folie und nahm dann die Richtung über Fossé auf St. Pierremont. Plan 8.
Dort stieß es auf feindliche Infanterie und bemerkte bei Oches starke Truppenmassen in Lagern. Es war dies das Französische 7. Korps. Da die 12. Kavallerie-Division nicht aufzufinden war, trat das Regiment den

*) Siehe Anlage 15: Kriegsgliederung des XII. (Königlich Sächsischen) Armeekorps Ende August 1870.

**) Siehe Anlage 16: Truppeneintheilung der 23. Infanterie-Division am 29. August 1870.

Rückmarsch an und sandte dem Generalkommando über seine wichtigen und zutreffenden Beobachtungen Meldung, die aber erst am späten Nachmittage dort eintraf.

Oberst v. Seydlitz folgte mit den übrigen Theilen der Avantgarde dem 1. Reiter-Regiment auf Barricourt. Von der Höhe südöstlich des Dorfes beobachtete er um 11[30] vormittags im Verein mit dem inzwischen eingetroffenen kommandirenden General ein Französisches Lager*) in der Nähe von Bois des Dames. Aus dem davor liegenden Thale stieg an verschiedenen Stellen Rauch auf, der das Vorhandensein weiterer Biwaks des Feindes vermuthen ließ. Hiermit erwies sich die Voraussetzung, der Feind sei in nördlicher Richtung abgezogen, als Irrthum.

General de Failly hatte seine am Tage vorher stark angestrengten Truppen erst von 11 Uhr vormittags an aus den Biwaks bei Ferme de Bellevue und Bois des Dames aufbrechen lassen und dem ersten Befehle des Marschalls Mac Mahon gemäß den Vormarsch auf Stenay in zwei Kolonnen angetreten.**) Die rechte Kolonne, bestehend aus der Kavallerie-Division Brahaut mit der 5. Batterie des 20. reitenden Artillerie-Regiments und der Division Guyot de Lespart, schlug die Straße über Bois des Dames—Grand Champy ein, die linke, die Divisionen Goze und de l'Abadie,***) mit der Artilleriereserve sollte durch den Wald nördlich Bois des Dames über Beaufort marschiren. Erst nach 11 Uhr setzten sich die beiden Kolonnen in Bewegung, so daß zur Zeit der Beobachtung die Hauptmasse sich noch in den Biwaks befand.

Die Avantgarde des XII. Armeekorps entwickelt sich zum Gefecht.

Prinz Georg befahl den Aufmarsch der Avantgarde auf der Höhe südöstlich Nouart, wo er bis 12 Uhr mittags vollzogen wurde, während das Gros gleichzeitig am Arbre de Tailly aufzumarschiren begann. Das Regiment Nr. 102 besetzte mit dem I. Bataillon das einen Kilometer südöstlich Nouart gelegene Gehölz und schob das II. Bataillon weiter rechts nach Höhe 961 vor. Vom Regiment Nr. 103 ging die 3. Kompagnie zur Erkundung auf Nouart vor; die anderen drei Kompagnien des I. Bataillons besetzten Tailly. Die übrigen Bataillone der Brigade nahmen hinter dem vom I. Bataillon Regiments Nr. 102 besetzten Gehölz eine gedeckte Aufstellung.

Auf Deutscher Seite glaubte man jetzt zu sehen, wie sich Französische Truppen sowohl auf Nouart, wie auf Champy in Bewegung setzten. Weiter vorgeschobene Patrouillen meldeten auch das Erscheinen feindlicher Kavallerie in der Niederung des Wiseppe-Baches nördlich des Bois de Nouart. Die

*) Vergl. Meldung Treitschke, Fußnote zu S. 202.

**) Siehe Anlage 5a: Kriegsgliederung des Französischen 5. Korps am 30. August 1870.

***) Die Division de l'Abadie war an Infanterie nur eine Brigade stark.

Avantgarde schob daher das III. Bataillon des Regiments Nr. 102 gegen dieses Gehölz vor. Als es mit vorgezogener 10. und 11. Kompagnie über den westlich Tailly hinstreichenden Bergrücken vorging, erschien feindliche Kavallerie, im Begriff, von der Wiseppe her die Höhe 917 zu ersteigen. Es waren dies die 12. Chasseurs und 5. Husaren der Kavallerie-Division Brahaut, die als rechte Seitendeckung beziehungsweise Avantgarde der rechten Kolonne auf Stenay marschiren sollten und das Vorgehen Deutscher Infanterie auf Nouart und auf das Bois de Nouart beobachtet hatten. Sie wurden von der Höhe durch Infanteriefeuer vertrieben und dann zugleich mit anderen bei Grand Champy sichtbar gewordenen Theilen der Kavallerie-Division Brahaut und der Avantgarden-Infanterie der rechten Französischen Kolonne von den inzwischen auf die Höhe 917 nordwestlich Tailly vorgezogenen beiden Batterien der Sächsischen Avantgarde beschossen. Das 12. Chasseurs- und 5. Husaren-Regiment sowie zwei Eskadrons der 5. Lanciers und ein Zug der 5. Batterie des 20. reitenden Artillerie-Regiments schlugen nunmehr die Richtung auf Beaufort ein, während der Rest der Kavallerie-Division sich auf Bois des Dames zurückzog. Das III. Bataillon Regiments Nr. 102 nahm südlich des Bois de Nouart Aufstellung.

Das Erkundungsgefecht des Infanterie-Regiments Nr. 103.

Der gewonnene Einblick erschien dem Prinzen Georg noch nicht genügend; er ertheilte darum dem Kommandeur der Avantgarde nach 12 Uhr mittags den Befehl, unter Festhaltung der besetzten Höhen südöstlich Nouart gegen das Gelände nördlich dieses Ortes und gegen Grand Champy vorzugehen, um den Feind zur Entwickelung weiterer Kräfte zu zwingen. Der Entschluß des Prinzen stand in Uebereinstimmung mit einer um 12^{45} eintreffenden Weisung des Oberkommandos, der Antwort auf eine um 11^{30} ergangene Anfrage des XII. Armeekorps über das gegenüber den bei Bois des Dames beobachteten feindlichen Kräften einzuschlagende Verhalten. Diese Weisung besagte, die Avantgarde solle nach Ankunft des Gros durch Nouart vorgehen. Hinzugefügt war die Frage: „Wie steht's bei Stenay und Beaumont?“ Sie veranlaßte den Prinzen Georg, der Kavallerie-Division erneut den Befehl zum Vorgehen über Nouart zu geben, und als Rückhalt für sie das III. Bataillon Schützen-Regiments Nr. 108 nach Barricourt zu senden. Der Befehl traf die Division auf dem Marsche nach dem Gefechtsfelde, den sie zu Anfang der zweiten Nachmittagsstunde angetreten hatte. Sie marschirte nunmehr unter Beobachtung der nördlich Nouart stehenden feindlichen Infanterie südlich Barricourt auf.

Entsprechend den vom kommandirenden General erhaltenen Weisungen befahl Oberst v. Seydlitz das Vorgehen des II. und III. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 103 gegen Champy und wies die beiden bereits auf Höhe 917 in Stellung gegangenen Batterien an, die Bataillone hierbei

zu unterstützen. Bald nach deren Feuereröffnung gegen die Französische Kavallerie war auch die Artillerie der Division Lespart auf den Höhen nördlich und westlich Champy aufgefahren. Sie nahm zunächst ohne wesentliche Wirkung die beiden Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 103 unter Feuer, als sie die steilen Hänge zur Wiseppe hinabstiegen. Das III. Bataillon überschritt den Bach bei Nouart, das II. bei der Mühle nordöstlich Nouart, da die sumpfigen Ränder den Uebergang nur auf den vorhandenen Brücken gestatteten. An der großen Straße Nouart—Beauclari setzten sich die Truppen wieder in Gefechtsformation. Der Regimentskommandeur, Oberstleutnant Dietrich, befahl alsdann dem II. Bataillon, dem er noch die 9. Kompagnie zutheilte, das Birkenwäldchen südlich Champy in Besitz zu nehmen, und wies das III. Bataillon an, sich mit zwei Kompagnien, der 11. und 12., der bewaldeten Kuppe nördlich Nouart zu bemächtigen. Ebendahin wies die Kompagnien ein gleichzeitig von der Division eintreffender Befehl. Die 10. Kompagnie hatte die Verbindung zwischen den beiden Bataillonen aufrecht zu erhalten. Vom II. Bataillon behielt ein Zug der 5. Kompagnie die Mühle besetzt, ein Zug der 5. und einer der 8. bildeten eine Schützenlinie, hinter der auf halbe Distanz auseinandergezogen die 8. 7. 6. Kompagnie sowie ein Zug der 5. Kompagnie vorgingen, gefolgt von der 9. Kompagnie als Reserve. In dieser Formation setzte sich das Bataillon um 1 Uhr nachmittags auf Champy und das Birkenwäldchen südlich davon in Bewegung. In Höhe des etwa 700 Meter nördlich der Mühle gelegenen Gehölzes wurde die 7. Kompagnie mit der Fahne zurückgelassen. Während des Vorgehens beobachtete man, wie Französische Infanterie sich aus Grand Champy entwickelte, doch gelang es den drei Kompagnien, die günstige Stellung am Rande der Höhe 770 vor dem Gegner zu erreichen, worauf sich Champy gegenüber auf einer Entfernung von 400 bis 500 Schritt ein heftiges Feuergefecht entspann.

Man war hier auf die Marschkolonne der Division Lespart gestoßen. Das am Anfang marschirende 17. Linien-Regiment war in Grand Champy etwa zu der Zeit eingetroffen, als das II. Bataillon des Regiments Nr. 103 von der Mühle nordöstlich Nouart vorzugehen begann. Das I. Bataillon des 17. Linien-Regiments wurde sofort gegen die Höhe 770 und das Birkenwäldchen angesetzt, die auch das Ziel des Sächsischen Bataillons waren. Die Höhe 770 mußte es den Sachsen überlassen, das Birkenwäldchen aber erreichte und besetzte es vor diesen. Allmählich wurde es verstärkt durch Theile der beiden anderen Bataillone und unterstützt durch die Divisions-Artillerie; diese Truppen führten aus der Stellung südlich Grand Champy ein Feuergefecht gegen das Sächsische Bataillon auf der Höhe 770, das aus dem Wäldchen gleichzeitig in der Flanke beschossen wurde. Auf

Deutscher Seite wurde daher die 9. Kompagnie aus der Reserve zum Angriff gegen das Birkenwäldchen vorgezogen. Wenn es ihr auch nicht gelang, den erheblich stärkeren Gegner ganz zu vertreiben, so faßte sie doch innerhalb des Wäldchens festen Fuß und befreite die anderen Kompagnien von dem gefährlichen Flankenfeuer.

Etwa um dieselbe Zeit war die am Anfang der linken Französischen Kolonne marschirende Division Goze in den Wald östlich Belval eingetreten, machte aber nunmehr auf Befehl des Generals de Failly Kehrt und marschirte wieder neben der Division l'Abadie auf, die ihr Lager zwischen Bois des Dames und Belval noch nicht verlassen hatte. Nördlich Nouart hielt das I. Bataillon des 68. Linien-Regiments mit seinen Hauptkräften die Waldstreifen besetzt, die sich westlich der Straße Nouart—Bois des Dames die Höhen hinaufziehen, und hatte schwache Postirungen auf die kleine bewaldete Kuppe nördlich Nouart vorgeschoben. Das Bataillon hatte in der Nacht in dieser Gegend auf Vorposten gestanden und trat in seiner Aufstellung der 3. Kompagnie Regiments Nr. 103*) entgegen, als diese über den Dorfrand von Nouart vorzubringen versuchte. Um 1 Uhr nachmittags gingen, dem Auftrage des Oberstleutnants Dietrich entsprechend, die 11. und 12. Kompagnie des Regiments Nr. 103 entschlossen gegen die bewaldete Kuppe nördlich Nouart vor, warfen die schwachen Abtheilungen des Feindes zurück, kamen nun aber in ein umfassendes, etagenweise von den Hängen der Höhen 902 und 961 nordwestlich Nouart her abgegebenes Feuer, gegen das sie sich nur mit Mühe und unter beträchtlichen Verlusten behaupten konnten. Rechts von ihnen lag auf dem nach Osten abfallenden Rücken die 10. Kompagnie zur Verbindung mit dem II. Bataillon in Stellung. Der 3. Kompagnie, die um 1[15] Befehl erhielt, sich wieder dem Regiment anzuschließen, gelang infolge des inzwischen erfolgten Vorgehens die Ausführung dieser Bewegung nicht mehr. Sie schloß sich dem I. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 102 auf der Höhe südöstlich Nouart an.

Allmählich wurde der rechte Französische Flügel durch die aus der Marschkolonne herausgezogenen vorderen beiden Bataillone des 68. Linien-Regiments verstärkt, so daß die Division Lespart nunmehr ihre 2. Brigade mit den Linien-Regimentern Nr. 17 und 68 nebeneinander in erster Linie hatte, während die 1. Brigade etwa um 2 Uhr nachmittags verdeckt in der Nähe der Ferme au Croncq aufmarschirt war. Mehrere Batterien der zurückgezogenen Division Goze und der Artilleriereserve gingen auf den Höhen bei Bois des Dames in Stellung und richteten ihr Feuer gegen die Sächsischen Batterien auf den Höhen südlich der Wiseppe. Hier trat neben

---

*) Vergl. S. 204.

den beiden Batterien der Avantgarde gegen 2 Uhr nachmittags die 2. schwere Batterie aus dem Gros der 23. Division in Thätigkeit. Um 2^{30} nachmittags eröffnete auch die eben eingetroffene Artillerie der 24. Division von Höhe 961 südwestlich Tailly ihr Feuer, stellte es aber nach wenigen Schüssen wieder ein, weil bei der weiten Entfernung die Beobachtung der Schüsse zu unsicher war.

Oberstleutnant Dietrich schätzte die Stärke der seinen beiden Bataillonen gegenüber entwickelten Französischen Kräfte richtig auf eine Brigade. In der Ueberzeugung, daß bei solcher Ungleichheit die ausgedehnte Stellung nicht lange zu halten und deren Räumung nur unter schweren Verlusten durchführbar sein würde, erbat er Verstärkungen. Die drei nach Tailly entsandten Kompagnien seines I. Bataillons waren ihm schon vorher auf Befehl der Division zugesandt worden. Diese überschritten die Wiseppe bei der Mühle und gingen dann mit der 2. und 4. Kompagnie im ersten, der 1. im zweiten Treffen, gegen das Birkenwäldchen südöstlich Champy vor. Hier machte im Augenblick ihres Eintreffens das 17. Linien-Regiment, wahrscheinlich verstärkt durch über Grand Champy herangekommene Theile der Brigade Abbatucci, einen Vorstoß, der aber mit Hülfe der frisch eingreifenden Kompagnien und vor Allem der Artillerie abgewiesen wurde. Die neu eingetroffenen drei Kompagnien warfen im Verein mit der 9. Kompagnie den Feind endgültig aus dem Wäldchen hinaus und zwangen ihn zum Zurückgehen bis an den südlich Grand Champy fließenden Graben. Die 2. Kompagnie verblieb alsdann neben der 9. in vorderer Linie, während die 1. und 4. hinter dem Gehölz Aufstellung nahmen.

Sicherung des XII. Armeekorps gegen Beaufort.

Prinz Georg von Sachsen verfolgte von der Höhe zwischen Tailly und Barricourt das Gefecht des Regiments Nr. 103. Schon vor 1 Uhr nachmittags glaubte er Truppenbewegungen des Feindes in östlicher Richtung beobachtet zu haben, vielleicht Theile der linken Kolonne des Französischen 5. Korps, als sie noch im Marsche auf Beaufort über die Höhen östlich Harbeaumont Ferme zog. Er glaubte daher, daß der Feind unter dem Schutze einer nach Süden herausgeschobenen Deckung mit anderen Theilen auf Stenay marschire. Um auf alle Fälle die rechte Flanke stärker zu schützen, gab der Prinz gegen 2^{30} nachmittags dem I. und II. Bataillon Schützen-Regiments Nr. 108 den Befehl, nach Tailly zur Besetzung dieses Ortes und der Enge zwischen dem Bois de Tailly und dem Bois de Nouart vorzugehen, während er die Grenadier-Regimenter der 45. Infanterie-Brigade in eine Bereitstellung nach der Höhe 922 südlich des Bois de Tailly rücken ließ. Die 2. leichte Batterie wurde auf dem Westhange des Thales von Tailly nördlich des Ortes bereit gestellt, von wo sie die Straße nach Beauclair beherrschen konnte.

Zur gleichen Zeit erhielt das Regiment Nr. 102, das mit dem III. Ba-

taillon das Bois de Nouart, mit dem I. und II. die Höhe südöstlich Nouart besetzt hatte, den Befehl, sich zur Aufnahme des Regiments Nr. 103 bereit zu halten. Der Prinz hatte also offenbar schon um 2^{30} die Absicht, das Gefecht abzubrechen, und betonte in dem an das Regiment Nr. 102 gesandten Befehl, daß er nicht beabsichtige, aus der Erkundung einen ernstlichen Angriff werden zu lassen. Der Kommandeur des Regiments, dessen I. und II. Bataillon schon vorher aus den ursprünglichen Aufstellungen weiter auf der Höhe gegen Nouart vorgegangen waren, ordnete daher nur das Vorrücken des III. Bataillons vom Bois de Nouart auf Champy an, um eine Umfassung des rechten Flügels des Regiments Nr. 103 zu verhindern, blieb aber mit den beiden anderen Bataillonen in der gewonnenen Aufstellung südöstlich Nouart.

Lage des XII. Armeekorps gegen 3 Uhr nachmittags.

Gegen 3 Uhr nachmittags standen auf Deutscher Seite das ganze Regiment Nr. 103 mit Ausnahme der 3. Kompagnie, die 1. leichte, die 1. und 2. schwere Batterie im Gefecht; die 2. leichte Batterie befand sich in einer Bereitstellung mit der Front gegen Beauclair. Drei Eskadrons des 1. Reiter-Regiments hatten gerade die Anwesenheit des Französischen 7. Korps bei St. Pierremont festgestellt und waren im Rückmarsch über Harricourt auf Nouart; eine Eskadron des Regiments hielt beobachtend bei Beauclair. Das 2. Reiter-Regiment klärte von Stenay aus auf dem rechten Maas-Ufer auf. Außer Berührung mit dem Feinde befand sich das Regiment Nr. 102 und die 45. Infanterie-Brigade; die 47. Infanterie-Brigade stand seit 2 Uhr nachmittags am Arbre de Tailly aufmarschirt, die 48. näherte sich Villers devant Dun und konnte um 5 Uhr bei Nouart eintreffen. Ferner hatte der Prinz noch die freie Verfügung über die bei Barricourt aufmarschirte Kavallerie-Division und die Korpsartillerie, die im Anmarsch von Villers devant Dun den Arbre de Tailly erst um 3^{30} erreichte. Auf Französischer Seite war einschließlich der westlich Grand Champy bemerkten Reserven anscheinend eine Division entwickelt worden; außerdem waren Infanteriemassen bei Bois des Dames und Belval gesehen. Prinz Georg glaubte daher, den Zweck der Erkundung erreicht zu haben, und hielt den Augenblick zum Abbrechen des Gefechts für gekommen.

Das Abbrechen des Gefechts.

Der Befehl hierzu wurde noch vor 3 Uhr gegeben und traf das Regiment Nr. 103 bald nach dem Eingreifen seines I. Bataillons, kurz nach 3 Uhr nachmittags. Der in diesem Augenblick beabsichtigte Vorstoß mit dem I. Bataillon auf Grand Champy unterblieb, und es wurde sofort dem III. Bataillon des Regiments Nr. 102, das zur Unterstützung des rechten Flügels im Anmarsch war, von der veränderten Lage Kenntniß gegeben. Das Bataillon hatte eben auf der Straße Beauclair—Nouart die Wiseppe-Brücke überschritten und sah sich nunmehr veranlaßt, nicht weiter vorzugehen,

sondern da, wo es sich gerade befand, die Gräben an der großen Straße zu besetzen, um hier das Regiment Nr. 103 aufzunehmen.

Oberstleutnant Dietrich zog das II. und III. Bataillon unter dem Schutze des I. aus dem Gefecht und ließ sie auf Tailly und Nouart zurückgehen. Das I. Bataillon sollte das II. und die 9. Kompagnie in ihren Stellungen ablösen. Der 7. Kompagnie wurde befohlen, das Mühlengehöft nordöstlich Nouart zu besetzen, um den Uebergang für die zurückgehenden Truppen des rechten Flügels offen zu halten.

Hier hatte die vorderste Linie sich fast vollkommen verschossen, ihre Ablösung durch das I. Bataillon war daher dringend erwünscht. Trotzdem vermochten die Kompagnien wegen der Heftigkeit des feindlichen Feuers zunächst nicht, ihre Stellungen zu verlassen. Erst als dieses allmählich nachließ, und einzelne feindliche Abtheilungen über Champy abzogen, trat bald nach 3 Uhr eine Gefechtspause ein, so daß es nunmehr gelang, die vorderste Linie zunächst hinter das Birkenwäldchen zurückzunehmen und sie durch Theile des I. Bataillons zu ersetzen. Auch der 10., 11. und 12. Kompagnie gegenüber begann der Feind von 3 Uhr nachmittags an, in der Richtung auf la Ferme au Croncq abzuziehen.

Diese rückgängigen Bewegungen erfolgten auch auf Französischer Seite auf Grund des Entschlusses zum Abbrechen des Gefechts. General de Failly hatte um 2 Uhr nachmittags eine zweite Ausfertigung des für ihn bestimmten abändernden Befehls des Marschalls Mac Mahon empfangen,*) der ihm vorschrieb, am 29. August nach Beaumont zu marschiren. Den hierauf gegebenen Anordnungen entsprechend, zogen sich von 3 Uhr nachmittags an die Truppen vorderster Linie der Division Lespart allmählich aus dem Gefecht zurück, gedeckt durch schwache Abtheilungen, die auf den Höhen nördlich Nouart und in Champy verblieben.

Dieses Zurückgehen benutzend, eilte aus eigenem Antrieb ein Zug der 2. Kompagnie Regiments Nr. 103 aus dem Birkenwäldchen über die Wiesen nach dem Waldstück östlich Grand Champy vor, um das Feuer der nördlich Petit Champy stehenden Batterie zu bekämpfen. Die Batterie sah sich hierdurch veranlaßt, ihre Stellung weiter zurückzuverlegen. Zwischen 3^{15} und 3^{30} traten dann das II. Bataillon und die 9. Kompagnie aus der Gegend südlich des Birkenwäldchens, durch feindliches Artillerie- und namentlich Mitrailleusenfeuer arg belästigt, den Abmarsch an, nahmen an der Mühle den dort zurückgelassenen Zug der 5. Kompagnie auf und zogen über den westlich Tailly streichenden Höhenrücken auf Tailly ab.

Gegen 3^{30} begannen auch die 10., 11. und 12. Kompagnie den Rück-

---

*) Vergl. S. 72.

marsch auf Nouart. Mit ihnen vereinigte sich die 7. Kompagnie, nachdem das II. Bataillon und die 9. Kompagnie die Wiseppe beim Mühlengehöft überschritten hatten. Bei der Mühle südöstlich Nouart schloß sich auch die 3. Kompagnie wieder an, so daß Oberstleutnant Dietrich hier fünf Kompagnien, die 3., 7., 10., 11. und 12., versammelt hatte. Auf das um 4 Uhr von rückwärts gegebene Signal „I. Bataillon zurückgehen“ räumte auch dieses Bataillon seine Stellungen und kehrte auf dem vom II. Bataillon benutzten Wege nach Tailly zurück, worauf auch das III. Bataillon Regiments Nr. 102 seine frühere Aufstellung südlich des Bois de Nouart wieder aufsuchte. Es bildete sich so eine zweite Gruppe des Regiments Nr. 103 aus der 1., 2., 4., 5., 6., 8. und 9. Kompagnie. Die beiden Gruppen blieben auch während der folgenden Nacht getrennt, die erstere bei Barricourt, die letztere bei Tailly.

Um 3^{30} ging die 4. schwere Batterie auf dem von Höhe 961 nach Nouart hinabziehenden Rücken in Stellung, um die feindliche Infanterie bei Grand Champy zu beschießen und so das Loslösen des Regiments Nr. 103 zu erleichtern, doch wurde bald nach dem Infanteriekampf auch der der Artillerie beendigt; nur einige Französische Batterien unterhielten noch von den Höhen bei Bois des Dames her auf sehr weite Entfernungen ein wirkungsloses Feuer.

Kurz nach 3 Uhr nachmittags ging beim Generalkommando des XII. Armeekorps folgende Meldung des Schützen-Regiments aus Tailly ein: Weitere Ereignisse des Tages nach dem Abbrechen des Gefechts.

„Tailly ist besetzt, ebenso die bewaldeten Höhen. In Beauclair sollen starke Französische Kolonnen stehen.“

Gleichzeitig langte auch eine Meldung der 2. Eskadron des 1. Reiter-Regiments aus Beauclair*) von 2^{30} nachmittags an:

„Die Ufer der Maas sind von Reiterei und Artillerie stark besetzt und hat die Eskadron bereits Verluste erlitten. Halles stark beschossen, sowie Beauclair.“

Es handelte sich hier um die beiden Eskadrons der 5. Lanciers, das 5. Husaren- und 12. Chasseurs-Regiment sowie einen Zug der 5. Batterie des 20. reitenden Artillerie-Regiments bei Beaufort.

Von Stenay aus waren keine Meldungen eingegangen.

Die erhaltenen Nachrichten, sowie das aus der Gegend von Beaufort herüberdröhnende Geschützfeuer erweckten beim kommandirenden General von Neuem den Glauben, der Feind marschire auf Stenay. Ein daraufhin noch um 5 Uhr nachmittags unternommener Vorstoß der 45. Infanterie-Brigade über Beauclair auf Laneuville fand jedoch Beauclair und die ganze Gegend

*) Die Meldung sagt irrthümlicher Weise „Beaufort“. Außerdem scheint die Wiseppe für die Maas gehalten worden zu sein.

zwischen Montigny und Beaufort vom Feinde frei, da die Französische Kavallerie etwa um 4⁴⁵ nachmittags auf Belval zurückgegangen war.

Gegen 5 Uhr nachmittags setzte sich auf einen erneuten Befehl des Prinzen Georg auch die Kavallerie-Division über Barricourt auf Nouart in Bewegung. Um 6 Uhr konnten starke Kräfte des Feindes bei Bois des Dames und andere im Vormarsch auf Fossé gemeldet werden. Von Verwundeten hatte man außerdem erfahren, daß General de Failly noch mit seinem ganzen Korps bei Bois des Dames und Belval stehe. Da die Division von Fossé her Infanteriefeuer erhielt, ging sie wieder bis südlich Nouart zurück ohne daß es ihr gelungen war, die Verhältnisse an der Straße le Chesne—Beaumont zu klären; auch das von ihr ausgesandte Garde-Reiter-Regiment machte wieder Kehrt und suchte den Anschluß an die Division.

Die im Marsch auf Fossé beobachteten Französischen Kräfte bestanden aus der 2. Brigade der Division Goze mit einer Batterie, die General de Failly um 5 Uhr nachmittags mit dem Schutze seiner rechten Flanke beauftragte, und hinter der er noch die Division l'Abadie Aufstellung nehmen ließ. Aus Besorgniß vor einem ernstlichen Angriff hielt der General sein Korps zwischen Belval und Bois des Dames bis zum Abend in Bereitschaft, und trat erst in der Nacht den Abmarsch auf Beaumont an.

Das XII. Armeekorps bezog am Abend in dem Raume Tailly—Barricourt—Villers devant Dun Biwaks. Seine Vorposten standen von Montigny über Beaufort bis in die Gegend zwischen Champy und Nouart.

Die Französischen Verluste, hauptsächlich der Linien-Regimenter Nr. 17 und 68 betrugen 9 Offiziere, 250 Mann; das XII. Armeekorps verlor 14 Offiziere und 349 Mann, das Regiment Nr. 103 allein 13 Offiziere und 338 Mann.

Betrachtungen.

Das Gefecht wurde begonnen, um Aufklärung über die Lage beim Feinde zu schaffen und seinen Abmarsch aufzuhalten. Auf diese beiden Gesichtspunkte waren die kommandirenden Generale bei der Besprechung um 8³⁰ morgens ausdrücklich vom Kronprinzen von Sachsen hingewiesen worden. Die Kavallerieaufklärung versagte. Erst am späten Nachmittag entschloß sich die Kavallerie-Division, den nunmehr zurückgenommenen feindlichen rechten Flügel in der Richtung auf Fossé zu umgehen, kam aber auch dann noch nicht dazu, die Verhältnisse an der Straße le Chesne—Beaumont festzustellen. Da dem Prinzen Georg die durch eigene Anschauung gewonnene Kenntniß der Lage beim Feinde noch nicht genügte, und er außerdem bestrebt sein mußte, den einmal entdeckten Gegner festzuhalten, wurde die Entwickelung von Artillerie und Infanterie erforderlich. Nachdem der Zweck des Gefechts

erreicht war, hörte die Nothwendigkeit zur Fortführung des Angriffs auf, und der Kampf konnte abgebrochen werden.

Verschiedene Umstände trugen dazu bei, daß sich das Abbrechen verhältnißmäßig leicht vollzog. Im Vergleich zur Gesammtstärke des Armeekorps standen nur geringe Kräfte im Feuergefecht. Es handelte sich lediglich um elf Kompagnien des Regiments Nr. 103 und drei in ansehnlicher Entfernung vom Feinde in Thätigkeit getretene Batterien. Zudem war es dem Regiment Nr. 103 gelungen, trotz der Ungleichheit an Zahl über den Gegner ein gewisses Uebergewicht zu gewinnen. Es hatte ihn aus seinen anfänglichen Stellungen zurückgeworfen und war sogar im Begriff, einen Angriff auf Champy zu unternehmen, als der Befehl zum Abbrechen des Gefechtes eintraf.

Bei Ausführung der rückgängigen Bewegungen fanden die Truppen hinter den kleinen Höhen und Waldstücken nördlich und nordöstlich Nouart und zumal im Grunde des Wiseppe-Baches die Möglichkeit, sich dem feindlichen Feuer zu entziehen. Da aber der Bach nur auf den Brücken zu überschreiten war, mußte in Marschkolonnen übergegangen werden. Das veranlaßte nicht nur Zeitverlust, sondern mehrfach boten nun auch die ungedeckten Truppen der feindlichen Artillerie große Ziele. Es stand jedoch eine große Anzahl frischer Truppen zur Aufnahme bereit, die das Verfolgungsfeuer des Feindes ablenken konnten. Das III. Bataillon des Regiments Nr. 102 war bereits zu diesem Zwecke vorgezogen worden, und falls es nicht genügt hätte, waren die beiden anderen Bataillone des Regiments sofort zur Verfügung. Vor Allem aber hätte die Artillerie südöstlich und östlich Nouart jedem Nachdrängen des Feindes sofort ein Ziel setzen können.

Auch hatte der Feind keine Veranlassung, den Kampf fortzusetzen, da er durch einen neuen Befehl in anderer Richtung abgezogen und damit selbst zum Abbrechen des Gefechts bestimmt wurde. Anderenfalls wären die Verhältnisse bedeutend schwieriger gewesen, wie schon daraus hervorgeht, daß das Infanterie-Regiment Nr. 103 noch über eine Viertelstunde im feindlichen Feuer ausharren mußte ohne die Möglichkeit, sich vom Feinde loslösen zu können, und das Abbrechen auf Deutscher Seite thatsächlich erst ausgeführt wurde, als das Feuer des Gegners nachgelassen hatte und eine Gefechtspause eingetreten war.

Die thatsächlich bestehenden günstigen Umstände bewirkten, daß das Abbrechen keinerlei nachtheilige Folgen hatte, weder in moralischer noch in materieller Beziehung. Nirgends kam es zu einem übereilten Rückzug, sondern genau nach den Anordnungen des Regimentskommandeurs marschirten die einzelnen Theile in guter Ordnung und erst im geeigneten Zeitpunkte ab. Die großen Verluste des Regiments Nr. 103 entfallen fast nur auf die Zeit

des Angriffs; während des Abbrechens hat das Regiment trotz des heftigen feindlichen Artilleriefeuers nur sehr wenig gelitten.

Wenn man einerseits im Zweifel sein kann, ob diese Opfer ganz durch den Gefechtszweck zu rechtfertigen waren, so ist andererseits nicht zu verkennen, daß in der That das in Berücksichtigung der geringen Schußweite des Deutschen Gewehres kaum zu vermeidende scharfe Anfassen des Gegners wesentliche Erfolge gebracht hat. Das Vordringen des Sächsischen Regiments erweckte beim General de Failly die Besorgniß vor einem allgemeinen Angriff. Er wagte es nicht, bereits am Nachmittage nach Beaumont abzumarschiren, was in Anbetracht des Waldgeländes wohl möglich gewesen wäre, sondern nahm mit einem nächtlichen Marsche und der darauf folgenden Ermattung alle die Uebelstände in Kauf, die es den Deutschen möglich machten, am folgenden Tage die Franzosen in ihren Biwaks bei Beaumont zu überfallen und sich hierdurch von vornherein das Uebergewicht über den Gegner zu sichern.



9. Die verstärkte 1. und 3. Badische Infanterie-Brigade bei Dijon am 30. Oktober 1870.*)

Als General v. Werder nach Gewinnung des Ognon-Abschnittes am 22. Oktober sich entschloß, die unter die Mauern von Besançon zurückgedrängten Truppen des Generals Cambriels dort nicht erneut anzugreifen, sondern über Gray und Dijon in westlicher Richtung abzumarschiren,**) waren die vornehmlich zum Schutze dieser Stadt neugebildeten beiden selbständigen Korps des Departements Côte d'or unter ihren Führern, Oberst de Flandre und Oberst Lavalle, in der Stärke von etwa 8000 und 10 000 Mann, ohne Kavallerie und Artillerie, von Dijon auf Gray vorgerückt, mit der Absicht, in dem Gelände an und östlich der Vingeanne dem Deutschen Vormarsch Widerstand entgegenzusetzen. Eine Reihe von Zusammenstößen am 27. Oktober brachte diesen Abschnitt jedoch in die Hände des XIV. Armeekorps und veranlaßte die Franzosen zum schleunigen, zum Theil fluchtartigen Rückzuge auf Dijon. Am 28. Oktober erreichte die 1. Badische Infanterie-Brigade Mirebeau sur Bèze, die übrigen Theile des Armeekorps die Vingeanne in der Linie Dampierre—Talmay; nur die 2. Badische Infanterie-Brigade blieb in Gray.

Allgemeine Lage auf Deutscher und Französischer Seite vor dem Gefecht.

Karte 6.

Mittlerweile war Oberst Fauconnet vom General Cambriels zum Führer der Streitkräfte der Côte d'or ernannt worden und am 27. in Dijon eingetroffen. Am 28. erhielt er aus Auxonne noch je ein Bataillon des 71. und 90. Linien-Regiments sowie eine Kompagnie der 6. Jäger zur Verstärkung. Ein von ihm berufener Kriegsrath beschloß noch an demselben Tage die Räumung der Stadt, deren Besetzung durch die Deutschen am 29. zu erwarten war.

Die Nationalgarde wurde entwaffnet, und von den Truppen setzten sich etwa 10 000 Mann noch in der Nacht, zum Theil mit der Bahn, nach Beaune in Bewegung. Nunmehr brach jedoch ein Aufstand der unteren Volksschichten aus, der die Behörden zwang, die Vertheidigung der Stadt nicht ohne weiteres aufzugeben. Oberst Fauconnet wurde mit seinen Truppen zurückgerufen, mußte

*) Hierzu Anlage 17, Karte 6 und Plan 9.
**) Vergl. Kapitel 6, Seite 153.

sich indessen verpflichten, die Vertheidigung außerhalb der Stadt zu führen. Vorposten wurden von ihm über Varois gegen die Linie Arc sur Tille—Arcelot vorgeschoben.*)

Noch bevor am 29. Oktober die Deutschen den befohlenen Weitermarsch auf Dijon angetreten hatten, waren dem General v. Werder in Gray Weisungen aus Versailles zugegangen, die sein Korps vor eine neue Aufgabe stellten. Die Truppen wurden daher in ihren Quartieren festgehalten. Die Hauptmasse des XIV. Armeekorps sollte nunmehr bei Vesoul Aufstellung nehmen, gleichzeitig aber Dijon stark besetzt werden.**) Für die letztere Aufgabe bestimmte General v. Werder die durch Kavallerie und Artillerie verstärkte 1. und 3. Badische Infanterie-Brigade unter dem Kommando des Generalleutnants v. Beyer; die übrigen Theile des Armeekorps wurden auf Vesoul in Marsch gesetzt. Mündlich fügte General v. Werder seinem Befehl an Generalleutnant v. Beyer hinzu, daß, falls die Gewinnung der Stadt Dijon nur mit schweren Opfern ausführbar sein sollte, die Division mit dem Gros in Mirebeau sur Bèze, mit den Vorposten an der Tille stehen zu bleiben habe.

Generalleutnant v. Beyer ordnete den Vormarsch auf Dijon für den 30. Oktober derart an, daß die Brigade Prinz Wilhelm um 7 Uhr morgens von Mirebeau über Arc sur Tille vorgehen, die Brigade Keller ihr von Talmay über Renève l'Eglise folgen sollte.***)

Vormarsch und Entwickelung der verst. 1. Badischen Infanterie-Brigade gegen Dijon.

Plan 9.

Schwache feindliche Vorposten gingen vom Norges-Bach am Morgen des 30. Oktober vor der über Arc sur Tille vorrückenden Brigade Prinz Wilhelm ohne Widerstand zurück und räumten, kurze Zeit von der 2. leichten Batterie beschossen, auch Varois. Erst zwischen 10 und 10^{30} vormittags stieß die Avantgarde bei der Annäherung an St. Apollinaire auf den Widerstand einer feindlichen Abtheilung von etwa 200 Mann, die indessen vor dem Angriff der vordersten Kompagnie sich nach kurzem Gefecht durch St. Apollinaire hindurch auf die Höhen westlich des Dorfes zurückzog. Diese schienen in mehreren Vertheidigungsgruppen von stärkeren

*) Ueber wieviel Kräfte Oberst Fauconnet für die Vertheidigung thatsächlich verfügt hat, läßt sich nicht feststellen. Es mögen etwa 8000 Mann gewesen sein. Außer den Bataillonen aus Auxonne befanden sich vor Dijon je ein Bataillon der Garde mobile de la côte d'or und de la Lozère, ferner drei Bataillone Garde nationale mobilisée de Dijon, schließlich noch zahlreiche Pelotons und abgekommene Mannschaften versprengter Truppen; so wurden später bei den Gefallenen auch die Regimentsnummern 11, 67 und 96 festgestellt. „Il serait difficile de préciser le chiffre de ces troupes, le désordre était partout", so schreibt Oberst Coynart in seiner Schrift: La guerre à Dijon. Paris et Dijon, 1873. S. 22.

**) Vergl. Kapitel 6, Seite 154.

***) Siehe Anlage 17: Kriegsgliederung, Truppeneintheilung und Marschordnung der verstärkten 1. und 3. Badischen Infanterie-Brigade am 30. Oktober 1870.

Kräften besetzt zu sein. Die 4. und 5. Eskadron des 3. Dragoner-Regiments versuchten nördlich um St. Apollinaire herumzugreifen, zogen sich aber, als heftiges Feuer aus den Weinbergen sie hier am Vorwärtskommen hinderte, auf den linken Flügel der Avantgarde. Von dieser entwickelten sich das I. Bataillon und die 11. Kompagnie des Leib-Grenadier-Regiments zu beiden Seiten der Straße nach Dijon. Südlich von dieser eröffnete die Avantgarden-Batterie das Feuer. Die Entwicklung der Avantgarde genügte, um gegen 12 Uhr den Gegner, der auf etwa 800 Mann geschätzt wurde, zum Rückzuge auf Dijon zu zwingen. Sowohl die Avantgarden-Batterie wie auch die beiden vorbeorderten Batterien des Gros fuhren alsbald in der gewonnenen Stellung auf, die 2. und 3. leichte südwestlich St. Apollinaire südlich der großen Straße, die 3. schwere mehr nordwestlich des Dorfes. Von ihrem Feuer unterstützt, drängte die Avantgardeninfanterie dem Gegner nach, der auf die Pachthöfe la Maladière und la Boudronnée, auf den Park von Montmusard und südlich davon zurückwich. Das II. Bataillon des Leib-Grenadier-Regiments hatte sich in Kompagniekolonnen auseinandergezogen und folgte der Avantgarde in zweiter Linie nördlich der großen Straße mit der 5. und 6. Kompagnie, während die 7. und 8. als Bedeckung bei den Batterien verblieben. Die in der Marschkolonne hinter die Batterien des Gros eingereihte 9. und 12. Kompagnie des Leib-Grenadier-Regiments waren mit einem Zuge der 3. Eskadron des 2. Dragoner-Regiments bereits bei Arc sur Tille zur Sicherung der linken Flanke auf Couternon und Quétigny abgezweigt worden und näherten sich Mirande. Die beiden Bataillone des 2. Grenadier-Regiments begannen gegen 12^30 nachmittags ihren Aufmarsch bei St. Apollinaire. Auch das 2. Dragoner-Regiment verblieb hier zunächst, auf beiden Flügeln mit Patrouillen aufklärend.

Die weitere Angriffsentwickelung gegen Dijon nahm nunmehr in großen Zügen folgenden Verlauf:

Von der Infanterie der Avantgarde drangen die 1., 3. und 4. Kompagnie nördlich, die 11. und 2. südlich der großen Straße vor. Es war gegen 2 Uhr, als die nördliche Gruppe die vom Feinde besetzten, aber nicht ernstlich vertheidigten Gehöfte la Maladière und la Boudronnée in Besitz genommen hatte. Während von hier aus die 4. und 3. Kompagnie, und auf dem äußersten rechten Flügel auch ein Zug der 1. weiter gegen die Nordostfront der Vorstadt St. Nicolas vordrangen, wurde der Haupttheil der 1. Kompagnie an die große Straße zur 11. Kompagnie herangezogen, der es gelang, eine Barrikade am Nordrande des Parkes von Montmusard zu besetzen, noch ehe der Gegner sich zu ihrer Vertheidigung eingerichtet hatte. Beide Kompagnien, die 11. und 1., gingen indessen aus ihrer Reserveaufstellung an der Barrikade sehr bald in die vorderste Gefechtslinie gegen den südlichen Theil der Vorstadt St. Nicolas vor. Dorthin

hatte sich auch, südlich am Park von Montmusard vorüber, die 2. Kompagnie gewandt, die indessen über die Eisenbahn hinaus zunächst nicht vorwärts zu kommen vermochte. Von dem in zweiter Linie folgenden II. Bataillon des Leib-Grenadier-Regiments schoben sich, als die Kompagnien des I. Bataillons in die Vorstadt einzudringen begannen, die nördlich der Straße nachgezogene 5. und 6. Kompagnie in die vordere Gefechtslinie des I. Bataillons ein, während die 7. und 8., als sie durch das Eintreffen des 2. Grenadier-Regiments ihrer Aufgabe der Artilleriebedeckung überhoben waren, südlich der Straße der 2. Kompagnie zur Unterstützung nacheilten und mit ihr gemeinschaftlich den Feind südlich des Parkes von Montmusard in die dortige Vorstadt zurückwarfen. Die 7. Kompagnie wurde indessen alsbald in ein Reserveverhältniß an die große Straße herangezogen. Auf dem linken Flügel hatten sich inzwischen von Mirande her auch die 9. und 12. Kompagnie des Leib-Grenadier-Regiments gegen den Ostrand der Vorstadt St. Pierre entwickelt und schwache feindliche Kräfte in dieselbe zurückgedrückt. Vom 2. Grenadier-Regiment wurden nach Beendigung des Aufmarsches bei St. Apollinaire die 5. und 8. Kompagnie auf der großen Straße nachgezogen und am Park von Montmusard als Reserve aufgestellt. Die 6. und 7. Kompagnie dagegen rückten zur Sicherung der rechten Flanke gegen die Straße Dijon—Langres vor, schwenkten hier links ein und geriethen so auf dem äußersten rechten Flügel in Kampf mit feindlichen Abtheilungen, die den Ausgang der Vorstadt St. Nicolas nach Langres vertheidigten. Die drei Kompagnien des I. Bataillons wurden dagegen, als Patrouillenmeldungen den Anmarsch feindlicher Kräfte von Auxonne her erwarten ließen, einzeln nacheinander auf den linken Flügel in die Gegend westlich Mirande gezogen, wo sie zugleich den Schutz der dort aufgefahrenen Artillerie übernehmen sollten. Zur besseren Wirkung gegen die Vorstadt St. Pierre war die 3. leichte Batterie auf die Höhe nordwestlich Mirande vorgegangen, während die 2. leichte, um die Nord- und Nordostfront der Vorstadt St. Nicolas besser unter Feuer nehmen zu können, ihre Stellung südlich der Straße mit einer solchen nördlich davon vertauscht hatte.

Es war nach 3 Uhr, als auch die von Arc sur Tille aus vorausgesandten drei Batterien der Brigade Keller auf dem Gefechtsfelde erschienen. Während die 1. und 2. schwere sich westlich St. Apollinaire zwischen die 3. schwere und 2. leichte Batterie einschoben, fuhr die 1. leichte auf dem linken Flügel in der Nähe der 3. leichten auf. Die mit den Batterien vorgeeilten Eskadrons der Brigade Keller vereinigten sich hinter dem linken Flügel der Gefechtslinie mit den beiden anderen Eskadrons ihres Regiments. Vom 2. Dragoner-Regiment hatte sich inzwischen die 4. Eskadron auf den rechten, die 5. und eine halbe 3. auf den linken Flügel begeben.

Der Kampf an der Stadtumwallung.

Die 34 Deutschen Geschütze, die jetzt zur Stelle waren, fanden sich indessen alsbald durch das Vordringen der eigenen Infanterie am Feuern verhindert. Hatten die Franzosen das Gefecht im Vorgelände nur mit schwachen Kräften geführt, so verstärkte und verdichtete sich ihr Widerstand in den Vorstädten. Trotzdem arbeiteten sich die Badischen Grenadiere langsam im Häuserkampfe vorwärts. Aber die Gegner standen sich nun im Ortsgefecht so nahe, daß aus den Deutschen Batteriestellungen Freund und Feind nicht mehr zu unterscheiden waren, und die Geschütze das Feuer einstellen mußten. Auf dem linken Flügel griffen auch die drei Kompagnien des I. Bataillons 2. Grenadier-Regiments in den Kampf um die Vorstadt St. Pierre ein, sobald der ihnen übertragene Schutz der linken Flanke durch das herannahende 5. Infanterie-Regiment der Brigade Keller genügend gewährleistet schien. Ueberall gewannen die Truppen in den Vorstädten langsam Raum. Aber im weiteren Vordringen stießen sie nun auf ein neues Hinderniß.

Die innere Stadt Dijon war noch von den alten Festungswerken umgeben, die, obwohl zu Promenaden umgewandelt, doch noch eine gute Infanteriestellung boten und von einem durch den Suzon-Bach gespeisten nassen Graben umgeben waren, der nur auf Brücken überschritten werden konnte. An diesem Abschnitt der Stadtumwallung schien der Hauptwiderstand beabsichtigt zu sein; der Vertheidiger verstärkte sich hier wesentlich und wurde auch durch bewaffnete Einwohner unterstützt. So kam der Angriff zunächst zum Stehen. Trotzdem gelang es, an einzelnen Stellen über den Suzon-Bach und die Erdwälle in die eigentliche Stadt einzudringen, auf dem rechten Flügel allerdings nur einigen Leuten, an der Porte Neuve und südlich davon dagegen stärkeren Abtheilungen der 8., 9. und 12. Kompagnie des Leib-Grenadier-Regiments. Die Möglichkeit, sich der Stadt zu bemächtigen, war also wohl vorhanden, um so mehr, als mittlerweile die Infanterie der Brigade Keller zur weiteren Unterstützung auf dem Gefechtsfelde eingetroffen war. Die Brigade hatte durch schlechte Wege und durch eine Marschkreuzung mit der nach Gray zurückmarschirenden Preußischen Infanterie-Brigade des XIV. Armeekorps bei Renève l'Eglise derartigen Aufenthalt gehabt, daß ihre Infanterie erst gegen 2 Uhr nachmittags Varois erreichte. Von hier wandte sich das 5. Infanterie-Regiment über Quétigny nach dem linken Flügel der vorderen Gefechtslinie und befand sich zur Zeit etwa bei Mirande, während die beiden Bataillone des 6. Infanterie-Regiments bei St. Apollinaire aufmarschirten.

Das Abbrechen des Gefechts.

So war es 4 Uhr nachmittags geworden. Die beim Führer eintreffenden Nachrichten über die Gefechtslage waren unsicher. Das Gesammtbild der Meldungen erweckte eher den Eindruck, daß zur Eroberung der Stadt noch große Schwierigkeiten zu überwinden seien, als daß mit Zuversicht auf

einen baldigen Erfolg zu rechnen war. Ueber einen Plan der Stadt verfügte man im Divisionsstabe nicht und konnte sich daher von den Aussichten, die ein Sturm bot, keine klare Vorstellung machen. Daß einzelne Theile der Infanterie bereits in die Stadt selber eingedrungen waren, wußte man noch nicht; ebenso wenig ließen die eingetroffenen Meldungen erkennen, wie weit das 5. Infanterie-Regiment vorgeschritten war. Nach alledem stand zu gewärtigen, daß bei dem bald bevorstehenden Einbruch der Dunkelheit und der Hartnäckigkeit der Gegenwehr der Kampf nicht unerhebliche Opfer kosten würde, und da die Weisung des kommandirenden Generals dahin ging, die Besetzung Dijons nicht mit schweren Verlusten zu erkaufen, entstand die Frage, ob es angezeigt sei, das Gefecht fortzusetzen. Der Generalstabsoffizier der Division sprach sich für Letzteres aus, Generalleutnant v. Beyer glaubte jedoch, daß der Kampf mit den erbitterten und fanatisirten Vertheidigern unverhältnißmäßig hohe Opfer fordern würde, ohne sicheren Erfolg zu versprechen, und daß es am nächsten Tage durch eine kräftige Beschießung mit zahlreicher Artillerie leichter sein würde, das gewünschte Ziel zu erreichen. So entschloß er sich, wenn ihn auch der unentschiedene Ausgang des Kampfes aufs äußerste verstimmte, den Befehl zum Abbrechen des Gefechts zu geben.

Dem Generalkommando wurde um 4 Uhr nachmittags gemeldet:

. . . .

„Der Widerstand des Gegners ist ein ziemlich zäher; von den Höhen habe ich ihn vertrieben, dagegen hat er Dijon mit starken Kräften besetzt und hält es hartnäckig. Seine Stärke ist beträchtlich, Gefangene sagen 10 000 Mann. . . . .

Eine Rückzugsbewegung des Gegners aus Dijon ist bis jetzt noch nicht zu bemerken. . . . .

Bis jetzt konnte ich nur die Lisiere nehmen. Die Verluste sind nicht unbeträchtlich. . . . .

Unter diesen Verhältnissen, besonders in Anbetracht der vorgeschrittenen Tageszeit, halte ich es nicht für geboten, den Straßenkampf in die Nacht hinein noch fortzusetzen.

Ich biwakire deshalb mit den Brigaden heute Nacht:

1. Brigade: St. Apollinaire—Varois.
3. " : Quétigny—Couternon.

Divisionsstab: Varois.

Ob ich morgen das Gefecht unter allen Umständen wieder aufnehmen soll, muß ich von dortseitiger Entscheidung abhängig machen, da mir die näheren Momente zur Beurtheilung des Werthes der Wegnahme von Dijon für das XIV. Korps unter den gegenwärtigen Verhältnissen mangeln." —

In seinem Gefechtsbericht sagt Generalleutnant v. Beyer:

„Nach 4 Uhr hatte ich die Ueberzeugung gewonnen, daß diese von

Natur so vertheidigungsfähige Oertlichkeit bei einem Widerstand, wie er thatsächlich statt hatte, nicht im ersten Anlauf genommen werden konnte, sollten nicht unverhältnißmäßig große Verluste die unumgängliche Folge sein; dies um so mehr, als die disponible Zeit bis zum Einbruch der Dunkelheit nur noch kurz war. Da mir zudem von dem kommandirenden General Befehl gegeben war, die Besetzung von Dijon keinesfalls mit schweren Verlusten zu erkaufen, so sah ich mich gezwungen, dem weiteren Vorrücken meiner tapferen Grenadiere Einhalt zu gebieten. . . . .

Die Artillerie erhielt daher Befehl, mit aller Kraft das Feuer gegen die Stadt zu richten; den Kompagnien wurde Weisung gegeben, sich nach und nach zu sammeln und den Straßenkampf abzubrechen. Es war ein harter Befehl für die tapferen Truppen, die theilweise sogar bis über den nassen Graben, welcher Stadt und Vorstädte scheidet, vorgedrungen waren; er wurde indes in glänzender Weise gelöst. Sich gegenseitig unterstützend, die Verwundeten und Todten zurücktragend, wurden die eroberten Abschnitte wieder geräumt und die Regimenter am Ostrand des Parc de Montmusard gesammelt."

Die Ausführung des Befehls zum Abbrechen des Gefechts war nicht leicht. Die Bataillone und Kompagnien waren vielfach durcheinandergekommen; in dem Gewirr der durch Häuser und hohe Gartenmauern eingefaßten engen Gäßchen der Vorstädte war ein Zurechtfinden schwer und die gegenseitige Fühlung verloren gegangen. Dazu kam, daß die Dunkelheit hereinbrach. Nichtsdestoweniger ging das Sammeln unter dem Schutz eines heftigen auf die Stadt gerichteten Artilleriefeuers mit Ruhe und Ordnung vor sich, und um 5^{30} stand die Masse des Leib-Grenadier-Regiments gesammelt am Nordrand des Parkes von Montmusard. Das 2. Grenadier-Regiment schloß sich ihm hier an, und um 6 Uhr trat die Brigade Prinz Wilhelm, der nur die 6. und 7. Kompagnie des 2. Grenadier-Regiments noch fehlten, den Marsch nach St. Apollinaire und Varois an.

Der Feind versuchte nirgends dieses Abbrechen durch Nachdrängen zu stören. Nur die 6. und 7. Kompagnie des 2. Grenadier-Regiment, die auf dem äußersten rechten Flügel im Norden der Stadt gefochten hatten, geriethen durch einen Zufall beim Abmarsch noch mit ihm in Berührung. Während sie im Sammeln begriffen waren, kam im Dunkeln eine Französische Abtheilung von angeblich ein bis zwei Bataillonen auf der Straße von Langres heranmarschiert und traf unerwartet auf die beiden Grenadier-Kompagnien. Rasch entschlossen warfen sich diese nach wenigen Schüssen mit dem Bajonett auf den ebenfalls überraschten Gegner, rannten ihn über den Haufen und traten dann unbelästigt den Abmarsch zum Regiment an, das sie auf der Straße nach St. Apollinaire erreichten.

Um den Rückzug der 1. Brigade zu erleichtern, nahm das 6. Infanterie-Regiment eine Aufnahmestellung auf der Höhe westlich St. Apollinaire. Zwei

Kompagnien des I. Bataillons wurden gegen 5 Uhr als Geschützbedeckung auf den rechten Flügel gezogen, die beiden anderen 500 Schritt über den rechten Flügel hinaus vorgeschoben, um die beiden zuletzt zurückgehenden Kompagnien des 2. Grenadier-Regiments zu unterstützen. Das Regiment wartete in dieser Stellung den Durchzug der 1. Brigade, die bei St. Apollinaire und Varois Ortsbiwak bezog, ab und trat um 9 Uhr abends den Abmarsch nach Couternon an.

Auf dem linken Flügel hatten sich das I. und II. Bataillon des 5. Infanterie-Regiments bereits an der Straße von Auxonne gegen die Vorstadt St. Pierre entwickelt, als der Befehl zum Abbrechen des Kampfes eintraf und das Regiment bestimmt wurde, die den Pionieren aufgetragene Zerstörung der Eisenbahn südlich Dijon, auf der mehrfach am Tage Zugverkehr beobachtet worden war, zu decken. Während das I. Bataillon an der Straße von Auxonne dicht an der Vorstadt verblieb, begleitete das II. Bataillon das Pionierdetachement und deckte die am Abend ausgewählte Zerstörungsstelle an der Eisenbahngabelung südlich der Stadt unmittelbar. Das III. Bataillon verblieb in Reserve am Park. Aus dieser Aufstellung rückte das Regiment erst nach Mitternacht, als die Zerstörungsarbeiten vollendet waren, nach Quétigny ins Quartier.

Da die Behörden von Dijon am 31. Oktober morgens ihre Unterwerfung anboten, wurde mittags die Stadt ohne Kampf besetzt.

Verluste. Das Leib-Grenadier-Regiment hatte einen Verlust von 8 Offizieren und 171 Mann, das 2. Grenadier-Regiment einen solchen von 3 Offizieren und 66 Mann an Todten und Verwundeten, der fast ausschließlich auf den Straßenkampf entfallen war. Die Franzosen geben ihren Verlust auf 160 Todte, 341 Verwundete und 101 Vermißte, im Ganzen also auf 602 Mann an. Die unter dem 14. Dezember ausgegebene offizielle Liste der gefallenen Bürger aus der garde nationale sédentaire führt 52 Namen auf. Die Vertheidigung war sonach erbittert und hartnäckig gewesen.

Betrachtungen.

Das Gefecht bei Dijon liefert ein Beispiel für das Abbrechen eines Angriffs, der die beiden Gegner bereits auf nächste Entfernungen zusammengeführt und überall den Charakter des auflösenden, unübersichtlichen Ortsgefechts angenommen hatte. Trotzdem gelang es dem Angreifer, das Abbrechen ordnungsmäßig und ohne nennenswerthe Verluste durchzuführen. In erster Linie kam ihm dabei die Oertlichkeit selbst zu gute. Der entscheidende Umstand war der, daß der Gegner auf der ganzen Linie hinter den Suzon-Bach zurückgeworfen war. Hatte dieser für den Angriff ein schwer zu überschreitendes Hinderniß gebildet, so wurde er nun für den Vertheidiger eine Schranke, über die vorzustoßen äußerst schwierig war. Er hätte dazu den Uebergang an den

wenigen Brücken erzwingen müssen, die aber von den Deutschen durch verhältnißmäßig schwache Abtheilungen gesperrt werden konnten, bis nach Zurückschaffung der Verwundeten und Todten sich die Masse gesammelt hatte und abgezogen war. Die Gunst dieses Umstandes hat General v. Beyer nicht ermessen können, als er den Befehl zum Abbrechen des Gefechts gab. Um so mehr ist es zu verstehen, wie schwer ihm der Entschluß werden mußte, und welche Anforderung er seiner Meinung nach damit an die Truppe stellte. Wäre sie an die Kämpfenden zu einem Zeitpunkte herangetreten, wo sie noch nicht durch ein solches Hinderniß vom Gegner getrennt waren, wo sie diesem unmittelbar im Häuserkampf gegenüberstanden, so mußte mit einem unmittelbaren Nachdrängen des Vertheidigers gerechnet werden, das die Schwierigkeit des Loslösens und die Größe der Verluste zweifellos gesteigert haben würde. Auch hätte, so lange Freund und Feind in den Vorstädten mit einander vermischt waren, die Deutsche Artillerie das Abbrechen der Infanterie kaum unterstützen können, während sie in Wirklichkeit ihr ganzes Feuer auf die eigentliche Stadt richten konnte, ohne die eigenen Truppen zu gefährden. Günstig für die Deutschen war es ferner, daß sie unmittelbar hinter dem Grabenrande Deckung zwischen den Häusern fanden, wo das feindliche Infanteriefeuer sie nur wenig zu schädigen vermochte. Auch die weitere Befehlsertheilung ließ sich dadurch in verhältnißmäßiger Ruhe und ohne besondere Gefahr ermöglichen.

Zu diesen günstigen örtlichen Verhältnissen trat nun noch der Umstand hinzu, daß der Gegner sich beim Abbrechen des Gefechts völlig unthätig verhielt. Die hartbedrängten Vertheidiger waren offenbar selbst froh, als der Angriff nachließ; an ein Nachstoßen haben sie bei ihrer militärischen Minderwerthigkeit und dem gänzlichen Mangel jeder einheitlichen Befehlsführung und Kampfleitung auch gar nicht denken können. Fast unmittelbar hinter dem Schauplatz der Kämpfe vermochte sich daher die Brigade Prinz Wilhelm am Park von Montmusard bereits wieder ordnungsmäßig zu sammeln und geschlossen von dort abzumarschiren. Ihr Abzug macht den Eindruck eines fast friedensmäßigen Verlassens des Gefechtsfeldes. Nirgends brauchte man noch in einer Aufnahmestellung in Wirksamkeit zu treten. Der Kampf war mit dem Augenblick zu Ende, wo der Angreifer Kehrt gemacht und sich, durch die Vorstädte gedeckt, dem Gewehrfeuer des Vertheidigers entzogen hatte.

So zeigen sich auch im Gefecht von Dijon wieder als die entscheidenden Bedingungen für das Gelingen des Abbrechens von Gefechten die Gunst der baldige Deckung gewährenden örtlichen Verhältnisse und die Unthätigkeit des Gegners; hinzu kommt aber noch eine bei den bisher erwähnten Beispielen noch nicht zu Tage getretene Erscheinung: das Fehlen jeglicher Artilleriewirkung gegen die abbrechende Truppe.

10. Das Detachement Flatow der 6. Infanterie-Division bei Neuville aux Bois am 24. November 1870.*)

Lage der Deutschen Zweiten Armee vor dem Gefecht.

Karte 8.

Am 21. November 1870 stand die Deutsche Zweite Armee mit dem IX. Armeekorps bei Angerville, mit dem III. und dem Armee-Hauptquartier in und bei Pithiviers, die 2. und 1. Kavallerie-Division vor der Front in Fühlung mit dem Feinde, dessen Vorposten in der Linie Orgères—Neuville aux Bois—Beaune la Rolande erkannt waren. Das X. Armeekorps erreichte mit der Tete Montargis. Die Aufgabe der Armee war die Deckung der Einschließung von Paris gegen Süden. Sie sollte, „sobald die Verhältnisse es gestatteten“, zur Offensive auf Orléans und darüber hinaus vorgehen.**) Beim Oberkommando war man überzeugt, die gesammte Loire-Armee vor sich zu haben. Ihre Stärke wurde auf 100 000 Mann geschätzt.

Prinz Friedrich Karl beabsichtigte, zunächst seine drei Korps näher an die Straße Orléans—Paris heranzuziehen, um dann voraussichtlich am 26. zum Angriff in der Richtung auf Orléans vorzugehen; die hierzu erforderlichen Bewegungen wurden vom IX. und III. Armeekorps bereits am 22. November ausgeführt: das IX. Armeekorps versammelte sich südlich der Straße Allaines—Toury, das III. um Bazoches les Gallerandes und Pithiviers; das X. schloß nach Montargis auf. Am 23. blieb die Aufstellung des IX. und III. Armeekorps unverändert, das X. ging mit dem Hauptquartier und der vordersten Brigade nach Beaune la Rolande. Außerdem forderte der Prinz den Großherzog von Mecklenburg, der mit der Armeeabtheilung am 21. nördlich und östlich Nogent le Rotrou stand, auf, die Offensive der Zweiten Armee durch ein rasches Vorgehen über le Mans auf Tours zu unterstützen.

Am 21. und 22. waren wiederholt Meldungen von der Kavallerie des rechten Flügels über Märsche feindlicher Kolonnen nach Westen eingegangen; es mußte also mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die gegenüberstehende Loire-Armee durch einen Linksabmarsch sich dem Angriff entzog. Dies wurde um so wahrscheinlicher, als die Armeeabtheilung am 22. den Vormarsch auf

*) Hierzu Karte 8, Plan 10 A und 10 B.

**) Moltke, Mil. Korr. 1870/71. II. Nr. 400.

le Mans fortsetzte, und damit für den Gegner die Deckung des Regierungssitzes in Tours in den Vordergrund treten mußte. Wenn auch durch eine am 22. abends in Pithiviers eingehende Nachricht des Großen Hauptquartiers, daß am 16. und 17. November ein feindliches Armeekorps in 40 Eisenbahnzügen von Autun nach Westen transportirt sei, die Aufmerksamkeit des Prinzen wieder nach der oberen Loire hin gelenkt wurde, so wiederholten sich doch andererseits die Nachrichten, daß feindliche Kolonnen in westlicher Richtung abgezogen seien. Thatsächlich stand am 23. November die Französische Loire-Armee mit dem 18. Korps zwischen Gien und Chatillon sur Loire; das 20. Korps hatte im Vormarsch auf Bellegarde nordwestlich Chatenoy den Kanal von Orléans erreicht; die Freischar Cathelineau hielt die Dörfer am Nordrande des Waldes von Orléans von Nancray bis Chilleurs aux Bois besetzt. In der Mitte der Französischen Aufstellung standen das 15. und 16. Korps im Raume St. Lyé—Patay—Coulmiers, mit den Kavallerie-Divisionen auf den Flügeln bei St. Lyé und Tournoisis. Den linken Flügel bildete das 17. Korps, das mit zwei Divisionen bei Ouzouer le Marché, Binas und Lorge stand, und eine Infanterie- sowie die Kavallerie-Division nach Châteaudun vorgeschoben hatte.

Aufstellung der Loire-Armee am 23. November 1870.

Den Kavallerie-Divisionen gelang es nicht, durch den Schleier der feindlichen Vortruppen Einblick in die Bewegungen der dahinter liegenden Heereskörper zu gewinnen, da in dem dem Walde von Orléans unmittelbar vorgelagerten Gelände Bewegung und Uebersicht durch Dörfer, Gehöfte, Parks, Obst- und Weinpflanzungen auf das Aeußerste eingeschränkt ist. Die Schwierigkeiten für die Bewegungen größerer Reitermassen wurden noch dadurch gesteigert, daß am 21. anhaltendes Regenwetter einsetzte, das den schweren Boden für sie fast ungangbar machte. Es kam hinzu, daß die Regimenter der 1. Kavallerie-Division durchgehends schwere waren und über keinen Karabiner verfügten. Für sie blieb also der einfachste Widerstand eines in Hecken und Gärten eingenisteten Gegners unüberwindlich.

Schwierigkeiten der Aufklärung auf Deutscher Seite.

Das Armee-Oberkommando aber mußte darüber Klarheit gewinnen, was von den Gerüchten über den Linksabmarsch feindlicher Kräfte zu halten sei. Da die Kavallerie diese Klarheit nicht zu schaffen vermochte, entschloß sich der Prinz am 23., obwohl grundsätzlich ein Gegner gewaltsamer Erkundungen, der Anregung seines Generalstabschefs zu folgen und am 24. November stärkere Abtheilungen aller Waffen zu diesem Zwecke zu entsenden.

Während solche vom IX. Armeekorps auf Artenay, vom X. auf Boiscommun und Bellegarde angesetzt wurden, hatte die 6. Infanterie-Division*) angeordnet, daß ein stärkeres, gemischtes Detachement der Avant-

Anordnungen bei der 6. Infanterie-Division zur gewaltsamen Erkundung am 24. November.

*) Der Divisionskommandeur hatte den Befehl hierzu vom Prinzen unmittelbar erhalten.

garde unter Leitung eines Regimentskommandeurs auf St. Germain le Grand vorzugehen habe.

Der Führer der Avantgarden-Brigade, Generalmajor v. Rothmaler, bestimmte hierzu den Oberst v. Flatow und stellte ihm das Füsilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 20, das III. Bataillon Füsilier-Regiments Nr. 35, die 2. und 4. Eskadron Dragoner-Regiments Nr. 2 und die 6. schwere Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 3 zur Verfügung. Diese Truppen sammelten sich am 24. um 5 Uhr früh hart nördlich Teillay St. Benoit. Als Rückhalt für sie standen das I. Bataillon Regiments Nr. 20, das II. Füsilier-Regiments Nr. 35 und die 5. leichte Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 3 um 5^{45} an dem gleichen Punkte. Ueber diese Truppen behielt der General sich die Verfügung vor.

Oberst v. Flatow theilte das Detachement in zwei Staffeln. Der Avantgarde, bestehend aus der 11. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 20 und der 11. des Füsilier-Regiments Nr. 35, folgte das Gros des Füsilier-Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 20 sowie die 2. und ½ 4. Eskadron Dragoner-Regiments Nr. 2. Die zweite Staffel, das III. Bataillon Füsilier-Regiments Nr. 35 (ohne 11. Kompagnie) und die 6. schwere Batterie, folgte in der Richtung auf Mauregard.

Vormarsch der Erkundungs-Abtheilung gegen la Gaçonnerie und St. Germain le Grand.

Die Avantgarde trat um 5^{30} vom Sammelplatze an. Sie entwickelte sich westlich Mauregard, rechts die 11. Kompagnie Regiments Nr. 35 gegen la Gaçonnerie, links die 11. Kompagnie Regiments Nr. 20 gegen St. Germain. Jede Kompagnie löste einen Zug auf, die anderen folgten geschlossen auf 50 Schritt. Man hoffte, von der Dämmerung und vom Nebel begünstigt, die in St. Germain gemeldeten feindlichen Abtheilungen aufheben zu können, fand aber beim Herankommen die Ortschaften vom Feinde verlassen. Augenscheinlich hatte die feindliche Bevölkerung durch Ingangsetzen der Windmühlen ein Warnungszeichen gegeben. Die 11. Kompagnie Regiments Nr. 35 nahm von la Gaçonnerie die Richtung nach dem Gehölze südwestlich St. Germain, die 11. Regiments Nr. 20 ging hart östlich des Dorfes vorbei. Inzwischen wurde es hell, der Nebel hatte sich vertheilt.

Plan 10 A.

Die beiden Züge der 4. Eskadron waren gegen la Gaçonnerie vorgegangen und hatten dann den Befehl erhalten, die Deckung der linken Flanke zu übernehmen. Die Beobachtung in der rechten wurde der übrigen Kavallerie*) übertragen. Diese traf westlich Neuville auf eine feindliche Eskadron, die, ohne eine Attacke anzunehmen, hinter den Gebäuden von la Gadroue verschwand. Vor dem linken Flügel erkannte die Kavallerie die Besetzung der

*) 2. ½ 4./Drag. 2.

Höhe von Moulin de la Motte durch feindliche Infanterie. Die entsprechende Meldung erreichte den Führer der Avantgarde beim Heraustreten aus dem Walde südwestlich St. Germain.

Gleichzeitig erhielten die Schützen Infanteriefeuer von der Windmühlenhöhe. Zum Angriff wurde die 10. Kompagnie Regiments Nr. 20 zwischen die beiden Avantgarden-Kompagnien eingeschoben, die 9. und 12. Kompagnie folgten mit schwachen Schützen vor der Front in Kompagniekolonnen seitwärts hinter dem linken Flügel. Die Infanterie der zweiten Staffel ging in eine verdeckte Aufstellung bei Mauregard, die 6. schwere Batterie ließ Oberst v. Flatow südlich Mauregard auffahren, um die feindliche Stellung auf der Windmühlenhöhe unter Feuer zu nehmen. Nach wenigen Schüssen der Batterie und unter dem Eindruck der seinem linken Flügel drohenden Umfassung räumte der Gegner seine Stellung und zog sich auf Neuville zurück. Angriff gegen Moulin de la Motte.

Von der Höhe fällt das Gelände bis zu der etwa 600 Meter entfernten Stadt Neuville sanft ab. Es ist im Ganzen übersichtlich, der Windmühlenhügel selbst, über den die Straße nach St. Germain führt, ist so schmal, daß nur ein kleiner Theil der Angriffstruppen dahinter Deckung finden konnte. Etwas weiter gegen Osten, fast vor der Mitte des Nordsaumes der Stadt, etwa 200 Meter von ihr entfernt, liegt ein kleiner, von einer mannshohen Mauer umgebener Kirchhof. Dieser sowie einige niedrige Gehöfte zwischen der Straße nach St. Germain und der Eisenbahn konnten Theilen des Angreifers einige Deckung gewähren. Außerdem führte damals nördlich des Ortes eine dammartige Anschüttung zu dem im Bau befindlichen Eisenbahnkörper, hinter der Schützen und kleinere, geschlossene Abtheilungen gute Deckung fanden.

Ein sofortiges Vorgehen der Kompagnien vom Windmühlenberge gegen die Stadt hätte vielleicht Erfolg haben können, da der Feind noch im Sammeln begriffen schien und erst jetzt zur Besetzung des Stadtsaumes herbeieilte, aber die Kompagnien waren nach dem Angriff auf die Höhe außer Athem, so daß ein Augenblick der Ruhe dringend erforderlich schien. Außerdem waren die in zweiter Linie folgenden Kompagnien noch nicht herangekommen. Angriff gegen Neuville aux Bois.

Inzwischen war die zweite Staffel in die verdeckte Aufstellung nördlich Mauregard eingerückt. Von dort wurde auf Befehl des Obersten v. Flatow die 6. schwere Batterie nach dem Osthang der Windmühlenhöhe in die Nähe von Moulin d'Or vorgezogen, von wo sie ihr Feuer gegen die Stadtumfassung richtete. Auch die Infanterie der zweiten Staffel trat wieder an. Zum Schutz der Batterie besetzte ein Zug der 9. Kompagnie Regiments Nr. 35 ein Gehöft am Fuß des Windmühlenberges; die 12. und der Rest der 9. Kompagnie nahmen geschlossen Aufstellung hinter der Höhe. Die 10. Kompagnie wurde

vom Bataillonskommandeur abgesandt, um in Moulin à Paillet und den benachbarten Gehöften Gefangene zu machen. Sie schloß sich später dem Vorgehen gegen Neuville an.

Der Feind*) hatte den Stadtsaum zur zähen Vertheidigung eingerichtet; die Ausgänge waren verbarrikadirt, die Häuser und der nordöstlich der Stadt gelegene Theil des Bahndammes besetzt. Westlich der Straße St. Germain—Neuville gingen die 11. Kompagnie Regiments Nr. 35 und die 10. Regiments Nr. 20 zum Angriff gegen den Stadtsaum vor. Die 11. Kompagnie Regiments Nr. 20 wandte sich zunächst gegen den zur Bahn hinführenden Damm, der nur von einer schwachen feindlichen Abtheilung besetzt war und nach kurzem Feuergefecht geräumt wurde. Die Kompagnie besetzte, ganz in Schützen aufgelöst, die Anschüttung und nahm das Feuergefecht gegen den Nordsaum der Stadt auf. Die Gefechtslinie wurde nach links durch zwei Züge der 12. und 9. Kompagnie Regiments Nr. 20 verlängert. Die vier geschlossenen Züge dieser beiden Kompagnien lagen hinter dem Bahndamm in Deckung. Den äußersten linken Flügel bildete die 10. Kompagnie Regiments Nr. 35, die südöstlich Moulin à Paillet feindliche Schützen vom Bahndamm vertrieben und sich dann gegen Neuville gewandt hatte.

Plan 10 B.

Gegen 8[30] war die Gefechtslinie theilweise bis auf etwa 100 Schritt an den Gegner herangekommen. In der Schützenlinie erwartete man jeden Augenblick den Befehl zum Sturm, als das Signal „langsam zurück" ertönte.

Abbrechen des Gefechts.

Oberst v. Flatow hatte erkannt, daß die Feuerwirkung gegen den vollkommen gedeckt stehenden Feind gering war, die eigenen Verluste sich dagegen fortwährend steigerten. Da gleichzeitig von der 4. Eskadron, die gegen die rechte Flanke des Gegners aufklärte, die Meldung einging, daß südlich der Stadt starke Kolonnen aller Waffen**) stünden, von denen Theile gegen die linke Flanke des Detachements vorgingen, auch der Zweck der Erkundung erreicht schien, entschloß sich der Führer zum Abbrechen des Gefechts. Die Aufnahme der Truppen war bereits durch General v. Rothmaler vorbereitet, der von Moulin à Paillet aus den Verlauf des Gefechts verfolgte. Der General hatte die zu seiner Verfügung zurückgehaltenen Bataillone, das I. Regiments Nr. 20 und das II. Regiments Nr. 35, sowie die 5. leichte Batterie südlich Mauregard bereitgestellt.

Oberst v. Flatow ertheilte zunächst der hinter der Höhe der Moulin de la Motte stehenden 9. und 12. Kompagnie des Regiments Nr. 35 den Befehl, Moulin d'Or besetzt zu halten, um gemeinschaftlich mit der Batterie dort

*) II./29. Marsch-Regiments.

**) Anscheinend Theile der 1. Division 15. Korps, deren Gros an diesem Tage von Chevilly über St. Lyé—Rebréchien auf Loury marschirte.

die zurückgehende Gefechtslinie aufzunehmen. Dann wurde die 11. Kompagnie 35. Regiments vom rechten Flügel zurückgenommen. Sie machte auf der Windmühlenhöhe erneut Front. Unter dem Schutze dieser Aufnahmestellungen wurden die Schützen der vorderen Gefechtslinie gesammelt und gingen gleichzeitig und in senkrechter Richtung zurück. Nur die 11. Kompagnie Regiments Nr. 20 blieb nach selbständiger Entschließung ihres Führers*) noch liegen und richtete ein heftiges Schnellfeuer gegen die Mauern und Häuser von Neuville. Mit der äußersten Schärfe hielten die Führer die Ordnung in der Truppe aufrecht.**) In geschlossenen Kompagnien verließ die Infanterie ihre Stellungen. Die Bewegungen konnten in dem vom Regen aufgeweichten, tiefen Boden nur sehr langsam erfolgen. Nachdem die Kompagnien der vordersten Gefechtslinie etwa 300 Schritt über die erste Aufnahmestellung hinausgelangt waren und die 6. schwere Batterie in eine neue Stellung südlich Mauregard abgefahren war, zog auch die Infanterie der vorderen Aufnahmestellung staffelweise ab, zuerst die 12., dann die 9. und 11. Kompagnie Füsilier-Regiments Nr. 35.

Beim Feinde war etwa gleichzeitig mit dem Zurückgehen der vordersten Deutschen Schützenlinie eine Gebirgsbatterie hart westlich der Stadt aufgefahren; sie wurde jedoch mit wenigen Schüssen der schweren Batterie zum Schweigen gebracht. Die feindliche Infanterie folgte aus Neuville, wurde aber beim Ueberschreiten des Dammes und des Windmühlenberges von der Artillerie aus der nördlichen Aufnahmestellung bei Mauregard derart unter Feuer genommen, daß sie auf ein weiteres Vorgehen verzichtete, bis die letzten Deutschen Truppen Mauregard erreicht hatten. Ihr Verfolgungsfeuer dagegen war außerordentlich wirksam und machte sich noch nördlich Mauregard fühlbar.

Die abrückenden Truppen gingen, ohne wieder Front zu machen, rechts und links an der Aufnahmestellung bei Mauregard vorüber und wurden nördlich des Dorfes gesammelt. Nachdem Mauregard von der Infanterie des Detachements v. Flatow durchschritten war, gingen die beiden Batterien staffelweise zurück. Die Bataillone der Aufnahmestellung folgten, zuerst das II. Regiments Nr. 35, dann das I. Regiments Nr. 20.

Der Gegner folgte den abziehenden Bataillonen über Mauregard hinaus gegen le Chêne, hielt sich aber dauernd außer Gewehrschußweite. Zu einem Angriff auf le Chêne ist es nicht mehr gekommen.

Die Verluste der Truppen waren sehr bedeutend und betrugen im Ganzen Verluste.

*) Premierleutnant Kühnast.

**) Z. B. ließ der Chef der 10./20., Hauptmann v. Wietersheim, im heftigsten feindlichen Feuer Griffe und Wendungen wiederholen, deren Straffheit ihm nicht genügte.

171 Offiziere und Mannschaften.*) An diesen waren betheiligt das III. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 20 mit 118 Köpfen und die 10. und 11. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 35 mit 37 Köpfen, was einem Verlust von etwa 18% bezw. 11% entsprechen würde.

Wenn auch die Truppe im Zurückgehen nach den übereinstimmenden Berichten eine vorzügliche Haltung bewahrte, so herrschte doch allgemein der Eindruck eines Mißerfolges vor. Auf der andern Seite hatte der Gegner das Bewußtsein, einen Angriff siegreich abgewiesen zu haben, ein Erfolg, der von um so größerem Werth sein mußte, als er von einem Marsch-Bataillon, fast ohne Unterstützung durch andere Waffen, erzielt und mit geringem eigenen Verlust erkauft worden war.**) Als Ergebniß des Gefechts war festgestellt worden, daß der Gegner mit allen Waffen bei Neuville stünde, deren Infanteriestärke auf mindestens sechs bis acht Bataillone zu veranschlagen sei.

Betrachtungen.

Das Gefecht von Neuville hatte den Zweck, festzustellen, ob der Gegner noch mit starken Kräften der Zweiten Armee gegenüberstand, und, wenn dies der Fall war, wie er seine Truppen vertheilt hätte. Eine Durchführung des Angriffs auf Grund der im Laufe des Gefechts erkannten Lage war ausgeschlossen. Diesem Gesichtspunkt trug die Gruppirung der Kräfte zum Gefecht Rechnung, indem sowohl General v. Rothmaler, wie Oberst v. Flatow eine Zweitheilung anordneten, in der Absicht, in vorderster Linie nur schwache Kräfte einzusetzen und starke Theile zur Aufnahme zurückzuhalten.

Diesem Gedanken entspricht dagegen nicht das Verhalten der anderthalb Bataillone, die zur Durchführung des Gefechts berufen waren. Sie gingen von vornherein auf die entscheidenden Kampfentfernungen heran, und dadurch kam in den ganzen Verlauf des Gefechts ein innerer Widerspruch. Wollte man Neuville nehmen, dann mußte man stärkere Kräfte, insbesondere an Artillerie, einsetzen. Auf einen hartnäckigen Widerstand konnte man gefaßt sein, denn man wußte seit dem 21., daß Neuville stark verschanzt war. Verzichtete man aber auf die Einnahme der Stadt, wollte man vielmehr den Gegner nur zur Entwickelung zwingen, so durfte man nicht bis auf die nächsten Entfernungen herangehen; diesen Zweck konnte man selbst mit der damaligen Bewaffnung,

*)	todt	verwundet		vermißt	zusammen
J. R. 20	26 Mann;	7 Offiziere,	82 Mann;	3 Mann;	118 Köpfe,
F. R. 35	9 „	— „	35 „	2 „	46 „
D. R. 2	— „	— „	2 „	— „	2 „
6. schw. Batt.	— „	2 „	3 „	— „	5 „
Summa:	35 Mann;	9 Offiziere,	122 Mann;	5 Mann;	171 Köpfe.

**) 8 Mann todt, 25 verwundet = 3% Verluste.

namentlich wenn man die Artillerie gründlicher ausnutzte, auf wesentlich größeren Entfernungen erreichen.

Gewiß hat das Herangehen der Infanterie auf die nächsten Entfernungen seinen Grund in einem Hinweis des Oberkommandos, daß besonderer Werth auf das Einbringen von Gefangenen zu legen sei. Nachdem die Versuche, die feindlichen Vorposten in St. Germain und bei Moulin à Paillet zu überfallen und vom Rückzug auf Neuville abzuschneiden, gescheitert waren, blieb aber nur noch die Aussicht auf Erfüllung des Auftrages, wenn es gelang, Neuville zu nehmen. Damit verliert das Gefecht den Charakter eines von vornherein auf das Abbrechen angelegten Gefechts. Es wird ein mißglückter Angriff, der abgebrochen wird, weil keine Aussicht mehr besteht, ihn erfolgreich durchzuführen.

Bei der geringen Entfernung, die die Gefechtslinie vom Feinde trennte, mußte das Abbrechen mit schweren Verlusten verbunden sein, die durch die Art und Weise, wie es angeordnet war, nicht verringert wurden. Es sollte derart erfolgen, daß die ganze Schützenlinie gleichzeitig zurückging; nur infolge der selbständigen Maßnahmen eines einzelnen Kompagnieführers blieb ein Theil der Schützen länger als die übrigen in der Feuerlinie liegen und zog hierdurch das Feuer des Gegners auf sich. Als dann aber auch diese Kompagnie den Rückmarsch antreten mußte, richteten die Franzosen ein sehr lebhaftes Infanteriefeuer gegen die zurückgehenden Linien. Dessen Wirkung war um so stärker, als der Abzug über eine bis auf die Höhe von Mauregard fast vollkommen deckungslose Fläche erfolgen mußte, welche die Wirkung des Chassepotgewehrs zur höchsten Ausnutzung kommen ließ. Das Verweilen im feindlichen Feuerbereich wurde noch dadurch verlängert, daß in dem aufgeweichten, tiefen Boden die Bewegungen nur langsam vor sich gehen konnten.

Der Eindruck, den das feindliche Feuer auf die Zurückgehenden ausübte, war so überwältigend, daß wohl vorwiegend aus ihm sich die Ueberschätzung des Gegners erklärt, dem man gegenübergestanden hatte. Man glaubte, mit sechs bis acht Bataillonen*) gefochten zu haben, während Neuville thatsächlich nur von einem Bataillon vertheidigt worden war. Wenn trotzdem die Haltung, in der die Truppe zurückging, von allen Augenzeugen anerkannt wird, so war das wesentlich dem Einfluß der Offiziere, insbesondere der Kompagnieführer, zu danken, die ihr ganzes Ansehen einsetzten, um in der Truppe die Ordnung zu erhalten. Fast durchgehends gelang es, die Schützenlinien zu geschlossenen Kompagnien zusammenzufassen und dadurch in der Hand der Führer zu behalten. So sehr dieser Rückzug der Mannszucht der Truppe Ehre machte,

*) Das Kr. T. B. II./35. berichtet sogar von vier Regimentern.

so bleibt doch zweifelhaft, ob man nicht besser gethan hätte, die Kompagnien in aufgelöster Ordnung mit möglichst geringem Zeitverlust zurückzuführen. Sicher aber ist, daß unter der Wirkung heutiger Feuerwaffen eine solche Anordnung die Vernichtung der Truppen bedeuten würde.

Die Aufnahmestellungen haben ihren Zweck erfüllt. Ihr Artilleriefeuer verwehrte dem Gegner das Ueberschreiten der Windmühlenhöhe und des Dammes. Dessen ungeachtet war ihre Lage in der Rückzugsrichtung der Schützen unzweifelhaft nicht günstig. Die Nothwendigkeit, das Schußfeld der Batterien frei zu machen, zwang mehrfach zu einem Halbseitwärtsziehen der zurückgehenden Linien, deren Verweilen im feindlichen Feuer hierdurch unnöthig verlängert wurde.



Rückblick.

In einem Rundschreiben, das bald nach dem Feldzuge 1864 mit Bezug auf die Leitung der Generalstabsreisen an die Generalstabschefs der Armeekorps erlassen wurde,*) sagt Moltke: „Ein Truppenkorps, welches sich mit dem größten Theil seiner Streitkräfte einmal engagirt, wird auch mit Aufbietung seiner Reserven den Kampf bis zur vollen Entscheidung durchzukämpfen haben. Nur in den seltensten Fällen, bei besonderer Gunst des Terrains oder unter dem Schutz einer sehr überlegenen Kavallerie, darf es hoffen, das Gefecht beliebig abbrechen zu können.“ In einer Denkschrift vom März 1868**) schreibt er: „Die Straße von Trier nach Coblenz bietet eine Reihe von Stellungen, in welchen ein Gefecht ohne Gefahr abgebrochen werden kann“. Sieht man von der nicht mehr ganz der heutigen Waffenwirkung entsprechenden Verwendung starker Kavallerie ab, so sind in diesen Worten einerseits die Schwierigkeiten, denen das Abbrechen von Gefechten namentlich bei größerem Kräfteeinsatz unterliegt, und andererseits die Möglichkeiten des Gelingens eines solchen der Hauptsache nach von Moltke zusammengefaßt.

Außerdem unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß die heutige Bewaffnung und Fechtweise in mancher Hinsicht die bestehenden Schwierigkeiten, im Vergleich zu der Zeit, als der Feldmarschall die obigen Sätze niederschrieb, noch vermehrt haben. Die Verluste werden sich jetzt beim Abbrechen in ganz anderer Weise steigern als ehedem. Dazu mußte Moltke vor dem Jahre 1870 noch eine verhältnißmäßig sparsame Schützenentwicklung und die Möglichkeit, geschlossene Abtheilungen, wenn auch nicht mehr im napoleonischen Sinne, d. i. im Nahfeuerbereiche des Feindes, auf dem Gefechtsfelde zu verwenden, vorschweben. Seit der Schützenschwarm die Hauptkampfform der Infanterie geworden ist, wird sich die auflösende Gewalt ihres Gefechts in verstärktem Maße geltend machen. Einer Infanterie, die sich auch nur auf den mittleren Entfernungen unserer heutigen Feuerwaffen verbissen hat, kann es nur unter besonders günstigen Umständen gelingen, sich vom Feinde loszulösen. Bei der Entwicklung der Französischen Infanterie gegen die Waldungen südlich Beaumont trat schon hervor, wie wenig die Führung in solchem Falle durchzudringen vermag.

Die geschlossenen Haufen früherer Zeiten blieben in der Hand der Führer, sie zurückzuführen, unterlag bei einer guten Truppe nicht besonderen Schwierig-

*) Kr. Arch. Moltke-Nachlaß.

**) Moltke, Mil. Korr. 1870 I, Nr. 13.

keiten. Selbst nach Verbrauch ihrer Munition konnte solche Infanterie einem feindlichen Kavallerieangriff immer noch ihre festgefügten Karrees entgegensetzen, während heutige zurückgehende Schützen sich häufig in einem Zustande völliger Wehrlosigkeit befinden werden. Das Bestreben der Führer, auf dem Rückzuge von Neuville aux Bois so bald als möglich geschlossene Formationen anzunehmen, bildet ein unwillkürliches Eingeständniß der Vorzüge, die nach dieser Richtung die ältere Fechtweise besaß. Dahingegen wird es bei Anwendung der lockeren Kampfform des Schützenschwarms den Führern aller Grade in Zukunft große Schwierigkeiten bereiten, sich ihren Einfluß auf die unterstellte Truppe zu sichern, und doch werden gerade mehr denn je die aufgelösten Linien der Infanterie des Haltes an ihren Führern, namentlich bei der zersetzenden Einwirkung rückgängiger Bewegungen, bedürfen. Denn selbst dort, wo es, durch die Umstände begünstigt, gelingt, ein Gefecht abzubrechen, ist die moralische Tragweite einer rückgängigen Bewegung, die häufig dem Eingeständniß einer Niederlage gleichkommen wird, nicht zu unterschätzen. Bei Neuville aux Bois hatte die Truppe die Empfindung einer mißglückten Unternehmung, bei Wörth äußerte sich die Wirkung des abgebrochenen Gefechts auf die Bayern wie die einer Niederlage.

Der Führer des Ganzen muß sich daher seiner Verantwortung nach dieser Richtung wohl bewußt sein, er muß instinktiv herausfühlen können, wann der Augenblick gekommen ist, das Gefecht abzubrechen und ob es noch ohne schwere Schädigung des moralischen Gehalts der Truppe möglich ist. Wie eng begrenzt die Zeiträume oft nach dieser Richtung sind, lehrt das Beispiel der Division Douay bei Weißenburg, des Korps Frossard bei Spichern und des I. Bayerischen Armeekorps bei Coulmiers. Sehr bezeichnend sagt nach dieser Hinsicht Moltke: „Wer stehen bleibt, bis der Gegner dicht heranrückt, muß Stand halten.“*)

Es kommt hinzu, daß, wenn die Friktion im Kriege sich überall geltend macht, dies in solchen Fällen bei der Befehlsertheilung und -Uebermittelung ganz besonders hervortritt. Abgesehen von dem für das 5. Französische Korps ausgesprochen kritischen Fall bei Beaumont, bieten auch Weißenburg und Coulmiers nach dieser Richtung manches Lehrreiche. Auch bei der 4. Bayerischen Division in der Schlacht bei Wörth gelang es nicht, dem Befehl zum Abbrechen in der ganzen vorderen Gefechtslinie gleichzeitig Geltung zu verschaffen und dadurch die Einheitlichkeit des Handelns sicher zu stellen.

Läßt sich sonach im Ganzen nicht bestreiten, daß die Schwierigkeiten, die dem Abbrechen von Gefechten entgegenstehen, in neuerer Zeit noch eine

*) Bemerkungen zur Generalstabsreise 1876.

Steigerung erfahren haben, daß ein solches überhaupt nur möglich ist, solange noch Tiefengliederung besteht, so findet doch auch hier, wie auf den meisten Gebieten des Krieges, ein gewisser Ausgleich statt. Schon das heutige weittragende Gewehr läßt manche der Infanterie zufallenden Aufgaben leichter erscheinen, als es noch 1870/71 für die unsrige der Fall war. Sie würde bei Neuville aux Bois nicht so nahe an den Ort herangegangen sein und bei Arcey—Chavanne wäre sie in der Vertheidigung durch die heutige Waffe sehr viel mehr begünstigt gewesen. Ihr Rückzug hätte sich alsdann dort auch einem ebenbürtigen Feinde gegenüber bei zweckmäßigen Maßnahmen nicht weniger glücklich gestaltet, als es thatsächlich der Fall war. Einer mit dem kleinkalibrigen Mehrlader bewaffneten Infanterie wird es zudem leichter gelingen, in ihrer Stellung auszuharren, bis der Einbruch der Nacht ihr den ungehinderten Abzug ermöglicht. Vor allem aber erscheint die Möglichkeit des Abbrechens eines Gefechts durch unsere starke weittragende Artillerie in höherem Grade begünstigt, als es noch zur Zeit unseres letzten großen Krieges der Fall war. Es wäre verfehlt, wenn man in der Angriffsschlacht, wo nur ein Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie den Erfolg verbürgt, Alles von der Artillerie erwarten wollte, aber wo es sich um ein Abbrechen des Gefechts handelt, wird sie thatsächlich der ausschlaggebende Faktor sein. Dank ihrer Beweglichkeit wird es öfter gelingen, sie rechtzeitig seitwärts der zurückgehenden Linie Aufnahmestellungen einnehmen zu lassen, wobei sie mit Vortheil in den Maschinengewehr-Abtheilungen Unterstützung finden wird.

Immerhin spricht gerade hinsichtlich der Artillerieverwendung das Gelände sehr mit. Diese Waffe findet bei ihrer heutigen Stärke und weitreichenden Feuerwirkung nicht immer geeignete Stellungen, und gerade ein Gelände, welches das Abbrechen an sich begünstigt, wird nicht immer die gewünschten Artilleriestellungen bieten, wenn es auch der Feldartillerie bei der Ausstattung mit indirekten Richtmitteln und mit Steilfeuergeschützen heute eher ermöglicht ist, Batterien hinter Geländebedeckungen aufzustellen und von dort zu wirken. Das Beispiel des V. Korps im Gegensatz zu den Bayern bei Wörth zeigt, wie verschieden gerade hinsichtlich der Artillerie die Verhältnisse sich gestalten können.

Es erscheint nicht ohne Interesse, einigen der vorerwähnten Beispiele unter dem Gesichtspunkte heutiger Ausstattung an Artillerie und deren Verwendung näher zu treten.

Bei Weißenburg würde die Stellung Geißberg—Vogelsberg die Entwicklung der Artillerie einer Division vollauf ermöglicht haben. Da die nördlich vorgelagerte Stadt den Angreifer gezwungen hätte, zunächst mit seiner Artillerie weit abzubleiben und der Niederwald in der rechten Flanke

ihn zu weitem Ausholen behufs Erreichung flankirender Wirkung veranlaßt haben würde, hätte die Vertheidigungsartillerie sich verhältnißmäßig lange zu behaupten vermocht. Einmal erschüttert oder aus sonstigen Gründen zum Abfahren gezwungen, würde sie dann aber hinter dem Selzbache nur weniger geeignete Stellungen gefunden haben, um die zurückgehende Infanterie aufzunehmen. Für den Fall, daß sich Frossard bei Spichern bereits vor Einbruch der Dunkelheit zum Rückzug hätte entschließen müssen, würde er von einer unserer heutigen Ausstattung entsprechenden Artilleriemasse bei der günstigen Gestaltung des rückwärts des Gefechtsfeldes gelegenen Geländes den besten Gebrauch haben machen können.

Wenn sich bei Beaumont ein schnelles und nach einheitlichem Befehl erfolgendes Auffahren auch nur eines Theiles der Artillerie eines heutigen daselbst plötzlich angegriffenen Armeekorps auf den Höhen bei La Harnoterie und südlich des Bois de Givodeau hätte ermöglichen lassen, würde die Entwickelung der Artillerie des IV. Armeekorps aus den Waldungen südlich Beaumont und das Nachdrängen der Deutschen Infanterie sehr erschwert worden sein. Erst ein durch weiteres Vorgehen der Bayern erfolgender Druck gegen die rechte Flanke hätte die Französischen Batterien zum Abfahren gezwungen. Es wäre sonach Zeit gewonnen und damit hätten erheblich stärkere Theile des Französischen 5. Korps, als es in Wirklichkeit der Fall war, die Möglichkeit gewonnen, über die Maas in Sicherheit zu gelangen.

Die 22. Division bei Villermain-Cravant liefert das Beispiel einer Lage, wo ein größerer Truppenkörper bei einer Verschiebung seiner Kräfte in der Nähe des Feindes von seiner Artillerie den vortheilhaftesten Gebrauch macht. Wenn hierbei der herrschende Nebel einerseits die Führung und Waffenwirkung auf Deutscher Seite erschwerte, so verbarg er doch andererseits dem Gegner die Bewegungen, und es erscheint fraglich, ob bei klarem Wetter der Marsch auf Cravant an der feindlichen Front entlang, selbst bei so minderwerthigen Truppen, wie sie der 22. Division gegenüberstanden, ausführbar gewesen wäre. Eine heutige Division hätte jedenfalls den Feind dadurch abzuhalten gesucht, daß sie ihre starke Artillerie auf den flachen Wellen zwischen Mézières—Bizy und Villermain unter dem Schutze einiger Bataillone in Stellung gehen ließ und dahinter ausbiegend ihrem Marschziel weiter zustrebte. Ein thätiger Gegner hätte sich freilich dadurch nicht abhalten lassen, sich der abziehenden Division anzuhängen.

Bei Betrachtung der Gefechte von Arcey, Ste. Marie und Chavanne wurde bereits darauf hingewiesen, wie bei einer größeren Tragweite der damaligen Deutschen Artillerie das Abbrechen des Gefechts sehr wesentlich begünstigt worden wäre.

Bei Nouart hätte das Sächsische Armeekorps aus der heutigen Feuerwirkung der Artillerie den größten Nutzen ziehen können. Es wäre alsdann nicht nothwendig gewesen, das Regiment Nr. 103 einem verlustreichen Kampfe auszusetzen; denn der Feind wäre durch die an den Hängen westlich und nordwestlich Failly aufgefahrenen Batterien zur frühzeitigen Entwickelung gezwungen worden und hätte auf jeden Versuch eines Weitermarsches über Champy ohne Weiteres verzichten müssen. Bei Dijon, wo der Gegner über keine Artillerie verfügte, hätte das Einsetzen einer mit Steilfeuergeschützen ausgestatteten Artillerie die Uebergabe der Stadt alsbald herbeigeführt, ohne daß die Infanterie erst in den verlustreichen Häuser- und Straßenkampf verwickelt zu werden brauchte, der trotz aller Tapferkeit des Angreifers nicht zum Erfolge führte.

Noch ist zu untersuchen, in wie weit Gefechte, die mit der bewußten Absicht späteren Abbrechens eingeleitet werden, berechtigt sind, oder ob sie grundsätzlich vermieden werden müssen.

Von den Kämpfen bei Weißenburg und Spichern wird man, bei der auf Französischer Seite herrschenden Unklarheit, sowohl hinsichtlich der allgemeinen Absichten als auch hinsichtlich des eigentlichen Gefechtszwecks, sagen können, daß sie hätten vermieden werden müssen. General de Failly suchte sich bei Beaumont einem Kampfe zu entziehen, in den er infolge der Unterlassung jeglicher Aufklärung und völlig unzureichender Sicherungsmaßnahmen verwickelt wurde. Auch Villermain—Cravant, obgleich aus völlig anderer Lage entstanden, giebt uns das Beispiel eines aufgezwungenen Kampfes, dem sich der eine Theil zu entziehen sucht. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß bei naher Berührung mit dem Feinde sich ähnliche Verhältnisse, wenn auch unter anderen begleitenden Umständen, wiederholen werden.

Andererseits sind solche Fälle denkbar, in denen der Führer einen Kampf beginnen wird, nur um über die Verhältnisse beim Feinde Klarheit zu gewinnen.

Auch bei besserer Aufklärung, als sie 1870/71 geleistet wurde, kann dergleichen sich in Zukunft als nothwendig erweisen. Das rauchschwache Pulver und die jetzigen großen Schußweiten werden die Aufklärung häufig in so hohem Grade erschweren, daß nur das Gefecht einen einigermaßen sicheren Anhalt über die Stärke des Gegners zu bieten vermag. Aus diesem Grunde werden in ähnlichen Lagen wie sie im Januar 1871 westlich Belfort bestand, vorgeschobene Abtheilungen, die bestimmt sind, den Gegner über die eigene Stärke zu täuschen und ihn zur Entwicklung zu zwingen, eine noch größere Berechtigung haben, als damals. Solchen Abtheilungen wird man heutigen Tages ohne Gefahr eine verhältnißmäßig große Ausdehnung geben können, zumal wenn sie reichlich mit Munition versehen werden. Dadurch aber

wird es noch eher möglich sein, den Gegner zu täuschen, und eine geschickte Vertheidigung wird es verstehen, aus diesen Umständen Nutzen zu ziehen. Immerhin wird sie zu bedenken haben, daß sich der Abzug nicht so leicht gestalten wird, wie derjenige der Deutschen Abtheilungen vor der ungeübten Französischen Ostarmee.

Aus denselben Gründen wird es in Zukunft vorkommen können, Erkundungen mit Abtheilungen aller Waffen, wie uns deren das Gefecht von Neuville aux Bois eine zeigt, vorzunehmen. Die aufklärende Thätigkeit der Kavallerie versagt im näheren Feuerbereiche des Feindes, und auch sogenannte Jagdkommandos werden ihn nicht zwingen, seine Kräfte zu zeigen, er wird leicht Mittel finden, ihrer Zudringlichkeit Schranken zu setzen. Wie schwer in solchen Gefechten dem Führer die Entscheidung werden kann, ob er den Kampf abbrechen oder ihn noch weiterführen soll, lehrt das Beispiel von Dijon. Dieses Gefecht läßt gleichzeitig die große Gefahr erkennen, die darin liegt, sich unter nicht geklärten Verhältnissen in einen Kampf größeren Umfanges gegen haltbare Oertlichkeiten einzulassen. Unzweifelhaft ist das Mittel der gewaltsamen Erkundung früher häufig angewandt worden, wo eine sachgemäße Aufklärung auch ohne Gefecht zum Ziel gelangt wäre. So läßt das Beispiel von Nouart klar hervortreten, wie nur die fehlende Aufklärung es überhaupt nöthig machte, Infanterie und Artillerie zum Gefecht einzusetzen. Ist daher jede gewaltsame Erkundung ein Uebelstand, so wird sie doch bei heutiger Bewaffnung nicht immer zu vermeiden sein, wenn sie auch vielfach nur die Einleitung zu einer unmittelbar bevorstehenden taktischen Entscheidung bilden wird. Geschickte Ausnutzung des Geländes und sachgemäß geleitetes Fernfeuer der Infanterie werden hierbei für die Angriffstruppe von höchster Wichtigkeit sein. Durch eine klare Befehlsertheilung der die Erkundung anordnenden Stelle und entsprechende Maßnahmen bei der ausführenden Truppe wird dahin zu wirken sein, daß derartige Erkundungsgefechte keinen größeren Umfang annehmen als es der Zweck erheischt.

Giebt es sonach unstreitig eine Reihe von Fällen, in denen ein Gefecht in der Voraussicht eingeleitet werden kann, daß es abgebrochen werden muß, so dürfen sich doch die Führer aller Dienstgrade niemals verhehlen, daß ein Abbrechen des Kampfes, wenn es, wie gezeigt wurde, auch mehrfach geglückt ist, doch von mancherlei begleitenden Umständen, welche die Führung nicht beherrscht, abhängig ist; denn der Kampf folgt seinen eigenen Gesetzen. Es hieße das Wesen eines einmal entbrannten Gefechts verkennen und den unabhängigen Willen des Gegners außer Acht lassen, wollte man glauben, daß es jederzeit möglich sei, einen Kampf nach Belieben abzubrechen.

Anlagen.

Zeichen-Erklärungen zu den Anlagen.

In den Kriegsgliederungen bezeichnen:

- solche Truppentheile, die am Kampf nicht theilgenommen haben,
- fahrende Batterien, reitende Batterien — die kleinen Zahlen über den Batteriesignaturen geben die Geschützart an, z. B. 4 = Vierpfünder.
- Mitrailleusen-Batterien.

In den Kriegsgliederungen der Französischen Neuformationen bezeichnen:

- alte Linien-Truppentheile einschließlich Fremden-Regimenter und Marine-Infanterie,
- neuformirte Marsch-Truppentheile,
- Mobilgarden,
- Mobilisées (mobilgemachte Nationalgarden).

Anlage 1a.

Kriegsgliederung der 2. Division des Französischen 1. Korps am 4. August 1870.

General **Abel Douay**

2. Brigade General Pellé	1. Brigade General Pelletier de Montmarie.
78. Linien-Regiment	50. Linien-Regiment
1. Algerische Schützen	74. Linien-Regiment
	16. Jäg.

4 4

12. 10. 9.

des 9. Artillerie-Regiments.

8. Kompagnie des 1. Genie-Regiments

Kriegsgliederung der Kavallerie-Brigade Septeuil.

3. Huf. Regt.

11. Chass. Regt.

6. 4. 5. 3. 1.

Anlage 1b.

Gefechtsstärken der 2. Division und der Kavallerie-Brigade Septeuil des Französischen 1. Korps am 4. August 1870.

2 Bataillone 50. Linien-Regiments	47 Offiziere	1266 Mann	[1]	} 5343
3 " 74. "	70 "	1710 "	[1]	
3 " Algerischer Schützen	95 "	2155 "	[2]	
4 Eskadrons 3. Husaren-Regiments	47 "	649 "	[3]	} 985
$2^1/_2$ " 11. Chasseurs- "	27 "	262 "	[3]	
9., 10. und 12. Batterie 9. Artillerie-Regiments	16 "	480 "	[4]	496
8. Kompagnie 1. Genie-Regiments	4 "	97 "	[3]	101

Gesammtstärke: 6925 Köpfe.

[1] Revue militaire, Juli 1901, S. 96.
[2] Desgl. S. 225.
[3] Desgl. S. 97.
[4] Nach Revue militaire, Juli 1901, S. 210 betrug die Stärke am 28. Juli 16 Offiziere 493 Mann. 13 Mann sind als Abgang gerechnet.

Anlage 2a.

Kriegsgliederung der 4. Bayerischen Infanterie-Division am 4. August 1870.

Generalleutnant **Graf v. Bothmer**

8. Infanterie-Brigade Generalmajor Maillinger	7. Infanterie-Brigade Generalmajor v. Thiereck
I/7.J.R. III/5.J.R. III/1.J.R.	5. Infanterie-Regiment
III/14.J.R. III/11.J.R.	9. Infanterie-Regiment
5. Jäg.	6. Jäg.

10. Jäg.

2. Chevaulegers-Regiment

Artillerie-Abtheilung des 4. Artillerie-Regiments

6. schw. 5. schw. 2. l. 1. l.

Truppeneintheilung und Marschordnung am 4. August 1870.

Avantgarde: Führer Oberst Mühlbauer, Kommandeur des 5. Infanterie-Regts.,
3. Eskadron 2. Chevaulegers-Regiments,
10. Jäger-Bataillon,
6. schw. Batterie 4. Artillerie-Regiments,
III. Bataillon 5. Infanterie-Regiments,
4. Eskadron 2. Chevaulegers-Regiments.

Gros: I. Bataillon 7. Infanterie-Regiments,
2. l. Batterie 4. Artillerie-Regiments,
III. Bataillon 11. Infanterie-Regiments,
III. Bataillon 14. Infanterie-Regiments,
1. l. und 5. schw. Batterie 4. Artillerie-Regiments,
I. und II. Bataillon 5. Infanterie-Regiments,
6. Jäger-Bataillon,
1. und 2. Eskadron 2. Chevaulegers-Regiments.

Rechtes Seitendetachement: III. Bataillon 9. Infanterie-Regiments.

Anmerkung: I. und II/9. J. R. auf Vorposten, 5. Jäg. zum Grenzschutz abgezweigt, III/1. J. R. noch nicht bei der Division eingetroffen.

Anlage 2b.

Kriegsgliederung der 9. Infanterie-Division am 4. August 1870.

Generalmajor v. Sandrart

18. Infanterie-Brigade Generalmajor v. Voigts-Rhetz	17. Infanterie-Brigade Oberst v. Bothmer
Grenadier-Regiment Nr. 7 ■ ■ ■	Infanterie-Regiment Nr. 58 ■ □[1] ■
Infanterie-Regiment Nr. 47 ■ ■ ■	Infanterie-Regiment Nr. 59 ■ ■ ■
	Jäg. 5 ■

Dragoner-Regiment Nr. 4

1. Fuß-Abtheilung Feldartillerie-Regiments Nr. 5.

2. schw. 1. schw. 2. l. 1. l.

1. Feld-Pionier-Kompagnie V. Armeekorps.

Truppeneintheilung und Marschordnung des V. Armeekorps am 4. August 1870.

Avantgarde: Führer Generalmajor v. Sandrart, Kommandeur der 9. Inf. Division.

Vorhut: Oberst v. Rex, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 58,
1. und 2. Eskadron Dragoner-Regiments Nr. 4,
1. und 4. Kompagnie Jäger-Bataillons Nr. 5,
I. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 58,
1. l. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 5,
F.-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 58,
1/2 Pionier-Kompagnie.

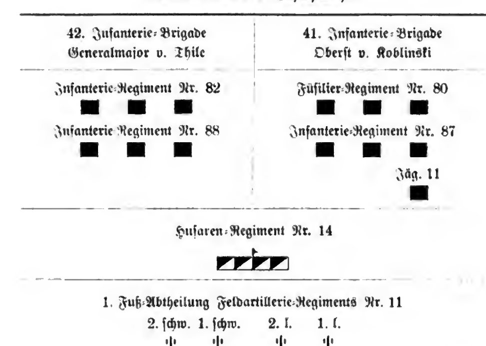
Gros: Oberst v. Bothmer, Kommandeur der 17. Infanterie-Brigade.
F.-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 59,
2. l. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 5,
I. und II. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 59,
2. und 3. Kompagnie Jäger-Bataillons Nr. 5,
3. und 4. Eskadron Dragoner-Regiments Nr. 4,
1/2 Pionier-Kompagnie,
1/2 Sanitätsdetachement, Bagagen 2c.

Gros (mit 3000× Abstand): Führer Generalleutnant v. Schmidt, Kommandeur der 10. Infanterie-Division.
1 Zug Dragoner-Regiments Nr. 14,
F., II. und I. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 47,
2. und 1. schw. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 5,
I., II., F. Grenadier-Regiments Nr. 7,
1/2 Sanitätsdetachement, 2 Feldlazarethe,
Korpsartillerie,
10. Infanterie-Division.

[1]) II./58. war in der Richtung auf Pirmasens nach Annweiler abgezweigt.

Anlage 2c.

Kriegsgliederung der 21. Infanterie-Division am 4. August 1870.



1. Feld-Pionier-Kompagnie XI. Armeekorps.

Truppeneintheilung und Marschordnung des XI. Armeekorps am 4. August 1870.

Avantgarde: Führer Generalmajor v. Thile, Kommandeur der 42. Infanterie-Brigade.
4. Eskadron Husaren-Regiments Nr. 14,
F.-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 82,
2. l. und 1. schw. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 11,
I. und II. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 82,
Infanterie-Regiment Nr. 88,
2. und 3. Eskadron Husaren-Regiments Nr. 14,
1/2 Sanitätsdetachement.

Gros: Führer Generalleutnant v. Schachtmeyer, Kommandeur der 21. Infanterie-Division.
1. Eskadron Husaren-Regiments Nr. 14,
Jäger-Bataillon Nr. 11,
1. l. und 2. schw. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 11,
Infanterie-Regiment Nr. 87,
Füsilier-Regiment Nr. 80,
1. Feld-Pionier-Kompagnie,
1/2 Sanitätsdetachement,
Korpsartillerie,
22. Infanterie-Division.

Anlage 3a.

Kriegsgliederung des Französischen 2. Korps am 6. August 1870.

General Frossard

3. Division General de Laveaucoupet		2. Division General Bataille		1. Division General Vergé	
2. Brigade Gen. Micheler	1. Brigade Gen. Doëns	2. Brigade Gen. Fauvart Bastoul	1. Brigade Gen. Pouget[1]	2. Brigade Gen. Jolivet	1. Brigade Gen. Letellier Valazé
24. Lin. Regt.	2. Lin. Regt.	66. Lin. Regt.	8. Lin. Regt.	76. Lin. Regt.	32. Lin. Regt.
40. Lin. Regt.	63. Lin. Regt.	67. Lin. Regt.	23. Lin. Regt.	77. Lin. Regt.	55. Lin. Regt.
	10. Jäg.		12. Jäg.		3. Jäg.
11. 8. 7. (4, 4) des 15. Artillerie-Regts.		9. 8. 7. (4, 4) des 5. Artillerie-Regts.		12. 6. 5. (4, 4) des 5. Artillerie-Regts.	
13. Komp. des 13. Genie-Regts.		12. Komp. des 3. Genie-Regts.		9. Komp. des 3. Genie-Regts.	

Kavallerie-Division
General de Valabrègue.[2]

2. Brigade General Bachelier		1. Brigade Oberst de Séréville	
12. Drag. Regt.	7. Drag. Regt.	5. Chass. Regt.	4. Chass. Regt.

Artilleriereserve

4 4	4 4	12 12
8. 7. des 17. reit. Art. Regts.	10. 6. des 15. Art. Regts.	11. 10. des 5. Art. Regts.

Geniereserve

Sap. Begl. Abth. der 2. Komp. des 3. Genie-Regts.	Sap. Begl. Abth. der 2. Komp. des 1. Genie-Regts.	2. Komp. des 3. Genie-Regts.

[1]) Für den erkrankten General Pouget hatte Oberst Haca, Kommandeur des 8. Linien-Regiments, die Führung übernommen.

[2]) Für den noch nicht eingetroffenen General Marmier.

Anlage 3b.

Stärke des Französischen 2. Korps am 6. August 1870.[1])

	Mann (Offiziere)									
	Infanterie		Kavallerie		Artillerie		Genie ꝛc.		Summen	
Generalkommando . .	—	(12)	—	(—)	—	(—)	—	(—)	—	(12)
1. Infanterie-Division .	6919	(276)	—	(—)	427	(16)	150	(6)	7496	(298)
2. " " .	7670	(277)	—	(—)	508	(15)	169	(14)	8347	(306)
3. " " .	7690	(264)	—	(—)	469	(14)	148	(16)	8307	(294)
Kavallerie-Division . .	—	(—)	2215	(169)	—	(—)	—	(—)	2215	(169)
Artilleriereserve . . .	—	(—)	—	(—)	964	(27)	—	(—)	964	(27)
Geniereserve	—	(—)	—	(—)	—	(—)	146	(4)	146	(4)
Gesammtstärke	22 279	(829)	2215	(169)	2368	(72)	613	(40)	27475	(1110)

[1]) Revue d'histoire, Mai 1902, S. 1140.

Anlage 4a.

Kriegsgliederung, Truppeneintheilung und Marschordnung der 14. Infanterie-Division am 6. August 1870.

Generalleutnant v. Kameke.

28. Infanterie-Brigade Generalmajor v. Woyna.	27. Infanterie-Brigade Generalmajor v. François.
Infanterie-Regiment Nr. 53 ■ □[2] ■	Füsilier-Regiment Nr. 39 ■ ■[1] ■
Infanterie-Regiment Nr. 77 ■ ■ ■	Infanterie-Regiment Nr. 74 ■ ■ ■

Husaren-Regiment Nr. 15

1. Fuß-Abtheilung Feldartillerie-Regiments Nr. 7

2. schw. 1. schw 2. l. 1. l.

1. Feld-Pionier-Kompagnie VII. Armeekorps

Truppeneintheilung und Marschordnung.

Avantgarde: Generalmajor v. François.

Vorhut: 1. Eskadron Husaren-Regiments Nr. 15
III. Bataillon Füsilier-Regiments Nr. 39

Gros: I. Bataillon Füsilier-Regiments Nr. 39
1. leichte Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 7
II. Bataillon Füsilier-Regiments Nr. 39 (ohne 8. Kompagnie).

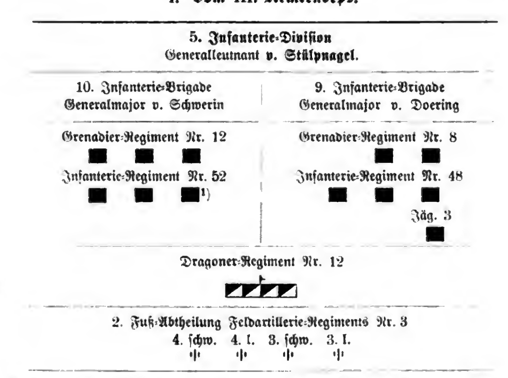
Gros: Generalmajor v. Woyna
Infanterie-Regiment Nr. 74
2. leichte, 1. und 2. schwere Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 7
Pionier-Kompagnie mit Feldbrückentrain
2., 3., 4. Eskadron Husaren-Regiments Nr. 15
I. und Füsilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 53
Infanterie-Regiment Nr. 77.

[1] 8. Kompagnie, zur Bagage abkommandirt, hat am Gefecht nicht theilgenommen.
[2] II./53., zur Korpsartillerie abkommandirt, hat am Gefecht nicht theilgenommen.

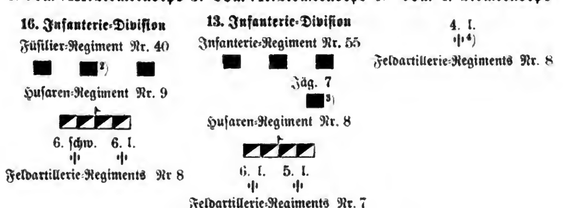
Anlage 4b.

Verzeichniß der Truppentheile, die am 6. August außer der 14. Infanterie-Division noch am Kampfe theilgenommen haben.

1. Vom III. Armeekorps.



2. Vom VIII. Armeekorps 3. Vom VII. Armeekorps 4. Vom I. Armeekorps



5. Von der 5. Kavallerie-Division[5])

Husaren-Regiment Nr. 17

---

[1]) Ohne 1. Kompagnie. [2]) Ohne 8. Kompagnie. [3]) Ohne 2. Kompagnie. [4]) Verfeuerte nur noch einige Granaten. [5]) Die zwischen 4⁰ und 5³⁰ nachmittags auf dem Schlachtfelde anlangenden Theile der 6. Kavallerie-Division: 19. Dragoner und 11. Husaren, ebenso wie die 5. Eskadrons des Kürassier-Regiments Nr. 6 und Ulanen-Regiments Nr. 3 haben im Gefecht keine Verwendung mehr gefunden.

Anlage 5a.

Kriegsgliederung des Französischen 5. Korps am 30. August 1870.

General de Failly.

3. Division General Guyot de Lespart		2. Division General de l'Abadie d'Aydrein	1. Division General Goze	
2. Brigade General de Fontanges de Couzan	1. Brigade General Abbatucci	2. Brigade Oberst Kampf	2. Brigade General Baron Nicolas-Nicolas	1. Brigade General Saurin
17. Lin. Regt.	27. Lin. Regt.	49. Lin. Regt.	61. Lin. Regt.	11. Lin. Regt.
68. Lin. Regt.	30. Lin. Regt.	88. Lin. Regt.	86. Lin. Regt.	46. Lin. Regt.
	19. Jäg.	zugetheilt 14. Jäg. ohne 2. Kp.		4. Jäg.
4 4 12. 11. 9. des 2. Artillerie-Regts.		4 8. 5. des 2. Artillerie-Regts.	4 4 7. 6. 5. des 6. Artillerie-Regts.	
14. Komp. des 2. Genie-Regts.		8. Komp. des 2. Genie-Regts.	6. Komp. des 2. Genie-Regts.	

Kavallerie-Division
General Brahaut.

2. Brigade General de la Mortière.	1. Brigade General Vicomte de Pierre de Bernis.
5. Lanc. Regt.	5. Hus. Regt.
	12. Chass. Regt.

Artilleriereserve

4 4 6. 5. des 20. reit. Artillerie-Regts.	12 12 11. 11. des 14. des 10. Artillerie-Regts.	4 4 10. 6. des 2. Artillerie-Regts.

Geniereserve
Sapp. Begleit. Abth. 5. Komp.

des 2. Genie-Regts.

Anmerkung. II./86 war in Bitsch, die fehlenden Theile der 2. Division und der Kavallerie-Division — Lin. Rgter 84 und 97, 2./14. Jäg., 7./2. Art., 3. Lanc., 5./5. Hus. — befanden sich bei der Armee von Metz.

Die Gefechtsstärke des Korps betrug am 30. August rund 16 000 Gewehre, 1000 Säbel und 84 Geschütze, darunter 18 Mitrailleusen.

Anlage 5b.

Kriegsgliederung des Französischen 12. Korps am 30. August 1870.

General **Lebrun.**

3. Division General de Vassoigne.	**2. Division** General Lacretelle.	**1. Division** General Grandchamp.
2. Brigade General Martin des Pallières. 2. Marine-Inf. Regt. 3. Marine-Inf. Regt.	2. Brigade General Marquisan. 3. Marsch-Regt. 4. Marsch-Regt.	2. Brigade General Courson de la Villeneuve. 58. Lin. Regt. 79. Lin. Regt.
1. Brigade General Reboul. 1. Marine-Inf. Regt. 4. Marine-Inf. Regt.	1. Brigade General Louvert. 14. Lin. Regt. 20. Lin. Regt. 31. Lin. Regt.	1. Brigade General Cambriels. 22. Lin. Regt. 34. Lin. Regt. Marsch Jäg. B.
4 4 4 9. 8. 7. des 10. Artillerie-Regts.	4 11. 10. des 8. Artillerie-Regts. 4 4 4. 4. 3. 11. 7. Artill. Regts.	4 4 4. 4. 3. 4. 15. Artillerie-Regts.
1. Komp. des 2. Genie-Regts.	1. Komp. des 3. Genie-Regts.	1. Komp. des 3. Genie-Regts.

Kavallerie-Division

General de Salignac-Fénelon, zugetheilt General Lichtlin.

Brigade Gen. Leforestier de Vendeuvre.	Brigade General de Béville.	Brigade General Savaresse.
7. Chass. Regt.	5. Kür. Regt.	1. Lanc. Regt.
8. Chass. Regt.	6. Kür. Regt.	7. Lanc. Regt.

4
1.
des reit. 19. Artillerie-Regts.

Artilleriereserve

4 4 12. 10. des 14. Artillerie-Regts.	12 12 9. 8. des 14. Artillerie-Regts.	4 4 4 4 12. 10. 6. 5. des 10. Artillerie-Regts.	4 4 13. 12. 11. Mar. Art. Regts.	4 4 4. 3. des 8. Artillerie-Regts.	4 3. des 4. Artillerie-Regts.

Geniereserve

2 Komp. des 3. Genie-Regts.

Anlage 6.

Kriegsgliederung des IV. Armeekorps am 30. August 1870.

General der Infanterie **v. Alvensleben I.**

8. Infanterie-Division Generalleutnant v. Schöler.		**7. Infanterie-Division** Generalleutnant v. Groß gen. v. Schwarzhoff.	
16. Infanterie-Brigade Oberst v. Scheffler.	15. Infanterie-Brigade Gen. Maj. v. Keßler.	14. Infanterie-Brigade Gen.Maj.v.Zychlinski.	13. Infanterie-Brigade Gen. Maj. v. Borries.
Füsilier-Regt. Nr. 86	Infanterie-Regt. Nr. 31	Infanterie-Regt. Nr. 27	Infanterie-Regt. Nr. 26
Infanterie-Regt. Nr. 96	Infanterie-Regt. Nr. 71	Infanterie-Regt. Nr. 93	Infanterie-Regt. Nr. 66
Jäg. 4.			
Husaren-Regiment Nr. 12		Dragoner-Regiment Nr. 7	
2. Fuß-Abtheilung Feldart. Regts. Nr. 4 4. schw. 3. schw. 4. l. 3. l.		1. Fuß-Abtheilung Feldart. Regts. Nr. 4 2. schw. 1. schw. 2. l. 1. l.	
1. Feld-Pionier-Komp. IV. Armeekorps		2. u. 3. Feld-Pionier-Komp. IV. Armeekorps	

Korpsartillerie

3. Fuß-Abtheilung Feldart.-Regts. Nr. 4	Reitende Abtheilung Feldart.-Regts. Nr. 4
6. schw. 5. schw. 6. l. 5. l.	3. 2.

Anlage 7a.

Kriegsgliederung des I. Bayerischen Armeekorps und der 2. Kavallerie-Division im Treffen bei Coulmiers am 9. November 1870.

I. Bayerisches Armeekorps.

General der Infanterie **Frhr. v. und zu der Tann-Rathsamhausen.**

2. Infanterie-Division. Generalmajor Schumacher.		1. Infanterie-Division. Generalleutnant v. Stephan.	
4. Inf. Brigade. Generalmajor Frhr. v. der Tann.	3. Inf. Brigade. Oberst Roth.	2. Inf. Brigade. Generalmajor v. Orff.	1. Inf. Brigade. Generalmajor v. Dietl.
10. Inf. Regt. [6]	3. Inf. Regt.	2. Inf. Regt. [2] [2]	Inf. Leib-Regt. [1]
13. Inf. Regt.	12. Inf. Regt.	11. Inf. Regt. [4] [3]	1. Inf. Regt. [4]
7. Jäg.	1. Jäg. [5]	9. Jäg. 4. Jäg.	2. Jäg.
3. u. 1/2 4. Esk. 4. Chev. Regts. [7]	1. u. 2. Esk. 4. Chev. Regts.	3/4 2. Esk. 3. Chev. Regts.	1/4 2. Esk. 3. Chev. Regts. [1]
6. schw./1. A. R. 4. l./1. A. R.	2. l./1. A. R.	7. schw./1. A. R. 3. l./1. A. R.	5. schw./1. A. R. 1. l./1. A. R. [1]
8. schw./1. A. R.	6. schw./3. A. R. 5. schw./3. A. R.	4. schw./3. A. R. 3. schw./3. A. R.	

Artilleriereserve [7]

9. Komp. 2. Inf. Regts. 8. schw./3. A. R. 7. schw./3. A. R. 11. (Kartätsch)/1. A. R. zu 4 Geschützen.

Bayerische Kürassier-Brigade
Generalmajor v. Tausch.

2. Kür. Regt.	1. Kür. Regt.
2. reit./3. A. R.	1. reit./3. A. R.

[1]) Das Infanterie-Leib-Regt., die 1. und 3. Esk. 3. Chev. Regts. und 1/3 1. l. Batt. 1. Art. Regts. unter Oberst v. Taeuffenbach verblieben am 9. November zunächst in Orléans.

[2]) I. Batl. (ohne 1. Komp.) und III. Batl. (ohne 9. Komp.) 2. Inf. Regts. waren der 5. Kav. Div. zugetheilt. 9. Komp. war ständige Bedeckung der Artilleriereserve; 1. Komp. s. [7]).

[3]) I. Batl. 11. Inf. Regts. war zur 6. Kav. Div. abgezweigt.

[4]) III. Batl. 1. und III. Batl. 11. Inf. Regts. gehörten zur 8. Inf. Brig.

[5]) 1. Jäg. Batl. war bis zum Beginn des Gefechts der 2. Kav. Div. zugetheilt.

[6]) I. Batl. 10. Inf. Regts. befand sich zur Bedeckung der Trains in Artenay.

[7]) 1. Komp. 2. Inf. Regts., 1/2 4. Esk. 4. Chev. Regts., 9. und 10. schwere, 12. 12pfdg. Batt. 3. Art. Regts. waren zur 22. Inf. Div. abgezweigt.

2. Kavallerie-Division.

Generalleutnant **Graf zu Stollberg.**

5. Kav. Brigade. Generalmajor v. Baumbach.	4. Kav. Brigade. Generalmajor v. Barnekow.	3. Kav. Brigade. Generalmajor v. Colomb.
Huſ. Regt. 4.	Huſ. Regt. 1.	Kür. Regt. 1.
Huſ. Regt. 6.	Huſ. Regt. 5.	Ul. Regt. 2.

3. reit./Feld-art. Regts. 6. 1. reit./Feld-art. Regts. 2.

Anlage 7b.

Stärke des I. Bayerischen Armeekorps und der 2. Kavallerie-Division im Treffen bei Coulmiers am 9. November 1870.

I. Bayerisches Armeekorps.

	Batl.	Esk.	Batt.	Mann (Offiziere). Inf.	Mann (Offiziere). Kav.	Mann (Offiziere). Artill.	Geschütze
1. Infanterie-Division:							
1. Infanterie-Brigade .	3	$^1/_4$	2	2 357 (49)	30 (1)	430 (18)	22
2. „ „ .	4	$^3/_4$	2	3 045 (81)	103 (5)		
2. Infanterie-Division:							
3. Infanterie-Brigade .	7	2	2	4 884 (138)	233 (10)	457 (18)	24
4. „ „ .	6	$1^1/_2$	2	4 257 (121)	174 (8)		
Artilleriereserve[1])	$^1/_4$	—	8	140 (3)	—	1 085 (36)	46
Bayerische Kürassier-Brigade	—	8	1	—	1 098 (45)	154 (4)	6
Stärke des I. Bayerischen Armeekorps	$20^1/_4$	$12^1/_2$	17	14 683 (392)	1 638 (69)	2 126 (76)	98

2. Kavallerie-Division:

	Esk.	Batt.	Säbel	Geschütze
3. Kavallerie-Brigade	8	2	941	12
4. „ „	8	—	1 047	—
5. „ „	8	—	1 069	—
Stärke der 2. Kavallerie-Division	24	2	3 057	12

Gesammtstärke der auf dem Gefechtsfelde anwesenden Truppen: $20^1/_4$ Batl., $36^1/_2$ Esk., 19 Batt., 14 683 Gewehre, 4764 Säbel, 110 Geschütze.

In Orléans zurückgeblieben unter Oberst v. Taeuffenbach:

3 Batl. der 1. Inf. Brig., 2 Esk., $^1/_3$ Batt. — 2142 Gewehre, 250 Säbel, 2 Geschütze.

Abgezweigt:

Bei der 5. Kavallerie-Division 2 Batl. (ohne 2 Komp.) der 2. Inf. Brig. = 737 Gewehre.
Bei der 6. Kavallerie-Division 1 Batl. der 2. Inf. Brig. = 574 Gewehre.
Zur Bedeckung der Trains in Artenay 1 Batl. der 4. Inf. Brig. = 729 Gewehre.
Bei der 22. Infanterie-Division $^1/_4$ Batl. der 2. Inf. Brig., $^1/_2$ Esk., 3 Batt. = 138 Gewehre, 60 Säbel, 18 Geschütze.

[1]) Einschließlich der an die 2.—4. Infanterie- und an die Kürassier-Brigade abgegebenen Batterien.

Anlage 8a.

Kriegsgliederung der Französischen Loire-Armee am 9. November 1870.

15. Korps.

General d'Aurelle de Paladines.

3. Infanterie-Division General Peytavin.	2. Infanterie-Division General Martineau Deschenez.	1. Infanterie-Division General Martin des Pallières.	
1. Brigade[1])	1. Brigade General d'Ariès.	2. Brigade General Bertrand.	1. Brigade General de Chabron.
6. Marsch-Jäg. Batl.	5. Marsch-Jäg. Batl.	4. Marsch-Jäg. Batl.	38. Linien-Regt.
16. Linien-Regt.	39. Linien-Regt.	Marsch-Regt. Alger. Schützen.	1. Marsch-Zuaven-Regt.
33. Marsch-Regt.	Fremden-Regt.	29. Marsch-Regt.	3. Marsch-Batl. Mar. Inf.
32. Mobilgarden-Regt.	25. Mobilgarden-Regt.	18. Mobilgarden-Regt.	12. Mobilgarden-Regt.
2. Brigade General Martinez.	2. Brigade General Rébillard.	3. Brigade (provisoire.)	
27. Marsch-Regt.	2. Marsch-Zuaven-Regt.	39. Marsch-Regt.	
34. Marsch-Regt.	30. Marsch-Regt.	40. Marsch-Regt.	
69. Mobilgarden-Regt.	29. Mobilgarden-Regt.	8. Mobilgarden-Regt.	
		19. Mobilgarden-Regt.	
		73. Mobilgarden-Regt.	
		Mobilgarden-Batl. de la Savoye.	
		Kavallerie-Brigade Oberst d'Astugue.	
		1. Marsch-Chasseur-Regt.	
		11. Chasseur-Regt.	
18./15. 18./10. 18./7.	14. gem./reit. Garde. 18. gem./12. 18./9.	9./2. Gebirgs. 9./12. 18./13. 18./6. 18./2.	
1. Sektion der 19. Komp. 2. Genie-Regts.	2. Sektion der 19. Komp. 3. Genie-Regts.	1. Sektion der 19. Komp. 3. Genie-Regts.	

[1]) Vom Divisionskommandeur geführt.

Kavallerie-Division
General Reyau.

2. Brigade. General Brémond d'Ars.	1. Brigade. General Tillion.
9. Kür. Regt.	6. Drag. Regt.
1. Marsch-Kür. Regt.	6. Huf. Regt.

Selbständige Kavallerie-Brigade
General de Bosrio.

2. Lanciers-Regt. 5. Lanciers-Regt. 3. Marsch-Drag. Regt.

Artilleriereserve

4	4	4	4	8	8	8	8	8	8
6./20.	15./19.	14./19.	14./18.	11./6.	16. gem./3.	15. gem./3.	14./3.	13./3.	19./2.

Geniereserve
2. Sektion der 19. Komp. 1. Genie-Regts.

16. Korps.

General Chanzy.

2. Infanterie-Division General Barry.		1. Infanterie-Division Kontreadmiral Jauréguiberry.	
2. Brigade Oberstleutnant Baille.	1. Brigade[1]	2. Brigade General Deplanque.	1. Brigade General Bourdillon.
38. Marsch-Regt.	7. Marsch-Jäg. Batl.	37. Marsch-Regt.	3. Marsch-Jäg. Batl.
66. Mobilgarden-Regt.	31. Marsch-Regt.	33. Mobilgarden-Regt.	39. Marsch-Regt.
	22. Mobilgarden-Regt.		75. Mobilgarden-Regt.
8 — 6./12., 8 — 5./12., 8 — 19./9.		8 — 19./10., 8 — 18./8., 8 — 19./7.	
2. Sektion der 20. Komp. 3. Genie-Regts.		1. Sektion der 20. Komp. 3. Genie-Regts.	

Kavallerie-Division

General Reffayre.

3. Brigade General Abdelal.	2. Brigade General Digard.	1. Brigade General Tripart.
3. Marsch-Kür. Regt.	6. Lanciers-Regt.	1. Marsch-Huf. Regt.
4. Marsch-Drag. Regt.	3. Marsch-Regt. (leichte gemischte Kavallerie).	2. Marsch-Huf. Regt.
4. Marsch-Regt. (leichte gemischte Kavallerie).	4 — 1. bis/20.	

Artilleriereserve

4	4	4	12	12	12	12
7./20.	6./20.	15./18.	17. gem. 16.	12. gem. 16.	14. gem. 7.	2. bis gem. 7.

Geniereserve

2. Sektion der 18. Komp. 1. Genie-Regts.

[1]) Vom Divisionskommandeur geführt.

Anlage 8 b.

Stärke[1]) der Französischen Loire-Armee am 9. November 1870.

15. Korps.

	Offiz.	Mannsch.	Pferde
Generalkommando	17	78	95
1. Infanterie-Division Stab:	15	—	55
1. Brigade:			
38. Linien-Regiment	64	3 437	17
1. Marsch-Zuaven-Regiment	35	2 266	16
3. " Bataillon Marine-Infanterie	41	2 015	3
12. Mobilgarden-Regiment de la Nièvre	65	2 914	21
2. Brigade:			
4. Marsch-Jäger-Bataillon	9	601	7
Marsch-Regiment Algerische Schützen (2 Bataillone)	49	1 871	26
29. Marsch-Regiment	66	4 126	12
18. Mobilgarden-Regiment de la Charente	44	1 750	11
3. Brigade (provisoire).			
39. Marsch-Regiment	11	990	4
40. " "	13	1 227	10
8. Mobilgarden-Regiment	61	3 213	14
19. " "	65	3 295	9
73. " "	61	2 990	8
Mobilgarden-Bataillon de la Savoie	22	995	2
Summe der Infanterie:	606	31 690	160
Zugetheilt: Kavallerie-Brigade.	Offiz.	Mannsch.	Pferde
1. Marsch-Chasseur-Regiment	22	411	399
11. Chasseur-Regiment	34	487	513
Summe der Kavallerie:	56	898	912
Artillerie: 18. Batterie des 2. Regiments. 18. " " 6. " 18. " " 13. " 9. " " 12. " (Mitrailleusen). 9. (Gebirgs-) " 2. "	im Einzelnen nicht festzustellen.		
Summe der Artillerie:	22	915	733
Genie:			
1. Sektion der 19. Kompagnie 3. Regiments	2	88	11
Services divers:	17	134	37
Train:	2	132	173
Gesammtstärke der 1. Infanterie-Division:	720	33 857	2 081

Demnach **ungefähre Gefechtsstärke der 1. Infanterie-Division am 9. November:** 28 800 Gewehre, 800 Säbel, 30 Geschütze.

[1]) Nach den Stärkerapporten aus der Zeit vom 31. Oktober bis 9. November 1870. Die Zahlen bedeuten die Gesammt-Verpflegungsstärken.
Die ungefähre Gefechtsstärke ist durch Abzug von 15% ermittelt.
Die reitenden Batterien waren zu 4, die fahrenden zu 6 Geschützen formirt.

		Stärke	
	Offiz.	Mannsch.	Pferde
2. Infanterie-Division . . . . Stab:	6	17	29
1. Brigade:			
5. Marsch-Jäger-Bataillon	8	778	6
39. Linien-Regiment	49	2 869	19
Fremden-Regiment	65	1 898	19
25. Mobilgarden-Regiment de la Gironde	68	3 323	18
2. Brigade:			
2. Marsch-Zuaven-Regiment	49	2 422	18
30. Marsch-Regiment	42	3 635	19
29. Mobilgarden-Regiment	68	3 346	16
Summe der Infanterie:	349	18 271	115
Artillerie:			
18. Batterie des 9. Regiments.			
18. gemischte Batterie des 12. Regiments.			
14. = = des reitenden Artillerie-Regiments der Garde.			
Summe der Artillerie:	12	396	360
Genie:			
2. Sektion der 19. Kompagnie 3. Regiments (Stärkeangabe fehlt).			
Services divers	18	253	408
Train	1	80	7
Gesammtstärke der 2. Infanterie-Division:	386	19 017	919
3. Infanterie-Division . . . . Stab:	7	13	1
Eskorte vom 6. Lanciers-Regiment	1	21	23
1. Brigade:			
6. Marsch-Jäger-Bataillon	11	1 171	4
16. Linien-Regiment	63	3 922	16
33. Marsch- = ...	57	3 296	14
32. Mobilgarden-Regiment du Puy de Dôme . . .	68	3 694	6
2. Brigade:			
27. Marsch-Regiment	57	2 394	19
34. = = ...	38	1 938	14
69. Mobilgarden-Regiment de l'Ariège	44	2 273	6
Summe der Infanterie:	338	18 688	79
Artillerie:			
18. Batterie des 7. Regiments.			
18. = = 10. =			
18. = = 15. =			
Summe der Artillerie:	12	393	382
Genie:			
1. Sektion der 19. Kompagnie 2. Regiments	2	95	9
Services divers	11	139	117
Gesammtstärke der 3. Infanterie-Division:	371	19349	611
Kavallerie-Division: Stab:	8	—	26
Services divers	3	20	23
1. Brigade:			
6. Dragoner-Regiment	35	500	445
6. Husaren- = ...	28	401	384

	Stärke		
	Offiz.	Mannsch.	Pferde
2. Brigade:			
9. Kürassier-Regiment	34	355	403
1. Marsch-Kürassier-Regiment	31	374	398
Summe der Kavallerie-Division:	139	1 650	1 679
Selbständige Kavallerie-Brigade:			
2. Lanciers-Regiment	38	519	495
5. = =	39	482	476
3. Marsch-Dragoner-Regiment	35	523	501
Summe der Brigade	112	1 524	1 472
Artilleriereserve:[1]) Oberst Chappe.			
19. Batterie des 2. Regiments.			
13. = = 3. =			
14. = = 3. =			
15. gemischte Batterie des 3. Regiments.			
16. = = = 3. =	73	2 792	2 753
11. = = 6. =			
14. reitende = = 18. =			
14. = = = 19. =			
15. = = = 19. =			
6. = = = 20. =			
Park — Brückentrain — Geniereserve	49	831	661
Gesammtstärke des 15. Korps ohne 1. Infanterie-Division:	1147	45 241	8 190

Demnach **ungefähre Gefechtsstärke des 15. Korps (ohne 1. Infanterie-Division) am 9. November**: 31 000 Gewehre, 3000 Säbel, 86 Geschütze.

16. Korps.

	Offiz.	Mannsch.	Pferde
Generalkommando	24	75	110
1. **Infanterie-Division:** Divisions-Stab (mit Kavallerie-Eskorte)	11	141	138
1. Brigade:			
37. Marsch-Regiment	47	3 454	14
33. Mobilgarden-Regiment de la Sarthe	65	3 146	20
2. Brigade:			
3. Marsch-Jäger-Bataillon	9	868	2
39. = Regiment	57	3 722	24
75. Mobilgarden-Regiment Loir et Cher (2 Bataillone)	20	1 218	5
Summe der Infanterie:	198	12 408	65
Artillerie:			
19. Batterie 7. Regiments.			
18. = 8. =			
19. = 10. =			
Summe der Artillerie:	12	454	426
Genie:			
1. Sektion der 20. Kompagnie 3. Regiments	3	104	10
Services divers	14	39	11
Train	1	80	127
Gesammtstärke der 1. Infanterie-Division:	239	13 226	777

[1]) Von den reitenden Batterien waren drei der Kavallerie-Division zugetheilt.

	Stärke Offiz.	Mannsch.	Pferde
2. Infanterie-Division:			
Divisions-Stab (mit Kavallerie-Eskorte)	9	151	138
1. Brigade:			
7. Marsch-Jäger-Bataillon	15	1 156	6
31. " Regiment	52	3 712	27
22. Mobilgarden-Regiment de la Dordogne	63	3 552	18
2. Brigade:			
38. Marsch-Regiment	67	4 011	25
66. Mobilgarden-Regiment de la Mayenne	64	3 517	9
Summe der Infanterie:	261	15 948	75
Artillerie:			
19. Batterie 9. Regiments			
5. " 12. "			
6. " 12. "			
Summe der Artillerie	14	427	394
Genie:			
2. Sektion der 20. Kompagnie 3. Regiments	2	88	8
Services divers	16	102	10
Train	2	95	150
Gesammtstärke der 2. Infanterie-Division:	304	16 811	775
Kavallerie-Division: Stab:	7	11	23
Services divers:	12	70	6
1. Brigade:			
1. Marsch-Husaren-Regiment	24	383	356
2. " Regiment, leichte, gemischte Kavallerie	27	470	471
2. Brigade:			
6. Lanciers-Regiment	34	428	470
3. Marsch-Regiment, leichte, gemischte Kavallerie	20	382	400
3. Brigade:			
3. Marsch-Kürassier-Regiment	35	457	460
4. " Dragoner- "	34	506	515
4. " Regiment, leichte, gemischte Kavallerie	27	370	381
Artillerie:			
1. reitende Batterie bis 20. Regiments	6	178	216
Summe der Kavallerie-Division:	226	3 255	3 298
Artilleriereserve:[1]			
2. Batterie bis (gemischte) 7. Regiments.			
14. " " 7. "			
12. " " 16. "			
17. " " 16. "	15	905	704
15. reitende Batterie 18. "			
6. " " 20. "			
7. " " 20. "			

[1]) Nach dem Stärkerapport vom 5. November zählte die Artilleriereserve an diesem Tage im Ganzen erst fünf Batterien. Welche Batterien noch fehlten, und ob diese bis zum 9. eingetroffen waren, läßt sich nicht feststellen. Nach den Angaben von Chanzy, Bois und Lehautcourt haben die hier aufgeführten Batterien schon am 9. November dem Verbande des 16. Korps angehört.

Eine reitende Batterie war der Kavallerie-Division unterstellt.

	Offiz.	Mannsch.	Pferde
Park	12	363	514
Genie-Reserve:	1	129	64
Gesammtstärke des 16. Korps:	821	34 764	6 242

Demnach **ungefähre Gefechtsstärke des 16. Korps am 9. November:**
24000 Gewehre, 3000 Säbel, 76 Geschütze.

Gesammtverpflegungsstärke des 15. und 16. Korps ohne die 1. Division 15. Korps:	2062	81 792	16 230

Gefechtsstärke des 15. und 16. Korps zusammen (ohne die 1. Division 15. Korps):
55 000 Gewehre, 6 000 Säbel, 162 Geschütze.

Anlage 9a.

Kriegsgliederung der 22. Infanterie-Division am 8. Dezember 1870.

Generalleutnant v. Wittich.

44. Infanterie-Brigade. Oberst Marschall v. Bieberstein.	43. Infanterie-Brigade. Oberstleutnant v. Heyduck.
Infanterie-Regiment Nr. 83. ■ ■ ■	Infanterie-Regiment Nr. 32. ■ ■ ■
Infanterie-Regiment Nr. 94. ■ ■ ■	Infanterie-Regiment Nr. 95. □[1] ■ ■

Husaren-Regiment Nr. 13.

3. Fuß-Abth. Feldart. Regts. Nr. 11.	2. Fuß-Abth. Feldart. Regts. Nr. 11.
6. l. 5. l.	4. schw. 3. schw. 4. l. 3. l.

3. Feld-Pion. Komp.	1. Feld-Pion. Komp. mit leicht. Feld-Brücken-Train.
■	■ –

[1]) Das Füs. Bat. Inf. Regts. Nr. 95 befand sich in Chartres.

Anlage 9b.

Truppeneintheilung und Marschordnung der beiden verstärkten Brigaden der 22. Infanterie-Division am 8. Dezember 1870.

1. Kolonne Heyduck (verstärkte 43. Infanterie-Brigade).

Avantgarde: 1., 2. und 3. Eskadron Husaren-Regiments Nr. 13.
II. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 95.
3. leichte Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 11.

Gros: I. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 95.
3. schwere und 6. leichte Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 11.
Infanterie-Regiment Nr. 32.
3. Feld-Pionier-Kompagnie XI. Armeekorps.

2. Kolonne Marschall (verstärkte 44. Infanterie-Brigade).

Avantgarde: 4. Eskadron Husaren-Regiments Nr. 13.
Füsilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 94.

Gros: I. und II. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 94.
4. schwere, 4. und 5. leichte Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 11.
Infanterie-Regiment Nr. 83 ohne 1. Kompagnie.[1])
1. Feld-Pionier-Kompagnie XI. Armeekorps.

[1]) 1. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 83 war zur Bedeckung der Bagage abgezweigt.

Anlage 10.

Kriegsgliederung der 2. Division des Französischen 21. Korps am 8. Dezember 1870.[1])

General Collin.

2. Brigade Oberstleutnant des Moutis				1. Brigade Oberstleutnant Barilles.			
49. Mobilgarden-Regiment (Orne).				63. Mobilgarden-Regiment (Eure u. Loire).			
2 Komp. 59. Marsch-Regts.	2 Komp. 94. Lin. Regts.	Bataillon Lévy 3 Komp. 41. Lin. Regts.	IX. Bataillon Marine-infanterie.	zwei Bataillone Sarthe.		VI. Bataillon Ille u. Villaine.	X. Bataillon Marine-infanterie.
							Kompagnie Yonne.

4	4	12
22. des 7. Art. Regts.	25. ter. Marine.	1 Sektion Maine u. Loire.

2. Sektion 8. bis. des 1. Genie-Regiments.

1) Eine genauere Aufstellung der Kriegsgliederung war wegen der öfters eingetretenen Truppenverschiebungen aus einem Verband in den anderen und der sich widersprechenden Angaben des Französischen Quellenmaterials nicht möglich.

Anlage 11.

Kriegsgliederung des XIV. Armeekorps Anfang Januar 1871.

General der Infanterie v. Werder.

4. Reserve-Division [1]) Generalmajor v. Schmeling.	Badische Feld-Division Generalleutnant v. Glümer.	Kombinirte Preußische Truppen Generalmajor v. der Goltz.
Kombinirte Inf. Brigade Oberst Knappe v. Knappstädt. Infanterie-Regt. Nr. 25. 2. Komb. Ostpr. Landw. Regt. Nr. 4/5.	1. Infanterie-Brigade Oberst Frhr. v. Wechmar. (1.) Leib-Grenadier-Regt. 2. Grenadier-Regt.	**Kombinirte Inf. Brigade** Oberst Wahlert. Infanterie-Regt. Nr. 30. Füsilier-Regt. Nr. 34.
Ostpreuß. Landw. Brigade Oberst v. Zimmermann. 1. Komb. Ostpr. Landw. Regt. Nr. 1/3. 3. Komb. Ostpr. Landw. Regt. Nr. 43/45.	2. Infanterie-Brigade. Generalmaj. Frhr. v. Degenfeld. 3. Infanterie-Regt. 4. Infanterie-Regt.	
	3. Infanterie-Brigade Generalmajor Keller. 5. Infanterie-Regt. 6. Infanterie-Regt.	
4. Reserve-Kavallerie-Brigade Generalmajor v. Tresckow II. 1. Reserve-Ulanen-Regt. 3. Reserve-Ulanen-Regt.	3. Dragoner-Regt. Oberstlt. Frhr. v. Gemmingen.	Kombinirte Kavallerie-Brigade Major v. Walther. 2. Reserve-Dragoner-Regt. 2. Reserve-Husaren-Regt.
4. l. 3. l. 2. l. 1. l. II. schw. I. schw.	1. l. IV. schw. III. schw. II. schw. I. schw.	2. l. Res. B. III. A. K. 1. l. Res. B. III. A. K. schw. Res. B. I. A. K.
2. Fest.-Pion. Komp. X. A. K.	Pontonier-Komp. mit l. Feld-Br. Tr. und Schanzzeug-Kolonne.	

Badische Kavallerie-Brigade
Oberst Frhr. v. Willisen.

2. Dragoner-Regt. — (1.) Leib-Dragoner-Regt.

r. Bad. Batt.

Korpsartillerie.
Major Rochlitz.

Badische Artillerie.
V. schw. 4. l. 3. l. 2. l.

[1]) Die zeitweise an das Belagerungskorps von Belfort abgegebenen Truppentheile sind hier mit angeführt.

Anlage 12.

Kriegsgliederung des Französischen 15. und 24. Korps Januar 1871.

15. Korps.

General Martineau Deschenez.

3. Infanterie-Division General Peytavin.	2. Infanterie-Division General Rebilliard.	1. Infanterie-Division General Durrieu.[1])
1. Brigade Jacob de la Cottière. 6. Marsch-Jäger-Bat. I. Bat. 33. Marsch-Regt. 16. Linien-Regt. 32. Mobilgarden-Regt. (Puy de Dôme).	1. Brigade General le Camus. 5. Marsch-Jäger-Bat. 39. Linien-Regt. Fremden-Regt. 25. Mobilgarden-Regt. (Gironde).	1. Brigade General Minot. 1. Marsch-Zuaven-Regt. 12. Mobilgarden-Regt. (Nièvre). 1. Mobilgarden-Bat. (Savoie).
2. Brigade General Martinez. 27. Marsch-Regt. 34. Marsch-Regt. 69. Mobilgarden-Regt. (Ariège).	2. Brigade General Choppin-Méret. 2. Marsch-Zuaven-Regt. 30. Marsch-Regt. 29. Mobilgarden-Regt. (Maine et Loire).	2. Brigade General Queftel. 4. Marsch-Jäger-Bat. Algerisches Marsch-Schützen-Regt. 18. Mobilgarden-Regt. (Charente).
4 4 4 18./15. 1.Gebg./14. 20./7.[2]) 18./7.	4 4 4 4 1.Gebg./13. 18./12. 18./9. 14./Garde	4 4 4 18./13. 9./12. zu 8. 18./6. 18./2.
1. Sektion der 19. Komp. 2. Genie-Regts.	2. Sektion der 19. Komp. 3. Genie-Regts.	1. Sektion der 19. Komp. 3. Genie-Regts.

Artilleriereserve

4	4	8	8	8	8
18./19.	14./18.	30.gemischte/Marine.	12./6.	11./6.	16.gemischte/3.

[1]) Vom 16. 1. 1871 einschl. General Dastugue.

[2]) Bis 8. 1. 1871 bei der Artilleriereserve.

Geniereserve

Detachement /3. Sappeurs.	2. Sektion der 19. Komp. 2. Genie-Regts.

Artillerie-Park und Equipage de Pot ꝛc.

Kavallerie-Division.
General Galand de Longuerue.

3. Brigade General Tillion.	2. Brigade[1] General Boërio.	1. Brigade Oberst Fombert de Villers.
9. Kürassier-Regt.	2. Lanciers-Regt.	6. Dragoner-Regt.
1. Marsch-Kürassier-Regt.	5. Lanciers-Regt.	6. Husaren-Regt.
1. Marsch-Chasseurs-Regt.	3. Marsch-Dragoner-Regt.	11. Chasseurs-Regt.

4 4

15./19. 14./19.

[1]) Vorübergehend selbständig.

24. Korps.

General de Bressolles.

3. Infanterie-Division General Carré de Busserolle.	2. Infanterie-Division General Comagny (Thibaudin).	1. Infanterie-Division General d'Ariès.
1. Rhone-Legion. 2. Rhone-Legion. 89. Mobilgarden-Regt. (Var, Loire)[3] IV. Bat. Mobilgarden de la Loire.	1. Brigade Oberstlt. Irlande. 21. Marsch-Jäger-Bat. 60. Marsch-Regt. 61. Marsch-Regt.	1. Brigade Oberstlt. des Vaux du Lys.[1] 15. Marsch-Jäger-Bat. 63. Marsch-Regt.
	2. Brigade Oberst Bramas. 14. Mobilgarden-Regt. (Yonne). 87. Mobilgarden-Regt. (Lozère, Basses Pyrénées).	2. Brigade Oberstlt. d'Ollone. 1. gemischtes Mobilgarden-Regt. (Ht. Rhin, Hte. Garonne, Tarn et Garonne). 3. Rhone-Legion.[2]
12 u. 6, 4, 4, 4 Armstrong 23./8. 7./3. 4. Gebg./3. Batt. der 2. Rhone-Legion zu 7.	4, 4, 4 22./6. 10. bis./3. 3. Gebg./3.	4, 4, 4 3. Mobilg. du Doubs. 5. Gebg./13. 1. bis/9.
2 Komp./1. u. 2. Rhone-Legion.	1. Sektion der 3. Komp. 3. Genie-Regts.	2. Sektion der 3. Komp. bis/3. Genie-Regts.

7. gemischtes, leichtes Marsch-Kavallerie-Regiment.[4]

Artilleriereserve

4	12	12	12	12
19./19.	25./14.	24./13.	24./12.(?)	24./9.

Geniereserve.

5. Kompagnie bis/2. Genie-Regts.

[1]) Vom 19. 1. 1871 ab General de Castella, siehe Grenest, L'armée de l'Est, S. 760.

[2]) Traf erst am 19. 1. 1871 in Faimbe beim 24. Korps ein. Siehe Léhautcourt, Héricourt, la Cluse. Paris, Nancy, 1896. S. 143, Anm. 3.

[3]) Nach Martinien, Corps Auxiliaires créés pendant la guerre 1870–1871, première parti. Paris, 1897. S. 12, befand sich beim 89. Mobilgarden-Regiment zur Zeit der Gründung am 25. November 1870 noch III. Bataillon Gironde. Dieses ist jedoch später der Division Crémer als selbständiges Bataillon unter Oberstleutnant Carayon la Tour überwiesen worden, so daß beim 89. Mobilgarden-Regiment nur die beiden anderen Bataillone verblieben, was auch den Angaben von Martinien auf den Seiten 27 und 29, betreffend den Stand der Truppen am 1. März 1871, entspricht.

[4]) Außerdem war dem Korps noch je eine Eskadron des 6. und 10. Marsch-Dragoner-Regiments zugetheilt.

Anlage 13.

Kriegsgliederung der an der Schlacht bei Wörth betheiligten Franz. Truppen.

1. Korps.

Marschall Mac Mahon.

4. Division General Lartigue.		3. Division General Raoult.		2. Division General Pellé.[1]		1. Division General Ducrot.	
2. Brigade	1. Brigade	2. Brigade	1. Brigade	2. Brigade	1. Brigade	2. Brigade	1. Brigade
General Lacretelle.	General Fraboulet de Kerléadec.	General Lefebvre.	General l'Hériller.		General Pelletier de Montmarie.	General du Postis du Houlbec.	General Wolf.
87. Linien-Regt.[6]	56. Linien-Regt.	48. Linien-Regt.	36. Linien-Regt.	78. Linien-Regt.	50. Linien-Regt.[3]	45. Linien-Regt.[2]	18. Linien-Regt.
3. Algerische Schützen	3. Zuaven	2. Algerische Schützen	2. Zuaven	1. Algerische Schützen	74. Linien-Regt.[4]	1. Zuaven	96. Linien-Regt.
	1. Jäg.		8. Jäg.		[5] 16. Jäg.		13. Jäg.
4 11., 10., 4 7. des 12. Artillerie-Regts.		9., 4 6., 4 5. des 12. Artillerie-Regts.		4 12., 10., 4 9. des 9. Artillerie-Regts.		8., 4 7., 4 6. des 9. Artillerie-Regts.	
13. Komp. des 1. Genie-Regts.		9. Komp. des 1. Genie-Regts.		8. Komp. des 1. Genie-Regts.		3. Komp. des 1. Genie-Regts.	

Kavallerie-Division
General Duhesme.

3. Brigade General Michel.	2. Brigade General de Nansouty.	1. Brigade General de Septeuil.
9. Kür. Regt. 8. Kür. Regt.	6. Lanc. Regt.[7] 2. Lanc. Regt.	11. Chass. Regt. 3. Hus. Regt.
	10. Drag. Regt.[8]	

Artilleriereserve

4	4	4	4	4	4	12	12
4.	3.	2.	1.	11.	5.	12.	11.
des 20. Art. Regts.				des 9. Art. Regts.		des 6. Art. Regts.	

Geniereserve

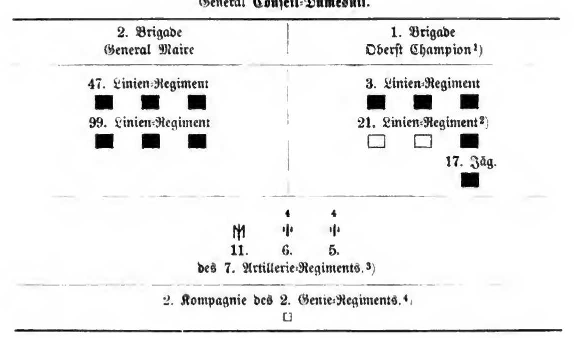
Sap. Begleit. Abth.	2. (Min.) Komp.	½ 1. (Sap.) Komp.
des 1. Genie-Regts.		

[1]) Die 2. Division führte seit dem Tode des Generals Douay General Pellé, Kommandeur der 2. Brigade. An seiner Stelle übernahm Oberst Gandril, Kommandeur der 3. Algerischen Schützen, erst am 20. August die 2. Brigade.

An der Schlacht nahmen nicht theil:

[2]) I./45 nach Jägerthal abgezweigt; [3]) II./50 kam von Hagenau nicht mehr heran; [4]) II./74 in Weißenburg am 4. August gefangen genommen; [5]) 16. Jäger abgezweigt nach Niederbronn; [6]) 87. Linien-Regiment in Straßburg verblieben; [7]) 4., 5./6. Lanciers in Hagenau zurückgeblieben; [8]) 10. Dragoner-Regiment noch nicht beim Korps eingetroffen.

1. Division des 7. Korps.



2. Reservekavallerie-Division.

General de Bonnemains.

2. Brigade General de Brauer	1. Brigade General Girard
2. Küraſſier-Regiment	1. Küraſſier-Regiment
3. Küraſſier-Regiment	4. Küraſſier-Regiment

4

8. 7.

des 19. Artillerie-Regiments.

---

1) Der Kommandeur der 1. Brigade, General Nikolai, lag krank in Reichshofen.

An der Schlacht nahmen nicht theil:

2) II. und III./21 in Hagenau ausgeladen; II./21 dort verblieben, III./21 begleitete die Divisionsartillerie im Marsch auf Reichshofen und traf erst nach Beendigung der Schlacht auf dem Schlachtfelde ein.

3) Die Divisionsartillerie traf zu spät in Hagenau ein, wurde dort ausgeladen und marschirte nach dem Schlachtfeld zusammen mit III./21 und 4. 5./6. Lanc. vom 1. Korps.

4) 2. Komp. 2. Genie-Regts. traf zu spät in Hagenau ein und kam nicht mehr auf das Schlachtfeld heran.

Anlage 14a.

Truppeneintheilung und Marschordnung
der
4. Bayerischen Infanterie-Division[1]) am 6. August 1870.

Avantgarde: Generalmajor v. Thiereck, Kommandeur der 7. Infanterie-Brigade.

Vorhut: 1 Zug 2. Eskadron 2. Chevaulegers-Regiments.
6. Jäger-Bataillon.

Gros: I. Bataillon 9. Infanterie-Regiments.
1. leichte Batterie 4. Artillerie-Regiments.
II. und III. Bataillon 9. Infanterie-Regiments.
1. 3. 2. (ohne 1. Zug) Eskadron 2. Chevaulegers-Regiments.

Gros:
5. schwere Batterie 4. Artillerie-Regiments.
III. Bataillon 1. Infanterie-Regiments.
III. = 5. = =
2. leichte Batterie 4. Artillerie-Regiments.
6. schwere = 4. = =
I. Bataillon 7. Infanterie-Regiments.
III. = 11. = =
III. = 14. = =
10. Jäger-Bataillon.

Linke Seitendeckung:
4. Eskadron 2. Chevaulegers-Regiments.
I. und II. Bataillon 5. Infanterie-Regiments.

Außerdem der Division zugetheilt:
Von der Artillerie-Reserveabtheilung des II. Bayerischen Armeekorps:
1. reitende Batterie 2. Artillerie-Regiments.
3. schwere = 2. = =
4. = = 2. = =
Von der Ulanen-Brigade:
3. und 4. Eskadron 5. Chevaulegers-Regiments.
1. Ulanen-Regiment.
2. reitende Batterie 2. Artillerie-Regiments

[1]) Kriegsgliederung siehe Anlage 2a.

Anlage 14b.

1. Kriegsgliederung der 10. Infanterie-Division am 6. August 1870.

Generalleutnant v. **Schmidt**.

20. Infanterie-Brigade General Walther v. Monbary	19. Infanterie-Brigade Oberst v. Henning auf Schönhoff
Füsilier-Regiment Nr. 37 ■ ■ ■	Grenadier-Regiment Nr. 6 ■ ■ ■
Infanterie-Regiment Nr. 50 ■ ■ ■	Infanterie-Regiment Nr. 46 ■ ■ ■

Dragoner-Regiment Nr. 14.

3. Fuß-Abtheilung Feldartillerie-Regiments Nr. 5.

6 schw. 5 schw. 6. l. 5 l.

3. Feld-Pionier-Kompagnie V. Armeekorps.

■

2. Kriegsgliederung der Korpsartillerie des V. Armeekorps am 6. August 1870.

Oberstleutnant **Köhler**.

2. Fuß-Abtheilung Feldartillerie-Regiments Nr. 5	Reitende Abtheilung Feldartillerie-Regiments Nr. 5
4 schw. 3 schw. 4 l. 3 l.	3. reit. 2. reit.

Anlage 15.

Kriegsgliederung des XII. (Königlich Sächsischen) Armeekorps Ende August 1870.

Generalleutnant **Prinz Georg von Sachsen, Königl. Hoheit.**

2. Infanterie-Division Nr. 24 Generalmajor Nehrhoff v. Holderberg.		1. Infanterie-Division Nr. 23 Generalmajor v. Montbé.	
4. Infanterie-Brigade Nr. 48 Gen. Maj. v. Schulz	3. Infanterie-Brigade Nr. 47 Oberst v. Elterlein.	2. Infanterie-Brigade Nr. 46 Oberst v. Seydlitz-Gerstenberg.	1. Infanterie-Brigade Nr. 45 Oberst Garten.
7. Inf. Regt. Nr. 106	5. Inf. Regt. Nr. 104	3. Inf. Regt. Nr. 102	1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100
8. Inf. Regt. Nr. 107	6. Inf. Regt. Nr. 105	4. Inf. Regt. Nr. 103	2. Gren. Regt. Nr. 101
2. Jäg. Bat. Nr. 13	1. Jäg. Bat. Nr. 12		Schützen- (Füs.-) Regt. Nr. 108
2. Reiter-Regiment		1. Reiter-Regiment	
2. Fuß-Abtheilung Feldart. Regts. Nr. 12 4. schw. 3. schw. 4. l. 3. l.		1. Fuß-Abtheilung Feldart. Regts. Nr. 12 2. schw. 1. schw. 2. l. 1. l.	
3. Komp. Pionier-Bataillons Nr. 12		2. u. 4. Komp. Pionier-Bataillons Nr. 12	

Kavallerie-Division Nr. 12
Generalmajor Graf zur Lippe.

2. Kavallerie-Brigade Nr. 24 Generalmajor Senfft v. Pilsach.		1. Kavallerie-Brigade Nr. 23 Generalmajor Krug v. Nidda.	
2. Ul. Regt. Nr. 18	3. Reiter-Regt.	1. Ul. Regt. Nr. 17	Garde-Reiter-Regt.

1. reit. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 12

Korpsartillerie:
Oberst Funcke.

2. reitende Batterie Feldart.-Regts. Nr. 12	4. Fuß-Abtheilung Feldart.-Regts. Nr. 12 8. schw. 7. schw. 6. l.	3. Fuß-Abtheilung Feldart.-Regts. Nr. 12 6. schw. 5. schw. 5. l.

Anlage 16.

Truppeneintheilung der 23. Infanterie-Division.

am 29. August 1870.

Generalmajor v. Montbé.

Avantgarde:

Oberst v. Seydlitz-Gerstenberg, Kommandeur der 2. Infanterie-Brigade Nr. 46.

2. Infanterie-Brigade Nr. 46 (Infanterie-Regimenter Nr. 102 und 103).
1. Reiter-Regiment.
1. schwere und 1. leichte Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 12.
1 Zug der 3. Pionier-Kompagnie.

Gros:

45. Infanterie-Brigade.
2. schwere und 2. leichte Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 12.

Anlage 17.

Kriegsgliederung, Truppeneintheilung und Marschordnung der verstärkten 1. und 3. Badischen Infanterie-Brigade am 30. Oktober 1870.

Kriegsgliederung.

Verst. 3. Bad. Inf. Brigade Gen. Maj. Keller	Verst. 1. Bad. Inf. Brigade Gen. Maj. Prinz Wilhelm von Baden
5. Infanterie-Regiment ■ ■ ■ 6. Infanterie-Regiment ■ □[3] ■	1. (Leib-) Grenadier-Regiment ■[1] ■ ■ 2. Grenadier-Regiment □[2] ■ ■
3. Dragoner-Regiment 3. 2.	2. Dragoner-Regiment 3. Dragoner-Regiment 5. 4.
2. schw. 1. schw. 1. l.	3. schw.[4] 3. l. 2. l.
Pion. Detachement	Pion. Detachement

Truppeneintheilung und Marschordnung.

3. Brigade:

Avantgarde:
2. Esk. 3. Drag. Regts.
I. Bat. 5. Inf. Regts.
1/3 1. leichte Batterie

Gros: Oberst Bauer
II. Bat. 5. Inf. Regts.
2/3 1. leichte Batterie
F. Bat. 5. Inf. Regts.
1. u. 2. schwere Batterie
I. u. F. Bat. 6. Inf. Regts. (ohne 1 Komp.)
1/2 3. Esk. 3. Drag. Regts.

Bei den Bagagen und Trains: 1 Komp. 6. Inf. Regts.
1/2 3. Esk. 3. Drag. Regts.

1. Brigade:

Avantgarde: Oberst v. Wechmar
4. u. 5. Esk. 3. Drag. Regts.
I. Bat. Leib-Gren. Regts.
2. leichte Batterie
11. Komp. Leib-Gren. Regts.

Gros: Oberst v. Renz
1/2 3., 4., 5. Esk. 2. Drag. Regts.
II. Bat. Leib-Gren. Regts.
3. leichte Batterie
3. schwere Batterie
9. u. 12. Komp. Leib-Gren. Regts.
II. Bat. 2. Gren. Regts.
I. Bat. (ohne 2.) 2. Gren. Regts.

Bei den Bagagen und Trains: 2. Komp. 2. Gren. Regts.
2. Esk. 2. Drag. Regts.

Entsendet zur Bahnzerstörung: 1/2 3. Esk. 2. Drag. Regts.

1) 10. Kompagnie abgezweigt bei der Kavallerie-Brigade.
2) Befand sich in St. Seine, traf erst am späten Abend bei der Brigade ein.
3) Befand sich in der Festung Rastatt.
4) Hatte nur 4 Geschütze; ein Zug befand sich in St. Seine.

Anlage 18.

Waffenwirkungen im Feldzuge 1870/71.

A. Die äußeren und ballistischen Eigenschaften der im Feldzuge 1870/71 benutzten Handfeuerwaffen.

I. Aeußere Eigenschaften.

Benennung	Waffengewicht in kg (ohne Bajonett)	Patronengewicht in g	Kaliber in mm	Ladeart	Gezielte Schüsse in der Minute	Munitionsausrüstung auf den Mann		
						in der Tasche	auf Patronenwagen und Kolonnen	im Ganzen
Tabatière M. 57/67[1] . . .	4,45	47,1	17,8—18,5	Einzellader, 5 Ladegriffe	5—6	64	?	—
Zündnadel M. 41	5,075	38,5	15,43	Einzellader, 5 Ladegriffe	5—6	80	85	165
Podewils[2])	4,64	35,7	13,9	Einzellader, 5 Ladegriffe	5—6	80	101[3])	181
Chassepot M. 66	4,05	32	11	Einzellader, 4 Ladegriffe	6—7[4])	90	135	225
Werder[2])	4,265	36	11	Einzellader, 3 Ladegriffe	7—8	80	113[3])	193

[1]) Hauptwaffe der Französischen Neuformationen, die aber außerdem die verschiedensten Amerikanischen und Englischen Modelle führten.

[2]) Das Podewils-Gewehr war die Hauptwaffe der Bayerischen Infanterie. Mit dem Werder-Gewehr waren zu Beginn des Krieges 4, am Ende desselben 12 Bataillone der Bayerischen Armee ausgerüstet.

[3]) Die Bayern hatten 1870/71 keine Patronenwagen bei der Truppe.

[4]) Die Feuergeschwindigkeit des Chassepot-Gewehrs wurde erheblich beeinträchtigt durch die häufigen Ladehemmungen. Bereits nach 7 bis 10 Schuß war ein Reinigen des Patronenlagers erforderlich.

II. Ballistische Eigenschaften.

Benennung	Anfangsgeschwindigkeit	Bestrichener Raum für 1,80 m Zielhöhe: Ganz bestrichen (Zone der letzten Entscheidung)	50 m (Zone für Beginn des Feuergefechts gegen Infanterie)	25 m (Grenze für nutzbare Feuerwirkung)	10 m (Aeußerste Verwendung)	Höchstes Visir (Entfernung in m)	Streuungsradius in cm[2]) für die bessere Hälfte der Schüsse auf Entfernung von 300 m	600 m
		Auf Entfernung von m:[1])						
Tabatière M. 57/67 . . .	290	300	500	600	—	600	?	200
Zündnadel M. 41	296	325	525	700	1100	630[3])	33	83 (92)
Podewils	390	300	600	700	—	675[3])	—	—
Chassepot M. 66	420	400	600	900	1200	1200	57,6	84 (70)
Werder	412	400	625	850	1200	960[3])	26	72

1) Die angegebenen Entfernungen sind angenäherte Werthe und durch die Gewehr-Prüfungskommission in Spandau festgestellt.

2) Die Streuungsradien für Tabatière, sowie die eingeklammerten für Chassepot und Zündnadel sind entnommeu: **Manuel de l'instructeur de tir. Approuvé par le ministre de la guerre.** Paris 1873.

Die nicht eingeklammerten für Chassepot sind das mittlere Ergebniß eines dreifachen Beschusses der Infanterie-Schießschule zu Spandau, Diejenigen für Zündnadel und Werder sind dem Buche „Die modernen Ordonnanz-Präcisionswaffen der Infanterie" von Weygand. Berlin 1875, entlehnt.

Die Zuverlässigkeit der Französischen Angaben muß bezweifelt werden, da alle anderen Quellen die bessere Trefffähigkeit des Zündnadel-Gewehrs gegenüber dem etwas übereilt hergestellten Chassepot hervorheben.

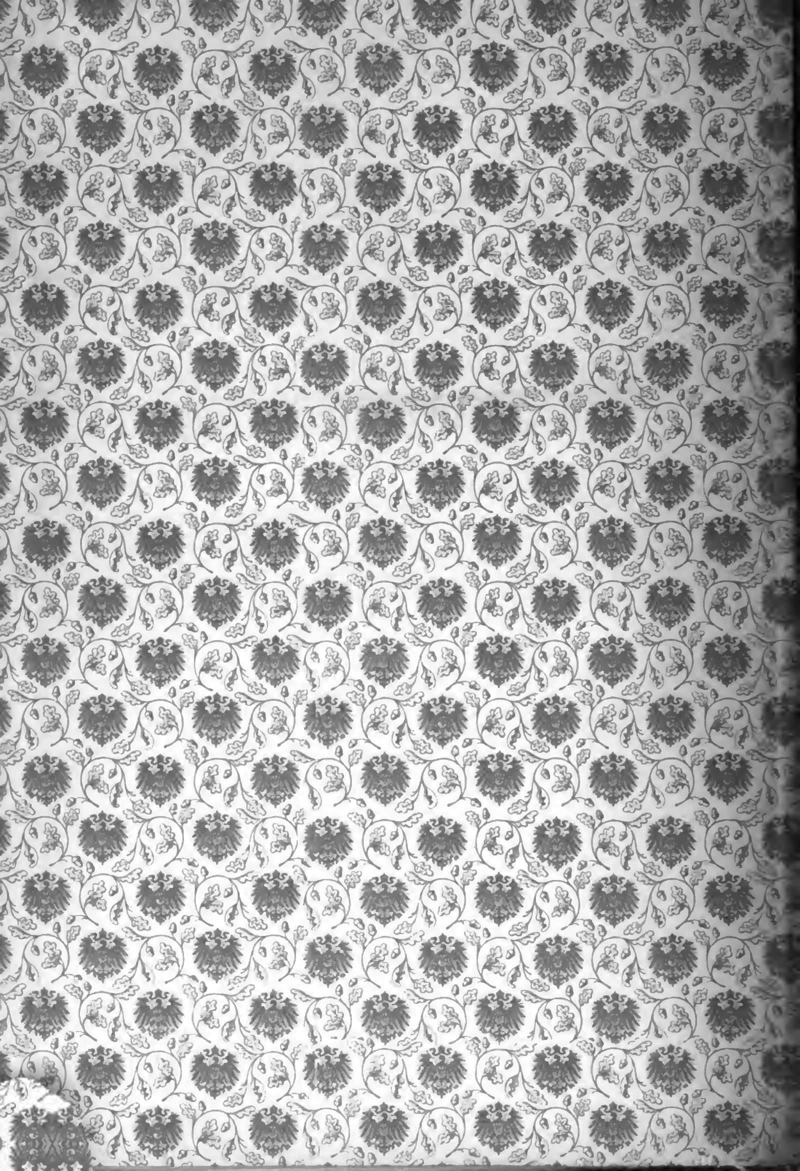
3) Die Leistungsfähigkeit des Zündnadel-, des Werder- und wahrscheinlich auch des Podewils-Gewehrs war durch die Visirung dieser Waffen nicht voll ausgenutzt. Dieselben sind offenbar nur bis auf 500 oder 600 m angeschossen worden. Zu Versuchen auf größere Entfernungen hat man sich in Deutschland wohl erst durch die Erfolge des Chassepot-Gewehrs veranlaßt gesehen.

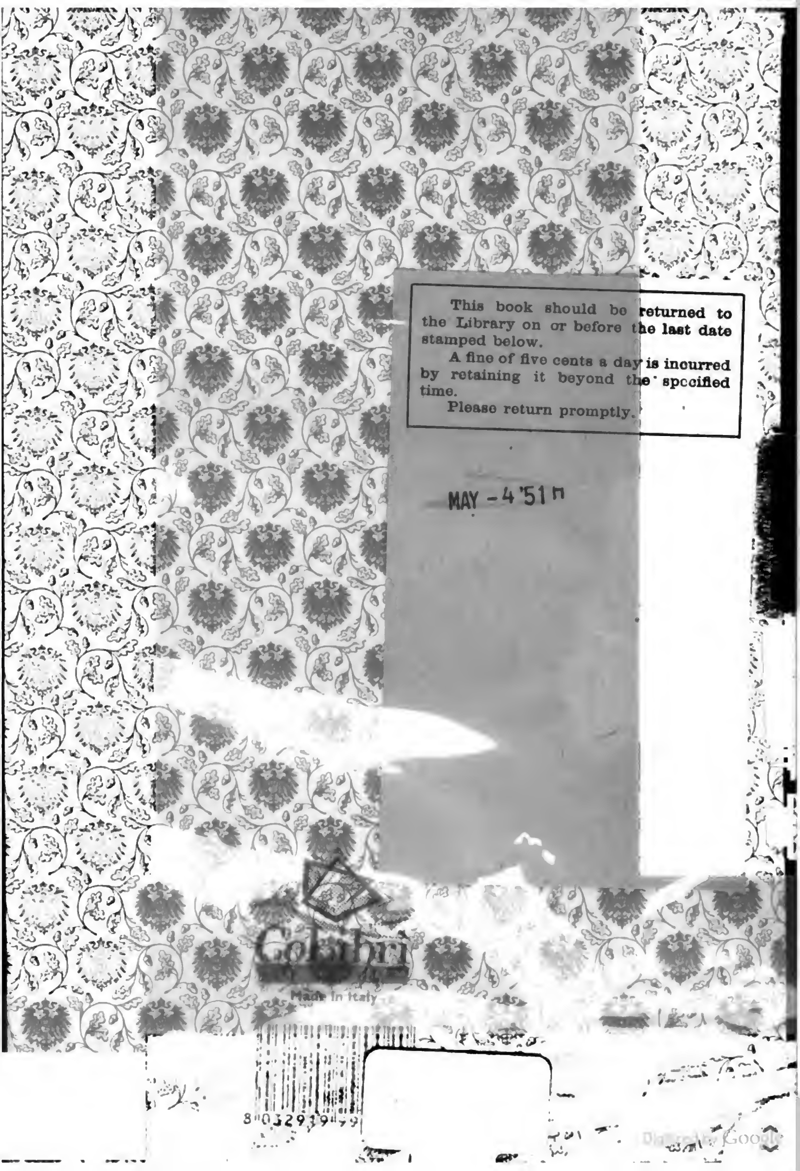
B. Die äußeren und ballistischen Eigenschaften der im Feldzuge 1870/71 benutzten Geschütze.

	Frankreich			Deutschland		Bemerkungen
	4 Pfder (8,65 cm)	12 Pfder (12,13 cm)	Mitrailleuse	4 Pfder (8 cm)	6 Pfder (9 cm)	
Art des Geschützes	bronzene, gezogene Vorderlader		bronzener Rohrmantel mit 25 gezogenen Stahlläufen von 13 mm Kaliber	gezogene Hinterlader Stahlkanone		
Zahl der Geschütze pro Batterie	6	6	6	6	6	
Durchschnittlich Batterien pro Armeekorps	12—16		3—4	14—15		
Anzahl der Fahrzeuge pro Batterie einschl. Geschütze	19[1]) (8[3])	22[2]) (12)	18[4])	16[2]) (6)	16[2]) (6)	[1]) 4spännig. [2]) 6spännig. [3]) Die eingeklammerten Zahlen geben die Anzahl der Munitionswagen an. [4]) 6 Geschütze, 6 Munitionswagen, vierspännig. 6 Fahrzeuge, sechsspännig, darunter 2 Munitionswagen.
Munition.			Patrone mit Langgeschoß aus Blei			
Granaten	Zünder wirkt nur auf Entfernungen zwischen:			Az.	Az.	
	1400—1600 m und 2750—2950 m	1350—1550 m und 2650—2850 m		wirkt auf allen Entfernungen.		
	sonst nur Vollgeschoß.					
Schrapnels	Säulenbrennzünder funktionirt nur auf:			—	Ringbrennzünder	
	500, 800, 1000, 1200 m	500, 800, 1100, 1400 m		—	bis 2200 m von 50 zu 50 m	
Anzahl der Schrapnelkugeln	85	150		—	180	
Gewicht der Kugeln g	19,2	27,7		—	16,7	
Kartätsche.						
Anzahl der Kugeln	41	98		48	41	
Gewicht der Kugeln g	70	70		50	83	
Schußzahl in jeder Protze	44	18	42[5])	49	34	[5]) d. h. 42 Schüsse von je 25 Patronen.
Schußzahl für das einzelne Geschütz	204	126	418	157	133	
Größte Schußweiten:						
für Granaten	3150 m	4000 m	1200 m (?)	3800 m	3800 m	
„ Schrapnels	1200	1400		—	2200	
„ Kartätschen	600	600		400	400	

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn,
Berlin SW12, Kochstraße 68—71.






Colibri
Made in Italy
8 032939 9



Widener Library
3 2044 089 368 468